ATL. BIBLIOTHEK
GENSBURG

2101 N
Conv.
Asc. 1395 (1

Seine in gros gerichtet
gerichtl. Leistungen, &c.
Unsere gnädigst zum
gerichtl. Verwertung nicht
i. Gerichtl. Insp.

nr 1200

Angenehmste Leistungen.
L. Holstein. Heinemann
1707. O.S. L. 3.

Des
Bettenden Christen
Erste Geistliche
Einsamkeit,
Zu
Guter Einrichtung des
Lebens und ernstlicher Be-
sorgung des ewigen Heyls
abzihlend;
Aus dem Exercitien-Büchlein
Des Heil. Ignatii
genommen/
Durch
R. P. JACOBUM NOUET, S. J.
Aus dem Frantzösischen ins Teutsche
übersetzet
Von einem andern Priester aus der
Gesellschafft JEsu.
Mit Genehmhaltung der Oberen.

Regenspurg/
In Verlag Joh. Conrad Peetz und Bader/
1736.

STAATLBIBLIOTHEK
REGENSBURG
1963/1068

Vorred.

DEr Heilige Ignatius von dem Eifer der Göttlichen Ehr und der Seelen Heyl gleich im Anfang seiner Bekehrung gantz entzündet/ verlangte nichts so sehr/ als die Menschen aus denen Fallstricken der Welt/ in welchen er sich selbst verwicklet befunden hatte/ auszulösen/ und zu dem höchsten Gipffel der Vollkommenheit zu bringen; derowegen hat Er aus himmlischer Einsprechung jene Erleuchtungen aufgezeichnet/ so ihme GOtt in der Manresanischen Einsamkeit gegeben/ und in ein gewisse Ordnung geistlicher Ubungen zusammen gezogen/ welche lauter fürtreffliche Mittel seynd eine Seel durch den dreyfa-

chen Weeg der Reinigung / der Erleuchtung / und der Vereinigung zu dem höchsten Gipffel der Vollkommenheit zu führen. Destwegen hat Er sein Büchel in vier Theil abgetheilt / deren der erste / so mit dem Weeg der Reinigung einstimmet / die Seelen von Sünden und bösen Anmuthungen loß zu machen angesehen ist: Der zweyte / so mit dem Weeg der Reinigung eintrifft / führet an zu der Ubung wahrer Tugenden / und stellet JEsum Christum als deren vollkommnistes Muster vor / welcher auch ein König der Hertzen / und der Anführer zur Ewigkeit ist: Dux ad astra, & semita. Der dritte öffnet den Weeg aus dem Leben der Erleuchtung zu dem Leben der Vereinigung überzugehen / indem der Tugend-liebenden Seel das Leiden und Tod des liebreichisten Erlösers vor Augen gestellt werden / sie nit minder bey Erwerbung heldenmässiger Tugenden zu stärcken / als sie durch die heilige Wunden in das Göttl. Hertz JEsu / als den Aufenthalt vollkom̃ner Liebe einzuführen: Ego sum ostium; per me siquis introjerit, ingredietur, & egredietur, & pascua inveniet. Der vierte Theil setzet sie auf den Weeg der

Vereinigung/ und Göttlicher sowohl anmüthiger/ als würckender Liebe/ da ihr die Geheimnuß des Glorreichen Lebens JESU Christi/ als deroselben ausgemachtes Muster vorgestellt werden. Ich will hier nit widerholen/ was ich in dem ersten Buch des bettenden Christen gemeldet hab/ da ich die gantze Ordnung diser geistlichen Ubungen zergliderет/ und mit mehrerem erkläret hab; will nur allein anmercken/ daß/ um den gehörigen Nutzen aus disen Ubungen zu ziehen nit genug seye/ dieselbige zu lesen/ sondern müssen in der von dem heiligen Stiffter vorgeschribnen Ordnung gebraucht werden/ also daß man einen Theil nach dem anderen vornemme/ welche Theil Er Wochen genennet hat/ dieweilen beyläuffig ein Wochen zu jedem Theil erforderet wird/ damit ein mercklicher Frucht daraus geschafft werde; obwohlen dise Wochen/ wie der Heilige selbst meldet/ auch abgekürtzt werden können/ nach Beschaffenheit des jenigen/ welcher dise geistliche Ubungen übernimmet.

Indessen verlanget Er/ daß man hiebey alle andere Geschäfft und Sorgen beyseits

seits lege/ und wo es möglich/ sich an ein abgelegenes und einsames Orth begebe/ allwo man nit verstöhret werde/ und keinen Augenblick jener kostbaren Täg verliehre/ so man GOtt das Geschäfft des ewigen Heyls mit Ihme abzuhandlen/ geschencket hat.

Der Heilige hat in der Wahrheit gar recht. Dann warum solltest du nit wenigist acht oder zehen Täg für dich nemmen/ mit deinem GOtt zu handlen/ und an das wichtigiste Geschäfft der Ewigkeit zu dencken/ der du das gantze Jahr mit weltlichen Geschäfften zubringest?

Wann du gefährlich kranck wärest/ müstest du wider deinen Willen die Zusammenkunfften/ die Ergötzungen/ und die Besorgung der Geschäfften fahren lassen/ um deiner Gesundheit zu warten; Warum solltest du nit eben ein gleiches thun von denen Kranckheiten deiner Seelen loß zu werden? Soltest du dann für dieselbe weniger Sorg tragen als für den Leib? oder seynd dann die geistliche Kranckheiten nit gefährlicher als die leibliche?

Das gantze Jahr hindurch bist du in äusserlichen Dingen beschäfftiget/ und über alle Massen zerstreuet; du fallest hiemit in allerhand Fehler / welche dein Gemüth zerritten/ und die innerliche Ruhe verstöhren/ welche du allen Schätzen der Welt vorziehen solltest: wie kanst du aber anderst helffen/ als daß du dem zeitlichen Getümmel etwelche Täg abnehmest / der Einsamkeit widmest / in dich selbst gehest / und also auf den Weeg des Heyls/ daraus du etwan getretten bist / widerum zuruck kehrest?

Wann du dich von dem grossen Hauffen und weltlichem Getümmel nit entfernest / mit GOtt allein zu handlen / sagt Origenes, homil. 8. in Levitic. wirst du niemahlen heilig/ noch tugendsam werden: quamdiu quis permixtus est turbis, & in multitudine fluctuantium curarum volutatur, nec vacat soli Deo, nec segregatur à vulgo, non potest esse sanctus. Ich stimme vollkommen bey/ und setze hinzu / daß/ wann du die Einsamkeit nit liebest / du niemahl kein bettender Christ seyn werdest.

P. Balthasar Alvarez, jener grosse Lehrmeister des Geists/ sagte/ daß ein bettender Mensch sich in einem gewaltthätigen Stand befinde/ so lang er mit GOtt nit handle; dann hier ist sein Element/ dahin sein Hertz durch die Liebe getriben/ allzeit trachtet: und gleichet selbes einem Stein/ so im Lufft mit Gewalt aufgehalten wird/ und aus Noth hangen bleibet; so bald man aber denselben anlasset/ gehet er eilfertigist seinem Mittel-Punct zu. Diser geistreiche Mann glaubte sicher/ daß ein also bestellter Mensch mehr Geschäfft in einem Tag ausmache/ als andere in viler Zeit/ und dises zwar eines Theils/ dieweilen GOtt sein Arbeit seegnet/ andern Theils/ dieweilen er seine Zeit besser austheilet und anwendet/ damit er nach vollbrachter Arbeit seiner grösten Glückseeligkeit durch verträulichen Umgang mit GOtt desto länger genüssen möge. Disemnach hat der Heilige Mittel und Weeg gefunden aus seinem gantzen Leben ein immerwährende Unterhaltung mit GOtt zu machen/ und vile Stunden in dem Gebett zuzubringen/ ohne daß Er sein Amt im geringsten verabsaumet hät-

hätte; Er pflegte wohl auch den Schlaff zu brechen / damit er durch die Abtödtung des Leibs zu dem Leben des Geists übergehen könte. Dann auſſer denen in seine Gesellschafft eingeführten Zeiten der Betrachtung / des Lesens / der Erforschung des Gewissens / und übriger Andachts-Ubungen brachte Er offtermahl drey Stund darüber / wohl offt auch die gantze Nacht in dem Gebett zu / wann Er nemlich ein sonderbar wichtiges Geschäfft vor sich hatte / und folgte hierinn dem Beyspihl unseres Erlösers / von deme gesagt wird Luc. 6. v. 12. Erat pernoctans in oratione Dei. Zu Ihm sprach Er mit Isaia: Mein Seel trachtet nach dir / und verlanget zu dir die Nacht hindurch; Bey anbrechendem Tag aber wird ich dir mein Hertz übergeben / wachen / und im Geist betten. Er namme weiters alle Monath richtig einen Tag / und jede Wochen einen gantzen Vormittag sich zu versammlen / und mit GOtt umzugehen: zu seinen jährlichen Einsamkeiten aber brauchte Er nit nur acht / sondern fünffzehen Täg; dieweilen / wie Er sagte / die Erfahrnuß selbst lehret / daß in dergleichen

etwas länger währenden Einsamkeiten der Geist durch verträulichen Umgang mit GOtt erhitzet/ die Gnad der Andacht häuffiger gewinnen/ und ein mercklicher Zusatz geistlicher Kräfften erlanget wird anderen zu helffen/ und die gute Werck zu üben. Endlich wegen diser Ursach glaubte Er/ daß GOtt den Moyses siben Tag lang bey sich in der Wolcken behalten/ und hernach vierzig Tag lang auf dem Berg zu verbleiben befohlen hat/ dadurch anzuzeigen/ daß jene/ so Er mit Freundschafft beehret/ und zu dem beschaulichen Gebett ruffet/ insgemein anderst dahin nit gelangen/ als nach langwüriger Einsamkeit/ darinn sie Stärcke und Liecht seinen Dienst betreffend/ erlangen.

Und in der Wahrheit hat das Gebett/ wie es alle Heilige dafür halten/ mit der Einsamkeit und Versammlung ein so genaue Verbindnuß/ daß selbes ohne dise Beyhilff nit bestehen kan; dieweilen/ wie der Heil. Ignatius lehret/ so fast sich die Seel von denen Creaturen absönderet/ und einsam bleibet/ so tauglich macht sie sich GOtt zu suchen/ und durch das Gebett zu finden:

den: Zu dem jemehr sie sich zu GOtt näheret / um destomehr macht sie sich tauglich häuffige Gunst und Gnaden von seiner Güte zu empfangen. Quantò se magis reperit anima segregatam, ac solitariam, tantò aptiorem se ipsam reddit ad quærendum, attingendúmque Creatorem & Dominum suum. Ad quem insuper quò propiùs accedit, eò meliùs ad suscipienda bonitatis divinæ dona disponitur. S. Ignat. annot. 20.

Ein junger Geistlicher befragte einstens den Abbt Moyses um ein gutes Mittel in der Tugend fortzuschreiten. Gehe hin / sagte diser zu ihm / in deine Cellen / da wirst du lehrnen / was du begehrest / wann du sie liebest. Er wolte sagen / daß die Einsamkeit eine Schuel des Gebetts seye / in welcher durch das Liecht des heiligen Geists alle Tugenden erlehrnet werden / massen Er uns die Liebe zu denenselben eingibet. Eben deßwegen sagte einstens der heilige Antonius zu einem adelichen Herrn / von deme Er über die Zeit aufgehalten wurde: Convenit, ùt pisces ad mare, sic nos ad montes festinare, ne tardantibus nobis aliqua insti-

instituti succedat oblivio. Gleichwie die Fisch dem Meer / also gezimmet sich / daß wir unseren einsamen Bergen zueilen / damit wir der Schuldigkeiten unseres Stands nit etwan vergessen. Wir lesen in denen Leben der heiligen Einsidler / daß deren einer fünffzig Jahr auf dem Berg Sion zugebracht habe / ohne jemahl mit einigen Menschen zu handlen; dann er flohe alsobald davon / und versteckte sich in seine Cellen / sobald er jemand gesehen / der sich ihme näheren wolte. Als er einstens um die Ursach seines Fliehens befragt wurde / hat er nur kurtz geantwortet: Qui ab hominibus frequentantur, non possunt ab Angelis frequentari. Wer die Gemeinschafft der Menschen liebet / kan der Gemeinschafft der Englen nit geniessen. vit. P. P. 3. part. c. 10.

Der grosse Arsenius gabe seinen Brüderen ein fast gleiche Antwort / als sie sich beklagten / daß er sie fliehe: Quare nos fugis? sagten sie: Warum fliehest du uns? GOtt weist / antwortete er ihnen / daß ich euch liebe; ich kan mich aber nit selbst vertheilen / und zugleich mit GOTT / und denen

Men-

Menschen seyn: non possum esse cum Deo & hominibus. vit. P. P, 2.part. P. Caraffa, sibender General unserer Gesellschafft/ kunte nit fassen/ wie es möglich wäre/ daß ein mit leeren Dingen/ mit Fürwitz/ mit überflüssiger Bemühung/ mit weltlichen Sorgen und Zeitungen angefülltes Hertz in der Übung Göttlicher Gegenwart bestehen könne. Dann mein Hertz/ sagt er/ ist so klein/ daß/ so bald etwas anderes in dasselbe eingehet/ GOtt daraus weichet. Er sagte auch/ daß wir GOtt lieben sollen/ wie Er verdienet hat geliebt zu werden/ bevor einige Creaturen erschaffen worden/ dann zu *selbiger* Zeit wäre es nit zertheilt gewesen. Er hatte disen Gedancken aus dem Heil. Hieronymo geschöpfft/ da er gesagt: Nisi dixerit homo in corde suo, ego solus & DEus sumus in mundo isto, requiem non habebit. 1. Part. vit. P. P. Wann der Mensch in seinem Hertzen nit sagt/ GOtt allein und nur ich bin auf der Welt/ wird er keine Ruhe haben. Ja vilmehr solte man sagen/ GOtt allein seye auf der Welt/ und seiner selbst hieben völlig vergessen; dann also lehret der Heil. Bernardus Serm. 40. in Cant.

Cant. O ſancta anima ſola eſto, ut ſoli omnium ſerves te ipſam, quem ex omnibus tibi elegiſti: fuge publicum, fuge & ipſos domeſticos, ſecede ab amicis & intimis, etiam ab illo, qui tibi miniſtrat, an neſcis, te verecundum habere ſponſum, & qui nequaquam ſuam velit tibi indulgere præſentiam præſentibus cæteris? O heilige Seel/ bleibe gantz einſam/ damit du dein Hertz dem jenigen gantz vorbehalteſt/ welcher dich aus allen erwählet hat: Fliehe die Gemeinſchafft; fliehe ſo gar deine Haußgenoſſene/ ſcheide dich von deinen Freunden/ und inneriſten Vertrauten/ ſo gar von jenem/ der dich bedienet. Weiſt du dann nit/ wie groß die Schamhafftigkeit deines Göttlichen Bräutigams ſeye/ welcher dir ſeine Gegenwart nit verleyhen will/ ſo lang andere bey dir gegenwärtig ſeynd?

Tenes in hoc & mandatum ſponſi & formam. ibid. Du haſt hierinn den Befelch des Bräutigams/ und ſein eigenes Exempel/ welchem alle Heilige nachzuleben ſich befleiſſen: Dann Er ſpricht Matth. 6. Wann du betten willſt/ begibe dich in

dein

dein Kämmerlein/ und nach verschlossener Thür bette in geheim zu deinem Vatter/ welcher dich sihet/ und belohnen wird. Er ist aber nit zufriden gewest/ dich nur mit Worten zu unterweisen/ sondern hat auch sein Göttliches Exempel hinzu gesetzt. Er begabe sich nach empfangenem Tauff auf viertzig Tag lang gantz allein in die Wüste. Er brachte in dem Gebett gantze Nächt zu/ und sönderte sich nit nur von dem Volck/ sondern auch von seinen Jüngeren ab. Er führete sie selbst in die einsame Orth/ nachdem sie lange Zeit der Verkündigung des Evangelii obgelegen waren/ um sich zu versammlen: ihnen zu folgen/ hat der Heil. Franciscus ein gleiches gethan: Der Heil. Hugo, Bischoff zu Langres, gienge alle Jahr einmahl in ein von ihme gestifftetes Closter/ um alldort mit GOtt allein zu handlen/ und sich mit grösserem Fleiß auf das Leben des Geists zu begeben: Laurentius, Bischoff zu Dublin/ verschlosse sich jährlich auf viertzig Tag lang: ein gleiches thuen alle die jenige/ so nach der Tugend streben/ und gehen ihrer heiligen Gewohnheit nach ein oder zweymahl im

Jahr auf einige Täg in die Einsamkeit/ damit sie desto fleißiger ihr Seelen-Heyl und geistlichen Fortgang besorgen mögen/ wohl wissend/ was der gottseelige Thomas von Kempen sagt/ daß der jenige/ welcher nach dem innerlichen Leben trachtet/ sich mit JEsu von dem Getümmel und der Menge des Volcks hinweg begeben müsse/ und daß niemand des himmlischen Trosts würdig seye/ der sich nit zuvor in der Heiligen Versammlung geübet hat. Folge also mit ihnen dem Exempel des Sohns GOttes/ folge seinem Rath/ nimme an dich seine Zuneigung/ wann du in dem Gebett seine Gnaden zu erhalten verlangest. Bedencke/ daß die gröste Sachen bey der stillen Einsamkeit ausgemacht werden: GOtt und die Heilige würcken allda die gröste Wunder. In der Einsamkeit ist das Wort Fleisch worden; allda geschahe die Glorreiche Verklärung; In der Einsamkeit hat Christus mit seinem Vatter das Heyl der Welt abgehandlet. In der Wüste haben die Engel das Himmel-Brod gelifferet; allda sahe Moyses den brennenden Dorn-Busch; Elias ist in der Wüste wunderbarlich ernähret

ret worden. Die berühmtiste Erscheinungen des Alten Testaments seynd bey der einsamen Ruhe / oder Nacht-Stille geschehen. O wann du dich bey deinem Bett-Stuhl wohl versammletest / was grosse Hertzens-Ruhe wurdest du nit besitzen! O wann du nur jene Zeit / welche du unnutz verschwendest / auf die Gemeinschafft mit GOtt anwenden woltest / was häuffigen Gnaden-Seegen wurde nit der Himmel über dich ausschütten! Weißt du wohl die Ursach / warum dich der Sohn GOttes seiner öfteren und freundlichen Besuchung nit würdiget? dieweilen Er dich nemlich *allzeit* bey der Welt / oder die Welt bey dir antrifft; dieweilen Er ein Liebhaber der Einsamkeit ist / und mit dir allein reden will / du aber befindest dich immerzu bey der Gesellschafft: dieweilen Er das Stillschweigen und die Versammlung / du hingegen die Zerstreuung liebest. Es ist vil daran gelegen / daß man wisse / wann uns sein Göttlicher Geist besuchet / damit wir Ihn mit Liebe empfangen: und wann Er von uns weiche / damit wir Ihn durch Bitten und Seufftzen widerum zu uns bringen mögen:

nun aber kan eine äusserlich zerstreuete Seel keintweders thuen. Das Welt-Getümmel/ darein sie sich vertieffet/ ersteckt ihre Andacht/ löschet die Göttliche Würckungen aus/ bringet mit sich die Vergessenheit und den Eckel ab geistlichen Sachen/ erschöpffet auch ihr Gemüth dergestalt/ daß sie weder die Ankunfft/ noch die Entfernung ihres Bräutigams mercket. Daher entspringt ein unaussprechlicher Schaden/ und diſes verhinderet dich/ daß du in dem Gebett keinen Fortgang machen kanst.

Höre/ was der Heil. Laurentius Justinianus sagt/ du wirst hieraus in wenigen Worten die süsse Früchten der Einsamkeit zu vernehmen haben. Solitudo ab his, qui contemplationi vacare desiderant, maximo est amplectenda cum studio, atque indefessa stabilitate servanda. c. 2. de vit. solit. Wer dem beschaulichen Gebett obligen will/ muß sich mit grösstem Fleiß/ und mit unermüdeter Beharrlichkeit an die Einsamkeit halten. Quoniam tranquillitatis portus est à sæculi fragoribus alienus, delictorum fuga, gratiarum nutrix, cœli janua, orationis

locus,

locus, compunctionis Mater, discretionis cathedra, meditationis incentivum, & contemplationis sanctæ auxilium singulare. ibid. Dieweilen man zu dem Gebett ein ruhiges Gemüth bringen muß/ ist die Einsamkeit jener sichere Port/ welcher uns von der Ungestümme der Welt-Händel entfernet. Muß der Bettende ein reines Hertz haben/ so ist die Einsamkeit der Weeg alle Sünden zu meiden; dann sie befreyet uns von dreyerley mächtigen Feinden/ denen Augen/ der Zungen/ und denen Ohren/ von welchen wir manche Wunden bekommen/ wann dise ausgeschlossen seynd/ bleibt das Hertz allein zu bewahren übrig. Wann die Gnad nothwendig ist/ wohl zu betten/ so ist die Einsamkeit ein reiche Quell der Gnaden/ allwo der himmlische Bräutigam zu dem Hertzen redet. Alle die jenige/ welche die Süssigkeit diser Göttlichen Stimm einmahl gekostet haben/ fliehen die Eitelkeiten der Welt/ so vil sie können. Die Nothwendigkeit allein bringt sie dahin/ daß sie ihre Cellen verlassen; Die Einsamkeit ist jene glückseelige Porten/ durch welche man mit dem Heil. Paulo bis in den dritten

Himmel auffsteigen kan; Sie ist jener flammende Feuer-Ofen / in welchem die Seel feurige Flügel bekommt / womit sie biß in die Göttliche Schoos abflieget / und alles anzündet / was sie unter Weegs antrifft.

Was ist aus disem zu schliessen / als eben das jenige / was der Gottseelige Thomas von Kempen zu seinen geistlichen Mit-Brüderen pflegte zu sagen / wann er von dem Gespräch mit denen Menschen zur Göttlichen Gemeinschafft in seine Cellen zuruck kehren wolte. Fratres Charissimi, oportet me recedere: est enim in cella, qui me exspectat. Meine liebste Brüder / ich muß gehen / dann in der Cellen ist jemand / der auf mich wartet. JEsus Christus ist der jenige / welcher eben auch auf dich wartet / Er beruffet dich: versammle also deine Gedancken / damit du Ihne unterhalten könnest / gleichwie der Himmel ein völliges Liecht zusammen fasset / und keinen seiner Strahlen aus seinem Bezürck verliehret.

Sage nur nit / es seye schwer in sich selbst gehen / und die Gedancken versammlen.

len. Compelle intrare: Lege nur einen wenigen Gewalt an/ so wirst du alle Beschwernussen überwinden. Was dir anjetzo schwer vorkommet/ wird dir gantz leicht werden. Wann dein Hertz grösser/ als die gantze Welt/ so ist hingegen auch GOtt grösser/ als dein Hertz. Fülle den Abgrund deiner Gedancken mit dem Abgrund seiner Gottheit aus; also wird ein Abgrund dem anderen zu Hülff ruffen. Besorgest du aber villeicht die Trückne deines Geists/ so werden dir jene Abhandlungen und Betrachtungen/ so du hier finden wirst/ genugsam zu dencken geben: Wird kaum geschehen können/ daß in der Zahl acht oder neun geistlicher Einsamkeiten nit wenigist eine oder die andere zu finden/ welche dir anständig seye. Ich lasse dir die Wahl über; so wird auch ein erleuchteter Weegweiser/ welcher dich in dem Geist anführet/ wohl wissen/ was dir nutzlicher seyn möchte. Den hieraus erwartenden Frucht belangend/ müssen wir beyde/ du und ich von JEsu Christo denselben begehren und hoffen; dann diser ist sein Werck/ und ohne Ihn können wir nichts thuen. Denselb

gen aber nach Wunsch von Ihme zu erlangen/ must auch du Ihme nit versagen/ was Er von dir begehret / nemlich die emsige Beharrlichkeit auf allem dem jenigen/ was dir in deiner Einsamkeit wird anbefohlen werden.

Durch solchen Fleiß und Beständigkeit ist P. Balthasar Alvarez zu einem sehr hohen Staffel des beschaulichen Gebetts gelanget/ nachdem er zuvor sechzehen Jahr lang dem gemeinen Gebett auf besagte Weis obgelegen ware. Dann einer Seits ist nit auszusprechen/ mit was genauister Emsigkeit er alle Reglen und Anmerckungen/ so der Heilige Ignatius in seinem Exercitien-Büchlein vorschreibet/ bis auf die mindiste beobachtet habe/ wohl wissend/ was der Heil. Bernardus sagt/ daß nemlich der Göttliche Seelen-Gespons nit gern in dem Hertzen des Bettenden ruhet/ wann solches Ruhe-Bettlein nit mit denen Blumen des Gehorsams und der Demuth bestreuet ist: Der Heil. Lehrer sagt widerum/ daß es gefährlich seye auf einmahl zu dem höchsten Staffel des Gebetts aufsteigen wollen/ ohne daß man hierzu beruffen seye/ und nach

dem

dem Kuß des Göttlichen Munds trachten/ bevor man Händ und Füß geküsset habe. Serm. 46. in Cant. & Serm. 3. Die Beharrlichkeit aber jenes grossen Diener GOttes ware gantz und gar Helden-mässig/ dann niemand kan glauben / was er innerhalb jenen sechzehen Jahren für Mißtrost/ Dunckle / Trückne / innerliche Anligen/ und dergleichen starcke Proben mehr ausgestanden habe / welche insgemein den Anfangenden zu begegnen pflegen : dessen ungeacht hat er von seinem Eiffer im geringsten niemahl abgelassen ; niemahl ist sein Begierd nach der Vollkommenheit erkaltet / und hat er niemahl auch nur die geringste aus seinen ihme zu Verrichtung des Gebetts vorgeschribnen Reglen unterlassen / ist hiemit so eiffrig und beständig darauf verharret / als wann er jederzeit die Menge des Göttlichen Trosts genossen hätte ; erwartete also mit grösstem Vertrauen die Barmhertzigkeit GOttes/ in dessen Gegenwart er sich nach dem Exempel des Chananäischen Weibs als ein kleines Hündlein aufhielte / welches auf die von dem Tisch seines Herrn fallende Brosamen wartet /

womit er uns ein herrliches Beyspihl der emsigen Treu und Beständigkeit hinterlassen hat. Dise ist ein hochwichtige Lehr / welche der jenige / so nach der Vereinigung mit GOtt trachtet / unermüdet beobachten muß / ob er schon lange Zeit kein Gehör findet. Er muß so lang an der Himmels-Porten ankloffen / bis man ihm endlich nach vilen harten Proben aufmache / und ihne der HERR zu seiner vertrauten Gemeinschafft zulasse / dero auch nur ein einzige Stund mit hundert-jähriger Arbeit nit genug kan bezahlet werden.

Facul-

Facultas
R. P. Provincialis
Cum
Privilegio Cæsareo.

Cùm D. D. PEEZ & BADER Bibliop. Ratisb. Typis vulgare desiderent librum, cui Titulus: **Des bettenden Christen erste geistliche Einsamkeit/** gallicè scriptum à P. JACOBO NOUET S. J. & ab alio ejusdem Soc. Sacerdote in germanicum idioma translatum: Ego FRANCISCUS MOSSU Soc. JEsu per Super. Germ. Præpositus *Provincialis*, potestate ab A. R. P. FRANCISCO RETZ, Societatis nostræ Præposito Generali, mihi concessa, Eisdem ad hanc duntaxat editionem facultatem impertio, simúlque communico Privilegium Cæsareum, quo aliis Bibliopolis & Typographis prohibetur, ne dictum librum citra consensum Superiorum recudere, vel intra fines Imperii & hæred. S. C. M. Provincias inferre præsumant. In cujus confirmationem has litteras, chirographô meô & consuetô Officii Sigillô munitas, dedi. Constantiæ 6. Jun. 1736.

(L. S.)

FRANCISCUS MOSS"

Ordnung Der Betrachtungen.

Am Vor-Abend der geistlichen Ubungen
Betrachtung. 1.
Geistliches Lesen am Vor-Abend. 8

Der erste Tag.

1. Betrachtung von dem ewigen Heyl und letzten Zihl des Menschen. 19
2. Betrachtung von denen Mittlen, welche GOtt denen Menschen gegeben zu ihrem Zihl zu gelangen. 30
3. Betrachtung von gutem Gebrauch der Mittlen, welche uns GOtt zu unserem Zihl gegeben hat. 39
4. Betrachtung: Einrichtung der bißherigen drey Betrachtungen auf den geistlichen Stand. 50

Der zweyte Tag.

1. Betrachtung vom Fall der Englen ꝛc. 58
2. Betracht. Vom Fall des Adams ꝛc. 68
3. Betracht. Von dem Fall sonderbarer Personen, so wegen einer Sünd verdammt worden. 77

Der

Register.

Der dritte Tag.

1. Betrachtung von dem Haß wider die Sünd, so wir in Ansehung des Gecreutzigten schöpffen sollen. 84
2. Betracht. Von vier anderen Beweg-Ursachen die Sünd zu hassen. 91
3. Betracht. Widerholung aller bißherigen Beweg-Ursachen die Sünd zu hassen. 98

Der vierte Tag.

1. Betrachtung von der Erkanntnuß seiner selbst. 109
2. Betracht. Von dem wohlgeordneten Gewissen. 117
3. Betracht. Vom ewigen Abschid von der Welt, und Verachtung alles des Ihrigen. 123

Der fünffte Tag.

1. Betrachtung von dem Unglück einer Seel, welche GOtt nit suchet, und ihr Heyl verabsaumet. 131
2. Betracht. Von dem Unheyl einer Seel, welche GOtt zur Stund des Tods nit findet. 141
3. Betracht. von dem Unheyl einer Seel, welche GOtt auf ewig verliehret. 150
Beschluß der ersten Wochen. 161

Der

Register.

Der sechste Tag.

1. Betrachtung von dem Reich JESU Christi. 172
2. Betracht. Von dem Reich JEsu Christi. 180
3. Betracht. Von dem Reich JEsu Christi. 186

Der sibende Tag.

1. Betrachtung von der Menschwerdung des Göttlichen Sohns. 195
2. Betrachtung von der Geburt unseres HErrn. 201
Ein andere Betrachtung von disem Geheimnuß. 206
3. Betracht. Von der Beschneidung. 213
Ein andere Betrachtung von der Liebe JEsu Christi in seiner Beschneidung. 218

Der achte Tag.

1. Betracht. Von denen zweyen Fahnen. 226
2. Betracht. Von denen dreyen Gattungen der Menschen, oder dreyerley Ständen derselben. 235
3. Betracht. Von der Weis zu handlen JEsu Christi in denen drey Jahren seines Umgangs mit denen Menschen. 240
4. Betracht. Von denen dreyen Stafflen der Demuth. 246
Die Reglen der Erwählung. 254

Anmer-

Register.

Anmerckungen über die Reglen die Geister zu unterscheiden. 262

Der neunte Tag.

1. Betrachtung JEsus Christus, der Gecreutzigte, ein Exempel der Gedult. 273
2. Betracht. Von der Glückseeligkeit derjenigen, welche in disem Leben nach dem Exempel JEsu Christi des Gecreutzigten leiden. 281
3. Betracht. Von der nach dem Exempel Christi gecreutzigten geistlichen Person. 289

Der zehende Tag.

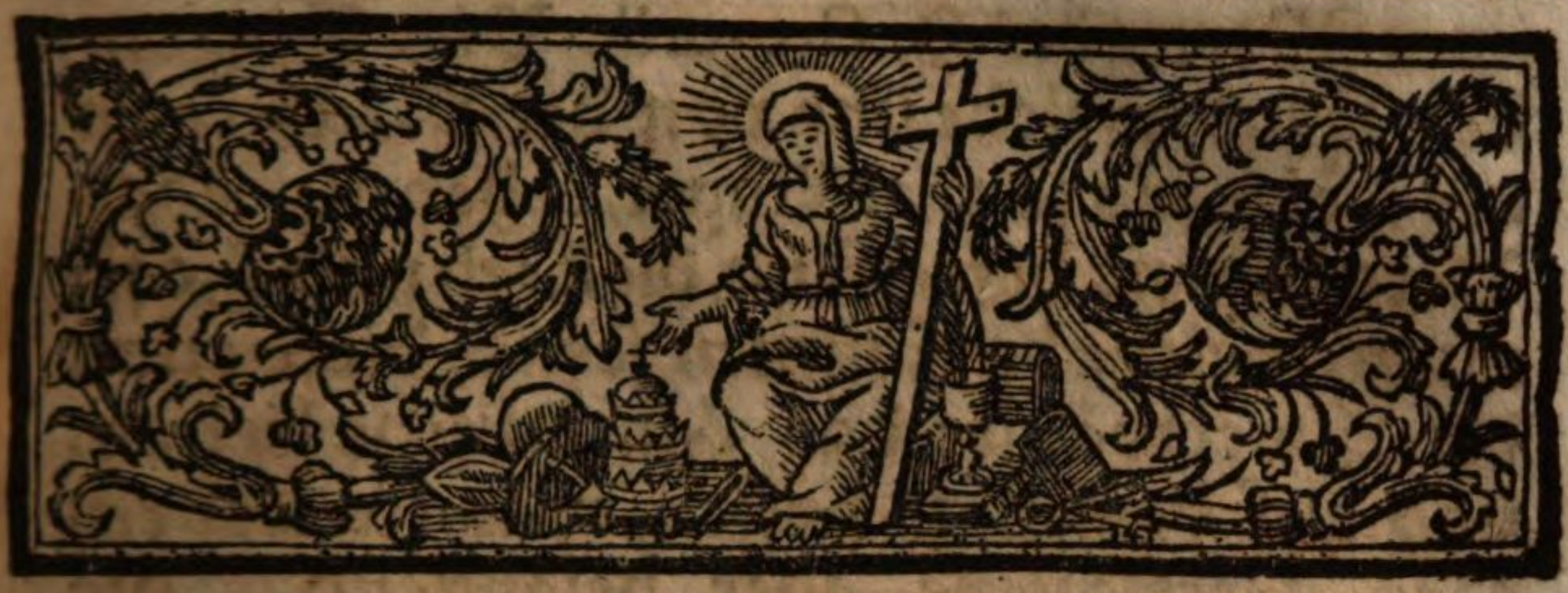
1. Betrachtung Von der ewigen Freud der Heiligen im Himmel. 298
2. Betracht. Die Liebe GOttes in uns zu erwecken. 307
3. Betracht. Von denen Früchten der geistlichen Ubungen. 316

Betrachtung nach vollendten geistlichen Ubungen. 321

NB.

NB. Wer die geistliche Ubungen nur auf acht Tag macht / kan nach Belieben zwey aus denen hier angesetzten zehen auslassen / doch also / daß auch das ausgelassene aufmercksam gelesen werde; dises zwar / damit die ordentlich in einander gebundne Betrachtungen und Ubungen ihre Krafft nit verlieren.

Betrach-



Betrachtung
Am Vor-Abend der Geistlichen Ubungen.

Wer wird mir Flügel geben wie einer Tauben, und ich wird fliegen und ruhen. Ich hab mich flüchtig entfernet, und in der Einsamkeit aufgehalten. Ich erwartete denjenigen, welcher mich von der Kleinmüthigkeit und von dem Wetter erlöset hat. Psalm 54.

1. Eingang.

Stelle dir vor deinen heiligen Schutz-Engel; als ob er dich zur geistlichen Einsamkeit liebreich einlade, und dir sein sonderbare Hülff anerbiete, indem er dir vor allem viererley Tugenden, als so viel Flügel dich in die Höhe zu erheben, vorstellet; nehmlich die Liebe und Hoffnung für das Künfftige: für das Vergangene aber die Forcht und Buß; gemäß

jenen Worten des H. Gregorii: Vier Tugenden seynd, welche uns von der Niedere in die Höhe, als so viel Flügel, erheben. Das Vergangene betreffend, die Lieb und Hoffnung, welche beysammen seynd, dieweilen die Auserwählte das Himmlische lieben, und auf dasjenige hoffen, was sie lieben. Das Verflossene aber belangend, die Forcht und Buß, welche vor denen Göttlichen Augen ihre begangene Sünden hinweg nehmen. S. Greg. Homil. 4. in Ezechiel.

2. Eingang. Bitte um die Gnad, wohl zu erkennen, wie nothwendig dir dise geistliche Einsamkeit seye; mit was für einem Geist du selbe anzutretten, und was für einen Frucht daraus zu schöpffen habest.

1. Punct.

BEtrachte, daß du gegenwärtige Einsamkeit mit dem Geist einer heylsamen Forcht, wegen dem üblen Stand deiner Seelen antretten müssest. Die geistliche Armseeligkeiten, deren du auf allen Seiten voll bist, treiben dich darzu: die Finsternus deines Hertzen, dein Unvermögenheit und Schwachheit im Guten, dein Unbeständigkeit in demselben, deine übel-geordnete Paßionen, welche dich der innerlichen Ruhe berauben, und in ein erschröckliche Dienstbarkeit verwicklen, die Zahl deiner Sünden, welche häuffiger seynd, als die Haar auf deinem Kopff, dein Lauigkeit im Göttlichen

lichen Dienst, und mehr andere Ubel, welche durch dein Nachläßigkeit über dich kommen seynd, sollen dir als so viel starcke Antrieb dienen, ernstlich an dein Heyl zu dencken, zu deinem GOtt, als ein Krancker zu seinem Arzten, als ein Blinder zu dem himmlischen Liecht, als ein Sclav zu seinem Erlöser, als ein Sünder zur höchsten Heiligkeit, und als der Aermiste aus allen Menschen zu seinem Schatz und höchsten Gut wieder zu kehren, damit du nicht gählings von dem Tod übereiler werdest.

Mercke wohl die weise Erinnerung des gottseeligen Thomas von Kempis in Solil. an. c. 10. Lauffe nit nach, O mein Seel! denen Eitelkeiten und falschen Betriegereyen der Welt: Bekehre dich zu GOTT deinem HErrn, dann er ist die lebendige Quell alles Trosts. Warum betriegest du dich selbst ohne Nutzen? Warum bettlest du bey denen bettelhafften Creaturen, welche ärmer seynd als du? Warum meldest dich nit an bey deinem unendlich-reichen und gütigen HErrn? Er allein hat den Uberfluß aller Gnad und Barmhertzigkeit. Er gibt jedermann überflüßig ohne Vorwurff: Kehre zuruck, mein Seel, in die Archen zu deinem Noe, zu Christo in das Inneriste des Hertzen, dann von ausen dich lang verweilen, ist nit sicher. Verachte den äusserlichen Trost, wann du verlangest innerlich ergötzt zu werden. Bleibe nit, wie der Raab, ausser der Archen,

chen, fliehe geschwind das Todten-Aas. Gehe mit Hunger zuruck, Christus wird dich mit dem Brod des Lebens speisen.

Ibidem. Wann dich die Noth dringet, oder die Schwachheit treibet; da du von aussen herum irrest, verweile dich nit, dich in die Einsamkeit zuruck zu begeben, damit du nit in dem Sündfluß zu Grund gehest, oder in die teuffliche Fallstrick geratheest. Ein Seel, welche sich gern auf das Aeusserliche ausgiesset, ist mehrern Gefahren unterworffen: Eine Taub, welche aussenher keine Ruhe findet, und alsobald wiederum in die Archen zuruck flieget, stehet in völliger Sicherheit.

2. Punct.

Erwege ferners, daß du mit wahrem Geist der Buß in die geistliche Einsamkeit müssest eintretten. Die höchste Wichtigkeit einer so grossen Sach, als da ist dein ewiges Heyl, verdienet, daß du sowohl ein taugliche Zeit, als dienliches Orth hierzu erwählest, und dich befleissest, so manche Fehler zu besseren, welche aus deinen zeitlichen Geschäfften herfliessen: du must dich bemühen, dasjenige durch die Buß zu ersetzen, was durch Faulkeit verlohren gangen; du sollest dich, mit einem Wort, anjetzo in jenen Stand setzen, in welchem du verlangest, daß dich der Tod antreffe. Dein Leben ist das gantze Jahr hindurch nichts anderes, als ein unglückseelige Ketten allerhand Unvollkommenheiten

und

und Fehler; ist es dann nit billich, daß du etliche Täg vor dich nehmest deine Mißtritt zu beweinen, und einzustellen? Du bist nit zu entschuldigen, wann du kein Mittel vor die Hand nimmest; was kan aber für ein heylsameres Mittel seyn, als die Buß, welche nach Zeugnus des heiligen Augustini die Kranckheiten der Seelen heylet, die Aussätzige reiniget, die Todte erwecket, die Heiligkeit vermehret, und das Leben der Gnad erhaltet? Bedencke wohl, was ein heiliger Abbt seinen Geistlichen einstens gesagt, und mache es dir zu nutzen: Wehe uns, meine Brüder, wann wir die Buß verabsaumen, da wir doch aus keinem anderen Zihl und End in den geistlichen Stand getretten, als dieselbe immerdar zu würcken! Wir haben mit JEsu Christo, dem Gecreutzigten, umzugehen, dahero müssen wir uns alles irrdischen Trosts völlig entschlagen. Die Welt-Freuden seynd nit für dich, O geistliche Seel; das Spihlen, der Wollust, das Gelächter, der sinnliche Trost gehöret dir nit: Dein Antheil ist der Schmertzen, die Betrübnus und die Buß-Zäher; wann du solche nit häuffig vergiesseſt, verliehrest du den Nahmen eines Geistlichen, und bist dessen nit werth. Es stehet dir nit zu, dich mit der Welt zu erlustigen, dieweilen du der Welt abgestorben bist: du must auch die Tröstungen des gegenwärtigen Lebens nit suchen, der du dem HErrn versprochen hast, in der Einsamkeit, nach deines Stands Reglen, zu dienen.

3. Punct.

CRwege zum dritten, daß du auch mit wahrem Geist des Vertrauens und der Liebe in die geistliche Einsamkeit tretten müssest. Mit Liebe zwar; dann so du JEsum Christum liebest, wirst du nit ungern, oder mit Verdruß dich verschliessen: du wirst vielmehr mit Liebs-Flüglen der heiligen Einsamkeit hurtig zueilen, wohl wissend, daß der Geliebte allda anzutreffen, und sonst nirgends seinen Aufenthalt habe. Diser Göttliche Bräutigam, dessen gröste Freud allzeit gewest, bey denen Menschen-Kinderen zu seyn, hat jedoch die Einsamkeit so sehr geliebt, daß er dreyssig seiner Lebens-Jahr unbekannt und verborgen zugebracht hat: wie viele Täg und Nächt hat er aber nit auch bey seinem dreyjährigen Predig-Amt gantz allein verzehret? Warum aber dieses, als damit er dein geistliche Einsamkeit durch die seine heiligte, und dir in derselben beystunde? So gehe also mit Freuden, dahin dich dein bester Freund beruffet; aber gehe allein, und schliesse die Welt aus deinem Hertzen aus. Jene übel-geordnete Anmuthungen, jene gar zu eifrige Begierden, eitle Forchten, sinnliche Freuden, unnütze Traurigkeiten, jene flüchtige Liebs-Neigungen, jene Bitterkeiten wider deinen Nächsten, jene gar zu hitzige Bemühungen, und gar zu natürliches Gesuch anderen zu gefallen, solleſt du keineswegs mit dir nehmen, sondern zuruck lassen; dann alle diese Sachen dir nur viele Unruhe machen wurden:

Zeige durch die Entfernung von allem dem, was deine Unterhaltung mit GOtt stöhren kunte, daß du alle Creaturen gegen ihm gar nit achtest, und ihne als den werthisten Gegensatz deiner Gedancken, deiner Anmuthungen, und gäntzlichen Vergnügens erwählet habest.

Zu der Liebe setze ein steiffes Vertrauen: verfüge dich in dein geistliche Einsamkeit mit einer eifrigen Begierd und starcken Hoffnung, in derselben die Mittel wider deine Fehler, und ein unerschöpfliche Quell alles Guten anzutreffen. Dann bey solcher Gelegenheit pflegt der HErr sonderbare Wunder seiner Gnad zu würcken: Er wartet allda auf dich, damit er einen gantz andern Menschen aus dir mache: Mutaberis in virum alterum. Wann du mit wahrer Begierd dich zu ändern in diese heilige Einsamkeit eintrittest, kanst du sicher von ihm allen Gunst, Gnad und Seegen erwarten.

Sage also mit dem Propheten Psalm. 4. Im Frieden will ich zu diesem End einschlaffen und ruhen: Dann du mich, O HErr! in einer sonders grossen Hoffnung gegründet hast, da ich nemlich allein bey und mit dir seyn wird. Wann wir uns an GOtt unseren HErren allein zu halten verlangen, sagt der Heilige Augustinus in Psalm 4. müssen wir in der Einsamkeit und Einfalt leben; wir sollen uns nemlich von der Menge und dem Haufen der zergänglichen Sachen abschraufen; hingegen in dem Ewigen nur eines allein suchen

und lieben, darinn alles gute beysamen zu finden ist.

Geistliches Lesen

Am Tag vor denen geistlichen Ubungen: bestehet in wichtigen Erinnerungen die Exercitien wohl zu machen.

1. Erinnerung.

DAs Ziel der geistlichen Ubungen ist nit nur, daß man sich auf etliche Täg von denen Welt-Händeln abziehe um desto füglicher dem innerlichen, oder mündlichen Gebett, geistlichen Lesen und anderen dergleichen andächtigen Wercken obzuligen. Das Haupt-Absehen dieser Ubungen ist, daß wir uns befleissen alle unsere übelgeordnete Anmuthungen wohl zu erkennen, und durch vollkommene Uberwindung unserer selbst auf bessern Weeg zu bringen; wir müssen ferners den Willen GOttes eintweders in Erwählung eines Stands oder in tugendlicher Einrichtung unseres Lebens und Besorgung des ewigen Heyls fleissig erforschen, und demselben nachzukommen trachten: Wann dises nicht geschehen solte, wurden unsere Exercitien ohne Frucht seyn: Bringen wir aber dises allein zuwegen, so ist der Frucht sehr groß, wann man schon aus Unpäßlichkeit keine lange Betrachtungen, noch vieles mündliches Gebett den Tag hindurch verrichten kunte.

2. Erinnerung.

Hüte dich, mit Verdruß, Lauigkeit, Widerwillen, oder nur aus Gewohnheit, auf den blossen Schein, mehr aus Zwang, als freyem Willen die geistliche Ubungen anzutretten; Befleisse dich vilmehr einen geistlichen Hunger und eifrige Begierd darnach zu tragen, womit du versicheret seyn kanst, daß bey guter Anwendung solcher Gnaden-Zeit es dir an Himlischen Seegen, Erleuchtungen, und häuffigen Gnaden nicht ermangeln werde, damit du allen deinen Sünden und Fehlern durch eine heylsame Buß abhelffen, und neuen Fortgang auf dem Weeg der Tugend machen könnest. Seelig seynd die, so nach der Gerechtigkeit Hunger und Durst tragen, dann sie werden ersättiget werden. Es klecket nicht, sagt hierüber der Heil. Hieronymus, die Gerechtigkeit nur verlangen, man muß hungerig und begierig darnach trachten.

3. Erinnerung.

Halte die Zeit deiner Exercitien für sehr kostbar: Verliehre keinen Augenblick davon; dahero enthalte dich von allen Besuchungen und Reden; nur allein die Unterhaltung mit deinem geistlichen Vatter ausgenommen, welche doch auch nur von göttlichen Dingen, und deiner Seelen Geschäfften handlen muß: alle zeitliche Sorg und Gedancken lege von dir, damit du für dein ewiges Heyl mit allem Fleiß sorgen mögest; lasse dich auf keine Weiß von deiner lie-

ben Einsamkeit abziehen, so gar auch unter keinem Vorwand der Christlichen Liebe, so viel es die wahre geistliche Klugheit zugeben wird. Dencke an GOtt allein, und lebe dise Täg hindurch auf solche Weiß, als wann du und GOtt allein auf der Welt wärest; als ob du schon würcklich allen Creaturen gäntzlich abgestorben seyest, damit du deinem GOtt allein lebest, auf Ihn allein sehest, dich mit Ihm allein unterhaltest. Solte dir aber dieses schwehr fallen, so nimme die Beschwernus gedultig und willig an, übertrage sie, damit du hiedurch der göttlichen Gerechtigkeit für alle Fehler, welche du bey dem Umgang mit denen Creaturen begangen hast, auch für alle Freyheiten, welche du deinen Augen, deiner Zungen, und übrigen Sinnen gestattet hast, genug thun mögest.

4. Erinnerung.

BEfleisse dich absonderlich dise Täg hindurch die Reinigkeit des Hertzen zu erhalten, indem du mit GOtt ein mehrere Gemeinschafft zu pflegen, und seine Erleuchtung häuffiger zu empfangen suchen wirst. Erinnere dich offt jener Wort Baruch. 1. 13. Deine Augen seynd rein, O GOtt! dahero kanst du das Ubel nit ansehen, und die Sünd nit übertragen. Seelig seynd die, so ein reines Hertz haben, dann sie werden GOtt anschauen. Matt. 5. Wer wird auf den Berg des HErrn hinauf steigen, oder an seinem heiligen Orth zustehen kommen?

Reiner, als nur derjenige, welcher unschuldige Händ und ein reines Hertz hat. Ps. 23.

5. Erinnerung.

BEobachte gantz genau dein vorgeschribne Tag-Ordnung, samt andern Ubungen, welche dir zu guter Verrichtung deiner Werck vorgeschriben werden, damit du dich daran gewöhnest. Du bist nicht zu entschuldigen, wann du diese Täg hierin fehlest. Du kanst deine Geschäfft nit vorschutzen, dieweilen dir anjetzo nur das einige Geschäfft deiner Seelen obliget; du kanst dich eben so wenig mit denen Gelegenheiten der weltlichen Ergötzungen ausreden, als welche du freywillig diese Täg hindurch fliehest, und dich davon absönderest; kan dir also nichts im Weeg stehen, als dein eigne Saumseeligkeit, welche du weit von dir entfernen sollest, wann du anderst jenem erschröcklichen Fluch entgehen wilst: Vermaledeyt seye derjenige, welcher das Werck GOttes nachlässig verrichtet.

6. Erinnerung.

STelle dir jetzt gleich vor, auf was du fürnehmlich in diser geistlichen Einsamkeit antragen, und was du ins Werck setzen sollest; als nemlich

1. Daß du in dir nach Möglichkeit die Begierd deines Heyls, und geistlicher Vollkommenheit gantz lebhafft erweckest.

2. Daß du ein klare Erkanntnus deiner selbst zu haben dich befleissest, und sehest, was dir

auf

auf dem geistlichen Weeg mehr Beschwernus machet: untersuche fleissig deine böse Neigungen, Schwachheiten, deine Unvermögenheit im Guten, den Abgang des himmlischen Liechts in geistlichen Dingen, deine Passionen, Neigungen, unordentliche Bewegungen, gar zu nidere Meinungen in deinem Thun und Lassen, damit du überall helffest; aus deinen Mänglen Gelegenheit nehmest dein Hoffarth zu vernichten, und sowohl die eigne Verachtung, als das Mißtrauen auf dich selbst tieff zu gründen.

3. Trachte, die Schuldigkeiten deines Stands und Ampts wohl zu erkennen, die darinn vorgehende Fehler samt denen Mittlen selbe zu besseren richtig zu entdecken; worauf du dein gantzes Leben nach deinem Beruff und erforderlichen Schuldigkeiten recht ordentlich einzurichten gedencken must.

4. Du sollest auch deine tägliche, wochentliche, monathliche und jährliche Werck, Ubungen und Verrichtungen fleissig durchgehen, damit du deren Fehler, die Ursachen des Abgangs samt denen gehörigen Mittlen wohl ausfinden mögest.

5. Bedencke dich ernstlich über die zum öfftern in deinem Gemüth entstehende Bewegungen der Natur und der Gnad; mercke sonderbar auf jene, welche mit grösserem Gewalt sich anmelden. Sihe ferners, was für Tugenden dir vor anderen nothwendiger seyen, oder zu welchen dich GOtt kräfftiger antreibe; auf

dises

dises hin ligt dir, ob um jene Mittel zu sehen, welche dergleichen Tugenden zu erlangen, oder mit grösserer Vollkommenheit zu üben tauglich seyn können.

6. Deine Bußwerck und Uberwindungen sollest du auch in dieser Gnaden-Zeit einrichten, damit du dem Fegfeuer entgehen, oder selbes wenigist mercklich vermindern mögest. Hierzu wird auch dienen der gute Gebrauch des heiligen Ablaß, womit du den Abgang der eignen, gegen deinen Sünden viel zu geringen, Genugthuung ersetzen kanst. Dir stehet zu, fleißig nachzusehen, wie du dich hierinn verhaltest, die Nachläßigkeiten und Fehler ins künfftig zu änderen, damit nicht einstens GOtt wegen Verabsaumung eines so edlen Schatzes ein strenge Rechenschafft von dir fordere.

7. Gehe auch in dich selbsten, zu sehen, ob du vollkommen zum Sterben bereit seyest; ob nichts in deinem Gewissen, was dich ängstigen kunte, wann du gleich jetzt vor deinem Richter zu erscheinen hättest. Ob dir das Leben nit zu lieb: ob deine sowohl zeitliche als geistliche Sachen in ihrer Richtigkeit seyen: ob du fertig seyest, die Welt und das Leben zu verlassen, so bald es GOtt gefallen wird dich zu beruffen: ob du offtermahlen nach der glückseeligen Ewigkeit seufftzest: und letztlich, ob du schon vorgesehen und ausgezeichnet habest, was du zur Zeit der Kranckheit und des Absterbens zu thun haben wirst.

7. Erinnerung.

WAnn du verlangest, daß der Frucht deiner Exercitien daurhafft seye, so verzeichne täglich in einem darzu gewidmeten Büchlein jene gute Antrib, Erleuchtungen, und Bewegungen, welche dir GOtt in deinen Betrachtungen, geistlichen Lesen, oder anderen Ubungen täglich geben wird; damit du selbe von Zeit zu Zeit übersehen könnest. Setze dir eine deinem Stand gemässe Lebens-Ordnung auf, welche du leicht, aber auch gantz genau ins künfftig halten könnest; hast du aber schon eine gemacht, so mercke nur auf die Mittel, sie vollkommener zu halten, oder die darwider begangne Fehler zu besseren.

Der Frucht diser schrifftlichen Anmerckungen bestehet in dem, daß mit Uberlesung derselben jener Eifer, welcher in denen Exercitien gefaßt worden, erneueret werde; du wirst hiedurch zeigen, wie hoch du jene gute Gedancken schätzest, welche dir GOtt eingegeben hat; du wirst an Tag geben deine Begierd denenselben nachzukommen, und sie niemahl zu vergessen; du wirst grossen Trost empfinden, da du sie in das Werck gesetzt wirst haben; du wirst dem Sohn GOttes darum dancken, und ihne bewegen, dir seine Gnaden und himmlisches Liecht freygebiger mitzutheilen: und endlich, wann du findest, daß du in Vollziehung deiner guten Vorsätz nachgelassen hast, wird dich die daraus ent-

entstehende Beschämung aufmunteren, mit neuem Eifer GOtt besser zu dienen.

8. Erinnerung.

Gleichwie aller dein Fleiß ohne göttlichen Beystand vergebens seyn wurde, also befleisse dich sonderbar heut aufs allerbeste denselben zu erlangen. Dahin soll deine Betrachtung, deine Bußwerck, dein Gebett, und übrige Andacht abzihlen. Bey und mit dem Opfer der heiligen Meß schencke dem himmlischen Vatter dein Gedächtnus, dem Sohn deinen Verstand, deinen Willen dem heiligen Geist, damit sie dise deine Seelen-Kräfften zu der Gnad bereiten. Vereinige dein geistliche Einsamkeit mit der Einsamkeit Christi in der Wüste, auf dem Oel-Berg, oder im allerheiligsten Sacrament. Halte dich den gantzen Tag hindurch bey Ihme in der einen oder andern Einsamkeit auf, Ihme dein Hertz zu öffnen, und von Ihme zu vernehmen, was du sowohl insgemein, dein gantzes Leben betreffend, als eine sonderbare dir anständige Tugend belangend, zu thun habest; dergleichen Tugenden seynd, die Gleichförmigkeit mit dem göttlichen Willen, der hohe Geist des Creutzes, die reine Liebe, Demuth, Gehorsam, und dergleichen mehr.

Begibe dich endlich unter den Schutz der seeligisten Jungfrauen, des heiligen Josephs, deines heiligen Schutz-Engels, des heiligen Ignatii, und anderer Heiligen, zu welchen du ein sonderbare Andacht spührest; bitte sie um ihren

Bey-

Beystand, und setze dein Vertrauen auf sie. Wiederhole den Tag hindurch öffters ein und anderen aus folgenden eifrigen Seufftzeren, womit du deine Begierd, diſe Exercitien wohl zu machen, an Tag legen wirſt, welches um deſto mehr geſchehen wird, wann du gedenckeſt, daß villeicht diſe geiſtliche Einſamkeit die letzte deines Lebens seyn werde.

Wer wird mir einen Aufenthalt in der Einſamkeit geben. Jerem. 9. Wer wird mir Flügel geben wie einer Tauben, und ich wird fliegen und ruhen. Pſal. 54. Mein Seel hat geduͤrſter nach dem ſtarcken und lebendigen GOtt: wann wird ich kommen, und vor ſeinem Angeſicht erſcheinen? Pſal. 41. Wie angenehm ſeynd deine Wohnungen, O HErr der Kräfften! Mein Seel iſt begierig in das Hauß des HErrn einzugehen, und diſe Begierd verzehret und entkräfftet mich. Pſal. 83. Liſe das übrige diſes Pſalmen.

Der

Der erste Tag Der geistlichen Ubungen.

Sonderbares Absehen dises Tags.

BEfleisse dich absonderlich, dise geistliche Einsamkeit wohl anzufangen; Zwey Ursachen sollen dich kräfftig darzu antreiben: Erstlich die höchste Wichtigkeit des grossen Geschäffts, so du mit GOtt abzuhandlen hast; Zweytens, das sonderbare Absehen dises Tags. Das Geschäfft, so du mit GOtt in diser heiligen Einsamkeit abzuhandlen hast, ist deßwegen von höchster Wichtigkeit, alldieweilen so wohl die Besserung deines Lebens, als dein ewiges Heyl daran gelegen ist: dahero ligt alles an einem guten Anfang.

Das sonderbare Absehen dises Tags ist, daß du wohl erkennest jenes edle Zihl und End, weswegen du erschaffen bist: Auf dise Erkantnuß muß ein grosse Hochschätzung solcher Gnad, Liebe, Verwunderung, Danckbarkeit und hertzliche Reu wegen bißheriger Entfernung von so fürtrefflichem Zihl herfliessen: Vor allen must du auf ein lebhaffte Begierd nach so wunderschönem Zihl eiffrig zu trachten, und auf alle hierzu dienliche Mittel sorgfältigist antragen.

Der heilige Ignatius nennet solche Ubung den Anfang und den Grund. Den Anfang zwar, dieweilen aus Erkantnus des letzten

Zihls alles übrige, was immer von guten Erleuchtungen, Anmuthungen und Fursätzen zu guter Einrichtung des Lebens nöthig ist, herrühren muß: Er nennet es auch einen Grund; dann gleichwie der gantze Last eines grossen Gebäus auf seinem Grund ruhet, und davon getragen wird, also ruhet auch und ligt das gantze Gebäu der Christlichen Vollkommenheit auf dem Grund, oder guten Erkantnus des letzten Zihls: also zwar, daß alle sonderbare Ubungen des geistlichen Lebens von diser Haupt-Ursach entspringen und abhangen, auch alle sonderbare Ubungen diser geistlichen Einsamkeit auf solchem Grund nothwendig ligen und aufgeführt werden müssen. Je stärcker dises Fundament seyn wird, um desto stärcker und daurhaffter wird das hierauf zu stehen kommende geistliche Gebäu seyn.

Dahero schreibt der heilige Ignatius zu Legung dises Fundaments kein gewisse Zeit vor; dieweilen alles an dem Eiffer und guten Einsehen desjenigen, welcher denen geistlichen Ubungen obliget, gelegen ist; diser muß an solchem Grund mit sonderm Fleiß und Ernst so lang arbeiten, biß sein Hertz zum göttlichen Dienst, und in dem Geschäfft seines Heyls völlig angezündet und eiffrig wird.

Erste Fundamental-Betrachtung. Von dem ewigen Heyl und letzten Zihl des Menschen.

Der Mensch ist erschaffen / damit er GOtt seinen HErrn lobe und ehre / ihm diene / und hiedurch endlichen seelig werde. Sanctus Ignatius.

DU hast aus disen Worten drey sonderbar wichtige Stuck zu erlernen, welche die drey Puncten deiner Betrachtung ausmachen werden. Du wirst nemlich sehen und erkennen 1. deinen Ursprung und Herkunfft. 2. Dein letztes Zihl, und End. 3. Dein vollkommne Glückseeligkeit. Dein Ursprung und Herkunfft ist aus GOtt; dein Zihl gehet auf GOtt; dein ewiges und höchstes Glück ist in GOtt. Wegen dem Ersten gehöreſt du GOtt völlig zu; wegen dem zweyten bist du völlig zum göttlichen Dienst gewidmet; wegen dem dritten gehöret auch GOtt hinwider dir völlig zu.

Erster Eingang. Stelle dir vor, als ob dich dein heiliger Schutz-Engel vor den göttlichen Thron führete, und du aus dem Mund des Allerhöchsten dise Wort zu vernehmen hätteſt: Ich bin der erste Anfang / und das letzte End aller Sachen. Ich bin der

Schöpffer und HErr. Mir allein gebühret aller Dienst und alle Ehr. GOtt deinen HErrn must du anbetten/ und ihm allein dienen.

2. Eingang. Bitte demüthig um Gnad und Erleuchtung, das Zihl und End deiner Erschaffung wohl zu erkennen, damit selbes dir als eine Richtschnur deines Lebens, und als ein gründlicher Anfang zu allem Guten dienen möge. O HErr/ gib mir zu erkennen mein Zihl und End/ damit ich wisse/ was mir abgeher!

1. Punct.

Ich gehöre GOTT zu. GOTT hat mich zu dem gemacht, was ich bin; von ihm hab ich mein gantze Wesenheit, das Leben und alles übrige; ich bin zu gleicher Zeit das Werck seiner Händen und das Ebenbild aller seiner Vollkommenheiten: Wann nun deme also, wie ich es sicher glaube, ist ohne Zweiffel mein Adel sehr hoch, indem ich das allerhöchste unendliche Wesen selbst zum Vatter und Anfang habe. Die Schönheit und Fürtrefflichkeit meiner Seelen ist über alles, dieweilen sie nach dem Vorbild der Gottheit erschaffen ist. Das Ebenbild eines so schönen und trefflichen Originals kan nit häßlich seyn. Dieweilen ich aber GOtt völlig zugehöre, muß ich nothwendig in allen Stucken gantz und gar von ihm abhangen,

und bin folglich aus mir selbsten gar nichts. Mein völliges Wesen stehet so vollkommen in seiner Hand, daß, wo Er mich nit alle Augenblick erhielte, ich alsobald in mein erstes Nichts verfallen wurde.

Was grosse Ehr und Gnad ist nicht dise, GOtt völlig zugehören! Von Ewigkeit her hat Er an mich gedencket, von Ewigkeit her mit seinen Gutthaten und geneigtem Willen auf mich angetragen; Ein gantze Ewigkeit hindurch ware ich in seinem göttlichen Hertzen, gleich als ein kostbarer Diemant in der Schatzkammer, welchen Er endlich, seine Reichthumen zu zeigen, herfür gezogen hat. Was grosse Glory kommt mir nit zu, daß ich in seinen Händen getragen, durch seine Güte erhalten wird; daß ich in GOTT stehe, lebe, und schwebe.

Mein gütigister GOtt! ich wäre ja die undanckbariste aus allen Creaturen, wann ich dich nit ewiglich benedeyte und lobte! Wie habe ich in der Tieffe meines nichts deine Gnaden verdienen können, welche du mir vor so villen anderen erwisen hast, die du hättest erschaffen können, und doch auf ewig in ihrem nichts wirst ligen lassen!

Wie groß bin ich, wann ich meine Augen auf dasjenige wende, was ich von dir hab, O mein allerhöchster HErr! und wie klein bin ich, wann ich betrachte, was ich aus mir selbsten bin! Von was fur einer Seiten

ich mich immer ansehen mag, finde ich nichts, was mein seye; Mein Seel ist nit mein, mein Leib gehört nit mir zu; alles ist dein, grosser GOTT, und ich mißbrauche alles dich zu beleidigen!

Nein, es wird dises hinfüran nit mehr geschehen: Ich will ganz dir zugehören, und dir allein zugehören; Ich gehöre dir nothwendig zu, will aber auch durch Liebe und Treu dir zugehören, die Sach nit mehr verschieben, nimmer mehr wancken. Solte ich dann ein Bedencken tragen, mich meinem GOtt zu überlassen, und dasjenige förchten, was die Heilige so eiffrig verlangt haben! Wird ich dann meinem Schöpffer allzeit widerspenstig, niemahl untergeben seyn? Ist es dann nit endlich Zeit, daß Er vollkommen über mich herrsche, und Er allein mein Hertz bewege? O mein HErr! wie süß ist nit dein heilige Lieb! wie angenehm klinget sie/ wie sanfft gehet sie in das Hertz ein/ wie kräfftig haltet und bindet sie dasselbige! Mein eiffriger Wunsch ist/ daß sie mich auf ewig zu deinem heiligen Dienst widme/ mich völlig einnehme/ und dir gantz eigen mache: alsdann bin ich in der vollkommnen Freyheit/ da mich dein Liebe dir unterwirfft/ zu einem Sclaven macht/ und alles Eigenthum von mir hinweg nimmer. Thom. a Kemp. in Solil. an. c. 25. O HErr, ich bin dein Diener und dein Sclav;

ich bins gern, und mit Freuden, diſe iſt mein gantze Glory: Nimmermehr aber will ich mein ſeyn: Setzen andere nur ihr Glückſeeligkeit und Ehr auf was ſie wollen; mein Ehr und gantzes Glück beſtehet in dem, daß ich dir allein zugehöre, und kein Sclav meiner Schwachheiten ſeye, O mein GOTT! mein HErr, und mein Alles!

2. Punct.

ICh bin völlig für GOtt/ und ſeinem Dienſt gantz gewidmet. GOtt iſt mein letztes Zihl und End: Zu ſeiner Ehr bin ich auf der Welt, Er hat mich erſchaffen, Ihn zu loben, Ihm zu dienen, und Ihn ewig zu preyſen. Die allerhöchſte Göttliche Schönheit muß bekannt ſeyn: Ich hab durch die Gnad GOttes einen Verſtand, ſie zu erkennen. Mein GOtt iſt auch die unermeſſene Güte, aller Liebe unendlich werth: Durch ſein Gnad hab ich ein Hertz Ihn zu lieben. Als mein allerhöchſter Herr verdienet Er, daß ich Ihm diene, und gehorſam ſeye: von Ihm hab ich zu ſeinem Gehorſam und Dienſt alle äuſſerliche und innerliche Leibs- und Seelen-Kräfften empfangen. Er iſt endlich der ewige GOtt, und verdienet zu ewigen Zeiten gelobt, und geprayſen zu werden; zu ſolchem End hat Er mir ein unſterbliche Seel gegeben. Er iſt der allerhöchſte HErr, alles gehöret Ihm zu; Seine Weißheit, Güte,

Allmacht, und übrige unendliche Vollkommenheiten erforderen aller Billigkeit nach, daß Ihn der Mensch nach Möglichkeit ehre, und Ihm allein diene: Wann ich aber auch meinen eignen Nutzen beobachten will, so ist hierzu nichts fürträglicher, als der heilige Dienst meines GOttes.

Nichts erfreuet ein unschuldige und reine Seel mehr, als den allerhöchsten König für ihren HErrn zu haben; massen der Gipffel aller Glory der Dienst GOttes ist. Dise Ehr übertrifft alle Freyheit/ Reichthumen/ Herrlichkeiten; ist weit über alles/ was die Menschen schätzen und lieben. Philo. l. de Cherubin.

Ubung der Verwunderung. O grosse Ehr, zu dem Göttlichen Dienst gewidmet seyn! wunderbarliche Fürtrefflichkeit, zu einem Gefäß der Ehren bestimmet seyn, welches die kostbariste Gaaben der Göttlichen Freygebigkeit fassen möge! Die Beschäfftigung der Englen, und aller Heiligen sonderbare Freud ist, GOtt ihren Schöpffer aus gantzem Gemüth unaufhörlich loben/ benedeyen/ und preysen. Thomas à Kempis C. 8. de laud. Dei. Ob schon GOtt allmächtig, hätte Er mich doch zu keinem höheren und edleren Zihl und End erschaffen können.

Gütigister GOtt! was bin ich Dir nit schuldig, daß Du mich zu einem so hohen Zihl erschaf-

erschaffen! Du hast mich dißfalls denen Englen, Deinem Sohn, und wann ich es sagen darff, in disem Stuck Dir selbsten gleich gemacht. Du hast deinen Sohn auf die Welt gesandt dein Göttliche Ehr zu beförderen, und mich auch: Du selbst, mein GOtt, kanst anderes nichts thun, als zu deiner Ehr, zu welcher du auch mich erschaffen hast; so bin ich dann in disem Stuck dir gleich, wünschte auch nur, daß ich mein glückseelige Hochheit wohl erkennte!

Beschämung seiner selbst. O HErr! was hab ich bishero für dich und deinen heiligen Dienst gethan, oder vilmehr, was hab ich nit alles wider dein Göttliche Ehr mißhandlet! Ein unfruchtbarer Baum wird umgehauen, und ins Feuer geworffen. Ich bin ein solcher unglückseeliger, mit Fluch beladener, und in das höllische Feuer gehöriger Baum!

Entschluß. Ich muß hinfüran ernstlicher auf meine Schuldigkeiten dencken, sonsten bin ich auf der Welt nichts nutz; mein Leben ist nichts werth, und ich selbst bin zu nichts tauglich, wann ich meinem Zihl nit nachkomme, dann dises gibt allen Sachen ihren Werth. Ein Pallast ist unnutz, so man darinn nit wohnen kan; Ein Kleid ist nichts werth, so man es nit tragen kan. Wann ich also GOtt nit diene, ihn nur beleidige, nur mich selbst zu vergnügen suche, ist mein

Leben ein verächtliches, irrdisches, und schändliches Leben, vilmehr ein Todt als ein Leben, dieweilen bey mir weder Ursprung noch Würckung des Lebens. Mit einem Wort, ich bin nichts werth, verdiene nit zu leben, und gehöre ins Feuer, wann ich GOtt nit diene. Wann du GOtt lobest / kommest du deiner Schuldigkeit nach / und thust dasjenige / zu dem du erschaffen bist: Wann du GOtt nit lobest / bist du ein undanckbarer Mensch / und sündigest / wirst auch deinen Undanck theur bezahlen müssen. Thom. à Kemp. C. 8. de laud. Dei.

3. Punct.

GOTT gehöret mir gantz zu. Diser grosse und gütigste HErr hat mich nit erschaffen unglückseelig zu seyn, sondern sein eigne Glückseeligkeit mit mir zu theilen. Wann ich ihm treu diene, wird ich glückseelig seyn wie Er, ich wird sein ewige Glory ansehen, und ihn als einen theuren Schatz völlig besitzen; ich wird ihm, und er mir gantz und gar zugehören.

Verwunderung und Liebe. O mein Seel! erstaunest du nit über die Göttliche Güte, welche dir ein unendliche Glory zubereitet, und zu dir spricht: Ich wird selbst dein gar grosser Lohn seyn. O hohes Glück, GOtt besitzen! O Gut über alle Güter! O End ohne End! wann wird ich deiner ohne

Zihl

Zihl und End geniessen? Thom. à Kemp. in Solil. an. C. 12. Wann wird ich dich ohne Maaß, ohne Ausnahm, und ohne Gefahr besitzen, o höchstes Gut! Mein armes Hertz! wie ist es möglich, daß du einen so gütigen GOtt nit liebest? Er ist deine Ruhestatt, dein Glück, dein gantzer Trost und Freud; du aber gegen Ihm so kalt!

Beschämung und Reu. Was grosse Schand ist es mir, GOtt vergessen, der Welt gedienet, und mein Seeligkeit in die Gefahr gegeben zu haben; was bittere Reu verdienet nit solche Mißhandlung? Mein elende Seel! Du hast ein ewige Cron zu erwerben, und denckest nur allein an schlechte Kinder-Possen.

Ubung der Forcht. Grosse Ursach hab ich zu förchten, daß mich nit mein Saumseeligkeit, mein Schläffrigkeit, meine böse Gewohnheiten von meinem glückseeligisten Zihl auf ewig abziehen, davon ich mich aus eigner Schuld so sehr entfernet habe!

Schröcken ob der schweren Sünd. Wie soll ich nit die Sünd hassen und fliehen, als welche allein mich von GOtt meinem Zihl, und höchsten Gut abführet?

Heiliger Entschluß das Leben zu änderen. Was thue ich? Mein GOtt will sich mir schencken, wie kan ich ein so grosses Gut ausschlagen? wann ich selbes verliehre, wo finde ich ein anderes, so diesem gleich seye?

nur

nur eines ist nothwendig: Dises allein suche, dises verlange ich. Wegen einer Sach ist daß übrige alles angesehen, und aus einer Sach kommt alles übrige her: So bald ich dieses eintzige höchste Gut besitzen wird, da wird mein Hertz vergnügt seyn: So lang ich es aber nit besitze, hab ich kein Ruhe, und wancke immerdar; dann die Vilheit der Dingen kan zwar meine Begierden vermehren, aber nit ersättigen. Welches ist aber wohl jenes eintzige Gut, so mich allein glückseelig machen kan? Es ist so groß, daß ich keine Wort finde, selbes zu erklären, dann wer aus denen Menschen und Englen kan nach Gebühr davon reden? Ich vermercke aber dannoch, daß mein Hertz nach so grossem Gut ein Verlangen trage, daß kein grösseres einzubilden, noch ein grösseres seyn kan. Wann dann die Menschen um zergängliche Güter sich so vil bemühen, waß muß ich nit thun, damit ich eines ewigen, unendlichen Gutes genieſſen möge? Eben dises ist mein Zihl und End; es stehet keineswegs bey mir, ein anderes zu erwählen. Von dem ersten Gebrauch an meiner Vernunfft hab ich nichts thun, kein Wort reden, keinen Gedancken fassen sollen, welcher nit dahin abzihlete. Durch einen jeden Schritt hab ich meinem glückseeligen Zweck näheren, und alle Augenblick meines Lebens dahin anwenden sollen. Wie hab ich dieses gethan? bin leyder von meinem GOtt

vil-

vilmehr abgewichen! Es ist aber die höchste Zeit, mein Leben zu ändern; es ist nothwendig, daß ich gleich jetzt anfange zu seyn, was ich seyn muß, in der Glückseeligkeit ewig zu leben; ich muß nemlich durch Erkanntnuß und Liebe vollkommen mit GOtt vereiniget seyn. Fange schon jetzt an zu seyn / was du ewiglich seyn solleſt. Hieron. Epist. ad Eustoch.

Gespräch zu GOtt. O mein HErr! Dein unendliches Weesen verdienet zwar, daß man dir ohn alle Widergeltung diene; dieweilen du aber doch selbsten der Lohn meiner Arbeit seyn, und dich mir schencken wilst, so ist ja nichts billicheres, als daß auch ich mich dir ganz schencke, damit ich deiner ewiglich genieſſe? Stehe mir bey, mein Erlöser! und bestättige meinen gegenwärtigen Entschluß, dadurch ich hinfüran ernstlich an mein Heyl dencken, deiner Güte unveränderlich anhangen, deiner Bottmäßigkeit mich unterwerfen, und kein andere Sorg mehr haben will, als dich zu ehren, und dir allein zugefallen. Stehe mir bey / gütiger GOtt! und stelle mich neben dir / damit ich nit anfange herum zu irren / und mich von dir meinem höchsten Gut zu entfernen. Dann in dir finde ich mein ganzes Heyl; seye du nur mein / so bin ich vergnügt / O HErr und GOtt meiner Seelen! Amen. Thom. à Kemp. in Valle liliorum C. 34.

Zweys

Zweyte Fundamental-Betrachtung.

Von denen Mittlen/ welche GOtt dem Menschen gegeben/zu seinem letzten Zihl zu gelangen.

Alles übrige auf Erden ist wegen dem Menschen gemacht worden/ damit Ihm solches zu dem Entzweck seiner Erschaffung diene. S. Ignatius.

1. Eingang.

Stelle dir die gantze Welt vor, als eine Jacobs-Leitter, welche dir GOtt aufgerichtet hat, damit du dich mit Beyhülff der Creaturen, als so vile Staffeln oder Sprossen zu ihm erhebest und aufsteigest; dann alle Geschöpf dienen dir als treffliche Mittel zu deinem Heyl, und letzten Zihl zu gelangen. Zu höchst an diser Leitter stelle dir GOtt selbsten vor, welcher dich aufmuntert, den Himmel und dein zukünfftige Cron zeiget, gantz liebreich sprechend: Steige herauf. Apocal. 4. 1. Versorge dein Seel/ sihe nicht zuruck/ und bleibe nit überall stillstehen/ sondern fliehe auf den Berg/ damit du nit zugleich mit andern zu Grund gehest. Genes. 19, 17.

2. Eingang. Bitte GOtt um die Gnad dich jener Mittel wohl zu bedienen, welche Er dir zu deinem Heyl darbietet.

I. Punct.

BEtrachte die unendliche Weißheit und Güte GOttes, da Er einer jeden Creatur jene Mittel zugegeben hat, welche zu ihrem Zihl erforderlich seynd; dahero gibt Er der Sonnen das Liecht zum erleuchten, dem Vogel seine Flügel zum fliegen, dem Feuer seine Ringfertigkeit in die Höhe zu steigen, und der Erden ihre Schwere, damit sie alles tragen könne. Vor allem bewundere die Menge und Fürtrefflichkeit jener Mittlen, welche GOTT dem Menschen seine Seeligkeit zu erlangen verliben hat. Wie vill Mittel von Seiten der Natur, wie vill von Seiten der Gnad! Was für ein Hauffen so wohl leiblicher als geistlicher Mittel dich zu heiligen! Zu was hohem Staffel der Vollkommenheit seynd nit jene gelangt, welche den gehörigen Nutzen daraus zu schaffen gewust haben? Wie weit hätte ich steigen können, wann ich die gehabte Mittel wohl gebraucht, und mich meinem GOTT völlig geschenckt hätte, wie es mein Schuldigkeit war, und Er von mir verlangte? Wende hier deine Gedancken auf dich selbst, und betrachte nicht nur die allgemeine Mittel, welche dir GOtt, wie allen anderen Menschen, gegeben hat; Besihe auch fleißig jene sonderbare Mittel und Gnaden, welche dir vor anderen zugetheilt worden, als die

äusser-

äusserliche Güter, gute Beschaffenheit des Leibs und der Seelen, gute Eltern, gute Nahrung, sonderbare Gnaden und Erleuchtungen; Die verborgene Gutthaten, mit welchen dich GOTT an sich gezogen hat: Wie hast du alles dises gebraucht? Wie vil davon vernachläßiget, oder wohl gar zur Beleidigung des höchsten Gutthäters mißbrauchet? Was grosse Ursach hast du nit, dich zu schämen, das bisherige zu bereuen, und zu beweinen! Wilst du nicht suchen, die GOtt geschehene Unbild, und deinen selbst eignen Schaden zu ersetzen?

O göttliche Vorsichtigkeit, was herrliche Freygebigkeit beweisest du mir? Ich bin dir eben so vil schuldig, mein GOtt, als ob du die gantze Welt für mich allein erschaffen hättest; dann alles dienet mir so gut, als wann es für mich allein wäre. Solte ich auch gantz allein auf Erden leben, wurdest du für mich allein die Menge so schöner Wercken fortsetzen und erhalten.

Dieweilen dann alles Erschaffne mir zugegeben ist, mein Heyl zu würcken, ist für mich keine Entschuldigung, so ich mir nit alles zu Nutzen mache, noch vil weniger wann ich so grosse Hülff zum sündigen mißbrauche. Ich will mit allem Ernst hinfüran die Geschöpff, und einen jeden Augenblick zu meinem Heyl anwenden; alles will ich für verlohren haben, was zur göttlichen Ehr und meinem Heyl nit dienen wird.

2. Punct.

Alle Creaturen seynd Mittel des Heyls, welche uns zu der Erkantnus und Liebe GOttes erheben. Betrachte hier den ersten Dienst, welchen dir alle Geschöpff, als Mittel des Heyls, leisten, da sie dich zu der Erkantnus und Liebe GOttes erheben. Die Himmel erzehlen die Glory GOttes: das Firmament verkündiget die Fürtrefflichkeit seiner Wercken: Ein Tag sagets dem anderen/ und eine Nacht der anderen. Aber nicht nur die Himmel, sondern auch die Erden verkündiget uns das göttliche Lob, und ist kein Geschöpff so klein, so uns nicht die Weißheit, Allmacht und Güte des Schöpfers erkläre: Einige Creaturen bewegen uns zu seinem Lob durch ihren Nutzen, andere durch ihre Grösse, audere durch ihre Schönheit. Warum hat GOtt die Blumen mit so vielerley schönsten Farben gezieret, als nur allein, damit Er seine Weißheit und den Uberfluß seiner Krafft zeigte; wir aber seine Glory daraus abnehmen könten? Dann eben dises gibt uns die unendliche Schätz der Göttlichen Weißheit zu erkennen, indem Er so geringe Geschöpf mit so grosser Schönheit begabet hat. Der Königliche Prophet verwundert sich hierüber und beweinet die Thorheit der Sünder, welche so grosse Wunder nit erkennen. Du hast mich/ O HErr/ mit Freuden erfüllt in

Ansehung deiner Wercken; ich erstaune/ da ich sie betrachte. O wie groß seynd Deine Werck/ und wie tieffsinnig deine Gedancken! Der närrische Sünder erkennet sie nit/ und der Aberwitzige verstehet sie nit. Psal. 92. Dahero mißbraucht er die Creaturen, und da er sich mit Beyhilff derselben als guter Mittlen zu GOtt in die Höhe schwingen solte, stürtzet er sich vilmehr dadurch in allerhand Ubel.

Die gantze Welt ist gleichsam eine Jacobs-Leiter, die Creaturen aber seynd lauter Sprossen, auf welchen wir zu GOtt auffsteigen können: Die Sünder aber steigen dadurch in die Höll hinunter.

Sorgest du dich nit von dieser Zahl einer zu seyn? Höre, was der Heil. Augustinus sagt l. 50. homil. 32. Hast du dann nur zu disem End deine Augen/ damit du ansehest/ was der Sinnlichkeit/ nit aber dem Gemüth anständig: Handle doch vernünfftiger/ und brauche wenigst als ein Mensch jene Augen/ welche dir GOtt gegeben. Betrachte Himmel und Erden; wie schön ist nit jener! wie fruchtbar nit dise! bewundere den Flug der Vöglen/ das Schwimmen der Fischen/ die verborgne Krafft der Saamen/ und die unveränderliche Ordnung aller Zeiten. Betrachte dasjenige/ was du sihest/ und suche dadurch denjenigen/ welchen du nit sihest; sage mit dem Propheten

pheren zu GOtt: Ich will dich bekennen und loben/ dann du bist erschröcklich groß: Deine Werck seynd wunderbarlich/ und mein Seel erkennet sie ganz wohl.

3. Punct.

Alle Creaturen seynd Mittel des Heyls, welche uns mit ihrem Exempel unterweisen GOtt zu dienen. Betrachte hier den zweyten Dienst, so uns die Creaturen leisten, da sie uns durch ihr Exempel als wahre Mittel des Heyls zu dem Göttlichen Dienst weisen. Sie thun erstlich alles, was GOtt von ihnen erforderet, mit Freuden. Die Stern, welche aus seinem Befehl gleichsam die Wacht halten, haben ihr Liecht mit Freuden von sich gegeben: GOtt hat sie gerufen/ und sie haben alsobald geantwortet/ wir seynd zugegen/ und haben mit Freuden in Gegenwart ihres Schöpffers geleuchtet. Baruch. 3. 34.

2. Sie vollziehen den Göttlichen Willen mit tieffister Demuth; Er sender das Liecht aus/ und dieses gehet ohne Verzug. Er hat es beruffen/ und selbes gehorsamet ihme mit Zittreren. Ibid. 23.

3. Sie gehorsamen auch mit wunderbarlicher Emsigkeit; Dann Er spazieret auf den Flüglen der Winden: Seine Botten gehen schnell/ wie ein Blitz/ von einem End der Welt biß zu dem anderen: Und

seine Diener seynd eylfertig und eiffrig wie das Feuer. Psal. 103.

4. Sie gehorsamen mit unveränderlicher, schönster Ordnung. Der Erden hat GOtt nur einmahl befohlen Kräuter und Früchten hervor zu bringen: Und sihe, mehr als fünff tausend Jahr lang vollziehet sie den Göttlichen Befehl aufs genauiste. Himmel und Erden bleiben unveränderlich bey seinem Wort; von Anfang der Welt her folget ein Tag auf den anderen in der anbefohlenen Ordnung / dieweilen alle Geschöpf Ihme dienen. Psal. 118. v. 91.

5. Sie gehorsamen auch zum öfftern wider ihre natürliche Neigung auf ein wunderbarliche Weiß: Also sagt der Prophet Psal. 113. Daß die Berg wie die Lämmer seyen aufgesprungen / das Meer seye gewichen, und der Fluß Jordan habe sich zuruck gewender: GOtt seye derjenige / welcher die harte Stein in Wasser-Bäch verkehret / und die Felsen zu Brünnen macher. Wirst dann nur du allein aus allen Creaturen diejenige seyn, welche dem grossen GOtt den schuldigen Dienst weigere, nachdem du mehr Gutes von ihm empfangen hast, als die übrige Geschöpf? Ist es nicht eine Schand mit grösseren Gnaden angesehen werden, und nur undanckbarer als andere seyn?

4. Punct.

Alle Creaturen seynd Mittel des Heyls, welche uns allen Vorschub geben zu unserem letzten Zihl zu gelangen. Betrachte und erwege den dritten Dienst, so uns die Geschöpf leisten, indem sie uns alle natürliche und übernatürliche nothwendige Beyhilff für Seel und Leib an die Hand geben, damit wir mit Nutzen unserem Heyl abwarten können. Wirffe nur deine Augen herum auf alles, was erschaffen ist, so wirst du gewißlich finden, daß dir alles eintweders dem Leib oder aber der Seel nach zu dem ewigen Heyl dienen kan: Ein Theil der Creaturen dienet dem Leib, und dessen Nothwendigkeiten, damit sich die Seel desto leichter zu GOtt wenden könne; der andere Theil der Creaturen dienet der Seel, da sie eintweders dieselbe von Sünden abhalten, oder zur Tugend antreiben; sie unterweisen, bestraffen, trösten, oder stärcken, nachdem es ihre Beschaffenheit erforderet.

Was aber das wunderlichiste aus allen, ist dieses, daß uns der höchste GOtt selbst in seinen Creaturen, als welche ohne seiner Beyhilff nichts vermögen, ja so gar in eigner Person selbst bedienen will. Dann Er ist um keiner anderen Ursach willen auf die Welt kommen, als durch seine Mühe das Heyl der Menschen zu suchen. Er hat sie durch seine

Lehr und Exempel unterwisen, sein Blut zu ihrer Erlösung, seinen Leib ihnen zur Speiß, seine Verdienst sie zu bereichen, die Heil. Sacramenten zu ihrer Heiligung, gegeben. Die Göttliche Schrifft, geistliche Bücher, das Gebett, und alle Anstalten der Kirchen, die völlige Mühewaltung der Apostlen, der Propheten, der Priester und Lehrer zihlen allein dahin ab, damit die Seelen geheiliget werden: Hiemit ist unlaugbar, daß kein Augenblick unseres Lebens vorbey gehe, in welchem wir nit neue Gnaden und Mittel des Heyls von GOtt empfangen, dadurch wir immer neue Schulden bey Ihm anschreiben. Aber wir Unglückseelige verschwenden die uns gegebene Güter, verrucken und zernichten die Göttliche Absehen, wir verachten die gütige Anschläg der unendlichen Weißheit, und brauchen die Mittel unseres Heyls zu unserem Verderben. Elende Menschen-Kinder! wie lang werdet ihr ein schweres Hertz haben? Warum liebet ihr doch die Eitelkeit und gehet denen Lugen nach? Ubel-geordnete Anmuthungen und Paßionen! was grossen Schaden habt ihr mir nit verursacht, da ihr mich von meinem letzten Zihl abgeführt! Die höchste Nothwendigkeit erforderet, daß ich besser auf mich selbst acht habe, und so ich unglückseeliger Weiß ausser GOtt etwas geliebt, oder gesucht, mich ohne Verzug davon loß mache. Ich will, O mein GOtt, und verlan-

lange loß zu werden! Sihe, mein Hertz ist gebunden, wie ein Sclav, und was noch betrübter, liebt es seine Dienstbarkeit, und förchtet die Zertrümmerung seiner Ketten: Stärcke mein Schwachheit durch deine Gnad, und zernichte mein Boßheit: Mache mich hassen, was ich unordentlich liebe, und verleihe mir zu lieben, was ich zu meinem Schaden fliehe.

Dritte

Fundamental-Betrachtung.

Vom guten Gebrauch der Mittlen/ welche uns GOtt zu unserem Zihl zu gelangen gegeben hat.

„ Daß übrige auf Erden ist wegen dem Menschen angesehen, damit ihm das Zihl seiner Erschaffung zu erlangen dadurch geholffen werde; dahero folgt, daß man die Geschöpf nur allein so weit brauchen, oder nit brauchen müsse, als sie zu Erhaltung dises Zihls dienlich, oder schädlich seynd. Wir müssen also, die Creaturen belangend, in vollkommner Gleichgültigkeit stehen, wann deren Gebrauch in unserer Freyheit, und nit verbotten ist: Also daß wir die Gesundheit, so vil an uns ist, nit mehr suchen, als die Kranckheit; weder die Reichthumen der Armuth, noch die Ehr denen Unbilden,

„ weder ein langes Leben dem kurtzen vor-
„ ziehen. Sondern es will sich geziemen,
„ daß wir aus allen dasjenige, was zu un-
„ serem Zihl führet, erwählen und verlan-
„ gen. S. Ignatius.

1. Eingang.

Stelle dir überhaupt vor die grosse Menge verschiedener Mittlen, welche dir gegeben seynd dein Heyl zu würcken, und bilde dir ein, als ob Christus zu dir sagte: Ich hab dir Wasser und Feuer vorgestellt: erwähle nun / was du wilst; das Leben und der Todt / das Gute und Böse stehen in freyer Willkur des Menschen; er kan erwählen nach seinem Belieben. Eccl. 15. v. 15.

2. Eingang. Bitte GOtt um die Gnad wohl zu erkennen, wie die Creaturen, als Mittel deines Heyls, wohl zu gebrauchen seyen.

1. Punct.

Betrachte, was massen GOtt die Mittel zur Seeligkeit niemand versagt; aber wenig seynd, welche sie wohl zu gebrauchen wissen, da doch an deren guten oder üblen Gebrauch die glückseelige oder unglückseelige Ewigkeit gelegen ist. Dahero ist von gröster Wichtigkeit, daß man folgende Reglen, so der Heil. Ignatius vorschreibt, wohl mercke, und tieff in das Hertz eintrucke.

Erste Regl.

IN dem Gebrauch der Creaturen und Mittlen unseres Heyls/ müssen wir allem schätzen und verlangen/ was uns zu GOtt führet. Er will nemlich von uns als daß höchste und allgemeine Gut, so unser Hertz allein befridigen kan, gehalten werden. Dahero müssen wir nichts lieben, nichts schätzen, noch verlangen, als wegen Seiner. Alles übrige kan weder nutzlich, weder nothwendig seyn, wann unserem GOtt keine Ehr, und dem Menschen keine Hilff zur Seeligkeit daraus zukommet.

Alle Menschen seynd von der rechten Strassen abgewichen, sie seynd unbrauchbar worden, und keiner aus ihnen würcket das Gute, dieweilen sie daß wahre Gut in GOtt nit suchen, sondern denen falschen Güteren bey denen Creaturen nachjagen. Mein GOtt ist mir alles/ sagte der Heil. Franciscus. Alles, was GOtt nit ist, halte ich für nichts: O wunderbarliche Liebe, welche das Hertz dergestalt an sein letztes End hefftet! O wunderbarliche Güte des Erlösers, welcher seine sonderbare Liebhaber mit einem so kostbaren Geschenck beehret? O HErr, wie gering und schlecht ist die gantze Welt gegen Dir! Du bist mein letztes Zihl, die Geschöpf seynd nur Mittel zu dir zugelangen; seyen die Mittel, wie sie wollen, wann ich nur zu dir komme. Was hab ich dann im Himmel und auf

Erden zu lieben, als dich allein, O GOtt meines Hertzen, und mein Theil in Ewigkeit!

2. Punct/ und zweyte Regl.

In dem Gebrauch der Creaturen und der Mittlen zur Seeligkeit muß man lediglich entschlossen seyn/ alles zu fliehen/ was GOtt verbietet/ nemlich die schwere Sünd/ welche unser Heyl völlig zu Grund richtet/ und alle läßliche Sünd/ welche selbes hinderet/ und in Gefahr setzet: Bey allen Gelegenheiten/ welche zur Sünd reitzen/ förchte GOtt/ und halte seine Gebott/ dann hierin stehet die ganze Vollkommenheit des Menschen. Was hätte kürtzeres/ wahrhafftes und heylsameres können gesagt werden? Augustinus l. 20. de C. D. Cap. 3. Dises Gebott wird allen gleich gegeben, niemand ist von solchem Befehl frey, dann hierin bestehet das gantze Weesen des Menschen, die Erfüllung seiner Schuldigkeit, sein gantzes Wohlergehen, sein Vollkommenheit, und ewige Glückseeligkeit: Ergo absque hoc nihil est omnis homo, schliesset der Heil. Bernhardus. So seynd dann alle Menschen ohne dieses gantz und gar nichts. Noch mehr: sie seynd weit unglückseeliger, als wann sie gar nit wären, da sie GOtt nur beleidigen.

3. Punct/ und dritte Regl.

IN dem Gebrauch der Creaturen und der Mittlen unseres Heyls müssen wir lediglich entschlossen seyn/ der Tugend nachzustreben/ und die unserem Stand gemässe Heiligkeit zu erreichen. Dises ist zur Seeligkeit nothwendig, können wir auch gäntzlich versichert seyn, daß es GOtt wolle. So fast Er verlanget, daß alle seelig werden, eben so fast verlanget Er auch, daß wir alle heilig seyen. Dises ist der Willen GOttes/ euere Heiligmachung. Thessal. 4. **Glückseelig derjenige, welcher disen besten Schluß bey sich gemacht hat; dann er fanget seinen Himmel schon hier auf Erden an. Seelig ist der Mensch, welcher sein gantzes Hertz an das göttliche Gesatz hefftet/ und an dasselbige bey Tag und bey Nacht ohn Unterlaß dencket.** Psalm. 1. **Glückseelig derjenige/ welcher seine Begierden mit dem Gesatz GOttes erfüllet hat: Er wird nit zu schanden werden/ da er mit seinen Feinden an dem Thor der Ewigkeit sprechen wird.** (Psal. 126.) **Glückseelig alle diejenige/ welche den HErren förchten/ und auf seinem Weeg wandeln; wann du einer von disen bist/ wirst du von der Arbeit deiner Händen essen: Du bist schon dermahlen durch die Hoffnung glückseelig/ und wirst es ewiglich seyn durch vollkommne Besi-**

tzung alles Guten. Psal. 121. Seelig seynd die Hunger und Durst tragen nach der Gerechtigkeit / dann sie werden ersättriget werden. Matth. 5. 6.

4. Punct/ und vierte Regl.

IN dem Gebrauch der Creaturen und der Mittlen unseres Heyls müssen wir nach denen übernatürlichen Gütern der Gnad und Tugend begierig trachten/ alles übrige muß uns gleich gelten / dann alle andere Sachen können uns nutzen oder schaden, nachdem wir dieselbige wohl oder übel gebrauchen. Zum Exempel die Armuth kan mir zu meinem Heyl so wohl, und villeicht besser dienen, als die Reichthumen. Die Verachtung so gut, als die Ehr: Die Kranckheit so gut, als die Gesundheit: Der Todt, als das Leben: Die Widerwärtigkeit, als das zeitliche Wohlergehen. So muß ich dann eines nit mehr verlangen, als das andere, sondern in allen Begebenheiten ruhig seyn: Gleichwie ein Wandersmann, da er zwey Weeg antrifft, welche ihn beyde gleich zu seinem Zihl führen, sich gantz nicht bekümmert, welchen aus beyden er antretten, oder man ihn führen werde, massen ihm beede gleich gelten, und er nur allein nach dem Zihl seiner Reiß trachtet. Es ist ein grosse Klugheit, die Mittel anderst nit achten, schätzen, noch erwählen, als nur so weit dieselbige zu dem vorgesteck-

gesteckten Zihl dienlich seynd. Erforsche dich nun, ob du also gesinnt seyest, jene Sachen belangend, welche du für gleichgültig halten sollest: achtest du sie nur so vil, als sie dir zur Seeligkeit dienen können? Suchest du dieselbe nur zu disem End allein? Findest du bey dir kein grössere Neigung zu denen Ehren, als zu der Verachtung? zu denen Reichthumen, als zu der Armuth? zu einem hohen, als niedern Ampt und Verrichtung? Kanst du zweymahl mit dem heiligen David sprechen: Mein Hertz ist bereit/ O GOtt! mein Hertz ist bereit: Zur Widerwärtigkeit so wohl, als zur Glückseeligkeit: Zu dem Trost so gut, als zu dem Mißtrost: Zum Leben, als zum Todt.

Dise vollkommne Gleichgültigkeit ist bey allerhand Ständen nothwendig; dann ob schon alle erschaffne Sachen von GOTT zu Mittlen unseres Heyls gewidmet seynd, können sie uns doch alle wegen unserer verderbten Natur zu Fall-Stricken werden, und uns in das Verderben stürtzen, dann sie haben alle ein gewisse Anzügigkeit, so unser Hertz locket, das Gemüth verkehret, und von GOtt abziehet. Kein Sach ist so heilig, welche unser eigne Lieb nit in Gifft verkehren könne. Wir müssen also niemahl trauen, und wohl acht haben, daß sich unser Willen an gar nichts unordentlich heffte. Mein HErr und GOtt! Wer wird so vilen Fall-Stricken entgehen, wann du ihn nit durch deine Güte davor

vor bewahrest? Ich muß alles förchten, und aus allem nichts mehr, als mich selbsten. Befreye mich, O HErr, von meiner eignen Liebe; ich wird mich selbsten zu Grund richten, wann du mir nit zu Hilff kommest.

5. Punct/ und fünffte Regl.

IN dem Gebrauch der Creaturen muß der Göttliche Willen die Richtschnur aller Neigungen und Bewegungen unserer Seelen seyn / damit unter denen gleichgültigen Dingen allzeit die bessere und zu unserem Zihl mehr dienliche erwählet werden. Dann dieweilen uns die Creaturen gegeben seynd, gleichsam als unterschidliche Weeg zu dem höchsten Gut zu gelangen, wissen wir nit, welche uns am besten dienen werde, indem gar offt mir dasjenige schaden kan, was einem andern nutzet; ich kan auch durch mich selbst nit wissen, was für einen Weeg GOTT für mich bestimmet habe.

Derohalben damit wir in einer so wichtigen Sach nit irren, müssen wir alle unordentliche Neigung gegen denen Creaturen völlig ausziehen, und bereit seyn dieselbe entweders zu gebrauchen oder fahren zu lassen, nachdem es GOTT gefällig seyn wird, als nach dessen heiligisten Willen alle unsere Begierden samt dem gantzen Gemüth eingerichtet seyn müssen; dann Ihm allein zustehet,

von

von allen Sachen wohl zu urtheilen: Offt blendet uns die Paßion, anderemahl verkehret die eigne Lieb unsere Vernunfft; dahero sich begibt, daß wir schätzen, was wir solten verachten, und fliehen, was wir solten umfangen: Es ist ein Weeg / welcher dem Menschen als gut vorkommet / und dessen End führet zum Verderben. Proverb. 6. GOTT hingegen, welcher nit betriegen, noch betrogen werden kan, weißt alle Sachen in ihrem Werth zu halten; folglich sollen wir uns dessen Anweisung gantz überlassen, und seinen heiligen Willen für die Richtschnur des unseren nemmen.

6. Punct/ und letzte Regl.

Zum Gebrauch der Creaturen und Mittlen unseres Heyls können wir den Willen GOttes auf zweyerley Weiß erkennen: Erstlich durch jene Begebenheiten, welche sich ohne Zuthun unseres Willens ereignen; dann wir müssen glauben, daß sie von GOtt herkommen, welcher sie entweders zulasset, oder ausdrucklich verordnet. Mit diesem Gedancken erfüllet, müssen wir von seiner Hand die Armuth und Reichthum, die Ehr und Verachtung auf gleiche Weiß annemmen, dieweilen wir Ihn durchgehends in allen Begebenheiten loben, lieben, und gebührender massen Ihm dienen können, welches das Zihl des gegenwärtigen Lebens: durch

guten

guten Gebrauch aber solcher Schickungen werden wir unser ewiges Heyl erlangen, welches das Zihl des zukünfftigen Lebens ist.

Die andere Weiß den göttlichen Willen zu erkennen ist die Anführung und der Rath unserer Obern, welche an statt GOttes seynd, und dessen Willen erklären; dann Er versichert uns, daß Er durch ihren Mund rede, und wer sie anhöret/ Ihn selbsten anhöre: Qui vos audit, me audit. Erwähle also unter denen gleichgültigen Sachen dasjenige, worzu deine Obern und geistliche Anführer rathen: Thue, was sie dir sagen, nit aber was dein eigner Willen und sinnliche Neigungen begehren; wann du jenen folgest, bist du versicheret, daß du den Willen GOttes thuest, welcher dein allerhöchster HErr ist, und dich mit unendlicher Heiligkeit, Weißheit, Allmacht und Güte regieren wird.

Erfülle deinen Verstand völlig mit allen disen Wahrheiten, und richte dein Leben darnach ein: Bitte um die Erleuchtung, damit du erkennen mögest, an was für Creaturen du unordentlich gebunden seyest, und wie du selbe gebraucheest: Bitte den HErrn um kräfftige Gnad, deine Band zu zerbrechen, und dich in die vollkommne Freyheit der Kinder GOttes zu setzen.

O wie blind hab ich bißhero gehandelt, indem ich ein so wichtige Sach so wenig geachtet habe! Ich bin meinem Unglück begierig zugelof=

loffen, und von meinem Glück abgewichen: Mein Hertz hab ich an die Creaturen geheffter mit gröster Gefahr meines gäntzlichen Verderbens. Ach! in was elendem Stand seynd nit iezt die Sachen meiner Seel?

Es kan anderst nit seyn, ich muß hinfüran meine Neigungen, meine Absehen, und mein gantzes Hertz besser einrichten. Dises zu erlangen will ich die Creaturen nur allein so vil brauchen, oder nit brauchen, als mir dieselbige zu meinem Zihl tauglich oder schädlich seyn werden.

Ich will hertzhafft ergreiffen, was mir immer zu meinem Heyl und GOtt zu finden dienlich seyn wird, solte es noch so schwer ankomen, und meiner natürlichen Neigung zuwider seyn. Ich will äusserist fliehen, was meinem Heyl und der göttlichen Ehr nachtheilig seyn kan, solte es das allerschönste, und meiner Sinnlichkeit das angenehmiste seyn. Von disem Augenblick an verwirffe ich alle dise Betriegereyen, ungeacht aller Widersetzung meiner Natur, ungeacht alles Sagens und Klagens der eitlen Welt, welcher ich von Hertzen aus Liebe GOttes absage; dann dises mein höchstes Gut will ich nit beleydigen, noch verdammet werden.

Ich will mich endlich, alle Creaturen betreffend, in ein vollkommne Gleichgültigkeit stellen, also, daß ich die Gesundheit nit mehr als die Kranckheit verlange; Armuth und Reich-

thum, Ehr und Verachtung, ein langes oder kurtzes Leben gilt mir völlig gleich; nur dasjenige ist mir lieber, was meinem GOTT gefälliger: Seinen Befehl erwarte ich, welchen Er mir entweders durch sich selbst, oder durch meine Obern kund machen wird.

Liebster GOtt, mein Hertz ist bereit! ich sage es noch einmahl, mein Hertz ist bereit zu allem Trost, und Mißtrost, zur Freud oder zum Leyd, zum Leben und Todt, zur Gesundheit und Kranckheit, zu der Ehr und Verachtung: Alles gilt mir gleich, wann ich nur dir gefalle, und seelig werde. Amen.

Vierte
Fundamental-Betrachtung.
Einrichtung der hißherigen dreyen Betrachtungen auf den geistl. Stand.

I. Punct.

GOTT hat zwar alle Menschen zur Seeligkeit erschaffen; da Er aber gesehen, daß schier alle Unglaubige, und mit ihnen ein grosser Hauffen der Christen durch den Mißbrauch der Creaturen, durch die Reitzung des Fleisches, und die Betriegereyen der Welt zu Grund giengen, hat Er den geistlichen Stand, als ein Orth der Sicherheit, und als den leichtisten, besten Weeg zur Seeligkeit bestimmet. Andere Menschen hat Er Millionen-

lionen-weiß in Mitte der Gefahren, der Ungeheuren Wetter, und täglicher Gelegenheiten zu sündigen in der Welt zuruck gelassen, ob sie schon an Tugend, Vernunfft, guten Eigenschafften weit besser als ich; mich hingegen hat Er mildiglich aus disem Elend gezohen, damit Er mich in ein Paradeyß, in einen Himmel, und gantz Englischen Stand übersetzte, in welchem ich ohne absonderliche Boßheit nit kan zu Grund gehen.

Dancksagung. Benedeye, mein Seel, GOTT deinen HErrn, welcher dich aus der Welt gezohen, da Er etwan deine Verdamnus voraesehen; Lobe und preise Ihn, dieweilen Er dich an disem heiligen Orth mit Barmhertzigkeit umgeben hat: Wie wirst du dich für ein so grosse Gnad danckbar einstellen können?

Verwunderung. Unendliche Güte, wer wird erzehlen können, durch was für wunderbarliche Weeg und Gnaden du mich zu dir gezohen hast, da ich am wenigisten daran gedenckte, da ich meinem Unglück zueylete, dich beleidigte, wider dein Barmhertzigkeit strittе? Ich kan ohne Erstaunung und höchster Verwunderung nit daran dencken.

Ubung der Freud; O HErr, wie angenehm und herrlich seynd deine Wohnungen! wie glückseelig bin ich, daß ich in deinem Hauß wohne! Ein eintziger Tag in disem heiligen Orth ist mir lieber, als tausend Jahr der eitlen Welt-Glückseeligkeit.

Ubung der Liebe. O GOtt der Tugenden, der du die Seelen wunderbarlich liebest! wie hefftig hast du nit mich geliebt? Du hast mich aus der weltlichen Gefangenschafft, und aus dem Unrath der Sünden heraus gerissen, damit du mich in ein gebenedeytes Ort der Unschuld und Reinigkeit übersetzest, und ich hiemit vor deinen göttlichen Augen schön, vollkommen und angenehm werden möchte; Wann ich tausend Hertzen dich zu lieben haben könnte, solte ich sie ja gantz billich in denen Flammen des heiligen Geistes völlig schmelzen, dann Er ist der Endzweck deiner, und der Anfang unserer Liebe!

2. Punct.

DEr geistliche Stand ist fürnemlich wegen trefflicher Hochheit seines Zihl und Ends über alles Welt-Leben vil weiter erhoben, als der Himmel über die Erden. Das Zihl eines Menschen ist GOTT lieben, Ihm dienen, und sich dadurch zur ewigen Seeligkeit tauglich machen. Das Zihl eines Christen ist der Verdiensten und Genugthuungen JESU Christi theilhafftig zu werden, Ihme nachfolgen, und bey seiner Anweisung zur Seeligkeit zu gelangen. Das Zihl des geistlichen Standes ist dem höchsten GOtt in der Ruhe, weit von denen Welt-Gefahren, in der Bußfertigkeit vollkommner zu dienen, und allda die Paßionen einzurichten, die böse Gewohnheiten

ten auszurotten, alle Fehler abzustellen, und in der göttlichen Gnad bis an das End eiffriger zu verharren; Es ist diser ein Stand der Tugend und Heiligkeit, in welchem die Evangelische Räth geüber werden, und wer nur will, bey heiligen Wercken, in der Gesellschafft der Heiligen, gar wohl heilig werden kan. Neben disem hohen Zihl und End des geistlichen Stands, darzu mich GOtt aus sonderbaren Guaden beruffen hat, ist noch ein anderes von grosser Fürtrefflichkeit, als nemlich zu des Nächsten Heyl und Vollkommenheit helffen, auch vile Seelen mit sich in den Himmel triumphierlich einführen.

Verwunderung und Freud. GOTT hat mich zu der heiligen Kirchen seines Sohns vor so viel tausend andern, welche in der Finsternus des Unglaubens zu Grund gehen, aus Gnaden beruffen, mich seelig zu machen. Fürwahr ein grosses Glück in dem Catholischen Glauben unter denen treuen Dienern JEsu Christi ernähret, und auferzohen seyn! Wie hab ich so grosse Gnad verdient? GOtt hat mich überdas zu dem geistlichen Stand beruffen/ damit sowohl ich selbst, als andere durch mich zu höherer Tugend und Glory steigen möchten; Ich lebe hier unter denen Auserwählten, von dem Welt-Getümmel entfernet, und hab kein andere Sorg als GOtt allein völlig ergeben zu seyn, und Ihm zu gefallen! Was für ein grösseres Glück hätte mir

begegnen können, als unter die Kinder meines heiligen Stiffters zu gehören? Woher kommt mir ein so hohe Gnad?

Act der eignen Beschämung. O HErr, wie undanckbar bin ich nit gegen dir? Wie wenig hat bishero mein Leben mit der Fürtrefflichkeit meines Beruffs eingetroffen! Wie soll ich mich nit schämen, daß die Welt-Menschen so vil beschwerliches der tyrannischen Welt zu Lieb unternehmen, und ich einem so guten HErren, in so hohem Stand, so saumseelig gedient habe! Ist es nit eine Schand, daß ich die Stell der Heiligen einnihme, und das Brod derjenigen isse, welche dir, O GOtt, wann sie an meiner Stell wären, vollkommen dienen, und den Himmel mit ihrem Seelen-Gewinn füllen wurden!

Entschluß. Nur eylfertig heraus, mein Seel, aus diser Schläffrigkeit! damit GOtt nit auch von mir, wie von anderen, weiche, mich in grosse Laster, in ein weltliches und ärgerliches Leben, hiemit in grössere Gefahr meines Heyls, als in der Welt selbst, gerathen lasse. Sehr hoch und fürtrefflich ist mein Stand: Weit seye von mir alle Nachläßigkeit!

3. Punct.

Die Mittel, so mir GOTT im geistlichen Stand freygebig zugetheilt hat, seynd ohne Zahl, und von ungemeiner Krafft. Die Erleuch-

Erleuchtungen, die Einsprechungen, gute Antrib und allerhand Gattungen der Gnaden, welche GOTT allda austheilet, übertreffen alles, was man hievon dencken kan; O was für Schätz allerley Tugenden, der Liebe, des Eiffers, der Abtödtung, der Starckmüthigkeit und aller Vollkommenheit seynd nit im geistlichen Stand verborgen! Die geistliche Ubungen gehen allda beständig fort, und ist das gantze Leben nichts anderes, als eine ununterbrochne Fortsetzung der heiligen Büchern, Communionen, Erforschungen, und des mündlichen Gebetts; alles wird von der Regl, und von denen Obern, so den Willen GOttes erklären, vorgeschriben, auch nit minder von denen Heiligen zu meiner Aufmunterung geübet. Setze man zu allem disem die zeitliche Mittel und gute Gelegenheiten, welche die göttliche Güte zur Nothwendigkeit verschaffet, damit der Leib dem Geist dienē köñe, indeme mit Abschaffung des schädlichen Uberfluß, und mit Raichung des Nothwendigen beyden geholffen wird. Endlich seynd die Abtödtungen, Kranckheiten, Verdemüthigungen, und Creutz mit so vilen göttlichen Gnaden vermischt, daß sie die Seel zu reinigen, die Sünden auszulöschen, die geistliche Kranckheiten zu heilen, und den Geist mit GOtt zu vereinigen, sehr heilsam dienen, indem sie uns anhalten, zu Ihme unser Zuflucht zu nehmen.

Vertrauen zu GOtt. O HErr, ich soll an deiner gegen mir tragenden Liebe gar nit mehr zweifflen, indem du mich mit so kräfftigen und angenehmen Heyl-Mittlen versehen hast. Ich nimme sie an als ein Unterpfand deiner Liebe, und ein Zeichen meiner Gnaden-Wahl, so mich unendlich tröstet und aufmunteret.

Danckſagung. Ich kan dich nit genugsam preysen, daß du mir so liebreich alles dasjenige mitgetheilt hast, was mir zur geistlichen Vollkommenheit nöthig; und ob ich schon bishero viles mißbraucht habe, hoffe ich doch, du werdest mir hinfüran so häuffige Mittel nit versagen, wann ich nur hinfüran treuer und eiffriger seyn wird.

Entschluß. O mein GOtt, ich will, ja ich will aus gantzem Hertzen! bestättige mich in der guten Begierd, so du mir nunmehro verleihest. Du, O süssister JEsu, hast den geistlichen Stand auf den Schlag deines heiligisten Lebens eingesetzt, und mit dem kostbaristen Blut, so die hitzigiste Liebe am Creutz aus deinem Hertzen gepresset hat, zusammen gefügt; Du hast mir die Gnad meines Berufs durch deinen Todt erworben. Verschaffe, mein Erlöser, daß ich darum nit undanckbar seye, sondern mir selbst absterbe, damit ich hinfüran von deinem Geist allein lebe. Amen.

Zweyter Tag.
Der geistlichen Ubungen.
Das Absehen und Verrichtung der ersten Wochen.

NAchdem du von dem letzten Zihl und End, zu welchem du erschaffen bist, hohe Gedancken gefaßt, und dich kräfftigist entschlossen hast, alle Mittel dahin zu gelangen fleissigist anzuwenden, wirst du von dem heiligen Ignatio in die erste Wochen der heiligen Exercitien eingeführt, welche mit dem Weeg der Reinigung übereins kommet, dieweilen sie alles dasjenige zu zernichten gewidmet ist, was uns von GOtt entfernet, und die Seel von ihren Sünden und aller Anklebung an dieselbe zu reinigen dienet; dann nur die Sünd allein unser ewiges Heyl und Vollkommenheit hinderet. Dise Hindernuß müssen wir nothwendig heben, so wir uns auf die Erkanntnus des Göttlichen Willens, auf die Einrichtung und Heiligung unseres Lebens mit gutem Frucht verlegen wollen.

Dein fürnehmste Bemühung in diser ersten Wochen muß dahin gehen, daß du die Abscheulichkeit der Sünd wohl erkennest, damit du sie hassest; du must auch die Grösse der Straffen einer jeden Sünd wohl zu erkennen trachten, damit du den Göttlichen Zorn förchtest, und durch wahre Buß be-

sänfftigest: Du must ferners die entsetzliche Schwachheit und durchaus verderbtes Weesen deiner Natur wohl einsehen, damit du dich schämest und demüthigest: Die Haupt-Ursachen deiner Fehler hast du zu untersuchen, damit du sie abschneidest; Die Mittel darwider must du aussehen, damit du sie braucheſt; und hast endlich die Beweg-Ursachen dises alles hurtig zu thun wohl zu überlegen, damit du ungesaumt zu GOtt zuruck kehrest, und mit der Verzögerung dein Heyl in keine Gefahr setzest.

Wohin sonderbar diser Tag abzihle.

Die fürnehmste Beschäfftigung dises Tags gehet dahin, aufdaß wir ein grosses Abscheuhen und Schröcken vor der Sünd wohl fassen: Solches geschicht nach Anweisung des Heil. Ignatii durch die heutige Betrachtungen von dem Fall der Englen, des Adams im Paradeys, und von der ewigen Verdamnus viler Menschen, welche nur wegen einer Todt-Sünd ewig in der Höll brünnen werden.

Erste Betrachtung.

Von dem Fall der Englen / und dem Abscheuhen von der Sünd / so wir daraus schöpffen sollen.

„ Die Gedächtnus solle mit Vorstellung der
„ ersten von denen Englen begangnen
„ Sünd

„ Sünd geübet werden; Mit dem Ver-
„ stand und Willen muß ich mich bearbei-
„ ten, das Ubel der Sünd also zu fassen,
„ damit ich hieraus gantz beschämet wer-
„ de, indem ich den grossen Hauffen mei-
„ ner Sünden mit einer eintzigen Sünd
„ der Englen vergleiche. Dahero ich schlies-
„ sen kan, wie offt ich die Höll verdient
„ habe, da sie wegen einer Sünd dahin
„ verstossen worden. Wir müssen also zu
„ Gemüth führen, was gestalten die En-
„ gel im Stand der Gnaden zwar erschaf-
„ fen worden; da sie aber den ihrem Schöpf-
„ fer schuldigen Gehorsam nit leisten wol-
„ len, sondern sich Ihm muthwillig wider-
„ setzt haben, aus dem Stand der Unschuld
„ in das Laster, und aus dem Himmel in
„ die Höll gefallen seyen. S. Ignatius
„ in der ersten Ubung von den Sünden.

I. Eingang.

Stelle dir vor dein eigne Seel in ihrem Leib als in einer Gefängnus, mit so vilen Ketten beladen, als du Sünden begangen hast: Oder stelle dir vor, daß du hier auf Erden, gleich als in einer ungeheuren Wildnus, aus dem Paradeyß wegen deinen Sünden vertrieben lebest, als welche dich von deinem glückseeligen Zihl entfernet, unter die unvernünfftige Thier verbannet, mit Armseeligkeiten erfüllt haben, und zu

einer

einer strengen Buß verpflichten, wann du auf den Weeg des Himmels zuruck zu kehren, und dein Heyl zu versichern begehrest.

2. Eingang. Bitte GOtt um die Gnad den grossen Hauffen deiner Sünden zu erkennen, und ein schröcken-volles Abscheuhen darüber zu fassen, indem du dich gegen denen Englen vergleichest, welche so erschröcklich wegen einer eintzigen Sünd abgestrafft worden.

1. Punct.

Erwege die fürnehmste Umständ, welche den Fall der Englen erschröcklich machen, woraus du Gelegenheit nemmen solleſt dich zu beschämen, und dein Hertz mit Reu zu erfüllen, dieweilen du GOtt so vilfältig beleidiget, und dich von deinem höchsten Gut so sehr entfernet hast. Erstlich waren diejenige, so vom Himmel gefallen, lauter Engel, das ist, reine, wegen ihrer Hochheit, Würde, und grossen Gaaben über alle andere Geschöpf weit erhobne Geister. Lucifer ware unter denen Seraphinen der erste, ein Meisterstuck der Göttlichen Hand, principium viarum Domini, wie Job sagt; auch jene, so disem Rebellischen Oberhaupt angehangen, waren nit vil schlechter als er, und doch seynd ste zu Grund gangen.

Sie waren voll der Weißheit und des Liechts; nichts ware in der gantzen Natur vor

ihnen

ihnen verborgen: Sie hatten über alle Theil der gantzen Welt einen wunderbarlichen Gewalt: Der Himmel ware ihr Wohnung, die Gnad samt allen Tugend-Schätzen ihr glückseeliges Erbgut, und hatten die vollkommne Besitzung des höchsten Guts für ihren Lohn zu gewarten, wann sie auf ihr schuldige Treu nit vergessen hätten: Aber ungeacht so grosser Vortheil haben sie sich elendiglich verlohren. Die Göttliche Allgüte hatte dise fürtreffliche Geister mit denen herzlichisten Schätzen seiner Gaaben freygebigist überschüttet: Wie glückseelig wären sie gewest, wann sie dise Gnaden wohl gebraucht hätten! Sie seynd aber dessen ungeacht zu Grund gegangen. Wie blind, wie undanckbar haben sie nit gehandlet, da sie von ihrem Gutthätter abgewichen, an welchem doch ihr gantzes Glück hangte! Wie bist du vom Himmel gefallen/ O Lucifer: Isaiæ 11. Du warest das Pertschafft der Göttlichen Gleichheit/ mit Weißheit erfüllet/ und an Schönheit gantz vollkommen: Du stundest mitten unter denen himmlischen Ergötzlichkeiten: Dein Kleid ware mit allen kostbaren Steinen besetzet. Ezech. 28. Dises alles hat der hoffärtige Engel verlohren. Die Grösse und Allmacht des Vatters, die Weißheit des Sohns, die Güte und Schönheit des heiligen Geists waren in disem edlen Geschöpf gantz lebhafft entworffen, und ist dannoch

aus

aus eigner Boßheit ewig verdorben. Wer solle nit ab dem Getöß dises grausamen Falls erzitteren? Wann GOtt denen sündhafften Englen nit verschonet/ sondern sie mit höllischen Ketten gefeßlet, in den Abgrund ewig gepeiniget zu werden gestürtzet hat. 2. Petri 2. v. 4. Was haben nit die Menschen zu förchten, deren Stand weit geringer ist, als diser hochen Geister? Wann die starcke Ceder niderfallen, wie wird es dem schwachen Rohr ergehen? Der erste aus allen Englen wird verlohren: Der erste aus denen Könignen in Israël wird verdammet: Der erste aus denen Apostlen fallet zu Boden: Was hab dann nit ich alles zu förchten, der ich nur Staub und Aschen bin? Der grausame Fall so grosser Leuthen solle denen Geringeren zur Warnung dienen/ sagt der Heil. Gregorius in 2. Reg. 6.

2. Punct.

Erwege zum zweyten, daß die Rebellische Engel alle zusammen ohne Verzug abgestrafft worden: die Göttliche Gerechtigkeit hat keinem eintzigen verschont: Sie hat weder auf deren fürtreffliche Eigenschafften, weder auf ihren hohen Adel, noch auf deroselben grosse Zahl gesehen: Sie hat auf einen zweyten Ungehorsam nit gewartet, sondern gleich auf die erste Sünd sie vom Himmel gestürtzet. Ihre Seeligkeit auf

ewig

ewig zu versicheren, begehrte GOtt von ihnen anderes nichts, als einen Act des Gehorsams: Man weiß eigentlich nit, in wem solche Prob ihrer Treu bestanden seye; doch ist gantz glaublich, daß ihnen GOtt das vorhabende Geheimnus der Menschwerdung geoffenbaret, und befohlen habe, dem eingefleischten GOtt sich zu unterwerffen, und den Schutz über die Menschen, so Er mit ihnen zu gleicher Glückseeligkeit erheben wolte, auf sich zu nehmen: aber an statt des schuldigen Gehorsams wolten sie lieber dem hoffärtigen Lucifer anhangen, wolten ihren HErrn, den Vermenschten GOtt, nit erkennen, noch die Menschen für Mitgespanen ihrer Glückseeligkeit haben: Ich will in den Himmel steigen/ sagte Lucifer, bis über die Sternen will ich meinen Sitz erhöhen; auf dem Berg des Testaments wird ich sitzen/ bis über die Höhe der Wolcken hinauf steigen/ und dem Allerhöchsten gleich seyn. Isaiæ 14. Die Menschen, sagt der heilige Bernhardus Serm. 17. in Cant. wolte Er nit an seiner Seiten, sondern als seine Knecht unter denen Füssen haben. Disem seye, wie Ihm wolle, die Sünd war begangen, und die Straff ist gleich darauff erfolgt. Sie hatten mit einer hartnäckigen Boßheit gesündiget, und seynd ohne Barmhertzigkeit mit einer unerbittlichen Strengheit so wohl unveränderlich als gerecht verurtheilet worden.

Hast

Hast du gesündiger/ mein Sohn/ erinnert der weisse Mann, so hüte dich von dem Widerfall: Stehe alsobald widerum auf: Thue Buß ohn alles Verweylen: Sage nit, es seye das erste mahl; dann jene, so mit der Hoffnung der Verzeihung ihnen selbst schmeichlen, finden sich gar offt betrogen, wie der heilige Fulgentius sagt, und werden sie von dem göttlichen Zorn also überfallen, daß sie weder genugsame Zeit sich zu bekehren, noch die Gnad der Versöhnung erlangen. Wie wird es dann jenen ergehen, welche Sünden mit Sünden häuffen, und so offt in die alte Laster zuruck fallen? Ich sahe den Sathan gleich einem Blitz vom Himmel fallen, sagt der Erlöser. Was ist geschwinder, was gewaltsamer, als ein Blitz, welcher in eben dem Augenblick, da er ausfahret, entsetzlich schlagen thut? Wie solten wir nit ob einem so gähen, so unvermutheten und grausamen Fall erschröcken? Wir werden aber auch/ so fern wir nit Buß thun/ alle zusammen auf gleiche Weiß zu Grund gehen. Luc. 13. 4.

Der Thurn zu Siloe hat mit seinem Fall achtzehen Menschen zu todt geschlagen: Ein hocher Thurn ware der hoffärtige Lucifer, dessen Sturtz eine unzehlbare Menge der Englen zerquetschet und verdorben hat. Ihr Unglück soll uns anjetzo unterweisen, ein grosses Abscheuhen von der Sünd, ein heylsame Forcht vor denen göttlichen Urtheilen,

und

und ein wahre Begierd das Leben zu ändern in uns erwecken, dann so wir nit Buß thun, werden wir alle mit jenen rebellischen Geistern zu Grund gehen, der Tod wird uns überfallen, und werden wir alsdann mit ihnen dahin gerathen, allwo der Abgrund alles Elends mit der Ewigkeit, ohne Hoffnung daraus zu entkommen, verriglet wird.

3. Punct.

Erwege zum Dritten den unersetzlichen Schaden, welchen sie ihnen zugezohen, und die Ewigkeit der Peinen, in welche sie durch einen eintzigen sündhafften Gedancken gefallen seynd. Es entstunde / wie der heilige Johannes Apoc. 17. erzehlet, in dem Himmel ein grosser Streit. Michael und seine Engel kämpfferen wider den Drachen / und der Drach sambt seinen Engelen kämpfete wider Ihn. Aber diese waren die Schwächern / und ist ihr Platz von selbiger Zeit her im Himmel nit mehr angetroffen worden. O was grosser Schaden, GOtt verliehren! Den Himmel verliehren, und aus dem Orth aller Glückseeligkeit auf ewig verstossen werden! Dein Hoffart / o Lucifer! ist in die Höll hinunter gerissen worden / Isaiæ 14. allwo du ohne Aufhören die entsetzlichiste Peinen leiden wirst. O grausamer Fall! erschröcklicher Abgrund alles Ubels! Wie bist du von dem Himmel gefallen / o Lucifer! Du hast dich mit deiner

Schönheit übernommen: Du hast aus blinder Liebe deiner hochen Eigenschafften alle Weißheit verlohren: deßwegen hab ich dich hingeworffen/ spricht GOtt bey Ezech. 28. Muß also die Hoffart nothwendig ein überaus gefährlicher Feind seyn, dieweilen sie auf einen Streich so vil hohe Geister, und sehr edle Geschöpff zu Grund gerichtet hat. Nothwendig muß sie ein erschröckliches Unweesen seyn, indem sie jene wunderschöne Engel so abscheulich verstaltet hat. Man muß bekennen, daß dises Unthier an denen heiligisten Orthen zu förchten, dieweilen es so gar in den Himmel eingeschlichen ist. Man muß endlich gestehen, daß die Hoffart vor GOtt sehr häßlich, ja unleidentlich seyn müsse, dieweilen Er sie an denen höchsten Fürsten seines himlischen Hofs mit solcher Schärffe abgestrafft hat. Glückseelig derohalben derjenige, welcher dich, O JEsu! für seinen Anführer hat; nit aber jenen hoffärtigen Geist, welcher sich gleich nach seiner Erschaffung erheben wollen, aber mit der völligen Stärcke des Göttlichen Armbs zu Boden ist geschlagen worden!

O wie gefährlich ist es ob seinen Eigenschafften, und Vollkommenheiten ein Wohlgefallen tragen! was ist nit dises für eine Thorheit! Ich verlange keine Schönheit/ sagt der Heil. Bernhardus Serm. 74. in Cant. welche mir die Weißheit benemme. Fragst du mich/

was

was dises für eine Schönheit seye/ welche so grosser Gefahr unterworffen / so antworte ich dir/ dise seye kein andere/ als dein eigne Schönheit. Ich sage es noch deutlicher: Jene Schönheit ist es/ welche du dir selbsten zueignest. Ich verwirffe dise gar nit / sondern nur dero Mißbrauch; und wann ich nit irre / ist die Weißheit selbst jene Schönheit so wohl des Engels / als der Seel; dann was wären sie beyde ohne dieselbige anderes / als ein Schandvolles Elend? Der Engel hat selbe verlohren/ da er sie ihm selbst zugeeignet hat; und ist bey ihm ein Sach/ die Weißheit durch seine Schönheit / oder dise durch seine selbst eigne Weißheit verlohren haben. Dise Zueignung ist die Ursach seines Untergangs. Er hat seine Weißheit verlohren/ dieweilen er sie ihme selbst zugeeignet hat/ dieweilen er GOtt die Ehr darum nit gegeben; dieweilen er unerkantlich gewest/ deßwegen hat er seine Weißheit verlohren; die Weißheit selbst hat er verlohren: Dann sie auf solche Weiß haben/ist eben so vil/ als dieselbe verliehren. „O HErr, wie hab ich „ nit Ursach mich zu schämen, da ich erwe„ ge, wie offt ich mich durch die Stimm di„ ser Schlangen habe betriegen lassen! Du „ hast mir dein Ebenbild eingedruckt, und „ ich hab die Gestalt der Teufflen an mich ge„ nommen; ja hab mich, leyder! noch häßli-

„ cher und abscheulicher gemacht, als der Lu-
„ cifer ist. Er hatte die erschröckliche Straf-
„ fen der Sünden vor seinem Fall nit gese-
„ hen: aber ich hab sie gewust, und verachtet.
„ Er ist nur einmahl in den Stand der Un-
„ schuld gesetzt worden: ich aber zum öfftern.
„ Er hat sich wider seinen Schöpffer, ich so
„ gar auch wider meinen Erlöser aufgelainet.
„ Er hat einen GOtt verlassen, von welchem
„ er verstossen worden, und ich bin von ei-
„ nem GOtt abgewichen, welcher mich such-
„ te. Er bleibet in seiner Boßheit verstocket,
„ dieweilen ihne GOtt verworffen: Und ich
„ verharre auf dem Irr-Weeg, nachdem
„ mich GOtt so offtermahlen zuruck geführt
„ hat. Wann wir uns endlich beede wider
„ GOtt setzen, streittet er wider einen GOtt,
„ der ihne nit gesucht, und ich wider einen
„ GOtt, welcher aus Liebe meiner gestor-
„ ben ist. S. Bonaventura de 4. Mentis ex-
ercitiis.

Zweyte Betrachtung.

Von dem Fall des Adams / und dem Abscheuhen der Sünd / so wir daraus schöpffen sollen.

„ Ich muß mich erinneren, was massen der
„ Adam auf dem Damascenischen Feld aus
„ Letten gemacht, in das Paradeyß ge-
„ setzt, und, nachdem Eva aus einer seiner
„ Rippen gestaltet worden, GOtt ihnen

„ bey-

„ beyden verbotten habe, von dem Baum
„ der Wissenschafft des Guten und des
„ Bösen zu nemmen: Als sie aber dannoch
„ hievon geessen, sie ohne Verzug aus dem
„ Paradeyß verjagt, der ersten Unschuld
„ beraubt, und mit Schaafffellen seyen an-
„ gethan worden, worauf sie die gantze ü-
„ brige Zeit ihres Lebens in härtister Ar-
„ beit und grösten Mühseeligkeiten bußfer-
„ tig zugebracht haben: hierüber muß so
„ wohl der Verstand, als der Willen geü-
„ bet werden. Wir sollen uns erinneren,
„ wie lange Zeit sie wegen jener Sünd
„ Buß gethan haben: Wie erschröcklich
„ das gantze Menschliche Geschlecht da-
„ durch angesteckt, und wie vil tausend
„ Menschen deßwegen zur ewigen Pein ver-
„ leitet worden seyen. S. Ignatius.

Die beyde Eingäng werden gemacht/ wie in voriger Betrachtung.

I. Punct.

Erwege die herrliche Gaaben der Natur und der Gnad, mit welchen GOTT den ersten Menschen freygebigist ausgezieret hat; Er hatte die vollkommne Beherrschung seiner Paßionen: alles, was im Lufft, auf Erden, und im Wasser lebte und schwebte, war ihme untergeben: Sein Gesundheit hatte nit den geringsten Anstoß zu leiden, noch er den

Tod zu förchten: er pflegte mit GOtt einer inneristen Gemeinschafft an dem erwünschlichisten Lust-Orth der gantzen Welt, allwo er in süssister Ruhe lebte. Viererley Tugenden, welche die gantze Glückseeligkeit eines Menschen ausmachen, setzten ihn auf den Gipfel der Vollkommenheit: als nemlich die Barmhertzigkeit und Wahrheit: die Gerechtigkeit und der Friden. Die Barmhertzigkeit begleitete ihn, und folgte ihm überall auf dem Fuß nach, ihn zu beschützen, und als ein liebe Mutter mit aller Nothwendigkeit zu versehen: Die Wahrheit erleuchtete ihn auf ein sonderbare Weiß, damit er hiedurch zur klaren Erkanntnus der höchsten Wahrheit gelangen möchte. Die Gerechtigkeit richtete sein gantzes Leben also ein, damit er sein hohe Wissenschafft nur zum Guten, nit aber zum Bösen gebrauchte: Der Frieden machte ihn vollkommen vergnügt, und wendete von ihm ab, was seine Ruhe hätte stöhren können, damit weder die Begierlichkeit wider die Vernunfft von innen, noch einige Creatur von aussen die mindiste Unruhe stifften könte. Was manglere disem Menschen/ sagt der Heil. Bernardus, als welchen die Barmhertzigkeit beschützte/ die Wahrheit lehrete/ die Gerechtigkeit regierte/ und der Frieden in seiner Schooß truge?

Bewundere die Gütigkeit und Freygebigkeit des Erschaffers gegen unsere erste Eltern.

ren. Wie glückseelig waren sie nit, wann sie nit freywillig von so erwünschtem Stand gewichen wären! Erkenne zu gleicher Zeit alle Gutthaten, welche GOtt auch dir erwiesen, da er dich mit seiner Gnad herrlich bekleidet, mit allen Tugenden gezieret, und die mit sündigen so offt verlohrne Unschuld dir wider gegeben hat. Wie hast du Ihm deine Danckbarkeit bewiesen? wirst du dann allzeit undanckbar bleiben? wirst du dich niemahl entschliessen, Ihme eiffriger zu dienen? förchtest du dich nit, daß man auch dir jenes vorwerffe: Der Ochs hat seinen Besitzer erkennt / und der Esel die Krippen seines Herrn: Israël aber hat mich nit erkennt / und meine Gutthaten gantz vergessen:

2. Punct.

Erwege den Undanck, den Fürwitz, die Weichwüthigkeit, und grosse Untreu der ersten Menschen, deren erbärmlicher Fall wahr machet, was David gesprochen hat: Der Mensch / da er in grossem Ansehen stunde / hat es nit verstanden / ist mit dem unvernünfftigen Vieh verglichen / und demselben gleich worden. Psal. 48. GOtt hatte dem ersten Menschen bey der Straff des Tods verbotten von dem Baum der Wissenschafft des Guten und des Bösen zu essen: Der Befehl ware nit schwer, und ob er es schon gewest wäre, was hätte Adam wegen

seinem freygebigisten Gutthäter und eignem Heyl nit alles thun sollen? Dessen ungeacht vergisset er elendiglich alle ihm obliegende Schuldigkeit, nur einem Weib zu Gefallen, so sich von der Schlangen hatte verführen lassen; er hat also die verbottene Frucht gessen, und samt der göttlichen Freundschafft jene vier Gaaben, woran sein und seiner Nachkommenschafft gantzes Heyl und völlige Glückseeligkeit lage, auf einmahl verlohren. Er verliehret die Barmhertzigkeit, da er zu einem Mörder aller Menschen wird. Er verliehret die Wahrheit, da er eine ihm nit zuständige Wissenschafft suchet, und seine Sünd zu verbergen trachtet. Er verliehret die Gerechtigkeit, da er die Stimm der Schlangen dem Gebott seines HErrn vorziehet, und das Geschöpff mehr liebet als den Schöpffer: Er verliehret den Frieden, dieweilen für die Lasterhaffte, so sich wider GOtt aufleinen, kein Fried seyn kan. Grosse Blindheit, ungereimtes Verfahren, die göttliche Drohungen so wenig achten, und sich nit scheuhen, wegen eines Apffels das höchte Gut in die Gefahr zu geben! kunte wohl etwas schlechteres seyn, als ein Apffel? Durch disen und sein weiches Nachgeben hat sich Adam verdorben, und die göttliche Gnad verlohren; Den König David hat ein unbehutsamer Anblick, den heiligen Petrum ein eitle Forcht, so grosse Männer so elende Kleinigkeiten gestür-

stürtzet. Förchte dir, O Christliche Seel, daß du nit auch in dergleichen Blindheit gerathest: Traue dir selbsten nit: stehe in Sorgen, daß du nit etwan die gegenwärtige Gnad verabsaumest, die verlohrne nit findest, und da du sie wider gefunden, nit widerum verliehrest.

O GOtt der Barmhertzigkeit! was für Zäher werden die Unreinigkeiten meiner Seelen auswaschen? und was für ein Straff wird genugsam seyn, deine Gerechtigkeit, welche ich so boßhaffter Weiß verachtet hab, zu besänfftigen? Mein unglückseeliges Hertz zerschrelle mir vor Leyd, damit die Unbilden, so ich meinem unendlich gütigen GOtt zugefügt hab, an mir gerächet werden! O mein GOtt! die Ubermaß deiner Liebe will ich in Ewigkeit loben! wer gibt mir die Hertzen aller Heiligen dich zu lieben? alle meine Seelen-Kräfften, alle Theil meines Leibs sollen dein göttliches Lob verkündigen, und ich dir zu einem vollkommnen Schlacht-Opffer werden!

3. Punct.

Erwege die entsetzliche Ubel, welche die Sünd dem ersten Menschen und allen seinen Nachkömmlingen Hauffen-weiß zugezogen hat. Die Gelehrte halten dafür, daß Adam gar bald nach der Sünd GOtt um Verzeihung gebetten habe, und dise ihm von sei-

ner Güte seye ertheilt worden: Indessen wie hart müste er nit im Leben und nach dem Todt büssen? In seinem Leben ist er mit Schand aus dem Paradeyß verjagt, und in die Landschafft der Sünden verwiesen worden. Unglückseeliges Land, allwo anders nichts, dann Unruhe, Verwirrung, Empörung, Krieg, Pest, Hunger, Leibs- und Seelen-Kranckheiten, nebst allerhand Gattungen des blutigen und grausamen Tods anzutreffen! Da umringten dise leidige Schaaren den von sonderbarer göttlichen Obsorg verlassenen Adam auf allen Seiten, und müßte er neunhundert Jahr lang in strengister Buß unter ihnen leben; worauf er in ein andere Landschafft der Finsternussen übersetzet worden, allwo er viertausend Jahr lang, aus dem Himmel verwiesen, der göttlichen Anschauung beraubt, zu nächst bey der Höllen geblieben, dahin von seinem Fall her ein unzählige Menge seiner Kinder gerathen, und biß an das End der Welt gerathen wird, ewig gepeiniget zu werden, worzu jene erste Sünd Gelegenheit gegeben. Wer hätte geglaubt, daß ein Ungehorsam so vil Ubels stifften könnte? Wann ein eintzige Sünd so erschröcklich abgestrafft wird, was haben meine vilfältige Laster zu gewarten? wann GOtt, welcher die Gütigkeit selbsten ist, auch nur ein Sünd so entsetzlich straffet, muß man nit bekennen, daß selbe ein weit grösseres Ubel seye, als man sich

ein-

einbilden kan? Was bin ich dann der göttlichen Barmhertzigkeit nit alles schuldig, welche mich gedultet, und meiner bis jetzt erwartet hat, damit ich zur Buß genugsame Zeit hätte? Wann Adam neunhundert Jahr lang sein Sünd bereuet, und den Verlurst seiner ersten Unschuld immerdar beweinet hat, was für Zäher-Bäch werden mir nöthig seyn, meine Laster abzuwaschen, und den erbärmlichen Verlurst der im heiligen Tauff empfangenen Unschuld zu beweinen? "O wer wird mich „widerum in jenen glückseeligen Stand setzen, „in welchem GOtt so vätterlich und liebreich „für mich sorgte? wer wird mir jene schöne „Zeiten wider bringen, in welchen sein Gnad „gleich einer Sonnen über mich leuchtete, „dabey ich ohne Forcht unter den Gefahren „lebte, und bey finsterer Nacht ohne Anstoß wandlete? Wer gibt mir wieder jenes „Vergnügen, so ich empfande, als GOtt „liebreich und verträulich mit mir handlete, „und zu innerist in meinem Hertzen als an „seinem Lust-Orth wohnete? Job. 21. 1. 2. 3. 4. Ich hab ihn leider daraus verjagt, und von jenem betrübten Augenblick her, da er gewichen, hab ich Elend über Elend erfahren!

O mein GOtt, hätte ich dich nur niemahl beleidiget! wie unbesonnen hab ich gehandlet, da ich von dir gewichen, ohne welchen ich gar nichts hab, noch kan! was elende Blindheit

ist

ist dise, da ich wegen schlechten Dingen dein unschätzbare Liebe fahren lasse! wie offt hab ich dich, mein höchstes Gut, verlohren, damit ich eines eitlen Ehren-Dampfs geniessen möchte! wie offt hab ich die himmlische Erbschafft dem falschen Anerbieten des Teuffels vorgezogen! Göttliche Gerechtigkeit! wer hat dein billiche Rach von mir abgehalten, da ich so boßhafft sündigte? Wer, O mein GOtt, ist Ursach, daß ich so vil Gnad und Güte bey dir gefunden, dadurch du mich so lang gedultet, so sanfft an dich gezogen, so liebreich bey meiner Widerkehr empfangen hast? Mein allerliebster Erlöser! vergisse doch, das vergangen ist, und lasse mich nimmermehr von dir geschiden werden. Erschaffe in mir, O GOtt, ein reines Hertz, und erneuere einen aufrichtigen Geist in dem innersten meines Hertzens. Verstosse mich nit von deinem Angesicht, und deinen H. Geist nimme nit von mir. Gibe mir wieder die Freud deiner Liebe, als die Ursach meines Heyls, und stärcke mich durch die Gaaben deines Heil. Geists, damit ich dir getreu diene, und mit völligem auf dich gesetzten Vertrauen in Ewigkeit nit zu Schanden werde.

Dritte Betrachtung.

Von dem Fall sehr viler sonderbarer Personen / welche wegen einer einzigen Sünd ewig verdammt seynd / und von dem Abscheuhen / welches wir darob schöpffen sollen.

" Wir sollen uns auf gleiche Weiß üben mit
„ Betrachtung sonderbarer und einschich-
„ tiger Todt-Sünden, wegen welchen sehr
„ vil ewig verdammt seynd: ich soll auch
„ erwegen, daß sehr vil wegen wenigeren
„ Sünden, als die meinige seynd, die ewi-
„ ge Peinen leiden: Dahero ich zu schlies-
„ sen hab, wie groß die Boßheit der Sünd
„ seye, wodurch der allerhöchste HErr und
„ Erschaffer beleidiget wird. Ich muß
„ auch schliessen, daß die ewige Straff gantz
„ billich auf die Sünd gehöre, als wodurch
„ die unendliche Güte GOttes angegrif-
„ fen wird. S. Ignatius.

Beyde Eingäng bleiben wie zuvor.

I. Punct.

Betrachte wohl, was der Heil. Augusti-
nus sagt, daß, gleichwie nur ein höch-
stes, über alles erwünschliches Gut ist, also
seye auch nur ein grösstes Ubel, so unendlich
mehr, als die übrige alle zu förchten, wann
sie schon in einen Hauffen zusammen gefaßt,

auf

auf uns loß brechen solten. Dises gröste Ubel ist die Sünd, welche unter allen schlimmen Sachen eben also zu vorderist stehet, gleichwie GOtt selbst vor allen Guten den Vorzug hat. Entsetzlicher Absprung! GOtt ist gut: die Sünd ist schlimm. GOtt das wahre Gut: die Sünd das wahre Ubel. GOtt allein ist gut, die Sünd allein ist schlimm. GOtt ist das höchste Gut, gegen welchem alles erschaffne Gut sauber nichts ist: Die Sünd ist das gröste Ubel, gegen welchem alle andere Ubel für nichts zu halten seynd; aus deme dann erfolget, daß die Sünd alles Abscheuhens und Hasses würdig ist, gleichwie GOtt alle Ehr und Liebe verdienet.

Daher ist kommen, daß alle Heilige, von diser Wahrheit gantz erfüllt, jederzeit ehender alle andere Ubel erwählt haben, als nur eine Sünd zu begehen. Etwelche haben ihnen selbsten die Zung abgebissen, andere ihre Händ ins Feuer gesteckt, einige haben ihnen selbst die Nasen abgeschnitten, andere die Augen ausgerissen; etwelche haben sich aus höherem Antrieb in das Wasser, andere in das Feuer gestürtzt, nur der Sünd zu entgehen, ob welcher sie ein gleichsam unendliches Abscheuhen trugen. Warum haben alle heilige Martyrer das Radbrechen, die Folter, das Feuer, und was immer grausames der Teufel selbst denen rasenden Tyrannen eingegeben,

ben, so beständig übertragen, als nur allein, damit sie nit sündigten?

Eben dises solle dir die Schamröthe austreiben, dieweilen du wegen so geringen Sachen, wegen einem menschlichen Ansehen, wegen einer leeren Forcht verachtet zu werden, wegen einer Phantasey und nichtigem Weesen GOtt so vilfältig beleidiget hast. Schämest du dich nit einer so grossen Unbesonnenheit? Wilst du dann nicht wenigist jetzt umkehren, und den unveränderlichen Schluß machen, ehender alles zu leiden, als ein schwere Sünd zu begehen? Dises ist kurtzum nothwendig, wann du dein ewiges Heyl versicheren wilst.

2. Punct.

BEtrachte, was massen die Sünd nit nur allein das gröste Ubel, sondern auch ein Ursprung aller Ublen ist. Dann erstlich beraubet sie uns alles Guten; sie nimmet hinweg die Gnad, ienes kostbare Leben unserer Seelen, und mit derselben alle übernatürliche Güter. Sie beraubet uns aller göttlichen und sittlichen Haupt-Tugenden, löschet aus die siben Gaaben des Heil. Geists, und zernichtet also in uns, damit ich mich der Worten des H. Vincentii Ferrerii gebrauche, vierzehen treffliche Eigenschafften, deren die mindiste an ihrem Werth die gantze Natur übersteiget. Die Sünd löschet zwar den Glauben und die Hoffnung nit allzeit aus, doch

doch werden diese durch die Sünd also geschwächt, als ob sie todt wären. Die Sünd beraubet uns ferners aller Verdiensten, so wir durch gute Werck gesammlet, und des Rechts zu dem Himmel, so wir dadurch erlangt hatten. Sie stöhret, und verwirret die Ruhe des Gewissens, entziehet die Tröstungen des Heil. Geistes, und das höchste Gut selbsten, welches aus allen Ublen das gröste ist.

Zweytens, nachdem uns die Sünd alle himmlische Güter abgenommen, erfüllet sie uns mit allerhand Mühseeligkeiten. Sie verdunckelt den Verstand mit dicken Neblen der Unwissenheit, des Irrthums, des Betrugs, allerhand Falschheiten und Thorheiten: Sie erfüllet den Willen mit Forchten, mit Schröcken, mit Eckel ab allem Güten, und ab GOtt selbsten, mit Verhartung, Verstockung, und Verzweifflung: Die Gedächtnus wird mit traurigen, überlästigen und gefährlichen Vorstellungen angefüllt: die Einbildungs-Krafft schwärmet mit unreinen Phantaseyen: Die Begierlichkeit mit tausendterley unordentlichem Gesuch; der Leib wird mit Fäule, die Seel mit Unruhe, Bitterkeit, und Verwirrung angefüllt; also daß ein zuvor auserwähltes Gefäß zu einem Geschirr alles Greuls, ein Erbin des Himmels zu einer Sclavin des Teuffels, und ein Tempel des Heil. Geists zu einem verwirrten Babylon, zu einer unlauteren Stadt Sodoma,

zu

zu einem finsteren Egypten, und zu einer Höll wird. Wann aber nur ein Sünd alles dieses verursachet, was werden erst so vile Sünden thun, welche du begangen hast? Was grosse Schuldigkeit hast du nit deinem GOtt eiffrig zu dienen, wann Er dich aus so elendem Stand schon einmahl gezogen hat? Solltest du aber annoch darinn stecken, was must du nit thun heraus zu kommen? Hast du dann nit zu sorgen, daß dich der Tod vor gewürckter Buß überfalle? Dise verschiebe doch nit länger, ich bitte dich darum. Heut kanst du zur Buß schreiten, so du villeicht morgen nit mehr können wirst.

3. Punct.

Erwege, daß sich die leidige Würckungen der Sünd mit disem Leben noch lang nit enden, sondern in die Ewigkeit mit hinüber gehen. Die Straff daurer länger als die Sünd / damit nit erwan die Schuld für ein kleines Ubel gehalten werde / wann die Straff zugleich mit ihr ein End nemmen solte. S. Aug. Tract. 124. in Joan. Ein böse That ist, leyder! bald geschehen, aber nicht bald gebüßt; Dann sie ziehet einen abscheulichen, unendlich-langen Schweiff der Straffen nach sich. Ein jede schwere Sünd verdienet die Höll, und kan dich GOtt wegen eines eintzigen solchen Verbrechens zu dem ewigen Feuer verdammen: Dises bedencke wohl. Stelle

dir lebhafft vor, was die Höll und ein unglückseelige Ewigkeit seye; hernach erwege, daß ein so ungeheures Ubel die wohl verdiente Straff einer eintzigen Tod-Sünd seye: Die Höll ist nemlich eine von dem gerechtisten GOtt verordnete Straff, welcher niemand unrecht thun kan, noch thun will: Sie ist eine von dem gütigisten GOTT bestimmte Straff, welcher allzeit mehr zur Barmhertzigkeit, als zur Schärffe, geneigt ist: Die Höll ist auch eine von dem weißisten GOtt angesehene Straff, als welcher in seinen Urtheilen nit fehlen kan. Wer wird also können sagen, daß die Sünd ein geringes Ubel seye, indem GOtt dasselbige so entsetzlich straffet?

Wann aber dises alles wahr ist, wie es dann nit fehlen kan, wie hoch wäreſt du Ihm verpflichtet, wann Er dir auch nur einmahl ein schwere Sünd verzihen hätte? Wegen einer solchen eintzigen Sünd leiden manche schon würcklich die ewige Peinen: Daß Unglück hätte dich so wohl treffen können, als sie: Du kanst ferners sicher glauben, daß vil in der Höll seynd, welche GOtt nit so offt, noch so schwer beleidiget haben, wie du; wundersame Gnad, erstaunens-würdige Barmhertzigkeit, daß nit auch mit dir nach der Schärffe verfahren worden, und du noch Zeit hast Buß zu würcken! O wann jene Unglückseelige auf die Welt zuruck kommen könten, ihre Sünden zu beweinen, was wurden

sie nit thun sich mit GOtt zu versöhnen? Was solteſt dann du nit thun, da du Zeit haſt? warum friſtet dir GOtt dein Leben, als nur allein selbiges wohl anzuwenden; so du es aber mißbraucheſt, was grossen Undanck begeheſt du nit, und macheſt dich seiner Barmhertzigkeit unwürdig? Betrachte ernstlich die grosse Geduld / sagt der Heil. Bonaventura de 4. Ment. Exercit. mit welcher GOtt auf dich wartet. O wie lang hat Er deine Sünden übertragen! O wie vil andere seynd bishero verdammt worden! dich aber hat Er barmhertziglich erwartet / da du Ihn zu beleidigen nit aufhörteſt! O mein Seel! wann du nach Verdienſt faſſen kunteſt, wie vil andere weit beſſere als du, seyen verworffen worden, und jene Gnad, so du empfangen haſt, nit erlangt haben! Dein Bräutigam hat dich also erwählet / und vor allen auserwählet: Er hat dich unter allen und aus allen herfürgezogen / und vor allen anderen geliebt. S. Bonavent. ibidem.

Dritter Tag
Der geistlichen Ubungen.

Sonderbares Absehen und Verrichtung dises Tags.

DJe Verrichtung des heutigen Tags beſtehet in dem, daß du in Betrachtung

des gecreutzigten Erlösers deine Sünden hassen und verwerffen lehrnest, worauf der Heil. Ignatius in dem End-Gespräch der ersten Übung deutet; Eben dahin zihlet die heutige zweyte Betrachtung mit Vorstellung noch anderer vier Beweg-Ursachen die Sünden zu hassen und zu fliehen.

Erste Betrachtung.

Von dem Haß wider die Sünd/ so wir in Ansehung Christi des gecreutzigten schöpffen sollen.

„Ich will bey mir selbst die Ursach erforschen,
„warum der höchste GOtt selbst Mensch
„werden, und den Tod für meine Sünden hat ausstehen wollen. Ich will ferners mich selbst schuldig geben, und befragen, was ich bishero merckliches aus Liebe Christi gethan habe? Was ich endlich
„thun werde und thun solle? Also will
„ich in Ansehung des Gecreutzigten dasjenige vorbringen, was mir die Andacht
„eingeben wird. S. Ignatius.

1. Eingang.

Stelle dir vor, als ob du an dem Fuß des Creutz Christi auf dem Calvari-Berg stundest, und Ihne um deiner Sünden willen mit äusseristen Schmertzen sterben sehetest.

2. Eingang. Bitte den Heil. Geist demüthig um die Gnad, in das Hertz JEsu Christi und seine heilige Wunden einzutringen, damit du hiebey einen ewigen Haß, und hefftige Reu über deine Sünden, nebst einem starcken entschluß keine mehr zu begehen, fassen mögest.

1. Punct.

Betrachte, das GOtt seinen Haß wider die Sünd niemahl mehr gezeigt habe, als in dem Tod seines vilgeliebten, unschuldigisten Sohns: Wir wissen, wie scharff mit Ihme verfahren worden, dieweilen Er unsere Sünden auf sich genommen, und dafür genug zu thun sich verbunden hatte. O was hat Er nit alles gethan, was hat Er nit alles gelitten, den Zorn seines himmlischen Vatters zu besänfftigen? So vil Schmertzen, sagt der Heil. Thomas, har Er ausstehen wollen / als wann Er selbst alle Sünden der Welt begangen hätte. Er hat wollen alles leiden, was immer das Leben eines vermenschten GOttes ertragen kunte. Alles hat Er leiden wollen / was ein durch göttliche Krafft unterstützres Hertz hat leiden können / seynd die Wort des Heil. Bonaventuræ. Er hat nach Zeugnus des Heil. Hieronymi so vil übertragen und leiden wollen, daß kein Mensch solche Ubermaß der Schmertzen niemahl erkennt, noch biß an den jüng-

sten Tag erkennen wird. Ich bitte dich, stelle dir vor einen GOtt, welcher zu einem unmündigen Kind worden; sihe an dises unschuldige Kind vor Kälte gantz erstarret, aller menschlichen Hilff beraubt, in äusserister Armuth; siehe an disen göttlichen und heiligisten Menschen dreyßig Jahr-lang gantz unbekannt, bey seinen Reisen ermüdet, mit Hunger und Durst gequälet, von denen Seinigen verachtet, verfolgt, verrathen, seinen Feinden überliefferet, mit Ketten gebunden, mit Streichen zerschlagen, mit Wunden zerrissen, mit Dörneren gecrönt, und endlich an das Creutz genaglet, an welchem Er in grösten Schmertzen, Schand, und Spott, seinen Geist aufgiebt: Aus disem urtheile nun von der entsetzlichen Boßheit der Sünd, welche anderst nit, als durch so unendliche Güte, hat können ausgelöscht werden: Wie tieff muß jene Wunden seyn, welche anderst nit, als durch solches unendlich-kostbare Mittel hat können geheylet werden! Wie hart jene Dienstbarkeit, welche durch so hohen Werth hat müssen aufgehoben werden! Wie unleidentlich jene Hoffart, und sündhaffter Ungehorsam, welcher anderst nit, als durch solche erstaunliche Demüthigung, hat mögen ersetzt werden! O unbegreiffliche Güte! O heylsames Mittel! O kostbare Erlösung! O tieffe Erniedrigung meines GOttes! O Unempfindlichkeit und Blindheit der Menschen,

da sie mit solcher Freyheit dasjenige begehren, was auf kein andere Weiß kan verstattet werden, als durch ein so erschröckliche Züchtigung, welche die Saulen des Himmels erzitteren macht, und die Englische Geister mit Erstaunung und Schröcken erfüllet!

2. Punct.

Erwege, was du bishero gethan habest, dich gegen einem so liebreichen Erlöser danckbar einzustellen. An statt daß du Ihm Lieb für Lieb, Leiden für Leiden, Leben für Leben härtest geben sollen, hast du Ihn so offt getödtet, so vil du Sünden begangen hast. Dann Er lebte in dir durch die Gnad, welche eine unter denen Früchten seines Leidens ist, und du hast selbige so offt zu Grund gerichtet, als vil du schwere Sünden begangen hast, also zwar, daß du nit nur dein eigne Seel getödtet, sondern auch den jenigen auf ein neues gecreutziget hast, wie der heilige Paulus redet, welcher dich mehr geliebt, als sein eignes Leben; Du hast alle seine Schmertzen erneuert, so vil es an dir gewesen; hast sie vermehret, verdopplet, und wurde Ihm der Schmertzen nur von einer aus so vilen Sünden, welche du begangen hast, weit empfindlicher seyn, wann Er noch leiden könte, als die Dörner, die Nägel, die Streich, und alle Peinen des Creutzes in seinem Leiden haben seyn können. Bist du nit wegen deines

Undancks gantz beschämt? wie hast du den jenigen so grausam beleidigen können, welcher für dich gestorben? Wie hast du neue Schulden anschreiben können, als wann JEsus Christus für die vorhero begangene nit genugsam gelitten, noch Mittel genug verschafft hätte, dich von künfftigen abzuhalten? Was grosse Straffen hast du nit zu förchten, wann dich GOtt nach Verdiensten züchtigen solte? Ist Er mit dem Unschuldigen so streng verfahren, wie wird es dem Schuldigen ergehen? Si in viridi ligno hoc faciunt, in arido quid fiet?

3. Punct.

BEtrachte, was du schuldig und gesinnt bist zu thun, das Vergangene zu ersetzen, und deine Schuldigkeiten zu entrichten. JEsus Christus hat deine Sünden auf sich genommen, und mit dem Todt an dem Creutz bezahlet; hiemit so offt du wiederum sündigest, ladest du Ihm eine Burd auf, welche Ihm die äusseriste Aengsten und den Todt bringet. Wilst du dann ins künfftig deinem lieben HErrn nit verschonen? deine Sünden haben Ihn schon hart gepeiniget; sein Schmertzen ware groß und weitschichtig/wie das Meer; seine Augen seynd Ihme vor Bitterkeit und Menge der Zäher gleichsam zergangen. Er hat sein Leben in Schmertzen und Seufftzern zugebracht

bracht. Wolltest du daß Deinige in lauter Freuden zubringen? dises ist ja nit billich! Er hat für dich gebetten, und die strengiste Buß auf sich genommen, dir Gnad zu erlangen, und deine Sünden auszulöschen. Sein Gebett hat Er mit grossem Nachtruck für dich verrichtet: Cum clamore valido. Sein Buß ware so streng, daß kein Theil seines Leibs ohne Wunden gewesen ist: Vulneratus est propter iniquitates nostras, attritus est propter scelera nostra. Ist es nit endlich Zeit, daß auch du deine Buß anfangest, deine Sünden beweinest, mit Gebett und freywilligen Buß-Wercken zeigest, daß dich deine Sünden reuen? und du wünschtest deinen GOtt nicht beleidiget zu haben? Er hätte dich mit einem Zäher, durch einen Seuffzer, mit einem Wort erlösen können, hat aber dannoch den Tod selbst, und so wohl innerlich, als äusserlich unbegreiffliche Peinen und Schmertzen ausstehen wollen, damit du hieraus die Schwere der Sünd, und den Göttlichen Haß wider dieselbe schliessen kunteſt: Solteſt du nit, wann es möglich wäre, vor Grösse des Schmertzens wegen deinen Sünden verschmachten, und Ihme dein Leben hierdurch aufopfferen, zu Abstattung des seinigen, so Er für dich verlohren hat?

„ O mein Seel! dein völliges Leben bist „ du JEsu Christo schuldig, welcher das sei-

„ nige für dich gegeben, und grausame Pei-
„ nen gelitten hat, dich von denen ewigen zu
„ befreyen. Was kan dir beschwerlich vor-
„ kommen, wann du dich deines unendlich-
„ gütigen GOttes erinnerest, welcher aus
„ Liebe deiner seine schöne Gestalt an dem
„ Creutz verliehren und für dich hat sterben
„ wollen? O wie wenig hab ich dise Barm-
„ hertzigkeit verdienet! O wie groß ist dise
„ Güte, wie erstaunend dise Liebe, wie wun-
„ derbarlich ein so unverdiente Gnad! daß
„ der König der Glory für einen so schlech-
„ ten Erd-Wurm den Tod an dem Creutz
„ hat ausstehen wollen! O süssister Freund!
„ O mächtiger Beschützer! O gütiger JEsu!
„ O gütiger JEsu! O gütiger JEsu! S.
Bonav. de 4. Ment. Exercit.

„ Wann alles Leben der samentlichen A-
„ dams-Kinder in mir allein vereiniget wä-
„ re, wann ich alle Zeiten von Anfang der
„ Welt her, und alle Arbeiten aller Menschen
„ in meinem Gewalt hätte, wäre dises al-
„ les nichts gegen dem, was der Sohn GOt-
„ tes für mich gelitten hat. Wann ich Ihm
„ also wird gegeben haben, was ich immer
„ bin und vermag, wird es vil weniger seyn,
„ als ein geringer Stern gegen der Sonnen,
„ als ein Tropffen Wasser gegen dem Meer,
„ als ein Stäublein gegen einem grossen
„ Berg. Ibidem.

Zweyte Betrachtung.

Von vier andern Beweg-Ursachen/ welche uns antreiben sollen die Sünd zu hassen/ und Buß zu thun. S. Ignatius in secundo Exercitio de peccatis.

1. Eingang.

Bilde dir ein, als ob du in einem finstern Kercker, mit denen Ketten deiner unzahlbaren Sünden beladen, verstossen ligest, und dich in einem sehr armseeligen Stand befindest.

2. Eingang. Bitte demüthig um die Gnad deine Sünden wohl zu erkennen, sie zu verwerffen, und zu büssen.

1. Punct.

Erwege die ungeheure Anzahl deiner Sünden, als den ersten Antrieb zur wahren Buß. Du wirst selbe leicht erkennen, wann du deine vergangene Lebens-Jahr durchgehest, und dich erinnerest jener Personen, mit welchen du gehandlet, jener Orthen, in welchen du gewesen, jener Aempter, so du versehen, jener Geschäfften, so du verrichtet, aller bösen Neigungen zu dem Laster, welche du nebst deinen bösen Gewohnheiten an dich genomen hast. Du wirst villeicht finden, daß keine Gattung der Sünd, welche du nit began-

gangen; kein Orth so heilig, welches du nit entunehret; keine Zusammenkunfft, wo du nit grob gefehlet, kein Theil deines Lebens, welchen du nit mit Sünden beschmitzet, kein Werck, so du nit mit Fehleren, und Unvollkommenheiten angefüllt habest.

Erwege ferners, wie leichtsinnig du GOtt beleidiget: wie nachläßig du Ihm gedienet, mit was grosser Untreu du seine für dich gehabte Lieb-volle Anschläg zuruck getrieben hast, und wie gering jene Sachen gewesen, durch welche du dich von deiner Schuldigkeit hast abführen lassen. Wird es wohl möglich seyn, daß dich der entsetzliche Anblick so viles Unraths deiner Sünden nit erschröcke, noch mit billicher Forcht der Göttlichen Urtheilen erfülle, und mit dem büssenden König aufruffen mache: O HErr beschuldige mich nit in deinem Zorn/ und straffe mich nit in deinem Unwillen. Dann meine Sünden gehen mir über den Kopff aus/ und beschweren mich als eine schwere Last. Wann du/ O HErr/ die Sünden erforschen wirst/ wer wird bestehen können!

2. Punct.

Erwege die Schwere, die Abscheulichkeit, die Grausamkeit, die verächtliche und viehische Art deiner Sünden: Wann du auch versichert wärest, daß kein Mensch dein Sünd jemahl erkennen, weder GOtt straffen solte, müstest du selbige doch wegen

ihrer

ihrer Häßlichkeit allein meiden. Die Sünd ist das Verderben der Tugenden, die Zernichtung der Gnad, der Untergang so viler Menschen und Englen, das abscheulichiste Unwesen, welches deine Seel dermassen besudlet, daß alle Geschöpff zusammen sie in alle Ewigkeit nit reinigen können; Ein so grausamer Unrath muß durch das Blut des unbefleckten Lambs abgewaschen werden. O mein Seel! wie verächtlich bist du nit worden durch deine vilfältige Sünden! O wann du nur deine selbst eigne Abscheulichkeit ansehen kuntest! du wurdest fürwahr gantz erschrocken vor dir selbst fliehen, noch den Grausen ab deiner Häßlichkeit ohne bitteres Klagen und Seufftzen übertragen können. Wañ du dich aber noch übertragen kanst, so erkennest du dich selbst gewißlich nit, und ist dises gar kein Zeichen der Stärcke, sondern ein grausame Schwachheit: Es ist solches kein Zeichen eines wohl bestelten, sondern in seiner Bosheit verharteten Gemüths. Ach/ wie unglückseelig bin ich/ sihe ich auf meine Sünden/ so muß ich vor Schröcken und Grausen zergehen; sihe ich aber nicht darauf/ so kan ich dem Todt nit entgehen. S. Bonav. de 4. Ment. Exercit.

3. Punct.

Erwege den dritten Antrieb zur Buß mit Betrachtung dessen, was du bist, der du GOtt

GOtt so offt beleidiget hast; bediene dich hierzu einiger Gedancken, aus welchen du ein grosse Verachtung deiner selbst, als einer unnützen, sehr niederen, und nichtigen Creatur, schöpffen mögest. Sage bey dir selbsten: Was bin ich gegen allen Menschen gerechnet? Was gegen allen Menschen und Englen zugleich? Was seynd aber alle Engel gegen GOtt gerechnet? Was bin aber ich gegen diser unendlichen Majestät, vor welcher die Engel zitteren? Weniger bin ich, als ein Stäublein, weniger als ein unsichtbares, kleinstes Pünctlein, weniger als nichts. Wie hab ich mich dann erfrechet wider GOtt zu sündigen? Wie unverschämt und vermessen hab ich nit gehandlet, da ich mich wider den Allmächtigen aufgeleinet? Was grosses Unrecht hab ich nit gethan, da ich Ihm seine Ehr und Glory abgenommen hab? Bin ich nit ein undanckbarer Mensch, daß ich die so häuffige Gnaden GOttes mißbrauchet hab? Wie blind bin ich darein gegangen, da ich dem höchsten Gut ein leeres Schatten-Werck vorgezohen hab? Wie boßhafft und elend bin ich, daß ich mich mit so vielen Lasteren besudlet hab, welche mich vor denen Göttlichen Augen unerträglich machen!

Ich bekenne, O HErr! daß ich ein lauteres Geschwär, ein stinckendes Aas, ein unerschöpffliche Quell alles Unraths bin: erbarme dich meiner, gütigister Erlöser! dann

die

die Fäulung stecket in meinen Wunden, und mein Thorheit hat mich in einen so elenden Stand gesetzt, daß kein gesunder Theil an mir zu finden. O HErr, mein GOtt! verlasse mich nit, weiche nit von mir, dann ich bin zu allen dir gefälligen Straffen bereit, und mein Schmertzen wird allzeit vor meinen Augen schweben: Ich will mein Missethat bekennen, und die betrübte Gedächtnus meiner Sünden nimmermehr von mir legen.

4. Punct.

ERwege den vierten Antrieb zur Buß mit Betrachtung des jenigen, welchen du beleidiget hast. Diser ist GOtt, so aller Anbettung und Ehr von Seiten seiner Creaturen unendlich würdig ist; GOtt, welcher alle vollkommniste Eigenschafften besitzet, dadurch alle Hertzen können eingenommen werden. GOtt, die unendliche Güte, die unendliche Allmacht, die unendliche Heiligkeit, die unermessene Gedult, Sanfftmuth, Herrlichkeit, und Grösse hast du beleidiget! GOtt, deinen allerhöchsten HErrn und Erschaffer, deinen Erhalter, deinen Gutthäter, deinen Erlöser, deinen liebsten Vatter, deinen gerechten Richter, dein höchstes Gut, und letztes End hast du feindlich angegriffen. Hätten dann alle dise höchste Eigenschafften und Vollkommenheiten dich nit in denen Schrancken halten sollen, der du nichts anderes bist,

als Unvermögenheit, Unwissenheit, Boßheit, Schwachheit, Häßlichkeit, und Elend? Dessen ungeacht ist keine diser Göttlichen Eigenschafften, so du nit grob entunehret hast. Die Göttliche Güte hast du beleidiget, als welcher du die Liebe einer schlechten Creatur vorgezogen hast. Die Göttliche Weißheit hast du beleidiget, dero Anführung du verachtet hast, damit du deinem närrischen Sinn nachleben möchtest. Die Göttliche Allmacht hast du beleidiget, dero nothwendigen Beystand du zum Sündigen abscheulich mißbrauchet hast. Die Göttliche Barmhertzigkeit hast du beleidiget, welche dir jederzeit die Hand gebotten, dein Verweilen und übles Auffführen mit so grosser Gedult übertragen hat: Die Göttliche Unermessenheit, welche dich allzeit in ihrer Schoos traget, hast du beleidiget, indem du die allerhöchste Gegenwart deines HErrn mit Sündigen entunehret hast: Du hast Ihn beleidiget, als deinen Erschaffer, da du alle deine von Ihm empfangene Leibs- und Seelen-Kräfften wider Ihn mißbrauchet hast: Du hast Ihn beleidiget als deinen Gutthäter, da du seiner Gnaden vergessen, und seine Gutthaten verachtet hast: Du hast Ihn beleidiget, als deinen Erlöser, indem du den unendlichen Werth seines kostbaren Bluts, womit du erkaufft worden, mit Füssen getretten; Du hast Ihn beleidiget als deinen Vatter, da du Ihm die schuldige

Lieb und Gehorsam versaget hast: Du hast Ihn beleidiget als deinen Richter, dessen Betrohungen du in den Wind geschlagen, als ob Er dich nit straffen könte: Du hast Ihn beleidiget als deinen allerhöchsten HErrn, dessen Befelch du übertretten, und dem Teufel lieber hast dienen wollen, als einem so lieben HErrn unterthänig seyn: Du hast Ihn beleidiget als dein letztes Zihl, und völlige Glückseeligkeit, da du nit vil geachtet, ein so grosses Gut wegen einem geringen zeitlichen Gewinn oder unfläthigen Wollust zu verliehren. O Boßheit! O Erstaunenswürdige Blindheit!

Verwundere dich, wie es hat seyn können, daß dich die Creaturen gedultet, nachdem du ihren Erschaffer so hart beleidiget hast: Wie es geschehen mögen, daß dich die Engel, welche das Schwerdt der Göttlichen Rach führen, nit vertilget haben? Verwundere dich nur gantz billich, warum die Donner-Keil auf dich nit zugefahren, warum die Sonn samt denen Sternen dich dannoch erleuchtet, und mit ihrem Einfluß begünstiget haben? Warum alle vier Element dir gedienet, da sie dich hätten verderben sollen? Verwundere dich, daß dich die Erden nit längst verschlungen, die Teufel nit längst erwürgt, und in die Höll hinunter gerissen? sonderbar aber verwundere dich über die Göttliche Gedult, welche dich übertragen, über die

heilige Freund GOttes, welche den wohlverdienten Untergang einer so boßhafften Creatur durch ihre Fürbitt verhinderet haben.

Erstaune ab der Göttlichen Barmhertzigkeit, welche dir so lang zugewartet, und die Rach, so alle Creaturen wider dich wegen so vilfältiger Beleidigung ihres HErrn hätten ausüben sollen, bißhero noch eingestellt hat. Sage Ihm Danck wegen einer so grossen Gnad; hasse dich selbsten als deinen selbst eignen grösten Feind; Schöpffe ein grosses Abscheuhen und Grausen ab dir selbsten: Bitte den HErrn, damit Er dir zu einer wahren Bekehrung helffe, und du hinfüran jenem glückseeligisten Zihl nachleben mögest, wegen welchem du erschaffen bist; damit du nemlich allein lebest, Ihne zu erkennen, zu loben, und zu ehren, Ihme getreu zu dienen, und Seiner ewiglich zu geniessen.

Dritte Betrachtung.

Wiederholung aller bisherigen Beweg-Ursachen/ welche uns können zu dem Haß der Sünd verhülfflich seyn. Dieselbe werden hier unter dreyfachen Bedencken der Zahl/ der Schwere/ und der Maas eigner Sünden vorgestellt.

„ Die vorhergehende Betrachtungen sollen „ wiederholet, und jene Puncten sonder-

bar

„ bar angemerckt werden, in welchen wir „ mehreren Trost, Mißtrost, oder andere „ geistliche Anmuthungen empfunden ha„ ben, und sollen uns an dergleichen Or„ then länger und fleißiger aufhalten. S. Ignat. in 3. Exercit.

„ Solche Wiederholung geschicht zu di„ sem End, damit jene Sachen, welche ich „ in denen vorhergehenden Übungen betrach„ tet hab, wohl eingedruckt werden, und „ durch stäte Erinnerung der Verstand sich „ leichter und ohne Zerstreuung darinn üben „ möge. Idem in 4. Exercit.

Die Eingäng / wie in voriger Betrachtung.

1. Punct.

ERwege die entsetzliche Anzahl deiner Sünden, deren du villeicht nur den mindisten Theil erkennest. Es wird kaum möglich seyn, daß du nit einen grossen Schröcken und Grausen darob fassest, wann du den ungeheuren Hauffen deiner Sünden bey einander ansihest, doch also, daß du keine insonderheit unter die Augen fassest, damit sie deine Einbildungs-Krafft nit verunreinigen. In Ansehung dises grossen Hauffens schliesse also:

1. Wann ein einzige Sünd die Höll verdient, wie vil Höllen hab ich verdient durch ein so grausame Zahl der Sünden?

2. Wann ein jede Sünd eine Wunden ist, wie vil Wunden hab dann ich an meiner Seel, der ich so vil gesündiget hab?

3. Wann ein jede Sünd wider GOTT ein grausame Unbild ist, wie viler Unbilden hab ich mich schuldig gemacht? Und was für eine Buß wird selbige ersetzen können, da sie fast ohne Zahl seynd? O Göttliche Gedult! wie hast du mich übertragen können?

4. Wann ein jede Sünd ein so grosser Last, welchen weder Himmel noch Erden ertragen kan, wie unbegreifflich ist die Schwere so viler ungeheurer Burden, welche ich mir selbst aufgeladen hab? ein jede aus ihnen ist schwer genug mich zu zerquetschen, und in den Abgrund der Höllen hinunter zu reissen.

5. Wann ein jede Sünd eine Ketten ist, an welcher der Teufel den Sünder gefangen haltet, wie lang und groß ist dann die Ketten meiner Sclaverey, welche aus so vilen schweren Sünden zusammen geschmidet ist? wird sie nit bis in die Höll tieff hinunter langen?

6. Wann endlich ein jede Sünd ein so grosse Schuld ist, welche nur allein durch das Blut des unbefleckten Lamms kan abgezahlt werden, O in was elendem Stand befinde ich mich! Bin ich nit ein armer Schuldner, wel-

welcher nit zu bezahlen, und billich zu besorgen hat, daß man Ihn wegen überhäufften Schulden mit jenem untreuen Diener in die äusseriste Finsternuß verstosse, allwo nichts anderes gehört wird, als Heulen und Zähnklappern, wofern mir GOTT sein grosse Barmhertzigkeit nit erweiset? O wie unermüdet ist sein Göttliche Güte gegen mir! Sie muß ohne Zihl und Maas seyn: kein andere, als ein unendliche Güte kan so vil übertragen.

2. Punct.

BEtrachte die Schwere deiner Sünden, und damit du ein grosses Abscheuhen darob schöpffest, gebrauche dich der Waag des Heiligthums, und lege sie auf die Waag-Schaalen der Göttlichen Urtheilen. Grosses Unrecht thust du mit Sündigen deinem GOtt, welchem du seine Ehr abstihlest, und den höchsten Monarchen beschimpffest; Grosses Unrecht thust du der triumphierenden Kirchen, und Glorreichen Versammlung aller Heiligen, welcher du jene Freud entziehest, so Sie von deinem tugendsamen Leben erwartete; Grosses Unrecht der leidenden Kirchen, welcher du die gebührende Hülff benimmest; Grosses Unrecht der streitenden Kirchen, welche du mit dem Unrath deiner Sünden beschmitzest, ihre Kinder durch böse Exempel ärgerest; Grosses Unrecht thust du al-

len Creaturen, deren du dich wider die Ehr des Schöpffers zum Sündigen bedienest; Endlich sehr grosses Unrecht thust dir selbsten, und steckest dich in allerhand unaussprechliche Armseeligkeiten hinein.

1. Der Fall der Englen zeigt das äusserste Elend des Sünders handgreifflich; dann diser fallet mit jenen von dem hohen Himmel, und dem Gipffel der Glory in einen Abgrund aller Schand und Verächtlichkeit; wird aus einem Kind GOttes ein Sclav des Teufels, und so er in disem Stand absterben thut, entgehet ihm die ewige Glory samt allen himmlischen Freuden; er macht sich aller Göttlichen Gnaden unwürdig; unfähig, auch nur einen guten Gedancken zu erwecken, und macht sich der grausamisten Höllen-Pein auf ewig schuldig, welche er an allen Kräfften seiner Seel, an allen Sinnen seines Leibs ohne Unterlaß leiden wird.

2. Der Fall des ersten Menschen zeigt uns klar das grausame Verfahren, die entsetzliche Niderlagen, erschröckliche Verwüstung- und gröste Unordnungen, so die Sünd anstifftet; Sie hat gleich einem reissenden, feurigen Bach die gantze Natur verdorben und verwüstet, welche sie auch noch würcklich immerfort zu Grund richtet; Sie verderbt die kostbare Erb-Unschuld, verwüstet die Schönheit der Seel, raubet die Gnad samt allen ihr anhangenden Verdiensten und

Tugen-

Tugenden; sie verwundet alle Seelen-Kräfften des Menschen, verherget alle seine natürliche Eigenschafften und Kräfften, überfüllet ihne endlich mit unzahlbaren Mühseeligkeiten.

3. Die ewige Straff, in welche sehr vil aus gerechtem Urtheil GOttes nur wegen einer Tod-Sünd gefallen seynd, zeigt widerum, daß alle Ubel der Welt, aller Verlurst, alles Verderben, alle Peinen, Kranckheiten, Plagen, und Beschwernussen, welche unser eigne Lieb am allermeisten scheuhet, gegen einer einzigen Sünd für nichts zu halten seynd, als welche die Seel vor denen Augen des Allerheiligisten aus allen Heiligen aufs häßlichiste verstaltet; dahero ist nothwendig, daß man eines so grausamen Ubels loß zu werden, alle auch gröste Beschwernussen überwinde, keine Mühe noch Arbeit spahre, dises entsetzliche Ubel zu meiden, solte man auch die gantze Ehr, alles Haab und Gut, alle Freuden dises Lebens dabey einbüssen; dann der Verlurst alles dessen gar nit zu achten gegen dem Verlurst des unendlichen, höchsten Guts, und der ewigen Seeligkeit, so du schon würcklich ohne Mittel wurdest verlohren haben, wann GOtt nach der Schärffe mit dir gehandlet hätte.

4. Wann dich aber GOtt seiner Gerechtigkeit noch nit übergeben hat, wie soltest du dich nit ernidrigen und schämen, daß du ei-

nen so gütigen GOtt so vilfältig beleidiget hast, welcher dir doch vor so vilen anderen verschonet hat, da sie doch weniger gesündiget, als du, und nichts destoweniger würcklich in denen ewigen Peinen sitzen?

3. Punct.

BEtrachte, daß du eben zur Zeit, da GOtt seine Barmhertzigkeit über dich Hauffen-weiß ausgiesset, die Maas deiner Sünden anfüllest; deren Übermaas zu erkennen, so messe sie erstlich ab an der unendlichen Grösse GOttes, den du beleidiget hast. Was hoßhaffte Vermessenheit ist nit dise, sich wider den Heiligisten aus allen Heiligen aufrichten und setzen? wider den allerhöchsten Monarchen, welchen die Engel mit Zittern anbetten; wider den Allmächtigen, welcher dich zernichten kan; wider deinen Erschaffer, wider deinen HErrn, deinen Vatter, Beschützer, und Richter, welcher dein ewiges Glück oder Unglück in seinen Händen hat, sich unverantwortlich aufleinen?

Zweytens messe auch deine Sünden ab an denen von GOtt freygebigist empfangenen Gnaden und Gutthaten. Du närrisches/ unbesonnenes Volck/ ist dises der Danck/ welchen du deinem GOtt und HErrn abstattest? Ist dann nit Er dein Vatter/ der dich gemacht und erschaffen hat? Den jenigen/ welcher dir das Leben und alles

übrig

übrige gegeben hat / hast du verlassen / und GOTT deines Schöpffers vergessen. Deut. 32. Gegen deinem höchsten Gutthäter bist du undanckbar gewest, welcher dich vor so vilem Unglück, so auf dich wartete, beschützet hat; der dich mit Gnaden überhäuffet, so mildiglich erleuchtet, so sanfft und starck angetriben, mit so häuffigen Mitteln zur Seeligkeit versehen hat; welcher dir endlich ein gantze Ewigkeit der Glory und Freuden für einen augenblicklichen Ihme treu-geleisteten Dienst vorbereitet. Wie groß ist also nit dein Undanck, indem du seine Gnaden also mißbraucht, und weder die Gaben, noch den Geber, die würcklich empfangene Güter so wenig, als die versprochne, geachtet hast!

Drittens messe auch deine Sünden an dem Creutz und denen Schmertzen deines allermildisten und liebreichisten Erlösers ab. Höre an, wie Er sich an dem Creutz sterbend über dich beklagt: **Mein Volck / was hab ich dir gethan / oder in wem hab ich dich betrübt? Was hat dann dises unschuldige Lamm verschuldet, was hat es dir gethan?** Es ist für dich auf die Schlacht-Banck gelieferet worden, und hat das Leben für das deinige aufgesetzt. Warum verfolgst du dann dises unschuldige Lämmlein, und erneuerest alle seine Wunden?

Viertens / messe abermahl deine Sünden ab an der Ubermaas der Göttlichen Güte und Liebe. GOTT ist unendlich gütig, du kanst hieran nit zweiflen; folglich soltest du Ihn, wo es möglich, unendlich lieben, dieweilen Er unendlich liebens-werth ist. Er hat dich von Ewigkeit her geliebt, und aus Antrib solcher gantz unverdienten Liebe hat Er dich aus dem Nichts herfür gezohen, damit Er dich mit Gnaden erfüllete. So gar deine Sünden haben das Feuer seiner Liebe nit auslöschen, noch verhinderen können, das Er dir nit mit tausendfachen Seegen vorkommen, auch Himmel und Erden zu deinen Diensten bestimmet hat. Gleichwie Er dich aber von Ewigkeit her unabläßlich liebet, also liebt Er dich auch für die gantze zukünfftige Ewigkeit mit unaufhörlicher Liebe, so fern du Ihme treu dieneſt; massen Er nichts mehreres verlanget, als dich Ihme gleich, und seiner unendlichen Güter theilhafftig zu machen. Wie ungereimt, wie ungerecht und boßhafft hast du gehandlet, indem du einen grossen Theil deines Lebens in dem Haß desjenigen hast zugebracht, welchen du mit ewiger Liebe hättest lieben sollen! Wie hast du so lange Zeit fortfahren können einen solchen Freund zu beleidigen, welcher dir nichts destoweniger allzeit Gutes gethan hat? Wie hast du sein Gütigkeit so abscheulich mißbrauchr, Ihne desthalben nur desto freyer

zu beleidigen, und dises zwar ohne Forcht seiner Ungnad, mit gröster Gefahr den jenigen in der Höll ewig zu hassen, welcher dich im Himmel ewig zu lieben suchet?

Nachdem du also die Zahl, das Gewicht und die Maas deiner Sünden wohl erwogen hast um dich zu deren Haß und Abscheuhen kräfftig zu bewegen, klage dich selbst vor GOtt reumüthig an, und bekenne mit Demuth, daß du wohl verdieneſt, alles Guten beraubt zu werden, indem du selbes so boßhafft mißbraucht hast, und daß Er alle Schärpffe seiner Rach wider dich ausübe.

Schöpffe ein wahrhaffte Reu, daß du einen so Grund-gütigen GOtt beleidiget hast; erwecke ein eiffrige Begierd Ihme niemahl zuwider gehandlet zu haben, mit ernstlichem Fürsatz dich zu besseren: Fasse das gröste Abscheuhen ab denen geringsten Ubertrettungen, und einen gantz gerechten Haß wider dich selbsten, wodurch du angetriben werdest, wider dich selbsten Rach zu nehmen, und die Unbilden, welche du dem grossen GOtt zugefügt hast, zu ersetzen.

Beneide auf ein heilige Weiß die jenige, welche die im Heil. Tauff empfangne Unschuld niemahl verlohren haben; wünsche von Hertzen ihnen dienen, und ihre Fuß-Tritt ehrenbietig küssen zu können: Schätze ein solche Glückseeligkeit über alles; Betheure vor GOtt, daß du den Verlurst dises höch-

sten

sten Schatzes der ersten Unschuld mit blutigen Zäheren und bitteristen Reu aller heiligen Büsser zu beweinen verlangest.

Damit du endlich deine Fehler auf einige Weis ersetzest, bitte die Seeligste Jungfrau, daß Sie bey ihrem Sohn für dich spreche; Bitte den Göttlichen Sohn, daß Er dem himmlischen Vatter seine heilige Wunden vorweise, und für dich die durch seinen Tod verdiente Nachlassung deiner Sünden erlange. Opfere dem Göttlichen Vatter auf die Verdienst und Tugenden seines liebsten Sohns: Stelle Ihm vor desselben Demuth zur Auslöschung deiner Hoffarth, dessen Liebe zu Ersetzung deines Neids und Widerwillens gegen dem Nächsten, seine Reinigkeit, damit hiedurch dein ungereimte Liebe zu denen irrdischen Freuden ausgerottet werde; Sein Armuth, deinen Geitz damit zu heilen ꝛc. Sage zu solchem End mit dem Heil. Augustino: **Sihe an in deinem Sohn/ wodurch dem Knecht Barmhertzigkeit wiederfahren möge!** S. August. in Medit.

Der vierte Tag.
Geistlicher Ubungen.

Das sonderbare Absehen dises Tags.

DEine Beschäfftigung wird heutiges Tags in dem bestehen, daß du die Mittel aufsucheſt, deinem bishero übel-geführten Leben abzuhelffen, und dich hinfüran wider die Sünden zu bewahren. Der heilige Vatter schlagt uns drey solche Mittel vor, in der dritten Betrachtung von denen Sünden, welche ein Widerholung der zweyen vorhergehenden ist.

Das erste Mittel ist die Erkanntnus deiner selbst; das zweyte die gute Einrichtung deines Gewissens; das dritte der Welt und dero lasterhafften Anhang auf ewig absagen. S. Ignat. in Colloquio Exercit. tertii de peccat.

Erste Betrachtung.
Von der Erkanntnuß seiner selbst.

Das erste Mittel / sein Leben einzurichten / und das ewige Heyl zu versichern.

„ Das erste Gespräch wird angestellt zu der „ Göttlichen Mutter unseres Erlösers, „ und Sie gebetten, bey ihrem Sohn für „ dich um ein dreyfache Gnad einzukom- „ men. Erstlich um ein wahre innerliche Erkannt-

„ Erkanntnuß und Haß deiner Sünden.
„ Zweytens, damit du nach erkannter und
„ verworffener Unordnung deines Lebens,
„ dieselbe ändereſt. Drittens, damit du,
„ nach erſehener und ebenfalls verworffner
„ Boßheit der Welt, dich von derſelben
„ ſcheideſt. S. Ignat. in 3. Exercit. de Peccat.

1. Eingang.

Bilde dir ein, als ob du eine Stimm vom Himmel höreteſt, welche dir zuſpricht: Erkenne dich ſelbſt.

2. Eingang.

Bitte die Seeligiſte Jungfrau, daß ſie dir von ihrem Sohn die Gnad erlange dich ſelbſt wohl zu erkennen, zu verachten, zu haſſen, und alles Mißtrauen auf dich ſelbſt zu ſetzen.

1. Punct.

Erkenne dich ſelbſt: wann du diſes thuſt, wirſt du nothwendig einen heiligen Haß wider dich ſelbſt faſſen, und gern ſehen, daß dich jederman verachte.

Erwege die folgende Wahrheiten wohl, und erinnere dich deroſelben öffters.

1. Ich bin nichts. Wann jemand glaubt, ſagt der Apoſtel, etwas zu ſeyn, da er nichts iſt, der betriegt ſich ſelbſten.

2. Ich kan nichts. Ohne mich, ſagt der HErr, könnt ihr nichts thun.

3. Ich

3. Ich weiß nichts. Ich bin gantz blind, wann mich das himmlische Liecht nit erleuchtet. Dises allein weiß ich, daß ich nichts weiß.

4. Ich hab nichts. Was hast du, so du nit empfangen habest? Wann du aber alles empfangen hast, wessen rühmest du dich? Du sagst, ich bin reich, ich hab Güter, nichts gehet mir ab, und weist nit, daß du elend, unglückseelig, arm, blind, und nackend bist. Apoc. 3.

5. Ich bin zu nichts tauglich; Wann ihr alles werdet gethan haben, was euch gebotten ist, sagt alsdann, ihr seyet unnütze Knecht.

6. Ich bin nichts werth. Wann das Saltz seine Krafft verlohren hat, ist es zu nichts mehr gut, als hinaus geworffen, und mit Füssen getretten zu werden. Matth. 13.

7. Ich verdiene nichts. Bin alles Guten unwürdig.

Es ist wahr, mein GOtt, daß ich unwürdig bin, dir zu dienen, unwürdig von dir erhört zu werden, deiner Gnaden, und himmlischen Eingebungen nit werth, unwürdig des Brods, so ich isse, des Luffts, welchen ich schöpffe, nit würdig, daß ich unter deinen Dienern in deinem Hauß lebe, und wann sie nach Verdienst mit mir umgehen wolten, müste ich anders nichts als Verachtung, und

Schma-

Schmachen empfangen. Ich wünschte, daß sie mein Elend und Verächtlichkeit erkenneten, damit sie mit mir umgiengen als mit dem allerverächtlichisten Sünder, welcher tausend Höllen verdienet hat. O HErr! ich ruffe zu dir aus dem Abgrund meines Elends, und ruffe an den Abgrund deiner Barmhertzigkeiten und Güte, dich demüthig bittend, du wollest mir dein Gnaden-Liecht verleihen, damit ich immerzu in der Erkanntnuß meiner selbst wachse, und mich unter alle Menschen ernidrige. O daß ich mich erkenne / und dich erkenne!

2. Punct.

ERkenne dich selbst. Wann du dich wohl kenneſt, wirſt du nichts als Mißtrauen ab dir selbst haben.

1. Nichts ist leichtsinniger / noch unbeständiger / als dein Hertz. Es kommt mit sich selbst niemahl übereins, änderet seine Anschläg fast alle Augenblick; Kaum hat es einen Entschluß abgefasset, da es denselben wiederum verwirfft, und gleich hernach wiederum annimmt, bleibt also niemahl in einem Stand: Reuet mich etwan mein Fehler, so begehe ich denselben einen Augenblick hernach wiederum: Stehe ich auf, so falle ich gleich wiederum: Nimme ich mir vor, Gutes zu thun, so vergisse ich einen Augenblick hernach meinen Fürsatz.

2. Nichts

2. Nichts ist unruhiger/ als mein Hertz. Es suchet überall seine Ruhe, und findet sie nirgends, dieweilen es selbige ausser GOtt, seinem Mittel-Punct, suchet. Dahero ist es immerzu in der Bewegung, dieweilen es von seinem Zihl abweichet, und Ihme selbst in einer Stund mehr Arbeit anschaffet, als viel Menschen in einem Jahr verrichten können.

3. Nichts ist schwächer und gebrechlicher/ als mein Hertz. Alles kan ihm schaden, alles kan selbiges beunruhigen, verwirren, und verderben, wann es nit wohl aufmercket; das mindiste kan mein ewiges Heyl in Gefahr setzen.

4. Nichts ist boßhaffteres/ nichts zu dem Ubel mehr geneigtes/ als mein Hertz. Alle desselben Gedancken seynd irrdisch und nider, alle dessen Begierden seynd in der Unordnung, alle Paßionen in der Verwirrung, alle dessen Gewohnheiten böß, alle seine Neigungen übel und verderbt; und obschon die Gnad des Tauffs dasselbe vollkommen reiniget, und sowohl die Erb- als würckliche Sünd daraus verbannet, wird ihme doch dise elende Neigung zu dem Bösen nit benommen, theils zu seiner Verdemüthigung, theils ihme die höchste Nothwendigkeit der Gnad des Erlösers zu zeigen, theils auch selbiges offt zum Gebett anzutreiben, die Verdienst zu mehren, selbiges zu Vermeidung böser Gelegenheiten sorgfältiger, und über sich selbst wachtsamer zu

machen, theils ihme dise wichtige Wahrheit wohl einzudrucken, daß all sein Krafft, sein Heyl und Sicherheit an dem Vertrauen zu GOtt, und Mißtrauen auf sich selbst gelegen seye. Ist also nutzlich, daß du dich ernstlich und aufrichtig durchforschest, damit du erkennen mögest, wie verächtlich, gebrechlich, und schwach du seyest: nachdem du also deine elende Zuständ alle zusammen wirst erkennt haben, must du dich starck an denjenigen halten, ohne welchen du nichts bist, nichts vermagst, und auf keine Weis bestehen kanst.

O GOtt der Barmhertzigkeit! wann du dich meiner anzunehmen würdigest, und mir mit deiner Gnad beystehest, wird ich meinen sündhafften Leib ernstlicher abtödten, und alle Sünd fleißiger meiden, als bißhero geschehen. Du, mein Erlöser, hast den Fürsten der Finsternussen, als den ersten Urheber aller Sünden in der Höll angebünden: Binde auch meinen bösen Willen, und halte meine Paßionen in der Tieffe meines Hertzen an der Ketten; eben dises mein elendes Hertz ist ohne dich ein Orth der Finsternuß, unglückseeliger, als die Höll selbsten. Die Löwen ehreten den Propheten Daniel, dieweilen er unter deinem Schutz stunde, obwohlen sie überaus hungerig waren, und dörffren ihne nit angreiffen! Seye dann auch mein Beschützer, so werden meine obschon hitzige und übel-geordnete Paßionen

wider

wider mich nit seyn, noch mir schaden können. Du hast ehemahlen denen Winden und dem Wetter gebotten, und sie haben dir gehorsamet: Beruhige doch auch die Bewegungen meiner Seel, gibe ihr den Frieden, und die Stille, damit sie dir ohne Forcht in Heiligkeit und Gerechtigkeit diene; so grosse Gefahren alle Augenblick zu Grund gehen durch die Hülff deiner Gnad zu ihrem höchsten Trost verschwinden sehe.

O GOtt! wie glückseelig seynd jene, welche schon an dem Port des Heyls und ihrer Seeligkeit angelangt seynd! Sie sehen dich klar ohne Gewölck; sie besitzen dich ruhig ohne Zerstöhrung, sie lieben dich über alles ohne Unterbrechung, sie loben dich unaufhörlich ohne Verdruß. Wann wirst du mir die Gnad thun, mich aus gegenwärtigem Elend zu ziehen, allwo ich niemahl sicher bin, und alle Augenblick zu Grund gehen kan; Wann wird ich kommen / und vor dem Angesicht GOttes erscheinen?

3. Punct.

ERkenne dich selbst; Wann du dises thust, wirst du nothwendig dir selbst ewigen Haß und Feindschafft ankünden müssen: dann du bist dein selbst eigner gröster Feind; Niemand schadet dir so vil, als du dir selbsten; Dann die Sünd, das gröste aus allen Ublen, kommet von dir allein. Der Teufel kan dich

zwar anreitzen, und zu der Sünd locken, du wirst aber darein nit fallen, wann du nit selber wilst. GOtt kan dich zwar wegen der Sünd straffen, jedoch seynd alle Ubel, so Er über dich schicken kan, sehr gering, und gar nichts gegen dem Ubel der Sünd, welches von dir allein herrühret.

So halte dich dann für deinen selbst eignen Feind, und hasse über alles, was sich immer dem Göttlichen Willen in dir widersetzet, und dich von deinem höchsten Gut abwendet. Hasse deinen eignen Willen, welcher so leichtsinnig in die Sünd fallet, und dein Seel dem Teufel verkauffet: Hasse dein Simnlichkeit, welche den Willen verführet: Hasse deine fünff Sinn, welche denen Lasteren das Thor aufsperren, und die Versuchungen einlassen; Hasse deinen Leib, welcher das Ubel unterhaltet und ernähret; Hasse vorderist dein eigne Lieb, als den Ursprung aller Sünden, deren du schuldig bist, und als den Untergang aller Tugenden. Wann du also ein vernünfftiges Urtheil fällen wilst, must du diese dein eigne Lieb des Tods schuldig erkennen und creutzigen. Betriege dich nit selbst, verschiebe es nit, verschone ihr nit; Creutzige, creutzige sie: Aber an was für ein Creutz wirst du sie heffren? An das Creutz unsers HErrn JEsu Christi / allda wir unser Heyl / unser Leben / unsere Erlösung finden. S. Bonavent. de 4. Ment. Exercit.

Zwey.

Zweyte Betrachtung.

Von dem wohlgeordneten Gewissen.

Das zweyte Mittel zu Erneuerung des Lebens / und Versicherung des ewigen Heyls.

„ Wir müssen die Gnad begehren, unserer „ Wercken übel-geordnetes Wesen zu er„ kennen, zu verwerffen, zu besseren, und „ hiemit uns selbst nach dem Willen GOt„ tes einzurichten. S. Ignat. in 3. Exercit. de Peccatis.

Erster Eingang.

Stelle dir vor, als ob du den grossen Apostel anhörest, und Er dich erinnere nach seinem Exempel ein wohlgeordnetes Gewissen zu haben, worzu jene Wort, so Er ehemahlen vor der Jüdischen Versammlung gesprochen hat, dienen können: Ich bin vor GOtt biß auf den heutigen Tag in allem guten Gewissen herum gewandlet. Act. 23. 1.

2. Eingang.

Bitte GOtt um die Gnad dein Gewissen einzurichten, und alle desselben Unordnungen aufzuheben.

1. Punct.

Betrachte, daß unter allen Ergötzungen keine grössere zu finden, als die Freud eines guten Gewissens, welches ein geseegne-

tes Paradeyß, und in allen Widerwärtigkeiten diſes Lebens ein Orth der Sicherheit iſt.

1. Die Unſchuld / ein mächtiger Schutz wider alle unſere Feind, iſt allda zu finden. Mache / was du wilſt; alle Peinen ſeynd gering / wo ein gutes Gewiſſen iſt / ſagte der heilige Martyrer Tiburtius zu dem Land-Pfleger Fabiano.

2. Die gute Werck / deren Erinnerung uns tröſtet, und ſtärcket, finden ſich bey einem guten Gewiſſen. O wie glückſeelig iſt der jenige, welcher in ſeiner Betrübnuß mit dem tod-krancken Ezechia ſagen kan: Gedencke doch / O HErr / ich bitte dich / was maſſen ich vor deinen Augen in der Wahrheit / und aufrichtigem Hertzen gewandlet bin / und das Gute in deinem Angeſicht gewürcket habe. Weder ſeine Herrlichkeit, noch die Freuden ſeines königlichen Glücks erquicketen Ezechiam; nur ſeine gute Werck allein, und das Zeugnuß ſeines Gewiſſen tröſtete ihn. Ein gebenedeytes Gewiſſen iſt das jenige, ſagt der heilige Hieronymus, welches zur Zeit der Betrangnus ſich ſeiner guten Wercken erinneret.

3. Die Tugenden / welche den Geiſt ſtärcken, finden ſich bey einem guten Gewiſſen. Die Demuth ſtärcket den Geiſt wider die Verachtung der Menſchen, die Gedult wi-

der

der die Schmertzen, die Liebe wider die Fehler und Beschwerlichkeit der Menschen.

4. GOtt selbst / von welchem alle Hülff so wohl in disem, als künfftigen Leben zu hoffen ist, findet sich in einem guten Gewissen: Dises Vertrauen zu ihme verursachet, daß keine Freud dises Lebens geachtet, und aller Schröcken des Tods verachtet wird. Dahero spricht der heilige Bernardus de Int. domo. l. 22. daß nichts beständigeres, nichts sicherers, noch reicheres seye, als ein gutes Gewissen; Es förchtet keine leibliche Schmertzen, keinen Unglücks-Fall der Welt, und erschröcket ab keinem Unternehmen des Teufels; Es gehet dem Tod mit Freuden entgegen, und stellet sich gantz versichert für das Göttliche Gericht, obwohlen nichts erschröcklicheres seyn kan, als eben dasselbige.

2. Punct.

BEtrachte, daß unter allen Peinen und Armseeligkeiten diser Welt kein ärgere seye, als das böse Gewissen.

1. Das böse Gewissen ist ein wahrhaffter Zeug, ein unvermeidlicher Ankläger, welchen du auf keine Weiß widerlegen kanst, dann er handlet aufrichtig; Disen deinen Zeugen und Ankläger kanst du nit gewinnen, dann er laßt sich mit keinem Geld bestechen; du kanst ihm keine Forcht einjagen, dann er ist unerschrocken; Du kanst ihn auch nicht stil-

len, dann er redet immerzu, ermahnet ohne Unterlaß, und wird allzeit ermahnen; Du kanst ihme nit entfliehen, dann er ist allzeit gegenwärtig. Kein Aug ist dem Sünder beschwerlicher, als sein eignes: keines verlangt er mehr zu fliehen, und keines kan er weniger fliehen, sagt der heilige Bernardus.

2. Das böse Gewissen ist ein unerbittlicher Richter, welcher allzeit zugegen ist, und sein Ampt genau verrichtet. Er stellet dir, wann du auch nit wilst, deine Sünden vor die Augen, er wirfft dir mit Beschämung dieselbige vor, überweiset dich unwidersprechlich, und verdammet dich unwiderrufflich.

3. Das böse Gewissen ist ein grausamer Hencker, welcher das von ihm selbst ausgesprochene Urtheil ohne Barmhertzigkeit vollziehet, und dich Tag und Nacht peiniget. Der böse ist wider sich selbsten böß. Er muß gepeiniger seyn/ ist aber seine selbst eigne Pein. Er mag vor anderen Feinden fliehen/ vor sich selbst kan er nit fliehen. S. August. in Psalm. 36. Conc. 2.

4. Das böse Gewissen ist ein angefangene Höll, und bey allem Uberfluß weltlicher Freuden ein sehr harte, unaufhörliche Plag. Ein mit Lasteren beschwertes Gewissen ist ein harte Gefangenschafft/ sagt der heilige Bernardus Serm 4. in Assumpt. Es ist weit ärger, als ein Kercker; es ist eine Höll.

Er-

Erwege reifflich folgende Wort Deut. 28. Wann du nit alles halteſt / und erfülleſt / was dir das Geſatz vorſchreibet / wird dir der HErr ein forchtſames Hertz geben / welches immerdar mit lauter Schröcken geplagt ſeyn wird. Du wirſt dermaſſen ab deinen Unthaten beſchämet ſeyn / daß du deine Augen nit wirſt erheben dörffen. Du wirſt allzeit in bitterem Verdruß leben / welcher dich aufzehren wird. Der Tod wird dir allzeit vor denen Augen ſchweben / und wirſt alle Augenblick vermeynen / man führe dich zu der Straff. Bey Tag und bey Nacht wirſt du in der Forcht und beſtändiger Unruhe leben. Bey anbrechendem Tag wirſt du ſchon mit Verlangen auf die Nacht warten; und ſobald diſe angekommen / wirſt du nach dem Tag ſeufftzen: Iſt alſo ungezweifflet wahr, daß bey dem Laſterhafften kein wahre Freud noch Frieden zu finden.

3. Punct.

Siehe, was dir nothwendig iſt zu einem wohl-eingerichteten Gewiſſen.

Diſes zu haben fliehe die Unwiſſenheit, den Irrthum, die ſchädliche Freyheit, und die Angſthafftigkeit. Seye nit aus der Zahl der jenigen, welche durch freywillige Unwiſſenheit ihre Schuldigkeiten nit verlangen zu wiſſen, und ihrer Mängel halber nit wollen

erinnert werden: Falle aber auch nit in das Ubel der Angsthafftigkeit, welches dich unter dem Schein des Guten verführe, und dir Sünden vorstelle, wo keine seynd. Befleisse dich eines zarten und von heiliger Forcht eingenommenen Gewissens, so weder angsthafft, weder gar zu keck, noch vermessen seye.

Befleisse dich allzeit ein klares Gewissen zu haben, welches sich nit verwirre, noch verwickle; und sich weder vor dem geistlichen Vatter, noch vor ihme selbsten verberge.

Befleisse dich eines aufrechten Gewissens, so sich gäntzlich nach dem Liecht der Vernunfft und des Glaubens, wie auch nach denen Grund-Sätzen des Evangelii richte.

Befleisse dich eines zarten Gewissens, welches die mindiste Fehler alsobald empfinde, und bitterlich beweine.

Hüte dich mit allem Fleiß, die Ermahnungen deines Gewissens, da du gefehlt hast, zu unterdrucken. Ein empfindliches und alsobald mahnendes Gewissen ist das leichtiste, das kräfftigiste, das trefflichiste und anständigiste Mittel alle Kranckheiten deiner Seelen zu heilen. Es ist das leichtiste, dann es ist allzeit an der Hand. Das kräfftigiste, dann es heilet ohne Verzug, ohne Schaden, ohne Getümmel. Das trefflichiste, dann die Göttliche Hand legt es auf, und gibt ihm ein übernatürliche Krafft, die Begierd dei-

nes

nes Heyls und eigner Vollkommenheit in dir zu erwecken. Das anständigiste, dann es ist innerlich, und wird alsobald auf die Wunden gelegt. Im übrigen ist jenes Gewissen glückseelig, welches kein andere Lieb in sich gedultet, als die Liebe Christi allein, welcher die Weißheit, die Keuschheit, die Gerechtigkeit, und alle andere Tugenden mit sich in das Hertz bringet.

Dritte Betrachtung.

Vom ewigen Abschied von der Welt / und gäntzlicher Verachtung alles desjenigen / was sie schätzet und liebet.

Das dritte Mittel zu Erneuerung des Lebens / und Besorgung des ewigen Heyls.

„ Wir sollen um die nothwendige Gnad bit-
„ ten, die Boßheit der Welt zu erkennen,
„ zu verwerffen, und deroselben Eitelkei-
„ ten abzusagen. S. Ignat. in 3. Exercit. de Peccatis.

I. Eingang.

Nachdem du dich in die Gegenwart deines HErrn JEsu Christi gestellt, bilde dir ein, daß Er dich erinnere, das Heyl deiner Seelen durch ewigen Abschied von der Welt, als ihren Feind, zu besorgen: Glaube, daß auch dich jene Wort des Erlösers antreffen: Was

nutzt

nutzt es dem Menschen / wann er die gantze Welt gewinnet / anbey aber sein Seel verliehret?

2. Eingang.

Bitte den HErrn, durch die Verdienst seiner Seeligisten Mutter, um die Gnad die Eitelkeit und Boßheit der Welt recht zu erkennen, und dich von ihr und dero Güteren durch ein großmüthige Verachtung abzuscheiden, damit du weder schätzest, noch liebest, was die Welt-Kinder zu ihrem Untergang schätzen und lieben.

1. Punct.

Liebet die Welt nit / noch das jenige / was in der Welt ist. 1. Joan. 2. v. 15. Liebe also nit die Welt-Freuden, die Reichthumen, die Ehren, noch einiges Gut dises zergänglichen Lebens, darnach die Welt-Kinder zu ihrem Verderben begierigist trachten. Damit du alles verachten mögest, wird genug seyn, dessen Zergänglichkeit zu erwegen. O wie kurtz ist der Genuß alles Zeitlichen!

1. Dann erstlich kan solcher Genuß länger nit dauren, als das Leben. Was ist aber unser Leben? Ein Rauch / welcher auf ein kleine Zeit gesehen wird / und alsobald verschwindet. Jacob. 4. Erinnere dich / sagt der heilige Job. 7. daß mein Leben gleich einem Wind vorbey gehet / und nit wiederum zuruck kehret: Nachdem man mir einmahl

mahl die Augen wird geschlossen haben, wird ich sie nimmermehr öffnen, die verlaßne Güter der Welt wiederum anzusehen, noch derselben jemahl mehr geniessen zu können.

Zweytens / obschon das Leben kurtz, ist doch der Genuß alles Zeitlichen noch weit kürtzer. Ein gebohrner Fürst oder König, welcher biß an das End seines Lebens den Scepter führet, regieret doch nit so lang, als Er lebt. Man muß die gantze Zeit seiner Kindheit davon nehmen, samt aller Zeit, welche Er dem Schlaf und Kurtzweilen gegeben hat. Was wird es dann mit jenem seyn, welcher erst nach vilen Jahren zur Cron gelangt, und fast eben so bald in das Grab hinein gefallen ist? Wilst du denen jenigen glauben, welche die Kürtze alles Zeitlichen selbst erfahren haben, so wirst du von ihnen vernehmen, daß alle Güter, deren sie in ihrem Leben genossen haben, vorbey gestrichen seynd / wie ein Schatten; Was kan eitleres seyn? daß sie vorbey gangen / wie ein schnell-lauffender Both; Was kan eylfertigeres seyn, als dieser? Daß sie geflohen / wie ein vom starcken Wind getriebnes Schiff. Sap. 5. Was kan geschwinderes seyn?

Drittens wann die Güter diser Welt, gegen unserem flüchtigen Leben gerechnet, so kurtz seynd, werden wir finden, daß sie gegen der Ewigkeit gerechnet noch weit kürtzer, und

mehr

mehr nit seynd, als ein kleines fast unsichtbares Pünctlein. Dann so tausend Jahr vor denen Augen GOttes mehr nit seynd / als der gestrige Tag / welcher vorbey gegangen ist: was wird von einem zeitlichen Gut zu halten seyn, welches nur einige Täg lang dauret? Wird man nit mit dem heiligen Job gestehen müssen, daß die Freud des Gleißners einem Puncten gleiche: und wegen disem Puncten seine Seel auf ewig verliehren, die Ewigkeit wegen einem Augenblick verschertzen, wegen einem Schatten und verächtlichen Nichts GOtt, das höchste Gut, verliehren, ist nit dises ein grausame Thorheit? Und wie blind muß nit der jenige seyn, welcher sich an das Zergängliche bindet, und das ewige, unendliche Gut aus Handen lasset? O gegenwärtiges Leben / wie vil werden mit dir betrogen! Wann du vorbey / bist du nichts mehr; so lang du daurest / bist du ein Schatten; wann du aufsteigest / bist du ein eitler Dampff: Denen Thorechten scheinest du süß zu seyn; aber die Weise finden bey dir nichts als Bitterkeit. Wer dich liebt / kennet dich nit; nur allein jene kennen dich / welche dich fliehen: du kommst einigen lang vor / damit du sie mit falscher Hoffnung betriegest: Anderen scheinest du gantz kurtz / damit du sie in die Verzweifflung bringest. S. Bonav. de 4. Ment. Exercit.

2. Punct.

Liebet die Welt nit / noch das jenige / was in der Welt ist. Damit du alle Güter der Welt noch mehr verachten lernest, setze zu deren Zergänglichkeit auch hinzu deren Unwerth und Geringfügigkeit.

1. O wie gering seynd alle Güter diser Welt! GOtt gibt sie auch seinen grösten Feinden; Sihe, wer diejenige seyen, welche grosse Reichthumen, grosse Ehren, hohe Aempter, vile Freuden geniessen? Sie seynd meistentheils grosse Sünder, und von GOtt wegen ihren Lasteren verworffne Leuth. Wer solte ihm auf solche Weis dergleichen Güter wünschen? Wer solte den Antheil der Verworffnen nit förchten?

2. O wie gering seynd alle Güter diser Welt! Sie können den Aug-Apffel, welcher doch so klein, nit anfüllen; dann weder das Aug mit Sehen / noch das Ohr mit Hören ersättiget wird. Eccl. 1. Wie werden dann diese eitle Güter den Geist befridigen, welcher zur unendlichen Besitzung GOttes gewidmet ist?

3. O wie gering seynd alle Güter der Welt! Die gantze Erden gegen dem Himmel gerechnet, ist nur ein Puncten. Und doch wegen einem kleinen Theil dises Pünctleins gehet man zu Schiff, arbeitet man Tag und Nacht; man bemühet sich zu tod, blutige Schlachten werden darum geliferet. O grosse Thorheit!

4. O wie gering seynd noch einmahl die Güter diser Welt alle zusammen! sie verdienen den Nahmen nit, welchen sie tragen. Ein Gut wird das jenige genennt, welches uns gut machet; und dises können die falsche Welt-Güter nimmermehr auswürcken. Geld und Gut macht uns zwar reich, die Ehren machen uns groß, das Ansehen mächtig: aber weder die Reichthumen, weder die Macht, noch das Ansehen diser Welt, kan uns besser machen: Ja es geschicht zum öfftteren, daß sie uns aus Guten böß, und aus Bösen noch schlimmer, und in dem Bösen verstockter machen. Wann du also vernünfftig handlen wilst, O mein Seel, höre auf jenen Güteren nachzujagen, welche nichts als Elend mit sich bringen: Lasse ab jene Güter zu suchen/ welche ihren Besitzer nur beschweren/ und ihre Liebhaber bemacklen; deren Verlurst das Gemüth in Unruhe setzet. Liebe jenes Gut/ in welchem alle Güter beysammen; an disem allein hast du genug. Trachte nach einem gantz einfachen Gut/ so nit vermischt/ und du wirst zufrieden seyn. Was suchest du dann/ O mein Leib/ was verlangst du/ mein Seel? Alles/ was du liebst/ was du verlangen kanst/ findet sich allda. Was suchest du weiters? S. Bonav. de 4. Ment. Exercit.

3. Punct.

Lobet die Welt nit/ noch das jenige/ was in der Welt ist. Es ist noch nit genug, daß du die Welt verachtest, du must sie auch hassen, und dich auf ewig von ihr trennen.

1. Dann sie ist ein Betriegerin, welche ganz anderst beschaffen, als sie äusserlich scheinet. Die Gestalt ist schön, aber der Grund ist nichts nutz. Sie ist ein mit weissem Schnee bedeckter Misthauffen: Ein ausgeweißtes Grab: Ein vergolderter Kercker, so mit lasterhafften, zum Tod verdammten, Ubelthätteren angefüllt ist.

2. Sie ist ein Lugnerin, welche verspricht, was sie nit geben kan, und offtermahlen das völlige Widerspihl desjenigen gibt, was sie versprochen hat. Sie verspricht ein glückseeliges Leben, und bringet uns den Tod; sie verspricht die Freyheit, und macht uns zu Sclaven; sie verspricht grosse Hilff, damit sie uns in das Verderben stürtze.

3. Sie ist eine Feindin GOttes und deines Heyls, welche dich in den Untergang bringen wird, wofern du sie liebest, und welche zur Belohnung deiner Diensten jenen Fluch über dich ziehen wird, welchen der Sohn GOttes so offt wider sie und ihre Nachfolger hat ergehen lassen.

4. Das Mittel und die Weis, dich vor solchem Unglück zu bewahren, wäre ein aufrich-

tiger Freund, so dir alle Gefahren, in welchen du dich befindest, getreulich entdeckte: Wer wird aber einen getreuen Mann finden? sagt der Weise. Wie vil gibt es zeitliche Freund, welche nur von weltlicher Glückseeligkeit, niemahl von der Ewigkeit reden: Wie vil gibt es nit Freund dem Fleisch und Blut nach, welche dich anreitzen es mit der Welt zu halten, und sich um dein Heyl wenig bekümmeren: O wie vil Tisch-Freund gibt es nit, welche dich samt ihnen selbst in die Laster einführen, und dir doch die Gefahr, in welche sie dich stecken, niemahl vortragen.

Höre nun den weisen Rath Ecclesiastici 6. v. 13. Scheide dich ab von deinen Feinden / und gibe wohl achr auf deine Freund. Das ist: Fliehe vor der Welt, dem Fleisch, und dem Teufel, als deinen ärgisten Feinden; Traue aber auch jenen Freunden nit, welche dich nur um der Welt willen, und nach dem Geist der Welt lieben. Derjenige ist dein wahrer Freund, welcher dich wegen GOtt liebet, und dessen Rathschläg mit der Evangelischen Lehr übereinstimmen, dich zur Liebe der Tugend, und Besorgung deines Heyls antreiben. Dergleichen Freund gibt es wenig; wann du aber GOtt förchtest, wirst du allzeit einen finden.

Der

Der fünffte Tag Geistlicher Ubungen.

Sonderbares Absehen dises Tags.

Ein Beschäfftigung wird für heut dahin gehen, daß du jene Beweg-Ursachen wohl fassest, welche dich alsogleich und vollkommen zu deinem GOtt zu bekehren antreiben und nöthigen. Disen dreyfachen Antrieb findest du in der Betrachtung von dem jetzigen Leben, welches die Zeit ist, GOtt zu suchen; In der Betrachtung von dem Tod, da die Zeit ist, GOtt zu finden; Und in der Betrachtung von der Ewigkeit, welche die Zeit ist, GOtt zu besitzen. Du folgest hierin der Anweisung des heiligen Ignatii, welcher für die fünffte Ubung die Betrachtung von der Höll vorschreibet, und auch zulasset, andere Betrachtungen beyzusetzen, welche mit denen vorgehenden übereinstimmen, als von dem Gericht, und von dem Tod.

Erste Betrachtung.

Von dem grossen Unglück einer Seel, welche in ihrem Leben GOtt nit sucht, und ihr Heyl verabsaumet.

Erster Antrieb, alsobald und vollkommen sich zu GOtt zu bekehren.

„ Wann es derjenige, welcher die geistliche

„ Ubungen gibt, zu dem Nutzen derjeni-
„ gen, welche er anweiset, für gut befin-
„ den solte, noch andere Betrachtungen,
„ als von dem Tod, dem Gericht, und an-
„ deren Straffen der Sünden beyzusetzen,
„ kan er es gar wohl thun. S. Ignat. ad 5. Exercit. de inferno.

I. Eingang.

Stelle dir vor den verlohrnen Sohn, welcher, da er aus dem Hauß seines Vatters gewichen, und eine Zeitlang armseelig gelebt hat, wiederum in sich selbst gangen, seinen unglückseeligen Stand erkennt, und sich entschlossen hat, denselben ohne Verweilen zu verlassen, bey sich selbst sprechend: Ich kan bey disem Elend nicht mehr leben; ich will aufstehen/ und zu meinem Vatter gehen. Lucæ 15. v. 18.

2. Eingang. Bitte demüthig um die Gnad in dich selbst zu gehen, und den armseeligen Stand deines elenden Lebens wohl zu erkennen, damit du dich alsobald davon abziehest.

1. Punct.

Verweile nit/ dich zu GOtt zu bekehren/ und verschiebe es nit von einem Tag auf den anderen. Eccl. 5. v. 8. Damit du zu solcher eylfertigen Widerkehr nachdrucklich angetrieben werdest, erinnere dich, daß dir von GOtt dises zeitliche Leben vergunnet werde,

Ihne zu suchen; der Tod aber ist angesehen, Ihne zu finden, die Ewigkeit, Ihne zu besitzen. Wehe dir, wann du in deinem Leben GOtt vergissest, und Ihne zu suchen versaumest! Wehe dir, wann du zur Stund des Tods GOtt nit findest! Wehe dir, wann du GOtt auf ewig verliehrest!

Halte dich an die erste aus disen Wahrheiten, und betrachte den armseeligen Stand, in welchem du dich befindest, und das elende Leben, so du in der Vergessenheit deines Heyls und letzten Zihls führest. Sihe, wie du dich gegen GOtt verhaltest: wie gering ist nit deine Ehrenbietigkeit gegen disem deinem allerhöchsten HErrn! Wie gering deine Danckbarkeit um seine Gutthaten! Wie gering deine Sorg und Fleiß, Ihme zu gefallen! Wie gering deine Freud, mit Ihme durch das Gebett zu handlen! Wie gering dein Schmertzen, welchen du so wohl ab der grossen Menge der eignen, als fremden Sünden fühlest! Wie gering die Treu, mit welcher du seinen Einsprechungen gehorchest! Wie gering der Nutzen, welchen du aus denen heiligen Sacramenten schöpffest! Wie groß die Lauigkeit, Unandacht, Nachläßigkeit, Unehrenbietigkeit, womit du immerzu deine geistliche Ubungen verrichtest! O was für ein Leben ist dises! was grosse Unordnung! was Verwirrung!

Sihe, wie du mit deinem Nächsten lebest: wie gering ist dein Liebe, dein Sanfftmuth, und dein Gedult so wohl gegen deines Gleichen, als gegen deinen Untergebnen! wie gering dein Gehorsam gegen deinen Oberen! wie gering der Trost und das Vergnügen, welches so wohl diese, als jene von dir haben! Wie vilfältig dein Widerwillen, Zorn, Kaltsinnigkeit, Bitterkeit des Hertzen, so du gegen dise und jene unterhaltest, indem du sie schelch ansiehest, ohne Aufrichtigkeit mit ihnen handlest, ungern mit ihnen redest, theils aus Verachtung, theils aus Mißtrauen oder Neid! Wie vile Argwohn und freventliche Urtheil fassest du nit, ihren Wandel betreffend! Was falsche Einbildungen wider sie aus geringen Ursachen! Wie frey redest du von ihren Fehlern, und wie gern höreſt du andere davon reden, an statt, daß du solche zum wenigisten wider die Lieb gehende Reden verhinderen soltest! Was Schaden fügest du deinem Nächsten nit zu, eintweders an seiner Ehr, oder an seinem Gut, oder durch böse Exempel! O was für ein Leben ist diſes! was grosse Unordnung! was Verwirrung!

Sihe, wie du dich gegen dir selbsten verhaltest. Wie sorgfältig bist du für die Gemächlichkeiten deines Leibs! wie begierig suchest du, von anderen geschätzt und geehret zu werden! Wie gering ist deine so wohl äuſserlich-

serlich- als innerliche Demuth, und Eingezogenheit! Wie gering die Verachtung, der Haß, die Verlaugnung deiner selbst! wie gering die Abtödtung deiner Paßionen, deiner fünff Sinnen, bösen Neigungen und Sinnlichkeiten! wie gering dein Fleiß jene Gelegenheiten zu fliehen, welche dich in allerhand Gefahren verwicklen! Was ist doch wiederum dises für ein Leben! Was grosse Unordnung und Verwirrung! Empfindest du daß nit wenigist ein bittere Reu ab so vilen unnütz zugebrachten Jahren? Wie wenig hast du an dein letztes Zihl gedenckt? Mit was grosser Nachläßigkeit hast du die Mittel zu demselben zu gelangen gebraucht? O wann GOtt jemand anderem jene Gnaden gegeben hätte, welche Er dir so freygebig mitgetheilt hat, was Gutes hätte er nit gewürcket? wie vil Tugenden erlangt? wie hätte er nit GOtt sonderbar geehret, die Engel erfreuet, die Menschen erbauet, die Kirchen gezieret? Wie wirst du so grossen Verlurst ersetzen können? Nimme dein Zuflucht zu der Barmhertzigkeit deines himmlischen Vatters, und bitte Ihn mit dem verlohrnen Sohn um Verzeihung; Opffere Ihm auf das drey und dreyßig-jährige Leben seines Sohns, das wunderbarliche Leben seiner Seeligisten Mutter, und aller Heiligen, damit du hiedurch den Abgang deines elenden Lebens, und so vil übel-verlohrne Zeit einiger massen ersetzest.

2. Punct.

Untersuche die Haupt-Quellen, daher so vile Sünden bey dir geflossen seynd, damit du Mittel schaffest.

1. Villeicht denckest du wenig an das Zihl, wegen welchem dir GOtt das Leben mitgetheilt hat, daraus erfolgt, daß du eintweders kein genugsame Hochschätzung von der Tugend hast, oder nur mit schwachen Begierden dein Heyl zu würcken umgehest, oder nur mit eitlem Wohlgefallen ab einer weit entfernten Heiligung prangest? Bedencke dich hierüber, und befriedige dich nit, deine Fürsätz nur bloß zu machen, oder zu schreiben, sondern seye auf deren Vollziehung absonderlich bedacht.

2. Villeicht vermag bey dir das menschliche Ansehen gar zu vil? Du förchtest die Verachtung gar zu fast, suchest denen Menschen zu gefallen, gerathest wegen solchem eitlen Lufft-Schnappen wider dein eignes Gewissen in allerhand Unvollkommenheiten? Du lebest endlich nach der Phantasey anderer Leuthen, richtest deine Werck darnach ein, und entschuldigest deine Fehler mit dem Welt-Brauch? Du richtest dich nach denen Welt-Reglen und Gesätzen, sihest nit auf das jenige, was GOtt von dir begehrt, was dich Christus JEsus lehret, und die Heilige mit ihrem Exempel dir gezeigt haben?

Hal-

Haltest dich nur an die Exempel der unvollkommnen, indem du dich nach der ewigen, unveränderlichen Wahrheit richten soltest? Ist also kein Wunder, daß dein Leben durchaus mangelhafft erfunden wird.

3. Villeicht verrichtest du deine tägliche Werck nur aus Gewohnheit, oder aus natürlichem Antrieb, und beobachtest nit, daß dein Vollkommenheit und ewiges Heyl an deinen täglichen Wercken gelegen ist, welche nit gut seyn können, wann sie nit wohl verrichtet werden, auch nit wohl verrichtet seyn können, wann das äusserliche durch den innerlichen Geist nit beseelet wird; wann die Meynung nit rein, und alle andere Umständ, welche zu unserer Wercken Vollkommenheit erforderet seynd, nit darzu kommen.

4. Villeicht bist du in deinen guten Vorsätzen gar zu unbeständig? Die mindiste Beschwernuß auf dem Weeg der Christlichen Vollkomenheit haltet dich auf. Du wünschtest, daß die Tugend ohne Mühe könte erlanget werden. Dahero setzest du deine Geistliche Ubungen nit fort; Kaum hast du einen Schritt gethan, da du alsobald zuruck weichest; fangest hiemit immerzu an, und kommest niemahl weiter.

5. Villeicht hast du in dem geistlichen Leben keinen genugsamen Grund gelegt, indem du selbes durch die Abtödtung deiner Paßio-

nen nit angefangen, oder solche höchst-nothwendige Ubung nit lang genug fortgesetzt, oder so nachläßig gebraucht hast, daß deine böse Neigungen, und Anmuthungen über die Vernunfft herrschen, selbige unterdrucken, und überall den Meister spihlen? Daher kommt, daß du ohne Widerstand unterligest, wo sich ein geringer Streit ereignet; du wilst keinen Gewalt anlegen, dich in keiner Sach zwingen; folgest überall dem Trieb der Natur, und lebst ungebunden: bist hiemit ein Sclav deiner Paßionen, welche dich hin und her ziehen, unter das Joch bringen, und stäts überwinden.

6. Villeicht schätzest du jene Sachen nit genug, welche man für klein anzusehen pflegt, ob sie schon sehr wichtig seynd, als kleine Fehler, kleine Reglen, kleine Ordnungen, kleine Tugend- nnd Andachts-Ubungen, ohne welche die grössere nit bestehen können, dieweilen geringe Fehler, so man nit achtet, zu grösseren den Weeg bahnen; und ist gewiß, daß grosse Sünden insgemein aus geringem Anfang herrühren; massen niemand auf einmahl, sondern nach und nach schlimm wird.

7. Villeicht bist du endlich an etwas äusserliches, an eine Person, an ein gewisses Ampt, oder etwas anderes gebunden? Villeicht hafftest du an deinem eignen Urtheil, an deinen Gemächlichkeiten, an eitler Hochschätzung deiner selbst? Daraus dann erfolget,

get, daß alle deine Gedancken und innerliche Bewegungen deines Gemüths auf dich selbst und deine Eigennützigkeit abzihlen. Solche übel-geordnete Anmuthungen erschöpffen dein Hertz, und verhinderen, daß du dich GOtt nit gantz ergibest: du gehöreſt Ihm nur halb und halb, macheſt allerhand Ausnahm; beförchteſt, GOtt möchte dich weiter führen, als dir beliebig, und mit gar zu vilen Gnaden zum Untergang deiner kleinen Absehen überhäuffen: da du Ihm also die Händ bindeſt, macheſt du dich jener Gnaden unwürdig, welche du von seiner Güte empfangen wurdeſt, wann du keine Hindernuß in den Weeg legteſt. Erforsche dich wohl, über die bißherige Puncten und Quellen deiner Fehler, bereue das unrichtige, beschäme und demüthige dich selbst, fliehe zum Gebett, und erwecke eiffrige Begierden dich zu besseren.

3. Punct.

Nachdem du also deine Fehler und deren fürnehmste Quellen erkennt haſt, ziehe in Erwegung die üble Folgen, welche du zu besorgen haſt, wann du nit ohne Verzug einen so elenden Stand verlaſſeſt; Dann vermaledeyet iſt der jenige / welcher das Werck GOttes nachläßig verrichtet. Haſt du nit Ursach zu förchten, daß die Göttliche Güte nit endlich ab deiner Saumseeligkeit ermüde? Biſt du nit selber müd ab deinem bißherigen

herigen so elenden, mangelhafften, und einem zum Himmel gebohrnen Menschen so unanständigen Leben? Glaube mir, und verschiebe deine Widerkehr zu GOtt keinen Augenblick. Gedencke ernstlich an die Ewigkeit, so alle Stund näher kommet, und dich ehender, als du glaubst, überfallen wird: Wie kanst du aber hoffen, daß selbe für dich glücklich ausfallen werde, so du nit anderst lebest, als bißhero geschehen? O was grosse Ursach hast du dich vor GOtt zu demüthigen, und mit dem heiligen Bernardo Lib. de interior. domo. zu sprechen: O mein HErr! mein ganzes Leben erschröcket mich/und macht mich zitteren; Dann so ich es genau untersuche/ finde ich nichts anderes/ als Sünden/ oder unfruchtbares Wesen; wann aber auch zuweilen einige Frucht verhanden/ ist diser so mangelhafft/ unbeständig und verderbt/ daß dir nichts daran gefallen mag/ oder besser zu sagen: Ist nichts daran/ so dir nit mißfallen könne. Ob schon dises gantz wahrhafft/ lebe ich doch/ als wann deme nit also wäre/ so aus allen Armseligkeiten die gröste ist.

Zweyt-

Zweyte Betrachtung.

Von dem Unheyl einer Seel / welche GOtt zur Strund des Tods nit findet.

Zweyter Antrieb zu einer unverweilten und vollkommnen Bekehrung zu GOtt.

I. Eingang.

Bilde dir ein, du ligest auf deinem Sterb-Beth, von denen Leib-Arzten verlassen, mit gebrochnen Augen, erblastem Angesicht, schon halb erstorbnen äusserlichen Sinnen, und dem Creutz-Bild in der Hand, nahe bey dem letzten End; Bilde dir zugleich ein, du vernehmest jene denen thorrechten und saumseeligen Jungfrauen so erschröckliche Stimm: Sehet / der Bräutigam kom̃t / gehet Ihm entgegen. Matth. 25.

2. Eingang. Begehre mit Demuth die Gnad, einen so kräfftigen Gedancken wohl zu fassen, und den herbey-nahenden Tod also lebhafft zu erwegen, damit du gezwungen werdest, dein gantzes Gemüth von allem Zeitlichen abzuziehen, und völlig auf GOtt zu wenden.

I. Punct.

Verweile dich nit zu dem HErrn zuruck zu kehren / und verschiebe es nit von einem Tag auf den anderen / dann sein

sein Zorn wird gählings kommen/ und dich zur Zeit der Rach ins Verderben stürtzen. Eccli. 5. v. 8. Gedencke, daß der Tod nit mehr weit entfernet, und für dich die gröste Zeit vorhanden seye, dein Leben zu ändern, wann du anderst dein ewiges Heyl in keine Gefahr setzen wilst.

Betrachte also zum ersten, daß die Sterb-Stund kein Zeit ist, GOtt zu suchen, sondern denselben zu finden. Sucher GOtt/ da Er zu finden ist/ ermahnet uns der Prophet Isaias Cap. 55. Wann du Ihn zur Zeit des Lebens nit suchest, wirst du Ihn an dem End vergebens suchen, und nit mehr finden, wie uns die Wahrheit selbst versichert: Ihr werdet mich suchen/ aber nit finden/ und in Euerer Sünd sterben. Du sollest zwar, so lang ein Augenblick deines Lebens übrig, nit verzweifflen, noch ablassen die Göttliche Barmhertzigkeit anzuflehen; wann du aber indessen verabsaumest das Heyl deiner Seelen zeitlich zu besorgen, setzest du es in grosse Gefahr, und je länger du warteſt, je mehr wachset die Beschwernuß deiner Bekehrung zu GOtt; Dann du weicheſt allzeit mehr von Ihm hinweg: deine Leibeigenschafft unter dem Joch der Sünd und der Dienstbarkeit des Teufels wird immerzu härter: aus denen bösen Gewohnheiten entstehet eine Gattung der Nothwendigkeit, und werden sie gleichsam zu einer zweyten Natur, welche

fast

fast unmöglich zu überwinden: Du gerathest unvermerckt in ein gefährliche Verblendung, welche dir so wohl die Erkanntnus, als die Empfindung und den Schmertzen deiner Sünden benimmet: Du machest dich ferners der Gnaden GOttes gantz unwürdig, als welcher scharff trohet, jene in dem Tod zu verlassen, welche im Leben von Ihm gewichen seynd. Ich hab euch geruffen / sagt Er Proverb. 1. 24. und ihr habt nit gewolt: Ich hab euch die Hand geborten/ und niemand hat auf mich gesehen: Alle meine gute Räth und Anschläg habt ihr verachtet/ um alle meine Trohungen nichts gegeben; Dahero wird auch Ich zu seiner Zeit/ in euerer Sterb-Stund, euch nur auslachen/ und euerer spotten/ da euch das Unheyl/ so ihr förchtet/ begegnen wird. O wie glückseelig und weis ist derjenige/ welcher anjezo im Leben also beschaffen zu seyn trachtet/ wie er im Tod erfunden zu werden wünscher! Es wird villeicht geschehen/ daß du nur einen Tag oder Stund zur Besserung verlangen wirst/ weiß aber nit/ ob dir solches werde gestattet werden. Thom. à Kemp. l. 1. de Imit. Christi. Die Zeit dises sterblichen Lebens ist kurtz/ und die Freyheit des thorrechten Wollusts dauret nit lang/ sondern wird in ewige Schmertzen verkehret werden/ wofern der Mensch das Mittel der Buß nit ergreiffet/

so

so lang das Urtheil der Gerechtigkeit bey GOtt verschoben wird. S. Leo. Serm. 5. de Quadrag. Was ist dann zu thun? was aus diser so wichtigen Wahrheit zu schliessen? Gehe nur alles Zeitliche zu Grund! was ist daran gelegen? Lasset uns alle unnütze und eitle Sachen verwerffen / hingegen unser gantze Sorg auf das himmlische wenden. Armseelig ist das gegenwärtige Leben / und der Tod ungewiß. Solte uns diser unversehens überfallen / in was für einem Stand wurden wir aus diser Welt ausgehen? Wo werden wir das jenige lehrnen / was wir in disem Leben zu erlehrnen versaumen? oder werden wir nit vilmehr solche Versaumnus hart zu büssen haben? Warum verweilen wir dann / aller falschen Hoffnung der Welt abzusagen / darzu wir erschaffen seynd? S. Aug. l. 6. c. 11. Confess.

2. Punct.

STelle dir vor jene bittere Sorgen und Aengsten, mit welchen der jenige in der Stund des Tods geplagt wird, welcher in der Vergessenheit GOttes und seines Heyls gelebt hat. Verlangst du zu wissen, worinn seine Plag bestehen werde? Das Vergangne / das Gegenwärtige / und das Zukünfftige wird Ihn hart ängstigen.

Das Vergangne / oder die Erinnerung so viler begangnen Sünden wird die Seel ängstigen;

stigen: die Verachtung der Göttlichen Einsprechungen, der Mißbrauch so viler Gnaden, der elende Verlurst so kostbarer Zeiten, welche nit mehr wiederzubringen; Der Betrug und die Eitelkeit aller Welt-Sachen, welche zu spath erkennet wird; Die freywillige Blindheit und lasterhaffte Saumseeligkeit, womit sie das gantze Leben erbärmlich verschlissen hat, wird sie mit Bitterkeit anfüllen.

Das Gegenwärtige wird sie hart ängstigen, als nemlich die Schmertzen der Kranckheit, die Ankündung des herbey nahenden Tods, darab sich ihr gantze Natur entsetzet; Die unausbleibliche Fäulung und Verwesung ihres so zart gehaltenen Leibs, das Hindanweichen aller Creaturen, welche sie gantz allein lassen; Die Anfechtungen des bösen Feinds, das nagende Gewissen, und endlich der letzte erschröckliche Augenblick, in welchem die Seel von dem Leib mit Gewalt geschiden wird, seynd lauter ungemeine Plagen eines im Tod-Beth ligenden kalten Christen.

Das Zukünfftige ist ein nit geringere Plag: das bevorstehende sehr strenge Gericht; die Untersuchung aller Gedancken, Wort und Wercken, deren genaue Rechenschafft wegen denen geringsten Fehleren, deren Anzahl und Boßheit gantz anderst und gröſſer, als vorhin, sich zeigen wird; Die strenge Prüfung aller guten Wercken, so auf

der Waag-Schaalen des Heiligthums und der Göttlichen Gerechtigkeit abgewogen, vilmehr straff-würdig, als Tugend-mäßig werden erfunden werden; Das unveränderliche Urtheil, so der Göttliche Richter sprechen wird; Die unveränderliche Vollziehung desselben, ohne Ausflucht, ohne Hülff, ohne Trost, wird zusammen ein gantzes Meer entsetzlicher Bitterkeit ausmachen. Wer solte nit erzitteren ab jenem erschröcklichen Donner-Klapff: Gehet hin / ihr Vermaledeyte / in das ewige Feuer! O wie gantz anderst wird alsdann ein laue sündhaffte Seel von denen Welt-Sachen urtheilen! Was bitteristen Schmertzen und äusseriste Beschämung ihrer selbst wird sie nit empfinden, dieweilen sie alle Mittel ihres Heyls so übel gebraucht hat! Wie wird sie ertatteren, da sie sich ohne Hülff und Hoffnung, nur allein mit wenigen guten, und häuffigen bösen Wercken beladen, an dem Rannft der Höllen finden wird. Ist es dann nit besser, daß du anjetzo einige Mühe auf dich nehmest, dein Gewissen wohl einzurichten, und dem Vergangenen durch wahre Buß, dem Gegenwärtigen durch Fleiß und Eifer, dem Zukünfftigen durch fürsichtige Sorgfalt abzuhelffen, als daß du dich in die augenscheinliche Gefahr des ewigen Verderbens um einer augenblicklichen Mühe und wenigen Uberwindung zu entgehen, hineinstürtzest?

3. Punct.

BEtrachte und erwege das beste Mittel, einem unglückseeligen Tod zu entfliehen, welches in dem allein bestehet, daß du GOtt bey Zeiten suchest, und allzeit in Bereitschafft stehest, aus der Zeit in die Ewigkeit zu übergehen, vor deinem Richter ohne Forcht zu erscheinen, und die Cron der Gerechtigkeit aus seinen Händen mit Freuden zu empfangen. Stelle dich also gleich jetzt zwischen dem gegenwärtigen und zukünfftigen Leben, zwischen der Zeit und Ewigkeit; Erforsche hiemit, ob du fertig seyest auf jeden Göttlichen Befelch aus dieser Welt in die andere abzugehen.

1. Ist dein Hertz nit an die Welt geheffte? Wann du an sie gebunden bist, gehöret der Himmel nit für dich. Dann wer die Welt liebet / der liebet GOtt nit / und wer GOtt nit liebet / ist seiner nit werth. Joan. 1. Da Elias in den Himmel fahren will / kan er solches nit in das Werck setzen / er lasse dann seinen Mantel / und mit disem alle Welt-Sachen zuruck. S. Hieron. Epist. 34. ad Julianum. Man nimmet der Braut ihren Mantel ab / da sie Christum suchet / damit sie ein reines und von aller irrdischen Liebe befreytes Hertz zu der Göttlichen Anschauung bringe. S. Ambros. lib. 3. de Virginibus. Kanst du wohl mit der heiligen Monica sprechen: Was mich anbetrifft /

finde ich auf Erden gar nichts mehr/ was mir gefallen könte; was mache ich dann hier? S. August. l. 9. conf. c. 10.

2. Wirfft dir dein Gewissen nichts vor? Trucket dich keine Sünd, mit welcher du nit sterben möchtest? Setze in deinem Gewissen ohne Verzug alles in die Richtigkeit: Mache die Sünd vor dir absterben, wann du getröstet sterben wilst.

3. Hast du Buß gethan? Hast du deine Schulden bey GOtt entrichtet? Hast du nichts mehr übrig an die Göttliche Gerechtigkeit abzuzahlen, was dich in denen zeitlichen Peinen des anderen Lebens aufhalten könte? Die heilige Euphrasia, nachdem sie im geistlichen Stand ein sehr unschuldiges Leben geführt hatte, sprache zu GOtt bey annahendem End: O mein HErr JEsu/ verleyhe mir noch ein Jahr meine Sünden zu beweinen: Ich hab noch keine Buß gewürcket: hab für die Ewigkeit noch nichts gearbeitet! Surius 13. Martii. O wie wird es dir ergehen, der du so übel lebest, wann heilige Seelen zittern?

4. Hast du nebst denen geistlichen auch deine zeitliche Sachen in gute Ordnung gebracht? hast du deinem Haus, deinen Erben, deinen Bedienten Vorsehung gethan? Seynd die Schulden bezahlt? ist dein Testament eingerichtet? Als der Patriarch Jacob, nachdem er vierzehen Jahr lang gedient,

sich

sich zu denen Seinigen begeben wolte, sprache er bey sich selbst: Es ist billich, daß ich auch meinem eignen Hauß endlich Vorsehung thue. Genes. 30. Dein Hauß ist eigentlich der Himmel: dein irrdische Wohnung ist dargegen wenig zu achten; ist nur eine Herberg zur Zeit deiner Wanderschafft. Der Himmel ist deine ewige Wohnung: Hast du alle nöthige Vorsehung dorthin schon gethan? Hast du vile Verdienst gesammlet? Ist es dann nit billich, daß du hierauf gedenckest? Nachdem du so lange Zeit der Welt gedienet, deinem Leib abgewartet, dises elende Leben besorget hast, ist es ja endlich Zeit, an das Heyl deiner Seelen zu gedencken? Waß du heut noch sterben solteſt, was für ein Urtheil wurdest du von allen Welt-Sachen fällen? Wurdest du wohl ab einem nach der Welt Grund-Sätzen geführten Leben eine Freud haben? wirst du alsdann wünschen deiner Phantasey und bösen Neigungen nachgelebt zu haben? Warum thust dann nit jetzt aus Liebe des HErrn, was dir einstens die Forcht ohne Frucht durch leere Begierden abzwingen wird? O GOtt! eröffne meine Augen, und mache mich endlich wohl begreiffen, was täglich vor meinen Augen geschicht, damit ich von dem Tod nit unbereitet überfallen werde. O Maria! Mutter der Gnaden! Mutter der Barmhertzigkeit! du! beschütze uns vor dem Feind! und nimme uns auf zur Stund des Tods!

Dritte Betrachtung.

Von dem Unheyl einer Seel / welche GOtt auf ewig verliehret.

Dritter Antrieb zu einer unverweilten / vollkommnen Bekehrung zu GOtt.

1. Eingang.

Stelle dir die höllische Gruben vor / welche denen Lasterhafften zur ewigen Straff gewidmet ist. Messe ab dero Länge, Breite, und Tieffe, damit du von Sünden kräfftigist abgehalten werdest.

2. Eingang. Bitte demüthig um die Gnad, die Grausamkeit jener Peinen, so die Verdammte ewig leiden, wohl zu fassen, damit, wann du zuweilen auf die Liebe GOttes vergissest, du wenigist durch die Forcht der Straff von Sünden abgezogen werdest.

1. Punct.

Erwege alle Umständ, welche das ewige Unheyl der Verdammten erschröcklich machen, damit du hiedurch von Sünden abgezogen werdest, und dich ohne Verzug aus billicher Forcht der höchsten Gefahr durch völlige Aenderung des Lebens zu GOtt wendest. Dise Umständ seynd fürnemlich sechserley, welche reifflich zu überlegen.

1. Die Schärffe der höllischen Peinen über-

übersteiget alle unsere Gedancken: in dem zukünfftigen Leben geniesset man der wahren Güter, und leidet die wahre Peinen: Das gegenwärtige Gute und Böse ist dargegen nur ein Schatten; Dann Sap. 8. sagen die Verdammte: Alles ist vergangen/ wie ein Schatten. Dahero sagt auch der heilige Paulus, daß die Gestalt diser Welt vorübergehe; woraus wir zu schliessen haben, daß in disem Leben so wohl das Gute als das Böse gegen dem Ewigen nur ein Schatten seye. Wie unvernünfftig handle ich nit, da ich die Armseeligkeiten diser Welt so sehr förchte, welche doch nur ein Schatten seynd; hingegen die wahrhaffte Ubel des künfftigen Lebens so wenig achte, deren blosses Angedencken mich erschröcken solte! Was wäre von jenem Menschen zu halten, welcher vor einem gemahlten Löwen fliehen, dem lebendigen aber, so ihne an der Stell zerreissen wird, wolte entgegen lauffen? wäre nit ein solcher Mensch ohne allen Verstand?

2. Punct.

DEr zweyte Umstand ist die Menge und der Unterschied der Peinen: Der nagende Wurm, so niemahl abgehet; das Feuer, so niemahl erlöschet; das unleidentliche Gestanck, so niemahl aufhöret; der rasende Hunger, so niemahl gestillet wird; die an allen Sachen äusseristen Mangel-leidende Ar-

muth, so niemahl gehoben wird; die Schröcken-volle Finsternuß, ohne einiges Tag-Liecht; die immerwährende Bemühung diser Unglückseeligen, sich aus denen Flammen heraus zu schwingen, und die unabläßliche Verzweifflung niemahlen heraus zu kommen, peiniget sie ohne Unterlaß. Aber nit allein der Unterschied, sondern auch der Streit der höllischen Plagen ist unerträglich, muß aber doch übertragen werden: Alldorten quälet jene Unglückseelige Schmertzen und Forcht/ Feuer und Finsternuß/ Leben und Tod: Streitten also die Peinen mit widrigen Eigenschafften gegen jene/ welche in ihrem Leben wider GOtt gestritten haben. Sie leiden einen immerwährenden Tod ohne Tod/ das betrübtiste End ohne End/ beständigen Abgang ohne Abgang; massen ihr Tod allzeit lebet/ ihr End allzeit von neuem anfanget/ und ihr Abgang niemahl abgehen kan. Der Tod versetzt ihnen lauter tödtliche Streich/ benimmt ihnen aber das Leben nit: die gegenwärtige Schmertzen quälen sie/ ohne die Forcht der zukünfftigen zu benemmen: Das Feuer brennet/ verzehret aber die Finsternussen nit. Dieweilen sich dann die Sünder mit dem Teufel wider ihren Schöpffer verbunden haben/ verbinden sich auch wider sie zur wohlverdienten Straff die sonst einander widerwärtigiste Geschöpff. S. Gregor. apud Guil. Paris. Serm. 1. Dom. 21. post Pent.

3. Punct.

DEr dritte Umstand ist die ewige Langwierigkeit der Peinen: Gehet hinweg von mir/ihr Vermaledeyte/ins ewige Feuer! Die Gerechtigkeit des Göttlichen Richters erforderet/ daß jene in Ewigkeit niemahl ohne Pein seyen/ welche in disem Leben niemahl ohne Sünd haben seyn wollen. Dann die Lasterhaffte wurden gern ohne End gelebt haben/ damit sie ohne End in ihren Lasteren verbleiben könten. S. Bonavent. de 4. Ment. Exercit. Jener böse Willen/ sagt der heilige Augustinus, Epist. 7. wird gestrafft/ welcher die Sünd allzeit gesucht hat/ dahero wird er auch allzeit die Schärffe der ewigen Rach empfinden müssen.

Niemahlen wird die verdammte Seel, auch mit ewigem Leiden, der Göttlichen Gerechtigkeit genug thun, noch die dem höchsten GOtt geschehene Unbild ersetzen können. Sie wird ewiglich nit mehr im Stand seyn Buß zu würcken, und dieweilen sie auf ewig lasterhafft bleibt, wird der Göttliche Zorn und gerechte Haß ewiglich auf ihr ligen. O wie erschröcklich ist dise Wahrheit! Es ist nit schwer in einem weichen, mit Blumen besträuten Feder-Beth ligen: was man aber zu dir sagte, du müsseſt hundert Jahr lang darinn ligen bleiben, wurdest du gewißlich hierauf antworten, man solle dich umbrin-

gen. Was wird es dann erst seyn auf glüenden Kohlen nit nur hundert oder tausend Jahr, sondern ewiglich müssen ligen? Wer aus euch wird in disem verzehrenden Feuer wohnen können? Isa. 33. Diser Gedancken hat schon manchen bekehret: warum solt er nit auch dich bekehren können? Lasse dir wohl Zeit, dise Wahrheit zu überlegen: Ich gehe in die Ewigkeit, weiß aber nit, ob ich die Glückseelige oder die Unglückseelige treffen werde. Ich stehe zwischen dem Himmel und der Höll: Im Himmel bereitet man mir lauter Cronen; in der Höll die ewige Flammen: und ich kan hiebey kurtzweilen, schlaffen, und ohne Forcht mein ewiges Heyl verspihlen! O Ewigkeit, wie wenig erweget man dich!

4. Punct.

DEr vierte Umstand ist die ungemessene Vile der Peinen, so alle Theil des Leibs, und alle Kräfften der Seelen durchtringen werden. Der gantze Mensch wird nach dem Gericht in dem Feuer sitzen/ welches Leib und Seel dermassen hefftig brennen wird, daß der unglückseelige Verdammte an nichts anderes, als an seine Schmertzen wird dencken können. Ist es dann nit besser disen Gedancken anjetzo auf ein kleine Zeit wohl begreiffen, als sich dessen in Ewigkeit nit mehr entschütten können?

Brau-

Brauche hier die Ubung deiner fünff Sinnen, welche der heilige Ignatius in der fünfften Betrachtung der ersten Wochen vorschreibet. Bilde dir ein, du sehest jene weitschichtige mit Feuer und Schwefel gefüllte Gruben, und darinnen die verdammte Seelen in ihren feurigen und gantz glüenden Leiberen, als in so vielen Gefängnussen, verschlossen. Ihre Häßlichkeit, so wohl als der Teuflen, ist so entsetzlich, daß der Anblick nur eines Verdammten allein dich vor Schröcken und Grausen entseelen wurde. Was wird es dann erst seyn, deren so vile Millionen ewiglich ansehen müssen? Bilde dir ein, du höreſt ihr Heulen, ihr Geschrey, ihr Seufftzen und Klagen, ihr Zähnklappern, ihre erschröckliche Lästerungen wider GOtt und die Heilige. Riech das unleidentliche Gestanck, den Rauch und Schwefel, die Fäulung und den Unrath diser unsläthigen Gruben. Koste die Bitterkeit der Zäher, welche diſe Unglückseelige vergiessen, die bittere Gall, welche sie trincken, die abscheulichiste Kroten und Schlangen, welche sie essen; oder stelle dir vor den rasenden Hunds-Hunger, und brennenden Durst, welchen sie leiden. Fühle das eintringende Feuer, welches sie brennet, und mit dimperem Schein nur so vil erleuchtet, als es vonnöthen, die abscheulichiste Höllen-Larven ansehen zu können. Endlich versamle in deinem Gemüth alle ihre Peinen auf

einen

einen Hauffen zusammen, und zittere, da du gedenckest, daß deines Gleichen laue und unvollkommne Christen billich zu förchten haben, daß sie nit alles dises einstens erfahren, wann sie ihr Leben nit änderen.

5. Punct.

DEr fünffte und sechste Umstand oder Eigenschafft der höllischen Peinen ist, daß selbe so wohl ohne Frucht und Nutzen, als ohne den mindisten Trost und Hülff gelitten werden. Die Mühe, welche du anjetzo über dich nimmest GOtt zu dienen, und dich zu überwinden, ist kurtz, gering, und doch höchstnutzlich; auf ein augenblickliche Bemühung folgt ein ewiger Lohn: hingegen ist das Leiden der Verdammten unaussprechlich hart, und doch ohne allen Nutzen. Auf einen augenblicklichen Wollust folgt ein gantze Ewigkeit der Peinen ohne Trost, ohne Frucht, ohne Mittel. Solte ein Verdammter so vil Zäher vergiessen, daß Himmel und Erden dadurch könten angefüllt werden, wird er nit die mindiste aus seinen Sünden hiemit auslöschen können. Ein einziger in disem Leben vergossener Zäher wurde mehr Krafft seine Sünden auszulöschen gehabt haben, als dermahlen ein gantzes Meer der heissisten Thränen. Wer kan ihme also einbilden, wie groß der Schmertzen und die Reu der Verdammten seye, dieweilen sie aus eigner Schuld in

das

das ewige Unheyl gerathen seynd, deme sie mit so ringer Mühe hätten entfliehen können? Der Sommer ist vorbey / die Erndt ist fürüber / und wir seynd nit seelig worden / klagen dise Unglückseelige Jerem. 1. Aber, O betrübte und Fruchtlose Reu! Es ist kein Mittel mehr. O unvorsichtiger Sünder! Wann ein Verdammter nur eine jener kostbaren Stunden, so du verschwendest, erkaufen kunte, was wurde er nit geben? Und du verliehrest deren so vil tausend mit lachendem Mund, ohne deinen selbst eignen Untergang im geringsten zu achten!

6. Punct.

OB schon alle bißherige Umständ klar zeigen, daß die Höll ein Begriff aller Ublen ist, muß man doch bekennen, daß alle dise so erschröckliche Peinen sehr gering seyen, wann sie mit der ewigen Beraubung des Göttlichen Angesichts verglichen werden. Vil seynd / so die Höll förchten / sagt der heilige Chrysostomus apud S. Bonavent. de 4. Ment. Exercit. Ich hingegen glaube gäntzlich / daß der Verlurst jener Glory ein weit gröseres Ubel seye / als die Höll selbsten. Ja, die Höll ist ein unbeschreibliches Ubel, gestehe es gantz gern: Wann man mir aber auch tausend Höllen vorstellen solte, wäre dises meines Erachtens gar gering und nichts gegen dem Verlurst des Himmels. Das aller-

gröste

gröste aus allen Ublen ist, von JEsu Christo gehasset werden, und aus seinem Mund jene erschröckliche Wort vernehmen müssen: Ich kenne euch nit. Leichter wäre, von tausend Donnerkeilen nidergeschlagen werden, als in seine Ungnad fallen, seiner angenehmsten Gegenwart niemahl geniessen, von jenem liebreichisten Angesicht in Ewigkeit nit angesehen werden, worinn doch die vollkommne Ruhe und das völlige Glück aller Heiligen bestehet. O wer wird jenes erschröckliche Urtheil genugsam begreiffen können: Hinweg mit dem Lasterhafften / damit er die Göttliche Glory ewiglich nit sehe! O unbegreiffliches Unheyl! das höchste Gut niemahl sehen, in Ewigkeit nit lieben, niemahl besitzen! Prüfe anjetzo dein Hertz, und sihe, ob es ab dem Verlurst des höchsten Guts so empfindlich seye, als ehemahlen die Zuhörer des heiligen Augustini gewesen, da er ihnen an statt GOttes disen entsetzlichen Vortrag gestellet hat: Wann ihr entschlossen seyet in eueren Sünden unbußfertig zu leben / wann ihr eueren Wollust so unsinnig liebet / daß ihr denselben aus Liebe Meiner nit lassen können / so geniesset desselben nur nach euerem Belieben: Ihr werdet aber mein Angesicht in Ewigkeit nit sehen. Auf dise donnerende Wort fiengen sie alle an zu weinen, mit Seufftzen an ihr Hertz zu klopffen, und stige ihr Wehklagen bis gen Himmel,

mel, wodurch sie genugsam zeigten, daß die Liebe GOttes ihre Hertzen bemeistert hatte. Hat auch das deinige solche Eigenschafft? Bewegt dich die Forcht GOtt zu verliehren mehr, als der gantze übrige Last der höllischen Peinen? Ach! wann du dahin noch nit gelanget bist, so zittere wenigist, und förchte, dann du noch nit genugsam liebest; Dancke deinem Erlöser, daß Er bishero sein grosse Barmhertzigkeit über dich so liebreich ausgegossen, nachdem Er sein strenge Gerechtigkeit an so vilen Millionen der Verdammten allbereits vollzohen hat.

Mein Erlöser, JEsu Christe, gerechtister und mildister Richter aller Lebendigen und Abgestorbenen! O allerhöchste Ursach meines anhoffenden Glücks! ich bitte dich um die Verzeihung meiner begangenen Sünden, und um die Nachlassung der wohlverdienten Straffen! Lasse über mich kommen die Wunderwerck deiner Barmhertzigkeit und Gnad, damit ich aus dem traurigen Richt-Platz der Höllen die Frücht einer anständigen Buß ziehen, und aus jenen heissen Flammen einen lebendigen Brunnen der Zäher herfür leiten möge, dadurch ich die Hitz meiner bösen Begierden, meines Widerwillens, und schlimmen Anmuthungen löschen möge, als welche mein Seel gäntzlich verderbt haben. Verschaffe, O gütigster HErr, daß ich in dem leidigen Aufenthalt des Tods selbsten das Le-

ben finde, mit hertzlicher Bereuung, daß ich die Höll so offt verdient habe, und mit Sorgsamer Forcht, nit widerum in dises Unglück zu fallen. Verleihe mir nur dise Gnad, daß ich mit dem höllischen Feuer alle desselben Flammen auslöschen möge: dann dise seynd die Wunder deiner Allmacht, indem du aus dem Tod das Leben, und aus jenen brinnenden Feuer-Oefen für die wahre Büssende die erwünschte Abkühlung heraus ziehest, den Tod in ein kräfftiges Mittel der Unsterblichkeit durch die Gnad der Buß verändерest.

O Vatter der Barmhertzigkeit! wie laufe ich so blind der Höllen zu! bin so nahe dabey, und mercke es nit! Dann so ich die Gefahr merckte, wie könte es wohl seyn, daß ich mich der Gelegenheit nit bediente, eben denjenigen Frucht mit deiner Gnad daraus zu ziehen, welchen ein Dieb aus dem Ansehen des Rads und Galgen ziehet! Eröffne dann, O HErr, die Augen meiner Seel, damit ich die auf meine Sünden durch dein gerechtes Urtheil geschlagne Straffen sehe, und dise zwey heylsamiste Mittel daraus nehme, als nemlich die Reu wegen dem Vergangnen, und die Forcht wegen dem Zukünfftigen. Eben deßwegen, O König aller Zeiten! hast du wollen, daß man dir als einem Ubelthäter die Augen verbunden, damit du denen armen Sünderen, welche zu der höllischen Richtstatt geschleppet werden, die Augen

gen

gen eröffnetest, damit sie den Jammer, dahin sie eilen, sehen möchten. Verschaffe dann, O HErr! daß ich die Augen aufthue, mein gegenwärtiges Elend beweine, und dem Zukünfftigen vorbiege. Wann du mir die bittere Zäher einer wahren Buß versagest, wie kan ich jene Bäch der himmlischen Freuden und Tröstungen hoffen, welche du jenen, so da weinen, und Leid tragen, versprochen hast? Wie wird ich aber mein Elend beweinen, wann ich den armseeligen Stand meiner Seel nit mercke, noch das erbärmliche Trauer-Spihl sihe, welches ich vor denen Augen des gantzen Himmels anrichte, da mich die Heilige schon ansehen als ein unglückseeliges, deiner Gerechtigkeit zugehöriges Schlacht-Opffer? Ziehe mich aus diser Gefahr, O mein Erlöser, und gibe nit zu, daß ich in dem Angesicht des heiligen Creutzes, auf welchem du aus Liebe meiner gestorben bist, zu Grund gehe.

Rex tremendæ Majestatis, qui salvandos
salvas gratis, salva me fons pietatis!
Recordare, JEsu pie, quòd sum causa tuæ
viæ, ne me perdas illa die!
Quærens me sedisti lassus, redemisti Crucem passus, tantus labor non sit cassus!

Beschluß der ersten Wochen.

DEr heilige Ignatius gibt uns zu End der ersten Wochen treffliche Lehren, die

Buß betreffend, welche wider die Sünd und alle Hindernussen unseres Heyls das kräfftigiste Mittel ist.

1. Er lehret uns erstlich, daß die Buß innerlich und äusserlich seyn könne. Die innerliche ist ein wahrer Schmertzen wegen begangenen Sünden, mit kräfftigem Fürsatz dieselbe ins künfftige zu meiden, und alles zu fliehen, was GOtt mißfallen kunte. Die äusserliche Buß ist ein Frucht der innerlichen, und bestehet in einiger Straff, welche ein jeder ihme selbst wegen seiner Fehler auferleget.

2. Er lehret uns ferners, daß die äusserliche Buß auf dreyerley Weis könne geübet werden. Die erste Weis betrifft Speiß und Tranck, da man nemlich nit nur den Uberfluß abschneidet, (dann dises zur Tugend der Mäßigkeit, und nit zur Buß gehöret,) sondern wird auch erforderet, daß man sich eines theils der Nahrung enthalte, so man doch vernünfftig zu des Leibs Unterhalt nehmen kunte, und jemehr davon hinweg genommen wird, desto heylsamer und löblicher wird die Buß seyn, doch also, daß die gebührende Schrancken nit überschritten, und weder die Gesundheit, noch die Kräfften einen merckli-chen Schaden leiden. Die andere Weis betrifft die Ruhe und den Schlaff, da man nit nur alle Sinnlichkeit hierin meidet, sondern auch die Kommlichkeit, so vil es ohne merck-

lichen

lichen Schaden der Gesundheit seyn kan, abschneidet. Derohalben muß von dem nothwendigen Schlaff nichts entzohen werden, auffer nur denselben zu mäßigen, und die böse Gewohnheit des gar zu vilen Schlaffs, so man etwan an sich genommen hat, zu verbessseren. Die dritte Weis der äusserlichen Buß bestehet in Casteyung des Leibs, da man demselben einigen Schmertzen verursachet, als mit Tragung eines Buß-Kleids, einer eisernen, oder härinen Gürtel, mit Geissel-Streichen, oder anderen Strengheiten: worinn doch weit fürträglicher zu seyn scheinet, daß die Empfindlichkeit des Schmertzens in dem Fleisch allein bleibe, und nit bis auf die Gebein mit Gefahr einer Kranckheit hineintringe. Dahero ist besser, daß man sich aus kleinen Stricklein geflochtner Geißlen bediene, welche zwar anziehen, doch keine der Gesundheit schädliche oder tieffe Wunden machen können.

3. Die äusserliche Buß verursachet nach der Lehr des heiligen Ignatii drey gute Würckungen; und dienet zu einem dreyfachen Zihl: als nemlich für die begangene Fehler dem beleidigten GOtt einiger massen genug zu thun: sich selbst zu überwinden, und die Sinnlichkeit der Vernunfft zu unterwerffen: und endlich von GOtt ein sonderbare Gnad zu erlangen, als zum Exempel: Ein grosse Reu über seine Sünden; die Gnad der Zä-

her, eintweders die eigne Sünden zu beweinen, oder dem leidenden Erlöser Gesellschafft zu leisten, oder aber die Erläuterung eines Zweiffels, womit man beunruhiget wird, zu erlangen.

4. Wann derjenige, welcher denen geistlichen Ubungen obliget, jene gute Bewegungen der Reu, oder des Trosts, so er etwan suchet, nit finden kan, wird gut seyn, daß er seine Buß-Werck, so er, die Nahrung, den Schlaff, oder andere Strengheiten belangend, brauchet, von Zeit zu Zeit ändere: Ein Gattung derselben auf drey Täg lang übe, hernach auf andere zwey oder drey Täg unterlasse, nach dem er nach Maas seiner Beschaffenheit und gegenwärtigen Stands mehr oder weniger Buß-Werck wird nöthig haben.

5. Offt unterlassen wir, sagt der Heilige weiters, dise Buß-Werck, eintweders aus gar zu zarter Liebe gegen unserem Leib, oder aus irriger Meynung, daß die Buß-Werck unserer Gesundheit schaden. Im Gegenspihl kan auch geschehen, daß wir in denen äusserlichen Buß-Wercken die gebührende Schrancken zuweilen überschreitten, da wir auf unsere Kräfften gar zu vil bauen. Beeden Ublen vorzubiegen wird gut seyn, daß wir uns selbst probieren, und bißweilen auf eine Zeit gewisse Bußwerck unterlassen, hernach wiederum annehmen, bißweilen auch mit

ande-

anderen vertauschen, wodurch insgemein zu geschehen pflegt, daß bey dergleichen Ubungen die unendliche Güte unseres HErrn, welcher uns liebt, und am besten kennet, einem jeden zu verstehen gibt, was zu seinem Heyl und geistlicher Vollkommenheit das anständigiste ist.

6. Disemnach bleibt nichts anderes übrig, als daß du deine Versöhnung mit GOtt, deinem letzten Zihl, völlig zu Stand bringest, und die mit seiner Majestät obhabende Friedens-Verträg unterzeichnest, damit ein so erwünschter Frieden ewig bleiben möge.

Stelle dir dann vor, als ob du mit GOtt deiner Versöhnung halber handlest, und die Seeligiste Jungfrau, als eine Mittlerin, dir folgende Friedens-Puncten vorlege; worin der gantze Frucht und Schluß der ersten Wochen begriffen ist.

1. Friedens-Punct. Wann du zu GOtt widerkehren wilst, must du dich Ihm gantz und gar, nit nur halb, ergeben, und schencken; dann Er will alles, oder nichts haben. Sein allerhöchste Majestät leidet keinen Mitgespahnen, und erforderet das gantze Hertz ohne Theilung und Ausnahm. O mein Seel! ziehe in Erwegung, daß ein einziger Faden klecket deinen Flug gen Himmel aufzuhalten, ob du schon die stärckiste Ketten zertrümmeret hast. O wie wenig seynd, welche sich GOtt völlig ergeben! aber dadurch wirst

du nit entschuldiget. Sihe dann, was du noch geben könteſt, und was dir etwan schwer fallen möchte, anzulassen. Du muſt deinem GOtt ein Opffer daraus machen, oder deine Vollkommenheit, villeicht so gar dein ewiges Heyl, fahren lassen.

2. Wann du ernstlich zu GOtt wiederkehren wilst, wird nothwendig seyn, daß du dich hinfüran mit sonderbarem Eyffer seinem heiligen Dienst ergebest. Diser Eyffer ist aus folgenden Ursachen unumgänglich nothwendig. 1. Deine Passionen abzutödten. 2. Denen Anfechtungen des Teufels Widerstand zu thun, welcher uns niemahl hefftiger angreiffet, als da wir uns entschlieſſen von seiner Dienstbarkeit loß zu machen. 3. Die Göttliche Gnaden-Würckungen, welche der verderbten Natur gäntzlich zuwider, und folgsam der Sinnlichkeit beschwerlich seynd, starckmüthig aushalten zu können. 6. Sich selbst in vorfallenden Mißtrost und Trückne des geistlichen Lebens mit Christlicher Stärcke zu übertragen.

3. Wann du auf dem Weeg des Heyls zuruck zu kehren, und mit GOtt wohl zu stehen verlangest, must du dich nit scheuhen, dich zu der Tugend offentlich zu bekennen, damit du angehalten seyest, die Parthey deines HErrn jederzeit vollkommen zu halten, und so wohl der weltlichen als eignen Liebe gantz keine Hoffnung wiederum einzusitzen gelassen wer-

4. Wann du aufrichtig zu GOtt wiederkehren wilst, so befleisse dich, alle, auch mindiste Unvollkommenheiten zu meiden, und ein rechtschaffen zartes Gewissen zu haben, welches die geringste Wunden der läßlichen Sünden schmertz- und lebhafft empfinde.

5. Entschliesse dich endlich deine verderbte Neigungen und Anmuthungen ohne Unterlaß abzutödten, ohne daß du jemahlen deiner eignen Liebe einigen Stillstand gestattest; mit diser must du einen ewigen Krieg führen, und alle deroselben Bewegungen ohne Verzug erstecken, so bald sie sich in deinem Hertzen mercken lassen; worauf du alle Augenblick mit aller Wachtbarkeit sehen must.

Wann du nit starck genug bist, alle dise Friedens-Puncten einzugehen, so bleibe zuruck, dann du nit wohl ankommen wirst. Wann du sie aber alle zusammen, keinen ausgenommen, zu erfüllen gesinnet bist, stehet es um dich gar gut; dann sihe, was dir GOtt hingegen seiner Seits verheisset.

1. Die Heiligmachende Gnad, samt allen eingegoßnen Tugenden und denen Gaben des heiligen Geists, deren dich die Sünd beraubt hatte, wirst du an der Stell wiederum erlangen.

2. Alle Verdienst deiner guten Wercken, so du aus eigner Schuld durch die Sünd verlohren hattest, wirst du wiederum finden.

3. Du wirst unter die Kinder GOttes, unter die Erben des Himmels, und in alle ihre Vorrecht wiederum eingesetzt werden.

4. Den innerlichen Frieden, und süßiste Ruhe deines Gewissen wirst du wiederum besitzen.

5. Du wirst bey GOtt und seinen Heiligen lieb, werth und angenehm seyn; alle deine Sünden wird GOtt vergessen, und dir so günstig seyn, als wann du sie niemahl begangen hättest. Sihe / spricht der heilige Chrysostomus, wie gut und barmhertzig GOtt ist. Unsere Sünden seynd anderes nichts / als Gestanck und Fäule / dessen ungeacht / so wir Buß darüber würcken / verändert Er dieselbe in ein sehr wohlriechendes Rauchwerck. Homil. 6. in Marc.

Solten dich dann so vortheilhaffte Verheissungen nit antreiben, alle Beschwernussen, welche deiner Wiederkehr zu GOtt etwan noch im Weeg ligen, großmüthig zu überwinden? Sage dann hertzhafft mit dem verlohrnen Sohn: Ich will zu meinem Vatter gehen / es mag kosten, was es will! Nahet euch zu Jhm / so wird Er sich ebenfalls gegen euch näheren. Kommet zu Jhm / damit Er euch mit seinen Strahlen erleuchte / und euch auf die Strassen des Heyls / welche ihr verfehlt hattet / zurück weise.

Dises

Dises ist das Absehen und die Beschäfftigung der zweyten Wochen, in welche du nunmehro eintretten wirst, und mit dem Weeg der Erleuchtung einstimmet.

Der sechste Tag/ und zweyte Wochen.

Der Geistlichen Ubungen.

Der Endzweck und Absehen diser Wochen.

IN der ersten Wochen der geistlichen Ubungen seynd wir beschäfftiget, unser Hertz zu reinigen. Erstlich mit Auslöschung der begangnen Sünden durch ein wahre Reu. Zweytens mit Abfassung eines ernstlichen Entschluß, unsere böse Neigungen und Gewohnheiten durch den Geist der Bußfertigkeit mit Gewalt abzulegen; anbey ein beständiges Verlangen in uns zu erhalten, alles das jenige auf die Seiten zu raumen, was uns von unserem letzten Zihl abziehen kunte.

In der anderen Wochen suchen wir den Göttlichen Willen die Erwählung unseres Stands betreffend, wann selbe noch nit geschehen, oder wir erforschen den Göttlichen Willen, die Weis und Manier belangend, mit welcher wir, unserem Stand gemäß, Christlich und heilig leben sollen.

Diſes können wir beſſer nit thun, als wann wir unſere Augen auf unſeren HErrn und Erlöſer JEſum Chriſtum werffen, und diſes zwar wegen zweyen Urſachen, deren die erſtere iſt, daß Er uns in ſeinem Leben und Tod ein vollkommnes Muſter unſerer Heiligung ausgezeichnet hat. Die andere iſt, dieweilen Er uns eben durch ſein Leben und Tod alle nothwendige und überflüßige Gnaden erlangt hat jenen Staffel der Vollkommenheit, zu welchem wir beruffen ſeynd, zu erkennen, und dahin zu gelangen. Zu ſolchem End will Er, daß wir ſein Exempel jederzeit vor Augen haben ſollen, dieweilen ſolches für uns der mächtigiſte Antrieb, und das kräfftigiſte Mittel iſt die Stand-mäßige Vollkommenheit zu erlangen.

Zu diſem End weiſet uns der heilige Ignatius an diſen unſeren Göttlichen Anführer, welcher den Weeg des Himmels am allerbeſten weiß, und am ſicheriſten dahin leiten kan, dieweilen Er nemlich das Liecht der Welt iſt, und folgſam, wer Ihme nachgehet, der wandlet nit in der Finſternuß. So wird dann in diſer Wochen deine Beſchäfftigung ſeyn, daß du auf das heiligiſte Leben JEſu Chriſti, als auf das fürtrefflichiſte Muſter aller Tugenden, genau ſeheſt, und heilige Fürſätz macheſt, Ihm aufs vollkommniſte, ſo vil dir möglich ſeyn wird, nachzufolgen: fürnemlich in der Armuth, in ſeinen Arbeiten und Verachtungen,

gen, welche Er seinem Vatter zu Ehren, und für das Heyl der Menschen ausgestanden hat.

Sonderbares Absehen und Beschäfftigung für disen Tag.

DEm Sohn GOttes nachzufolgen ist vor allem nothwendig, denselben zu kennen, zu schätzen, und zu lieben. Dahin gehet die Betrachtung von dem Reich JEsu Christi, welche uns der heilige Ignatius für den heutigen Tag vorschreibet, und den Erlöser als einen grossen König vorstellet, welcher alle Menschen, was Stands sie immer seyn mögen, zu sich einladet, in dem Absehen die Göttliche Ehr seines Vatters mit Ihm zu besorgen, und demselben das Reich der Hertzen, so Ihme die Sünd abgenommen hat, wiederum einzuraumen. Disen würdigisten Gegensatz deiner Hochschätzung und Liebe sollest du dir heut recht lebhafft und kräfftig vorstellen, und dich befleissen, das grosse Vorhaben wohl zu verstehen, wegen welchem Er auf dise Welt kommen ist, so dahin abzihlet, daß Er die Göttliche Ehr und das Heyl der Menschen richtig mache.

)o(

Erste Betrachtung
Von dem Reich JEsu Christi.
Von denen Göttlichen Eigenschafften diſes himmliſchen Königs / welcher uns zu ſeinem Dienſt beruffet / und mit Jhme das groſſe Vorhaben ſeiner Geſandſchafft auszuführen einladet.

DAs Abſehen diſer gegenwärtigen und der zweyen folgenden Betrachtungen iſt, daß wir die nit minder liebreiche, als wunderbarliche Eigenſchafften der allerhöchſten Perſon JEſu Christi in Erwegung ziehen, und die Fürtrefflichkeit ſeines Vorhabens betrachten, wegen welchem Er auf diſe Welt kommen iſt, ſo in dem beſtehet, daß Er ſuchet die Ehr GOttes wiederum empor zu bringen, und Jhme das Reich der Hertzen zu gewinnen, deren Er ein rechtmäßiger König iſt; Unſer Schuldigkeit wird ſeyn, daß wir uns anerbieten, Jhme nachzufolgen, wie es Jhme gefällig ſeyn wird, mit veſtem Entſchluß, alle unſere Kräfften und gantzes Leben zu ſeiner Ehr in ſeinem heiligen Dienſt anzuwenden.

1. Eingang.

STelle dir vor jene Stätt und Flecken, die Synagogen und andere Orth des heili-

gen

gen Lands, welche der Sohn GOttes mit Verkündigung seiner Lehr durchgangen hat.

2. Eingang. Bitte GOtt um die Gnad die Stimm und Lehr JEsu Christi wohl anzuhören, und dich zu seiner frölichen Nachfolg tauglich zu machen.

1. Punct.

Stelle dir vor einen von GOtt selbst erwählten König, welchem alle Christliche Fürsten und Völcker Gehorsam und Ehr schuldig seynd. Bilde dir ein, als versammle diser mächtige König seine Ständ, und beruffe seine Unterthanen zusammen, denen Er sein Vorhaben erkläret, alle Ihm widerspänstige Gemüther zu gewinnen, und seinem Reich zu unterwerffen: Wer nun mit Ihm halten will, muß sich entschliessen, Ihme nachzufolgen: Er nimmet in die Zahl der Seinigen niemand andern auf, als wer zu thun bereit ist, was er seinen HErrn wird thun sehen: Diser grosse König selbst wird bey allen Gefahren und Gelegenheiten der erste seyn, noch denen Seinigen im geringsten etwas befehlen, wo Er nit zuvor mit dem Exempel vorgegangen; Im übrigen wird Er den Lohn nach eines jeden Verdienst ausmessen, und wird ein jeglicher nach Maas seines Wohlverhaltens in dem Streitt ein mehr oder minder Glorreiches Sieg-Kräntzlein erlangen. Disem nach erwege, was getreue Unterthanen

nen einem so lieben und grossen König zu antworten haben, mit was Eiffer und Hurtigkeit sie sich zu seinem Dienst anerbieten sollen, mit bereitistem Willen allen desselben Verordnungen mit Tapfferkeit Folg zu leisten: Was hingegen der jenige verdienen wurde, welcher den Gehorsam weigeren, so fürträgliche und höchst-ansehnliche Bedingnussen ausschlagen wolte; wie wurde er nit vor der gantzen Welt sein verächtliches und zaghafftes Gemüth zeigen?

2. Punct.

DIses alles wende auf den Sohn GOttes, dann diser ist jener vom Himmel gekommne grosse König, welchem alle Menschen einen vollkommnen Gehorsam schuldig seynd: desselben Reich bestehet in dem, daß alle mit Vernunfft und Freyheit begabte Creaturen sich williglich seinen Gesätzen und Räthen unterwerffen, auch getreulich zu seiner Ehr und Dienst sich bearbeiten: Indessen, an statt daß sie hätten sollen ihrer Schuldigkeit nach gehorsamen, haben sie sich gleich von Anfang der Welt her wider disen ihren König empöret: Solchem Ubel abzuhelffen, und die seiner Majestät durch die Boßheit und Blindheit der Menschen geschehene Unbild zu ersetzen, hat er wollen auf die Welt kommen, dahin Er die Erkanntnuß und Liebe GOttes mit sich gebracht hat, damit die

Herr-

Herrlichkeit seines Reichs wiederum hergestellet wurde.

Bewundere dise grosse Gütigkeit deines GOttes und deines Königs, welcher, da Er seine rebellische Unterthanen ohne Gnad hätte abstraffen können, lieber hat wollen, dieselbe durch die aller Anbettung würdige Anschläg seiner Barmhertzigkeit und Liebe zu ihrer Schuldigkeit anweisen. Erstatte Ihm alle zärtiste Danckſagung, um dieweilen Er ein so süsses, und seiner Glory so anständiges Mittel sein Reich wiederum herzustellen erwählet hat.

Lehrne endlich, wie hoch du ein so Ehrenvolle Beschäfftigung, als da ist die Göttliche Glory zu besorgen, und die Hertzen der Sünder GOtt zu gewinnen, schätzen solleſt; dieweilen der Sohn GOttes dise Arbeit seiner Person, aller seiner Bemühungen, seines Leidens und Tods würdig geachtet hat.

3. Punct.

BEtrachte, was massen JEsus Christus innerhalb drey und dreyssig Jahren die Glory seines Vatters nit nur auf ein wunderbarliche Weis besorget habe, da Er zu solchem End nit nur alle seine Arbeiten und Schmertzen völlig gewidmet, sondern über das auch dich durch sein Beyspihl und allerhand kräfftigiſte Antrieb hierzu eingeladen hat; damit ein schwacher Unterthan, wie

du einer bist, die unvergleichliche Ehr hätte seinem König zu folgen, in dessen Fußstapffen zu tretten, an einem so edlen Absehen Theil zu nehmen, und Ihme durch Besorgung Göttlicher Glory mit Beyhilff der von Ihme hierzu bestimten Mittlen ähnlich zu werden. Erwege hier die fürnehmste Umständ dises so hohen Beruffs.

1. Der dich beruffet, ist ein König über alle König, dessen Fürtrefflichkeit, Würde, und Heiligkeit höher nit steigen kan; Dann Er ist der wahre Sohn GOttes, welcher ein wunderbare Weißheit seine Untergebne zu regieren besitzet; sein Krafft ihre Hertzen zu gewinnen, ist über allen Verstand liebreich und mächtig; Er liebt sie unendlich; Er zeiget ein unüberwindliche Gedult ihre Fehler zu übertragen, und die allerhöchste Macht sie zu beschützen.

2. Sein Unternehmen ist groß und Heldenmüthig: Was kan man edlers und höheres dencken, als die Göttliche Glory ersetzen, sein Reich wiederum herstellen, das Reich des Sathans umstossen, die Menschen aus seiner Dienstbarkeit erlösen, die Laster ausreuten, und das unglückseelige Leben der Welt verbesseren?

3. Dises hohe Unternehmen hätte Er gantz allein ausführen, oder sich hierzu der Englen, als der Fürsten seines Hofs bedienen können. Er hat aber auch dich darzu brauchen wollen,

damit

damit du die Ehr hättest Ihme dißfalls beygesellet zu werden, und so wohl für dein eignes als deines Nächsten ewiges Heyl arbeiten könntest.

4. In disem wichtigen Geschäfft suchet Er nit seinen eignen, sondern allein nur deinen Nutzen; dein höchste Glückseeligkeit bestehet in dem, daß du GOtt untergeben seyest: Dein äusseristes Unglück aber in dem, wann du ein Sclav des Teufels und der Sünd seyn soltest.

5. Er befihlet dir nichts, was Er nit selber gethan hat: Wann es aber dem Diener zu grossen Ehren gereichet seinem HErrn zu folgen, was für ein grosse Glory wird nit seyn JEsu Christo nachzufolgen, und Ihme gleich gehalten werden?

6. Er regieret seine Unterthanen mit solcher Liebe und Sanfftmuth, welche die wildiste und härtiste Gemüther zu gewinnen weist.

7. Mit grosser Sorg thut Er Vorsehung alle Bedürfftigkeiten der jenigen betreffend, welche Ihm folgen; durch sein Gegenwart, durch sein Gnad und eigenes Exempel munteret Er sie zu dem Streitt auf.

8. Er belohnet diejenige freygebigist, welche in seiner Nachfolg gestritten haben; sie empfangen für geringe Arbeiten und augenblicklichen Dienst ein ewige Glory. O un-

ermessene Güte! O Herrlichkeit, welche GOtt allein zustehet!

Verwundere dich über die Gnad, welche Er dir gethan hat, als Er dich durch den Glauben und die Gnad des Tauffs zu einem Mitglid seines geistlichen Leibs gemacht hat, auf daß du von seinem Geist allein, und zu einem so hohen Zihl lebetest. Gedencke zuruck auf die offtermahlige Antrib und Einsprechungen, mit welchen Er dir jederzeit zugesetzt hat, dich zu seinem heiligen Dienst aufzumunteren, und wie wenig du hingegen deiner Seits beygetragen hast, der du noch so unvollkommen mit eigner Liebe und bösen Gewohnheiten dermassen angesteckt bist.

Stelle dir vor, als lade Er dich jetzt auf ein neues widerum zu sich ein; Du aber gehe in dich selbst, und sihe, wie kräfftig Er dich alle Tag mit Erleuchtungen, innerlichem Zusprechen, und anderer guten Exempeln antreibe, da Er dich gantz billich aus seinem Hauß, als einen faulen Knecht verstossen, und von seinem Fähnlein hinweg jagen kunte: indessen ladet Er dich so liebreich und gütig ein frischen Muth zu fassen, und Ihme eiffriger zu dienen, als wann Er ohne dich nit seyn kunte. Bist du dann also nit verpflichtet dein gantzes Hertz Ihme zu schencken, dich zu besserer Nachfolg seiner Tugenden zu entschliessen, und sein Ebenbild in deinem Gemüth durch offtermahlige Betrachtung

tung und eiffrige Lieb zu entwerffen? Ja gewißlich ist dise dein gröste Schuldigkeit, und soll dir nit unbekannt seyn, daß jene, welche sich seinem Dienst ergeben, weit höher, als auf ein mittelmässige Tugend antragen müssen; es ligt ihnen ob für die Ehr eines so gütigen HErrn grosse Sachen zu würcken, die Feind seines Reichs zu bestreitten, und die Widerspenstigkeit der Sinnen, des Fleisches, der eignen so wohl als weltlichen Liebe starckmüthig anzugreiffen; dann hieraus alle Sünden herflissen.

Sage also zu Ihm mit einem ernstlichen Entschluß dich seinem Dienst völlig zu ergeben: Glorwürdiger Monarch des Himmels und der Erden, obwohlen ich mich deiner Gnad gantz und gar unwürdig schätze, jedoch auf deine Gütigkeit vertrauend, und mich auf den Beystand deiner Allmacht steurend, ergibe ich mich dir gantz und gar, unterwerffe mich, und alles, was ich hab, deinem heiligen Willen, bezeuge auch vor deiner unendlichen Güte, in Gegenwart deiner Glorreichen Jungfräulichen Mutter, und des gantzen himmlischen Hofs, daß mein unveränderlicher Willen ist dir zu folgen, dises zwar aus blossem Antrib deiner grösseren Glory; Dir zu folgen, sag ich, so nahe es wird möglich seyn, und aus Liebe deiner Nachfolg allerley Unbilden und Widerwärtigkeiten mit wahrem Geist der Armuth und Entblössung

von allen Sachen zu übertragen. Mache/ was dir gefällig seyn wird: wo du immer hingehen wirst / wird ich dir nachfolgen. 1. Reg. 14. Es lebe mein HErr und mein König! wo du immer seyn wirst / im Leben/ oder im Tod wird dein Knecht allzeit dir seyn/ O mein König und HErr! 2. Reg. 15.

Diſe Betrachtung muß so lang widerholet werden, biß man ein wahre Begierd empfindet Christo JEsu gantz eigen zu seyn, und Ihme allein zu leben; dann hier ist der Grund aller Ubungen so wohl diſer als der zweyen nachfolgenden Wochen.

Zweyte Betrachtung.

Von dem Reich JEsu Christi.

Von dem vilfältigen Gewalt/ so Er über uns hat / und von der Glückseeligkeit seiner Unterthanen / welche die Süssigkeit seiner liebreichen Beherrschung erfahren.

1. Eingang.

Stelle dir vor, als eröffne dir JEsus Christus das grosse Absehen, so Er hat, die Ehr seines Vatters zu ergäntzen, und Ihme das Reich der Hertzen zu gewinnen. Stelle dir weiters vor, als lade Er dich ein zu seiner Nachfolg, auf daß du mit Ihme

dich

dich bearbeitest ein so hohes Unternehmen auszuführen.

2. Eingang. Bitte den HErrn, daß Er dir die Hoheit dises Absehens zu verstehen gebe, und so wohl dein Hertz als deinen Verstand mit dem Schein seiner Glory, und mit der Herrlichkeit seines Reichs erfülle.

I. Punct.

JEsus Christus ist ein König der Hertzen: Er ist vom Himmel gestigen, sein Reich in denenselben widerum herzustellen, welches die Sünd umgestossen hatte. Er forderet auch dein Hertz, und verlangt, daß du dich seinem Dienst völlig ergebest, Ihme nachfolgest, und anderer Hertzen Ihme zu gewinnen helffest. Betrachte die grosse Vorrechten, so Er über dich hat, und wie billich es seye, daß du Ihm dein Hertz völlig einraumest.

1. Er ist dein GOtt, ein Sohn des ewigen Vatters, welcher dises dein Hertz mit eignen Händen gebildet hat: Wem gehört das Geschöpff, als seinem GOtt, das Werck, als dem Werckmeister; wem die Güter des Vatters, als seinem eingebohrnen Sohn?

2. Er ist dein Erlöser, Er hat dein Hertz mit dem Werth seines Bluts sehr theuer an sich erkaufft: kanst du Ihm versagen, was Ihn so vil gekostet hat? 3. Er ist dein höchste Glückseeligkeit, dein Hertz ist allein erschaf-

sen Ihne zu lieben, und Ihme zu dienen; auſſer Ihm wird es niemahl und nirgends einige Ruhe finden: Wilst du, daß dises arme Hertz allzeit in der Unruhe und Elend lebe? 4. Offt hast du Ihm dises Hertz geschenckt. Offt hast du Himmel und Erden zu Zeugen genommen, daß du Ihn für deinen König erwählest, und dein Seel in seine Händ ergebest, mit ernstlichem Vorhaben Ihme noch vil andere zu gewinnen: Wann du dises zuruck nimmest, ist ja Treu und Glauben gebrochen? 5. Endlich hast du nur ein Seel in Sicherheit zu bringen: wann du sie JEsu Christo nit schenckest, ist sie nit sicher: dein Glückseeligkeit hanget an seiner Glory. Wem wirst du dann dises dein Hertz geben, so du es JEsu Christo versagest? Villeicht der Welt, unter dero Joch es in ein harte Sclaverey verfallet? Villeicht dem Fleisch, so es verunreiniget? Dem Teufel, welcher es in das ewige Verderben bringen will?

2. Punct.

JEsus beruffet dich nur allein zu seinem Dienst, damit Er dich glückseelig, und seiner Glory theilhafftig mache. Betrachte die grosse Vortheil und das Glück seiner Unterthanen. 1. In dem Reich JEsu Christi gibt es keine Sünder; alle seine Diener seynd heilig und tugendsam, Er ist das Ober-Haupt aller Gutgesinnten; Ein König der

Tugen-

Tugenden, welche Er freygebig denen jenigen ausspendet, welche Ihm dienen. 2. In dem Reich JEsu Christi gibt es keine Nothleidende: alle seine Diener seynd reich und adelich: Ich sage adelich; dann alle seynd Kinder GOttes: Ich sage reich, dann sie haben die übernatürliche Güter im Uberfluß. 3. In dem Reich JEsu Christi gibt es keine Sclaven, alle seine Diener seynd König: die Glory selbst ist ihre Cron; dann die gantze Welt bewunderet und ehret sie: Ihr Scepter ist die Beherrschung ihrer Anmuthungen, welche sie niemahl wider die Vernunfft ausfahren lassen. Ihr Thron ist über die gantze Welt erhoben; dann sie alles Irrdische großmüthig verachten, und eines himmlischen Luffts geniessen: Ihr königlicher Purpur ist glantzender, als die Sonnen; dann die Gnad, mit dero ihre Seel angethan, ist die Schönheit selbsten, so alle Augen und Hertzen an sich ziehen wurde, wann sie könte gesehen werden. 4. Endlich in dem Reich JEsu Christi gibt es keine Mißvergnügte; dann alle seynd glückseelig, oder hoffen es wenigist einstens zu werden. Das Leiden selbst kommt ihnen lieblich vor, und halten sie es ihnen für ein grosse Ehr einem so gütigen HErrn zu lieb etwas leiden zu können. O mein König, mein allerhöchster HErr! O Heiliger und Göttlicher Salomon! wie glückseelig seynd jene, welche die Ehr haben

um dich zu seyn, unter deinem Fähnlein zu streitten, damit die Gräntzen deines Reichs immerzu erweiteret, und dein Glory an allen Enden ausgebreitet werde!

3. Punct.

WAs solte man nit geben in die Zahl der Unterthanen eines so grossen Königs eingeschriben zu werden? Was solte man sich nit hierum kosten lassen? Bewundere aber die Gütigkeit deines HErrn; Er begehrt von dir nichts anderes, als daß du dich mit Ihm vereinigest, das hohe Absehen seinen Vatter zu ehren belangend; du solleſt dich mit Ihm befleissen, dessen Erkanntnuß und Liebe bey jederman, und vorderist bey dir selbsten auszuwürcken. Er verlangt nit, daß du mehr thuest, als Er gethan, oder mehr leidest, als Er gelitten hat. Thue nur, was du Ihn wirst thun sehen. Wirst du wohl so unvernünfftig seyn können, und dises Anerbieten ausschlagen dörffen? Oder wilst du villeicht gelinder und besser gehalten werden, als der Sohn GOttes? 1. Erwege dise Wahrheit nur wohl. Du must JEsu Christo gleich seyn, wann du verlangst, daß Er dich liebe; dann die Gleichheit ist ein Mutter der Liebe. Wie wird dich der demüthige JEsus lieben können, wann du hoffärtig bist? Wie wird der sanfftmüthige JEsus deine Hitzen, deinen Widerwillen, dein Ungedult über-

übertragen können? Wie wird der arbeitsame JEsus dein Faulkeit ausstehen können? 2. Erwege abermahl dise Wahrheit. Du must dich befleissen JEsu Christo nachzufolgen, sonsten zeigest du klar, daß du Ihn nit liebest; dann wir folgen demjenigen gern, was wir lieben: Wann du also die Armuth, die Demuth, den Gehorsam, die Reinigkeit, so JEsus über alles liebet, nit auch liebest, kanst du nit sagen, daß du sein Freund und Liebhaber seyest, Er wird dich niemahl dafür erkennen. 3. Bemühe dich äusserist auch dise Wahrheit tieff in dein Hertz einzutrucken. Du must JEsu Christo nachfolgen, und leben, wie Er gelebt hat, wann du begehrest vollkommen zu seyn, und seelig zu werden. Dann dises ist das Kennzeichen der Auserwählten, und wann du wirst zur Stund des Tods vor Gericht erscheinen, wird man dich nit fragen, ob du reich, mächtig, hochangesehen, und der Welt nach mit Weißheit begabt gewest seyest: sondern vilmehr, ob du demüthig gewest, wie JEsus, gehorsam und liebreich wie JEsus, für die Ehr GOttes beflissen, in dem Seelen-Gewinn eiffrig, im Göttlichen Dienst unermüdet, wie JEsus?

Dritte Betrachtung.

Von dem Reich JEsu Christi.

Von denen Pflichten seiner Unterthanen/ und von der ihnen obligenden Schuldigkeit/ alle ihre Werck zu seiner Ehr zu widmen.

Der erste Eingang wie in voriger Betrachtung.

2. Eingang. Bitte GOtt um die Gnad einer sonders grossen Neigung und Begierd Christo JEsu in dem hohen Absehen der Göttlichen Ehr, und Herstellung seines Reichs mitzuwürcken, auch alle deine Werck dahin zu ordnen.

1. Punct.

BEtrachte, daß jener Christ, welcher JEsum, seinen König und HErrn liebet, durch die Krafft diser Liebe angetriben werde alles zu thun und zu leiden, was sein Beruff erforderet, und dises allein aus Begierd der grösseren Ehr GOttes. Dises Verlangen pflegen wir die gute Meynung zu nennen, welche nichts anderes ist, als eine würckliche Bewegung unseres Willens, durch welche diser nach dem Göttlichen Gut, als seinem Mittel-Punct strebet; und wann der Willen diser Göttlichen Ehr ohne Vermischung eines eignen Gesuchs nachstrebet, nennen

wir

wir solches die reine Meynung; so er aber mit Innbrunst und Hefftigkeit ungeacht aller im Weeg stehender Hindernussen darnach trachtet, wird solche Begierd ein Eiffer genennt: also daß diser Eiffer der Göttlichen Ehr drey Stuck in sich begreiffet: Das erste ist ein fast immerwährendes Verlangen nach der Göttlichen Ehr in allem Thun und Lassen. Das zweyte ist die Reinigkeit diser Begierd, so von allem Gesuch der eignen Lieb befreyet ist: Das dritte ist der Eiffer dises Verlangens, welcher alle vorkommende Beschwernussen überwindet.

Erwege nun die Ursachen, welche dich anhalten sollen einen so schönen Entschluß abzufassen, von disem schönen Feuer angeflamt zu seyn, dise Göttliche Glory inniglich zu lieben, und zu verlangen, daß JEsus so wohl in unseren, als der übrigen Menschen Hertzen vollkommen regiere; daß seine Hoheiten erkennt, sein Gütigkeit geliebt, und sein heiligister Willen erfüllet werde.

1. Der Gegensatz dises Eiffers ist ein Göttliches, und folgsam auf gewisse Weis ein unendliches Gut. 2. Dises Gut suchet der grosse GOtt selbsten in allen seinen Wercken der Natur, der Gnad, und der Glory. 3. Es ist dises das einzige Gut, welches JEsus Christus auf diser Welt gesucht hat, indem Er allen seinen Wercken kein anderes Zihl vorgesteckt hat, als seinen himmlischen

Vat-

Vatter zu Ehren, und durch die Fürtrefflichkeit diser seiner, und seiner Mitglider heiligen Wercken alles Wohlgefallen zu erweisen. 4. Es ist dises das Zihl unserer Erschaffung, und das einzige Gut, welches wir unserem GOtt für alle seine Gutthaten widergelten können. 5. Alle Heilige haben jederzeit nach disem hohen Gut der Göttlichen Ehr ein eiffriges Verlangen getragen, und aus allen Kräfften darnach getrachtet, indem sie niemahl nichts anderes gesucht, als die grössere Ehr GOttes. Sihe, ob dein Hertz auch also bestellt seye, wie die Hertzen diser getreuen Diener JEsu Christi, oder vilmehr, ob es bestellt seye wie das Hertz JEsu Christi selbsten, das ist, ob es gleich dem seinigen mit dergleichen Göttlichen Flammen gantz erfüllt, und mit seinen Begierden völlig erhitzet seye?

2. Punct.

BEtrachte, daß, wann du mit disem Eifer dein Hertz anzufüllen begehrest, und verlangest, daß von Ihm allein dein gantzer Willen bewegt werde, vonnöthen seye, daß die Begierd GOtt zu gefallen, Ihn zu ehren, Ihn zu vergnügen, seinen Willen zu thun, (dann alles dises einerley ist) alle deine Gedancken, Anmuthungen, Wort und Werck, die an sich selbst gleichgültige, oder gute ohne Unterschid beseele, dahero du Sorg

tragen

tragen must, daß alles dein Thun und Lassen
dises Präg aufhabe. Solches kan auf zwey-
erley Weis geschehen, nemlich eintweders
durch die im Anfang eingetruckte, oder durch
die würckliche Meynung. Zum Exempel:
Wann du in der Fruhe aus Begierd GOtt
zu gefallen Ihm deine Werck aufopffereſt,
und die Krafft solcher Begierd so groß ist,
daß sie sich auf alle Werck des gantzen Tags
erstrecke, und ihren Einfluß in dieselbige ha-
be, so ist dises jene Krafft-Meynung, so alle
deine Werck beseelet, und erhebet, ob du schon
bey würcklicher Ubung derselben an dise Mey-
nung nit denckest: dieweilen aber die Eitel-
keit unseres Hertzens so groß ist, daß wir offt
unserer Morgen-Meynung zuwider handlen,
und an statt GOtt zugefallen nur uns selbst,
oder die Menschen zu vergnügen suchen, hie-
mit den Einfluß diser ersten Meynung auf
die nachfolgende Werck abschneiden, ist über-
aus rathsam, und einiger massen nothwen-
dig, daß wir uns mit der jetzt beschribnen
Krafft-Meynung allein nit befridigen, son-
dern uns der zweyten, das ist, der würckli-
chen wenigist zu Anfang eines jeden Wercks
gebrauchen, die Begierd GOtt zu gefallen,
und Ihm alle mögliche Ehr zu beweisen erneue-
ren, gleichwie der heilige Ignatius gethan
hat, welcher von Stund zu Stund das vor-
hergegangne Werck zu erforschen, und das
folgende zur Göttlichen Ehr austrucklich zu
bestim-

bestimmen pflegte. Sihe, wie sorgfältig du in einer so wichtigen Sach handlest, und mache einen steiffen Fürsatz von so heiliger und nothwendiger Ubung niemahl zu weichen.

3. Punct.

Erwege, daß neben disem Gewicht und beständigem Antrib, so dein Hertz nach der Göttlichen Ehr lencken soll, dise deine Begierd und Meynung auch gantz rein müsse erfunden werden, das ist, sie muß mit keiner anderen Begierd, dadurch sie könte besudlet werden, vermischet seyn: Solche Verunreinigung kan auf unterschidliche Weis geschehen, darauf du wohl zu gedencken hast, damit du dich hüten mögest. Die erste Weis ist, wann deine Werck aus Eitelkeit geschehen, nur von denen Menschen gelobt, und geschätzt zu werden, welches ein gefährliches Gifft ist, so allen Verdienst zu Grund richtet. Die zweyte, wann man sonderbar suchet von andern geliebt zu werden, also, daß man in allem Thun und Lassen, durch alle Gemüths-Regungen, Wort und Werck ihnen heimlich wohl zu gefallen trachtet, sich erfreuet, wann man geliebt, hingegen betriebet, wann man nit geachtet wird, also mit einiger Unruhe ihren Gunst suchet: Dises alles thut GOtt einen Abtrag, als welcher allein dein gantzes Hertz besitzen will. Die dritte ist, wann du der Menschen Gunst zu

solchem End suchest, damit du immittelst ihrer Beyhülff zu denen Ehren-Stafflen, und deinem vorhabenden Zweck gelangest: Hierunter stecket der Ehr-Geitz, welcher dich antreibet alle deine Werck zu verrichten, damit du geschätzt, geehrt, und anderen vorgezohen werdest, daher tausenderley Fehler, Verstellungen, Schmeichlereyen, Gleißnereyen, und Verachtung anderer entstehen müssen. Die vierte ist, wann du deine Gemächlichkeiten mit Sinnlichkeit suchest, welche manchesmahl so weit einreisset, daß sie das gantze Leben des Menschens anstecket, und überall hervor scheinet, sonderbar aber im Essen und Trincken, in Kleideren und Wohnung sich durchgehends zeiget, also daß man fast gar nichts redet oder dencket als von disen Sachen, und sich immerzu beklaget, wann im geringsten etwas manglet, woran die übermäßige Sorg und Liebe seiner selbsten schuldig ist. Die fünffte, wann du überall dein selbst eignes Vergnügen suchest, deiner Phantasey nachlebest, und alles nur destwegen thust, dieweilen du dein Belieben darin findest, welches böse Gifft auch in die heiligiste Werck, als das Gebett, die Gemeinschafft mit GOtt, in das geistliche Lesen, und heilige Communionen einflüsset. Die sechste, wann du aus menschlichem Absehen, oder aus Forcht einiger Ungelegenheit und Ubels jenes Gute unterlassest, welches GOtt von

dir

dir begehret. Mercke auf alles diſes, und mache einen ſtarcken Entſchluß deine Meynung bey allen deinen Wercken künfftighin wohl zu reinigen.

4. Punct.

Erwege letztlich, daß dein Verlangen und Meynung GOtt in allen deinen Wercken zu ehren nit nur rein, ſondern auch eifrig und hoch ſeyn müſſe; alſo zwar, daß, gleichwie du GOtt allzeit bey dir haſt, und Er in dir würcket, auch du deine Meynung vollkommen mit der ſeinen verbindeſt: Er würcket mit allen Creaturen durch jene unaufhörliche und vollkommne Liebe, ſo Er gegen ſich ſelbſt tragt; auf ſolche Weis würcke auch du mit Ihm durch unabläßliche Liebe, und ſuche in allen deinen Wercken anderes nichts, als was Er ſelbſt ſuchet; Seye vilmehr beſchäfftiget Ihme zu gefallen, Ihne zu lieben, und ſeiner höchſten Majeſtät ein Vergnügen zu ſchaffen, als das jenige zu thun, was du vor Handen haſt; maſſen diſe hefftige Liebe und hitzige Begierd Ihme zu gefallen bey allen deinen Wercken, Geſchäfften und Ampts-Verrichtungen das wichtigiſte iſt: Ohne Begierd und Liebe iſt alles ein todtes Weſen, ein Leib ohne Seel. Zu diſem Staffel der Vollkommenheit führet die Vereinigung mit GOtt. Bemühe dich ſonderbar die Wahrheit diſes Puncten wohl zu faſſen;

fassen; Sihe, wie weit du noch von solchem Tugend-Zihl abgelegen bist; erwecke in dir ein großmüthiges Verlangen dahin zu kommen, und bitte den HErrn um solche Gnad.

Sibender Tag
Der geistlichen Ubungen.
Sonderbares Absehen dises Tags.

NAchdem wir betrachtet haben das hochwichtige Absehen JEsu Christi, welches auch das unsere seyn soll, nemlich die Erkanntnuß, die Liebe, und den Dienst GOttes überall zu vermehren, und Ihme alle Hertzen unterwürffig zu machen, damit Er in denenselben, sonderbar aber in denen unseren durch eiffrige Begierd seiner Ehr regiere, haben wir uns nunmehro insonderheit dahin zu befleissen, damit wir aus denen Geheimnussen und sonderbaren Würckungen seines Lebens erkennen mögen, was Er gethan, sein Unternehmen auszuführen, was Er für Mittel gebraucht, und mit was für einem Geist Er gewürcket habe, auf daß wir uns bereiten in möglichister Vollkommenheit Ihme zu folgen. Zu solchem End scheidet der heilige Ignatius das Leben des Sohns GOttes in zwey Theil, deren sich der erste bis auf sein zwölff jähriges Alter erstrecket, daraus jederman, wer auch ein

gemeines Leben führet, zu lehrnen hat: Der andere Theil begreifft fürnemlich das Predig-Ampt Christi und seinen Wandel unter denen Menschen, welcher zu einem volkommneren Leben anweiset, als da ist das Leben der Priester, der unter dem Gehorsam leben-den Ordens-Geistlichen, und viler anderen tugendsamen Personen, welche mitten in der Welt gleichsam ausser der Welt leben, und ihr Hertz von allem Irrdischen abschälen. Bey disem Theil, da man zu dem Tauff Christi kommen, rathet der heilige Stiffter die Erwählung vorzunehmen, massen Er dafür haltet, man seye durch die vorher gegangene Betrachtungen genugsam bereitet den Göttlichen Willen zu erkennen, eintweders den Stand, in welchen man sich begeben soll, oder jenen Staffel der Vollkommenheit belangend, welcher für uns anständig ist, und welchen die Göttliche Güte zu dero Ehr von uns erwartet. Diser Einrichtung gemäß betrachten wir heut die drey fürnehmste Geheimnuß des ersten Theils dises Göttlichen Lebens, als nemlich die Menschwerdung, die Geburt, und die Beschneidung, hieraus zu ersehen, wie und was der Erlöser in seinem verborgenen Leben gehandlet habe, und auf was für eine Weis wir Ihme nachfolgen sollen in Ausführung des grossen Wercks der Widerherstellung Göttlicher Glory, so wir mit Ihme unternommen haben, und niemahl

aus

aus dem Sinn lassen sollen. Dieweilen es aber Evangelische Arbeiter gibt, welche in Krafft ihres Beruffs schuldig seynd die Göttliche Ehr zu befördern, nit nur mit Besorgung selbst eigner Vollkommenheit; sondern auch durch vile Bemühung um fremdes Heyl und Vollkommenheit; indem sie dise zwey Stuck also mit einander verbinden, daß alle Mittel, deren sie sich zu eigenem Fortgang bedienen, zu gleicher Zeit auch dem Heyl der Seelen angedeyen, und hinwider jene Mittel, welche sie anderen zum Nutzen gebrauchen, nit minder zur eignen Vollkommenheit dienen, müssen sie in disen Betrachtungen ihr Absehen dahin richten, daß die Entschliessungen, welche sie abfassen, auf beyderley zusammen gehörige Entzweck gerichtet seyen, als welche in dem letzten, allgemeinen und höchsten Zihl der grösseren Ehr GOttes zusammen treffen.

Erste Betrachtung.

Von der Menschwerdung des Göttlichen Sohns.

1. Eingang.

Stelle dir vor den Wunder-vollen Eintritt unsers HErrn in die Welt durch seine Menschwerdung, als eines Königs und zum Obsiegen ankommenden Uberwinders: Sihe, wie sein himmlischer Vatter allen

Englen den Befelch ertheilet Ihne bey seiner Empfängnuß anzubetten: Vereinige du deine allertieffiste Ehren-Bezeugung mit jener, welche dise himmlische Geister mit unaussprechlicher Freud beweisen: Werffe dich im Geist zu seinen Füssen Ihne mit denenselben anzubetten, und bereite dein Hertz sein gütige Einladung Ihme nachzufolgen wohl zu vernehmen.

2. Eingang. Bitte um die Gnad also lebhafft getroffen, und durch die Erwegung desjenigen, was Er für dich gethan, erleuchtet und bewegt zu werden, damit du Ihn aus gantzer Seel hinfüran liebest, und seinen Göttlichen Wandel aus allen Kräfften nachfolgest.

1. Punct.

Erwege den elenden Stand, in welchem der Erlöser die Welt gefunden, da Er vom Himmel herunter gestigen. Beweine die Blindheit der Menschen, deroselben Vergessenheit auf GOtt, ihre Laster, ihre Seelen-Kranckheiten, und jämmerliche Unordnungen. Bewundere anderer Seits die Güte des ewigen Worts unseres HErrn, welcher, nachdem Er von Ewigkeit her mit seinem Vatter und dem Heiligen Geist das Lieb-volle Werck unseres Heyls ausgetragen hatte, vom Himmel als dem Wohn-Sitz seiner Freuden und Glory herunter steiget,

die

die Gesellschafft der Englen verlasset, damit Er sein Reich auf Erden widerum herstelle, und die Grösse seines Eiffers, wodurch Er zu so erstaunender Vernichtung getriben wird, an uns zu bezeugen. Wann du wohl fassest, was da seye die Vernichtung des Schöpffers aus Liebe zu seinem Geschöpff, wie groß wird nit dein Verwunderung seyn in Ansehen dessen, was JEsus Christus für dich gethan hat? Was für Zeichen deiner Danckbarkeit wirst du Ihme nit geben? Wie wirst du nit beschämet seyn, dieweilen du ein so grosse Liebe so wenig erkennt, und deroselben best-meynender Neigung so schlecht begegnet bist? Wie großmüthig und vest wirst du dich nit entschliessen Ihme hinfüran getreuer nachzufolgen, dich selbst zu vernichten, und aus Liebe seiner dich selbst zu verlassen, dich allen Geschöpffen zu unterwerfen; nach seinem Exempel ein verachtetes, unbekanntes, und alles menschlichen Trosts beraubtes Leben anzufangen? O JEsu, wie solte ich nit voll der Verwunderung seyn; da ich dich um meines Heyls willen also ernidriget sihe? Wie groß ist mein Undanck, da ich ein solche Gnad so leichtsinnig vergessen hab? Ich schäme mich dessen, mein liebster Erlöser, und verlange ernstlich disen Fehler durch völlige Aenderung meines Lebens, und mit gäntzlicher Vernichtung meiner eignen Liebe zu besseren.

2. Punct.

Erwege, was gestalten sich der Sohn GOttes im Augenblick seiner Menschwerdung willigist anerbietet einen vollkommenen Gehorsam zu üben, und den Willen seines Vatters in allem zu thun. Er unterwirfft sich mit Freuden allen desselben Verordnungen, und nimmet gantz willig an, was Er vorsihet, daß die Göttliche Gerechtigkeit über Ihne verhengen solle; dann alles ausführlich Ihme vorgestellt worden, was Er immer für die Ehr seines Vatters und der Menschen Heyl bis in den Tod des Creutzes zu thun und zu leiden haben solte. Höre, was Er in Ansehen alles dessen spricht: Sihe/ ich bin bereit alles zu erfüllen/ was von mir im Anfang deines Buchs geschriben stehet; Ich will es aus gantzem Hertzen/ O mein GOtt/ und ist mir dein dahin gehendes Gebott so lieb/ daß ich selbes in das Innerste meines Hertzens eindrucken will. Sihe endlich, wie vollkommen Er sein gantzes Leben hindurch dasjenige erfüllet habe, was Er versprochen, indem Er bis in den Tod bey solcher Aufopfferung seiner selbst gebliben, wobey Er an dich allzeit gedenckt hat.

Nach einer demüthigen Erkanntnuß diser so grossen Gutthat, nebst eifriger Liebe zu deinem Gutthäter, opfere dich selbsten Ihme, und durch Ihne selbst gantz auf, zu seiner Ehr

alles zu thun und zu leiden, was Er mit dir verordnen wird, dises zwar ohne Ausnahm, mit unveränderlichem Willen von seinem Göttlichen Wohlgefallen niemahl zu weichen, wie es auch gehe, bis zur Vollendung deines Lebens in seinem heiligen Dienst. O heiligiste und überglückseelige Mutter GOttes, erlaube, daß ich an deiner im Augenblick der Menschwerdung deines Sohns gehabten Freud mich erfreue, und einen Theil daran nehme, dieweilen du meine Frau, und ich dein Knecht bin. Gestatte mir das ewige eingefleischte Wort mit dir anzubetten, mich Ihme zu schencken, seinem Willen durchgehends zu ergeben, mich vor Ihme zu ernidrigen, und als meinem HErrn vollkommen zu unterwerffen: Opfere du Ihm mein gantzes Wesen und Vermögen gäntzlich auf. Bitte Ihn an statt meiner, daß Er mein Erlöser seyn wolle, und ich den Zutritt zu Ihme finden möge, damit ich die häuffige Früchten seiner Menschwerdung geniesse, und mir seine Schwachheit zur Stärcke, sein Leiden zum Trost, seine Ernidrigung zu meiner Erhöhung, angedeyen möge!

3. Punct.

ERwege, was gestalten der HErr in eben disem Augenblick seiner Menschwerdung den Jungfräulichen Leib Mariä als eine Liebs-Gefangenschafft erwählte, darein Er

sich wegen deiner verschliesset, damit Er ein langwierige und vollkommne Abtödtung aller seiner Sinnen hiebey ausüben, und bey gäntzlicher Absagung alles Erschaffnen dem Gebett und höchster Beschaulichkeit abwarten könne. Bette du vorderist an seine drey Absichten, welche Er in disem Stand führet: Die erste ein Absicht der Liebe auf die Ehr seines himmlischen Vatters; die zweyte des Mitleidens wegen deinen Armseeligkeiten; die dritte des Gehorsams bis an das Creutz, welches Er schon würcklich in seinem Hertzen tragt; also zwar, daß wann du Ihn bey seinem Eintritt in die Welt sehen kuntest, du Ihne anderst nit als gecreutziget und mit Schmertzen bis an das End umgeben sehen wurdest, zum öfftisten ohne allen Trost, in gröster Strengheit des Lebens, und gäntzlicher Hindansetzung aller Creaturen zu der Ehr seines himmlischen Vatters.

Sihe hier das Göttliche Muster, nach welchem du dich einzurichten hast, thue wegen Ihm, was Er wegen dir gethan hat. Wegen deiner ist Er vom Himmel gestigen; wegen deiner Mensch worden; wegen deiner hat Er sich in den Creutz-Tod gegeben. Wie vil hast du bißhero wegen Ihme gethan? Wie vil hast du dich wegen dir selbst kosten lassen? Was für Ungemach, was für Mühe hast du zu seiner Ehr, uud dir zu gutem ausgestanden? Gedenckest du dann die himlische Freu-

den

den durch Eitelkeit, Pracht und Wolluſt zu erlangen? Gantz ein anderes lehret dich das eingefleiſchte Wort durch ſein Exempel.

Zweyte Betrachtung.
Von der Geburt unſeres HErrn.

1. Eingang.

Stelle dir überhaupt vor, was du von diſem Geheimnuß zu betrachten haſt, nemlich wie die Seeligiſte Jungfrau nach ihrer Ankunfft zu Betlehem einen Sohn gebohren hat, welcher die Menſchen erlöſen, und das Reich GOttes widerum herſtellen ſolte: und was geſtalten diſes Göttliche Kind, da es in die Welt eingetretten, für ſeine Wohnung einen Stall erwählet habe.

2. Eingang. Bitte GOtt um die Gnad wohl zu faſſen, was an diſem ſo armen Orth gehandlet wird, und was der Welt-Erlöſer thue, damit du Ihme nachfolgeſt.

1. Punct.

Erwege, was maſſen der Sohn GOttes, da Er kommen iſt die Ehr ſeines Vatters widerum herzuſtellen, und ſein Reich zu erneueren, keinen unſterblichen, mit Glory umgebenen Leib an ſich genommen habe, noch mit Pracht und Herrlichkeit auf diſe Welt kommen ſeye, wie es doch ſein höchſte Würdigkeit zu erforderen ſchiene; ſondern hat

sich in einem schwachen, sterblichen, allem Leiden und Schmertzen unterworffenen Leib sehen lassen, ohne einziges Zeichen der innerlichen in seiner Seel wohnenden Glory: Zu seinen unabsänderlichen Gespahnen hat Er Ihme dise vier erwählt, als nemlich die Verachtung, die Armuth, die Unterwerffung, und das Leiden, damit Er also zu dem Dienst seines himmlischen Vatters, und deinem Heyl um destomehr übertragen und arbeiten könte.

Du hast gewißlich Ursach über Ursach in Ansehung dises Kinds schamroth zu werden, dieweilen du deinen Leib so sehr liebest, und gar nichts von deinen Kommlichkeiten, noch von der Ehr, welche du dir zu gebühren vermeynest, anlassen wilst. Lehrne hier deine Gedancken zu änderen, und entschliesse dich künfftighin das jenige zu verbergen, woraus dir einige Ehr zuwachsen kunte, und deinen Kommlichkeiten abzusagen, da sie auch in deinem Gewalt seynd.

2. Punct.

BEtrachte mit etwas mehrerer Aufmercksamkeit die Gesellschafft, in welcher sich dein König befindet; da wirst du eine Jungfräuliche Mutter sehen, welche als die Königin des Himmels, doch in gröster Armuth lebet. Du wirst sehen den heiligen Joseph, welcher als Nähr-Vatter des Göttlichen

Kinds

Kinds und dessen Mutter Gespons so vil nit vermag, daß Er Ihnen eine Herberg verschaffen könte. Du wirst allda einige Hirten antreffen, welche das kleine Kind anzubetten kommen, da selbes von denen Grossen und Weisen der Welt nit erkennet wird. Du wirst allda seine vier schwestern antreffen, welche Er sein gantzes Leben hindurch niemahl von sich lassen wird, nemlich die Armuth, die Demuth, die Folgleistung, und die Gedult. Sein Armuth ist wunderbarlich; dann Er wird in einem fremden und gleichsam gelihenen Orth gebohren, wohnet in einem Stall, ligt in einer Krippen, in schlechte und arme Windelein gefätschet; Er lebt mit einem Wort in der äusseristen Entblössung aller Sachen. Sein Demuth ist gantz Göttlich; dann Er kommt bey der Nacht-Stille auf die Welt, ohne daß man seiner gewahr werde; Er kommt ohne Gepräng, ohne Getümmel, gantz unbekannt, ja so gar verlassen, und verachtet; Sein gehorsamiste Folgleistung könte grösser nit seyn; dann aus Befelch seines Vatters ist Er in disem schwachen Stand allen Creaturen untergeben; den Kayser Auguste erkennet Er, und will unter die Zahl desselben Unterthanen gerechnet werden; Er will durch das Athmen zweyer unvernünfftigen Thier erwärmet werden; Er ist allen Widrigkeiten der Witterung unterworffen; seiner Mut-

ter untergeben, indem Er sein Leben ihrer Sorg völlig überlasset, massen Er ohne Wunder, deren Er für sich keines würcken will, anderst nit leben kan. Sein Gedult ist am höchsten; dann Er wird zur harten Winters-Zeit, in einem aller ungelegenen Witterung offen stehenden Orth gebohren; und was hiebey wohl zu mercken, hat Er, obschon ein Kind die vollkommniste Vernunfft eines erwachsenen Manns, daher dann geschicht, daß Er alle dise Ungelegenheiten und Ernidrigungen sehr lebhafft empfindet.

O GOtt, wie hoch, wie geheim, wie aller Anbettungs-würdig seynd deine Gedancken, und weisiste Anschläg! Wer wird dich genugsam lieben und loben können? O mein Erlöser, du liebreiches Vorbild der Armuth und des Gehorsams! Ich kan den eitlen Welt-Pracht nicht mehr schätzen, da ich dich in einem so armen und verächtlichen Stand sihe. O wie liebe ich disen Stand! Wie machet nit deine Demuth alle Verachtung in meinen Augen so kostbar! Ich ziehe sie allen erdencklichen Ehren, so vil an mir, weit vor. Dein Göttliche Vorsichtigkeit, O HErr, mag mich in disen, oder jenen Stand setzen, bin ich doch gäntzlich entschlossen, dise liebe Gefährten deiner heiligen Menschheit, die Armuth, die Demuth, die Folgleistung, und die Gedult, so lang ich lebe, allzeit zu lieben; dann dise ist meines Erlösers werthiste Gesell-

sellschafft, in welcher ich verlange zu leben und zu sterben.

3. Punct.

MErcke auf das himmlische Gesang der Englen, welche GOtt die Ehr geben, und denen Menschen, so eines guten Willens seynd, den Friden ankünden; Erwege, daß die Demuth, die Armuth, und Gedult unseres HErrn, welche denen Armen und Demüthigen verkündiget wird, GOtt auf ein besonders hohe Weis ehre, die gantze Erden mit seinen Gnaden erfülle, und denen gutwilligen Menschen den Friden mit GOtt, mit ihren Nächsten, und mit ihnen selbst ertheile. Ziehe in Erwegung, daß diser Frid ein süsse Frucht der Vernichtung JEsu Christi seye, welche aus seiner Güte und Göttlichem Wohlgefallen herrühret, und weder denen reichen, noch denen Edlen, oder weisen, sondern allein armen Hirten, und mit ihnen denen jenigen, so eines guten Willens, mit ihrem geringen Stand wohl zu friden, in ihrer Arbeit fleißig und eiffrig seynd, verkündiget wird; Sihe, wie genau dise arme Leuth dem Engel gehorsamen, wie eiffrig sie den Sohn GOttes suchen, wie demüthig sie Ihne anbetten, wie danckbar sie die empfangne Gnad erkennen, zu ihrer Arbeit zuruck kehren, und anderen die gesehene Wunder mit unermüdetem Lob GOttes erzehlen.

Bewundere hier die Krafft der Göttlichen Gnad, wann sie durch irrdische Begierden und Anmuthungen nit gehinderet, noch erstecket wird. Sihe, wie dieselbe immerzu wachset, von einer blossen Einsprechung anfanget, und zu der Würcklichkeit führet, da die Erleuchtung zunimmet, der Willen erhitzet, und zu Heldenmüthigen Wercken einer ausgemachten Andacht getriben wird. Folge denen Hirten durch guten Gebrauch der Gnad, da dich GOtt einladet, und du die Zeit hast, mit Unterbrechung deiner äusserlichen Geschäfft seiner Göttlichen Majestät abzuwarten. Nachdem aber der Andacht genug geschehen, kehre widerum gern zu deiner Arbeit; verliehre kein Zeit, sondern lobe und preise GOtt in deinem Hertzen; rede mit Freuden von seinen grossen Wercken, wann du hierzu ein Gelegenheit findest.

Ein andere Betrachtung

Uber das Geheimnuß der Geburt Christi.

„Es ist sehr gut, daß man die fünff Sinn
„der Einbildungs-Krafft bey der ersten
„und anderen Betrachtung (von der
„Menschwerdung und Geburt) wie es die
„Geheimnuß geben können, fleißig übe.
„Also der heilige Ignatius in der anderen
„Wochen 5. Betrachtung.

1. Eine

I. Eingang.

Stelle dir vor die Seeligiste Jungfrau, als jenen Baum des irrdischen Paradeys, welcher die Frucht des Lebens herfür bringet.

2. Eingang. Bitte um die Gnad dises Geheimnuß wohl zu verehren, dessen Süßigkeit zu kosten, und vilen Nutzen daraus zu schöpffen.

1. Punct.

Verfüge dich geistlicher Weis in den Stall zu Bethlehem, und sihe mit denen Gemüths-Augen, was allda vorbey gehet. Sihe mit Verwunderung an dises kleine, neugebohrne Kind, in einer Krippen mitten unter dem Vieh ligend. Was grosse Demuth, was tieffe Erniedrigung des jenigen, so der wahre Sohn GOttes ist! Verwundere dich über seine Schönheit, und lasse dein Hertz in lauter Süßigkeit durch die Zärte seiner Liebe zerfliessen. Sihe an die kostbare Zäher, welche aus seinen Augen fallen, deine Seel zu reinigen und abzuwaschen. Eisenhart must du seyn, wann dich dises unschuldige Weinen nit erweichet! Sihe an sein Armuth, sein Sanfftmuth, sein Gedult, sein Demuth. Dises ist das Exempel, welchem du folgen must. Wende aber auch deine Augen auf die Mutter dises Kinds, bewundere deroselben Eingezogenheit, ihre Reinigkeit, dero ange-

angeflammte Liebe zu ihrem Sohn, die allertieffiste Ehrenbietigkeit, welche Sie Ihme bezeugt, und die süsse Zäher, welche sie mit denen seinigen vermischet. Bitte Sie beyde nur um ein Tröpfflein zur Heilung deiner Wunden, und dein hartes Hertz darmit zu erweichen.

2. Punct.

Höre mit Aufmercksamkeit an, was Mutter und Sohn mit einander reden. Das Göttliche Kind redet zu seiner Mutter durch die Zäher, durch die Seufftzer, und durch das Wehklagen, so die Schmertzen verursachen; das Hertz redet hiebey am allermeisten: Die Jungfräuliche Mutter redet hinwider ein gantz göttliche Sprach durch hertzliches Mitleiden, tieffiste Ehrenbietigkeit und zärtiste Liebe. Villeicht reden beyde, Mutter und Sohn auch zu deinem Hertzen? Wann Sie dir dise Gnad thun, so vernimme wohl, was Sie dir sagen, höre mit Ehrenbietigkeit an die Unterweisungen, welche Sie dir geben, und befleisse dich selbe ohne Verzug ins Werck zu bringen. Reden Sie aber nit, so mercke wenigist auf alles, was du rings um sie herum siehest; dann alles redet von dem eingefleischten Wort, da selbiges schweiget: Der Stall, die Krippen, das Stroh, die unvernünfftige Thier, die arme Windelein reden, und ruffen mit heller Stimm, daß die Welt sich irret, und ver-

werffen alle zusammen die Eitelkeit deiner Gedancken, die Blindheit deines Verstands, und das leere Gesuch des Eigennutzes und der Hochachtung bey denen Menschen.

3. Punct.

BEfleisse dich durch den innerlichen Sinn des Geruchs das kostbare und angenehmiste Rauchwerck der in dem Leib dises kleinen Kind verschloßnen Gottheit, und den süssen Geruch der in seiner Seel befindlicher, schönster Tugenden zu fühlen. Die Welt ware vor seiner Geburt anderes nichts, als ein verschreite Koth-Gruben aller Laster, dadurch der Lufft sowohl als die Erden angesteckt, und aller Völcker Sitten verderbt waren. Aber sein Gegenwart hat dises Gestanck vertriben, und der Geruch seiner Heiligkeit hat die Seelen zur Nachfolg seiner Tugenden angezogen. Wann wirst du mit der geistlichen Braut zu Jhme sprechen: Ziehe mich zu dir / und ich wird nach dem Geruch deiner Rauchwerck lauffen: Reitzen dich dann die schönste Lilien seiner Jungfräulichen Reinigkeit gar nit zur Nachfolg? Wie gefalt dir seine Demuth? Bewegt dich dann sein aufrichtige Liebe nit alles zu verwerffen, was Jhme mißfallet? O wann du verstundest, wie übel deine Sünden riechen, du wurdest alsdann gewiß einen Grausen ab dir schöpffen, und dich verwunderen, wie du biß-

hero einen solchen Unrath an dir selbst habest gedulten mögen.

4. Punct.

KOste nun auch, und sihe, wie süß der HErr ist. Hier ist das Orth, allwo das Himmel-Brod, so allen guten Geschmack in sich haltet, von oben herab tauet. Sihe das Haus, in welchem das Brod des Lebens, dadurch unsere Seelen zur Unsterblichkeit ernähret werden, anzutreffen ist. Wir sollen unseren Lust in disem Brod suchen, ermahnet der heilige Bernardus; dann hierinn, und nit in denen Welt-Freuden, finden wir das wahre Vergnügen. Wer von disem Brod essen wird, der wird ewig leben. O schönes Leben, so durch das Brod der Englen erhalten wird, und die Seel über die gantze Natur erhebet, mit Göttlichen Eigenschafften begabet! Wer wird uns erklären alle gute Gedancken, heilige Anmuthungen, Tröstungen, allen Eiffer und Stärcke, so sie bey dem Genuß dises geschmackhafften, über alles Hönig süssen Brods empfanget. Schreite nur zur Prob, und lasse es auf die Erfahrnuß ankommen: Nimme hin den Hönig-Fladen, welchen der Sohn GOttes dir an die Hand gibet. Dise Geheimnuß-volle Immen, das in einem kleinen Leib abgekürtzte Wort, so im Augenblick seiner Empfängnuß grösser nit gewest, als der Leib einer Immen, hat dises

himm-

himmlische Hönig aus denen wohlriechenden Bluemen aller Tugenden gesogen, welche Er in dem Jungfräulichen Leib seiner Mutter, als des Edlisten Paradeys-Gartens versammlet hat. Verkoste die Süßigkeit seiner Demuth, seiner Unschuld, seiner Liebe, und voll des guten Geschmacks seines Geists, ruffe auf mit dem heiligen Augustino in Solil. c. 22. Ich bitte dich / O HErr / und wünsche / daß mir alles verleide / du hingegen allein meiner Seelen ihr gantzes Vergnügen gebest; dann du bist die unschätzbare Süßigkeit / wodurch die bitreriste Ding versüsset werden. Weit also von mir alle Freuden der Welt! Sinnlicher Wollust, du wirst mich nicht mehr locken, dann du bist ungeschmack, und hast für mich nur Gifft und Gall. Ich will kein andere Süßigkeit mehr als JEsum, da kan ich jene süsse Milch saugen, welche den Wein aller Welt-Freuden weit übertrifft.

5. Punct.

BItte die Seeligiste Mutter, daß Sie dir erlaube dich zu ihrem Sohn zu näheren, denselben in deine Arm zu nehmen, an dein Hertz zu drucken, damit selbes durch dise göttliche Berührung geheiliget werde. Küsse mit Demuth desselben kleine Füßlein, welche eines Tags aus Liebe deiner mit Näglen durchlöcheret werden sollen: Küsse seine klei-

ne Händlein, welche mit der Zeit die Todte erwecken, und der gantzen Welt ein neue Gestalt geben werden: Küsse sein heilige Seiten, welche die Lantzen öffnen, und den Uberfluß seiner Liebe zeigen wird. Fühle mit Händen die Härte der Krippen, die Rauhe des Stroh, die Armuth der Windelein, und voll des zärtisten Mitleidens ruffe auf: O wie soll ich mich nit schämen, daß ich nichts gedulten will, indem mein GOtt so hart liget, so übel bedeckt ist, von der Kälte und hartem Winter so vil leidet!

Verrichte alle heutige Andachts-Ubungen, als wann du bey der Krippen vor JEsu, Maria und Joseph zugegen wärest; vereinige alle deine gute Werck mit denen Dienstleistungen der Englen, und der Seeligisten Mutter; Bitte Ihren lieben Sohn, daß Er dir den Verdienst seines Leidens und Lebens zukommen lasse, deiniges zu seegnen, und durch die Gnad seiner Geburt deinen Mängle abzuhelffen. Bitte Ihn demüthiglich, daß Er die Richtschnur deines Lebens, und das Pettschafft, womit alle deine Werck und alles dein Leiden gezeichnet werde, seyn wolle. Sage Ihme offtermahligen Danck, um die Gutthat der Menschwerdung und seiner Liebvollen Geburt; Sage von Hertzen: Ehr seye dir, O JEsu, der du aus der Jungfrauen gebohren bist! Glückseelig ist der Leib Mariä der Jungfrauen, welcher des

ewigen

ewigen Vatters Sohn getragen hat / und glückseelig seynd die Brüst / welche der HErr gesogen hat. Unser gottseelige Joannes Berckmann widerholte dise Wort alle Tag neunmahl zu Ehren der neun Monath, welche der Sohn GOttes in dem Jungfräulichen Leib Mariä zugebracht hat.

Dritte Betrachtung
Von der Beschneidung.

1. Eingang.

Stelle dir dises Geheimnuß überhaupt vor.

2. Eingang. Stelle dich geistlicher Weis ein an jenem Orth, allwo das Geheimnus vollbracht wird.

3. Eingang. Bitte um die Gnad wohl zu erkennen, was JEsus Christus in der schmertzhafften Beschneidung deinetwegen ausstehet, und jene Tugend an Ihme zu ersehen, welche Er zu deinem Unterricht dabey übet, damit du Ihn um desto mehr lieben, und eiffriger nachfolgen mögest.

1. Punct.

Betrachte, daß der HErr die Schmertzen der Beschneidung in einem annoch sehr zarten und empfindlichen Leib übertrage, damit Er dir den Haß deines Fleisches beybringe, ohne welchen du nit wirst können auf den

Weeg der Tugend einigen Fortgang machen, noch vil weniger andere auf demselben leiten, wirst also folglich zur Göttlichen Ehr wenig beytragen, dahin du doch lediglich abzihlen solltest. Beschaue das Leben aller Heiligen, keinen aus ihnen wirst du finden, welcher nit in disem Fall eine Gattung der heiligen Grausamkeit wider sich selbst, so gar mit Uebermaas, verübet habe, woraus dann zu schliessen, daß diser heilige Haß des eignen Leibs dem Geist Christi gantz eigenthumlich seye. Sihe an den heiligen Ignatium, wie hart er sonderlich im Anfang seiner Bekehrung mit seinem Leib verfahren seye. Wie hat der heilige Franciscus Xaverius in seinen mühsamisten Reisen, und schweristen Arbeiten, dabey Er sein Leben verzehrt, demselben geschonet? Wie hat man nit den übermässigen Eiffer des heiligen Borgias, und des heiligen Jünglings Aloysii mit Gewalt einschräncken müssen? Erwege dise wichtige Wort des Apostels: Diejenige/ welche JEsu Christo zugehören/ haben ihr Fleisch gecreutziget/ bevor sie in seine Freundschafft angenommen worden. Sihe dann hier das Zeichen seiner wahren Diener und Freund. Bist du einer aus diser Zahl? Bist du nit etwan gar zu sinnlich, deinen Ergötzungen, Freuden, und Gelegenheiten des Leibs unmäßig ergeben? Entschliesse dich hinfüran allen Uberfluß in Pflegung des Leibs abzuschnei-

schneiden, und deine Buß-Werck einzurichten, damit du würdig seyest, als ein Jünger und wahrer Nachfolger JEsu Christi erkennt zu werden.

2. Punct.

BEtrachte, was massen der HERR die Schmertzen der Beschneidung nit wie andere der Vernunfft noch nit fähige Kinder übertrage; sondern mit vollkommner Erkanntnuß, und hoher Ubung mehreren fürtrefflichen Tugenden stehet Er dieselbe aus. Wir haben da an Ihm ein ausgemachtes Vorbild des Apostolischen Lebens, woran die Eigenschafften eines Evangelischen Arbeiters in einem hohen Staffel der Heldenmüthigen Fürtrefflichkeit anzusehen seynd, wie solche in einem Mann, welcher die Seelen mit JEsu zu gewinnen suchet, befindlich seyn sollen. Sein Armuth ist ein mit Leiden und Schmertzen erfüllte Armuth, dir zu zeigen, daß die Armuth eines wahren Jüngers JEsu Christi kein leichte, gelegne, und weiche Armuth seye. Ein Armer, so nit arbeiten will, verdient nit zu leben. Die Reinigkeit JEsu Christi gleichet einer blutig-gefärbten Lilien; Er will beschnitten werden, sagt der heilige Ambrosius, damit Er die Unreinigkeiten unseres Fleisches mit einem Blut-Bach reinige. Verrichte hier ein geistliche Beschneidung, und sihe, was du etwan in dir findest, so ge-

reiniget werden müsse. Wasche dich ab in disem Blut, vermische es mit deinen Zähren, und wann du auch eignes Blut darzu setzen soltest die Hitz der Begierlichkeit zu löschen, so verschone dem Leib nit, damit die Seel durchkomme. Der Gehorsam JEsu ist auch schmertzhafft, Er kostet Ihn schon sein Blut, und wird Ihn endlich das Leben kosten. Sihe, wo Er anfanget, und wo Er es endigen soll: Er wird gehorsam bis in den Tod, und bis in den Tod des Creutzes. Also muß der Gehorsam geübet werden. Es ist nit schwer denen Verordnungen der Oberen zu gehorsamen, wann dieselbe angenehm, und dir jenes befohlen wird, was dir gefallt, und deiner Neigung nit entgegen ist; auch hast du geringen Verdienst und schlechtes Lob bey GOtt davon zu erwarten. Es muß ungeacht aller Beschwernussen gehorsamet seyn: Deine Widersetzungen must du überwinden, das Weheklagen der Natur unterdrucken, und dem Göttlichen durch den Mund der Oberen angezeigten Willen vollbringen, oder in der Bemühung sterben. Endlich könte sein Demuth tieffer nit seyn, dann sie erfüllet Ihn mit Verachtung und Schand, indem sie Ihn als einen Sünder bey der Beschneidung, welche wider die Sünd als ein Mittel geordnet war, vorstellet, ob Er schon die Unschuld selbst gewesen, damit Er dich lehrete, keine Verdemüthigung zu fliehen, so du anderst

derst nach der Demuth trachtest, ohne welche du niemahl im Stand seyn wirst für die Ehr GOttes und seiner Kirchen etwas zu würcken.

3. Punct.

BEtrachte, daß der HErr eben zur Zeit, als Er zum ersten mahl sein Blut dargibet, JEsus, oder der Seeligmacher genennet wird, zu welcher hohen Würde und Nahmen Er auf keine andere Weiß hat gelangen können, als durch Leiden und Todt. Den Nahmen eines Seeligmachers mit Recht zu behaupten ware so wohl die Macht als der Verdienst nothwendig. Die Macht kame von der Glory seiner GOttheit, der Verdienst aus der Vernichtung seiner Demuth. Erneuere hier deine Andacht zu disem heiligen Nahmen, welcher in deinem Hertzen eingegraben seyn soll, wann dir dein Heyl angelegen ist. Seye versichert, daß die wahre Andacht zu disem Göttlichen Nahmen in dem bestehe, daß du deinen Seeligmacher dein eignes Heyl, und das Heyl aller Menschen liebest; daß aber anbey dise drey Stück recht zu lieben ein viertes erforderet werde, nemlich die immerwehrende Abtödtung bey allen Vorfallenheiten und Gelegenheiten.

O liebster JEsu, wie theur hast du deinen Nahmen erkauffen müssen! So vil hast du gelitten der Seeligmacher einer schwachen und verächtlichen Creatur zu seyn? was

grosse Schand für mich, da ich mich weigere, zu leiden, damit ich seelig werde, indem du mich seelig zu machen so vil gelitten hast? Wie kan ich hoffen seelig zu werden, oder in dem Seelen-Heyl nützlich zu arbeiten, wann ich das Hertz nit hab mit JEsu das Creutz zu tragen? Hat Er dann nit durch das Creutz die Welt seelig gemacht; wie wird dann ich denen Seelen helffen können, wann ich nur meiner Gelegenheit pflege, und alle Abtödtung fliehe? Süßister Nahmen JEsu, der du mich verbindest das Creutz meines HErrn zu tragen, wann ich mein Seeligkeit versichern will, verschaffe, daß ich selbiges liebe, mit mehrerer Freud, Krafft und Verdienst, als bishero geschehen, trage!

Ein andere Betrachtung
Von der Liebe/ so uns Christus bezeuget durch sein erste Blut-Vergüssung bey seiner Beschneidung.

I. Punct.

BEtrachte, was für ein kostbares Unterpfand seiner Liebe der Sohn GOttes dir gebe in seiner ersten Blut-Vergüssung um deines Heyls willen. Wann du deine Sorgen auf jemand verwendest; wann du Ihn zu besuchen, oder zu trösten gehest; noch mehr, wann du Ihm in seiner Noth mit deinem Haab und Gut an die Hand gehest,

hest, vermeinest du zwar nit unrecht Ihme ein Freund-Stuck erwisen zu haben. Was wurde es dann erst seyn, wann du so gar dein Blut für ihn gebetest? nichts wertheres bey denen Menschen als das Blut, nichts, dafür man mehr sorget: Das Blut gibt man nur aus blosser Noth, dieweilen das Leben selbst daran hanget. Wie groß muß dann nit die Liebe JEsu gegen dir seyn, als welche Ihn sein Blut für dich zu geben veranlasset, da doch selbiges von unendlichem Werth ist? Das Blut ausser denen Aderen wird sonst nit mehr geachtet, und für unnutz gehalten. Aber das Königliche Blut JEsu ist niemahl heylsamer, als da es vergossen ist: Dises Göttliche Blut löschet unsere Sünden aus, reiniget unsere Seelen, und gibt ihnen das Leben. Es ist dises in der Wahrheit ein liebs-Geblüt, dann der H. Geist, der GOtt der Liebe, hat es gestaltet; es befindet sich in dem liebenden Hertzen JEsu Christi, der es aus Liebe vergossen.

Unendliche Güte meines Seeligmachers, wie wunderbarlich bist du! Das Blut ist dem Menschen gegeben zu Erhaltung seines Lebens, und du nimmest es zum Sterben. O mein Erlöser, verschaffe, daß dein kostbares Blut an mir nit verlohren gehe! Mein Hertz, wann wirst du ein würdiges Gefäß abgeben disen theueren Safft in dir zu empfangen? Seeligiste Jungfrau, welche du

diſes koſtbare Blut mit Ehrenbietigkeit geſammlet haſt, ich bitte dich du wolleſt ſelbiges auf alle meine Seelen-Kräfften, auf alle Bewegungen meines Hertzens / und auf die fünff Sinn meines Leibs als die beſte Artzney wider alle meine Fehler auflegen, und mich bereiten ſelbes in der heiligen Communion würdiglich zu empfangen, damit ich den erwünſchten Frucht daraus ſchöpffe.

2. Punct.

ERwege die Umſtänd, welche die theuere Schanckung des Bluts JEſu Chriſti über allen Verſtand koſtbar machen, und den Uberfluß ſeiner Liebe zeigen. Der erſte iſt, daß Er ſelbiges mit vilem Schmertzen dargibet, ſo wohl wegen der ungemeinen Zärte ſeines Leibs, ſo überaus empfindlich geweſen, als wegen Zärte des Alters, ſo Jhme in die Todts-Gefahr geſetzt, maſſen vil kleine Kinder an diſen Schmertzen pflegen zu ſterben. Diſe wurden gar mercklich bey Jhme vermehret durch die vollkommne Erkantnuß, dadurch Er, gleichwie nachgehends auf dem Oelberg hart geängſtiget worden, aber ſein Liebe hat die Forcht überwunden, und ſein groſſes Hertz die Schwäche ſeines unmündigen Leibs erſetzet; Diſen hat Er ſchon dazumahl der Göttlichen Gerechtigkeit als ein unſchuldiges Schlacht-Opffer für das Heyl aller Menſchen dargegeben.

Der

Der zweyte Umstand ist diser, daß Er uns sein Blut mit grosser seiner selbst Beschämung und Verdemüthigung dargibet; Dann Er nimmt an sich das Merck-Zeichen der Sünder, worinn die äusseriste Verächtlichkeit und Zernichtung bestehet. Was für ein wundersame Verbindnuß des allerhöchsten Gipffels der Glory mit dem unteristen Staffel der Schand, und des verächtlichisten Nichts!

Der dritte Umstand ist, daß Er sein Blut fruhezeitig mit gröstem Eiffer dargibet; sein hitzig brennende Liebe weiß um keinen Verschub: Dise Geschwindigkeit legt seiner Gaab einen grossen Werth zu, und zeigt ein sonderbare Liebe gegen uns, Er fangt sein Leben an mit Streiten: so klein als Er ist, trachtet Er doch keineswegs nach der Ruhe, nach dem menschlichen Trost; nit nach denen Ehren, weder nach der Freyheit, sondern nach der Beschneidung, nach denen Wunden, und nach dem Creutz; dann dieweilen das Reich der Himmlen, so Er uns zu geben kommen ist, Gewalt leidet, muß solches mit Anspannung aller Kräfften eroberet werden. Der Nahmen dises Kinds, desselben Glory, seine Neigung, und sein völliger Geist gehen dahin, daß Er seinen Feinden den Raub eylfertig abnehme: Voca nomen ejus, accelera spolia detrahere, festina prædari. O Langsamkeit des menschlichen Hertzens! warum

um verschiebt man immerdar die böse Gewohnheiten anzulassen, und so wohl denen Eitelkeiten, als denen am geistlichen Fortgang hinderlichen Freuden abzusagen; Der Geist JEsu Christi kan dises verweilen nit genehm halten: Dises eiffrig liebende Kind will dergleichen Langsamkeit durchaus nit gedulten.

3. Punct.

BEtrachte, durch was für Händ JEsus in seiner Beschneidung dir sein Blut dargebe. Er gibt es durch die Händ seiner Mutter, welche Er selbst innerlich beweget dir solchen Liebs-Dienst zu thuen, welcher sie beyde so schwer und schmertzhafft ankommet. Sihe mit was für einer Zärte des hertzlichen Mitleidens sie die Wunden des Göttlichen Kinds empfinde, und was gestalten ihr sein unschuldiges Weinen und Wehekla-gen die Zäher aus denen Augen treibet. Erwege, mit was tieffister Ehrenbietigkeit sie das vergossene Blut auffasse, indem sie wohl weiß, daß Er GOttes Sohn, und aller Menschen Seeligmacher ist: Sihe, wie sie sich äusserist bemühet Ihne zu trösten, und den Schmertzen zu linderen. Wie gern wurde sie nit denselben auf sich nehmen, und mit Freuden an statt ihres geliebten Sohns übertragen, welchen Leiden zusehen ihr unglaublich schwer fallet. Stelle dir endlich vor, was gestalten sie dir dises kostbare Blut anerbie-

erbietet, und dich befrage, ob du bereit seyest auch dein Blut für die Ehr ihres Sohns mit solcher Liebe zu vergüssen, wie Er selbst aus Liebe deiner gethan hat?

O seeligiste Jungfrau, ich muß in deiner Gegenwart wegen meiner Kaltsinnigkeit schamroth werden, indem ich zu meiner Heiligung und Abführung meiner Schulden sogar nichts leiden will. O Göttliches Kind, wievil bin ich dir nit schuldig, daß du mir so schöne Exempel des Gehorsams, der Liebe, der Demuth, der Gedult, in deiner Beschneidung gegeben hast! wie soll ich mich durch Hoffart erheben können, da ich dich biß zur Gestalt eines Knechts und Sünders ernidriget sihe? wie kan ich mich meiner Schuldigkeiten zu entheben suchen, da ich dich einem so harten Gesatz, welches dich nit gebunden, unterworffen sihe? und wie kan ich mich beschweren über ein kleine Bemiehung in deinem Dienst, da ich dich zur Abwaschung meiner Unreinigkeiten dein Blut so frühezeitig vergüssen sihe? Mein liebster Seeligmacher, im Ansehen deiner Liebe und Güte gegen mir opffere ich mich dir auf, und erbiete mich alles gern zu leiden, was du mir verordnen wirst, und alles aus Liebe deiner zu übertragen, was mir eintweders durch dich selbst, oder durch die Creaturen, insonderheit aber von meinen Oberen beschwerliches zukomen wird, gleichwie du die schmerz-

haff-

haffte Beschneidung wegen meiner mit grö-
ster Liebe und Gedult durch die Händ deiner
seeligisten Mutter, oder heiligen Nähr-Vat-
ters übertragen hast, welche dir mit heiliger
Meynung dises dein Leiden verursachet ha-
ben.

Der achte Tag Geistlicher Ubungen.

Sonderbares Absehen dises Tags.

HEunt wirst du betrachten, wie und was JEsus Christus in denen dreyen Jah-
ren seines Umgangs mit denen Menschen ge-
handlet habe, damit du dich in dem gefaßten
Entschluß Jhme auf dem schmalen Weeg der
Evangelischen Armuth, des Leidens, und
der Verachtung zu folgen wohl steiffest, dann
disen Weeg hat Er dir gestern in denen Ge-
heimnussen seines stillen Lebens gezeigt. Du
must dich ferners heunt gefast machen ein
gute Wahl vorzunehmen eintweders den gan-
tzen Stand deines Lebens betreffend, wann
du noch keinen würcklich angetretten hast, o-
der einer seits jenen sonderbaren Fehler be-
langend, welchen du vor anderen zu besseren
hast, anderer seits jene Tugend zu erlangen,
welche dir in deinem schon angetrettenen
Stand dich zu heiligen nothwendiger ist: Zu
disem End gibt dir der Heil. Ignatius drey

für-

fürtreffliche Betrachtungen an die Hand, welche, bevor du erwählest, mit allem Fleiß müssen angestellt werden.

Die erste handlet von denen zweyen Fahnen, damit du einer seits die Eigenschafften des Geists und der Weiß zu handlen JEsu Christi bey seinem Umgang mit denen Menschen wohl erkennest, und folgen mögest; Anderer seits, damit du wider die Feind deines Heyls gestärckt werdest, und deroselben listige Boßheit erkennest um dich hüten zu können. Die zweyte Betrachtung handlet von dreyen Gattungen der Menschen, worinn du die böse Ränck deiner eignen Liebe entdecken wirst, als welche dich in deinen guten Vorsätzen, wann du nit Sorg tragest, allzeit zu hinderen pflegt. Die dritte Betrachtung von denen dreyen Stafflen der Demuth wird dir zeigen, wie weit der Heldenmüthige Entschluß eines vollkommnen Nachfolgers JEsu Christi gehen soll. Wer die vierte Betrachtung von dem offenbaren Leben JEsu Christi bey seinem drey-jährigen Predig-Amt machen will, findet dieselbe nach der Betrachtung von denen dreyen Gattungen.

Erste Betrachtung
Von denen zweyen Fahnen/ Unter welchen alle Menschen in disem Leben streitten; Einige zwar unter der Anführung des Fürstens der Finsternussen/ andere aber unter der Anführung JEsu Christi: und von dem Unterschid der Mittlen/ deren sich beyde gebrauchen uns an sich zu ziehen.

"Da oben das Exempel Christi vorgestellt
„ worden, so in der Haltung der Gebot-
„ ten GOttes bestehet, und der erste oder
„ gemeine Stand genennet wird: scheinet
„ anjezo der HErr, da Er seinen Elteren
„ gehorsam gewest, einen anderen und
„ zweyten Stand vorzutragen, welcher
„ dem Gehorsam ergeben ist, und zur E-
„ vangelischen Vollkommenheit führet, da
„ Er nemlich seinen Nähr-Vatter und
„ wahre Mutter verlassen, und in den
„ Tempel gangen, allda seines himmlischen
„ Vatters Dienst abzuwarten. Dahero
„ ist hier die gelegene Zeit, daß auch wir
„ in Betrachtung seines Lebens erforschen
„ und sehen, in was für einem Stand Er
„ verlange, daß wir seiner Majestät dienen
„ sollen.

„Dises nun zu erforschen dienet gegenwär-
„tige Ubung, in welcher wir auf den Sinn
„und Meynung Christi unseres HErrn mer-
„cken, und im Gegentheil auch des Sathans
„Meinungen und Absehen dargegen setzen
„sollen. Wir werden hieraus lehrnen, und
„erkennen, wie wir beschaffen seyn müssen,
„wann wir in unserem Stand vollkommen
„zu werden verlangen. S. Ignatius.

I. Eingang.

Stelle dir vor dise zwey Ober-Häupter und Feld-Herrn, welche alle Menschen zu ihrem Dienst anzulocken suchen: Der eine stellet sich gegen Jerusalem, so ein Orth der Ruhe und des Fridens ist; Der andere gegen Babylon, so ein Orth der Verwirrung und der Unordnung ist.

2. Eingang. Bitte GOtt um das nothwendige Liecht die gute Seiten zu erkennen, und dich zu derselben zubegeben.

I. Punct.

Betrachte erstlich die Boßheit, und wütende Raserey des Geists der Finsternussen, welcher über die Sünder und Liebhaber der Welt herschet; betrachte seinen unerträglichen Hochmuth, sein wildes Angesicht, sein gegen GOtt und dessen Ebenbild, den Menschen, Gifft- und Haßvolles Hertz. Nimme wohl in acht sein grau-

sames Absehen den Menschen zu Grund zu richten, und die boßhaffte Weeg, deren Er sich gebrauchet, denselben nit minder lasterhafft als unglückseelig zu machen; zu solchem End reitzet er die Menschen erstlich zur Begierd des Reichthums, und vil zeitliches Gut zusammen zu bringen, darnach ihren Stand zu erheben, damit sie vor der Welt hoch angesehen, und vor anderen geachtet werden: worauf Er sie mit blinder Vermessenheit und hoffärtiger Schätzung ihrer selbst anfüllet, dadurch sie unvermerckt in allerhand Sünd und Laster verleitet werden. Höre zu, wie er seine Helffer und überall biß an die heiligiste Orth die Seelen zu betrügen, und zu verführen ausgeschickte Botten anredet. Bilde dir ein, daß er ihnen von einem erhöchten Orth auf einem feurigen, und vom Rauch schwartzen Thron mit grossem Hochmuth und wilder Art also zuredet: Proverb. 1.

Kommet / folget mir / laßt uns nach dem Blut trachten: laßt uns dem Unschuldigen Fall / Strick legen / ihne lebendig verschlüngen / und in die Höll hinunter reissen. Last uns auch die Heiligiste angreiffen / und unsere Raub-Nester mit denen abgenommenen Kostbarkeiten anfüllen. ... Solten sie höher daroben stehen als der Himmel / will ich sie allda aufflüchen / und meinen Sitz über die Stern hinauf setzen. Isaiæ 14. 13. Fasse einen heiligen Verdruß und Zorn über

disen

disen hochmüthigen Feind: bedaure den Verlurst so viler Seelen, welche sich blind an ihn ergeben: beweine ihr Blindheit, ihr Schwachheit, ihr Neigung zum Bösen, und das äusseriste Elend, in welches sie zur Straff ihrer Sünden gerathen. Wende hernach deine Gedancken auf dich selbst und sihe, wie lang du in der Sclaverey dises Tyrannen gesessen bist; sage alsdann mit dem Heil. Augustino: Wann mich der Todt in disem elenden Stand übereiler hätte / wäre mein Seel in die Höll gestürzt worden. Ich sage dir Danck / mein liebster Erlöser: ich will dich preisen / O HErr / dieweilen du mich bewahret / und meinen Feinden die Freud nit gestattet hast über mich Meister zu werden.

2. Punct.

BEtrachte nun auch die Sanfftmuth und Liebe unseres HErrn JEsu Christi, welcher dich zu seinem Dienst beruffet. Bilde dir ein du seheſt Ihn in Mitte seiner Jünger in einem angenehmen Thaal, so Er aus Demuth erwählet, allda mit ihnen von Bekehrung der Welt, und denen Mittlen die Seelen zu gewinnen, welche durch die listige Anschläg des Teuffels zu Grund gerichtet werden. Du wirst an seiner Person nichts anderes finden, als die angenehmste, einer unendlichen Lieb-würdige Eigenschafften. Sein

Majestätisches Ansehen, sein liebreichistes Angesicht, seine Tugenden, sein Macht, seine so wohl Göttliche als menschliche wunderbarliche Hoheiten seynd lauter kräfftige Antrib dich zu seiner Liebe und getreuen Nachfolg anzuziehen, damit du der Bewegung seiner Gnad, und denen auf dich habenden, Liebvollen Absichten nachkommest. So höre dann mit Aufmercksamkeit, was Er zu seinen Apostlen und allen Evangelischen Arbeiteren spricht: Gleichwie mich mein lebender Vatter gesandt hat / also sende ich euch. Gehet demnach / und prediget das Evangelium allen Creaturen: als wolte Er sagen. Ihr könnet von meinem Leben Zeugnus geben; ihr wisset, was ich für eine Lehr geprediget habe: ihr habt die Exempel, so ich euch gegeben, die Werck, so ich gethan, die Unbilden, Verfolgungen, die Peinen und den Todt selbst, welchen ich die Welt zu erlösen ausgestanden hab, mit Augen angesehen; So gehet nun aus mit dem Seegen meines himmlischen Vatters in die gantze Welt, und verkündiget allen Creaturen das Evangelium: erkläret ihnen, daß ich als wahrer Sohn GOttes Mensch worden seye, die Menschen zu einem gantz Göttlichen Stand zu erheben; Daß ich gestorben bin ihren Todt aufzuheben, daß ich erstanden bin ihr Leben zu erneueren, und daß ich in den Himmel auffsteige, Glorreiche Wohnungen

für

für sie zu bereiten; Ich sende euch auf eben die jenige Weiß, wie mich mein Vatter gesandt hat. Führet die Menschen von denen Irr-Weegen ab, nehmet sie auf zur Buß, und machet sie theilhafftig meiner Verdiensten. Sprecht ihnen zu, daß sie die Eitelkeit nit lieben, die Reichthum und zergängliche Güter verachten, GOtt förchten; sich erinneren des Gerichts, des künfftigen Lebens, des auf die Gute wartenden Himmels, der auf die Böse wartenden Höll, und daß ich aller menschlichen Werck ein Richter bin.

Betrachte hier mit sonderem Fleiß, und sihe, was der Sohn GOttes seinen Nachfolgeren gebietet, was Er ihnen rathet, und was Er ihnen verspricht. Er gebietet ihnen die Liebe. Ich gib euch ein neues Gebott/ daß ihr untereinander liebet/ gleichwie ich euch geliebet hab. Er rathet ihnen die Evangelische Vollkommenheit, welche in denen acht Seeligkeiten begriffen ist. Seelig seynd die freywillige Arme/ seelig die Sanfftmürthige: seelig die Weinende. Er verspricht ihnen die glückseelige Ewigkeit in dem Reich der Himmeln.

Nachdem du dises wohl gefaßt, sihe auf was für eine Seiten du dich begeben wollest; ob du dem Teuffel, welcher dir anderes nichts als ewiges Unheyl geben kan, wollest anhangen, oder aber JEsu Christo, welcher dir um ein augenblickliche Bemiehung ein ewige

Glückseeligkeit verspricht. Zweiffels ohne, wann deine Vernunfft gut, wirst du dich JEsu Christo ergeben. Es braucht da kein besinnen: Du wirst einen Stand erwählen, in welchem du gottseelig leben, und seinen heiligisten Willen vollbringen mögest: oder wann du Ihm in einem solchen Stand schon dienest, solltest du mit allem Ernst auf die kräfftigiste Mittel bedacht seyn zur Vollkommenheit deines Stands zu gelangen.

3. Punct.

Vielleicht möchtest du dich gern auf die Tugend-Seiten wenden, und dich dem Dienst JEsu Christi gantz ergeben: Es fallt dir aber schwer die Welt und dich selbst zu verlassen, und das Creutz zu umfangen, welches der Fahnen ist, darunter sich alle Heilige, und GOttes-Diener begeben. Du must dich hierzu dannoch bequemen, und alle Beschwernussen hertzhafft überwinden. Du kanst nit zweyen Herren dienen, welche gantz widrige Absichten führen. Mercke dann, was der heilige Leo sagt Serm. 5. de jejunio septem. Mens. Ein vernünfftiges Gemüth kan ohne Liebe nit seyn: es muß eintweders GOtt/ oder die Welt lieben: Liebt es die Welt/ so gehöret es nacher Babylon: Liebet es GOtt/ so gehöret es nacher Jerusalem. Muß sich also der Mensch nothwendig auf eine oder die andere Seiten

erklä-

erklären, dann wie der heilige Augustinus sagt, wann er der Liebe nit dienen will, muß er dem Laster dienen: Will er kein Diener GOttes nit seyn, muß er einen Sclaven des Teufels abgeben. Wann du aber so unglückseelig seyn, und dich an einen so üblen Herrn ergeben soltest, sage mir, was kanst du von ihme erwarten? Die Lieb und Forcht GOttes führet dich zu allem Guten, die Lieb und Forcht der Welt führet dich zu allem Bösen. Es mag dir aber von Seiten der Welt weiß nit was versprochen werden, wann du ihr lasterhafft anhangest, wird sie dir wohl geben können, was dir GOtt geben wird, wann du gerecht bist? Hingegen trohe die Welt, so vil sie will, wann du gerecht bist, wird sie dir wohl so vil Ubles zufügen können, als dir GOtt zufügen wird, wann du schlimm bist? O wie gerecht seynd die Klagen des heiligen Chrysostomi: **Christus verspricht uns ewige/ unendliche Gütter/ und niemand mercket auf Ihn: Der Teufel verspricht gar nichts dergleichen/ er stürtzet im Gegenspihl die/ so ihme folgen/ in die Höll/ und dannoch unterwirfft sich jederman seiner Tyranney! Wer soll ohne Verdruß anhören können, was der Sathan Christo bey dessen heiligen** Cypriano **und** Basilio **vorwirfft: Ich hab für alle diese/ welche bey mir seynd/ weder Backenstreich empfangen/ weder die Geißlung ausgehalten/ noch den Creutz-**

Tod ausgestanden; ich hab kein Blut für sie vergossen / hab die Meinige mit Creutz und Leiden nit erlöset: Ich versprich ihnen auch keinen Himmel / kein ewiges Reich: sie dienen mir dannoch / ungeacht aller Beschwernussen / welche sie auf denen Sünden-Strassen auszustehen haben / sie hören mich gern / und kommen allen meinen Anschlägen fleißig nach: ist es dann nit billich / daß sie mit mir ewig leiden / dieweilen sie mit mir den Laster-Weeg gelofen seynd?

Zum Beschluß stelle dein erstes Gespräch zu der Seeligisten Jungfrauen, damit sie dir den Zutritt zu ihrem Sohn verschaffe. Das zweyte zu dem Göttlichen Sohn, damit du seiner Verdiensten theilhafftig werdest, und durch Ihn den Zugang zu seinem Vatter erlangen mögest. Das dritte zu dem himmlischen Vatter, damit Er dich zur Nachfolg seines Sohns aufnehme. Schliesse es mit disem Gebett: Seel Christi heilige mich. Leib Christi erlöse mich. Blut Christi tränke mich. Wasser aus der Seiten Christi reinige mich. Leiden Christi stärcke mich. O gütiger JEsu erhöre mich. In deine Wunden verberge mich. Von dir nit lasse scheiden mich. Vom bösen Feind bewahre mich. Zur Stund des Tods beruffe mich, und heisse zu dir kommen mich, mit deinen Heiligen zu loben dich. Amen.

Zweyte Betrachtung
Von denen dreyen Gattungen der Menschen/ oder von dreyerley Ständen/ in welchen sich jene befinden/ welche um die Mittel ihres Heyls und ihrer Vollkommenheit umsehen.

1. Eingang.

Stelle dir vor dreyerley Gattungen der Menschen, welche aus natürlichem Absehen, ohne einigen Gedancken, auf den Göttlichen Dienst, Reichthumen in der Welt versammlet haben; nunmehro aber zuruck kehren, sich um die Gnad GOttes bewerben, und ihre Seelen sicher zu setzen verlangen, mit Ablegung aller unordentlichen Neigung zu dem zeitlichen Gut, als einer Hindernuß ihres Heyls, und ihrer Vollkommenheit.

2. Eingang. Bilde dir ein, du stehest in der Gegenwart GOttes und seiner Heiligen mit so wohl eiffrigem als beständigem Verlangen recht zu erkennen, auf was für eine Weis du seiner Göttlichen Majestät wohlgefälliger werden mögest.

3. Eingang. Bitte um die Gnad einer guten Wahl des jenigen Stands, welchen du antretten sollest, oder des jenigen Staffels der Vollkommenheit, welcher dir nothwendiger ist, und GOtt gefälliger seyn wird in jenem Stand, welchen du schon angetretten hast.

1. Punct.

I. Punct.

Betrachte die unterschidliche Beschaffenheit diser dreyen Gattungen der Menschen, deren etwelche zwar einigen Willen haben die unordentliche Neigung zu ihren Güteren aus Liebe GOttes abzulegen: indem sie sich aber befridigen nur eitle Begierden, und einbilderische Besserungs-Gedancken führen, versaumen sie ihr gantzes Leben hindurch jene Mittel zu ergreiffen, welche ihnen zu dem Werck selbst zu gelangen verhülfflich seyn könten; gleichen also dise jenen Krancken, welche zwar die Gesundheit verlangen, aber keine Mittel brauchen wollen. Die andere wollen zwar auch die Neigung zu ihren Güteren ablegen, sie wünschen aber den Göttlichen Willen auf den ihrigen ziehen zu können, mit Beybehaltung des Eigenthums ihrer Güter und des Gewalts nach Belieben mit denenselben ordnen zu können; Diese gleichen jenem Krancken, welcher die ihme angenehmere doch minder heylsame Artzney-Mittel selbst erwählet, und begehret, daß ihm selbe von seinem Artzt vorgeschriben werden. Die letztere fassen einen ernstlicheren Entschluß ihr Vorhaben auszuführen, und dem Göttlichen Willen vollkommen zu folgen, mit gäntzlicher Ablegung ihrer Neigungen, mit bereitem Willen ihre Güter anzulassen, oder zu behalten, wie sie es zum Göttlichen Dienst fürträglicher erkennen wer-

werden, ohne sich dermahlen weder auf die einte noch auf die andere Seiten zu lencken; sondern halten sich in einer völligen Gleichgiltigkeit, und haben kein anderes Verlangen, noch anderes Absehen, als die grössere Ehr GOttes.

2. Punct.

BEtrachte, daß die zwey erste Ständ unvollkommen, und zu einer guten Wahl nit genugsam seynd. Wer sich in dem ersten befindet, hat nur unkräfftige Begierden, und betrügerisches Wohlgefallen ab dem guten, gleichet hiemit dem Faullentzer, so nach dem Ausspruch des weisen Manns, will und nit will / derohalben den Todt in seinen Begierden findet / dieweilen seine Händ nichts würcken wollen. Die Begierden tödten den Faullentzer; dann seine Händ haben nichts arbeiten wollen.

Die jenige, so sich in dem zweyten Stand befinden, scheinen etwas besseres bestellet zu seyn, dieweilen sie einiger massen Hand anlegen, und sich mit blossen Begierden nit vergnügen: dieweilen sie aber an ihrem eignen Sinn hangen, und nur alles nach ihrer Neigung thun, seynd sie nit auf dem rechten Weeg, sondern gehen um desto weiter irr, je mehr sie sich bemühen; machen sich also die himmlische Erleuchtungen zu empfangen untauglich.

Daherv ist nothwendig, daß du dich mit Nachdruck durch die drey folgende Act in den dritten Stand setzest. Der erste Act ist ein kräfftige Begierd zu jenem Zihl zu gelangen, zu welchem dich GOtt erschaffen hat, so da ist seine Glory und dein eignes Heyl, welches du allen anderen Dingen vorziehen, und dein eigne Vollkommenheit nebst Göttlichem Dienst weit mehr dann alles übrige schätzen must, solte es noch so groß scheinen, mit Verachtung alles des jenigen, was dahin nit dienet; hingegen must du alle deine Sorgen deinen völligen Handel und Wandel, alle deine Absehen, und gantzen Fleiß auf obgedachtes Zihl wenden. Der zweyte Act ist ein vollkommne Gleichgültigkeit zu allem dem, was GOtt mit dir zu verordnen belieben wird; must also du an gar nichts hafften, und dich weder auf eine, noch auf die andere Seiten lencken: Gesundheit und Kranckheit, Verachtung und Ehr, Leben und Tod muß dir gleich gelten. Der dritte Act ist ein kräfftiger Willen ohne Anstand dem Göttlichen Wohlgefallen zu folgen, und mit unveränderlicher Treu alsobald ins Werck zu setzen, was du finden wirst, das GOtt von dir begehre. Wofern du dich aber in diser vollkommnen Gleichgültigkeit noch nit befindest, und dein Hertz an die Creaturen annoch gebunden zu seyn spührest, oder einigen Widerstand bey dir findest, gegen dem

jeni-

jenigen, was deinen Neigungen zuwider, wird gut seyn, denselben zu schwächen, und zu überwinden, daß du mit gäntzlicher Untergebung an sein Göttliches Wohlgefallen den HErrn bittest, Er wolle auf deine Neigungen, Beschwernussen und Widersetzlichkeiten der verderbten Natur keine Achr haben, sondern dich vilmehr zu allem dem jenigen widmen, was dem Fleisch und der Sinnlichkeit am meisten zuwider seyn wird. Sage also mit grossem Hertzen: O HErr JEsu, dieweilen dein Leben sehr streng und vor der Welt veracht ist, verleyhe mir die Gnad dir zu folgen, die Welt zu verachten, und ihre Verachtung gern zu leiden, dann der Knecht ist nicht besser, als sein Herr, noch der Jünger über seinen Lehrmeister.

3. Punct.

DIsen großmüthigen Entschluß bey dir zu bestättigen erwege, daß, wofern dein Hertz nit völlig frey ist; wann es noch an etwas gebunden, wann es nit dem Göttlichen Willen zu folgen, alles zu verlassen bereit ist, nachdem du denselben wirst erkennt haben, und wann du nit alle Widersetzlichkeiten der Natur überwindest, du keinen Fortgang in der Tugend zu hoffen, keinen Friden und Ruhe in deinem Leben zu erwarten habest; Du wirst die Göttliche Gebott kümmerlich halten, vil weniger tauglich seyn die

Evan-

Evangelische Räth ins Werck zu setzen. Alle grosse Heilige seynd durch disen Weeg zur Vollkommenheit gelangt, und alle großmüthige Thaten, welche sie geübet, waren die Früchten diser heiligen Gleichgültigkeit, welche sie mit ihrem HErrn aufruffen machte: Nit mein Will / sondern dein Will geschehe! Meine Speis ist / den Willen des jenigen zu thun / der mich gesandt hat / damit ich sein Werck vollbringe.

Sage auch du mit ihnen: Das Creutz, O HErr JEsu! hab ich von deiner Hand empfangen; ich will, ich will es bis an mein End tragen, wie du es mir auferlegt hast. Nachdem ich disen Weeg zu gehen angefangen hab, ist mir nit erlaubt davon zu weichen, noch denselben zu verlassen. Thom. à Kemp. lib. 3. c. 56. Bestättige dann, O GOtt, was du in uns gewürcket hast!

Dritte Betrachtung

Von der Weis zu handlen JEsu Christi in denen drey Jahren seines Umgangs mit denen Menschen.

I. Eingang.

Stelle dir vor unseren HErrn JEsum Christum, da Er unter denen Menschen herum wandlet, und zu jederman ohne Unterschid gantz liebreich spricht: Kommet zu mir alle / die ihr arbeitet und beladen seyd / und

ich

ich will euch erquicken: Nehmet mein Joch über euch/ und lehrnet von mir/ dann ich bin sanfftmüthig/ und demüthig von Hertzen/ und ihr werdet die Ruhe euerer Seelen finden: dann mein Joch ist süß/ und mein Burd ist leicht. Matt. 11.

2. Eingang. Bitte um die Gnad den Geist und die Weis zu handlen JEsu Christi bey seinem drey-jährigen Umgang mit denen Menschen zu erkennen, und seinem Exempel zu folgen.

1. Punct.

Betrachte die wunderbarliche Güte, mit welcher unser liebe HErr und Erlöser allen denen jenigen zu begegnen pflegte, welche zu ihm kamen. Er handlete ohne Unterschid mit Grossen und Kleinen, mit Unwissenden und Weisen, ohne so gar die Kinder auszuschliessen. Immerzu ware Er bereit, jederman Gutes zu thun, zu trösten, das Gemüth zu erleichteren, zu helffen, und von allerley Trangsaalen loß zu machen. Man wurde ohne Mühe zu seiner Ansprach zugelassen, und pflegte vorzukommen, so Ihn jemand zu sehen, oder zu besprechen verlangte. Er suchte die jenige selbst auf, welche sich seines Umgangs würdig machten, und gienge ihnen mit heiterem Angesicht entgegen, womit Er die betrübtiste Hertzen ergötzete. Wie wunderbarlich ware nit die Güte, die Freundlichkeit, das Vor- und Nachgeben, die Ge-

meinschafft des Sohns GOttes mit seinen Creaturen! Wie glückseelig waren jene, welche Er seiner Freundschafft würdigte, und mit seiner Gegenwart erfreuete! Du kanst auch jetzt noch eben dises Glück geniessen; dann Er hat in dem heiligsten Sacrament noch würcklich sein zart-liebendes Hertz, so Er vor disem gehabt, und pflegt alda mit denen Seinigen ein wunderſame Gemeinschafft. Da ist Er allzeit bereit uns zu empfangen, unser Bitten anzuhören, unsere Begierden zu erfüllen, und seine Gnaden jederman auszutheilen. O unvergleichliche Liebe! O Gütigkeit meines GOttes, wie wenig kennet man dich!

2. Punct.

BEtrachte die Weis mit seinen Feinden umzugehen. Alle seine Werck untersuchten sie, rechneten alle seine Wort aus, verschreyeten seine Lehr, seine Person, und seine Wunderwerck; Sie widersetzten sich allen seinen Unternehmungen, und stelleten Ihm so gar nach dem Leben: Alles dessen ungeacht, und bey so vilen Ursachen zu zürnen, verbliebe Er allzeit unveränderlich bey seiner Sanfftmuth und liebreichisten Art zu handlen. O wie seynd wir gantz anderst beschaffen? Wir zürnen so leicht, ereifferen uns wegen Kleinigkeiten: Verliehren so bald die Ruhe des Hertzens: empfinden das min-

diste so hart. Lasset uns lehrnen unsere Anmuthungen inzuhalten, und bey denen Gelegenheiten, so uns GOtt an die Hand gibt, nach seinem Exempel die Gedult zu üben. Wir seynd des Lamms Lehr-Jünger, will sich also nit gebühren, daß wir denen grimmigen Löwen nachahmen.

3. Punct.

BEtrachte seinen Umgang und Weis zu handlen mit seinen Befreundten und Jüngern; seine Anverwandte giengen sehr unanständig mit Ihme um, und wolten Ihn als einen Unsinnigen anbinden: seine Jünger waren so ungeschlacht, daß ein Göttliche Gedult vonnöthen gewest sie zu übertragen. Er liebte sie ungeacht ihrer Fehler aufs zärtiste, redete sie allzeit mit wundersamer Freundlichkeit an, und wann Er sie schon zuweilen bestraffete, geschahe solches mit einer so liebreichen Sanfftmuth, dadurch Er ihre Hertzen gewanne, und ihre Fehler ohne Wunden ausheilete. Wann du disem grossem Exempel folgen woltest, wurde dich gar nichts mehr bekümmeren, alles wurde ruhig ablauffen, und dein Hertz des angenehmisten Fridens geniessen.

4. Punct.

BEtrachte die Weis zu leben JEsu Christi auf seinen Reisen, als Er die Städt und Flecken des Juden-Lands durchwande-

te, das Volck auf den Weeg des Heyls zu führen: Alle Orth, wo Er hinkame, erfüllete Er mit dem Liecht seiner Lehr, mit dem Glantz seiner Wunderwerck, mit dem guten Geruch seiner Tugenden, und mit der Menge seiner Gutthaten. Glückseeliges Juden-Land, wann es sein Glück erkennt hätte! Nichts anders ware vonnöthen, als nur sich gefaßt machen den himmlischen Seegen, und die unendliche Schätz seiner Gnaden zu empfangen. Seine Wort waren so anzügig, und sein Güte so dienstfertig, daß sich billich über die Blindheit und Verstockung der Juden zu verwunderen. Villeicht hast du nit mindere Ursach über dich selbst zu klagen, der du die Quellen seiner Güte in denen Sacramenten, im Gebett, in Anhörung und Lesung des Göttlichen Worts überall, und zu allen Zeiten vor deinen Augen und an der Hand hast: Wo seynd aber die Frücht einer so grossen Freygebigkeit? Wo die Aenderung deines Lebens? Wo die Abtödtung deiner Anmuthungen, wo die Nachfolg seiner Tugenden? Uberlege dises wohl, dann es ligt dir alles daran. Was bist du nit dem himmlischen Vatter schuldig, dieweilen Er dir ein so vollkommnes Muster aller Tugenden gegeben? Was für ein grösseres Unheyl könte dir widerfahren, als JEsum nit kennen? Was nutzet dir aber dise Erkantnuß, wann du Ihme nit folgest, als nur

allein

allein deine Schuld und Schand zu vergrösseren? Entschliesse dich dann mit allem Ernst dein Leben nach disem Vorbild einzurichten, massen es dir zu solchem End vom Himmel zugesandt worden. Habe JEsum immerdar vor Augen; alle deine Sorgen, dein gantze Bemühung und völlige Weißheit solle in disem bestehen, daß du immerzu mit solchen Gedancken umgeheft, welche dich zu seiner Nachfolg aufmunteren, und Ihne eiffriger zu lieben veranlassen. Je mehr du Ihme in disem Leben gleichen wirst, je näher wirst du einstens bey Ihme seyn, und zu grösserer Glory unter seinen Auserwählten in dem Himmel gelangen. Lese hier die eigentliche Wort und wichtige Lehr des heiligen Bonaventuræ de inform. Novit. p. 1. c. 32. in omnibus factis & verbis tuis &c. In allen deinen Worten und Wercken sihe allzeit auf JEsum dein Göttliches Vorbild; du mögest stehen/ sitzen/ oder gehen/ essen/ reden/ oder schweigen; allein oder mit anderen seyn. Dadurch wirst du zu desselben grösserer Liebe und Gnad seiner Freundschafft gelangen/ in dem Vertrauen und aller Tugend vollkommner werden. Dise dann seye dein Weisheit/ dein Betrachtung und Bemühung allzeit etwas von Ihme zu dencken/ so dich einweders zu seiner Liebe/ oder zu seiner Nachfolg antreibe. Dann je mehr sich der Mensch

hier auf Erden befleissen wird durch die Nachfolg seiner Tugend Ihme zu gleichen/ je näher wird er im Himmel bey Ihme seyn/ und Ihme an der Glory ähnlicher werden.

Vierte Betrachtung.

Von denen dreyen Stafflen der Demuth.

"Bevor wir zur Wahl schreiten, und zur
„ wahren Lehr Christi unser Hertz tauglich
„ machen, ist sehr nutzlich, die drey folgen-
„ de Staffel der Demuth zu betrachten,
„ und den gantzen Tag hindurch immerdar
„ bedencken, auch die Gespräch öffters wi-
„ derholen. S. Ignatius.

1. Eingang.

Gilde dir ein, du gehöreſt unter die Zahl der Jünger JEsu Christi, und vernehmest dise Wort aus dem Mund deines gütigen Lehr-Meisters. Lehrnet von mir/ dann ich bin von Hertzen demüthig.

2. Eingang. Bitte Ihn um die Gnad die wahre Demuth von Ihm zu erlehrnen.

1. Punct.

Betrachte, daß der erste Staffel der Demuth in disem bestehe, daß du dich dem heiligen Willen GOttes und seinen Gebotten so vollkommen unterwerfest,

fest, daß du bereit seyest, ehender zu sterben, als ihn zu beleidigen: Wann sich also eine Gelegenheit ereignen solte, auch nur eines seiner Gebetten zu übertretten, als zum Exempel dem Nächsten seine Ehr abzustehlen, oder Ihme einen mercklichen Schaden zu zufügen, oder einen GOttes-rauberischen Mißbrauch der Sacramenten zu begehen, und hiemit in seine Ungnad zufallen, solltest du nach dem Exempel aller Heiligen lieber wollen alle Güter der Welt verliehren, allen Hoheiten absagen, alle Freuden anlassen, deinen Leib zerfleischen, und mit dem Heil. Benedicto in denen Dörneren herumwältzen, ja so gar den grausamisten Todt ehender ausstehen, als an der einem so heiligen und mächtigem Herrn schuldigen Treu etwas ermanglen lassen. Uberlege die Beweg-Ursachen, welche dich anhalten auf solche Weiß deinem GOtt untergeben zu seyn.

Erstlich ist gantz billich und vernünfftig, daß ein Christen-Mensch, welcher glaubt, sein Leben und gantzes Heyl komme von GOtt, sich dergestalt seinem Gesatz und nit minder heiligem, als mächtigistem Willen gern unterwerffe, massen er sonst auch wider seinen Willen sich endlich wird zu seinem grösten Schaden ergeben müssen; Dann Er allein ist der HErr. Disen heiligisten Willen muß der Mensch mehr schätzen, als seinen eignen, mehr dann sein gantzes Eigenthum und

Leben selbst, dieweilen nemlich disem allwaltenden Willen nichts gleichen kan, vilweniger vorgezogen werden soll. Wann die Königin diser Welt um ihr Ansehen dermassen eifferen, und alle ihre Gesätz aufs genauiste gehalten wissen wollen, also daß jederman bey Leib- und Lebens-Straff daran gebunden seye: Wird villeicht der König des Himmels nit eben dises Recht und genugsamen Gewalt haben seine untergebne zu dem Gehorsam zu halten? Zweyrens/ ligt des Menschen gröste Ehr und gröster Nutzen daran, daß er sich GOtt seinem Urheber und letzten End vollkommen unterwerffe. GOtt förchten, sagt der weise Mann, und seine Gebott halten; Darinn bestehet die gantze Würdigkeit des Menschens, und heißt dises allein vernünfftig leben. Die Vernunfft gibt es ein, daß hierinn die wahre Ordnung bestehe; so wir aber davon abweichen, handlen wir unvernünfftig, bleiben nit bey der Ordnung, schlagen aus dem Geschlecht, und seynd keine Menschen mehr. Dritrens/ wer sich dem Göttlichen Willen unterwirfft, genüsset einer grossen Ruhe, und eines unaussprechlichen Fridens. Wer hat sich jemahlen wider GOtt gesetzt/ und den Friden beybehalten: Sihe, was dem fürnehmsten Engel widerfahren, da er sich wider GOtt erhoben; wie es dem David, und so vilen anderen ergangen, nachdem sie das Göttliche

Gesatz

Gesatz übertretten haben! Viertens, dise allen Göttlichen Gebotten untergebene Demuth machet, daß wir mit GOtt wohl stehen, und dabey erhalten werden; sie macht uns der Göttlichen Natur theilhafftig, und bringet allerhand häuffigen Seegen. Künfftens, die Freundschafft mit GOtt, zu welcher dise Untergebung nothwendig erforderet wird, ist ohne Vergleich besser, dann alles, was du immer aus Liebe seiner anlassen oder verliehren könteſt. Sihe auf den Gehorsam JEsu Christi, und mercke, was massen Er den Hochmuth des ersten Menschen, und den Ungehorsam seiner rebellischen Nachkommenschafft zu ersetzen, sich dem Willen und Befehl GOttes, so Ihme zu sterben gebietete, biß zu seiner gäntzlichen Vernichtung unterworffen hat: Mit was Ehrenbietigkeit er dises so schwere Gebott angenommen, uns hiebey durch sein Exempel zu unterweisen, und vor der gantzen Welt zu zeigen, wie gefällig Ihme dise Tugend seye, und mit was grossen Eiffer wir dieselbige üben sollen. Damit die Welt erkenne / sagt Er, wie fast ich meinem Vatter liebe / und mit was grossem Eiffer ich seine Gebott erfülle / stehet auf / und laßt uns gehen: Wohin aber O HErr? Biß an die Saulen, biß an das Creutz, in das Grab, in den Todt! Die Martyrer haben Ihme in disem Stuck nachgefolgt, und wolten lieber sterben, als von

dem ihrem GOtt schuldigen Gehorsam abweichen: Sie hatten von ihrem guten Lehrmeister gelehrnet, daß wer seinen Vatter und Mutter nit hasset, sein Jünger nit seyn könne, sie erinnereten sich jener Wort des heiligen Pauli, wer wird uns von der Liebe JEsu Christi abscheiden, villeicht der Hunger, die Verfolgung, der Todt? alle Heilige waren also gesinnet, und haben deßwegen die Welt samt ihren Reichthumen verlassen, sich in die Wildmussen begeben, nur damit sie GOtt nit beleidigten. Zu solchem End wältzte sich der Heil. Franciscus in dem Schnee, der Heil. Benedictus in denen Dörnern; Ein fremde Sünd zu verhinderen sprange der Heil. Ignatius bey harter Winters-Zeit in einen Teich. Endlich ist dise Beschaffenheit zu dem ewigen Heyl unumgänglich nothwendig; Dann wer sich und sein Leben mehr liebt, als GOtt, der ist seiner nit werth: und was wird es endlich dem Menschen nutzen, wann er schon die gantze Welt gewinnen, sein eigne Seel aber dabey verliehren solte? Dise seynd die Gedancken aller wahren Diener GOttes, als welche kein andere Sorg haben, als daß nur GOtt nit beleidiget, sondern geehret werde: Das gantze Absehen in allen ihren Wercken ist, daß sie nit nur die Gelegenheiten der Sünd fliehen, sondern auch alles mögliche thuen ihrem HErrn einige Ehr zu verschaffen. Hierinn

beste-

bestehet die weesentliche Schuldigkeit eines Christen; und wann du geistlich bist, hast du eben deßwegen die Welt verlassen, und solltest GOtt unendlich dancken, daß Er dich in einen Stand gesetzt hat, in welchem du die Ihm schuldige Treu ohne sondere Mühe beybehalten kanst.

2. Punct.

Der zweyte Staffel der Demuth bestehet in dem, daß du dich deinem Erschaffer noch vollkommner unterwerffest, und völlig entschlossen seyest, lieber zu sterben, als Ihme bedachtsamer Weiß in der geringsten Sach zumißfallen, solte es auch nur ein kleine Lug, ein unbehutsames Wort, einen geringen Schertz antreffen. Ist ja in der That gantz vernünfftig, daß ein geliebter Sohn seinem Vatter niemahl das geringste Mißfallen gebe, und in keiner Sach von der schuldigen Ehrenbietigkeit jemahlen abweiche. Der mindiste Gran Göttlicher Glory ist unendlich schätzbarer als dein Leben, und alle Güter der Welt; dann hierinn bestehet dein Zihl, welches denen Mittlen allzeit vorgehet. Nun aber ligt die Göttliche Glory an dem, daß sich die Creatur allen Verordnungen ihres Erschaffers unterwerffe, und sich äusserist bemühe Ihm zu Gefallen: wie weit muß sie dann nit von aller läßlichen Sünd entfernet seyn, als welche Ihm unendlich mißfallet, und

und seiner Göttlichen Ehr höchstens zu wider ist?

2. Gewißlich ist das Unheyl der jenigen, so die läßliche Sünden freywillig und bedachtsamer Weis begehen, nit klein. Fast niemahl genüssen sie der Ruhe ihres Hertzens, und können der Göttlichen Freundschafft sich keineswegs versicheret halten, als welche sie so leichter Dingen in die Gefahr geben, und mit gröster Unanständigkeit ihren Passionen nachsetzen; gar offt werden sie so gar des besonderen Göttlichen Beystands und der Himmlischen Tröstungen beraubt leben müssen, ohne welche doch sehr schwer denen Anfechtungen Widerstand zu thuen; dieweilen dann ihr Leben nit in der Ordnung, und jene absonderliche Hilff vom Himmel manglet, schaden sie nit nur ihnen selbst mit Gefahr ihres ewigen Heyls, sondern bringen auch dem Nächsten durch ihr ärgerliche Freyheit mercklichen Nachtheil.

3. Dahero haben sich alle Heilige jederzeit mit gröster Sorg vor läßlichen Sünden und gefährlicher Freyheit gehütet: Dahero pflegte die Heil. Catharina von Genua zu sagen, daß, wann sie sich in einem feuerigen Meer befindete, und an desselben Gestatt den blossen Schatten einer Sünd ansichtig wurde, sie sich auf keine Weis getrauete heraus zu gehen.

Zu mercken ist, daß jene, welche zu disem Staffel der Vollkommenheit gelangt seynd, alles, was der Göttlichen Ehr als dem eintzigen Zweck ihrer Begierden nit zu wider ist, mit gleichgültigen Augen ansehen: jedoch seynd sie nit allzeit von allem irrdischen so vollkommen abgelöst daß sie nit noch die Ehr und sinnliches Vergnügen, da keine Beleidigung GOttes mit unterlaufft, lieb haben. Dahero geschicht, daß sie zum öfteren in allerhand Unvollkommenheiten und menschliche Schwachheiten gerathen, welche bey so vilen Gelegenheiten dises elenden Lebens zu verhüten gar schwer ist; Daher kommt auch, daß sie zur inneristen Gemeinschafft mit GOtt nit allerdings tauglich seynd, und vil schöne Tugend-Werck zuruck lassen. Wann du nun zu disem Staffel schon gelangt bist, so lobe GOtt, aber halte dich da nit auf: du must noch höcher zihlen.

3. Punct.

Der dritte Staffel der Demuth bestehet in dem, daß sich dein Hertz von allem dem, was die Welt schätzet, und du aus natürlicher Zuneigung liebest, dermassen entferne, daß du die Verachtung, die Erniedrigung, die Armuth, und die Unterwerffung allem dem jenigen, was die Welt schätzet, jederzeit nur darum vorziehest, dieweilen du JEsu Christo gleich zu seyn verlangest,

gest, wann auch schon GOtt kein grössere Ehr, als aus dem Gegenspihl zu kommen solte. Geschicht es aber, daß dich GOtt in einen vor der Welt geehrten, und der Natur vergnüglicheren Stand setzet, must du in deinem Hertzen jederzeit ein geheime Zuneigung und Liebe zu dem Creutz JEsu Christi erhalten, und so es dir frey stehet, oder du an dem Göttlichen Willen zweiffelst, must du dich allzeit auf dise Seiten, zu dem Creutz Christi und seiner Verachtung wenden; dann hier ist dein Mittel-Punct, dein Ruhe und völlige Glückseeligkeit: ausser disem wirst du niemahl in vollkommnen Friden und Sicherheit leben. Wie ist dein Hertz bestellt? wie weit bist du noch von disem dritten Staffel entfernet, der du kaum den zweyten erreichet hast? Wann wirst du JEsu Christo völlig zugehören, und seine Hof-Farb tragen?

Die Reglen der Erwählung.

DIse Reglen der Erwählung, so der H. Ignatius vorschreibet, und deren guter Gebrauch betrifft nit nur die völlige Aenderung und Erwählung eines Stands: Sie können auch mit sonderem Nutzen dienen, so offt in sonderbaren Sachen ein Entschluß abzufassen ist, wobey sich der Göttliche Willen noch nit klar zeiget.

Dise Ubung sollen wir uns mit allem Fleiß bekannt machen, theils wegen dero Fürtreff-

lich-

lichkeit und Nothwendigkeit, theils wegen des wichtigen Exempels des Heil. Ignatii, welcher dise Reglen als ein wunderbarliches, geheimes Mittel zur Vollkommenheit zugelangen fleißigist brauchte, indem er alle seine Vorhaben, und alles sein Unternehmen nach dem Göttlichen Willen einzurichten suchte; Disen aber gemeiniglich durch das Gebett und die Reglen der Erwählung als die Grund-Sätz der Christlichen Weisheit zu erforschen pflegte. Brauche du sie nunmehro auch jenen Fehler auszusuchen, welchen du dises Jahr hindurch zu besseren sonderbar vor dich nemmest; und jene Tugend zu bestimmen, welche demselben zu wider, und dir nothwendiger ist. Hier ist der Mittel-Punct und das Hertz der geistlichen Ubungen, dahin dein gantzes Absehen gerichtet werden muß; dann ob du schon verbunden bist nach allen Tugenden zu streben, und dich in deiner Einsamkeit je mehr und mehr hierzu aufmunteren solltest; muß doch die Vollziehung dises Unternehmens auf die Austilgung eines sonderbaren Fehlers und auf die Einpflantzung der Widrigen und mehrers nothwendigen Tugend gerichtet werden. Ligt also gar vil daran, daß dise Wahl recht vorgenommen werde, wird auch nit fehlen können, wann du die von dem Heil. Ignatio fürgeschribene Reglen wohl brauchen wirst.

Vor allem ist zu mercken, daß es dreyer-

ley

ley Weeg gibt den Willen GOttes zu erkennen. Der erste ist ausserordentlich, da unser Willen also entzündet, und mit solchem Gewalt zu disem oder jenem guten Werck getriben wird, daß man gar nit zweifflen kan diser Eiffer und Antrib kommen von GOtt, wie es sich mit dem Heil. Paulo in seiner Bekehrung begeben hat.

Der zweyte Weeg ist gemeiner und bestehet in dem, daß sich die Seel mit Trost und guten Begierden erfüllt findet, und dadurch zu disem oder jenem guten Werck gezogen wird.

Der dritte Weeg ist der sicheriste, und muß derselbe gebraucht werden, nit nur den Abgang voriger zweyen zu ersetzen, sondern auch in denenselben sicher zu gehen. Die Weis ist dise: Wann das Gemüth in seiner Ruhe, und wir das Zihl unseres Beruffs aufmercksam betrachtet haben, brauchen wir das Liecht der Vernunfft, welche von dem Glauben zu gleicher Zeit muß erleuchtet seyn, und erforschen hiemit alles Ernsts, wessen wir uns entschlüssen sollen, was zur Göttlichen Ehr und eigner Vollkommenheit fürträglicher seye, damit der Willen sich dahin neige, und der Anweisung des Verstands folge. Muß also dise Weis zuerwählen hier gebraucht werden, ob wir schon vorhin genugsame Erleuchtungen von GOtt empfangen, seinen Willen zu erkennen; Dann dise ordentliche Weis

dienen

dienen wird unsere gute Fürsätz kräfftiger zu machen. Wir schreitten zur Ubung selbst.

1. Stelle dir vor Augen die fürnehmiste Quellen jener Unvollkommenheiten, in welche ein Christliche Seel gemeiniglich fallen kan, als da seynd die folgende. Abgang der reinen Meinung, da man in seinem Thuen und Lassen nit auf die Ehr GOttes allein siheſt, sondern alles ohne Geist, aus Gewohnheit, aus natürlichem Antrib verrichtet, nur das eigne Vergnügen, die eigne Ehr, den eignen Nutzen dabey suchet. Kälte und Nachläßigkeit in denen geistlichen Ubungen, da man sie ohne Forcht anlasset, ohne Eiffer, ohne Vorbereitung, ohne Aufmercksamkeit, ohne Ehrenbietigkeit, ohn Frucht verrichtet. Abgang guter Verständnus mit denen Oberen, da man ohne Vertrauen, ohne Aufrichtigkeit, ohne den von der Regel erfordertem Geist mit ihnen handlet, nur aus menschlichen Absichten, eintweders aus Forcht, aus natürlicher Zuneigung, oder aus Eigen-Nutz gehorsamen. Abgang der Liebe und Einigkeit mit dem Nächsten, da wir natürlichen Widerwillen Platz geben, die Christliche Liebe erkalten, und Bitterkeiten wider den Nächsten in das Gemüth einschleichen lassen: oder aber, da wir im Gegenspihl sonderbare Freundschafften, Verträulichkeiten, geheime Verbindnussen mit andern machen, daher villerley Sinnlichkeiten, Eiffersuch-

suchten, Ubles nachreden, und dergleichen Unordnungen mehr entspringen. Abgang der innerlichen Versammlung, da man sich auf das Aeusserliche völlig ausgüsset, und des innerlichen keine Sorg traget. Ein gar zu freyer Geist, welcher die kleine Sachen nit achtet, sich in keiner Sach einschräncken noch bezwingen, sondern nach freyer Willkuhr ungebunden leben will. Gar zu grosser Anhang und Neigung zu denen Kommlichkeiten des Leibs, daher dann kommet, daß man gar nichts leiden will, und aus gar zu grosser Eigen-Liebe oder unmäßiger Sorg für die Gesundheit auch die gemeiniste Abtödtungen fahren lasset. Ein fürbrechender, fürwitziger, unruhiger, und hochmüthiger Geist, der alles wissen, sich überall einmischen will, und so wohl anderen als ihme selbst mit seiner Unruhe beschwerlich ist. Ein harter, rauher, widerwertiger, und verdrüßiger Geist, welcher alles tadlet, alles Ubel auslegt, sich an allem ärgeret, von keinem Nachgeben, von keiner Sanfftmuth nichts weist. Endlich ein gar zu grosse Freyheit im Reden, und das Gemüth völlig auszulähren, wobey die Liebe sehr offt leidet, und andere beleidiget werden. Aus disen oder dergleichen Fehlern mehr, denen du unterworffen bist, nimme zwey oder drey der grösten heraus, damit du wohl überlegen mögest, wider was für einen du sonderbar das Jahr hindurch streitten sollest.

2. Er-

2. Erwege aufmercksam das Zihl deines Beruffs, so da ist dein eigne grössere Vollkommenheit, villeicht auch des Nächsten, zu mehreren Ehr GOttes: In diser Absicht setze dich nur wohl vest, und entschlüsse dich mit allem Ernst nach allen Kräfften dahin zu trachten: Stelle dich in dessen die Wahl einer aus disen Unvollkommenheiten betreffend in ein völlige Gleichgültigkeit, doch mit aufrichtiger Meinung und Willen jene zu erwählen, welche du nach genugsamen Uberlegen finden wirst, daß sie vor anderen solle bestritten werden.

3. Bitte GOtt um die Gnad und nothwendige Erleuchtung ein gute Wahl vorzunehmen, und weder von der eignen Liebe noch von der Listigkeit des Sathans, weder von deinen bösen Neigungen betrogen zu werden; Dann dise können dich hinderen das jenige zu erkennen, was zur Göttlichen Ehr und eigner Vollkommenheit fürträglicher ist.

4. Mit also bestelltem Gemüth fange an die erste aus jenen dreyen Unvollkommenheiten, so du ausgeschossen hast, zu untersuchen, und befleisse dich zu erkennen / wie fast sie bey dir herrsche, wie tieff sie eingewurtzlet seye: Erwege, dero schlimme Würckungen, welche du gar leicht aus der Unordnung deiner Gedancken, Begierden, Reden, und Handlungen und aus denen Fehleren, zu welchen sie dich wider GOtt und den Nächsten

verleitet, abnehmen kanst. Mercke auf, wie lang du schon disem Fehler unterworffen seyest, ob er allzeit in dir gesteckt, ob er täglich zunehme, ob du einige Mittel wider denselbigen brauchest, ob er dich, so gar wann du auf guter Hut bist, überfalle; und nachdem du dessen Stärcke so wohl als die eigne Schwachheit wirst erkennt haben, verzeichne alle dise Umständ gantz deutlich auf das Papier: erwege hernach die Gefahren, in welche dich dise Unvollkommenheit und Fehler bringen kan, mit Zuziehung deiner natürlichen Beschaffenheit deines Ampts und vorfallender Gelegenheiten, erwege zum Exempel, ob du die Ruhe des Hertzens, und Vereinigung mit GOtt in dem Gebett dabey verliehrest; ob du mit denen Oberen dadurch zerfallest, mit dem Nächsten verwickelt, zu deinem Ampt und obligenden Arbeiten mit Verminderung oder Verhinderung des Fruchts untauglich wirst; oder ob du villeicht nit bißweilen billich anstehen könnest, daß nit ein grössere Sünd mit unterlauffe. Nachdem du auf solche Weis die erste Unvollkommenheit erforschet hast, mache es folgends auch also mit der zweyten und dritten.

5. Nachdem dises alles geschehen, solleſt du alle drey Unvollkommenheiten und Fehler zusammen nehmen, um zu sehen, was für einer dermahlen gefährlicher, dir an deiner Vollkommenheit mehr hinderlich- und einer

baldigen Vermittlung mehr benöthiget seye: Ziehe in Erwegung, was für ein Tugend, was für Mittel, was für Ubungen du brauchen köntest, solchen Fehler mit Nachdruck und erwünschtem Fortgang bestreitten zu können.

Im übrigen solltest du bey diser Wahl, welche durch Vergleichung eines mit dem anderen geschicht, das Zihl deiner Erschaffung allzeit vor Augen haben, so da ist die grössere Ehr GOttes; Damit du dich aber vollkommen mögest entschlüssen, brauche dise vier Erinnerungen, welche dir der Heil. Ignatius vorschreibet. Die erste ist, wohl erkennen, und tieff in dein Gemüth eindrucken, daß die gute Wahl, so du vornehmen wirst, ein Gaab von GOtt seye. Die zweyte ist, daß du eben den jenigen Rath für dich gebraucheſt, welchen du deinem Freund geben wurdest, wann er an deiner statt wäre. Die dritte, daß du deine Wahl auf solche Weis anstellest, wie du es in der Stund des Todts thun wurdest, oder alsdann wünschen wirst gethan zu haben. Die vierte, daß du eben den jenigen Entschluß fasseſt, welchen du wünschen wurdest gefaßt zu haben, wann du also gleich von dem Göttlichen Richterstuhl erscheinen müsteſt.

6. Wann nun deine Wahl auf jetzt besagte Weis zu Stand gebracht seyn wird, opffere dieselbe also gleich GOtt auf, mit Bitt,

daß Er sie beliebig aufnehme, dein Vorhaben bestättige und dir die Gnad gebe selbes zu vollziehen, gleichwie Er sie gegeben hat selbiges abzufassen.

Anmerckungen Uber die Reglen / welche die Geister zu unterscheiden der Heil. Ignatius vorschreibet.

1. MErcke vor allem, daß das menschliche Hertz, wie der Heil. Augustinus lehret, sich in der Mitte zwischen dem bösen und guten Geist befindet, deren ein jedwederer selbiges auf seine Seiten zuziehen trachtet, dahero sie beyde gantz widrige Bewegungen in dem Hertzen erwecken, dieweilen sie nemlich einander zu wider lauffende Absehen führen. Die Absicht und das Zihl des guten Geists gehet dahin, daß wir zur Vereinigung mit GOtt unserem höchsten Gut gelangen, hingegen von der Sünd als dem grösten Ubel, und von der Höll als dem grösten Elend weit entfernet bleiben. Die Absicht und das Zihl des schlimmen Geists gehet dahin, daß er uns von GOtt scheide, zu allerhand Lasteren verleite, und hiemit ewig unglückseelig mache. Dann niemahl (welches wohl zu mercken) reitzet er uns zur läßlichen Sünd, als nur in dem Absehen, damit wir unvermerckt in die Todt-Sünd gezohen

zohen werden: zu diser aber führet er in keiner anderen Meynung, als damit wir in der Höll ewig unglückseelig werden.

2. Mercke weiters, daß gleichwie die Absichten diser zweyen Geister einander zuwider seynd, sie folglich auch gantz widrige Mittel anwenden; Der schlimme Geist hat deren ein grosse Menge, welche doch auf sechserley Gattungen zusammen gezohen werden können.

Die erste ist, daß er uns zur Sünd reitzet, und durch sinnlichen Wollust nit minder als durch die Fallstrick des Fleisches und der Welt, darinn zu verwicklen suchet; Dises widerfahret meistens denen jenigen, welche leicht in die Todsünd fallen, und Laster mit Lasteren häuffen; dann er haltet sie von der Buß ab, und verstricket sie leichtlich durch die Band der sinnlichen Freuden, der weltlichen und fleischlichen Liebe.

Die zweyte ist, daß er uns von dem Weeg der Tugend und der Vollkommenheit durch die Scrupel und Gemüths-Aengstigkeit abhaltet, indem er selbiges mit Finsternussen und Traurigkeit erfüllet, und durch vilerley falsche Einbildungen verwicklet, damit er den Menschen müd, und in dem Guten verdrüssig mache: Disen List braucht der böse Feind wider jene, welche sich alles Ernsts bemühen den Sünden-Weeg zu verlassen, und in Göttlichem Dienst fortzuschreiten.

Die dritte Gattung feindlicher Nachstellungen ist, da uns der böse Feind zur Lauigkeit und Nachlässigkeit anhaltet. Er pflegt den Meister zu spihlen, wann er ein Hertz-lose kleinmüthige Seel antrifft, welche ihr einbildet, es seye gar zu schwer der Anfechtung Widerstand zu thun, und welche sich ihrer Mühe wegen zu vil beschweret: Hingegen verliehret er den Muth, wann er auf ein eiffrige, und zu dem Streit großmüthig entschloßne Seel stosset.

Die vierte Gattung teufflischer Nachstellung ist, da uns der böse Feind das Hertz und den Mund schliesset, damit er uns abhalte unsere Anfechtungen zu entdecken, dann so lang seine Fallstrick verborgen bleiben, getrauet er sich wohl uns zu überwinden, indem er nur einen Feind vor sich hat. Wann er aber offenbar wird, ist er schon zur Helffte überwunden; ja er fliehet gar offt, so bald wir uns zu unserem Geistlichen Vatter und Weegweiser im Geist wenden.

Die fünffte ist, daß er uns am schwächisten Orth angreiffet: desthalben erforschet er unsere Neigungen, Gewohnheiten, vorschlagende Passionen, und jene Tugenden, so uns manglen, dann hierin bestehet sein gantze Krafft, und wurde er uns vergebens von aussen her angreiffen, wann er nit mit unserer innerlichen Beschaffenheit einige Verständnuß hätte.

Die ſechſte iſt, daß er uns durch Mißtroſt und Truckne des Geiſts abzumatten, in allerhand Mißtrauen wegen unſeres Heyls und in übermäſſige Forchten Göttlicher Urtheilen zu bringen ſuchet, damit er hierdurch unſer Hoffnung zu der unendlichen Güte GOttes ſchwäche, und in ſeiner Liebe kaltſinnig mache.

Verlangſt du etwan die Urſach zu wiſſen, warum GOtt dergleichen Mißtroſt zulaſſe, ſo gibt der heilige Ignatius deſſen dreyerley Urſachen. Die erſte iſt, damit unſer Lauigkeit in dem Göttlichen Dienſt geſtrafft werde, dann diſe macht uns der Göttlichen Gnaden und des geiſtlichen Troſts unwürdig. Die zweyte Urſach / damit unſere Treu probieret werde, und wir Gelegenheit haben GOtt, alſo zu reden, auf unſere eigne Köſten zu dienen, es ſcheinet nemlich, als ob GOtt wiſſen wolte, oder vilmehr uns hiemit zu zeigen trachtete, ob wir Ihn lieben, und wegen ſeiner etwas leiden können. Die dritte Urſach iſt, damit wir durch eigne Erfahrnuß überzeugt werden, daß es nit in unſerem Gewalt ſtehe, noch an unſerem Fleiß gelegen ſeye den Andachts-Eiffer, die heilige Innbrunſten der Liebe, die Gnad der Zäher und andere dergleichen innerliche Tröſtungen zu erlangen oder beyzubehalten, dieweilen ſie freywillige Gnaden ſeynd, welche von der Güte GOttes allein herrühren, und wir uns

selbst auf keine Weis zueignen können, es seye dann, daß wir uns der grösten Hoffart schuldig machen, seinen Zorn über uns herziehen, und unser Heyl in Gefahr setzen.

Mercke zum dritten / daß der gute Geist gantz widriger Mittel sich bedienet, damit er uns zur Tugend anführe.

Erstlich schröcket er die in denen Sünden vergrabne Seel, und setzet ihr durch das Nagen ihres Gewissens hefftig zu, stöhret ihren betrüglichen Friden, und die üble Freuden der Sünden, damit er sie davon los mache.

Zweytens / er machet, daß die Seel in der Ubung guter Wercken eine Freud und innerliche Süßigkeit empfindet; er macht ihr Hertz, beruhiget, stärcket, erleuchtet sie; macht ihr auf dem Tugend-Weeg alles ring, und raumet die Hindernussen auf die Seiten.

Drittens: Er unterhaltet ihren Eiffer, und stürtzet ihren Muth in denen Anfechtungen: Wann sie nachlasset, erwecket Er sie alsobald widerum, und treibet sie mit grossen Schritten zur Vollkommenheit.

Viertens: Er benimmt ihr die Beschwernuß ihre Anfechtungen zu offenbaren, und macht dises nothwendige Mittel leicht.

Fünfftens. Er wahrnet sie innerlich, damit sie sich sonderbar in acht nehme, und hüte, wo sie der Feind öffters angreiffet.

End-

Endlich aus wunderbarlichem Uberfluß der Güte überhäuffet er sie mit Tröstungen, Erleuchtungen, und himmlischen Ergötzungen;

Mercke zum vierten: Was da verstanden werde durch geistliche und innerliche Verlassenheit, auch wie man sich dabey zu verhalten habe. Der heilige Ignatius verstehet hierunter die Dunckle und Finsternussen der Seel, dero Verwirrungen und Beschwernussen; Die Bewegungen und Neigungen, dadurch sie zu dem Irrdischen verleitet wird; die Unruhen und Hefftigkeiten, so sie leidet, und endlich alle Anfechtungen, welche bey ihr ein Mißtrauen ihres Heyls verursachen, und dahin abzihlen, daß ihr die Hoffnung und Liebe benommen werde, als daß sie gantz betrübt, an geistlichen Dingen überdrußig, lau und kalt wird, auch so gar an der Göttlichen Barmhertzigkeit zu zweifflen anfanget.

Wer sich in einem solchem Stand der Verlassenheit befindet, muß niemahlen, so lang derselbige anhaltet, seine gute vorhin gemachte Fürsatz änderen, oder neue abfassen: Indessen ist doch rathsam nach anständigen Mittlen zu trachten, dadurch man sich vor denen Anfällen des bösen Feinds schütze, als da ist das Gebett, die Ubung eines und anderen Buß-Wercks, ein genaue Erforschung über die Ursachen der gegenwärtigen Verlassenheit. Ferners muß man gedencken,

daß

daß diser Stand eine Prob von GOtt seye, und ob wir schon dermahlen an dem Eiffer, an der Liebe und Andacht, so wir zuvor empfanden, Mangel leiden, GOtt uns doch allzeit die nothwendige Hülff seiner Gnad gewiß verleihen werde, dadurch wir zwar gantz unvermerckt doch sehr kräfftig gestärckt werden. Vor allem muß man auf ein unüberwindliche Gedult antragen, als welche allen dergleichen Plagen Schnur-grad entgegen gesetzt ist; muß aber anbey die Widerkehr des Liechts und Göttlichen Trosts erwartet werden, welche der HErr nach seinem Belieben zu rechter Zeit geben, und den vorigen Abgang desselben, da man Ihn seinetwegen mit Gedult übertragen hat, häuffig ersetzen wird.

Mercke zum fünfften / was der heilige Ignatius durch die innerliche Tröstung verstehe, und was er für Anweisungen gebe sich darin zu verhalten. Alsdann geniesset die Seel des himmlischen Trosts, wann sie sich von der Liebe GOttes durch innerliche Bewegung angeflammt findet, und kein erschaffenes Ding mehr lieben kan, als wegen GOtt allein: Oder wann sie vile Zäher vergiesset, wodurch dise Liebe erwecket wird; die Zäher mögen hernach aus Schmertzen und Reu über die Sünden aus der Betrachtung des Leiden Christi, oder anderen zur Göttlichen Ehr und Liebe abzihlenden Ursach herkommen.

men. Unter dem Nahmen geistlicher Tröstung wird ferners das Zunehmen des Glaubens, der Hoffnung, und der Liebe verstanden: widerum allerhand geistliche Freud, welche uns zu der Betrachtung himmlischer Dingen, zur Besorgung unseres Heyls, zur innerlichen Ruhe und Friden mit GOtt anweiset.

Wann du nun in dem Stand bist, must du dich um desto mehr demüthigen, und gedencken, wie kleinmüthig und schwach du zur Zeit des Mißtrosts seyn wurdest, wann dir GOtt durch sein Güte nit bald zu Hülff käme dich zu stärcken, oder mit der innerlichen Ruhe dir die geistliche Freud wider zu geben. Du must ferners durch weise Vorsehung des künfftigen mit Ernst auf die Mittel bedacht seyn den Mißtrost zu übertragen, wann die gegenwärtige Gnad der Tröstung ihr End nehmen wird; must dich also zeitlich darzu bereiten, und gedencken, daß der Geist GOttes nach seinem Belieben komme und weiche, daß die Gnad des Trosts in disem Leben ihre Abwechslungen habe, damit wir uns von der Güte und Barmhertzigkeit unseres himmlischen Vatters niemahl abscheiden, sondern wohl wissen, daß wir seiner in allen Vorfallenheiten benöthiget seyen.

Mercke endlich / daß sich der schlimme Geist zu verbergen pflegt, damit er nit offenbar werde, und zu disem End nimmt er an

sich einige scheinbare Eigenschafften des guten Geists, damit er uns betrüge. Derohalben ist uns eine grosse Behutsamkeit und sondere Klugheit nothwendig seine Betrügereyen zu entdecken, und seine Fallstrick zu vermeiden. Zu disem End werden uns die folgende Reglen dienen: Die erste ist, daß es GOtt nur allein zustehe ohne Mittel in unsere Seel einzufliessen, und den Trost mit sich zu bringen, ohne daß zuvor weder in denen fünff Sinnen, weder im Verstand noch im Willen etwas vorher gegangen seye, welches denselben hätte erwecken können. Wann dises geschicht, seynd wir versicheret, daß der gute Geist würcke. Man muß aber auf die gleich folgende Zeit wohl acht haben, da sich die Seel noch in dem Eiffer befindet, und noch einige Würckungen der Gnad bey sich spühret: massen es alsdann offt zu geschehen pflegt, daß einige Würckungen des schlimmen Geists, oder von der Natur, von angenommenen Gewohnheiten, oder von der Vernunfft mit einschlagen, welche folgsam einer reiffen Erforschung nöthig haben. Die zweyte Regel ist, daß, wer bey dergleichen Untersuchungen des guten und schlimmen Geists nit will betrogen werden, den Anfang, das Mittel, oder den Fortgang, und das End seiner Gedancken, Anmuthungen, und Gemüths-Bewegungen erforschen müsse, um zu sehen, ob nichts auf ein schlimmes

Zihl hinaus lauffe, dann der böse Geist pflegt im Anfang zu unseren guten Absehen zu helffen, oder wohl auch selbst dahin zu bewegen, damit er uns sein Gifft unter einem guten Vorwand desto leichter beybringe, und grossen Schaden endlich zufüge. Die dritte Regel ist, daß der gute Geist die Seel in dem Liecht und in der Freud lasse: dahingegen der schlimme Geist alles anwendet so wohl das Liecht auszulöschen, als die Freud zu benehmen, dann er nur in der Finsternuß und Verwirrung herrschet. Die vierte Regel ist, daß der gute Geist gar sanfft in die tugendliche Seelen einzugehen pflegt, welches von der Gleichförmigkeit, so er darinn findet, herkommt; dahingegen der schlimme Geist mit Getümmel, mit Gewalt, und grosser Ungestimme in die gute Seelen eingehet, dises zwar wegen denen widerwärtigen Eigenschafften, so er und sie gegen einander haben. Bey denen Sünderen aber geschicht das Widerspihl; dann die gute Gedancken beunruhigen sie, und das Nagen ihres Gewissens, wodurch ihre Freuden zerstöhrt werden, fallt ihnen beschwerlich. Die fünffte und letzte Regel ist, daß, wann man den Betrug des bösen Geists mercket, und die Schlangen an ihrem vergifften Schweiff erkennet, von grosser Wichtigkeit ist, daß man die vorhergehende Gedancken und Bewegungen des Hertzens wohl durchforsche, um zu sehen, auf was

Weis die Schlang eingeschlichen seye, was für einen Vorwand uns zu betrügen sie gebraucht, und wie sie sich beflissen habe das Liecht der Seelen nach und nach zu verdunckelen, ihre Freud zu verstöhren, ihre Andacht zu minderen, und alles zu vergifften, damit wir also durch eigne Erfahrnuß lehrnen uns ein anderes mahl vor dero Nachstellungen zu hüten.

Der neunte Tag.

Dritte Wochen

Der Geistlichen Ubungen.

Das Absehen diser Wochen.

NAchdem du den Göttlichen Willen jenen Staffel der Vollkommenheit belangend, welchen GOtt von dir erforderet, sowohl durch Ubungen der ersten und anderen Wochen, als durch die Reglen der guten Erwählung genugsam erkennet hast, müssen die Betrachtungen der dritten und vierten Wochen dahin abzihlen, damit du in deinem Vorhaben auf den erkannten Weeg nach der Vollkommenheit zu trachten bestättiget werdest, die gehörige Mittel ergreiffest, und zweyerley gefährliche Anstöß der Beständigkeit verhüteſt, als nemlich einer Seits die Beschwernuß, welche man im

Gött-

Göttlichen Dienst zu besorgen pflegt, und anderer Seits das eitle Vergnügen, welches man bey denen Creaturen suchet. Die Betrachtungen der dritten Wochen, welche Christum den Gecreutzigten betreffen, werden uns wider die Beschwernussen, dadurch unsere Beständigkeit im geistlichen Eiffer angefochten werden könte, genugsamen Muth machen, werden uns auch ein hertzhafftes Verlangen beybringen nach dem Exempel unseres Erlösers großmüthig zu leiden, was Er uns zu seiner grösseren Ehr Widerwärtiges zuschicken wird.

Erste Betrachtung.

JEsus Christus der Gecreutzigte/ das Exempel der Gedult in allem Leiden.

1. Eingang.

Werffe deine Augen auf den Göttlichen aus Liebe deiner am Creutz hangenden Sohn, womit Er auch dich um seiner Ehr willen zu leiden aufmuntere.

2. Eingang. Bitte Ihn um die Gnad seine Schmertzen mit Uberfluß der Zäher zu empfinden, und deiner Sünden halber ein heylsame Beschämung, Traurigkeit, und Verdruß wider dich selbsten zu fassen, dieweilen deine Sünden an seinem Leiden schuldig seynd: Bitte auch um einen großmüthigen und beständigen Willen alles widrige, so

dir von seiner Hand zukommen wird, nach seinem Exempel hertzhafft zu leiden.

I. Punct.

DAmit du aus denen Schmertzen JESU Christi des Gecreutzigten sattsame Krafft und Muth ziehen mögest, seynd vier Stuck nothwendig. Das erste/ daß du Ihn offt mit deinen Gemüths-Augen an dem Creutz erhoben ansehest, mit deinen Gedancken und zärtisten Anmuthungen bey Ihme wohnest; bald mit Erweckung eines lebhafften Glaubens, daß Er an dem Creutz sterbend dein GOtt, dein Erschaffer, und allerhöchster HErr seye, bald mit Erstaunungs-voller Betrachtung der grausamen Pein, so Er für dich elenden und verächtlichen Sünder ausstehet, da Er doch der allgemeine Göttliche Beherrscher des Himmels und der Erden ist; bald mit hertzlicher Reu über deine Sünden, mit grossem Vertrauen deren Verzeihung samt aller nothwendigen Hülff deine Vollkommenheit zu erlangen; mit tieffister Anbettung und Lieb voller Danckbarkeit wegen allem dem, so Er für dich leidet. Ube also gleich dise Act nach einander, vor allem sage Ihm hertzlichen Danck, daß Er deine Seel zu erlösen hat sterben wollen: Opffere Ihm sein Leiden selbst und heilige Wunden zur Bezeugung deiner Danckbarkeit auf, und bitte Ihn durch sein aus Liebe geöffnetes

Hertz,

Hertz, daß sein kostbares Blut an dir nit verlohren gehe, sondern dein ewiges Heyl dadurch versichert, und du in seinem heiligen Dienst ohne Unterlaß gestärcket werdest. Das zweyte Stuck/ du must dich gewöhnen in allen deinen Angelegenheiten zu denen Wunden JEsu Christi und seinem Creutz deine Zuflucht zu nehmen. Wann ein Mensch angefochten, kranck, verlassen, oder verfolgt ist, beklagt er sich leichtlich, wird verdrüssig, redet mit Unlust, und lasset den Muth sincken, so bald er aber seine Augen auf JEsum Christum den Gecreutzigten wirfft, und sich desselben wunderbarlicher Gedult erinneret, wird er alsobald getröstet, oder wenigist durch sein Exempel und die Gnad des Creutzes gestärcket. Das dritte: Du must dich gewöhnen alle deine Werck und Arbeiten mit denen Verdiensten JEsu Christi des Gecreutzigten zu verbinden, damit also denenselben ein sonderbarer Werth, und grosse Würdigkeit zu wachse. Verberge dich, so vil es möglich, in das Hertz JEsu, verschliesse darinn alle deine gute Werck, damit du sie durchgehends mit seinem Geist, und aus Liebe seiner verrichtest.

Das vierte Stuck: Du solst auch alles dein Leiden damit vereinigen, nit nur Stärcke und Muth hieraus zu schöpffen, sondern auch in Betrachtung seiner Wunden ein hohe Schätzung, und wo es möglich, ein gross-

se Liebe zu dem Creutz zu erlangen. Bedencke, was massen einige das Creutz suchen, andere selbes fliehen; aber niemand ist, dem es nit begegne. Das Creutz fliehen ist aus allen das gröste Creutz; es ist dises nemlich das Creutz der Sünder, und der Ursprung aller unserer Unvollkommenheiten; dann so wir GOtt beleidigen, geschicht solches insgemein, dieweilen wir uns nit wollen Wehe geschehen lassen, noch wegen seiner etwas leiden. Die Begierd zum Creutz ist die Begierd der Heiligen, und ihr Leben ist, wie der heilige Chrysostomus redet, ein gecreutzigtes Leben. Sihe, auf was für eine Seiten du dich begeben wollest; wisse aber, daß ob du schon dich entschliessen sollest, das Creutz nach allen Kräfften zu fliehen, du dannoch auf selbiges überall stossen werdest, und wirst villeicht bey deinem Fliehen weit grössere Creutz zu tragen haben, als jene, welche darnach streben. Wann es also muß gelitten seyn, ist es nit besser aus Liebe JEsu Christi mit Versicherung deines Heyls, als wegen der Welt mit Verlurst desselbigen leiden? Mache dann einen steiffen Fürsatz wegen GOtt zu leiden, und damit dir das Creutz desto angenehmer seye, gewöhne dich selbes aus der liebreichen Hand deines guten Meisters und lieben HErrns jederzeit zu empfangen.

2. Punct.

BEtrachte, daß JEsus Christus am Creutz von jederman zu leiden habe: Von seinem Vatter, dann Er beklagt sich sehr wehemüthig von Ihme verlassen zu seyn: Er selbst hilfft auch zu seinem Leiden, dieweilen Er Ihme selbst freywillig allen Trost versagt: Er leidet endlich von der gantzen Welt, sogar von seiner liebsten Mutter, welche Ihm das Hertz durchsticht, da Er sie am Fuß des Creutzes in ein gantzes Meer der Schmertzen versencket ansehen muß. Lehrne von Ihm erstlich die gröste Nothwendigkeit des Leidens, samt der Weis dich selbst zu übertragen, wann du mit Verdruß, mit Forcht, mit Ungedult, oder anderen beschwerlichen Gemüths-Regungen behafftet bist; Wann dich also eine Bitterkeit, oder Traurigkeit überfallet, nimme dein Zuflucht zu der betrübtisten Seel JEsu Christi, und zu dem Engel, der Ihne gestärcket hat; dises thue sonderbar, wann du einige Abtödtung, Verlaugnung oder Beschämung deiner selbst zu unternehmen hast, wobey dich etwan die Beschwernuß schröcket. Zweytens / lehrne den Muth niemahl sincken zu lassen, ob schon die gantze Welt wider dich zu seyn schiene, und dich einige verachteten, andere ausrichteten, andere deiner spotteten. In was für einem Stand du dich immer findest, wirst du vil von deines Gleichen, vil von Untergebnen, so

wohl als von deinen Oberen zu leiden haben. Sihe aber, daß sie nit von dir noch mehr zu leiden bekommen. Lehrne endlich von deinen Andachten niemahl abzulassen, ob du schon den erwünschten Trost dabey nit findest, und GOtt mit seiner Gnad und süssen Gegenwart weichet. Hüte dich alsdann vor einem nit minder gefährlichen, als gemeinen Fehler, welcher in dem bestehet, daß man bey denen Creaturen um einen Trost bettlet, wann es am Göttlichen fehlet. Der böse Geist ist ein Fürst der Finsternussen, er herrschet in der Dunckle, und wann er dich mit Traurigkeit behafftet antrifft, weiß er die Zeit wohl zu brauchen, damit er dich unter die Füß bringe.

3. Punct.

Betrachte, daß die Schmertzen JEsu Christi des Gecreutzigten mit allerhand Spott und Verschmähung durchgehends vermenget seynd: Er ist zwischen zweyen Mörderen an den Creutz-Galgen angehefftet, und von jederman verspottet, dich zu unterweisen, daß die beste Abtödtungen jene seyen, welche dein Ehr, und die Hochachtung vor denen Menschen antreffen, an welche du so sehr gebunden bist: Du must die Schmach bey dem Creutz lieben, dann offtermahlen ein verborgne Eitelkeit darunter stecket, wann du bey dem Leiden nach der Ehr trachtest.

Die

Die Schmertzen JEsu seynd ferners mit falschen Innzichten verbunden, ob Er schon die Heiligkeit und höchste Unschuld selbsten ist, damit du zwey grosse Wahrheiten daraus erlehrnest. Die erste / daß die Unschuld gemeiniglich leiden muß, und sich hierzu bequemen solle, wer heilig werden will. Die zweyte / daß jener, so unschuldig leidet, durch Ungedult allen Frucht seines Leidens nebst der Unschuld verliehret: Du beschwerest dich, daß man dich ungerecht verfolgt, und siehest nit, daß, so bald du anfangest zu klagen, deine Unschuld verschwinde; indem du aber hiemit eben darum schuldig bist, ist dein Leiden nit mehr unbillich, dann du verdieneſt es. Drittens / die Schmertzen JEsu seynd mit gäntzlicher Vernichtung seines eignen Willens verbunden, dann Er leidet mit äusserister Widersetzlichkeit der Natur; sein Creutz erwählet Er nit selbst, sondern bittet vilmehr seinen Vatter selbiges von Jhme zu nehmen, zu gleicher Zeit aber gibt Er sich in seinen Willen, und leidet, was Jhm derselbige zuschicket: bevor Er durch die Händ seiner Feinden sterbe, tödtet Er durch die Händ der Göttlichen Liebe alle Begierden und Neigungen der Natur, dich zu unterweisen, daß nit so fast durch das Leiden, als durch vollkommne Ergebung in alles Leiden sein himmlischer Vatter geehret werde. Sage nur nit, du wolteſt lieber alles anderes leiden; du könneſt

nest dich nit entschliessen von diser Person diß und jenes zu übertragen, dise Abtödtung zu üben, dise Beschämung und Verachtung anzunehmen, dieweilen du gar zu grossen Widerstand in dir findest; dann je mehr eine Sach deiner natürlichen Neigung zuwider ist, um desto verdienstlicher ist dieselbige. Traue auf die Gütigkeit GOttes, welcher dir dises Creutz darreichet; Er liebt dich als ein Vatter, Er weist deinen Zustand und das Mittel: eben dises Creutz hast du vonnöthen. Wann du aber deine Widersetzlichkeiten zu überwinden, und deinen Willen nach dem Exempel JEsu Christi zu ergeben wirst gelehrnet haben, wirst du eine wunderbarliche Aenderung bey dir selbst erfahren. Er wartet nur auf jenen Augenblick, in welchem du das Creutz willig umfangen wirst, damit Er dich mit Gnaden und Seegen erfülle. Nimme es also mit Ehrenbietigkeit zu dir, küsse die Hand, von dero es kommt, und sage mit dem heiligen Andrea: O gutes Creutz! O kostbares Creutz! Ich verehre dich als ein lebendiges Heiligthum JEsu Christi des Gecreutzigten, als die Hof-Farb meines HErrn, und das sicheriste Unterpfand seiner Liebe. Wie hoch bin ich nit geehrt, daß sein Ebenbild durch das Leiden in meinem Hertzen entworffen ist! Nunmehro fasse ich einige Hoffnung einstens in die Zahl seiner Jünger, welche sich selbst verlaugnen, und ihr Creutz in

seiner

seiner Nachfolg tragen, gerechnet zu werden, Amen.

Zweyte Betrachtung

Von der Glückseeligkeit der jenigen/ welche in disem Leben nach dem Exempel JEsu Christi des Gecreuzigten leiden.

Die Eingäng wie in voriger Betrachtung.

I. Punct.

Betrachte zum ersten, daß der gerechte Mensch zwar in allen seinen Wercken GOtt gefalle, und einen ewigen Lohn dadurch verdiene: Jedoch gefallt er GOtt sonderbar, und versammlet mehrere Verdienst durch das Leiden; da er nemlich aus Liebe gegen GOtt alles Creutz und Trangsaalen, so ihme die Göttliche Vorsichtigkeit zuschicket, oder er selbst mit Vernunfft erwählet, willig und gern zu übertragen sich befleisset. Dann die Liebe der Seelen zu GOtt wird da auf ein sonders hohe Weis geübet, und zeigt sich in dem willigen Leiden gantz offenbar. Sie übet hiemit den Gehorsam, die Treu, die Ehrenbietigkeit, die schuldige Ergebenheit, indem sie den heiligisten Willen GOttes in schweristen Sachen erfüllet, und sich alle Beschwernussen, so ihr von ihrem

Geliebten immer zukommen können, ohne Ausnahm über sich zu nehmen gantz bereit ist. Je grösser aber dise Beschwernussen seynd, desto gefälliger und verdienstlicher sie vor denen Augen seiner Göttlichen Majestät werden. Die Ursach dessen ist, dieweilen die zum Guten einiger massen geneigte Natur zu anderen guten Wercken viles beyzutragen pflegt: da sie hingegen ab dem Creutz und der Widerwärtigkeit ein grosses Abscheuhen hat, folglich ist ein grösserer Gewalt, ein mehrere Gnad und Liebe vonnöthen das Widrige zu leiden, als das Gute zu würcken. Zweytens, wer mit Gedult aus Liebe Christi leidet, der ist ihme dadurch ähnlicher, und folgsam gefälliger; Dann obwohlen uns GOtt sein unendliche Güte mit Erschaffung des Himmels und der Erden zu unserem Dienst überflüßig geoffenbaret hat, jedoch hat er uns dieselbe noch weit handgreifflicher gezeigt, da Er uns ungeacht unserer Fehler und Sünden mit so grosser Sanfftmuth erwartet, und übertragen hat, daß Er so gar wegen uns Mensch worden, und am Creutz gestorben. Wann dann diser Mensch, für welchen GOtt so vil gelitten, von seinem Nächsten etwan beleidiget wird, aber die Unbild sehr hart empfindet, und sich darüber beschweret, anbey ihme einbilden wolte, als ob er mit endlichem Verzeyhen GOtt ein sonderes Gefallen erweisete, bezeugt er ja hiemit

mit ein grosse Undanckbarkeit für die Göttliche Gutthaten; da er hingegen durch williges Leiden seinem Herrn weit ähnlicher wurde, als durch alle andere Tugends-Ubungen. Drittens, sagt der heilige Chrysostomus, es könne nichts höheres seyn, als wegen GOtt das Widrige leiden. Es ist dises weit mehr, sagt der heilige Vatter, als über die gantze Welt herrschen, es übertrifft die Würdigkeit der Apostlen, ist mehr, dann Wunder würcken, und die Todte erwecken, ist der Wissenschafft und Weisheit aller Englen vorzuziehen. Noch mehr, sagt er, etwas aus Liebe GOttes leiden ist ein grösseres Gut, als den Himmel würcklich bewohnen, und die ewige Glory besitzen. So man mir die Wahl geben solte mit denen Heiligen im Himmel ewig glückseelig, oder mit dem heiligen Paulo aus Liebe Christi gefangen und gebunden zu seyn, wurde ich die Ketten für mich erwählen, und für kostbarer halten; Zwar nit als ob die Liebe der Heiligen zu GOtt, und die ihme daraus zukommende Glory weniger seye, (dann sie alle Tugend-Ubung der Menschen auf Erden übertrifft) sondern dieweilen alle Reichthum, Freuden, und Glückseeligkeit der Heiligen an sich selbst dem Werth des Leidens nit gleich kommen können. Dann es ist ein grösseres Zeichen der Liebe GOttes, und für mich ein grösseres Gut etwas hier zu leiden, als in dem Himmel aller Freu-

den

den geniessen, wann dise nur allein wären. Dises solte uns zum Leiden kräfftig aufmunteren, angesehen dem Menschen kein grössere Ehr und Nutzen widerfahren kan, als das innerliche oder äusserliche Leiden, wann er sich aus Liebe GOttes gedultig darein ergibet.

2. Punct.

BEtrachte, daß um Christi willen leiden nit nur wegen des daraus folgenden Nutzen sondern auch wegen der vor GOtt hieraus auf uns zuflüssenden Wahren ehr ein überaus fürtreffliche Sach seye, dahero sagen die heilige Vätter, das Creutz seye etwas so grosses, daß wir uns mit bestem Fug einer so hohen Ehr unwürdig achten können; Aus disem kanst du schlüssen, warum GOtt seinen Geliebten die Menge der Unbilden, Armuth, Kranckheiten, Verachtung zuschicket; Er liebet sie nemlich sonderbar, und gibt ihnen deßwegen das Beste, so Er hat. Darinn bestunde die völlige Glory seines Sohns, dessen Cron durch das Creutz von Ihme hat müssen erlangt werden; Die herrlichiste Früchten seines Siegs seynd aus seinen Schmertzen entsprossen. Dahero spricht der Heil. Paulus einem jeden Glaubigen zu; Mein Sohn, fliehe nit die Widerwertigkeit, so dir GOtt zusendet, und lasse den Muth nit fallen; hierinn bestehet deine Glory; Also gehet er mit seinen Kinderen um, auf solche

Weis

Weis ſtraffet Er alle die jenige, ſo Er liebet; es widerfahret dir ein ſonders groſſe Ehr denen Kinderen gleich gehalten zu werden! O groſſe Ehr einem ſo groſſen GOtt gefallen! Groſſe Ehr ſeinem Sohn gleich gehalten werden! um diſe Glory wurden dich ſo gar die Engel beneiden, wann ſie einer Eifferſucht fähig wären.

3. Punct.

BEtrachte, daß eines der ſicheriſten Zeichen ewiger Gnaden-Wahl ſeye, wann GOtt einer Chriſtlichen Seel in diſem Leben Creutz und Leiden zuſchicket, bey nebens auch durch ſeine Einſprechung alles willig und großmüthig zu übertragen aufmunteret. 1. Der Weeg des Creutzes führet am geradiſten in den Himmel; Wenn alſo GOtt auf diſem Weeg führet, der kan hoffen, daß Er ihn wolle ſeelig machen, indem er das ſicheriſte und kürtziſte Mittel hierzu brauchet. Alſo ſagte der Engel zu dem Tobias; Verwundert euch nit, ſo euch GOtt mit Widerwertigkeiten heimgeſucht hat; Dann Er hatte euch lieb, und von Ewigkeit her zu ſeiner Freundſchafft auserwählet. Dahero ware nothwendig, daß du geprüffet wurdeſt. Warum aber diſes? Dieweilen nemlich die Widerwertigkeit von GOtt als das Mittel der ewigen Gnaden-Wahl beſtimmet iſt. 2. Kein gewiſſeres Zeichen der Gnaden-Wahl haben wir nit, als die um Chriſti willen ausgeſtandene

dene Marter: es ist dises so sicher, daß die heilige Kirch die Martyrer in die Zahl der Heiligen zu setzen keine andere Proben erforderet, als die um Christi willen ausgestandene Peinen und erlittenen Todt. Nun aber seynd die Verfolgungen, die Bußwerck, die Abtödtungen einer tugendhafften Seel an statt der Marter. Dahero sagen die heilige Vätter, daß, nachdem die sichtbare Verfolgungen der Tyrannen aufgehört, GOtt für seine Auserwählte eine andere Gattung der unsichtbaren Verfolgung bestimmet habe, dadurch seine Auserwählte JEsu Christo dem König der Martyrer gleich werden solten, als nemlich die Anfechtungen, und geheime Abtödtungen, welche sie fleißigist üben, aus diser Ursach wird von ihnen der geistliche Stand ein zweyter Marter-Stand genennt, und ist hiemit das anderte Zeichen der ewigen Gnaden-Wahl.

3. Der Heil. Gregorius haltet das Creutz für ein so gewisses Zeichen der Gnaden-Wahl, daß er kein stärckere Prob anführet, warum GOtt die seinige auf diser Welt mit Widerwertigkeiten heimsuche, als dieweilen Er sie in der anderen glückseelig machen will. Er nimmt ihnen, sagt der heilige Lehrer durch die Trübsaal das jenige hinweg, was nit vil werth ist, dieweilen Er ihnen durch die Gedult die unendliche Güter zu verdienen Gelegenheit geben will. Sie müssen äusserlich

und

und vor der Welt verachtet seyn, dieweilen Er sie innerlich der Seelen nach und einstens im Himmel zu unbegreifflichen Güteren erheben will. Er bestättiget seine Lehr mit der Einstimmung aller Heiligen, da nemlich die sonderbare Freund GOttes insgemein die zeitliche Glückseeligkeit mehr förchten, als die Widerwertigkeit, dieweilen sie jene für kein Zeichen des Heyls ansehen, ja vil mehr sorgen, GOtt möchte sie wegen ihrer guten Werck in diser Welt belohnen wollen. Das Creutz aber belangend stehen sie da sicher, dieweilen selbes gleichsam der Ring ist, welchen GOtt seinen Gesponsen, als ein Unterpfand seiner Liebe anstecket. Also sagt die heilige Gertrud, daß, wann GOtt eine Seel zu seiner Freundschafft und hohen Staffel der Vereinigung mit Jhme erheben will, Er ihr das Creutz zu einem Unterpfand solcher geistlichen Vermählung gebe, und seye dises eine Gnad, welche Er nit allen seinen Auserwählten, sondern nur seinen inneristen Freunden widerfahren lasset. 4. In der Person seiner gebenedeyten Mutter hat der HErr genugsam an Tag gegeben, daß kein grösseres Zeichen der Gnaden-Wahl seye, als das Creutz, dieweilen Er sie unter dem Creutz zu einer Mutter aller Auserwählten bestimmet hat, welche sie in grösten Schmertzen allda empfangen hat, also zwar, daß keine Creatur jemahlen sovil gelitten als Sie, und ist hierin falls nur

allein

allein ihrem Sohn gewichen, welcher an dem Creutz durch empfindliche Marter und Peinen der Vatter seiner Auserwählten hat seyn wollen, gleichwie sie durch die Marter des Geists deroselben Mutter ware. Lassет uns dann mit willigem Hertzen alle von GOtt uns zugeschickte Mühe und Widerwertigkeit annehmen! O wie hoch sollen wir nit dieselbige achten, dieweilen sie unsere Gnaden-Wahl, und der von GOtt gegen uns tragenden Liebe die sicheriste Zeichen seynd. Lassет uns dann unverdrossen nach der Vollkommenheit streben, und alle unsere Kräfften im Göttlichen Dienst verzöhren; keine Hindernus soll uns aufhalten, keine Beschwernus erschröcken. Wir müssen das Creutz nit förchten, noch fliehen, sondern umfangen und lieben wegen ihren wunderbarlichen Würckungen und süßisten Früchten. Wie machet es ein Gärtner mit dem besten Baum seines Gartens, damit er gute Frucht bringe? Er ist immerdar an demselben, schneidet ihm bald da, bald dort ein Geschoß hinweg; verfahre auch du auf gleiche Weis mit deinem Leib, und mit deiner Seel; schneide ihnen allen Uberfluß ab, treibe sie an zur beständigen Abtödtung: seye du niemahl ohne Creutz, so wirst du auch niemahl ohne Tugend-Frücht und grossen Verdiensten seyn.

Dritte Betrachtung

Von der nach dem Exempel Christi gecreutzigten geistlichen Person.

Die Eingäng wie in vorigen Betrachtungen.

1. Punct.

BEtrachte zum ersten/ daß der geistliche Stand ein Creutz ist, an welchem die Auserwählte freywillig hangen, ihrem Erlöser gleichförmig zu seyn: Dises Creutz ist aus zweyen Stucken zusammen gefügt, und seynd dise der Gehorsam und die Buß: Die Ordens-Reglen seynd die Band, welche uns so genau an das Creutz binden, daß wir so gar unsere Zungen wegen der Regel des Stillschweigens nit frey haben. O HErr, wie vil bin ich dir nit schuldig, dieweilen du von Ewigkeit her für mich ein dermassen kostbares Creutz bestimmet hast, welches dem deinigen so sehr gleichet, und an welchem ich mit dir gehorsam verbleiben kan biß in den Todt. O wie hoch schätze ich disen Verlurst meiner Freyheit, welche ich dir auf jenem heiligen Creutz-Altar zu einem Opffer mache, auf welchem du dich selbst für mich geopfferet hast. Betrachte zweytens/ daß ein geistliche Person, welche nach dem Geist ihres Ordens lebet, ein lebhaffte Bildnus JEsu

Christi des gecreutzigten seye, und daß jene Wort des Erlösers von mir zuverstehen: Wer mir nachkommen will, der verlaugne sich selbst, trage sein Creutz, und folge mir nach. Sie kan also mit dem Heil. Paulo sprechen: Ich bin mit meinem HErrn JEsu Christo gecreutziget. Ich bin der Welt gecreutziget, und die Welt ist es hingegen auch für mich. O glückseeliger Stand eines geistlichen Menschens, sagt der Heil. Ephrem, diemeilen er täglich aus Liebe JEsu Christi, und nach seinem Exempel sterben kan! Wer wird die Herrlichkeit seiner Cron und die Grösse seines Verdiensts aussprechen können? Betrachte zum dritten, daß, nachdem die geistliche Person an dises Creutz einmahl geheffte ist, sie sich nimmermehr könne davon loß machen, sondern muß mit JEsu Christo daran sterben: Umsonst ruffet ihr die Welt zu, steige herab vom Creutz, seye nit so ängstig in Haltung deiner Reglen, als welche dich unter keiner Sünd verbinden; seye nit so genau das Stillschweigen zu halten, um dessen Ubertrettung sich die mehriste wenig bekümmeren; mache dir kein schweres Gewissen, wann du schon die verordnete Zeit auf das Gebett nit anwendest, niemand wird es in acht nehmen, ob du selbes verrichtest, oder unterlassest; lasse ab deine Sinn im Zwang, dein Gemüth gebunden, und deinen Leib unter der Preß zu halten, welches ein unerträg-

liche

liche Marter ist. Alles dessen ungeacht verharret der gute Geistliche an dem Creutz, und ob er schon sich von demselben loß machen könte, wurde er es doch nit thuen, wann schon die Natur äusserist gequälet wird. Nein, O HErr, niemahlen wurde ich mich entschlüssen können das Creutz anzulassen, wann schon dises in meinem Gewalt stunde, und wann ich das Opffer meiner selbst noch nit abgelegt hätte, wurde ich selbes noch zur Stund entrichten. Erneuere hier deine Geliebd geistlicher Weis.

2. Punct.

BEtrachte, wie lebhafft ein gute Ordens-Person den gecreutzigten JEsum vorstelle. 1. Wer an dem Creutz hanget, ist weder im Himmel noch auf Erden, sondern hanget in der Mitte zwischen beyden. Eben dise Beschaffenheit hat es mit dem geistlichen Menschen; dann er ist nit im Himmel, dieweilen sein Leib an der Erden hafftet, davon er leben muß: Er ist auch nit auf Erden, dann er hat allem Irrdischen abgesagt; er ist aber dannoch so wohl in dem einen, als in dem anderen: Im Himmel zwar, dahin er mit seinen Begierden immerzu auffsteiget, um bey denen Englen zuwohnen. Er wohnet aber auch auf Erden, massen er allda leidet, und den Himmel zugewinnen arbeitet: Er ist gleichsam zwischen Himmel und Erden; Die

Erden trittet er mit Füssen, mit dem Haupt oder dem Geist nach wendet er sich ohne Unterlaß gegen dem Himmel. 2. Ein gecreutzigter Mensch ist in der That weder todt noch lebendig: sondern ist eines und das andere zu gleicher Zeit. Man muß ihn unter die Lebendige nit mehr zehlen, dann er ist tödtlich verwundt, und nahe bey seinem Hinscheiden; er ist aber auch noch nit in der Zahl der Todten, dieweilen er leidet, seufftzet, und seine Peinen empfindet: ist also zu gleicher Zeit lebendig und todt, dieweilen er zwischen Todt und Leben, einer seits mit Schmertzen behafftet ist, anderer seits dem Todt nit mehr entgehen kan. Eben also ist der geistliche Mensch lebendig und todt; Er ist ein noch lebendes Schlacht-Opffer, welches in dem Leiden lebet, und immerzu abstirbet. Er ist nit todt, dann er athmet, redet, handlet, arbeitet: er ist auch nicht lebendig, massen er der Natur und der Welt gantz abgestorben, ist also lebendig und todt zugleich, dann er lebet GOtt allein, und ist der Welt abgestorben: Er ist sittlicher Weis todt, massen er nichts mehr auf der Welt eigen hat. Er lebt geistlicher Weis, dann er besitzet in dem Himmel unendliche Schätz: er ist der Natur abgestorben, dann die Sünd, die Passionen und Begierlichkeiten des Fleisches leben nit mehr in ihm: er lebet aber nach der Gnad, dieweilen er die gröste Tugend-Werck auf ein für-

treff-

treffliche Weis übet. Verleyhe mir, O HErr, auf solche Weis zu leben, und zu sterben, damit ich nemlich mir selbsten absterbe, und dir allein lebe; Damit ich von deinem Geist lebe, und allen unordentlichen Empfindungen der Natur absterbe. 3. Ein Gecreutzigter hat den Gebrauch seiner Glieder verlohren: er kan nicht mehr gehen, dann seine Füß seynd angenaglet: er kan nichts würcken, dieweilen seine Händ angehefftet: er ist nit im Stand zu Schaden oder Ubles zu thuen, und ob er schon den Willen darzu hätte, kan er die Mittel nit haben. Also ist der geistliche Mensch beschaffen: Er findet sich in einem glückseeligen Zwang wohl zu leben, und in erwünschter Unvermögenheit zu sündigen. Er kan die Reichthumen nit mißbrauchen, dieweilen er arm; durch den Ehren-Schatten kan er sich nit verfehlen, dann er ist zu denen Ehren undüchtig; die Freuden der Welt verführen ihn nit, dann er hat sich deren beraubet; die Gesellschafften schaden ihm nit, dann er ist einsam, und hat sich selbst von der Welt abgetrennet: so gar jene Sachen, welche an sich selbsten nit übel, und anderen erlaubt, seynd ihme verbotten, und ob er schon das Vermögen dergleichen zu thuen annoch hätte, hat er doch kein Recht mehr darzu. Ist also überaus glückseelig, da er von denen Gelegenheiten zu sündigen also entfernt lebet, daß er nit sündigen kan, wann er schon wolte.

4. Betrachte, endlich die Nägel, welche Händ und Füß eines gecreutzigten Menschens durchlöcheren; auch dise manglen jenem Geistlichen nit, welcher durch großmüthige Verachtung aller Sachen sich GOtt völlig ergibet: seine drey Gelübd seynd die Nägel, so ihn heffren. In denen Prob-Jahren legt man ihn gleichsam auf das Creutz hin, und nimmet das Maaß; man sihet, ob er zum Creutz, und das Creutz für ihn tauglich seyn werde. Bey der Profession wird er durch die Gelübd der Armuth, der Keuschheit und des Gehorsams daran gehefftet. Der Nagel durchdringet das Fleisch mit Schmertzen, die Gelübd dringen in die Seel, und machen ihr nit minder tieffe als schmertzliche Wunden, dann sie wird von ihrem eignen Willen und Freuden geschiden, welche Trennung sehr schmertzhafft fallet. Ein Nagel treibet den andern: Und die Gelübd treiben die böse Anmuthungen aus dem Hertzen, welche, wann sie darinn stecken bleiben, tödtliche Wunden verursachen. Die Nägel hefften den Leib an das Creutz, und die Gelübd binden den Geistlichen also an seinen Stand, daß ihn der Todt allein auflösen kan. Preise GOtt, dieweilen du in einem so glückseeligen Stand lebest. Muntere dich selbst zum Leiden auf, es kan doch anderst nit seyn, wann du genau halten wilst, was du GOtt versprochen hast. Treibe die Nägel zum öfteren tieffer hinein,

damit

damit du mit JEsu Christo dem gecreutzigten desto genauer verbunden werdest; erneuere zu solchem End deine Gelübd täglich zum Beschluß der Betrachtung nach dem Exempel des Heil. Francisci Xaverii, damit du von jenem Eiffer angeflammt werdest, womit du selbige zum erstenmahl abgelegt hast. Was eiffrige Begierde heilig zu leben, und dich in dem Dienst JEsu Christi aufzuzöhren empfandest du nit dazumahl! befleisse dich alle Morgen dieselbe zu erneueren, und den übrigen Tag damit zu heiligen.

3. Punct.

BEtrachte letzlich die Tugenden, welche von guten Ordens-Geistlichen an ihrem Creutz geübet werden. Dann hierinn stellet sie absonderlich JEsum Christum den gecreutzigten vor, als welcher uns auf dem Calvari-Berg zu einem Vorbild aller Tugenden worden ist. Die Tugend hat zwar jederzeit und überall ihre unvergleichliche Schönheit und höchsten Werth: Doch ist sie niemahl scheinbarer, als in dem Leiden; da üben sich die Heilige auf sonders hohe Art, worinn du auf die Nachfolg bedacht seyn sollest. 1. Sie leiden mit wahrem Geist der Bußfertigkeit, da sie JEsum Christum wegen unseren Sünden am Creutz sterben sehen. Sie wünschten sich gantz und gar vernichten zu können um der Göttlichen Gerechtigkeit, die sie

beleidiget haben, ein vollkommne Genugthuung zu leisten. 2. Sie leiden mit gäntzlicher, wunderbarlicher Gleichförmigkeit und Ergebung in den Göttlichen Willen, sagen ab allen ihren Neigungen, und sprechen mit Christo: Nit mein sondern dein Willen geschehe, O HErr! 3. Sie leiden mit dem Geist einer tieffisten Demuth, und da sie den König der Glory am Creutz von einer Unzahl Menschen verspottet und verachtet sehen, vertieffen sie sich in ihr eignes Nichts, und wünschen aus Liebe Christi alle ersinnliche Verachtung ausstehen zu können. 4. Sie leiden mit dem Geist einer tieffisten Anbettung GOttes, indem sie sich mit unbeschreiblicher Ehrenbietigkeit seiner Majestät als lebendige Brand-Opffer völlig dargeben, dero höchsten Gewalt dadurch zu erkennen, und seiner unendlichen Hocheit die schuldige Pflicht abzustatten. 5. Sie leiden mit einer wunderbarlichen Ruhe, Sanfftmuth, und innerlicher Zufridenheit: Alle Bitterkeit wird ihnen versüßt, da sie auf das Göttliche, unschuldige Lamm sehen, wie grausam mit Ihme auf dem Calvari-Berg verfahren wird. 6. Sie leiden mit einem grossen Geist der Stärcke, und unüberwindlicher Beständigkeit, indem sie ihrem Leiden, so wohl desselben Grösse, als Langwürigkeit betreffend, keine andere Schrancken setzen als jene, so ihnen die Göttliche Fürsichtigkeit gesetzt hat. 7. Sie lei-

den mit großmüthigem Vertrauen, und ob es schon das Ansehen hat, als ob sie GOtt vergesse, und gäntzlich verlasse, weichen sie doch niemahl von ihrer steiffen Hoffnung, welche sie an das Göttliche Hertz anhefftet; Dann sie wissen, daß der gütige GOtt nur seine Kinder züchtige, für die Lasterhaffte aber solche Sorg nit trage. 8. Sie leiden endlich mit wunderbarlichem Eiffer für die Göttliche Ehr, und sehen mit Freuden, daß dises Göttliche Feuer alle Menschlichkeit in ihnen aufzöhret, damit nach gäntzlich ausgetilgter Liebe aller Creaturen in ihrem Hertzen nichts anderes gefunden werde, als das Ebenbild JEsu Christi des gecreutzigten. Sihe, wie weit du von disem Stand entfernet bist; erkenne die Wenigkeit deiner Tugend, deiner Demuth, deiner Sanfftmuth, deiner Ergebung in den Göttlichen Willen, deines Eiffers für die Göttliche Ehr, und bitte den Sohn GOttes, daß Er dir seinen Geist verleyhe den deinen lebhafft zu machen.

Die weltliche Personen können aus diser Betrachtung das jenige nehmen, was ihrem Stand gemäß ist; und sollen sich erinneren, daß ein jeder Christ das Ebenbild JEsu Christi des gecreutzigten in seinem Hertzen müsse entwerffen, bevor er zur Gleichheit des glorwürdigen JEsu gelange.

Der zehende Tag
Die vierte Wochen geistlicher Ubungen.

Das Absehen diser Wochen.

NAchdem du dich in deinen guten Vorhaben alle Beschwernussen auf dem Weeg der Tugend zu übertragen in Ansehung des am Creutz leidenden Erlösers gestärcket hast, dahin die dritte Wochen abzihlet: Bleibt dir noch übrig den zweyten Anstoß zu meiden, nemlich den Wollust, welchen der Genuß der Creaturen zugeben pflegt. Zu disem End must du dir in diser letzten Wochen den glorreichen JEsum vorstellen, und von Jhme erfahren, in wem die wahre Freud der heiligen Nachfolger Christi bestehe, so wohl hie zeitlich, als dort ewig. Damit du aber aller anderen Freud, so von Jhme nit herkommet, ein wahres Abscheuhen fassest.

Erste Betrachtung
Von der ewigen Freud der Heiligen im Himmel.

I. Eingang.

ERhebe dich geistlicher Weis in den Himmel hinauf, und stelle dich vor den Thron der Glory deines HErrn

und

und Erlösers JEsu Christi: Betrachte den Glantz und die Herrlichkeit seiner Wunden, daraus ein Überfluß Göttlicher Strahlen, dadurch alle Heilige erfreut werden, entspringet.

2. Eingang. Bitte um die Gnad jene Freuden wohl zu erkennen, mit welchen Er seine Liebhaber im Himmel erfüllet, damit du hinfüran alle eitle Welt-Freuden von Hertzen anlassen mögest.

1. Punct.

DJe Freud der Heiligen bestehet in dem, daß sie GOtt völlig zugehören, und Ihme allein zugehören. Frage sie, was sie lieben, so werden sie antworten: Nichts als GOtt. An was sie dencken? an GOtt allein. Was sie thun? alles wegen GOtt. Die Ursach dessen ist, dieweilen JEsus Christus, welcher die gantze Glückseeligkeit ihrer glorwürdiger Leiber und Seelen ist, alle ihre Kräfften dermassen erfüllet, daß nichts anderes hinein kan; GOtt allein erfüllet und besitzet sie vollkommen. O glückseeliger Stand, fürtreffliche Freud! Wilst du nit auch hinfüran GOtt völlig zugehören? JEsu Christo gantz eigen seyn?

2. Punct.

DJe Heilige erfreuen sich, daß sie auſſer der Welt, über alle Hoheiten der Erden

den weit erhoben seynd: indem sie also zu nächst bey GOtt wohnen, achten sie alle Geschöpff für nichts mehr. Sie verlachen die Thorheit der Welt-Menschen, bey welchen die zergängliche Freuden und Güter so vil gelten; alle Cronen und Scepter samt allem Vergnügen der Welt machen ihnen nit die geringste Anfechtung, dieweilen sie von der Hochschätzung GOttes gantz voll, und mit dem höchsten Gut, welches sie besitzen, vollkommen vergnügt seynd. Folge disen gebenedeyten, und sage offt: Die Welt ist mir nichts, ich bin nit mehr in der Welt, ausser GOtt gilt mir alles gleich. Wann dein Hertz nit mehr in der Welt, oder die Welt nit mehr in deinem Hertzen ist, wirst du einer grossen Ruhe genüssen.

3. Punct.

DIe Heilige erfreuen sich, daß sie GOtt nimmermehr verliehren können, dieweilen sie nemlich nit mehr sündigen können. Dise Glückseeligkeit rühret aus zweyen Ursachen her: Die erste ist die klare Anschauung GOttes; Die zweyte ist die glückseelig-machende Liebe, welche ihr Hertz erfüllet, und keinen lähren Winckel darinn lasset. Deßwegen lieben sie GOtt, durch einen glückseeligen Zwang, und da sie ihn nothwendig lieben, können sie nit mehr sündigen. Glückseeliger Stand, in welchem die angenehmi-

nehmiste Gewissen-Ruhe nimmermehr verlohren wird! O mein GOtt, nur hinfüran keine Sünd mehr: ehender sterben, als dich beleidigen.

4. Punct.

DJe Heilige erfreuen sich, daß sie nit minder von allem Schmertzen als von der Sünd befreuet seynd: nichts destoweniger lassen sie im Himmel ihre begangene Sünden niemahl aus denen Augen, und hassen dieselbige, jedoch ohne Traurigkeit und Schmertzen, also, daß man von ihnen sagen kan, sie befinden sich einiger massen in dem Stand einer ewigen Bußfertigkeit; aber dise Buß ist voll der Süssigkeit, und voll der Liebe, bringt auch mit sich alle erwünschte Früchten der Buß, doch ohne die geringste Beschwernuß. Liebe auch du JEsum Christum, dann also wirst du in der Buß mehr Süssigkeit finden, dann in allen Welt-Freuden zusammen: Gedencke allzeit an deine Sünden, und bereue sie allzeit: dieweilen aber in disem Leben die Reu ohne Schmertzen nit seyn kan, solleste du dir aus dem Schmertzen selbst eine Freud machen, und kan dir den besten Trost bringen, daß du etwas zu leiden hast, womit du GOtt genug thuen, und die Schuld deiner Mißhandlungen abzahlen kanst.

5. Punct.

DJe Heilige erfreuen sich, daß sie nit mehr können sterben. Sie sehen den Tod mit siegrei-

siegreichen und triumphierlichen Augen an: sie besitzen alle Vergnügenheit eines unendlich beglückten Lebens, und seynd hiebey versicheret selbes niemahl verliehren zu können. Wann du JEsum Christum rechtschaffen liebest, wird auch dir dises Glück schon in disem Leben zu Theil werden; du wirst den Tod mit Freuden voller Sicherheit annahen sehen, als den Vorbotten deiner Glorreichen Unsterblichkeit. O was erwünschte Ruhe besitzet der jenige, so den Tod nit förchtet, und bereit ist auf ein jedes Zeichen des Göttlichen Willens aus der Welt abzureisen.

6. Punct.

DJe Heilige erfreuen sich, daß sie in der Ubung aller Tugenden ein wundersame Ringfertigkeit haben; Alles, was uns in disem Leben so schwer fallet, ist ihnen leicht und angenehm: Die von denen Sünderen empfangene Unbilden verzeihen sie mit Freuden: unter ihnen ist gantz keine Mißverständnuß, sondern ein vollkommne Liebe unter einander. Sie loben GOtt ohne Unterlaß, und ohne Verdruß; fliegen gleichsam mit Freuden zu allem dem, was den Dienst ihres HErrns betrifft. Seye auch du ein eiffriger Liebhaber JEsu Christi, so wirst du dein Creutz mit Freuden tragen, wirst niemahl traurig seyn, und alle Beschwernuß der Tugend wird sich bey dir in das süssiste Vergnügen abänderen.

7. Punct.

7. Punct.

DJe Heilige erfreuen sich, daß sie allzeit bey JEsu Christo seyn, und seiner süssen Beherrschung unterworffen leben. Ihr Glück und Freud ist Ihne zu sehen, mit Ihme zu reden, und sein göttliches Liebkosen hinwider zu erfahren: Sie lieben Ihn auch so hefftig, daß ihnen der Himmel ohne sein Gegenwart eine Höll, die Höll aber mit Ihme ein Himmel seyn wurde. O wie glückseelig seynd die, welche bey JEsu Christo wohl daran seynd! verlangst du nit auch unter deren Zahl gerechnet zu werden? Bist du nit entschlossen bey Ihme in seiner werthisten Gesellschafft zu leben und zu sterben, Ihme überall zu folgen, deine Kräfften in seinem Dienst hertzhafft anzuspannen, seine Erkañtnuß und Liebe zu erweiteren, Ihme die gantze Welt, und alle Hertzen, wo es möglich, zu gewinnen?

8. Punct.

DJe Heilige erfreuen sich, daß GOtt ihr Schatz ist; kein Orth, allwo die Evangelische Armuth besser gehalten werde, als in dem Himmel; dann GOtt besitzet alles; die Heilige besitzen GOtt allein, ausser Ihm nichts, und in Ihm alles; sie befinden sich in vollkommnister Entblössung von allen Creaturen; durch dise reiche Armuth aber haben sie in GOtt einen unerschöpfflichen

Reichthum. Nichts manglet ihnen, dann sie seynd mit GOtt vergnügt. Sie hangen an nichts, dann sie haben nichts vonnöthen; und da sie nichts haben, besitzen sie alles, dieweilen sie alle Creaturen in GOtt finden. O wie glückseelig ist jenes Hertz, so da sagen kan, JEsus Christus ist mein völliger Schatz, in Ihm finde ich alles, was mir vonnöthen!

9. Punct.

DJe Heilige erfreuen sich, daß sie GOtt anschauen, und hierinn den Uberfluß unschätzbarer Freuden antreffen. Wer einmahl der Göttlichen Schönheit ansichtig worden, der findet auf Erden nichts als Häßlichkeit, GOtt allein gefallet ihm, und zwar dermassen, daß ihm all andere Freud zur Bitterkeit wird. O wann du nur öffters in der Gegenwart GOttes wandletest, was grosse Ruhe und süsses Vergnügen wurdest du darinn finden! Der grosse GOtt gedencket ohne Unterlaß an dich, du so selten an Ihn, dein ewige Freud wird seyn in dem Himmel einstens Ihne zu sehen, und will dir anjetzo schwer fallen seiner zu gedencken. Woher kommt doch ein so grosse Unanständigkeit?

10. Punct.

DJe Freud der Heiligen ist, daß sie thun, was sie wollen. Alle ihre Begierden seynd erfüllt, dieweilen sie nichts verlangen,

als was GOtt will, der Göttliche Willen aber nothwendig erfüllet wird. Wann wirst du dich einmahl mit dem Göttlichen Wohlgefallen durchgehends vereinigen, und so vil unnütze Begierden abtödten, welche die Ruhe deines Hertzens stöhren, und dein Leben nit weniger hart und sauer, als mangelhafft und GOtt mißfällig machen.

II. Punct.

DJe Heilige erfreuen sich, daß sie von der Gemeinschafft der Sünder geschiden seynd. Sie haben mit der Welt nichts mehr zu thun, sondern an statt solcher schlimmen Gesellschafft ist ihr Vergnügens voller Umgang mit denen Englen, mit denen auserwählten Freunden GOttes, sonderbar mit der Seeligisten Mutter.

Glückseeliger Unterhalt! Göttlicher Umgang! Wer wird die Zufridenheit einer so heiligen Freundschafft, und freundlichisten Gemeinschafft erfahren mögen! Eben du kanst es, wann du das Stillschweigen und die Einsamkeit liebest. Je mehr du dich von denen Creaturen absönderen wirst, je verträulichere Gemeinschafft mit denen Heiligen, ja mit GOtt selbst wirst du pflegen. JEsus der König der Tugenden liebt die Einsamkeit, und innerliche Versammlung. Wer sich immerzu ausgiesset, kan zur wahren Tugend nit gelangen. Die Menschen lehren uns nur,

was sie wissen; sie wissen aber nichts anderes, dann Eitles und Böses.

12. Punct.

DJe Heilige erfreuen sich, daß sie bey immerwährender Würckung sanfft ruhen, und bey ununterbrochener Ruhe stäts würckē können. Sie seynd allzeit mit wunderbarlicher Zufridenheit in dem Dienst ihres HErrn beschäfftiget. Einige stehen rings um dessen Thron herum, andere seynd dem Himmelslauff vorzustehen gewidmet, andere die Menschen zu beschützen verordnet; und was zu bewunderen, verrichten sie eben so gern die geringere, als höhere Aempter, dieweilen sie nemlich aus Antrib der Liebe, und mit wahrem Geist würcken, indem sie auf GOtt allein sehen, welchen sie überall auf gleiche Weis finden. Dahero geschicht, daß sie Ihn niemahl verliehren, und destwegen allzeit in ihrer Ruhe verbleiben, indem sie das höchste Gut geniessen; Gleichwie GOtt selbst, da Er mit Beherrschung der gantzen Welt beschäfftiget ist, und allein würcket, was alle Creaturen zusammen, welche ohne Ihn sich zu rühren nit vermögen, doch allzeit in seiner Ruhe verbleibet, und seiner selbsten glückseeligist geniesset. So liebe dann die Arbeit, liebe sie aber allein wegen GOtt; verrichte alle deine Werck mit innerlichem Geist der Göttlichen Liebe, welcher von allem eigen-

nutzigen

nutzigen Gesuch befreyet seye; Fliehe den Müssiggang sowohl als den von der Natur fürbrechenden Eiffer bey der Arbeit; Behalte einen stäts freyen Geist, und die innerliche Ruhe in Mitte der Arbeit; keine Ergötzung noch Freud solleſt du jemahlen geniessen, als aus denen Händen JEsu Christi: Nimme aber auch niemahlen keine Arbeit noch einiges Geschäfft auf dich, als nach seinem Willen, hiemit wirst du bey denen Widerwärtigkeiten dises Lebens eine himmlische Glückseeligkeit finden.

Zweyte Betrachtung / Oder Beschämung die Liebe GOttes in uns zu erwecken.

„Vorderist seynd zwey Stuck zu mercken.
„1. Daß die Liebe mehr in denen Wercken,
„als in Worten bestehe. 2. Daß die Lie-
„be in einer beyderseitigen Gemeinschafft
„alles des jenigen, was man hat, bestehe.
„Folglich ist der Zweck diser Beschauung,
„daß ein kräfftiger Entschluß abgefast
„werde sich GOtt durch ein würckende
„Liebe völlig zu ergeben, welche nit nur in
„denen Schrancken der zarten Anmuthun-
„gen und guten Begierden bleibe, sondern
„in dem Werck selbst gezeigt werde, und
„nichts in dir zuruck lasse, was nit zur

„ Göttlichen Ehr vollkommen angewendet
„ werde. S. Ignat. in 4. hebdom.

1. Eingang.

Bilde dir ein, du stehest vor GOtt, vor denen Englen und denen Heiligen, welche dich alle mit günstigen Augen ansehen.

2. Eingang. Bitte um die Gnad zu erkennen, wie sich GOtt durch eine Unzahl der Gutthaten dir mittheile, damit du hiedurch in seiner Liebe entzündet werdest, und dich Ihme gantz zu ergeben nit mehr verschiebest, mit großmüthigem Entschluß alle deine Leibs- und Seelen-Kräfften zur Beförderung seiner Ehr, ohne Ausnahm zu verwenden, und dich in seinem Dienst gantz zu verzehren.

1. Punct.

Erwege die Gutthaten der Erschaffung und der Erlösung, welche allen Menschen durchgehends widerfahren, beynebens auch die sonderbare Gnaden, welche GOtt dir allein erwisen hat; Sihe, was diser mildiste HErr alles für dich gethan und gelitten habe: Sihe, wie freygebig Er dir seine Schätz zugetheilt habe, und wie aufrichtig Er seiner Göttlichen Anordnung gemäß verlange sich dir, so vil möglich, zu schencken. Durch alle dise Gutthaten erschöpffet sich gleichsam seine Güte dich zu erfüllen; ergiesset sich gegen dir freygebigist aus, damit Er dich an

sich

sich ziehe, und mit Ihm durch Lieb-volle Mittheilung seiner selbst, und aller so wohl natürlicher, als Güter der Gnaden gantz eng verbinde, wobey er sich vorbehaltet dir in der ewigen Glory sein Göttliches Wesen mitzutheilen, wann du Ihme getreu verbleibest, und die Würckungen seiner hitzigen Liebe nit verhinderest. Wann deme also, wie du hieran nit zweiflen kanst, gehe ein wenig in dich selbst, und sihe, was du der Vernunfft so wohl als der Gerechtigkeit nach GOtt schuldig seyest, damit du keinen Undanck begehest. Ist ja nothwendig, daß du dich Ihme mit gröster Liebs-Neigung schenckest, und dein gantzes Wesen, deinen Verstand, und Gedächtnuß Ihme völlig aufopfferest, damit sich dein Verstand mit nichts anderes beschäfftige, als mit Ihm, dein Gedächtnuß von Ihm gantz voll seye, dein Willen alles eigne Verlangen zuruck lasse, GOtt allein suche, und deine Freyheit seiner Liebe gäntzlich unterworffen seye, und du also mit Wahrheit sagen könnest, daß Er der GOtt deines Hertzens seye. O HErr nimme auf als ein Opffer mein gantze Freyheit; Nimme an mein Gedächtnuß, meinen Verstand, und meinen Willen, von dir kommt alles her, was ich immer hab; dir gib ich alles widerum zuruck, und lasse mich dir völlig über, damit du nach deinem Göttlichen Wohlgefallen mit mir ordnest; gib mir nur dein Liebe, und Gnad, so bin ich reich

genug, und verlange nichts anderes mehr. Orat. S. Ignat.

2. Punct.

BEschaue, was massen GOtt durch sein Gegenwart in allen Creaturen seye; wie Er denen Elementen ihr Wesenheit, allen Gewächsen ihr Zunehmen, allen Thieren das Leben, denen Menschen aber mit der Vernunfft ein sonderbar fürtreffliches Leben mittheile. Betrachte, was gestalten auch du unter disen Creaturen eine bist, und mit ihnen des häuffigen Ausfluß seiner Liebe genüsset; dann was Er ihnen gegeben, hast auch du reichlich empfangen. Aber noch vil weiter ist seine Freygebigkeit gegen dir hinaus gegangen, massen Er dir alle andere Creaturen als eigen geschenckt, und sich selbst mit ihnen auf ein sonderbare Weis dargegeben hat: dann Er ist in allen Creaturen innerist zugegen, also daß du GOtt in allen Geschöpffen als einen verborgenen Schatz, welcher gantz dein ist, finden kanst; Gehe aber noch weiter: Er hat dir dich selbsten geschenckt, und da Er dich mit der Freyheit begabt, hat Er sich selbsten in dich gleichsam verschlossen, und sich zum dritten mahl geschenckt; hiemit hast du die hohe Ehr sein Tempel zu seyn, in welchem Er wohnet, und die allerschönste Bildnuß seiner Göttlichen Wesenheit darein gesetzt hat, da Er dich zu seinem Ebenbild erschaffen. Bewundere hier die Göttliche

Freys-

Freygebigkeit, und dieweilen der HErr sich und seine Schätz dir so häuffig mittheilet, seye darum nit unerkanntlich. 1. Wann Er mit allen seinen Vollkommenheiten auf allen Seiten bey dir, und um dich ist, so gehöret Er dir völlig zu, du lebest und bestehest in Ihm; ist also hinwider deine Schuldigkeit, daß du Ihn liebest, umfangest, dich niemahl von Ihme scheidest; sondern gantz in Ihm lebest, dieweilen sein völlige Milde, sein Weisheit, sein Macht, sein Fürsichtigkeit und sein Güte in dir wohnen. 2. Indem dir GOtt alle Creaturen zu deinem Gebrauch überlasset, und dadurch die Schanckung seiner selbst so offt erneueret, als vilfältig Er seine Geschöpff zu deinem Dienst widmet, hüte dich sorgsam vor aller unordentlichen Liebe zu denenselben; Liebe den Schöpffer, und nit das Geschöpff; nur allein das schöne Feuer der Liebe deines HErrn, und die Begierd mit Ihme stäts vereiniget zu leben, solle in dir brennen. 3. Dieweilen Er dir dann alles so freygebig mittheilet, trachte Ihm eben so vil Gutes zu widergelten. Wahr ist, daß du zu seiner wesentlichen Glückseeligkeit, welche Er in Ihme selbsten besitzet, nichts beytragen kanst, massen sie unendlich ist: Du kanst Ihn aber lieben und loben. Liebe Ihn dann aus allen Kräfften an statt aller Creaturen, welche Ihn nit lieben, noch lieben können; Lobe Ihn, derenselben Abgang zu ersetzen: Vereinige dich

mit allen denen jenigen, so Ihne lieben und loben, damit Er von dir und ihnen sammentlich geprisen werde. Opffere Ihm auf alle Ehr und Glory, welche Ihm aus allen seinen Wercken im Himmel und auf Erden zukommt; stelle Ihm widerum heim die Oberherrschafft, welche Er dir über seine Geschöpff gegeben hat, und brauche sie niemahl anderst, als zu seiner Ehr; Stelle Ihm endlich auch dich selbsten zuruck, und dieweilen diß alles noch wenig ist, stelle Ihm zuruck seinen geliebten Sohn, und mit Ihme aller Menschen und Englen Hertzen in dem seinigen eingeschlossen, stimme alsdann mit grossem Eiffer an jenes schöne Lob-Gesang der dreyen Knaben: Alle Werck des HErrn lobet den HErrn!

3. Punct.

BEtrachte, daß sich GOtt nit nur allein durch sich selbsten dir schencket, indem Er dich erschaffen, erlöst, geheiliget hat, und mit Gutthaten ohne Unterlaß überhäuffet; nit nur durch die Creaturen, da Er sie erfüllet, in sich verfasset, und mit ihnen aufs innerliste verbunden ist; sondern Er gibt sich dir noch über das auf ein neue Weis durch eben dise Creaturen, da Er mit ihnen würcket, und dir zum Guten immerdar beschäfftiget ist. Mit der Sonnen erleuchtet Er dich, und ernähret dich mit denen Früchten der

Erden,

Erden, verwendet also sein Güte, Weißheit, und Allmacht zu deinem Nutzen, da Er überall in der gantzen Welt, im Himmel und auf Erden, mit einer unendlichen Gütigkeit mitwürcket, und hiebey kein anderes Absehen führet, als dich mit Gutthaten zu seiner Liebe, als deinem höchsten Glück anzulocken.

Wann deme also, wie ihme nit anderst, was kanst du thun, das einer so grossen Liebe zugleich komme? Ist es nit billich, daß du so vil Gutes danckbar erkennest, so dir von Ihm durch die Creaturen zukommet? daß du Ihm wegen so vilfältiger Dienst-Leistung der Geschöpffen danckest; seine Ehr zu erweiteren dich bemühest, und gäntzlich dafür haltest, dein Leben könne besser nit angewendet seyn, als zu seiner Ehr; daß du jene Ruhe oder Arbeit verwerffest, dadurch Er nit geehret wird; Daß du dich endlich erfreuest, da Ihme von anderen aus allen Kräfften gedienet, und sein Göttliche Ehr vermehret wird, also, daß du ein so grosses Vergnügen darab schöpffest, als wann durch dich selbsten alles geschehen wäre; Ja du sollest dich erfreuen, daß du von anderen in einem so löblichen Unternehmen weit übertroffen werdest?

4. Punct.

BEtrachte, daß alle geistliche Güter vom Himmel kommen, und nur abgeschickte Strahlen der göttlichen Sonnen, und kleine

aus der unerschöpfflichen Quell der Göttlichen Güte herflissende Bächlein seynd. Diser Quellen hast du absonderlich drey zu betrachten. Die erste ist die Allmacht, die andere die Weißheit, die dritte die Heiligkeit. Sihe nun erstlich, was für eine Macht der HErr denen Grossen diser Welt mittheile, dadurch sie die Erden erzitteren machen, und bewundere den Urheber eines so grossen Gewalts; Sage bey dir selbst: Wie groß und mächtig ist der HErr, gegen dem alle Welt-Monarchen schlechte Erd-Würm seynd, und doch ist dise gantze Macht des Allerhöchsten für mich, und wird von Ihm zu meinem Schutz angewendet. Sihe weiters und zum zweyten, wie groß die Wissenschafft, die Vernunfft, und Weißheit, so GOtt denen Menschen gegeben, seye; und sage mit Verwunderung: Wie unbegreifflich ist die Göttliche Weißheit, in dem aller so weit aussehende menschliche Verstand gegen derselben ein blosser Schatten ist! und dise unermessene Weißheit beschäfftiget sich gantz mit meiner Anführung! Sihe endlich, was für Tugenden und grosse Heiligkeit bey so vilen Blut-Zeugen, Beichtigeren, Jungfrauen ꝛc. geleuchtet haben, und bewundere bey dir selbsten die Göttliche Heiligkeit als den Ursprung und jenes unermessene Meer, woraus alle Heiligkeit flisset; alle dise grosse Wunder der Tugend, so in denen Heiligen geschinen haben,

seynd

seynd mehr nit, als geringe aus dem Feuer-Ofen Göttlicher Liebe auffsteigende Funcken: derowegen loben und preisen die Seraphinen den dreymahl Heiligen GOtt, und verhüllen ihr Angesicht aus Ehrenbiethigkeit, hiemit zu bezeugen, daß alle Creaturen nit fähig seynd die Heiligkeit GOttes zu fassen, oder nach Würdigkeit zu loben.

Lehrne aus dem bisherigen erstlich GOtt in deinen Oberen anzusehen, den Gewalt, so Er ihnen gegeben, zu erkennen, und dich demselben mit Ehrenbietigkeit zu unterwerfen. Zweytens, erfreue dich, daß sein Glory in der Austheilung seiner Gaaben, absonderlich seiner Heiligkeit so hell scheinet; lobe Ihn wegen denen Tugenden, so die Heilige jemahlen geübt haben; Dancke ihm, daß Er der Kirchen, und deinem heiligen Orden, wann du geistlich bist, so grosse Heilige gegeben hat, als da gewesen der Heil. Franciscus, der Heil. Dominicus, der Heil. Ignatius, der Heil. Xaverius, und so vil andere. Schäme dich, dieweilen du aus eigner Schuld an Tugenden so arm bist, und nimme dir ernstlich vor die von GOtt empfangene Gaben ins künfftig mit mehrerer Treu und Eiffer, als bishero geschehen, zu seinem Dienst allein anzuwenden, Amen!

Dritte Betrachtung
Von denen Früchten der geistlichen Ubungen.

Das Absehen diser Betrachtung ist alle gute Erkantnussen / Bewegungen/ und heilige Fürsätz / so du bishero gemacht/ Widerhohlungsweis zuversammlen. Sie werden hier der täglichen Ordnung nach/ wie die Betrachtungen auf ein ander gefolgt seynd / angezeigt / damit du seheſt/ wie alles in einander gebunden / und die gantze Vollkommenheit / nach welcher du trachten must / in einem kurtzen Begriff bey einander habeſt.

Der erste Tag.

MEin höchste Glückseeligkeit in diſem Leben ist, daß ich GOtt gantz zugehöre: Aus schuldiger Pflicht ligt mir ob Ihme zu dienen, und zugefallen: Mein ewiges Glück wird seyn Ihne zu sehen, und zu beſitzen. Auſſer Ihm gilt mir alles gleich; von denen Menschen erwarte ich nichts, und achte kein Creatur, als nur so vil sie mich zu GOtt führen, und mir zu seinem Dienst verhilfflich seyn kan.

Zweyter und dritter Tag.

MEin gröstes Unglück auf Erden ist GOtt zu beleidigen, und seiner Liebe beraubt zu seyn: Mein ewiges Unglück wäre GOtt in jener Welt verliehren, und niemahl ansehen. O JEsu, mein gantzes Hertzenleyd ist, daß ich dein Feind gewesen; förchte nichts mehr, als das gröste Ubel deiner Feindschafft; mein beständiger Schmertzen wird seyn dir den Todt verursachet zu haben: ich wird deswegen Leyd tragen, so lang ich lebe, und niemahl aufhören mein undanckbare Boßheit zu beweinen.

Der vierte Tag.

DJeweilen mein Unheyl aus der Unordnung meiner eignen Liebe, aus dem Mißbrauch meiner Freyheit, und aus der Liebe zu denen Creaturen herrühret: Ist für mich kein anderes Mittel, als daß ich mich selbsten wohl erkenne und hasse, mein Gewissen wohl einrichte und mich von der Welt auf ewig scheide. Je weiter ich mich von ihr entfernen wird, desto näher wird ich zu GOtt kommen.

Der fünffte Tag.

ICh muß mich nit mehr verweilen: Aller Verschub ist gefährlich, ich will zur Stund meinen üblen Stand verlassen, und mit gröserem Eiffer zu GOtt kehren. Da Er mir

noch

noch Zeit laßt; Das gegenwärtige Leben ist mir gegeben Ihne zu suchen, damit ich Ihn zur Stund des Todts finde, und in der Ewigkeit besitze.

Der sechste Tag.

JEsus ist der König der Hertzen, ist also billich, daß Er dieselbige beherrsche, und ich meiner seits alles beytrage zu Widereroberung seines Reichs in denen Seelen der Menschen, welches Ihm die Sünd abgerissen hat. Ich will mich nach Ihm richten, auf seine Seiten tretten, seinem Vorhaben beyfallen, mich zu seinem Dienst und heiliger Nachfolg völlig widmen. Ich suche kein andere Ehr, als Ihme untergeben zu seyn; mein Vollkommenheit bestehet in der Gleichförmigkeit mit Ihme; mein höchste Glory ist ein anderer Christus zu seyn.

Der sibende Tag.

ICh kan JEsu nit nachfolgen, wann ich nit meiner Ehr, meinen Freuden, meinen Gemächlichkeiten, und mir selbsten absage; Die Armuth, die Verachtung, die Gedult, die Unterwerffung machen die völlige Gespannschafft JEsu Christi aus, ich will also in dieselbige eintretten, und mich feyerlich darzu bekennen. Ich will mich von mir selbst abtrennen, mit Ihme verbunden zu werden; dise Trennung ist zwar im Anfang schwer, aber die Verbindung mit JEsu

ist

ist lieblich und voll der Süßigkeit; ich wird zwar mir selbst und meinen Neigungen absterben, es wird aber auf solche Weis JEsus Christus in mir leben.

Der achte Tag.

DIses Vorhaben ist groß, erforderet auch ein grosses Hertz, und vest-entschloßnen Willen; ich hab vile Feind vor mir, so mich daran zu hinderen suchen; die Welt so wohl als die Höll, wenden alles an mich davon abzuhalten, aber mein HErr und GOtt beruffet mich unter seinem Fahnen zu streiten, und mich seiner Anweisung zu überlassen; ich bin entschlossen, ehender alles zu leiden, als von ihme zu weichen; ich wird niemahl vergnügt seyn, biß ich ihm einen sonderbaren Dienst werde geleistet haben: Biß ich dahin gelange, wo Er mich hinleiten will, und nach seinem Exempel auf allen Seiten mit Creutz und Leiden umgeben seye: O mein GOtt, gibe mir deinen Willen zu erkennen, mein Hertz ist bereit. Was wilst du, daß ich thue?

Der neunte Tag.

ES ist nit genug kräfftige Vorhaben abzufassen; ich muß auch über das mit JEsu an dem Creutz verharren und sterben. Nichts kan mir schaden, wann ich alles von seiner Hand zu nehmen weiß; Die Ubel seynd keine Ubel mehr, nachdem sie aus seinem liebrei-

chen

chen Hertzen herflüssen: allda verliehren sie all ihre Bitterkeit, und können nit mehr schaden.

Der zehende Tag.

DAs Wohlergehen diser Welt ist mehr zu förchten als die Widerwertigkeit. Von denen Welt-Güteren verlange ich nichts, es komme dann aus denen Händen JEsu Christi; ich vergnüge mich mit denen zukünfftigen Güteren des Himmels: GOtt allein ist mir genug; Ihn allein hab ich vonnöthen, und wann ich bey Ihme bin, stehe ich bey der Quell alles Guten. Ich kan allzeit bey Ihme seyn nach meinem Belieben, dann ich finde Ihn ausser und inner mir, überall triffe ich Ihn an. Glückseelig der jenige, welcher sein Wohnung in dem Hertzen JEsu Christi aufgeschlagen hat, in demselben ruhet, betet, arbeitet, leidet, und sein gantzes Leben in disem Göttlichen Heiligthum zu bringet! Glückseelig der jenige, welcher Christo JEsu aus seinem Hertzen ein Wohnung machet, Ihne alldort als seinen König verehret, Ihn als sein eigne Seel liebet, und mit Wahrheit sagen kan: ich gehöre GOtt völlig zu, und Er ist mir gantz eigen.

)o(

Betrachtung.

Nach vollendten geistlichen Ubungen.

Dixi, nunc cœpi.

Ich hab es gesagt / jetzt hab ich angefangen.

1. Eingang.

Bilde dir ein, du stehest in der Gegenwart JEsu Christi, welcher dir gantz liebreich vorhaltet, daß du zu seiner Ehr noch nichts gethan habest, und daß es endlich Zeit anzufangen.

2. Eingang. Bitte Ihn um den Eiffer des Geists, und um die Gnad der Beständigkeit in seinem heiligen Dienst und in der Vollziehung deiner guten Fürsätzen.

1. Punct.

Betrachte, daß mit dem End der geistlichen Ubungen die Andacht, die innerliche Versammlung, der Eiffer, und sonderbarer Fleiß nach der Vollkommenheit zu trachten keines weegs geendiget seyn müsse; es ligt dir vilmehr ob von neuem anzufangen, dich dem Dienst JEsu Christi zu ergeben. Du hast bishero nur das leichtere gethan, da du mit dir selbst zu Rath gegangen, Fürsätz gemacht, mit GOtt wegen der Mittlen

und Weis tugendsam zu leben gehandlet, und grosse Begierden seine Ehr zu erweiteren abgefasset hast. Das schwere und wichtigere stehet dir nun bevor, so da ist zu dem Werck selbst schreiten, und die gemachte Fürsätz getreulich halten. Drey Stuck seynd zu Erhaltung der Vollkommenheit nothwendig: **Wissen/ wollen/ vollziehen.** Das erste ist gut; das andere besser; das dritte unumgänglich nothwendig: Aber weder das erste noch das andere wird dir im geringsten etwas helffen, sondern dich vilmehr straffbar machen, wofern nit auch das dritte hinzukommet. O wie groß ist die Anzahl der jenigen so wohl in der Welt, als im geistlichen Stand, welche nur gar zu wohl erkennen, was die Vollkommenheit seye; wie fürtrefflich die Tugend, und wie unvergleichlich groß die Güter, welche sie mitbringet; und dannoch ziehen sie aus solcher Wissenschafft keinen Nutzen zur Aenderung ihres Lebens. Sie seynd in denen Gedancken reich an Tugend; aber in Ubung derselben Bettel-arm. Ihre Wissenschafft ist groß, ihr Gewissen aber schwach und kranck: Sie führen hohe Gespräch von der Tugend und Heiligkeit, seynd aber in ihren Wercken faul und nachlässig; Hiemit haben wir die betrübte Erfahrnuß, daß jene, welche von der Tugend mehr wissen, dieselbige am wenigsten üben. GOtt wolle verhüten,

ten, daß du nit auch von diser Zahl seyest, damit dir die von GOtt empfangne Wissenschafft und Erkanntnuß nit mehr Schaden als Nutzen bringe. Lehrne dann zu dem Werck selbst zu schreiten, und wisse, daß nit die Erkanntnuß, sondern die Ubung des Guten dich bey GOtt angenehm machen wird: und daß du einstens ein schwere Rechenschafft geben wirst, wann du so vil in diser geistlichen Einsamkeit verlihene Erkanntnussen nit brauchen solltest. Mit deinen guten Begierden hat es ein gleiche Beschaffenheit. Vil seynd, wie der heilige Bonaventura sagt, welche in der Hitz ihres Eiffers allerhand gute Vorsätz machen, aber niemahl an das Werck selbst kommen, ihre böse Neigungen niemahl überwinden, niemahl zu keiner wahren Tugend, hiemit auch niemahl zur Vollkommenheit gelangen, dieweilen nemlich ihre Begierden schwach, und mehr nit seynd, als ein leeres Wohlgefallen ab der Tugend: sie möchten zwar tugendhafft seyn, aber ohne Mühe, oder wenigist mit geringen Kösten: scheinen also einen guten Willen zu haben dem HErrn zu dienen, aber aus ihrer Nachläßigkeit sihet man, daß sie denselben nit haben. Sie seynd faule Menschen, welche da wollen und nit wollen; sie möchten gern heilig seyn, wollen aber keine Hand anlegen; sie möchten überwinden, wollen aber sich selbst nit an-

greiffen; sie lieben die Tugend, und lieben dero nothwendige Ubung nit. Es klecket nit, sagt der heilige Hieronymus, die Gerechtigkeit wollen: Non sufficit velle justitiam; Man muß von der Erkanntnuß zur Liebe, und von der Liebe zum Werck schreiten. Es ligt zwar sehr vil an dem, daß du die Tugend und dero Werth erkennest, sie eiffrig verlangest, von GOtt begehrest; Diser Willen aber, und dise Begierden müssen kräfftig seyn, und nit allein das gantze Hertz, sondern über das alle übrige Seelen-Kräfften zur würcklichen Ubung der Tugend anziehen, also daß du in allen deinen Wercken nichts anderes suchest. Unam petii à Domino, hanc requiram. Dann, wie der heilige Thomas über dise Wort sagt, die Begierd ist um desto kräfftiger, je minder sie vertheilet, und einfältiger ist: Durch die Zertheilung wird sie geschwächet, durch die Einigkeit gestärcket; Sage also mit David: Ich hab nur ein Verlangen auf diser Welt, und bitte GOtt nur um eine Sach, so da ist heilig zu werden, und Ihme mit Besorgung meiner Vollkommenheit ein Vergnügen zu geben; nach diser wird ich aus allen meinen Kräfften trachten, alle Gelegenheiten die Tugend zu üben, keine ausgenommen, will ich begierig ergreiffen.

2. Punct.

BEtrachte, daß die in der geistlichen Einsamkeit gefaßte gute Vorsätz gemeiniglich etwelche gute Würckungen, und allzeit einigen Frucht nach sich ziehen; diser ist aber gar offt der Unbeständigkeit unterworffen. Der geschöpffte Eiffer erkaltet nach und nach, wann wir nit gute Acht haben, gleichwie das glühende Eisen ausser dem Feuer seine Hitz bald verliehret, und also erhartet, daß man es nit mehr schmiden kan; dahero nothwendig ist, selbiges öffters in das Feuer zu legen.

Die Ursach solcher Unbeständigkeit und Erkaltung ist kein andere, als dieweilen das jenige unterbrochen wird, was unsere gute Neigungen im Stand erhalten, und sie kräfftig machen solt. Sie müssen aber durch eben jene Mittel erhalten werden, durch welche sie in der geistlichen Einsamkeit seynd verursachet worden, nemlich durch die Betrachtung und das Gebett; massen bey der Versammlung unseres Gemüths und bey ernstlicher Erwegung der ewigen Wahrheiten wird so wohl der Verstand völlig überzeugt, als der Willen nachtrucklichist zu allem Guten gezogen. Gleichwie nun die Werck aus denen Vorsätzen, die Vorsätz aus denen Erkanntnussen, die Erkanntnussen aus der Betrachtung herfliessen, also ist dise bey der innerli-

chen Versammlung und Freyheit des Gemüths vil stärcker: Dahero geschicht, daß wir bey unserer Ruckkehr zu denen äusserlichen Sachen, die Versammlung und Freyheit des Gemüths bald verliehren; das zerstreuete und verwicklete Gemüth aber ist zur Betrachtung der ewigen Dingen nit mehr so tauglich; dahero seynd auch die schöne Erkanntnussen nit mehr so lebhafft, und verschwinden nach und nach; hieraus entstehet die Erkaltung des Willens, der kalte Willen aber fasset gar keine oder nur schwache Vorsätz, woraus dann unsere Lauigkeit erfolget. Verlangest du nun den Frucht deiner geistlichen Übungen lang zu erhalten, so befleisse dich vor allem auf die innerliche Versammlung deines Gemüths, und verhüte die Ausgiessung auf das äusserliche, deine Ampts-Geschäfften, oder andere Sachen betreffend: Bewahre allzeit durch solchen Weeg ein freyes und von denen ewigen Wahrheiten erleuchtetes Gemüth, wodurch der Eiffer deiner Liebe, und die gefaßte Begierd zur Vollkommenheit in ihrem Stand erhalten werde.

3. Punct.

DIses so wichtige Stuck in das Werck zu setzen nimme dir vor denen fünff hier angesetzten Erinnerungen genauiste Folg zu leisten;

leisten; Dise sollen gleichsam die fünff Finger deiner Hand seyn, mit welcher du an der Vollziehung deiner guten Vorsätz ohne Unterlaß eiffrig arbeitest.

Erste Erinnerung. Seye GOtt immerzu treu in allen deinen geistlichen Ubungen, als nemlich in denen Betrachtungen, Erforschungen, Beichten und Communionen, geistlichen Lesen; unterlasse sie niemahl, ja verschiebe sie so gar niemahl ohne Noth, oder wichtige Ursach.

Zweyte Erinnerung. Verrichte alle deine tägliche Werck mit wahrem Geist, das ist, mit würcklicher Stellung einer eiffrigen und aus Liebe GOttes herrührenden guten Meynung; Zu welchem End erhebe dein Gemüth im Anfang eines jeden Werckes, und sage innerlich mit Eiffer: Zu deiner Ehr, O mein GOTT, solle dises Werck gereichen; Dir begehre ich dadurch zu gefallen; Seegne, O JEsu, dises Werck, und vereinige es mit deinem Creutz. Nach geendigter Arbeit sage: Mein GOTT, seye gebenedeyt; Süssister JESU, verzeyhe mir die Fehler, so ich begangen. Im Fortgang des Werckes, so es etwas länger, sage kürtzlich: O JESU, du bist der GOtt meines Hertzens; Oder: Dir allein will ich leben, O JEsu. Oder gebrauche dich anderer dergleichen Gemüths-

müths-Erhebungen, welche dir die Gedächtnuß des alleinigen Vorhabens GOtt zu gefallen, Ihne zu ehren, dich in seinem Dienst zu verzehren, wegen Ihme zu leben und zu sterben, immerdar widerum erfrischen mögen.

Dritte Erinnerung. Seye über alles andere absonderlich beflissen, das so genannte Particular-Examen wohl zu machen, damit du in der vorgenommenen Tugend alle Tag zunemmest, und den widrigen Fehler abtödtest, dahin solle in der Frühe dein anderter Gedancken abgehen, nachdem du dein Hertz und den gantzen Tag GOtt geschenckt hast. Bey deinen gewöhnlichen Erforschungen des Gewissens mache den Anfang jederzeit mit Untersuchung der Fehler, welche du wider das Particular-Examen begangen hast; Endlich zu Nacht, bevor du einschlaffest, erwecke einen Act der Begierd am folgenden Tag GOtt besser zu dienen, und wider seine Feind, vor allem wider deinen sonderbaren Fehler großmüthiger zu streiten.

Vierte Erinnerung. Gehe niemahl zu denen heiligen Sacramenten aus blosser Gewohnheit, sondern mit tieffer Ehrerbiethung; Hüte dich sonderbar am Vormittag der empfangenen heiligen Communion vor aller Zerstreuung. Dise Zeit lege wohl an, massen sie

die

die kostbariste deines Lebens, indem du dazumahl näher bey GOtt bist, und von seiner Güte absonderliche Gnaden erlangen kanst.

Fünffte Erinnerung. Deinen Ampts-Verrichtungen lige mit grosser Beflissenheit ob, suche dein Freud in der Arbeit, seye niemahl müssig, befleisse dich jederzeit der Armuth, und ordne mit keiner Sach ohne Erlaubnus der Oberen, mische dich in fremde Sachen und Verrichtungen nit ein; suche aber aus Liebe GOttes jederman zu dienen, seye dabey weder zu fünster, noch gar zu willfährig in Sachen, so wider die Regel seynd.

Damit aber dise dein Hand nit ermüde, sondern bey ihren Kräfften bleibe, sihe dir alle Wochen einen Tag aus, an welchem du eine halbstündige Erforschung über die bisherige Erinnerungen anstellest, damit ohne Verzug geholffen werde, so etwan in einem und anderen Stuck ein Abgang wäre, worüber du mit deinem geistlichen Vatter nit ohne sonders grossen Nutzen wirst handlen können. Endige dise Betrachtung durch ein eiffriges Gebett zu Christo JEsu, und seiner Jungfräulichen Mutter; beschwöre sie, daß sie dir Krafft geben alles zu vollziehen, was du Ihnen verheissen hast; begehre vor allem ein kindliches und starckes Vertrauen zu deinem

Erlöser, welcher nichts häfftiger verlanget als deine Vollkommenheit: Sage mit grossem Muth; Dixi, nunc cœpi. Ich hab es verheissen, der Schluß ist gemacht, diser ist mein Willen, dises mein unveränderliches Vorhaben, daß ich mich meinem GOtt völlig schencke; ich will nun von neuem anfangen, als ob ich niemahl nichts gethan hätte. Amen.

Fortsetzung
Der Ersten
Geistlichen
Einsamkeit,
Oder
Wichtige
Untersuchungen
Des
Auf Geistlichem Weeg
von denen letzten Exercitien
her gemachten Fortgangs/ welche
zur täglichen Lesung dienen
können.

Der

Zeitigung

des

Weins

Eine

Erläuterung

für Winzer

und

Weinfreunde

Tägliches
Geistliche Lesen/
Oder
Wichtige Erforschungen
Uber den auf geistlichem Weeg gemachten Fortgang.

Für den ersten Tag.

Untersuchung des Fortgangs in der Begierd zur Vollkommenheit. 1

Für den zweyten Tag.

Untersuchung des Fortgangs in Vermeidung der Sünd. 13

Register.

Für den dritten Tag.

Untersuchung des Fortgangs in der innerlichen Abtödtung der bösen Anmuthungen. 28

Für den vierten Tag.

Untersuchung des Fortgangs in der äusserlichen Abtödtung des Leibs. 38

Für den fünfften Tag.

Untersuchung über die Beflissenheit durch wahre Buß denen Peinen des Fegfeuers zu entgehen / und denen darinnen leidenden Seelen zu helffen. 47

Für den sechsten Tag.

Untersuchung des Fortgangs in denen wahren Tugenden. 58

Für den sibenden Tag.

Untersuchung des Fortgangs in Uberwindung der Anfechtungen. 75

Für

Für den achten Tag.

Untersuchung der Sorg die tägliche Werck wohl zu verrichten. 92

Für den neunten Tag.

Untersuchung des Fortgangs in der Liebe zu Creutz und Leiden. 110

Für den letzten Tag.

Untersuchung des Fortgangs in der vollkommnen und ausgemachten Tugend. 122

Bedencken

Für alle Tag der geistlichen Ubungen. 139

Für den ersten Tag.

Uber die erste und letzte Verrichtung des Tags / nemlich über das Aufstehen und Schlaffen gehen. 141

Register.

Für den zweyten Tag.

Von dem Morgen-Gebett und Besuchung des Hochwürdigen Guts. 150

Für den dritten Tag.

Uber die Erforschung des Gewissens. 161

Für den vierten Tag.

Von dem Particular-Examen. 168

Für den fünfften Tag.

Von der Heiligen Beicht. 174

Für den sechsten Tag.

Vom dem Opffer der Heiligen Meß. 185

Für den sibenden Tag.

Von dem Göttlichen Lob und mündlichem Gebett. 195

Register.

Für den achten Tag.

Von dem innerlichen Gebett. 200

Für den neunten Tag.

Von gutem Gebrauch der Zeit. 214

Für den zehenden Tag.

Von der Gegenwart GOttes und öffterem Gebett. 226

Erinnerung.

DAs geistliche Lesen / so man in denen Exercitien vornimmet / muß so vil möglich / mit denen Betrachtungen / nach der von dem Heil. Ignatio angesetzten Ordnung einstimmen. Gegenwärtige Untersuchungen seynd auf dise Weis eingerichtet / und werden von gröster Nutzbarkeit seyn / so wohl für jene / so die geistliche Ubungen anderen geben / als für jene / welche sie machen; dann hieraus der bisherige Fortgang zu ersehen seyn wird / und kan jederman leicht finden / wie weit er noch habe bis zu Erreichung jener Vollkommenheit / welche GOtt von ihm begehret.

Geist-

Geistliches Lesen
Für den ersten Tag der geistlichen Ubungen.
Untersuchung.
Des Fortgangs / den man von denen letzteren geistlichen Ubungen her gemacht hat in der Begierd zur Vollkommenheit.

VOn höchster Wichtigkeit ist jene Ermahnung des Heil. Ignatii; daß man nemlich beflissen seyn soll, auf dem Weeg des Göttlichen Diensts allzeit fortzuschreiten. Die folgende Beweg-Ursachen treiben uns kräfftig darzu an.

1. Beweg-Ursach

DEr Göttliche Willen, so uns zum öfftisten in heiliger Schrifft erkläret wird: Wer gerecht ist/ der werde noch gerechter; und wer heilig ist/ soll noch heiliger werden. Apoc. ult. v. 11. Wachset in der

Gnad und Erkantnus unseres HErrn und Seeligmachers JEsu Christi. 2. Pet. 3. v. 8. Gleich denen ungebohrnen Kinderen seyd begierig ohne List nach der vernünfftigen Milch/ damit ihr durch dieselbige erwachsет zu dem Heyl/ so ihr anderst gekostet habt/ daß der HErr süß ist. 1. Petr. 2. v. 2. Laßt uns nach der Wahrheit leben in der Liebe/ und in Christo unserem Ober-Haupt in allem Guten zunehmen. Eph. cap. 4. v. 16. Dises bitte ich euch/ daß euer Liebe je mehr und mehr überflüsse in der Wissenschafft und in allem Verstand des Guten/ damit ihr jederzeit das bessere erwählet/ auf daß ihr ohne Fehler aufrichtig wandlet biß an den Tag des HErrn/ und mit denen Früchten der Gerechtigkeit erfüllt werdet durch JEsum Christum zur Glory und Ehr GOttes. Phil. 2. v. 9. & 10. Meine Brüder/ wir bitten und beschwören euch durch unsern HErrn JEsum/ daß ihr wandlet/ und Uberfluß habet an aller Tugend/ gleichwie ihr dann von uns vernommen habt/ wie ihr wandlen und GOtt gefallen sollet; Dann ihr wisset/ was für Lehren ich euch gegeben habe durch den HErrn HEsum: Es ist nemlich der Göttliche Willen/ daß ihr heilig seyet. 1. Thess. Cap. 4. v. 1. 2. 3. Christus selbst sagte einstens zur heiligen Catharina von Senis: Ich verlange von denen Menschen nichts mehrers/ als ihre

Heilis-

Heiligung / und zu solchem End versprich und gibe ich ihnen aus Antrib sonderbarer Liebe alle Mittel. Dial. 137. Cap. GOtt erwartet anderes nichts von uns / sagt der Heil. Bernhardus / und verlanget nichts anderes / als daß wir Ihn mit Sorgfalt und Liebe suchen. Serm. 2. de S. Andrea. Fragt man mich aber, was da seye den HErrn suchen; antworte ich mit obernenntem heiligen Vatter also: Wann ihr die Arbeit liebet / wann ihr auf dem Weeg der Göttlichen Geboten ohne Anstoß unermüeder lauffet / wann ihr von Tag zu Tag frischer und stärcker werdet Fortgang und gegen dem End / als im Anfang eueres Lauffs / so suchet ihr in der Wahrheit GOtt ohne Unterlaß / und werdet Ihn sicher finden. S. Bern. Serm. de trip. Cohæren.

2. Beweg-Ursach / das eingefleischte Wort, und desselben Begierd uns mit Ihme zu verbinden, ist ebenfalls ein mächtiger Antrib mit Eiffer nach der Vollkommenheit zu streben. Dann erstlich ist der Sohn GOttes deßwegen Mensch worden, damit Er uns gleichsam zu Göttereren machte: Ideo DEus factus est homo, ut homo fieret DEus. S. August. Serm. 13. de temp. oder wie Anastasius Sinaita sagt: Ut homo fieret Christus in divinitate & humanitate: Damit der Mensch ein anderer Christus wurde / so wohl der GOttheit als der Menschheit nach / durch

Nachfolgung desselben Göttlicher Tugenden, welche in seinem sterblichen Leben seine Menschheit bestrahleten. Groß ware die Ehr, so uns GOtt erwisen hatte, da Er uns zu seinem Ebenbild erschaffen, damit der Mensch seines Erschaffers Nachfolger wäre: Ut esset sui imitator authoris. S. Leo Serm. 1. de jejun. decimi Mensis. Und waren wir durch solche Würde schon verpflichtet nach der Vollkommenheit zu trachten. Aber noch weit höher hat uns GOtt erhoben, da Er unsere Natur an sich genommen, damit wir ein sichtbares Muster aller Tugenden immerzu vor Augen hätten. Bey der Erschaffung hatten die Engel an allen Gaaben der Natur und der Gnad vor uns den Vorzug: aber in der Menschwerdung haben wir den Vorzug vor ihnen, und verwundere ich mich nit, daß der Heil. Chrysostomus hat sagen können, daß wir besser seyn solten/ als die Engel/ und grösser an Tugend als die Erz-Engel/ dieweilen uns GOtt weit mehr geehret hat/ als sie: Angelis meliores nos esse oportere, utpote præ illis omnibus honoratos. S. Chrysost. hom. 3. in Epist. ad Eph. So gar hat sich der Sohn GOttes nit befridiget uns gleich zu werden, damit Er uns seine Heiligkeit mittheilete: sondern hat uns auch sein Leben und Todt zu einem Beyspihl hinterlassen, und hat die äusseriste Schmertzen, ja den Creutz-Todt selbst aus-

stehen

stehen wollen, damit Er uns durch seine Verdienst heiligte, und die Gnad erlangte, Ihme nachzufolgen, und in seine Fußstapffen zu tretten. Dises Schatzes seiner Schmertzen uns theilhafftig zu machen, hat Er die heilige Sacramenten eingesetzt, als die Canäl der Gnaden, sonderbar das Geheimnus seines Fleisch und Bluts, in welchem Er die Reichthumen seiner Göttlichen Liebe gegen uns Menschen ausgüsset. Concil. Trid. Sess. 13. Cap. 2. Und dises zwar mit solchem Uberfluß daß ein eintzige mit wahrem Geist und Andacht verrichtete Communion, nach Zeugnus der heiligen Maria Magdalena von Pazzis, kräfftig genug wäre, eine Seel zu hoher Vollkommenheit zu bringen. Dahero dises hohe Geheimnus von den Kirchen-Vätteren gantz wohl genennet wird die lebendig machende Nahrung der eingefleischten GOttheit / der Unterhalt der Heiligkeit. Incarnatæ Deitatis vitale pulmentum, pabulum Sanctitatis. Dahero ist für uns keine Entschuldigung, wann wir nit heilig seynd, da es doch bey uns allein gelegen ist heilig zu werden, und wir auch sonst darzu verpflichtet seynd. Zu solchem End hat uns GOtt mit allem geistlichen Seegen in JEsu Christo überfüller / also daß Er uns in demselben schon vor der Welt Erschaffung auserwöhlt hat / daß wir heilig seyn solten / und ohne Mackel in seinem Angesicht durch

die Liebe. Eph. 1. v. 4. Laßt uns dann der Lieb-vollen Einladung dises gütigen Vatters nachkommen, als welcher unser Bestes vil eiffriger suchet und verlanget, als wir selbsten; Laßt uns seyn / wie Christus / erinneret der Heil. Gregorius Nazianz. Or. 40. in pass. Dann auch Christus ist / wie wir; laßt uns wegen Jhme zu Götteren werden / dieweilen auch Er wegen uns Mensch worden ist; Dahin zihlet das gantze Gesatz; Deßwegen hat sich der grosse GOtt vernichtet, und mit unserem Fleisch vereiniget.

3. Beweg-Ursach die Schuldigkeit unseres Stands, so uns als Christen, und noch weit mehr als Geistliche, nach der Vollkommenheit zu trachten verbindet; indem einem Christen zwar die Haltung der Gebotten, einer geistlichen Person aber die Haltung der Evangelischen Räth obliget. Umsonst trage ich den Nahmen eines Christen, so ich Christo nit nachfolge, und mein Leben mit dem seinigen nit vergleiche: Er ist das Haupt, und ich hab die hohe Ehr, eines aus seinen Gliderern zu seyn: Wie ungestaltet wäre aber nit ein schwacher Leib eines elenden Kinds unter dem Haupt eines gestandenen Manns? Ist ein solcher Fehler bey einem Christen nit zu gedulten, wievil weniger bey geistlichen Personen, welche den edleren und besten Theil der Heerd JEsu Christi ausmachen, und welche nach der Lehr des Heiligen Bernardi

in ihrem äusserlichen Wandel ein Englische Reinigkeit, in dem innerlichen die sichere Erwartung der Propheten, und beyder seits die Vollkommenheit der Apostlen besitzen solten? Eben diser heilige Lehrer beklagt sich bitterlich über die Nachläßigkeit mancher Geistlichen mit folgenden Worten: Dises, liebe Brüder, betrübet mich, und bringt mir unaufhörlichen Schmertzen, daß ich manche Geistliche sehen muß, wie sie zur Leichtsinnigkeit, zum Lachen, und ausgelassenen Reden so sehr geneigt seyud, daß ich sehr förchte, ob sie nit etwan die Göttliche Gnaden vergessen, und wegen ihres Undancks von GOtt möchten verlassen werden.

4. Beweg-Ursach. Wir können vollkommen werden, so wir nur wollen; Dahero fehlen wir sehr, da wir unsere Nachläßigkeit zu entschuldigen vorgeben, wir seyen keine Heilige, GOtt habe uns jene grosse Fähigkeit hierzu nit gegeben, es mangle uns an jenen sonderbaren Gnaden, hohen Tugenden, und heldenmüthiger Stärcke, welche GOtt nur seinen vertrautisten Freunden mittheilet. Es seynd dises gewißlich unvernünfftige Ausflüchten, und muß man frey gestehen, daß wir nit Ursach haben, uns wegen Abgang der Gnaden zu klagen; sondern daß sich vilmehr die Gnad über uns zu beklagen habe: Dann, wie der Heil. Ignatius redet, die unendliche Güte GOttes ist weit mehr geneigt

uns die Vollkommenheit der Tugend zu geben, als wir dieselbige zu suchen, sonsten wurde ja der Sohn GOttes, von dessen Güte allein uns solche Gnad zukommet, uns hierzu aufzumunteren nit gesagt haben: **Seyet vollkommen / gleichwie euer himmlischer Vatter vollkommen ist.** Matth. 5. Derohalben können wir versicheret seyn, daß Er gegen uns die gröste Freygebigkeit brauchen werde, so wir nur mitwürcken, und so wohl mit Eiffer als Demuth seine Gnaden wohl brauchen werden. Dann gewiß ist, wie Er selbst der heiligen Birgitta geoffenbaret hat, daß Er uns mehr liebe, als wir uns selbsten lieben, und weit fertiger seye, uns zu geben, als wir zu begehren: Daß Er uns weit mehr gebe, als wir verlangen und begehren; daß Er uns so vil gebe, als Er Fähigkeit zu empfangen in uns findet, und alle Augenblick mehr geben wurde, wann wir uns hierzu anständig bereiteten.

Es laßt sich hieran nit zweifflen, wann wir betrachten die kräfftige Mittel, so Er uns anbietet zur Heiligkeit zu gelangen; wann wir erwegen den Uberfluß der Gnaden, mit welchen Er uns vorkommt, den Schutz aller himmlischen Geister, die Bedienung aller Geschöpff, den Werth seines kostbaren Bluts, den Verdienst seines Leidens und Todts, und den Schatz des allerheiligisten Altar-Geheimnus, in welchem Er sich selbst

uns

uns dargibet, unsere Weeg-Zöhrung unser Weeg-Weiser, und der Weeg selbsten zur glückseeligen Ewigkeit zu seyn sich würdiget. Ach! was wird dann demjenigen erklecken/ deme so vile Mittel und Antrib nit genug seynd/ ihne zu dem Dienst seines GOttes und HErrn zu bewegen? S. Ignat. Loy. Epist. de perfect. relig.

5. Beweg-Ursach. Die kleine Zahl derjenigen, welche GOtt aufrichtig und getreu dienen. Werffen wir unsere Augen auf alle Theil der Welt, so werden wir überall fast nichts finden, als unfruchtbare mit Distel und Dorn überfüllte Aecker. Was grosse „Unbilden, klagt wehemüthig der heilige „Bernardus, übertraget nit GOtt von de-„nen Heyden, Juden, Ketzeren, und falschen „Christen? so gar auch von jenen, so gute „Christen zu seyn scheinen; ja von geistlichen „Personen selbst, welche in dem Haus GOt-„tes leben, wird Er alle Tag feindlich an-„gegriffen, dann unter einem geistlichen Kleid scheuhen sie sich nit unterschidliche Laster der Unglaubigen zu begehen. S. Bernard. l. 2. de Consi. ad Eug. c. 5. Eben dises klagt der Sohn GOttes seiner Dienerin Birgitta mit disen Worten: Ich bin durchgehends verachtet/ jederman verjagt mich; niemand will mich lieben! Wo seynd dermahlen die Verfechter des Glaubens? Wo die jenige/ welche sich denen Feinden GOt-

tes widersetzen / und ihr Leben für ihren HErrn darzugeben bereit seynd: Ich bin gantz vergessen / verachtet und verlassen / gleich einem vertribenen König / von welchem jederman abfallet / um an dessen statt einem boßhafften Mörder anzuhangen; diesen ziehet mir der durch mein Blut erkauffte Mensch vor / und huldiget Ihme. Indessen ist er ein Mörder / so mir durch seine Eingebungen und falsche Versprechen die Seelen abstihlet / welche ich mit meinem Blut erkauffet hab. S. Birgit. revel. c. 51. l. 1. c. 1. Dises ist / was die heilige Seelen bitterlich schmertzet / indem sie sehen müssen / daß JEsus Christus so wenige Nachfolger hat / und hingegen seine Feind fast alles an sich ziehen. Wo ist ein so unempfindlicher Mensch / sagt der heilige Chrysostomus / welchem nit wehe thue / daß man dem bösen Feind weit eiffriger dienet / als JEsu Christo? Wann schon beyde gleichen Lohn versprecheten / wäre doch wider alle Vernunfft dem Sathan anzuhangen; Da uns aber Christus den Himmel verspricht / von dem bösen Feind aber nichts anders zu gewarten haben / als das ewige Feuer / was werden wir zur Stund des Todts für eine Entschuldigung vorbringen können? Aus diser Ursach schribe P. Balthasar Alvarez an einen Edelmann / so den Tugend-Weeg verlassen hatte / folgenden Verweiß: Mein Bru-

Bruder, wer hat dich verblendet, daß du von der Wahrheit abgewichen? Dein Wandel war gut: Wer hat dich abgehalten, daß du der Wahrheit nit gefolget? Wann hat doch der böse Feind sein Blut für dich vergossen, daß du so grosse Liebe zu Ihme gefasset hast? Eben dadurch pflegte sich der heilige Aloysius zur Tugend und Begierd der Vollkommenheit aufzumunteren: So vile Ordens-Personen und Geistliche, sagte er, leben in der Vergessenheit ihres Beruffs, wie wird dann der HErr so grosse Unordnung in seinem Reich gedulden können? Die Glaubige stehlen GOtt durch ihre grosse Lauigkeit seine Ehre ab, wer wird sie ersetzen? Wehe denen Welt-Menschen, so ihr Buß bis in den Tod verschieben! Wehe jenen Geistlichen, welche bis auf jenen erschröcklichen Augenblick in ihrer Nachläßigkeit beständig schlaffen! Solches Göttliche Feuer branne in dem Hertzen des heiligen Ignatii, und erfüllte selbes mit Schmertzen in Ansehen so viler Sünden: O HErr, sagte er, O mein Liebe! O Ergötzung meines Hertzens! O wann dich nur die Menschen erkenneten, so wurden sie dich niemahl beleidigen! Zu solchem End bemühete sich der Heilige aus allen Kräfften, die Zahl der Feinden GOttes überall zu verminderen, hingegen die Zahl seiner Freunden und der Heiligen zu vermehren. Aus gleichem Absehen hat die heilige

There-

Theresia so vile Clöster gestifftet, damit, wie sie sagte, vile Seelen zu dem Göttlichen Dienst mögen gezogen werden, um den Göttlichen Zorn zu besänfftigen, welcher durch so vile Sünden über die Welt von dem Himmel herunter gezwungen wird.

Sehe ich nur auf mich selbst, ob ich erstlich einen sonders grossen Eiffer der Göttlichen Ehr, ein brennende Begierd meiner selbst eignen Vollkommenheit, und des Heyls der Seelen habe? 2. Ob ich alle geistliche Mittel GOtt vollkommen zu dienen, welche ich aus seiner Güte bey Handen hab, wohl brauche? 3. Ob ich ein jedes aus meinen Wercken also verrichte, als ob es das erste und letzte meines Lebens wäre? 4. Ob ich die kleine Sachen im Göttlichen Dienst hoch achte, oder vilmehr, ob ich nichts für klein halte, was meinem grossen GOtt eintweders mißfallen oder gefallen kan? 5. Ob ich alle Stund des Tags mit absonderlicher Sorgfalt wohl zubringe, ja einen jeden Augenblick also zu brauchen wisse, daß in meinem Werck gar nichts leeres gefunden werde? 6. Ob ich endlich, nachdem alles dises geschehen, mit mir selbst niemahl zufriden seye, sondern allzeit nach höherer Tugend trachte, damit ich zu jenem hohen Staffel der Vollkommenheit gelange, auf welchem mich GOtt haben will? Ut sitis perfecti & integri in nullo deficientes. Jacob. 1. v. 4. Damit ihr vollkom-

kommen / und mit aller Tugend erfüllt seyet / auf daß euch nirgends nichts abgehe.

Geistliches Lesen
Für den zweyten Tag.
Untersuchung.
Des Fortgangs in Vermeidung der Sünd von der lezten geistlichen Einsamkeit her.

DEr heilige Basilius sagt gantz wohl, daß der erste Schritt unseres geistlichen Fortgangs die Vermeidung der Sünd seye. Principium profectûs est digressus à malo. Der heilige Ambrosius haltet es mit ihme in Psalm. 1. Initium bonorum est abstinentia malorum. Der Anfang des Guten ist die Verhütung des Bösen. Der heilige Bernardus gibt dessen die Ursach, dieweilen nemlich das Laster und die Tugend zwey einander gantz widerwärtige Ding seynd, welche mit einander zugleich bey einem Menschen nit aufwachsen können; so muß man sich dann von der Sünd entfernen, damit man in der Tugend zunehme. Non potest virtus pariter cum vitiis crescere: ergo ut illa vigeat, ista crescere non sinantur. Serm. 58. in Cant. Dann gleichwie man auf dem Acker das Unkraut zuvor ausreutet, und hernach erst mit der guten Frucht ansäet, damit

damit ein reichliche Ernd folgen möge; Auf gleiche Weis sagt Cassianus, muß man die Laster ausreuten, bevor man die Tugenden einpflantze, damit sie also wachsen, und gute Frücht hervor bringen. Expulsione enim vitiorum virtutes fructificant, & succrescunt: Cass. lib. 4. Instit. c. ult. Die Erfahrnuß selbst lehret uns, daß jener Grund-Satz des heiligen Francisci Xaverii nit fehlen könne: Quantacúmque fit decessio à vitiis, tanta est accessio cœlestium donorum. Je weiter man sich von denen Sünden entfernet / desto häuffiger werden die himlische Gaben erlanget. Turscll. in vit. l. 6. c. 13. Eben dises hat Eusebius Enissenus lang zuvor gelehret: Quantum enim à vitiis recesseris, tantùm virtutibus appropinquabis, quia abdicatio criminum, virtutum adeptio est. So weit du dich von der Sünd entferneſt / so nahe gelangeſt du zur Tugend / dann von denen Lasteren abweichen und die Tugenden erlangen eben eines ist / und keines ohne das andere seyn kan.

1. Nachdem du dise Wahrheit wohl gefaßt, erforsche dein innerliche Beschaffenheit, und erwege erstlich, was du für einen Fortgang in der Erkanntnuß deiner selbst, deiner Fehler und Unvollkommenheiten gemacht habest. Nolce teipsum, erkenne dich selbst. Der höchsten Vollkommenheiten GOttes eine ist, daß er die Fürtrefflichkeit seines Wesen erken-

net,

net, und die Vollkommenheit des Menschens bestehet in dem, daß er seine Nidrigkeit, sein Nichts, und Boßheit erkenne. Nosce teipsum: Erkenne dich selbst, sonsten wirst du dich niemahl besseren. Initium salutis est notitia peccati, nam qui peccare se nescit, corrigi non vult: ideo quantum potes, te ipsum argue, inquire in te, accusatoris partibus fungere, deinde judicis, novissimè deprecatoris. Sen. Epist. 18. Die Erkanntnuß des Fehlers ist der Anfang des Heyls; dann wer sich als einen Sünder nit erkennet, der verlangt sich nit zu besseren. Dahero wann du begehrest von deinen Sünden loß zu werden, überweise dich selbsten, untersuche deine Fehler, und nach einer genauen Erforschung deines Lebens seye erstlich der Anklager / nachgehends der Richter deiner selbsten / endlich seye auch der Mittler um deine Gnad und vollkommne Verzeyhung auszuwürcken. Nosce teipsum, erkenne dich selbst, dann sonsten wirst du dich niemahl vollkommen bekehren. Der König David verharrete in seinem Laster, biß Ihm der Prophet Nathan seinen elenden Stand zu erkennen geben; so bald er nun die Augen aufgethan, hat er nit abgelassen zu GOtt ohne Unterlaß zu seufftzen, und so er wäre um die Ursach seiner Zäher befragt worden, hätte er zur Antwort gegeben: Dieweilen ich meine Missethaten erkenne / und ist meine Sünd allzeit

allzeit wider mich. Psal. 50. Wann hat sich der verlohrne Sohn zur Lebens-Aenderung entschlossen, und gesagt: Ich will aufstehen, zu meinem Vatter widerkehren, und zu ihme sprechen: Ich hab gesündiget wider den Himmel und wider dich? Eben alsdann ware er in sich selbst gangen, und die Grösse seines Elends hatte ihm die Schwere seines Verbrechens vor die Augen gelegt. Woher nahme auch die Buß Magdalenä ihren Anfang, als durch die Erkanntnuß ihrer Sünd? Quia turpitudinis suæ maculas aspexit, lavanda ad fontem Misericordiæ cucurrit. Dieweilen sie die Schand-volle Flecken ihrer Unlauterkeit angesehen / ist sie davon gereinniger zu werden elifertig zu dem Brunnen der Barmhertzigkeit geloffen S. Greg. homil. 23. in Evang. Nosce teipsum, erkenne dich selbst, sonsten wirst du niemahl zu einiger wahren Tugend gelangen. Noveris licet omnia Mysteria, lata terræ, profunda Maris, si te nescieris, similis eris homini ædificanti sine fundamento, ruinam non structuram facies. Solltest du auch alle Geheimnussen der Gnad sowohl als der Natur verstehen, dich selbst aber nit erkennen, so wirst du dem jenigen gleichen, welcher ohne gelegten Grund bauen will: Du wirst auf solche Weis kein Gebäu führen, sondern ein Bau-fälliges Wesen zusammen tragen. Nosce teipsum, erkenne dich selbst, sonsten wirst

du

du niemahl zur innerlichen Versammlung, noch zu einiger Ruhe des Hertzens gelangen, wirst auch jenen sonderbaren Göttlichen Schutz nit erhalten, welcher nur denen Demüthigen zukommet. Si ignoras te, ô pulcherrima Mulierum! egredere & abi post vestigia gregum Sodalium tuorum, & pasce hædos tuos juxta tabernacula pastorum. Cant. 1. Wann du dich selbsten nit erkennest/ O Allerschönste aus allen Weiberen/ so gehe hinaus/ und folge denen Fußstapffen der Heerden deiner Gespanen / und weide deine Böcklein neben denen Hütten der Hirten. Beobachte hier drey schwere Straffen, welche in obigen Worten angezeigt seynd: Die Verbannung des Hertzens, die Verwirrung des Gewissens, und die Verlassenheit von GOtt. Egredere, eine Seel, welche sich selbsten nit erkennt, ist denen Zerstreuungen unterworffen, ergiesset sich völlig auf das äusserliche, und begibt sich aus der Einsamkeit des Hertzens, in welcher die reine Seelen des Himmel-Brodts Göttlicher Tröstungen geniessen. Et abi. Sie verliehret hernach den Friden, und die Ruhe des Hertzens, so jene besitzen, welche ihre Sinnlichkeiten und viehische Anmuthungen beherrschen, da sie sich mit ihrer grösten Verwirrung davon beherrschen laßt. Pasce hædos tuos juxta tabernacula pastorum. Nit nur bezwinget sie ihre übel-geordnete Anmu-

thungen nit, sie laufft denenselben nit allein nach, sondern ernähret sie mit Fleiß, gibt ihnen den Unterhalt, und ist mehr beflissen selbe zu erfüllen, als den Göttlichen Schutz beyzubehalten. Urtheile hieraus, ob diser Stand nit sehr armseelig seye, und wohl verdiene, daß du einige Gedancken darüber machest, um zu wissen, wo es bey dir fehle. Erforsche dich dann mit Ernst, und sihe: 1. Ob du nit aus der Zahl jener Blinden bist, welche sich selbst nit kennen, und wenige Sorg tragen sich selbst zu erkennen. 2. Ob du die Augen nit mit allem Fleiß schliessest, da dir GOtt deine Sünden vorstellet, damit du sie nit sehest, noch angehalten werdest von denenselben abzustehen. 3. Ob du die Ermahnungen wohl aufnehmest, oder vilmehr darab zörnest, und ob du allerhand vorwendest deine Fehler zu bemäntlen. 4. Ob dich dein eigne Lieb nit blende, und bißweilen das Böse als etwas Gutes vormahle, und dich glauben mache, du thuest mit Vernunfft, was doch wider alle Vernunfft ist. 5. Erforsche weiters, was für eine Würckung das Ansehen deiner Fehler bey dir verursache: Wann du kleinmüthig, verdrüßig und unruhig darob wirst, kan solches von keinem guten Geist herkommen. Das wahre Liecht des heiligen Geists, so uns die Macklen unserer Seelen vorhaltet, ziehet zwar die Beschauung nach sich, doch ohne Verwirrung; wir werden

dadurch

dadurch demüthig, aber nit kleinmüthig; wir gerathen dadurch in eine heilige Betrübnuß, welche die Ruhe des Hertzens, und das Vertrauen zu GOtt nit benimmet.

2. Betrachte ferners und erforsche, was für einen Fortgang du in der Bereuung deiner Sünden gemacht habest. Die Heilige im Himmel nehmen aus denen hie auf Erden begangenen Sünden Gelegenheit GOtt zu preysen und wegen seiner Barmhertzigkeit ein freudiges Danck-Lied anzustimmen mit dem Propheten sagende: Anima nostra sicut passer erepta est de laqueo Venantium, laqueus contritus est, & nos liberati sumus. Psal. 123. Unsere Seel ist gleich einem Spatzen / denen Nachstellungen des Voglers entgangen; die Maschen seynd zerbrochen / und wir seynd erlöset / dann wie der Heil. Paulus sagt, gedeyet jenen, so GOtt lieben, alles zum Guten, so gar auch die Sünden, wie der Heil. Thomas hinzusetzet. Dahero können sie von ihren sonderbaren Fehleren das jenige sagen, was der Heil. Gregorius von der Erb-Sünd gesprochen hat: O felix culpa, quæ talem meruit habere redemptorem! O glückseelige Schuld / welche einen solchen Erlöser zu haben verdienet hat. Glückseelig zwar nit aus ihr selbsten; dann es besser wäre, daß die gantze Welt zu Grund gienge, als daß nur ein Sünd begangen werde, aber glückseelig in ihren Folgen, massen

die Heilige daraus Gelegenheit genommen mehrere Tugenden zu üben, und die kräfftigiste Güte des Erlösers zu erfahren.

Die Verdammte hingegen gerathen in Ansehung ihrer Sünden in ein fruchtlose Reu, woraus anderes nichts, als ein ewige Verzweifflung erfolgen kan, und gleichwie die Straff denen Bösen die Augen eröffnet, welche ihnen die Sünd geschlossen hatte, indem sie derer selben Schärffe hart empfinden, und wohl sehen, daß sie an ihrem Unglück selbsten die gantze Ursach seynd, dahero ist bey ihnen ein jämmerliches Heulen und verfluchen ihres bösen Lebens ihrer Blindheit und Thorheit: Dann sie sagen voll der bitteren Reu bey sich selbsten / mit vilen angsthafften Seufftzeren: Wir Thorrechte hielten das Leben der Frommen als einen Aberwitz / und ihr End für gantz verächtlich. Sehet aber nun / wie sie unter die Zahl der Kinder GOttes gehören / und wie sie ihren Theil mit den Heiligen haben. Sapient. 5.

Wir aber, die wir zwischen dem Himmel und der Höll in der Mitte stehen, und so wohl des Schmertzens als der Freud fähig seynd, müssen in Ansehung unserer Sünden so wohl Freud als Leyd haben: Wir müssen ein sehr bittere Reu wegen beleydigter unendlicher Güte darab schöpffen; anderer Seits soll uns der Schmertzen selbst als ein treffliches Heyl-Mittel sonderbar trösten und erfreuen.

freuen. Damit aber der erwünschte Frucht hieraus erfolge, müssen wir einen zweyfachen sehr gefährlichen Anstoß vermeyden, einer Seits zwar die falsche Freyheit eines ungebundenen, der Natur nach übel eingerichteten Gewissens; anderer seits die harte Folter eines angsthafften Gewissens, welches aus lährer Forcht GOtt zu beleydigen allerhand Zweifflen und Einfällen statt gibet, hiemit Sünden machet, wo doch keine seynd, und kleine Verbrechen als schwere Sünden ansihet. Erforsche dich über dise zwey Stuck, und sihe erstlich, ob du nit dem Geist der Finsternussen Platz gebest, und dich von der Natur anführen lassest, da sie dir unter dem Schein jener heiligen Freyheit der Kinder GOttes zu einer ungebundenen, sinnlichen und der Natur anständigen Weis zu leben den Weeg bahne; zu solchem End ziehe in Erwegung die Eigenschafften der wahren und falschen Freyheit, damit du seheſt, auf was für einer Seiten du dich befindest. Die wahre Freyheit gebrauchet sich gegen dem Nächsten einer grossen Auffsicht und Milde. Wann derselbe wegen seiner Fehler muß erinneret oder bestrafft werden, geschicht solches mit aller Freyheit, ohne Vermäntlung, ohne Schmeichlung, doch nit ohne Mitleiden, und nit ohne Forcht selbst in noch grössere Fehler zu gerathen. Wann der Nächste wegen eines Fehlers zu bestraffen, geschicht sol-

ches nur allein aus hart dringender Noth, da nemlich mit Liebe nichts mehr kan ausgerichtet, und der Ernst muß gebraucht werden. Wann eine Unterweisung vonnöthen, richtet sich die wahre Freyheit nach der Fähigkeit des Nächsten, übertragt seine Schwachheiten, lasset sich hinunter biß zu denen geringsten Nothwendigkeiten desselben, und wird allen alles, jederman JEsu Christo zu gewinnen. Die falsche Freyheit hingegen pflegt alles gantz keck zu tadlen, dieweilen sie hochmüthig, vermessen, ohne Demuth, und kein gute Ermahnung leiden kan: Ihr selbsten sihet sie alles nach, dieweilen sie voll der eigenen Liebe stecket, anderen hingegen übersihet sie nichts, dieweilen sie den Geist der Liebe nit hat. Sie urtheilet alles, redet mit einer hoffärtigen Sicherheit von allem, was sie weißt, und nit weißt, sie will die Gemüther hochmüthig beherrschen, und auf ihre Meinungen ziehen. Die wahre Freyheit verachtet die kleine Ding nit, welche ihrer Vollkommenheit schaden oder nutzen können. Sie fliehet alles überflüßige Reden, gefährliche Freundschafften, und gar zu vile Gemeinschafften: Die gar zu sinnliche Freundschaffts-Bezeugungen und Verträulichkeiten seynd ihr verdächtlich, und die daraus herkommende Schanckungen fallen ihr beschwerlich als sichtbare Band der Natur, und der Reinigkeit ihrer Meynungen zu wider lauffende Verstrickungen des

Her-

Hertzens. Die falsche Freyheit aber ist in allen ihren Unternehmungen keck und vermessen, bey denen Zusammenkunfften ausgelassen, eine Feindin alles Zwangs, und innerlicher guten Ordnung, eine Freundin eitler Dienstgefälligkeiten, fürwitziger Unterhaltungen heimlicher Freundschafften, allerhand Zeitvertreibungen, des Wohl-lebens, des eignen Lobs, und weichen Zugebens in allem dem, was der verderbten Natur immer anständig seyn mag. Endlich unterwürffet sich die wahre Freyheit dem süssen Joch des Glaubens und der Evangelischen Lehr gantz gern, beobachtet auch in dem Dienst ihres HErrn ein unveränderliche Treu, mit vollkommner Untergebung an ihre geistliche Vätter, denen sie allen Gewalt gibt zu erinneren, zu bestraffen, und an ihr zu verbesseren, wie selbige es für nothwendig oder nutzlich erachten. Dahingegen die falsche Freyheit aller Anleitung eine Feindin ist, und durch sich selbst unter dem Vorwand des Geists und der Liebe alles anordnen will, darzu sie lauter falsche Grund-Sätz einer eingebildeten Vollkommenheit brauchet, wodurch sie nach Belieben zu reden, zu handlen, die Schuldigkeiten ihren Passionen zu lieb hindanzusetzen verleitet wird; Disen ihren bösen Anmuthungen gibt sie den Unterhalt, indem sie bey der Beicht ihre Sünden ohne Beschwernus erzehlet, und hierauf ohne Besserung dabey verbleibet.

Sihe ferners, und zum zweyten, ob du nit denen Gewissens-Aengstigkeiten, eitlen Forchten, innerlichen Unruhen und Verwirrungen eines fünsteren Gemüths unterworffen seyest. Ein Theil dises Übels rühret her von einer unmäßigen Forcht Göttlicher Urtheilen, welche verursachet, daß ein schwaches und forchtsames Gemüth immerdar auf das vergangene Leben zuruck dencket, in beständigen Sorgen stehet niemahl recht gebeichtet zu haben, und je mehr sie solcher Forcht abzuhelffen davon beichtet, je weniger gelanget sie zu der übel gesuchten Ruhe des Hertzens. Der andere Theil des Ungemachs entstehet aus einer falschen Einbildung und Forcht durch ein schwere Sünd die Göttliche Gnad zu verliehren, wodurch die Seel in ein immerwehrende Verwirrung, als in einem fünsteren Kercker verschlossen wird, allwo sie nichts als Erschröckliches findet, indem sie alle ihre Einbildungen für Wahrheiten, alle ihre Gedancken für Sünden, und alle ihre Werck für Laster ansihet. Das weitere von solchem Ubel kommet her aus einer unordentlichen Forcht der Seelen, oder wohl gar aus irriger Einbildung von GOtt schon verworffen zu seyn, indem sie sich überaus schwach, ihre Anmuthungen und Passionen häfftig, die Anfechtungen starck, die Tugends-Ubung beschwerlich, die immerzu widerholte Fehler bey sich ohne Zahl findet,

det, wobey sie unmöglich zu seyn glaubet, daß sie könne seelig werden. Alle dise Forchten und widerwertige Vorstellungen seynd anderes nichts, als Würckungen der eignen Liebe, welche gern empfindliche Zeichen ihrer Unschuld und des Göttlichen Wohlgefallens ab ihren Wercken haben möchte, um hiemit ruhig und in der Sicherheit ihres Heyls leben zu können. Aber dise unruhige Begierd dienet zu nichts anderes, als dem bösen Feind allen Gewalt in die Hand zu spihlen; massen da er die Schwachheit einer solchen mit eigner Liebe angefülten Seel erfahret, vermehret er ihre Aengsten, und Plagen auf allerhand Weeg und Weis, wobey die Gefahr desto grösser, um desto weniger man sich einbildet, daß solches Ubel von ihm herkomme. Andere Anfechtungen erkennet man leichtlich aus deren Boßheit, werden auch leichter durch die Liebe und Forcht GOttes überwunden: wo hingegen die Forchten und Verwirrungen eines ängstigen Gewissens aus eben disen Tugenden herzurühren scheinen, massen es das Ansehen hat, deren Ursach seye kein andere als die Forcht GOtt zu beleidigen, und ein eiffrige Begierd Ihne zu lieben, dahero ist es sehr schwer sich von diser lüstigen und verdeckten Anfechtung der Scruplen zu bewahren, oder davon loß zumachen, dieweil man sich nemlich nit einbilden kan, daß sie aus verborgener eigner Liebe, und aus der Boßheit des Teuffels herrühren.

3. Nachdem du den Fortgang in der Erkantnus deiner selbst, und in der Bereuung deiner Sünden als zweyen Grund-Sätzen eines guten Gewissens erkennet hast, erforsche weiters deinen Fortgang in denen übrigen zweyen Stucken, welche zu Einrichtung eines guten Gewissens nöthig seynd, als nemlich die Abstraffung, und Besserung oder Verminderung deiner Fehler, durch freywillige Abstraffung derer selben muß der Göttlichen Gerechtigkeit ein Gnügen geleistet werden; Man muß deroselben vorkommen; dann gleichwie sie keine Sünd ungestrafft lasset, also straffet sie auch nit doppelt. Wann du also die Straff selbst vornimmest, so ist GOtt zu friden: Wann du sie aber unterlassest, wird Er dieselbige weit schärffer anmessen, dieweilen du mit gantz ringen Kösten deine Schulden abzuführen vernachlässigest.

Die Besseruna ist aus allen das Fürnehmiste, und der Endzweck, so GOtt erwartet, ohne dise wäre alles übrige verlohren: Dann wie Tertullianus sagt lib. de pænit. ubi emendatio nulla, ibi profectò pœnitentia vana. **Wo keine Besserung/ da ist fürwahr die Buß ein lähres Weesen.** Si pœnitens es, sagt der Heil. Augustinus, pœniteat te: Si pœnitet te, noli facere: Si adhuc facis, non es pœnitens. **Wann du ein Büsser bist/ solleſt du Reu haben: Wann du Reu hast/ so thue es nit mehr: thueſt**

es

es widerum / so bist du kein reumürthiger Büsser. Verlangst du deinen Fortgang in disem Stuck zu finden, so brauche hierzu dise vier Zeichen, woraus du denselben erkennen wirst. 1. Stehest du widerum eylfertiger auf, nachdem du einen Fehler begangen hast? 2. Stehest du widerum auf mit grösserer Empfindlichkeit deines Fehlers? Hast du ein grössere Reu in deinem Hertzen? vor GOtt ein mehrere Beschämung, grösseren Widerwillen gegen dich selbst, ein mehrere mit grösserem Vertrauen verbundene Zuflucht zu JEsu Christo um dich wider dich selbst zu beklagen, und seine Barmhertzigkeit anzuflehen? 3. Fallest du in geringere Fehler, als zuvor? 4. Fallest du nit mehr so offt? Kommest du nach dem Rath des Heil. Ignatii, daß wir die Zahl unserer Fehler alle Tag verminderen sollen? O von was grosser Wichtigkeit ist dise Erinnerung! Glaube mir, sagt P. Suffren, alle Fehler der Menschen kommen daher, dieweilen sie ihrer Besserungs wegen kein sonderbare Sorg tragen, dahero geschicht, daß wir so gar in denen geistlichen Häuseren deren so vil antreffen, welche nach mehreren Jahren ihres geistlichen Lebens eben so eitel, neydig, ungedultig, an das Irrdische gebunden, und mit anderen Fehleren behafftet seynd, als da sie ins Closter gegangen, ja seyn gar offt weit unvollkommner, als sie in der Welt gewesen. Wie glückseelig wärest du, wann du

mit Wahrheit von dir selbst sagen köntest, was jener Geistliche bey Evagrio von sich gesagt, daß er niemahl zum zweyten mahl in den alten Fehler gefallen sey. Sage wenigist mit dem Königlichen Propheten. Ich hab es verlobt/ und bin entschlossen die Gesätz deiner Rechtfertigung zu halten/ und dich niemahl mehr zu beleydigen.

Geistliches Lesen
Für den dritten Tag.
Untersuchung
Des Fortgangs in der innerlichen Abtödtung/ und Uberwindung der bösen Anmuthungen von denen letzten geistlichen Ubungen her.

SIl seynd, welche die innerliche Abtödtung hoch achten, dieweilen sie gut ist: andere reden gar schön von derselben, dieweilen dises leicht und die Wort nit vil kosten: andere verstehen die Natur und Eigenschafften diser Abtödtung gar wohl, und haben solche Wissenschafft aus denen Bücheren erlehrnet: wenig aber seynd, welche aus eigner Erfahrnus, und würcklicher Anführung des H. Geists etwas darum wissen. Der mehrere Theil lebt nach dem Trib der Natur, nach dem Humor und eigner Phantasey, ohne Zwang, und ohne Schrancken.

Erfor-

Erforsche, ob du nit auch unter dise Zahl gehöreſt.

1. Sucheſt du nit nach eigner Phantaſey auf ein ungebundene Weis zu leben? 2. Haſt du etwan ein Abscheuhen von wohl geordneter Einrichtung deines innerlichen Stands? Oder findeſt du groſſe Beſchwernus dich ſelbſt zu überwinden, dich im Reden, in äuſſerlichen Gebärden, in Gedancken, in allem Thun und Laſſen innerhalb denen Schrancken der Anſtändigkeit zu halten? 3. Folgeſt du etwan durchgehends dem Eiffer, Schuß und Antrib der Natur, deiner böſen Anmuthungen, und eignen Geſuchs? was groſſen Antheil hat die Vernunfft, der Glauben, der Göttliche Willen bey deinen täglichen Wercken, welche doch überall nur allein den Einfluß haben ſolten? 4. Wie iſt dein natürlicher Humor beſchaffen? Was für eine Paſſion oder Anmuthung herrſchet bey dir? iſt es ein natürlicher, hitziger Eiffer, der Zorn, die Traurigkeit, Forcht, Schwermuth, Lieb zu allerhand Gemächlichkeit; Die Sinnlichkeit, Faulkeit, Langſamkeit, Ausgelaſſenheit, ſpöttleriſche Weis zu handlen, Freyheit alles nach Belieben zu thun oder zu reden, Eitelkeit, Fürwitz, Hoffart, Ungedult, Begierd alles zu wiſſen, und ſich in alles zu miſchen.

2. Vil ſeynd, welche glauben, daß ſie ſich in der Abtödtung ihrer Paſſionen üben, aber

ſie

sie machen hierinn geringen Fortgang, dieweilen sie die Sach nit recht angreiffen, dessen seynd folgende Zeichen.

1. Wer in seinen Erforschungen über seinen Fortgang keine Widersetzlichkeit, und Auflehnung seiner Passionen findet, kan wohl glauben, daß er sie nit recht bestreittte. Die Güte GOttes verordnet zwar vilfältig bey denen Anfangenden, daß sie die Hefftigkeit ihrer Passionen und Anmuthungen nit gleich spühren, es ist aber diß nur ein Stillstand, und kein vollkommner Frid; selbe seynd auf eine Zeit gebunden und verborgen, aber nit abgetödtet noch überwunden.

2. Wer seine Passionen und Anmuthungen nur alsdann bestreitet, da er des Göttlichen Trosts genüsset; hingegen bey Abgang desselben weicht, wird den Sieg niemahl erlangen, und ist dises ein Zeichen, daß er in der Tugend noch nit weit kommen.

3. Wer sich nit durchgehends in allen Sachen überwindet, den Leib casteyet, und den Geist nit unterwirfft, oder die innerliche Abtödtung seiner Anmuthungen ohne die äusserliche Mortification des Leibs übet, oder wer nur die schwächere Passionen abtödtet, die stärckere aber Meister seyn lasset, arbeitet vergebens, und stutzet nur allein die Aest des Baums, ohne auf die Wurtzel zu graben.

4. Wer nit immerdar auf alle seine Gemüths-Bewegungen gute Acht hat, um selbe

be zu erkennen und wohl zu unterscheiden, macht mit nur keinen Fortgang, sondern gehet nothwendig zuruck.

5. Wer sich selbst zur Stund der täglichen Betrachtung nit hefftig antreibet, seine unordentliche Anmuthungen zu bestreiten, sorget nit vil für seinen geistlichen Fortgang. Es ist nit schwer zu überwinden, da man sich vorhin zu dem Streit wohl bereitet hat, wenigist können bey so guter Verfassung die Wunden, so man etwan empfangt, nit gefährlich seyn.

6. Wer nach einem Streit von etlich Jahren jene Anmuthung, so er in die Ordnung zu bringen sich vorgenommen hatte, doch nit überwunden, gibt an Tag, daß er die Sach keines weegs mit Ernst angegriffen; massen er in vil wenigerer Zeit wäre Meister worden, wann er mit Ernst angegriffen hätte. Was wird dann erst von jenen für ein Urtheil müssen gefellt werden, welche ihr gantzes Leben hindurch im geistlichen Stand immerdar die alte seynd und bleiben, keinen einzigen Fehler besseren, so voll der eignen Lieb, der Eigensinnigkeit, Hoffart, und Empfindlichkeit stecken, als im Anfang ihrer Bekehrung, ja wohl gar zum öffteren noch mehr, als im Anfang mit allerley eralteten Fehlern behafftet seynd? Findest du dich hierin vilicht auch schuldig? Wann du aber an statt

des

des Fortgangs immer zuruck geheſt, ſolteſt du dich deſſen vor GOtt nit ſchämen?

3.

Nachdem du dich alſo wohl durchforſchet haſt, ob du in dem Eiffer der innerlichen Abtödtung und Bezähmung deiner Paſſionen nit etwan nachgelaſſen habeſt, ligt dir ferners ob zu ſehen, was du hierin für einen Fortgang gemacht habeſt, welches du aus folgenden Zeichen wirſt abnehmen können.

1. Zeichen. Denen Paſſionen und Anmuthungen allzeit ſolchen Widerſtand thuen, daß ſie ungeacht aller Hefftigkeit ihrer Bewegungen dich in keine Sünd verleiten, zeigt einen groſſen Fortgang, und beſtehet hierin die Sieg-reiche Krafft der Tugend, daß man die Sünd in ſeinem Gewalt unter denen Füſſen habe, und nur allzeit nach der Tugend ſtrebe; hiemit wird jenes am 4. Pſalm wahr gemacht: Iraſcimini, & nolite peccare. Zürnet und ſündiget nit. Es iſt faſt nit möglich, daß man niemahl keine Bewegung des Zorns empfinde, die Vernunfft muß aber hiebey das ihrige thun, die Paſſion mäßigen, und verhüten, daß ſie zu keiner Sünd führe, diſes lehret uns der Prophet in angezognen Pſalm, ſagt der heilige Ambroſius: Er laſſet zu/ was natürlich / und verbietet/ was ſündhafft iſt. Conceſſit, quod naturæ eſt, negavit, quod culpæ eſt. l. de Iſaac. c. 1. Zürnen/ ſagt der heilige Hieronymus Epiſt. 9.

iſt

ist menschlich/ aber dem Zorn die Meisterschafft nit lassen ist die Schuldigkeit eines Christen. Irasci hominis est, iram non perficere Christiani. Eben dises muß von allen übrigen Passionen gesagt werden; Wir können nit hinderen, daß sich dieselbe nit bewegen; dann gar keine Passionen empfinden ist nur allein die Glückseeligkeit der Englen und Heiligen im Himmel. Der Sohn GOttes selbst, da Er auf Erden lebte, hat die Bewegungen der Traurigkeit, der Freud, der Forcht, der Begierden, des Zorns, und anderer menschlichen Anmuthungen empfinden wollen; müssen wir uns also nit verwunderen, wann auch wir dergleichen erfahren: die Glieder seynd nit besser als das Haupt: Wir müssen aber unsere Anmuthungen nach seinem Exempel zu regieren wissen, und wann wir schon jene vollkommne Meisterschafft, so Er über dieselbige gehabt, nit erlangen, noch die erste Bewegungen, welche der Vernunfft vorkommen, hinderen können, müssen wir doch wenigist dieselbige zu leiten, und in denen Schrancken der Vernunfft, so wohl als der Tugend zu halten wissen, damit sie nit unordentlich ausbrechen. Wann sie sich schon hefftig aufleinen, müssen wir destwegen ihrer wilden Art nit weichen, sondern die Waffen allzeit in Händen haben, damit wir nit geschädiget werden.

2. Zeichen. Die vorhin hefftig geweste Passionen und Anmuthungen also schwächen, und abtödten, daß sie sich nit mehr mit so grossem Gewalt wider die Vernunfft und das Göttliche Gesatz empören, zeigt wider-um guten Fortgang. Dann ob schon die Ur-sach, dadurch sie erreget werden, gering, führen sie doch offtermahl durch ihre Hitz und Hefftigkeit zu grossen Fehleren. Stehet also jenen, so in der Tugend einen Fortgang ma-chen, zu deren Hefftigkeit täglich zu minde-ren; Jedoch ist zu mercken, daß GOtt offtermahlen dem bösen Feind Gewalt gibt in denen Gemütheren der grösten Heiligen starcke Unruhen zu erwecken, ist aber alsdann die Hefftigkeit kein Zeichen schwacher Tu-gend, sondern vilmehr einer fürtrefflichen Vollkommenheit. Der heilige Franciscus wurde in denen zweyen letzteren Jahren sei-nes Lebens von einer so grossen Traurigkeit gequället, daß Er sich nit enthalten könte dieselbe auch äusserlich zu zeigen; also zwar, daß Ihn geduncke, Er seye von GOtt ver-lassen, ware auch weder inständiges Gebett, noch die Strenge seiner Buß-Werck zulång-lich ihme dise so harte Plag abzunehmen. In-gleichen bezeugt die heilige Theresia, daß auch sie etwas dergleichen erlitten habe; Also ver-sicheret der heilige Ignatius in seinen geistli-chen Ubungen, daß der Teufel jene, so in der Vollkommenheit guten Fortgang machen,

mit Scruplen, Traurigkeit, Verdruß, falschen Eingebungen, und allerhand Verwirrungen von dem guten Weeg abzuhalten suche.

3. Zeichen. Wann man dahin gelanget ist, daß die Passionen nit nur minder ungestüm und schwächer seynd als vor disem, sondern auch nit so offt mehr ansetzen, und die innerliche Ruhe nit zerstöhren, sondern sich nur gleichsam oben hin, und von weitem ohne Ungestümigkeit zeigen, ist solches abermahl ein erwünschtes Zeichen des guten Fortgangs. Diser glückseelige Stand, welcher nach Zeugnuß des heiligen Dorothei von keiner Leidenschafft nichts mehr weist, wird durch den Haß des eignen Willens, und großmüthige Ubung der Abtödtung erlanget. Diser ist jener süsse Friden / sagt der heilige Basilius, welchen der HErr seinen Jüngeren gegeben hat / dadurch alle die jenige / so denselben besitzen / zu grossen Königen: ja vilmehr zu heiligen / glückseeligen / und göttlichen Menschen werden. Sie seynd König, dann sie beherrschen ihre Passionen; Sie seynd Heilige, dann aus der Abtödtung der Passionen entspringet der wahre Frid und Ruhe des Hertzens, dise aber ist ein reiche Quell aller Tugenden. S. Basil. Const. Monast. c. 5. Sie seynd glückseelig; dann der Frid, welchen sie genüssen, übertrifft alle sinnliche Freuden, und gleichet einer so wohl

Englischen als himmlischen Glückseeligkeit. Sie seynd Göttliche Menschen, welchen diser grosse Nahmen, wie der heilige Dionysius sagt, destwegen gebührer, dieweilen Sie an der göttlichen Ruhe selbst einen Theil haben: Also ware beschaffen der heilige Ignatius, welcher zu einer vollkommnen Meisterschafft über alle seine Passionen gelangt ware, wie in denen Abhandlungen seiner Heiligsprechung gemeldet wird, daher jene sonderbare geistliche Freud gekommen, mit welcher diser Diener GOttes erfüllet ware; daher jenes immerzu heiteres Angesicht, jener innerliche Friden des Geists, und jener grosse Gewalt, welchen Er über die Bewegungen seines Hertzens hatte.

4. Zeichen. Niemahl aus natürlichem Antrib, sondern allzeit der Vernunfft und dem Geist nach würcken. Der heilige Ignatius ist in disem Stuck wunderbarlich gewesen. Alle seine innerliche und äusserliche Bewegungen ordnete er mit einer Göttlichen Weißheit, und was absonderlich zu bewunderen, folgte er nit nur keinem natürlichen Antrib, sondern auch keiner Empfindlichkeit der himmlischen Tröstungen, ohne daß er sie zuvor nach denen durch den Glauben erleuchteten Vernunfft-Reglen wohl erforschet hätte; massen er zu sagen pflegte, daß uns der Verstand gegeben seye, damit wir uns selbst nach demselben leiten, und von dem

unvernünfftigen Vieh hiemit unterschiden seyen. Man kunte also disem Heiligen mit Recht jenes sonderbare Lob zulegen, welches dem heiligen Laurentio Justiniano in seiner Lebens-Beschreibung c. 7. beygelegt wird, daß die Bewegung der himmlischen Cörper nit können ordentlicher eingerichtet seyn, als der gantze Wandel dises Heiligen.

Wann du findest, daß du einigen Fortgang gemacht hast, dancke GOtt darum: Damit du aber je mehr und mehr zunehmest, beobachte mit Sorgfalt dise Erinnerungen. Die erste, daß du dich in allen Sachen demüthigest und selbst verachtest. Alle die jenige, so in kurtzer Zeit zur Vollkommenheit und innerlichen Ruhe gelanget seynd, seynd disen Weeg gegangen, sagt der heilige Joannes Climacus. Die zweyte, daß du ohn allen Verzug und mit Ernst die Bewegungen deines Hertzens, so bald sie sich mercken lassen, zuruck halte st. Es klecket offtermahlen ein von seinem Orth abgelöster Stein, sagt der heilige Gregorius von Nazianz, dadurch ein reissender Bach eintringe; nachdem sich aber derselbe ergossen hat, ist er nit mehr leicht aufzuhalten. Die dritte, daß du in der Betrachtung vorsehest, was dich verwirren könte, damit du dich mit Anruffung des heiligen Geists darwider bewaffnest, und überwinden mögest; Zu dergleichen Streit ist seine Anführung und Sieg-reiche Gnad von-

nöthen. Die vierte, daß du dich mit gäntzlicher Unterwerffung und Vertrauen von denen jenigen, so dir an GOttes statt zugegeben seynd, regieren lasseſt. Die letzte und beste Erinnerung ist, daß du dich in der Liebe JEsu Christi eiffrig übeſt. Diſe Liebe/ sagt der heilige Auguſtinus, bringt alle Paſſionen in die Ordnung/ und verurſachet/ daß ſich die Heilige deren zu dem Guten bedienen/ wo ſie doch ſonſt zu dem Böſen verleiten. Quia rectus eſt amor eorum, iſtas omnes affectiones rectas habent. Eben diſes will der heilige Bonaventura ſagen, da er verſicheret, daß der heilige Franciſcus durch die Liebe JEsu Christi zu allen irrdiſchen Dingen ſeye unempfindlich worden. Ad terrena foris deſideria per Chriſti charitatem totum eſſe inſenſibilem factum.

Geiſtliches Leſen
Für den vierten Tag.
Unterſuchung
Des Fortgangs in der äuſſerlichen Abtödtung des Leibs von denen letzteren geiſtlichen Ubungen her.

ES iſt nit genug, daß der Geiſt allein, ſo nur einen Theil des alten Menſchen ausmachet, abgetödtet werde; diſes

gebet

gehet auch den Leib an, welcher nit weniger verderbt und eraltet ist, als der Geist: Christus non ex parte, sed integer est crucifixus, ut nos ex toto moriamur peccato, & vivamus Deo. S. Ansel. in Epist. ad Rom. 6. JEsus Christus ist gantz nit nur zum Theil gecreutziget worden; damit alles / was in uns ist / der Sünd absterbe / und GOtt allein lebe. Alsdann werden wir mit dem heiligen Paulo sagen können, daß unser alte Mensch mit JEsu Christo gecreutziget seye / damit in uns die gantze Sünd vernichtet werde / und wir hinfüran keine Sclaven der Sünd mehr seyen. Vetus homo noster simul crucifixus est, ut destruatur corpus peccati, & ultrà non serviamus peccato. Rom. 6. Laßt uns dann mit dem Eiffer der Gerechtigkeit wider disen Feind JEsu Christi bewaffnen. Clamemus ad alterutrum pro Christo contra inimicum Christi: tolle, tolle, crucifige eum: sic fecit, sic fiat ei. Crucifixit, crucifigatur, dignus est cruce, & reus est mortis. S. Ansel. citat. Laßt uns alle für unseren Heyland wider seinen Feind die Rach begehren: Nimme hinweg / nimme hinweg / creutzige ihn; was Er gethan / soll ihme geschehen / er hat Christum gecreutziget / soll also ebenfalls gecreutziget werden. Er hat das Creutz verdienet / und ist des Tods schuldig.

JEsus Christus hat seinen Leib unseren Seelen zu einem Spiegel gemacht, darinn wir uns zum öffteren ersehen sollen, aus einem so wunderbarlichen Exempel zu erlehrnen, was gestalten wir mit unserem eignen Leib umgehen sollen. Sihe dann in disen so schönen Spiegel, er wird dir zeigen, was du von deinen letzteren Exercitien her die Abtödtung deiner Sinn belangend hättest thun sollen. Seine halb gebrochene und mit Blut überzohene Augen sehen nichts anders, als was sein Hertz in den Tod betrübt. Seine Ohren hören nichts anderes als die grausamiste Lästerung seiner Feinden. Sein Mund wird mit Eßig und Gall getränckt. Sein Geruch von dem Gestanck des Calvari-Bergs geplagt; und ist kein Theil seines Leibs, welcher nit wegen der Tieffe und Vile der Wunden hefftige Schmertzen empfinde. Was hast du gethan disem so trefflichen Muster zu folgen.

I. Wie groß ist deine Sorg gewesen in Abtödtung der Augen? Wie befleissest du dich selbe nieder zu schlagen, dein Gemüth hingegen auf GOtt zu erheben; von dem, was gefährlich und schlimm mit Entsetzen dein Gesicht abzuhalten? O was grosse Ubel entstehen aus der Unordnung dises Sinns! wann der Prophet Jeremias sich beklagt, daß ihm seine Seel samt allen ihren Schätzen von seinem Aug als einem Dieb seye geraubet worden;

den; wann die Heiligkeit des Königs David, noch die Weißheit Salomonis, weder die Strengheit der Einsidler davor sicher geweest, wie kanst du in Mitte so viler Gefahren ohne Sorg leben? Und wann die Königin der Englen gezitteret hat, ab dem Anblick eines in menschlicher Gestalt zu ihr kommenden Engels, wie kan es seyn, daß du nit auch zitterest, keusche Braut JEsu Christi, ab dem Anblick eines Menschen, wann er schon durch Unschuld des Lebens in einen Engel verstaltet wäre?

2. Wie bewahrest du deine Ohren, welche ein jederzeit offnes Thor seynd, wodurch folgsam der Feind zu aller Stund leicht eingehen kan, wann die Forcht GOttes in deinem Hertzen die Wacht nit haltet. Wie bist du dises Jahr hindurch sorgfältig geweest allerhand unnützes Geschwätz, unanständige Wort, Ubels nachreden, lächerliche Possen und dergleichen mehr von deinen Ohren abzuhalten? Dir soll ja nit unbewust seyn, daß hiedurch die Tugend erstöcket, das Hertz zerstreuet, und dein geistlicher Fortgang gehinderet wird. Wer die Wort JEsu Christi verstehen und kosten will, muß nach Möglichkeit der Welt-Getümmel, und die Gemeinschafft der Welt-Kinder fliehen; dann jene Abhandlungen von Welt-Sachen und Zeitungen bringt grossen Schaden, auch da man mit keiner üblen Meynung sich hinein-

lassет. Jenes eitle Lufft-Wesen der weltlichen schleicht unvermerckt ein, besudlet unser Hertz, und verwicklet dasselbige. Wir suchen nemlich bey dem Unterhalt mit anderen einigen Trost, und die Erleichterung unseres durch allerhand widerwärtige Gedancken ermüdeten Gemüths: aber leider wir tragen gemeiniglich nur grössere Beschwerde und Schaden davon; massen der äusserliche Trost den innerlichen, so GOtt zu geben bereit wäre, verhinderet. Hæc exterior consolatio interioris & divinæ consolationis non modicum detrimentum est.

3. Aus allen fünff Sinnen scheinet der Geruch der unschuldigiste zu seyn: nichts destoweniger ist nothwendig, daß er abgetödtet werde, wann du jene Hertzens-Reinigkeit, so GOtt von dir verlanget, erhalten wilst. Wie findest du dich in disem Stuck? Hast du ein Abscheuhen ab dem üblen Geruch der Spittäler, der Gefängnussen, und anderer Orth, da die Liebe geübet wird? Trachtest du nit etwan mit gar zu grosser Sinnlichkeit nach dem guten Geruch? Die Rauchwerck und wohlrüchende Sachen stehen einer Christlichen Seel, die sich zur Tugend bekennet, gar nit wohl an, wer sich deren aus Sinnlichkeit gebraucht, zeigt gnugsam, daß er ein weiches Leben führet, woraus nichts Gutes zu hoffen, wie der heilige Chrysostomus versicheret. Jene wohlrüchende Kleider, jene

gesalbt

gesalbt und gebutzte Haar, sagt eben diser heilige Lehrer, verdecken offt die Menge des stinckenden Unraths. Die Zeit dises Lebens ist keine Zeit wohlrüchende Blumen zusammlen: Der beste Geruch änderet sich zur Zeit des Tods, und wird zu einem leydigen Gestanck. Uberlasse dann die Rauchwerck denen Altären; obwohlen auch nit anständig wäre, wann du unter dem Vorwand der Andacht wohlrüchende Heiligthum und Rosenkräntz brauchen woltest. Denen Heiligen wird die Abtödtung deines Geruchs weit lieber seyn, und zur grösseren Ehr gereichen.

4. In was für Schrancken haltest du den Sinn des Geschmacks, welcher aus allen der erste ist, welcher abgetödtet werden muß, dieweilen hier der geistliche Streit anfanget, gleichwie dann auch der Sathan bey Christo selbst in der Wüsten mit diser Versuchung den Anfang gemacht hat.

Diser Streit ist um desto beschwerlicher, dieweilen wir unserem eignen Feind, dem Leib, die tägliche Nahrung zu reichen gezwungen seynd, ungeacht er selbige uns mit desto grösserer Hefftigkeit zu bekriegen mißbrauchet, auch um so vil muthwilliger wird, als wir ihme sanffter halten, und besser verpflegen. Dises ist, was die fromme Seelen überaus ängstiget, und manchen Seuffzer auspresset. Wir wissen, daß die gröste Heilige zur Leiblichen Nahrung als zu einer beschwer-

schwerlichen Plag giengen. Der heilige Isidorus verfügte sich mit Weinen dahin, und der heilige Bernardus mit Seufftzen: Der heilige Eutichius aber hat viertzig Jahr lang niemahl geessen, ohne vorhergegangener Vergiessung viler Zäher, niemahl ohne häuffige und bittere Seufftzer. Sihe nun, wie du ihnen bißhero gefolgt, und lehrne wenigist jene Fehler zu verhüten, in welche dich deine Sinnlichkeit unter dem Vorwand der Nothwendigkeit verleitet. Erstlich bitte GOtt um die Erleuchtung, damit du jene vernünfftige Mittelmäßigkeit erkennen mögest, welche der heilige Augustinus so fleissig suchte um die rechte Maas zu treffen, doch seiner eignen Bekanntnuß nach kaum finden kunte. 2. Seye nit zu sehr bekümmeret die Güte der Speisen betreffend: du bist kein Lehr-Jünger des Hyppocrates, sondern JEsu Christi des Gecreutzigten: Gut ist mit Jhme zuweilen etwas Essig und Gallen zu kosten. Habe ein Mitleiden mit jenen, welche aus gar zu grosser Liebe ihrer Gesundheit schwer zu begnügen, und bey immerwährenden eitlen Forchten fast alle Tag sterben, dieweilen sie sich weigeren durch ein ernstliche Abtödtung nur einmahl recht abzusterben, und GOtt allein zu leben. 3. Wann du geistlich bist, so befridige dich mit dem, was man der Gemeind auffsetzet: GOtt würcket offtermahlen Wunder denen jenigen zu gutem, welche

welche sich überwinden: Er gibt denen gemeinen ob schon gröberen Speisen solchen Seegen, daß sie offt gedeylicher, ja so gar angenehmer seynd, als die niedlichiste, nach welchen die Sinnlichkeit begieriger trachtet. 4. Klage niemahl über die Nahrung, als ob sie nit gut genug, zu wenig, oder übel zubereitet seye: dergleichen Klagen stehen einem Diener GOttes sehr übel an, als welcher Buß thuen, und dergleichen kleine Abtödtungen willig annehmen soll, seine übel verrichtete geistliche Ubungen dadurch abzubüssen. 5. Gehe niemahl zum Tisch aus natürlichem Antrib, oder dem Wollust abzuwarten, sondern allein die zum Göttlichen Dienst nothwendige Kräfften widerum zu ergäntzen. 6. Endlichen solleſt du dich nit nur an die Mässigkeit halten, um die Unordnungen des Geschmacks zu verhüten: Setze auch das öfftere Fasten hinzu, nit nur, da es von der Regel oder Kirchen gebotten wird, sondern so offt die göttliche Einsprechung darzu treibet, und es die Oberen erlauben, ohne deren Wissen und Willen du nichts thun solleſt, wann du nit wilst betrogen werden.

5. Das Fühlen ist unter denen fünff Sinnen zwar der letzte und schlechtiste, will aber doch von denen übrigen allen bedienet werden. Dieweilen diser Sinn gantz irrdisch ist, vergleicht ihne der Heil. Augustinus mit der Erden, für welche alle übrige Elementen und

Die

die Himmel selbst sich bearbeiten. Aber hütte dich wohl, daß du nit in die Leibeigenschafft eines so üblen Herrn, als diser Sinn ist, verfallest. Habe ein grosses Abscheuhen von allem sinnlichen Anrühren so wohl dich selbsten, als andere belangend. Sihe deinen Leib als ein glüende Kohlen an, welche dich brennet, so bald du sie beriehrest, oder dich wenigist mit ihrer Schwärtze besudlest, wann sie schon erloschen ist; oder sihe denselben an als ein dem Heil. Geist gewidmetes Gefäß, so niemand aus Ehrerbietigkeit berühren soll. So du mir aber glauben wilst, halte disen deinen Leib jederzeit als deinen ärgisten Feind, welchem du niemahl trauen sollest: Und wann man je schuldig ist seine Feind zu lieben, seye versicheret, daß du disen Feind besser nit lieben kanst, als wann du ihn abtödtest, und demselben alle Mittel benimmest deine Seel und dich selbsten ins Verderben zu bringen.

So seye dann in diser heiligen Ubung großmüthig und beständig. Du must dir selbsten Gewalt anthun, in Casteyung deines Leibs, dieweilen er ein Theil deines Weesens ist: Dahero must du starckmüthig seyn. Du must aber auch dir selbst ohne Unterlaß Gewalt anthun, und destwegen ist die Beständigkeit nothwendig. Ich weiß wohl, daß man hierin auch bescheiden seyn müsse, damit die Kräfften keinen mercklichen Schaden leiden: aber die beste Regel, so man dir in disem

Stuck

Stuck vorschreiben kan, ist die Untergebung an deine Oberen, und geistliche Vätter, welche dir GOtt seinen Willen zu erklären zugeordnet hat. Thue nichts ohne Raths-Erhohlung, so wird dich niemahl keine Reu anstossen. Hast du dises bishero gethan?

Geistliches Lesen
Für den Fünfften Tag.
Untersuchung
Uber die Beflissenheit und Sorg durch wahre Buß denen Peinen des Fegfeuers zu entgehen/ und denen darinn leidenden Seelen zu helffen.

DEr Heil. Bernardus sagt fürtrefflich, daß die Liebe JEsu Christi gegen seine Freund unvergleichlich seye; Dann nachdem Er den Todt selbst sie zu erlösen ausgestanden, hat Er noch über das in die Höll hinunter steigen wollen sie zu trösten und in die Freyheit zu setzen. Es ware Ihm nit genug sein Blut aus seinen Wunden über die Flammen des Fegfeuers trieffen zu lassen desselben Hitz auszulöschen; Er hat so gar selbst hinunter steigen wollen seine Auserwöhlte aus diser Gefängnus der Göttlichen Gerechtigkeit zu erlösen. Gantz wahrscheinlich ist, daß Er alle, keine ausgenommen befreyet habe. Der Heil. Ambrosius versicheret uns,

daß

daß Christus nachdem Er den höllischen Feind überwunden / biß zu dem Mittel-Punct der Erden hinunter gestigen seye / damit seine Gegenwart denen Todten ihre Erlösung verkündigte / und damit alle diejenige / so eine Liebs-Begierd zu Jhme trugen / befreyet wurden. S. Ambr. in Cap. 4. Epist. ad Eph. Steige auch du mit Jhme hinunter um zu erfahren, was du zu thun habest die würcklich in solchen Peinen Sitzende zu trösten, und ihnen zu helffen: Du wirst finden, daß dir oblige deinen Eiffer, deine Abtödtungen und Bußwerck so wohl unter die Lebendige als Todte zu theilen, gleichwie Christus den Verdienst seines Tods beeden zugetheilet hat.

1. Dich hierzu aufzumunteren erwege, daß wer abstirbt ohne der Göttlichen Gerechtigkeit zuvor seine Sünden vollkommne Genugthuung geleistet zu haben, ob Jhm schon dieselbe der Schuld nach verziehen, Er doch in den Himmel ehender nit eingehen werde, biß er auch die völlige Straff abgezahlt habe. Zu disem End ist eine unterirrdische Gefängnus, so wir das Fegfeuer nennen, dahin die Seelen der Gerechten nach dem Todt durch die Engel getragen werden, damit sie alldort ihre Schulden biß auf den letzten Heller abzahlen. Hiebey muß man erstlich betrachten, daß GOtt gerecht, obwohlen seine Gerechtigkeit durchgehends mit Barmhertzigkeit

ver-

verbunden ist: Dahero will und kan Er kein Ubel ungestrafft lassen: destwegen geschickt auch, daß, wann in dem Sacrament der Buß die Todt-Sünd verziehen wird, Er die ewige Straff in ein zeitliche veränderet, und dadurch so wohl seine Barmhertzigkeit mit Nachlassung der ewigen Pein, als seine Gerechtigkeit mit Forderung einer zeitlichen zu erkennen gibt. Dises solle dich veranlassen, allen seinen Verordnungen und Verhängnussen willig untergeben zu seyn, indem sein Güte so übermäßig gegen dir ist, und Er an statt der ewigen nur gantz kurtze und leichte Straffen von dir forderet, und mit einer geringen Bußfertigkeit dises Lebens zu friden ist, nachdem du so viles verdient, und die Verzeihung so grosser Sünden erlangt hast. Erwege zum zweyten, daß wann dise zeitliche Straff in disem Leben durch sonderbar hochgetribne Reu, oder durch peinliche Werck nit abgethan wird, dieselbe gantz gewiß in dem anderen Leben werde müssen erstattet werden: Dises zwar zum Theil wegen der Göttlichen Gerechtigkeit, dero genug geschehen muß, theils wegen der höchst nothwendigen Reinigkeit, ohne welche niemand zur Göttlichen Anschauung kan gelassen werden. Dann die triumphirende Kirch, wie der Heil. Paulus sagt, muß gantz unbefleckt, ohne alle massen gantz schön, ohne Schuld der mindisten Sünd oder Straff seyn. De-

rowegen müssen wir in disem Leben die höchste Reinigkeit dergestalt lieben und suchen, daß bey uns in dem Zukünfftigen nichts gefunden werde, so der Reinigung vonnöthen habe. O göttliches, holdseeliges Lamm, in dessen Blut die Heilige ihre Seelen abwaschen und weissen, damit sie in dein Reich eingelassen werden, verleihe mir durch die Krafft und Verdienst deines Bluts ein solche Reu über meine Sünden, dadurch ich alle Straff auslöschen möge; damit mein Seel bey ihrer Abscheidung aus dem Kercker des Leibs in denen Gefängnussen des Fegfeuers nit aufgehalten werde. Erwege zum dritten die Boßheit der läßlichen Sünd, mit welcher unmöglich ist in den Himmel einzugehen. Dann, wie der Heil. Joannes bezeugt, nichts unreines in das Himmelreich eingehen wird: Wie groß muß aber nit der Göttliche Haß wider dieselbe seyn, da er jene Seelen, welche da heilig und seine Gesponsen seynd, so erschröcklich abstraffet, und in so weit verdemüthiget, daß er sie in eine Gefängnus zu nächst bey der Höllen verweißet? O was für ein grausames Ubel ist dann die läßliche Sünd, da sie die auserwählte Freund GOttes so tieff hinunter stürtzet! wie solle ich sie nit förchten, theils wegen des grossen Guts, dessen sie mich beraubet, theils wegen der entsetzlichen Straff, dahin sie führet, theils wegen des unversehenlichen Haß, welchen GOtt

wider sie tragt, und wegen des grossen Mißfallen, so sie ihm verursachet.

2. Betrachte, was die arme Seelen des Fegfeuers ausstehen, dieweilen sie der Göttlichen Anschauung beraubt, in einen fünsteren Kercker verschlossen unaussprechliche Peinen leiden müssen. 1. Die erste Ursach der Empfindlichkeit ihres Schmertzens ist jener lebhaffte Glauben, welchen sie von der Göttlichen Allmacht, Güte, und Schönheit haben; dieweilen Er dann unser höchstes Gut, unser Mittel-Punct, unser letztes Zihl ist; dieweilen ausser Ihm uns nichts vergnügen, weder glückseelig machen kan, nachdeme auch die dunckle und Fünsternussen dises Lebens vorbey, entzündet solcher lebhaffte Glaub in ihrem Willen ein unbeschreibliche Begierd Ihn zu sehen; folgsam gereichet ihnen der Verschub diser so hitzigen Begierd zu einer grausamen Pein, gemäß dem Ausspruch des weißen Manns, welcher sagt, daß die verschobne Hoffnung dem Hertzen sehr empfindlich und hart falle. Die zweyte Ursach ist, dieweilen die Liebe GOttes in jenem Stand vollkommen ist, woraus ein brennende Begierd mit dem höchsten Gut alsobald vereiniget zu werden entstehet. Nichts kan dises Feuer aufhalten noch verminderen. Kein neue Glory kan nit mehr gewunnen werden, kein Tugend mehr zuwachsen; dessen ungeacht findet sich die Seel von dem Gegensatz

ihrer Liebe abgesönderet: Wann dann vile Heilige schon in disem Leben die Entfernung von ihrem höchsten Gut so hart empfinden; wann sie mit Schmertzen aufruffen: O mich unglückseeligen Menschen, wie lang muß ich aus dem Himmel verbannet bleiben! was werden erst die Seelen des Fegfeuers für bittere Klagen führen, da sie nit wissen, wie lang ihre Peinen und Verlassenheit dauren werde? Dann ob sie schon in den Göttlichen Willen völlig ergeben seynd, benimmt ihnen doch dise Gleichförmigkeit keines weegs die Empfindlichkeit ihrer Schmertzen, dieweilen sie aus eigner Schuld ihres Glücks beraubt leben, da sie eintweders nit genugsam beflissen geweest Buß zu thun, oder aus Nachlässigkeit kein genugsame Begierd GOtt zu sehen in ihrem Leben gehabt haben, dadurch sie ein sonderbare Straff verdienet, welche die GOttes-Gelehrte das Fegfeuer der Begierd nennen. Stelle dir vor einen weißen und großmüthigen Fürsten, welcher in ein fünsteres Loch verschlossen, weder mit seinen Freunden handlen, noch etwas angenehmes von dem, was in der Welt geschicht, vernemmen, weder die Zeit seiner Erlösung wissen könte; wie hart wurde er nit hiebey leiden müssen? Wahr ist, daß die Engel den Zutritt ins Fegfeuer haben, und die arme Seelen trösten können; aber dise können sich mit dem Tobias billich beklagen, und sagen;

Was für ein Freud kan ich genüssen/ der ich das Himmels-Liecht nit ansihe: O mein Seel! wann du glaubest, daß ein Fegfeuer sey, wie kanst du die Abführung deiner Schulden und die Buß verschieben? Muntere dich selbst auf, treibe dich selbst an, mit der Begierd GOtt zu sehen, thue Buß, schiebe von dir, was dein Glückseeligkeit aufhalten kan, damit du jenen Fünsternussen und so heißbrennenden Flammen, wodurch nichts mehr zu verdienen entgehen mögest.

3. Erwege die Pein des Sinns, welche an disem Orth der höllischen Pein nit ungleich ist, ausgenommen, daß sie nit so lang wehret. Das Feuer brennet hier die Seelen auf ein wunderbarliche Weiß, die Hand, welche es anzündet, ist allmächtig; desselben Krafft ist unaussprechlich: unser materialisches Feucr schmöltzet das Silber und reiniget es: Dises peinliche Feuer würcket ebenfalls so eintringlich, daß die darinn gefangen sitzende Seelen vor Schmertzen gleichsam zergehen; keine Ruhe wird ihnen gelassen, so lang die mindiste Unreinigkeit an ihnen zu finden: Die Peinen setzen nit aus, und lassen keine Abkühlung noch Linderung zu. Die Schmertzen, so dises hefftige Feuer verursachet, seynd nach Zeugnus der Heiligen so groß, daß sie alle Peinen der Martyrer übertreffen. O mein Erlöser! wann deine Gerechtigkeit so streng, verleyhe mir die Gnad also heilig zu

leben, daß ich jener Flammen zur Abbüssung meiner Sünden nit nöthig habe. Aus diser Wahrheit will ich drey folgende Anmuthungen ziehen. Die erste ist ein kindliche Forcht der Göttlichen Gerechtigkeit; daß sie die Verdammte peinige, darob ist sich nit zu verwunderen, dann sie seynd deroselben ewige Feind: daß sie aber heilige, auserwählte Freund und liebe Kinder so scharff hernehme, dises ist zu bewunderen. O GOtt! wann du fruchtbare Bäum wegen einigen anhangenden Dörneren, so hart brennest, wie wirst du mit mir einem gantz unfruchtbaren Baum verfahren! Die zweyte ist ein kräfftiger Entschluß Buß zu würcken; und wann ich darauf vergessen solte, will ich den HErrn bitten, daß Er mir auf diser Welt nit verschone, damit mir in der anderen seine Barmhertzigkeit gnädig seye. O liebster JEsu! um dises bitte ich schon jetzt mit aller Innbrunst; vertreibe disen gefährlichen Schlaff, welcher die Erinnerung deiner Urtheilen, und meiner Vollkommenheit in mir zuruck haltet. Die dritte ist das Abscheuhen von der läßlichen Sünd, welche zu jenem zöhrenden Feuer Stroh und Holtz anleget. Wann ich einen Menschen sehen solte, welcher eine Burd Holtz daher truge, und auf mein Befragen, was er zu thun gesinnet seye, mir antwortete, er gehe sein Hauß damit anzuzünden, und sich selbst zu verbrennen, wurde ich ihn auf alle

Weis für einen närrischen oder verzweiffleten Menschen halten. Ich bin aber leyder noch weit närrischer, da ich mich um jene Ding so vil bemühe, welche zu nichts anderes dienen, als jenes erschröckliche Feuer, so mich brennen wird, anzuzünden. O mein Seel! du hast einen vesten, unbeweglichen Grund, nemlich JEsum Christum, auf disen baue mit dem Gold der Liebe, und mit denen edel Gesteinen aller Tugenden, dann ein solches Gebäu bleibt ewiglich: mische weder Stroh noch Holtz der Unvollkommenheiten darunter, so dich nur brennen wird. Gütigister Erlöser! befreye mich von so grosser Thorheit, und durch dein grundlose Güte mache meinen Fehleren doch ein End.

4. Betrachte zwey merckwürdige Ding, welche sich an denen Seelen im Fegfeuer befinden. Das erste ist ihre Gleichförmigkeit mit dem Göttlichen Willen die Zeit und Maaß ihrer Peinen betreffend, und die gröste Gedult, mit welcher sie dise übertragen, auch wohl zu friden seynd, daß durch ihre Schmertzen der Göttlichen Gerechtigkeit genug geschehe. Sie lehren mich dadurch meine Trangsaalen gedultig zu leiden, wann ich anderst will, daß mir selbe an statt des Fegfeuers dienen. Dann ich soll mich erfreuen, daß GOtt seine Gerechtigkeit übe; und wann alles in Ihm aller Anbettung würdig ist, muß ich seine Gerechtigkeit so wohl als seine

Barmhertzigkeit demüthigist verehren. Daß zweyte ist jene hitzigiste Begierd der armen Seelen, von denen Glaubigen auf allerhand Weis Trost und Hülff zu erlangen, so mich antreiben soll ihnen beyzuspringen, ob ich schon destwegen vil leiden müste. 1. Wann ich meinen Freund in einem grossen Feuer sehen müste, und ihme leicht helffen kunte, wäre es ja eine Grausamkeit, wann ich ihm die Hand nit bieten wolte? wann ich nun durch den Glauben jene in denen Flammen gefangene Seelen ansihe, und ihnen durch meine Bußwerck und Gebett helffen kan, warum solt ich es nit thun? 2. Ich muß für sie dasjenige thun, was ich mir selbsten wünschte, wann ich in ihrer Pein wäre. 3. Meine Beflissenheit ihnen zu helffen wird GOtt ansehen, und mir in meiner Noth eben dergleichen Hilff zuschicken, dann die Barmhertzige seynd der Barmhertzigkeit würdig. 4. Die erlöste Seelen werden überaus danckbar seyn, und mir durch ihre Fürbitt bey der Göttlichen Güte hinwider verhülfflich seyn. 5. Eine Seel in den Himmel bringen ist eben so vil, als einen grossen Schatz erlangen; Man kan nichts verliehren, gebe man auch so vil man wolle, um sich im Himmel Freund zu machen. Dise Handelschafft ist für mich überaus erträglich, wann ich schon mein eigne Genugthuung auf sie verwende; nit nur entgehet mir hiebey nichts, sondern ich ver-

dopple meinen Verdienst, dieweilen ich in der Lieb zulege: Dahero nennet die Schrifft diſes Werck der Barmhertzigkeit einen heiligen und heylſamen Gedancken wegen des daraus flüſſenden Verdiensts. Ambiendæ divitiæ & reverà pretioſus cenſus animarum. Caſſiodorus lib. de anima. Cap. 11. Ein koſtbarer Schatz / nach welchem begierig zu trachten / und ein groſſe Einkunfft iſt der Seelen-gewinn. 6. JEſus Chriſtus hat aus zweyen Urſachen ſein Blut am Creutz gegeben: Die erſte ware, damit Er die ewige Pein hinweg nehmete, welches Er durch ſich ſelbſten gethan hat; Die zweyte, um die zeitliche Straff aufzuheben, welches Er durch die Sünder ſelbſt, ſo ihnen den Verdienſt ſeines Bluts zu Nutzen machen, ins Werck ſetzet. Da nun diſe Seelen für ſich ſelbſt nichts mehr vermögen, ſtehet mir zu ſolches an ſtatt ihrer zu thun, und ihnen mit Gebett, Buß-Werck, und Ablaß beyzuſpringen. Mache hier den Schluß die Genugthuung deiner guten Werck, deiner Faſten, und Abtödtungen mit denen armen Seelen zu theilen. Sihe, in wem du deine Liebe und Barmhertzigkeit gegen ſie vermehren köntеſt. Die Heil. Thereſia pflegte am Tag der Abgeſtorbenen auf das gantze Jahr hin die Einrichtung zu machen, was ſie ihnen zu Gutem thun wolte. Setze auch du anjetzo diſes ins Werck, da du Zeit haſt. nimme wahr, wie vil Gelegen-

heiten ihnen zu helffen du unterlassen hast, demüthige dich deßwegen vor GOtt, und bitte Ihn deiner Nachläßigkeit halber um Verzeyhung. Erwege, wie leicht, und wie überflüßig du solchen Fehler auf allerhand Weis zu ersetzen Gelegenheit habest; so vile Andachts-Ubungen, Abtödtungen, und gute Werck, so du verrichtest, so viles Leiden, so du auszustehen hast; so vile Messen und Gebett, welche du GOtt aufopfferest; so viles Allmosen und Buß-Werck kan zu solchem End dienen. Förchte nur nit, daß du in disem Stuck zu vil thust. So vil du immer zu thun vermagst, sage mit Salviano l. 3. de providentia: Plus Deo fides, & nostra devotio debet: quia minora à nobis exigit, & majora concessit. Ich solte wegen GOtt noch weit mehr thuen: dieweilen Er mir unendlich mehr gibt / als Er von mir begehrt.

Geistliches Lesen
Für den sechsten Tag.
Untersuchung
Des Fortgangs in denen wahren Tugenden von denen letzten Exercitien her.

Um disen Fortgang zu erkennen, durchgehe jene Reglen, so uns die Heilige vorge-

vorgeschriben haben zu denen wahren Tugenden zu gelangen, und erforsche dich, was gestalten du denenselben nachkommest.

I. Regel.

DAmit man die wahre Tugenden erlange, muß man sie forderist wohl kennen; Dann wie der heilige Franciscus von Sales in seiner Einleitung zu einem andächtigen Leben sagt, kan man da leichtlich irren, und ein üble Wahl vornemmen. Es hat nemlich mit der Tugend eben solche Beschaffenheit, wie mit denen Kostbarkeiten der Natur, welche gar offt unter schlechteren Dingen vermischet seynd, so denen guten zwar gleich sehen, doch aber dererselben Werth nit haben. Die Laster, sagte ein Tebaischer Alt-Vatter, stehen zu nächst bey denen Tugenden; dahero man jene gar offt für dise ansihet: Die Hoffart und den Ehr-Geitz haltet man zuweilen für eine Starckmüthigkeit, und die Faulkeit für eine Eingezogenheit, die Verschwenderey erscheinet offt unter dem Deck-Mantel der Freygebigkeit, und der Geitz als ein vernünfftige Gesparsamkeit: Ein unruhiges Gemüth beschönet sich mit dem Eiffer der Göttlichen Ehr, die eigne Liebe mit der Nothwendigkeit, die Ausgelassenheit mit der Freundlichkeit, und also fort. Gar offt suchen wir uns die Tugenden nach unserem Humor aus, und machen es fast wie die abgöttische Heyden,

welche

welche ihren Götzen nach eigner Phantasey aussuchten, und ihren Einbildungen und Neigungen gemäß vorstelleten: Die Lacedemonier, ein kriegerisches Volck, wolten für sich nur Kriegs-Götter haben; Die Mohren pflegen ihre Götzen mit schwartzem Angesicht zu mahlen, dieweilen sie selbst schwartz seynd. Also werden auch wir uns die Tugend nach unserer natürlichen Neigung und Beschaffenheit vorstellen, wann wir nit Acht haben. Wer einen ernsthafften Humor hat, wird ihme leichtlich einbilden, er seye tugendsam, wann er fastet, ob schon indessen sein Gemüth mit Gall und Bitterkeit wider den Nächsten angefüllt ist, und da er sich aus verstellter Mässigkeit nit getrauet seine Zung mit wenigem Wasser zu erfrischen, scheuhet er sich nit selbe in das Blut seines Bruders durch grausames Ehr-abschneiden zu duncken. Ein anderer erhebt sich weit über seines gleichen, dieweilen er vil bettet, ob er schon das Bitten der Armen nit anhöret. Widerum ein anderer wird zwar denen Bedürfftigen das Allmosen, seinem Nächsten aber kaum einmahl ein gutes Wort geben, noch sich zu Verzeyhung der Unbilden verstehen wollen. Die wahre Tugend von der falschen zu unterscheiden ist auch destwegen schwer, dieweilen das Laster und die Tugend einerley Gegenwurff haben können, und nur allein in ihrem Endzweck unterschiden seynd: Also wann du deinem Leib

aus

aus verborgener Hoffart casteyest, ist solches ein Laster: Thuest du aber solches das Fleisch dem Geist unterwürffig zu machen, ist es eine Tugend. Die äusserliche Abtödtung, so einen Schein machet, ist in solchem Fall so wohl der Tugend, als dem Laster gemein; Die Meynung aber, dadurch sie unterschiden seynd, ist innerlich, und bleibt in dem Hertzen verborgen, welches die Menschen zu betrügen pflegt. In Egypten findet man einige Mosächtige Orth, allwo sich gegen Abend so vile Floder-Feuer erheben, daß man die Erden für einen mit Sternen angesäeten Himmel halten könte: aber bey hellem Tag findet sich da nichts anderes als Koth und Pfützen: Ein gleiches widerfahret mit jenen Tugenden, welche zwar einen Schein, indessen aber keinen Grund haben. Vil befridigen sich mit diser äusserlichen Scheinbarkeit, welche die Welt schätzet; so man aber auf den Grund hinein sihet, betrügen dise Schein-Heilige so wohl andere als sich selbsten am allermeisten, indem sie sich an Tugend und Verdiensten reich halten, ob sie schon hieran sehr arm seynd. So ist dann nothwendig, daß man die wahre Tugenden von denen falschen wohl zu unterscheiden wisse; dieweilen nemlich die Erkanntnuß den Weeg zu der Liebe bahnet, die Liebe zur Tugend aber der erste Schritt ist, welchen wir in deroselben Auffuchung zu machen haben. Dahero sagt der heilige Augu-

stinus

stinus in seinen Gesprächen mit GOtt gleich Anfangs: O mein GOtt! erleuchte meinen Verstand, damit er dich kenne und liebe; Dann so er dich nit liebet, ist die Ursach allein, dieweilen er dich nit kennet; und wann er dich nit kennet, geschicht solches destwegen, dieweilen Ihm das Liecht manglet: Ich sage jenes Liecht, so aus dem Göttlichen Angesicht ausgehet, und den Menschen das Kostbare von dem Schlechten zu scheiden lehret. Si separaveris pretiosum à vili, quasi os meum eris. Wie wachsest du in der Erleuchtung und guten Erkanntnuß?

2. Regel.

Es klecket nit, daß man die wahre Tugend wohl kenne, und dero Eigenschafften wisse; ist also ferners nöthig, daß man sie als das beste Kleynod sehr hoch schätze; dann sie ists, welche uns zu wahrhafft-geistlichen Menschen machet, und gleichwie der äusserliche Pracht keineswegs einen Befechlshaber ausmachen kan, sondern der ihme von seinem Fürsten verlyhene Gewalt und sein eigner Verdienst, also macht die Göttliche Gnad nebst eigner Mitwürckung, und der hiedurch gewunnene Tugend-Schatz einen volkommnen Christen aus. Die Tugend allein tragt er nach dem Tod mit sich, welche ihn bis in den Himmel erhebet, mit der Glory crönet, und GOtt selbst ähnlich machet. Parem

Deo.

Deo. Was für eine Schätzung hast du von der Tugend? Achtest du dieselbe mehr, dann alles, was die Menschen schätzen, und so begierig auffuchen?

3. Regel.

Auf dise Hochschätzung muß ein grosses Verlangen nach der Tugend alsobald folgen, und ist dir ein ernstlich entschlossener Willen darnach zu trachten hoch nothwendig. Die Begierd zu disem Schatz bereitet demselben in dem Hertzen einen anständigen Platz, indem sie dasselbige durch ihre Hitz öffnet, und erweiteret, hernach den Willen so grossem Gut nachzustreben kräfftig antreibet. Si quis sitit, veniat ad me, & bibat. Wer Durst hat/ der komme zu mir/ als zu der Quell/ und trincke. Wann du keinen Durst hast, wirst du zum Brunnen nit gehen; der Durst allein wird dich dahin treiben, und Kräfften geben dort anzulangen; Dise dein Begierd und geistlichen Durst wird der HErr ansehen, und dein Begehren erfüllen. Effundam aquas super sitientem, & fluenta super aridam. Ja noch mehr, eben diser dein Durst wird schon ein guter Theil des jenigen seyn, was du suchest: dann der jenige ist schon tugendsam, welcher die Tugend eiffrig verlanget. Wann man in der Welt durch die Begierd allein reich werden könte, wurde es wenig Arme geben. Aber die Tugend allein ist ein

solches Gut, welches man zu besitzen anfanget, so bald man es mit Ernst verlangt, sagt der Christliche Redner Lactantius l. 1. divin. instit. c. 20.

Es muß aber dise Begierd großmüthig und kräfftig seyn. Ich sage kräfftig, dieweilen sie ein zu meinem Heyl nothwendiges Mittel ist, so ich eintweders ergreiffen, oder ewig zu Grund gehen muß. Ich kan mich der Tugends-Ubung nit entschlagen; ohne Tugend ist kein Himmel für mich: muß mich also mit Ernst darauf begeben. Ich sage großmüthig, allermassen die Tugenden ohne grosse Mühe nit zu erlangen seynd. Was thun nit die Welt-Menschen, da sie ein wichtiges Geschäfft vor sich haben, daran ihnen gelegen? Alle erdenckliche Sorg und Mühe wenden sie an die Sach wohl auszuführen, und spahren weder Kösten noch Arbeit. Ein gleiches muß auf dem Tugend-Weeg geschehen; dahin müssen alle Sinn und Gedancken gehen; sollest auch nichts unterlassen, so dir zu deren Erhaltung dienen möge. Wie kommest du diser deiner Schuldigkeit nach?

4. Regel.

Nachdem du einen kräfftigen Entschluß gefasset hast, der wahren Tugend mit Ernst nachzutrachten, must du gäntzlich dafür halten, daß die würckliche Ubung der Tugend aus allen das nothwendigiste seye, ohne welche

che keine Tugend niemahl zu hoffen. Schöne Gedancken, wohl-ausgesunnene Reden, gute Vorsätz, und liebliches Wohlgefallen ab der Tugend machen die Sach noch lang nit aus. Hohe Schätzung und grosse Begierd nach der Tugend ist zwar gut, aber nur in so weit, als man sie zu der würcklichen Ubung ordnet; dieweilen nach Zeugnuß des heiligen Bernardi de Consid. c. 11. Der Mensch nit durch die Natur / sondern durch den Fleiß tugendsam wird. Virtutes non natura, sed usus facit. So gar die heydnische Welt-Weise haben dise Wahrheit erkennt, und haltet Aristoteles jene für unverständig, welche dises nit wissen. Auf disen Schlag redet Seneca Epist. 90. Virtus non contingit animo nisi bene instituto & edocto, & ad summum assidua exercitatione perducto, non dat natura virtutem, ars est bonum fieri. Die Tugend kommt nur in jene Gemüther / welche sich durch Mühe und Arbeit darzu schicken; dann die Natur kan die Tugenden nit geben / ein grosses Kunst-Werck ist gut werden: Ein immerwährende Beflissenheit ist hierzu nothwendig. Die Irr-Stern haben ihre Schrancken, über welche sie nit hinaus gehen: die Tugend aber weist von keinen Schrancken, sie ist in stäter Bewegung; wann sie nit für sich gehet, so weichet sie zuruck. Dahero muß jener, so nach der Vollkommenheit trachtet,

nit weniger Sorg tragen in der Ubung der Tugend, als in Vermeidung der Sünden fortzuschreiten. Orlandinus in dem Leben des gottseeligen P. Faber ersten Gesellen des heiligen Ignatii lib. 2. c. 11. erinneret, daß jene, so nach hoher Tugend streben, gar offt hierin fehlen, indem sie sich mehr bemühen ihre Unvollkommenheiten abzulegen, als an Tugenden reich zu werden, welchen Fehler diser gottseelige Mann eine Zeitlang begangen zu haben erkennete und bereuete. Da man aber von diser Klippen abweichet, muß man sich hüten auf ein andere anzufahren, welches geschehen wurde, so man unter dem Vorwand hoher Tugends-Ubungen die böse Gewohnheiten und Fehler zu bestreiten vernachlässigte; dann es unmöglich ist, der Tugend zu näheren ohne von denen Sünden abzuweichen; oder die Sünden ohne Ubung der Tugend zu meiden. Dahero müssen beede bey einander seyn, und die Gelegenheit eines und das andere in das Werck zu setzen nit verabsaumet werden; Alle Tag haben wir dise an der Hand; dann alles, was man sihet oder höret, thut oder unterlasset, so nit eintweders zur Tugend, oder zur Sünd diene. Juxta te est sermo valde, in ore tuo, & in corde tuo, ut facias illud. Deut. 30. n. 11. Höreſt du etwan von andereu verdrüßliche Wort, übertrage sie mit Sanfftmuth; dann da hast du eine Gelegenheit die

Tu-

Tugend zu üben. Gibt man dir ein schmeichlerisches Lob, verachte es; da hast du schon widerum ein andere Gelegenheit. Man befilcht dir villeicht etwas wider deinen Willen und Neigung; sihe abermahl eine schöne Gelegenheit zur Tugend. Die wahre Heiligkeit weißt um keine andere Geheimnuß: Dises allein muß man wissen, dises allein thun; dann diß allein in der hohen Wissenschafft der Heiligen von grösstem Werth ist, und über alles geschätzet wird.

5. Regel.

OB wir schon unserer Seiths allen Fleiß die Tugend zu erlangen beytragen müssen, sollen wir doch zugleich mit Demuth erkennen, daß all unsere Arbeit fruchtloß ablauffen wird, wann GOtt mit uns nit ist, und seinen Seegen nit geben solte; massen Er uns versicheret, daß wir ohne seinen sonderbaren Beystand nichts vermögen. Sine me nihil potestis facere. Joan. c. 15. Dahero müssen wir uns um die Tugend mit tiefer Demuth bearbeiten, unsere Schwachheit erkennen, und gäntzlich dafür halten, daß unser Fortgang vilmehr von GOtt als von uns selbsten herkommen müsse, und daß unser gantzes Vermögen von Ihme seye. Omnis sufficientia nostra ex Deo est. Je mehr wir also unsere Unvermögenheit demüthig erkennen, desto grösseren Uberfluß des Göttlichen

Seegens werden wir von Tag zu Tag erfahren, dieweilen GOtt denen Hoffärtigen widerstrebet, und denen Demüthigen seine Gnad verleihet. Dise Gedancken können wir leicht haben, da wir uns erinneren, wie groß unsere Schwachheit bey denen geringsten Beschwernussen seye, und wie offt wir die schönste Vorsätz gemacht haben, ohne dieselbe aus Abgang geistlicher Kräfften ins Werck zu setzen.

6. Regel.

Solches Mißtrauen auf uns selbst muß mit einem starcken Vertrauen auf die Göttliche Güte, so uns zu dero Dienst beruffen hat, und niemahl verlassen wird, begleitet seyn; indem GOtt selbst uns auf allerhand Weeg und Weis antreibet unsere Hoffnung auf Ihn zu setzen. Absonderlich verlanget Er, daß wir unser stätte Zuflucht zu dem Gebett nemmen, so auch mit grossem Eiffer ohne Zweiffel geschehen wird, wann wir bedencken, daß die Besitzung der Tugend ein Begriff alles Guten, und des Menschens gantze Glückseeligkeit seye. Stelle dir vor, was ein Hoffmann uit alles thun wurde, eine der fürnehmisten Stellen des Königreichs zu erlangen, wann er glaubte, daß er mit Bitten darzu gelangen könte? Mit gleichem Eiffer müssen auch wir bey der Göttlichen Güte unabläßlich anhalten, und zu solchem End täglich einige

nige Andachten und Abtödtungen widmen um die Barmhertzigkeit unseres himmlischen Vatters zu erweichen, es ligt auch sehr vil daran, daß man sich bey vorfallenden Gelegenheiten die Gedult, die Demuth, die Liebe, den Gehorsam zu üben sich gewöhne solches mit grossem Hertzen in diser Meinung zu thun, damit man die Gnad erlange seine Passionen zu bemeisteren, und jene Fehler abzulegen, welche unserem Particular-Examen zu wider seynd, wobey zum Exempel immerlich kan gesprochen werden: Sihe mein GOtt, ich nimme von Hertzen an dise Abtödtung, verrichte diß gute Werck, ergibe mich in jenes Creutz oder Beschämung, damit ich von deiner Güte den Sieg, über jenen Fehler, welchen ich bestreitte, und die entgegen gesetzte Tugend erhalten möge. Es ist nit auszusprechen, wie nutzlich die unabläßliche Fortsetzung dergleichen Übungen seye, und was für Schätz der Verdiensten der jenige sammle, welcher sie offt mit Eiffer widerholet. Es ist dises das Mittel gar bald ein hohe Vollkommenheit zu erreichen, wann man nur getreu und beständig bleibet in Anflehung der Göttlichen Güte, doch ohne Verwirrung oder Unruhe, indem wir ja versicheret seynd, daß unser GOtt ein liebender Vatter ist, welcher denen Begierden und heiligen Übungen seiner Kinder nit abseyn kan.

7. Regel.

DAmit man in Erhaltung der wahren Tugend nutzlich arbeite und grossen Fortgang schaffe, muß man dieselbige wohl auszusuchen wissen; damit aber solches geschehe, ist folgendes zu beobwachten. 1. Jene Tugenden müssen vor allen anderen erkiesen und geübt werden, welche unserem Stand und Ampt eigen, auch unserer innerlichen Beschaffenheit anständiger seynd. 2. Wir müssen eine Tugend nach der anderen in guter Ordnung zu üben für uns nemmen, nachdem es unser gegenwärtige Seelen-Stand erforderet. 3. Jene Tugenden seynd vor anderen zu erwählen, welche den alten Menschen, die verderbte Natur mehr abtödten, und die eigne Lieb mehr unterdrucken. 4. In jeder Tugend solle das Bessere und Vollkommnere erwählet werden: Zum Exempel, dem Nächsten wohl geneigt seyn, ist löblich; wann zu dem guten Willen auch die gute Wort kommen, ist es besser; im Werck selbst anderen gutes thun, und den geneigten Willen in der That durch allerhand gute Dienst beweisen, ist in diser Tugend das allerbeste. 5. Bey jeder Tugend ist das jenige vorzuziehen, was unserem Nächsten angenehmer und nutzlicher ist. Also muß ich zwar in Ubung der Abtödtung gegen mir selbsten streng, gegen anderen aber sanfftmüthig und liebreich seyn. Ich

soll mich der innerlichen Versammlung befleis-
sen, gegen dem Neben-Menschen aber muß
ich nit unartig, weder eines üblen noch fün-
steren Humors seyn. Der Eyffer für die
Ehr GOttes ist gut, muß aber wegen dem
Nächsten nit ohne Bescheidenheit seyn. Die
Standhafftigkeit stehet wohl, doch ohne wi-
derwertige Manieren ohne Räuhe und Bit-
terkeit. Mit einem Wort bey jeder Tugend
muß ich das jenige erwählen, was daran mehr
zu schätzen und zu lieben; das jenige aber mei-
den, was an derselben für andere etwas rauh
und hart seyn möchte; dises zwar nit aus
eitler Begierd, denen Menschen zugefallen,
sondern die Tugend bey jederman beliebt zu
machen, und die Gemüther hierzu kräfftig
anzulocken.

8. Regel.

WEr sich auf die Tugend begibt, muß sich
nothwendig einer aufrechten und reini-
sten Meynung befleissen, damit er den Gött-
lichen Seegen desto reichlicher für sich erlange,
da er anderes nichts suchet, als GOttes Ehr;
und damit er auch etwelche sehr gefährliche
Anstöß verhütte, als nemlich das eitle Ab-
sehen denen Menschen zugefallen, und aller-
hand verdecktes Gesuch der eignen Liebe. Nie-
mahl wird jener einen Fortgang in der Tu-
gend machen, welcher sorgfältig ist, was
die Menschen von ihme dencken und sagen

werden, oder welcher immerzu auf andere sihet, und acht hat, was sie zu thuen schuldig wären, doch aber unterlassen, damit er seine Fehler mit fremden bemäntle. Auf GOtt allein, dessen heiligisten Willen und Wohlgefallen ist in allem zu sehen, und muß ich in meinem Thuen und Lassen bey denen Menschen weder Nutzen noch Ehr suchen; dann ihr Lob macht mich nit besser, und ihre Fehler können mich nit rechtfertigen: Muß ich also auf meine eigne Schuldigkeiten acht haben, mit fremden Thuen und Lassen aber nit beschäfftigen: Tu quis es, qui judicas alienum servum? Domino suo stat aut cadit. Warum soll man bey Ubung der Tugend mit denen Menschen gleichsam eine Handelschafft treiben, als wolte man nur deßwegen Tugendhafft seyn, damit man ihre Schätzung und Gutheissen gewinne? auch gegen GOtt muß dergleichen Weis zu handlen niemahl gebraucht werden, derowegen suche bey deinen Wercken weder den Trost, noch die Ruhe deines Gemüths, weder einigen anderen zeitlich- oder geistlichen Nutzen: Dann solche kleine Handelschafft, jenes do, ut des, facio, ut facias, jener Eigen-Nutz mißfallet GOtt sehr; dann es ist eben so vil, als ob man still sagte, HErr, ich will dir dienen, wofern ich meinen Nutzen dabey finde: ich will das Gebett lieben, so lang ich dabey die erwünschte Tröstungen empfinden werde ꝛc.

Aus

Aus dergleichen Gesuch der eignen Liebe entspringet Verdruß, Lauigkeit, und Nachläßigkeit im Göttlichen Dienst, da man nemlich den gesuchten Trost nit findet, und jenen Fortgang nit machet, welchen man ihme selbst bestimmet hatte, scheinet auch der darab geschöpffte Verdruß um desto billicher zu seyn, dieweilen er aus der Liebe zur Tugend herzukommen scheinet; in der That aber nichts anderes ist als ein vermäntlete Bewegung der eignen Liebe; Dann wer GOtt und sein heiligistes Wohlgefallen allein suchet, der ist allzeit zu friden, stellet GOtt alles heim, und sorget um nichts anderes als dessen Willen nach aller Möglichkeit zu vollziehen.

9. Regel.

DAmit du aber den Fortgang, welchen du mit Haltung diser Reglen gemacht hast, noch besser mögest erkennen, sollen dir folgende Zeichen dienen, welche wir in der letzten Untersuchung weitläuffiger anführen werden. Dise Anzeigen eines guten Fortgangs seynd. 1. Leichtere und fertigere Ubung der Tugend als zuvor. 2. Ubung der Tugend mit minderer Widersetzlichkeit der verderbten Natur und eignen Liebe. 3. Die Tugend mit grösserem Lust, als vorhin üben. 4. Der Tugend mit grösserem Eiffer und Ernst nachstreben. 5. Bey denen Gelegenheiten die Tugend zu üben emsiger seyn als

zuvor, und keinen lähren noch unnutzen Augenblick lassen vorbey streichen. 6. In denen Widerwärtigkeiten, Verfolgungen, und gefährlichen Anfechtungen, so unseren Fortgang hinderen, standhaffter seyn, als zuvor. Dann die starckmüthige Beharrlichkeit in Erwerbung der Tugenden hat vier mächtige Feind zu bestreitten. Der erste ist die böse Gewohnheit, und die tieff-eingewurtzlete Fehler, deren Ausreuttung jederzeit beschwerlich ist: Wann sie aber einmahl gehoben, genüsset man einer grossen Ruhe, dadurch die ausgestandene Mühe überflüßig ersetzet wird. Der zweyte Feind ist die Beschwerlichkeit der Tugend selbst, wobey im Anfang vile Dörner angetroffen werden. O wie hart und rauh fallet die Weißheit denen Unerfahrnen! Der kleinmüthige wird dabey nit verharren, sagt der weise Mann. Eccli. 6. v. 21. 22. Denen Faulen, wann sie die Tugend angreiffen solten, kom̃t selbe als ein schwerer Stein vor, welchen sie gar bald fallen lassen. Ibidem v. 26. 27. Einige zwar rühren sie kaum an, andere heben sie nur ein wenig auf; die dritte machen sich auf ein kleine Zeit an den Last, welchen sie gleich widerum fallen lassen: aber gar wenig seynd, welche ihn auf den Kopff nemmen und beständig tragen. Du aber nimme die Tugend auf deine Schulteren, und trage sie unablässlich: lasse dir nit schwer fallen, von ihr gebunden zu

seyn. Strebe ihr aus gantzem Hertzen nach und folge ihr aus allen Kräfften. Der dritte Feind ist ein lährer Vorwand der Nothwendigkeit, da nemlich einige in der Tugend verharren, biß sie kranck werden, in die Armuth gerathen, mit Geschäfften beladen werden, oder eine Reiß anzustellen haben, da sie alles unterlassen; Der letzte ist die Unbeständigkeit und Schwachheit des menschlichen Hertzens, welches auch ohne feindlichen Anfall offtermahlen von sich selbsten niedersincket, und in einem Augenblick verliehret, was es in vilen Jahren erworben hatte. Hütte dich vor disem Feind, und sage mit dem Heil. Job. Justificationem meam, quam cœpi tenere, non deseram. Ich wird von dem Vorhaben meiner Heiligung/ so ich einmahl gefaßt/ nit abweichen.

Geistliches Lesen
Für den sibenden Tag.
Untersuchung
Des Fortgangs von denen letzten Exercitien her in Uberwindung der Anfechtungen.

VEvor wir die Zeichen des Fortgangs in Uberwündung der Versuchungen erforschen, wollen wir die hochwichtige

tige Ermahnung des heiligen Bernardi vernehmen Serm. 16. in Psal. qui habitat. Præmonitos vos esse volo; neminem super terram absque tentatione victurum, ut, cui fortè tollitur aliqua, alteram securus exspectet. Ich will euch vorhinein erinneret haben / daß niemand auf Erden ohne Anfechtung leben werde; damit / so einer etwan von diser befreyet wird / er ein andere sicher erwarte. Hierüber wollen wir, fahret der Heilige fort, die Güte unseres GOttes erwegen, welcher bißweilen zulasset, daß wir auf ein längere Zeit von einerley Anfechtung geplagt werden, damit nit ein andere noch gefährlichere über uns komme: bißweilen aber nimmet Er uns die vorige Anfechtung ab, damit Er uns ein nutzlichere zuschicke. Erforsche dich nun dann erstlich, ob du in einem beständigen Mißtrauen ab dir selbst lebest; ob du nit etwan schläfferig handlest, und dich vor denen feindlichen Nachstellungen nit genugsam hüttest, welche dir Tag und Nacht auf dem Hals ligen; ob du Sorg tragest die gehörige Mittel auszufinden, und genugsamen Widerstand zu thun. Bilde dir nur nit ein, daß es ein Anzeigen der Vollkommenheit seye nit angefochten werden. Die Versuchungen seynd allen Ständen des geistlichen Lebens gemein, und ist niemand weder aus denen anfangenden, noch unter jenen, welche einen Fortgang schaffen, ja

so

so gar niemand unter denen vollkomnen, welcher nit die innerliche zur Sünd reitzende Bewegungen empfinde. Hiebey ist aber nothwendig zu wissen, woher dise Bewegungen kommen, wo sie hinzihlen, wie man denenselben unterlige, und auf was für eine Weis man Widerstand thun müsse. Damit du hievon ein gutes Urtheil fälleſt, bediene dich nachfolgender Reglen.

Erste Regel. Die Versuchungen kommen bisweilen von uns selbsten, bisweilen vom bösen Feind, andere mahl von beeden zusammen. Die Versuchungen, welche aus unserer eignen Boßheit entstehen, kömmen gemeiniglich her aus der Unordnung unserer Sinnen, böser Anmuthungen, übler Gewohnheiten, oder aber aus unserer natürlichen Leibs-Beschaffenheit. Bißweilen kommen sie von dem Willen, welcher seine Freyheit hat, und von sich selbst so wohl die Tugend als die Sünd erwählen kan. Dahero sagt der Heil. Augustinus, daß nit alle Laster dem Fleisch zugemuthet werden sollen, non omnia vitæ iniquæ vitia tribuenda sunt carni. Lib. 14. de Civit. Dei. c. 3. Der gelehrte Vasquez füget hinzu, daß nit alle Sünden aus dem Zundel der Begierlichkeit herrühren, eben so wenig als die Macht zu sündigen, welche vilmehr eine unglückseelige Unvermögenheit solle genennet werden, sondern daß der Willen von sich selbst zu dem

Bösen

Bösen sich neigen könne, und solches auch zu thun pflege. Die böse Feind, welche unser Schwachheit wissen, bekriegen uns mit unseren eigenen Waffen, und greiffen uns an bald durch unsere Sinn, bald durch unsere Passionen, um die Einstimmung des Willens zu erhalten, welcher sich von ihren Eingebungen betrügen laßt. Dises hat der Abbt Achilles durch folgende Gleichnus gar wohl erkläret, da er befragt worden, wie uns der Teuffel zu überwinden pflege. Die Bäum auf dem Berg Libano, sagt er, giengen einstens mit einander zu Rath, und beklagten sich unter einander, sagende: Wir seynd so groß, und lassen uns dannoch von einem kleinen Stuck Eisen umhauen. Dises geschicht aber aus unserer Schuld; laßt uns nur von dem unseren nichts darzu geben, so wird uns niemand schaden können. Der Vorschlag ware trefflich, wann er nur wäre vollzogen worden. Aber die Menschen kammen und machten an ihre Arten hölzerne Stihl, womit sie eben jene Bäum umhaueten, wovon der Stihl genommen ware. Unsere Seelen seynd jene hohe Bäum, der Teuffel ist die Art: der Stihl unser selbst eigne Willen, durch dessen Boßheit wir zu Boden gelegt und überwunden werden. Die Wahrheit ist, daß der böse Feind überaus schwach wäre, wann wir ihm nit selbst die Waffen zu unserem Untergang in die Hand biet-

bieteten: Folglich haben wir weniger Ursach uns über ihn, als über uns selbst zu beklagen. Die Teuffel, sagte der Abbt Abraham, bekriegen uns nit, dieweilen wir ohne Krieg thuen, was sie wollen: Hingegen ist unser eigne Willen an uns zu einem Teuffel worden, welcher uns plaget. Die Teuffel haben wider den Abbt Moyses und andere seines gleichen grosse Helden gestritten; uns aber bekrieget unser eigne Willen. Er wolte sagen, daß die böse Feind, indem sie bey uns vile Neigung zum Bösen finden, sich unserer Passionen und übler Gewohnheiten bedienen uns zu versuchen, machen also, daß wir wider uns selbst streitten. Wir selbst seynd unsere eigne Geissel und gefährlichiste Feind, sagt der Heil. Augustinus. Dieweilen hingegen die böse Feind bey denen Heiligen einen abgetödten und dem Geist untergebnen Leib, wohlgeordnete Anmuthungen, ein gereinigte Einbildungs-Krafft, einen im guten steiffen Willen, einen durch himmlisches Liecht erleuchteten Verstand, eine mit Gnaden und Tugenden angefüllte Seel antreffen, werden sie gezwungen, dieselbige allein zu bekriegen, dieweilen kein verborgener Feind zu gegen ist, der sich mit ihnen verstehe. Aus disem folget nit, als ob bey denen Heiligen kein Zundel der Begierlichkeit mehr verhanden wäre, welchen doch der heilige Paulus selbst empfunden hat: sondern sie

seynd

seynd im Streit so wohl erfahren, in der Tugend so wohl gegründet, daß, wann sie der Teuffel durch sie allein bekriegen wolte, er gar nichts ausrichten wurde. Laßt uns nun sehen, auf was Art er sie angreiffe.

Die zweyte Regel. Dæmon nobiscum pugnat, hastâ, gladiô, seipso. Hasta, cùm quasi eminus externarum rerum specie objecta solicitat: gladio, cùm per corpus nostrum nos cominus aggreditur: seipso, cùm phantasiam ipsam invadit, eámque variè movet, & id tertium certamen est gravissimum, & hoc maximè viros pietati deditos oppugnare solet. Tom. 2. hist. Societ. Jesu. lib. 3. n. 58. **Der Teuffel bekrieget uns auf dreyerley Weis: Mit der Lantzen / mit dem Schwerdt / und durch sich selbst: Mit der Lantzen zwar gleichsam von weitem / da er uns durch äusserliche denen Sinnen vorgestellte Ding zu dem Bösen anreitzet: In der Nähe gehet er mit dem Schwerdt auf uns loß / da er uns durch die Bewegungen unseres Leibs versuchet / welche er mit so grosser Heffrigkeit erreget / die Passionen dadurch aufzubringen / daß man ihn leicht hieraus erkennen kan: Er versuchet uns durch sich selbst / da er ohne anderes Mittel in die Einbildungs-Krafft eindringet / und selbige mit abscheulichen Gedancken der Unlauterkeit / der Gottslästerung / der Verzweiflung oder andern dergleichen erfüllet /**

füllet / hiemit den untern Theil in die Verwirrung bringet / indem er hefftige Bewegungen der Traurigkeit / der Ungedult / des Neids / des Haß wider GOtt / der Liebs-Passion, und anderer dergleichen / so gählings / so starck / und lebhafft anzettlet / daß der Mensch allein selbe niemahl aus sich selbst anspinnen kunte. Und diser wird der Geist der Gotts-Lästerung, der Geist der Unlauterkeit ꝛc. genennet, von welchem wir in denen Kirchen-Gebetteren befreyet zu werden begehren. Diser letzte Streit ist aus allen der gröste, und der gefährlichiste, welchen GOtt insgemein nur bey jenen zulasset, welche der Tugend und Andacht ergeben seynd. Daherv pflegt er solche Personen aus der Welt in den geistlichen Stand zu übersetzen, damit sie allda im geistlichen Leben wohlerfahrne Weegweiser finden, von welchen sie auf dem Weeg der Vollkommenheit sicher geleitet, und von denen teufflischen Betrügereyen beschützet werden mögen.

Die dritte Regel. GOtt lasset die Anfechtungen zu wegen dem vilfältigen Nutzen, so wir daraus ziehen: Plerúmque ob probationem, nonnunquam ob emendationem, interdum ob merita delictorum, sagt Cassianus coll. 6. c. 11. Offtermahlen unsere Tugend zu prüffen, und zu derer großmüthigen Ubung Gelegenheit zu geben, öffters unsere

Seelen von heimlicher eignen Liebe, so biß in die heilige Sachen einschleichet, zu reinigen, bisweilen unsere Fehler abzustraffen. Der Gottseelige P. Thomas à JEsu erinneret disem Gedancken Cassiani zu Folg, daß, wann der böse Feind die Menschen durch ihren eignen Leib angreiffet, und die unreine Anfechtungen nit minder langwürig als erschröcklich seynd, solches eine noch nit allerdings gereinigte Seel anzeige, und daß dergleichen Anfechtungen ins gemein auf ein vorher gegangenes unordentliches Leben folgen. Wann uns aber der Teuffel durch sich selbsten angreiffet, ob schon die Anfechtungen wider die Reinigkeit lauffen, seynd sie doch weder so abscheulich, noch so langwürig, und besudlen das Gemüth nit so fast, sondern reinigen selbiges vilmehr.

Die vierte Regel. Man erkennet den in Uberwindung der Anfechtungen gemachten Fortgang aus folgenden: 1. So man denenselben beständig widerstehet ohne überwunden zu werden. Der Abbt Theodorus bey Cassiano meldet, daß der vollkommne Mensch bey denen Versuchungen unbeweglich und aufrecht verbleibe, und daß sein Seel einem Diamantinen Pettschafft gleiche, so die eingestochne Bildnus unveränderlich behaltet. Der Heil. Augustinus sagt, der vollkommne Christ möge durch die Anfechtungen wohl gestossen, aber nit zu Bo-

den

den gelegt werden. Seyet bereit, spricht er, die Versuchungen, wo sie immer herkommen, auszuhalten: Dise mögen so hefftig seyn als sie wollen, laßt euch nit fällen, es gehe wie es wolle, bleibet allzeit aufrecht stehen. Der Ehrwürdige Beda meldet, daß der Heil. Lucas jene mit Königlichem Titul beehre, welche auf dise Weis denen Anfechtungen widerstehen, dieweilen sie nemlich ihre Anmuthungen beherrschen. Ipsi sunt enim Reges magni, quia tentationum suarum motibus non succumbere consentiendo, sed regendo præesse noverunt. Beda in mon. c. 22. 2. Wann man geschwinder Widerstand thuet. Dann also bleibt der Mensch wider die Anfechtung nit nur aufrecht, sondern gerathet auch in kein nähere Gefahr zu unterligen. Die Geschwindigkeit rühmen die heilige Vätter sehr, jenem zu Folg, was der Prophet sagt Psal. 136. Beatus, qui tenebit, & allidet parvulos tuos ad petram. Glückseelig der jenige/ welcher deine Kinder und Mißgeburthen gleich Anfangs ergreiffen/ und an dem lebendigen Felsen JEsu Christo zerschmetteren wird. 3. Wann man mit mehrerer Krafft widerstehet, und nit nur von denen Anfechtungen keinen Schaden leidet, sondern vilmehr dabey gewinnet, mit Erweckung großmüthiger Tugends-Act. Der Heil. Chrysostomus sagt von dem heiligen Job, daß er in seinem Streitt wider

den bösen Feind denselben mit seinen eignen Waffen geschlagen habe. Wir müssen ihme in disem Stuck folgen, und aus denen feindlichen Anfällen Gelegenheit nemmen allerhand heroische Tugends-Ubungen des Vertraueus auf GOtt, der Gedult, der Demuth, des Abscheuheus von der Sünd, und der Ubergebung in den Göttlichen Willen zu erwecken. 4. Wann man nach vilem Streitten, und offtermahl überwundenen Feind denselben also schwächet, daß er nur geringe oder gar keine Unruhe mehr in der Seel erwecket; dann ein gewisses Zeichen der Tugend ist, nach Zeugnuß des heiligen Basilii; wann die Ruhe des Hertzens mitten unter denen Anfechtungen behalten wird. Sedata animi & requieta constitutio virtutis est argumentum certissimum. Basil. Const. Monach. c. 8. Cassianus lehret, daß diser Friden nur denen jenigen zugehöre, welche ein grössere Reinigkeit des Hertzens erlangt haben, und daß solches ein wunderbarliches Werck der Göttlichen Hand seye, da ein schwacher Mensch die sinnliche Begierden so großmüthig verwirfft, und bey so vilen widrigen Fällen ruhig verbleibet. Diser Lehrer füget ein Exempel hinzu von einem heiligen Alt-Vatter, welcher, da er in der Stadt Alexandria von einem Hauffen der Unglaubigen mit allerhand Unbilden hart beladen, und spöttischer Weis befragt worden: Quid

Mira-

Miraculi Christus vester, quem colitis, fecit? Was für ein Wunder hat euer Christus / welchen ihr anbetret / gewürcket? Dise merckwürdige Antwort geben, ut his ac majoribus, si intuleritis, non movear injuriis. Er hat mir die Gnad gethan / daß ich von disen und noch grösseren Unbilden nit bewegt noch unruhig werde. Der heilige Joannes Climacus versicheret, daß diser Wunder-würdige Stand einiger massen der Auferstehung gleiche, und daß ein Mensch, welcher die Anfäll dises unreinen Hunds vernichtet, und ihme nur das Bellen allein gelassen hat, von den Todten schon erstanden seye, ob er schon in dem Fleisch noch lebet. Qui canis immundi impetum ad nihilum redegit, is etsi in carne superstes, jam tamen ex acerbo surrexit. S. Joan. Clim. 9. 15. Der heilige Bernardus redet noch klärer und trostreicher von disem glückseeligen Stand, massen er sagt, solcher gehöre nur denen Vollkommnen zu, welche in ihrem Wandel dem unbeweglichen Stand der glückseeligen Ewigkeit nachfolgen, und mit dem heiligen Joannes sagen können: Sicut ille est, & nos sumus in hoc mundo: Wir leben auf diser Welt wie JEsus Christus gelebt hat: Unsere Feind können uns zwar von aussen angreiffen, aber innerlich nit verwirren. Wunderbarliche Anordnung, dadurch wir in die Gespanschafft des in der Wüsten versuchten

Erlösers kommen, allwo der böse Feind, wie der Heil. Gregorius sagt, den Heiligen aus allen Heiligen nur äusserlich angefochten hat, ohne sein innerliches im geringsten verwirren zu können: Tentatio ejus foris non intus fuit. Der Heil. Joannes Damalcenus setzet hinzu, daß der Adam im Paradeys nit anderst seye versucht worden, als der Sohn GOttes in der Wüsten. Malus ille extrinsecus, non per cogitationes adortus est Christum, quemadmodum & Adamum: nam ne illum quidem per immissas cogitationes, sed per serpentem impetivit. Lib. 3. de fide. c. 30. Jener Böse hat Christum nur äusserlich / nit aber durch innerliche Gedancken versucht: gleichwie er auch den Adam nur äusserlich durch die Schlangen versucht hat. Wann aber die Versuchung des alten Adams der Anfechtung des neuen dißfalls gleich gewesen, ist sie doch leider! gantz anderst ausgefallen, und was am allerschlimmisten, gerathen seine Kinder nur gar zu offt in die Schwachheit und in das Unglück ihres Vatters. Sie lassen sich von denen kleinisten Anfechtungen überwinden, da sie doch, wann sie nur wolten aufmercken, und die Gnad JEsu Christi samt denen von Ihme gegebnen Mittlen wohl brauchen, einer unveränderlichen Ruhe so gar in Mitte der tobenden Meer-Wellen genieſſen kunten.

Die fünffte Regel. Der gute und böse Geist gehen auf unterschidliche Weis in jene Seelen ein, welche auf dem Weeg des Heyls guten Fortgang machen. Der gute Geist gehet sanfft, ruhig, und lieblich hinein gleich dem auf einem Schwamm fallenden Thau; Der böse Geist aber kommet mit Hefftigkeit und mit Unruhe; machet viles Getöß gleich dem Regen, so auf einen Stein fallet. Ihre Weis zu handlen ist beederseits einander zuwider, jene betreffend, welche alle Tag mehr zu dem Ubel geneigt seynd. Die Ursach dises Unterschids stehet bey der Seel selbsten, nachdem sie mit dem einten oder anderen Geist ein mehrere Gleichheit oder Ungleichheit hat. Dann wann der einte oder anderte Geist einen Widerstand bey ihr findet, stosset er mit Gewalt und einigem Getümmel zu ihr, so man leichtlich erkennen kan: Findet er aber eine Gleichförmigkeit, so gehet er gantz fridlich als in sein eigne Wohnung ein. S. Ignat. in Regulis ad plen. spirit. discret. Reg. 7. Daher kommt jene äusseriste Angst, so gute Seelen bisweilen ausstehen, wann sie aus geheimer Zulassung der Göttlichen Vorsichtigkeit von dem bösen Feind hart angegriffen werden, da die Anfechtungen so hefftig seynd, daß sie den Willen hinreissen wurden, wann der Mensch nit ein sonderbar grosses Hertz hätte, und sich nit alsobald zu GOtt wendete, mit dem Propheten

sagend: HErr ich leide Gewalt: seye mein Schirm! Bißweilen kommen die Anfechtungen so häuffig, daß man nit weist, wo man solle zu erst helffen. Multiplicati sunt super capillos capitis mei, qui oderunt me gratis. Andere mahl seynd sie so erschröcklich, daß die Seel darab ertatteret, und nit fassen kan, wie ihr so abscheuliche Sachen einfallen können; was sie aber am meisten quälet, ist die Forcht zu unterligen, angesehen ihre Feind so mächtig, sie selbst aber so schwach ist.

Die sechste Regel. Der gute Gebrauch jener Mittlen, deren man sich wider das Gifft der teufflischen Anfechtungen gebrauchen soll, ist ein sicheres Zeichen unseres Fortgangs. Sihe, wie du dich hierin verhaltest, damit du wider die Kleinmüthigkeit, so aus der Forcht und Angst herrühret, genugsam gestärckt werdest. 1. Du sollest erwegen, daß GOtt getreu, und dich niemahl über deine Kräfften werde anfechten lassen. 2. Daß deine Feind schwach, dieweilen sie JEsus Christus überwunden, und dich in den Stand gesetzt hat, daß du nit kanst überwunden werden, wann du nit selber wilst. Hütte dich nur, daß du ihnen den Eingang deines Hertzens nit gestattest, dann sie wider deinen Willen niemahl hineintringen werden. 3. Daß dein Widerstand den Teuffel zu schanden mache, die Engel erfreue, dem

HErrn grosse Ehr, dir aber vilen Verdienst bringe. 4. Daß, wann diel Zahl deiner Feinden groß, die Anzahl deiner Freunden und Beschützer noch weit grösser seye, massen die Engel für dich sorgen, und der König der Englen für dich und mit dir streittet. Prope est Dominus iis, qui tribulato sunt corde. O gewaltige Sicherheit! JEsus Christus ist mit mir; Er ist näher bey mir, als jemahlen, ich hab sein Göttliches Wort darum, ipse enim dixit, non te deseram. 5. JEsus Christus, wirst du etwan sagen, ware in seiner Verlassenheit gäntzlich versicheret, daß Er nit unterligen wurde, dieweilen Er nit sündigen kunte: Wann ich ein gleiche Sicherheit haben könte, wurde ich alles übrige nit achten. Ich antworte hierauf, daß du begehrest, was dir nit zustehet, und die Heilige niemahl gehabt haben. Wann du auch schon aus Ubereylung, Ungedult, oder Hefftigkeit der Schwermuth, so dir auf dem Hertzen sitzet, einige Fehler begehest, solltest du darum nit kleinmüthig werden, sondern alsobald widerum aufstehen, und durch wahre Reu den Fehler auslöschen. Sihe nit nur allein auf deine Schwachheit, sondern auf den Nutzen, welchen GOtt daraus ziehet. Sie dienet dich in der Demuth zu erhalten, und dich behutsamer zu machen. Ein wenig Forcht ist allzeit gut, glückseelig der sie niemahl verliehret, wann sie nur ruhig, und nit

ungestimm ist: Dann wofern sie mit Scrupeln, Verwirrungen, und hartnäckiger Eigensinnigkeit erfüllet ist, stecket sicherlich die Hoffart darhinter, so die eigne Beschämung fliehet, und ist ein sehr durchtribne, gantz verdeckte eigne Lieb dabey verhanden. Servite Domino in timore, & exultate ei cum tremore. Dienet dem HErrn mit Forcht/ und erfreuet euch in Jhme mit Zitteren. GOtt liebet vor allem ein demüthiges und einfältiges Hertz, welches seinen Fehler aufrichtig bekennet, um Verzeihung bittet, und sich besseren will. Ein solche gutmüthige Seel spricht gantz aufrichtig: Wem soll es wunder nehmen, daß ich einen Fehler begangen habe, die ich ein lauteres Elend bin? O wann mich GOtt nit bey der Hand hielte, was für abscheuliche Laster wurde ich nit begehen? Auf solche Weis bleibe in der Ruhe, und plage dich selbst nit vergebens mit disen und dergleichen Klag-Worten. O mich unglückseeligen und verruchten Menschen, der ich immerzu in die alte Fehler hinein platze! was ist doch dises, daß ich noch so grobe Fehler begehe! noch so hoffärtig, so ungedultig, so sinnlich bin! Dergleichen Klagen könten villeicht bey einer vollkommneren Person, als du bist, Platz haben; Bey dir hingegen ist dises nur eine Vermessenheit. Um GOttes willen, was bildest du dir ein? für wen haltest du dich? vermeinest du dann, die Un-

ver-

vermögenheit zu sündigen würcklich zu haben? Wolte GOtt wir hätten sie beyde, du so wohl als ich! aber seye versicheret, daß für uns die Demuth und der Friden weit besser, dann vile Unruhe wegen unseren Sünden; was kan aus einem verderbten Hertzen, gleichwie das unsere ist, anderes Aufsteigen, als faule Dämpff, und viles Gestanck? Damit aber dise spitzige Dörner, welche in deiner Seel nichts als Bitterkeit mit Unruhe herfür bringen, aus der Wurtzel gehoben werden, bekenne mir aufrichtig, ob du bedachtsamer Weis auch den mindisten Fehler begehen wolltest? Wurdest du nit lieber den Todt als die Sünd erwählen? und wann dir bisweilen eine Ungedult entwüschet, sagt dir nit dein Hertz alsobald, daß es verwundet? Bittest du dann nit GOtt zum öfteren um Verzeihung? Bittest du Ihn dann nit sehr offt, daß Er dich durch sein grundlose Güte bewahre, dich stärcke, die Peinen mit der Gedult vermehre? Erweckest du dann nit hunderterley Act der Demuth, des Vertrauens, der Liebe, der Aufopfferung deiner selbst, der Abtödtung deiner Sinnen, der Entblössung von allen Sachen, der Gleichförmigkeit mit dem Göttlichen Willen? Du verlangest, daß Er der GOtt deines Hertzens seye? Daß Er mit dir ordne? seinen heiligisten Willen an dir erfülle? mit einem Wort wilst du dann nit auch, was Er will, und ver-

verlangt? Wann deme also, warum bist du unruhig? jene fünstere Gedancken, welche dich plagen, gehen nur oben hin durch dein Gemüth, und verschwinden alsobald widerum: So lasse sie dann vorbeystreichen, und halte dich bey ihnen nit auf. Befleisse dich ein bessere Meynung von der Güte GOttes zu haben, als welcher dich niemahl zu so schweren Sachen verbinden wird, welche für unmöglich könten gehalten werden.

Geistliches Lesen
Für den achten Tag.
Untersuchung
Der Sorg und Beflissenheit die tägliche Werck wohl zu verrichten / und wie groß hierin der Fortgang von denen letzten Exercitien her seye?
I. Punct.

Betrachte, daß eigentlich niemand seye, von welchem gesagt werden könne, er habe alles wohl gethan, als JEsus Christus allein: Bene omnia fecit. Ein herrlicher Lob-Spruch, dadurch seine Heiligkeit, Weisheit und Güte aufs höchste geehret wird. Sein Heiligkeit zwar, welche alles ohne Fehler und Vermischung einiges Ubels ver-

verrichtet; sein Weisheit, welche überall ein wunderbarliche Ordnung haltet; sein Güte, welche alles zu der Ehr seines Vatters und unserem Heyl mit unschätzbaren Vorschub widmet. Ein billicher und seiner Heit anständiger Lob-Spruch, dann Er ist der Glantz des Vatters, müste also in allen seinen Wercken die Glory seiner GOttheit nothwendig schimmeren: Er ist die Gestalt seiner Weesenheit, müste also desselben unendliche Schönheit vorstellen. Er ist das Ebenbild seiner Güte, müste also alle seine Werck mit denen Vollkommenheiten seiner GOttheit, und mit denen Eigenschafften seiner Glory bezeichnen; was er aber hat thuen sollen, hat Er auch thuen können und wollen. Dann dieweilen seine Weisheit unendlich, kunte Er aus Irrthum nit fehlen, als die unendliche Güte kunte Er aus Boßheit nit irr gehen; Er ware uneudlich erleuchtet, kunte also nit eingeführet werden: Er ware unendlich mächtig, kunte derohalben aus Schwachheit widerum nit fehlen. Er erkennet auch, daß Er das Göttliche Gesatz mitten in sein Hertz hinein gesetzt habe, als den ersten Articul des Buchs des Lebens, als den Mittel-Punct seiner Gedancken und aller seiner Begierden, als den Anfang und die haupt Beweg-Ursach aller seiner Wercken. DEus meus volui, & legem tuam in medio cordis mei. Dahero gehöret dise Ehr Ihm allein

lein zu, und kan von keinem Menschen gesagt werden, bene omnia fecit, daß er alles wohl gethan habe, dann er ist ein Sclav der verderbten Natur: Man kan dises auch von denen Englen nit sagen, dann er hat so gar bey ihnen Fehler gefunden, & in Angelis suis reperit pravitatem. Der Göttliche Mensch allein verdient dises Lob, dieweilen er nit minder über die Englische als menschliche Natur unendlich erhoben ist. Als GOtt ist Er der jenige mit seinem Vatter, von welchem der Heil. Geist als die weesentliche Güte ausgehet, und mit beyden hat Er die Welt erschaffen, dann nichts zu finden, was nit sehr gut seye. Vidit cuncta, quæ fecerat, & erant valde bona. Als Mensch ist Er mit dem Göttlichen Wort vereiniget, welches samt dem heiligen Geist alle seine Werck regieret, hat auch disem dererselben völlige Anordnung überlassen: dahero wird in dem Evangelio gesagt, nemo bonus, nisi solus DEus: Niemand ist gut/ als GOtt allein/ wie können wir ihme dann nachfolgen, da Er allein gut ist? Auf dises ist zu antworten, daß niemand als Er allein durch sich selbsten gut seye, wegen der allerhöchsten Fürtrefflichkeit seines Weesens und seiner Person: und in disem Verstand ist niemand Gut als GOtt allein. Wir aber können gut seyn durch die theilhafftig-Machung und den Beystand seiner Gnad. Dahero verlangt Er, daß wir voukommen

seyen

seyen in allen unseren Wercken, wie sein himmlischer Vatter vollkommen ist. Estote perfecti, sicut Pater vester cœlestis perfectus est.

2. Punct.

Erwege die Ursachen, welche uns darzu verbinden, deren die erste von der Göttlichen Heiligkeit selbst hergenommen ist, welche sich zu einem Muster vorstellet, und will, daß wir der Göttlichen Vollkommenheit nachfolgen sollen. Nun aber, wie der heilige Thomas lehret, bestehet die GOtt eigenthumliche Weis zu handlen in dem, daß Er alle seine Werck mit der höchsten Vollkommenheit verrichtet. Est mos Dei, quòd omnia opera sua in summo benefacit. Opusc. de moribus divinis. Das Werck der Erschaffung des Himmels und der Erden ist so fürtrefflich, daß nichts vollkommneres kan gedenckt werden. Das Werck der Erlösung, so niemand als Er nach Erheischung aller Gerechtigkeit erfüllen kunte, ist dermassen ausgemacht, daß nichts hinzuzusetzen. Ingleichen seynd alle seine Werck, so Er noch heut zu Tag würcket, vollkommen gut; sowohl bey Abstraffung der Sünden, als bey seiner langmüthigen Gedult in Ubertragung derenselben; nit minder bey Ausspendung seiner Gnaden, als bey deren Zuruckhaltung; so wohl bey seiner vertreulichen Gemeinschafft,

schafft, mit denen Ihme getreuen Seelen, als bey hartem Verfahren mit denenselben; Er mag der Erden die Fruchtbarkeit geben oder nit geben, die Näsſe oder die Trückne schicken, ist doch jederzeit alles so gut gethan, daß es besser nit seyn könte, dieweilen nemlich GOtt alles zur rechten Zeit, mit einer unendlichen Güte, und allerhöchsten Weißheit thuet. Eben dises muß man auch von dem jenigen sagen, was an dem allgemeinen Gerichts-Tag geschehen soll, massen Er alsdann auf ein jede Sünd, und für jeden Theil des Leibs, so zur Sünd gebraucht worden, eine vollkommen-angemessene Straff verordnen wird: Auf gleiche Weis wird Er auch einem jeden guten Werck, guten Gedancken, guter Begierd, auserbäulichem Wort und Exempel mit dem gehörigen Lohn aufs allerbeste begegnen.

Sihe nun hier daß Muster, nach welchem wir zu arbeiten haben, wobey wir uns erinneren sollen, daß der jenige, welcher es uns vorleget, der Heilige aller Heiligen ist, so allen Unordnungen mit unendlicher Weißheit abzuhelffen weist, und alles in gehöriger Zahl mit gutem Gewicht und rechter Maas thuet: Folgsam beleidigen wir Ihn, da wir seine Verordnungen umkehren, und nach seinem Willen nit handlen. Ein Christ, der seine Werck übel verrichtet, haltet dabey keine Ordnung, und lebt ohne Regel, dann er

folget nit seiner Vernunfft, welche seine Regel ist, sondern vilmehr seiner Passion, welche alles verwirret. Er verrichtet sie ohne Gewicht, dann es fehlet bey ihm an der Uberlegung und nothwendigen Anspannung der Kräfften. Er verrichtet sie ohne Maas, dann er lasset sich von der Hefftigkeit seiner Passionen über die Schrancken hinaus ziehen. Es fehlet bey ihm auch an der Zahl, da er sich in vil unnütze und leere Werck ergiesset, und die nothwendige dabey unterlasset. Auf solche Weis entunehret er die Heiligkeit seines Originals oder Vorbilds, wider das Verbott des heiligen Geists durch den Mund des weisen Manns, Nihil agas in operibus injuriæ: **Thue nichts / was der Heiligkeit GOttes nachtheilig seyn kunte. Verrichte vilmehr alle deine Werck mit der grösten Vollkommenheit, so dir immer möglich seyn wird.** Ex omni virtute Domini nostri JEsu Christi, **sagt der Englische Lehrer, mit Anwendung der völligen Gnaden-Krafft / welche uns JEsus Christus zu disem End verdienet hat:** & cum omni desiderio triumphantis & militantis Ecclesiæ, **mit allen heiligen Begierden der triumphierenden und streitenden Kirch /** & sub nomine Creatoris, **unter dem Nahmen des Erschaffers; Daß ist, in GOtt, mit GOtt, wegen GOtt, unter der Göttlichen Anführung, und auf eine dem grossen GOtt an-**

ständige Art würcken. Quasi tota salus nostra, & omnis laus Dei, & universitatis utilitas ex uno opere dependeat: Als wann unser gantzes Heyl/ die völlige Ehr GOttes/ und der gantzen Welt Nutzen an einem einzigen unserer Wercken gelegen wäre. Quasi nunquam ad id opus reversuri, neque opus aliud postmodum incepturi, als wann ein jedes Werck das letzte unseres Lebens wäre/ und wir nach demselben gar nichts mehr zu würcken haben wurden. Sihe, ob du auf solche Weis handlest! demüthige dich in Ansehen deiner Fehler und befleisse dich Mittel zu schaffen.

3. Punct.

DJe zweyte Beweg-Ursach, so uns verbindet alle unsere Werck vollkommen zu verrichten, wird hergenommen von dem allerhöchsten Gewalt und Herrlichkeit GOttes; dann Er allein ist der HErr, und wir seine Unterthanen. 1. Wegen der Erschaffung; Tu fecisti cœlum & terram, & quidquid cœli ambitu continetur, Dominus universorum tu es. 2. Wegen der Erhaltung: Portans omnia verbo virtutis suæ. 3. Wegen der Erlösung: Non estis vestri, empti enim estis pretio magno. 4. Wegen der hohen Eigenschafft unseres letzten Zihls: Omnia propter semet ipsum operatus est Dominus. In dem nun wegen disen vier Ursachen

sachen der Göttlichen Majestät aller Gewalt über uns gebühret, gehören Ihm auch ungezweiffiet alle unsere Werck, und seynd wir schuldig dieselbe nach aller Möglichkeit wohl zu verrichten, dieweilen GOtt seiner unendlichen Hochheit anständige Dienst von uns billig forderet, und als der höchste HErr uns dißfalls befehlen kan; wie Er dann auch in der That den gemessenen Befehl ergehen laßt, in omnibus operibus tuis præcellens esto. Seye in allen deinen Wercken fürtrefflich / dieweilen du dem jenigen dienest, welcher als der höchste HErr zwey unerschöpffliche Schätz in seinen Händen hat: Einen Schatz der Gerechtigkeit, und einen Schatz der Barmhertzigkeit, welche Er nach Belieben, den einen zum straffen, den anderen zum belohnen öffnen kan. Die Straffen aber und die Belohnungen seynd so groß, daß kein menschlicher Verstand dieselbe fassen kan. Oculus non vidit, nec auris audivit, nec in cor hominis ascendit. Füge hinzu den unschätzbaren Werth der Gnaden, so Er uns darbiettet, damit wir alle unsere Werck wohl verrichten mögen, deren Verlurst Ihme desto empfindlicher fallet, dieweilen sie Ihn sein Blut gekostet haben. Dahero erinneret uns der Heil. Paulus so offt, und ermahnet so ernstlich, daß wir solchen Gnaden-Schatz wohl brauchen, und nit verschwenden, adjurantes autem adhortamur, ne in vacuum

Dei gratiam recipiatis 2. Cor. 6. und anderstwo, Contemplantes, ne quis desit gratiæ Dei. Mercket auf/ daß niemand der Gnad GOttes entweiche. Und widerum, noli negligere gratiam, quæ in te est, verabsaume die Gnad nit/ welche in dir ist. Und endlich, admoneo te, ut suscites gratiam Dei. Ich erinnere dich/ daß du die Gnad GOttes in dir erweckest / welche du aus Nachlässigkeit nit anwendest. Dahin sollen wir dann mit grossem Hertzen beflissen seyn, daß wir auch mit disem heiligen Apostel sprechen können: Gratia ejus in me vacua non fuit. 1. Corin. 15. Sein Gnad ist in mir nit ohne Fruchr gewest/ ich hab mitgewürcket, hab sie wohl gebraucht. Hast du Ursach in disem Stuck mit dir selbsten wohl zu friden zu seyn? Verlohrner Sohn, wie hast du dein so reiches Erb-Gut verschwendet? was haben so vile Erleuchtungen und Göttliche Einsprechungen gefruchtet? wo so vile Schätz verlohren gangen? Wann wirst du disen Schaden ersetzen?

4. Punct.

Die dritte Beweg-Ursach, welche uns die glückseelige Nothwendigkeit alle unsere Werck wohl zu verrichten aufbürdet, ist hergenommen von der Gegenwart GOttes, welcher alles durch sein unermessene Weesenheit erfüllet, daß wir also Ihme niemahl aus

denen

denen Augen gehen, noch unsere Werck ausser seiner Gegenwart verrichten können: In ipso enim vivimus, movemur & sumus. Er ist der Anfang und das End unseres Wesens / unserer Kräfften und Bewegungen; Er schliesset uns von allen Seiten her ein, und seynd wir nach dem Ausspruch des heiligen Augustini weit mehr und besser von GOtt durch und durch erfüllet als der Schwamm von dem Wasser, da er in Mitte desselben ligt. Wann aber deme also, so ist ja nit gültig, daß der Mensch vor denen Göttlichen Augen seine Werck übel verrichte? Auser impietatem de vultu Regis, lasse dein Boßheit vor dem Angesicht des Königs nit sehen; Hütte dich in seiner Gegenwart etwas unanständiges zu thuen; wann man aber dergleichen Ehrerbietung denen Grossen diser Welt schuldig ist, wie beflissen sollen wir erst seyn, daß vor denen Augen GOttes nichts geschehe, so Ihme mißfallen kunte? Als der Heil. Quirinus von dem Richter befragt wurde, wer ihme so grossen Muth und Krafft in denen Peinen gegeben habe, antwortete er sehr weißlich: Der GOtt, welchem ich diene, ist an allen Orthen, mit seiner unendlichen Grösse erfüllet Er Himmel und Erden; mir ist genug, daß Er mich sehe, mein Hertz in allem Leiden zu stärcken. Wann wir aber unsere Werck mit so vilen Fehleren hinläßig verrichten, soll man nit daraus schliessen, daß

wir eintweders an seine Gegenwart nit glauben, oder nit daran dencken, oder dieselbe gar verachten? Haben wir aber nit eben darum jene tonnerende Wort des Prophetens zu förchten? Maledictus, qui facit opus Dei negligenter: Verfluchr sey der jenige/ welcher das Werck GOttes nachläßig verrichtet! Wehe dem jenigen, welcher ohne Aufmercksamkeit bettet, ohne Behutsamkeit redet, nit tugendlich wandlet, ohne Regel und Ordnung lebet! bedencke dises mit allem Ernst, und fasse einen kräfftigen Entschluß jene Mittel wohl zu gebrauchen, welche uns die Heilige an die Hand geben, damit wir alle unsere Werck mit jener Vollkommenheit verrichten mögen, welche von uns die Heiligkeit, die aller höchste Würde, und die Gegenwart GOttes erforderen.

5. Punct.

Setze dann erstlich vest disen Grundsatz, daß du niemahl nichts thuest, so nit aus dem Trib der Tugend herflüsse; daß du niemahl kein Werck aus Gewohnheit, ungefehr, oder aus natürlichem Antrib verrichtest. Dise Regel hatte ihme der heilige Aloysius selbst vorgeschriben, und hielte sie unveränderlich in allen Sachen: indem du von GOtt erschaffen bist, und Er dich von dem Todt erlöset, über diß in sein heiliges Hauß aufgenommen hat, ist deine Schuldig-

digkeit, daß du Ihme aus allen Kräfften dienest, dieweilen Er dir so vil Gutes gethan hat; Dahero must du den Schluß machen, daß du dich nit nur von aller Sünd enthaltest, sondern auch alle gleichgültige und lähre Werck meydest. Damit du aber immerzu näher zu GOtt kommest, wende alle deine Sorgen dahin, daß du nichts unternemmest oder thuest, es seye dann Sach, daß solches aus tugendtlichem Antrib geschehe. Lib. 2. vitæ. c. 5. Befleisse dich zweytens alle deine auch mindiste Werck mit der grösten Vollkommenheit zuverrichten, als dir immer möglich seyn wird: Dann GOtt, welcher unserer Diensten nit bedarff, beobachtet nit so fast die Grösse und Wichtigkeit des Werckes, so man wegen seiner verrichtet, als die Weis, mit welcher solches geschicht. Non in facto laus est, sed in eo, quemadmodum fiat. Senec. Epist. 95. Ein kleines Stücklein Gold ist besser, dann ein grosser Hauffen eines schlechteren Metalls, sagt der heilige Laurentius Justinianus: Und ein geringe Zahl mit eiffrigem Hertzen verrichteter Wercken ist dem Schöpffer weit angenehmer, als ein grosse Menge der Andachts-Ubungen, welche aus einem hinlässigen Gemüth aus niederer und nit am besten gestellter Meynung herkommen. Der Heil. Ignatius übete disen Grundsatz auf ein fürtreffliche Weis so gar in denen kleinisten Sachen, welche den Göttlichen

Dienst antraffen; Dann Er brauchte hierin einen solchen Ernst, daß sein gantzes Angesicht feurig wurde, und hätte man sollen glauben, er sehe GOtt vor seinen Augen unfehlbar gegenwärtig. Er sagte auch zuweilen, daß er nit hätte leben können, wann er in seinem Gemüth einige gar zu menschliche Neigung, welche nit gantz und gar auf GOtt abgezihlet hätte, wurde vermerckt haben. Drittens, befleisse dich deine Werck jenem Liecht nach einzurichten, welches dir zeigt, wie sie eingerichtet seyn sollen. Dann die obere Vernunfft des Menschen, welche von denen Strahlen der Weisheit erleuchtet ist, und dem Göttlichen Liecht zu nahet, ist die Richtschnur der geistlichen Sachen, und die Lehrmeisterin der Tugenden, dadurch der Mensch genugsam erkennet, was in seinem Hertzen gut oder nit gut seye, was er zu thun oder zu lassen habe. Dahero unterlasset der getreue Diener JEsu Christi, und der wahre Liebhaber der Vollkommenheit niemahlen seine tugendliche Werck bey dem Liecht der Vernunfft zu untersuchen, damit unter dem Schein der Tugend das Böse aus Mangel guter Obsorg nit einschleiche. S. Laur. Just. de discip. & perfect. Mon. c. 24. Dahero geschicht, daß die Heilige, indem sie weit grösseres Liecht haben, als andere, ihre Werck auf ein vil höhere Weis verrichten. Gar nit gering ist das Lob, so dem heiligen

Aloy-

Aloysio gegeben wird, daß er nemlich jederzeit beflissen gewest alle seine Werck vollkommen nach der Maas seiner Erkantnus einzurichten, ut mentis suæ lumen factis æquaret in vit. l. 2. c. 2. Eben dise Lehr gabe einstens Christus der heiligen Maria Magdalena von Pazzis, da Er sie ermahnete in allen ihren innerlich- und äusserlichen Verrichtungen auf jene Reinigkeit und Vollkommenheit zu sehen, welche Er ihr zu erkennen gegeben hatte. Dises ware auch das innbrünstige Verlangen des Heil. Ignatii, daß nemlich alle Menschen dise Ubung fleißig ins Werck setzten; so gar da er an die weltliche von hohem Stand schriebe, pflegte Er die Brieff also zu schlüssen. Infinita & summa bonitas nobis dignetur dare suam gratiam completam, ut ejus sanctissimam voluntatem agnoscamus & eam integrè impleamus. Ich bitte die unendliche und allerhöchste Güte/ daß Sie uns die Völle ihrer Gnad verleihe/ um Dero heiligisten Willen vollkommentlich zu erkennen/ und also in das Werck zu setzen. Seye versicheret, daß dise Erinnerung auf dem Weeg der Tugend von höchster Wichtigkeit seye, oder besser zu sagen, daß die gantze Vollkommenheit der Heiligen in dem bestehe, daß man auf solche Weis lebe, und diser Lehr fleissig nachkomme, ut, sicut noverint, sic & velint, quod solum perfecta religio, vel religiosa perfectio est. S. Bern.

Serm. 3. de ascens. Daß ihr Willen mit ihrer Erkantnus einstimme / dann hierin bestehet das vollkommne Leben der Geistlichen / oder die geistliche Vollkommenheit.

Viertens. Wann dir frey stehet, dises oder jenes zu thuen, gewöhne dich allzeit das vollkommnere zu erwöhlen, und jene Verrichtung oder Arbeit vor die Hand zu nehmen, daraus GOtt ein grössere Ehr zukomme, welches der Heil. Ignatius in seinen Satzungen hundert und sibenmahl widerholet. Wann dir aber das eine und andere Werck gleich gut vorkommet, so erwähle ohne Anstand das jenige, welches dem Leiden und der Demuth JESU Christi gleichförmiger ist. Hierin bestehet die Christliche Großmüthigkeit und der höchste Staffel wahrer Demuth, welchen der Heil. Ignatius so hoch schätzte, daß er sagte, wann man die gantze Welt auf eine Wagschaal, auf die andere aber die Ketten seiner Gefangenschafft legen solte, er die gantze Welt gegen disen gerechnet weniger als ein Stäublein achten wurde.

Fünfftens. Alle deine Werck verrichte mit wahrem Eiffer, welchen dein Fleiß und geistliche Freud an Tag geben wird. Non satis est facere, nisi etiam matures, quod facias; festinantes enim manducare lex jubet, uberiores enim fructus habet accelerata devotio. **Es klecket nit zu thuen / wann du**

nit auch Fleiß dazu anwendest; dann das Gesatz befilcht eilfertig das Oster-Lamm zu essen. Die geschwinde Andacht bringet ein grössere Menge der Früchten; sagt der Heil. Ambrosius l. 1. de Abra. c. 5. Dei Servus famuletur lætanter, ut Deo amabilis reddatur, sanctósque imitetur Angelos, qui indicibili dulcedine, & jucundissima conditori suo obediunt charitate. S. Laur. Just. de discipl. & perfect. Mon. c. 11. Der Diener GOttes solle dem HErrn mit Freuden dienen / damit er seiner Liebe würdig werde / und denen Englen nachfolge / welche ihrem Schöpffer mit unaussprechlicher Freud / und vergnügtister Liebe gehorsammen. Hilarem datorem diligit DEus, nunquid & tristem? sagt der Heil. Bernardus Serm. 71. in Cant. GOtt liebet den jenigen / welcher Ihme seine Schanckungen mit Freuden darreicher: Wie kanst du glauben, daß Er auch den jenigen liebe, der es mit Verdruß thuet? gewißlich hat GOtt ab dem Opffer des Abels ein sonderes Wohlgefallen gehabt, und des Cain seines nit angesehen. Warum dises? dieweilen ihre Angesichter sehr unterschiden waren. Die Freud, welche aus dem Angesicht des Abels herfür schine, hat die Augen und das Hertz GOttes völlig eingenommen: Der Neid und Verdruß, so das Angesicht des Cains verstaltete, hat GOtt mißfallen.

Sech-

Sechstens. Zu deinem Eiffer setze die Klugheit bey; dann nichts gefährlicheres ist, als ein guter Willen, welcher von der gesunden Vernunfft nit genugsam erleuchtet ist: Jene eiffrige Gemüther, so ihre Passionen nit genugsam eingerichtet und gedämpt haben, seynd in stätter Gefahr grosse Fehler zu begehen. Sie finden überall etwas auszusetzen und zu tadlen, verschonen weder den Oberen, weder denen Untergebnen, noch ihres gleichen; Sie seynd hart, wann sie Macht haben zu straffen; können von niemand nichts leiden, und geben jederman zu leiden: Sie setzen sich selbst samt anderen in die Unruhe. Sie mischen sich freventlich in allerhand Sachen wider den Willen ihrer Oberen, von welchen sie sich nit lassen zuruck halten, und dieweilen es also an der guten Anleitung so wohl als an der Unterwerffung fehlet, folgen sie der Ungestimme ihres Eiffers, ärgeren gar offt die Auswendige, so mit ihnen handlen, und bringen der gantzen Gemeind grossen Schaden.

Zum sibenden, beobachte in allen deinen Verrichtungen eine anständige Eingezogenheit, und gedencke, daß an offnen Orthen die Menschen, an verborgenen die Engel, und GOtt überall auf dich sehe. Euer Auffühen, euere Gebärden, euere Bewegungen, euer Angesicht, euere Wort, euer Stillschweigen solle einen gewissen der Heiligkeit

eueres

eueres Stands gemässen Glantz haben, dadurch jederman auferbauet werde, der mit euch handlet. Nichts ist bey denen Heiligen, so nit auf gewisse Weis himmlisch und mit einem sicheren Gnaden-Geist begabt seye, mit welchem nit nur ihre Ausprach, sondern auch ihr Angesicht selbst erfüllet ist. Sie werden nit durch die Kleider, sagt Minutius Felix, sondern durch die Eingezogenheit von anderen unterschiden, und scheinen die gemeinste Tugenden bey ihnen auf ein gantz sonderbare Weis. Also ware beschaffen der Heil. Meletius Bischoff zu Antiochia, dessen blosses Ansehen zur Tugend aureitzete. Also Cæsarius ein Bruder des Heil. Gregorii, dessen alle Bewegungen durch himmlische Einstimmung und best geordnete Einrichtung jederman mit Verwunderung ansahe. Also der Heil. Bernardus, welcher alle Sonderlichkeit hassete, und in denen gemeinisten Verrichtungen ein Auserlesene Reinigkeit und Andacht spühren liesse. Also der grosse heilige Ignatius, dessen Eingezogenheit gantz himmlisch ware. Also endlich der heilige Stanislaus, welcher in denen gemeinen Verrichtungen des geistlichen Stands ein solche Anständigkeit beobachtete, daß bey Ihm alles gantz anderst, als bey anderen heraus kamme, da Er doch nichts anderes thate, als sie. Folge du disen grossen Heiligen, und halte fleißig jene Regel, welche der Heil. Aloy-

loysius Ihme selbst vorgeschriben hatte, in allen seinen Verrichtungen und Ampt-Schuldigkeiten nichts zu thuen, was dem Exempel JEsu Christi und der Heiligen nit gleichförmig wäre. Oder folge vilmehr dem jenigen, was JEsus Christus selbst der Maria Magdalena von Pazzis gesagt hat: Alle deine Werck sollen mit so grosser Demuth und Sanfftmuth verbunden seyn, daß die Seelen dadurch zu GOtt gezogen werden; und solle auch ein so grosse Bescheidenheit dabey seyn, damit dise deine Werck als ein lebendige Regel zur Anleitung der geistlichen Seelen und des Nächstens dienen, welche alle die Glieder meines Leibs seynd.

Geistliches Lesen
Für den neunten Tag.
Untersuchung
Des Fortgangs / welchen man von denen letzten Exercitien her gemacht hat in der Liebe zu Creutz und Leiden.

I. Punct.

Erforsche dich selbsten, ob du alles das jenige wohl braucheſt, und dir zu Nutzen macheſt, was deine eigne Lieb abzutödten dienlich seyn kan. Der Gottseelige

lige Pater Balthasar Alvarez hat deren fünfferley Gattungen angemercket, welche Er fünff Quellen der Verdiensten benamsete, wie in seinem Leben c. 10. zu lesen. Die erste Gattung solcher Creutzlein seynd die Ungelegenheiten der Witterung, als Hitz, und Kälte, Trückne, Feuchtigkeit, Regen, Wind, Donner-Wetter, und dergleichen. Was für einen Nutzen ziehest du daraus? Lobest du GOtt, und seine Vorsichtigkeit darum, indem alles von Ihme herkommet? unterwirffest du dich disem seinen Göttlichen Anordnungen mit Liebe? oder zürnest du villeicht, und murrest etwan darwider? Die zweyte Gattung seynd allerhand Ungelegenheiten des Leibs, Kranckheiten, Schmertzen, sie kommen gleich her von Beschaffenheit des Leibs, von der Arbeit, von der Wütterung, üblen Nahrung, schlechten Kleidung, Ligerstatt, Wohnung, oder anderen dergleichen Sachen, worinn die Gedult geüber wird. Wie findest du dich in allen dergleichen Ungemach? wie übertrageſt du sie, wie zihlest du darmit auf GOtt?

Zur dritten Gattung allerhand Creutzlein gehöret das jenige, was wir von unserem Nächsten zu leiden haben, eintweders wegen Ungleichheit und Widrigkeit des Humors, oder wegen desselben Fehler und Unvollkommenheiten, oder aber wegen vilerley dessen Gesuchs, Absehen und Begierden, welche

denen

denen unsrigen zu wider seynd. In allen disen Stucken haben die Herrschafften von ihren Bedienten, diese hingegen von ihren Herrschafften; Die Obrigkeiten von ihren Unterthanen, die Untergebne von ihren Oberen, und ins gemein alle, so in einer Versammlung leben, von einander vil zu übertragen wegen grossem Unterschid und Widrigkeit der Meinungen, der Gedancken, und gantzer Lebens-Art. Was für Fehler begehest du hierin?

Die vierte Gattung allerhand Creutzlein machen aus die Unbilden, Verachtungen, Verkleinerung, übles Nachreden, so eintweders über uns selbst, oder über unsere gute Freund ergehet, obschon alle dergleichen Verfolgung gantz unbillich wäre. Wie verhaltest du dich in disem Stuck?

Die fünffte Gattung begreifft allerhand innerliche Beschwernussen des Geists, welche sich auf dem Weeg der Tugend ereignen mögen, als Trückne und Dürre des Geists, Zerstreuung, Verfinsterung des Gemüths, Zerschlagenheit, Aengstigkeiten, Anfechtungen vom bösen Feind, andere Beschwernussen: Hartes Verfahren und Prüffung von Seiten der Oberen, Beicht-Vätter, und geistlicher Weeg-Weiser. Wie übertragest du alle dise nit geringe Creutz?

Der wahre Geist, mit welchem alle so wohl äusserlich- als innerliche Creutz sollen angenom-

nommen und übertragen werden, bestehet 1. in dem, daß man sich in dieselbige mit Gedult schicke, und weder GOtt, weder den Nächsten noch mit Worten, noch in dem Werck, noch mit unordentlicher Gemüths-Bewegung jemahl beleidige. 2. Daß man alles Creutz gern über sich nemme, und mit dem Heil. Lupo von Hertzen spreche: Seye gegrüßt/ O Geissel GOttes! 3. Daß man es auch mit Freuden trage nach dem Exempel der Heil. Apostel, welche frolockend einher giengen, um dieweilen Sie würdig geachtet worden wegen des Nahmen JESU Schmach zu leiden.

Zu solchem Staffel der Vollkommenheit zu gelangen müssen wir uns gewöhnen die Widerwärtigkeiten anzusehen als sonderbare Gaaben GOttes, als eine schöne Blühe, welche uns die süsse Frucht der Unsterblichkeit verheisset, als kostbare vom Himmel fallende Edelgestein, so uns an allen Tugenden reich machen, als Königliche Cronen, und reiche Belohnungen, als häuffige Quellen einer unzerstöhrlichen Freud, als weit grössere Gaaben, dann die Gnad Wunder zu würcken und Todte zu erwecken, endlich als die sicherste Unterpfand der Göttlichen Liebe, als die Libereyen und Hof-Farben JESU Christi, als seine heiligiste Merckzeichen, und als die lebhafftiste Pemsel-Strich seiner Gleichheit.

Auf solche Weis werden wir nit nur das Creutz nit fliehen, noch dasselbe von uns schieben, sondern vilmehr auffuchen, lieben, und mit aller Hochschätzung tragen. O HErr, pflegte der Heil. Xaverius zu sagen, nimme von mir dise Creutz nit hinweg, es seye dann, daß du mir ein grösseres dafür gebest. Und die Heil. Catharina von Senis: Ich bitte dich, O HErr, gibe mir einen immerwährenden Hunger, ein unersättliche Begierd nach Creutz und Leiden. Du kanst mir kein grössere Gnad thuen, als daß ich allzeit in lauter Peinen lebe, und aus Liebe deiner mein Leben durch die Marter schliesse.

2. Punct.

Erwege, wie du dich gegen deinem Nächsten verhaltest, von dem du etwas zu leiden hast: Sihe, ob du folgende Stuck beobachtest.

1. Sihe niemahl an, wer der jenige seye, der dich beleidiget. Sage niemahl, ich kan nit leiden, daß ein solcher Mensch also mit mir umgehe! es ist dises gantz unerträglich; Er hat mir grosses Unrecht gethan, und wirfft mir Sachen vor, an welche ich niemahl gedenckt. Von einem anderen wolte ichs gern leiden, und ein andere Unbild wurde mir nit so wehe thun. Diser Gedancken ist unvernünfftig; dann wer nur leiden will, was ihme beliebt, und von wem es ihm beliebt, hat

die

die Tugend der Gedult nit. Wer wahrhafft gedultig ist, gibt nit acht, ob sein Obrigkeit, einer seines gleichen, oder ein geringerer, als er; ein tugendsamer, oder boßhaffter Mensch ihm zu leiden gebe, Er nimmt alles Widrige ohne Unterschid an, so offt, und was gestalten es immer seyn mag; alles empfangt er, als von der Hand GOttes, und haltet es für einen grossen Gewinn, dieweilen man nichts leiden kan, so wenig es immer seyn mag, darum man nit reichlich belohnet werde, wann man es aus Liebe GOttes übertragt. Nachfolg Christi l. 3. c. 19.

2. Gibe niemahl einigem Widerwillen, Zorn, oder Rachgierigkeit gegen die jenige statt, welche dir Leyds gethan haben. Seye gleich, sagt der Abbt Agathon, einer unbeweglichen Saulen, welche keine Unbilden, so man ihr thuen mag, empfindet. Die Rach ist nach der Lehr des weisen Seneca, eine Bekanntnuß des empfangenen Schmertzen. Groß kan jenes Hertz nit seyn, welches ein Unbild darnider wirfft.

3. Liebe deinen Beleidiger, nit nur wünsche ihm kein Unbild und Ubel, sondern alles Gutes; dann die Freund kan jederman ohne Mühe lieben: die Feind aber lieb haben stehet denen Christen allein zu. Tertull. l. ad Scapulam.

4. Bezeuge denen, die dich beleidigen, deine Liebe in dem Werck selbst, nach dem Ge-

bott Christi, Matth. 5. Thuet Guts denen jenigen, die euch hassen; befleisse dich, das Böse mit Gutem, die Unbilden mit Lob-Sprüchen, die Schmachen und Feindseelig-keiten mit Freund-Stucken zu erwidrigen. Schmach mit Schmach widergelten ist ein menschliche Rach, aber den Feind lieben ist ein himmlische Weis sich zu rächen. S. Paulinus Epist. ad severum. Ein Unbild vergessen, sagt der H. Chrysostomus Hom. 22. in ep. ad Rom. und keine Rach darum suchen, ist das Werck eines weisen Menschens: aber das bessere von jenen reden, die uns verfolgen, ist eine Englische That, und ein Zeichen einer grossen Liebe gegen JEsu Christo. Dises heist nach Art der Heiligen, und wie GOtt selbst die Rach nemmen, als welcher seine Gnaden mildreich so wohl auf die Böse als auf die Gute herunter tauet. Die Gelegen-heit deinem Feind Gutes zu thun halte für ein sondere Gnad von GOtt, dieweilen du hiedurch bey dessen Gütigkeit den Zutritt findest, und deine Sünden auslöschest. Idem hom. 4. in Genes. Also hat es jener heilige Einsidler gemacht, von welchem Ruffinus schreibet; Diser hatte kaum vernommen, daß jemand übel von ihm geredt hätte, da er sich alsobald aufgemacht, demselben einen Dienst zu erweisen, wann dessen Wohnung nahe gewest, wann aber dieselbe zu weit entfernet ware, schickte er ihm einige Geschenck.

3. Punct.

Erwege, wie du dich gegen GOtt in deinem Creutz und Leiden verhaltest.

1. Eine denen Christen zuständige Tugend ist dem Erschaffer so gar in denen Widerwärtigkeiten Danck sagen, nach dem Rath des Apostels. Dise Tugend ist fürtrefflich, sagt der heilige Hieronymus, da man in Mitte der Gefahren und des Elends GOtt dancket, und zu allen Zeiten spricht: GOtt sey gebenedeyt; ich weiß gantz wohl, daß ich weniger leide, als ich verdiene; alles ist wenig, so ich es gegen meinen Sünden halte. Ich wird nit nach Verdienst abgestrafft! Dises heist in der Wahrheit den Geist des Christenthums haben, da man sein Creutz tragt, und dem Welt-Erlöser folget. Nichts ist über die Heiligkeit einer Seel, welche in ihren Trangsaalen GOtt lobet. Sie ist eben so heilig, als die Martyrer, und verdient mit ihnen einerley Cron. Wie vil hast du von disem Geist?

2. Bist du so großmüthig, daß du mit dem Heiligen Xaverio um mehrere Creutz bitten, und sprechen köntest: Noch mehrere Creutz, O HErr, nur noch mehr! Oder mit dem Heil. David: Prüffe mich/ O HErr/ und versuche mich: probiere mein Hertz/ und meine Nieren durch das Feuer/Psal.25. Der Heil. Laurentius Justinianus sagt, daß ein dergleichen großmüthige Begierd zu lei-

den gleich einem Diemant, vil härter als der Hammer selbst, und zu einem Grund-Stein des geistlichen Lebens sehr tauglich seye. Sie stärcket das Gemüth, macht alles Creutz leicht, gibt die Beharrlichkeit, erhebet die Seel zur Heiligkeit, machet sie denen Martyren gleich, und des Himmels würdig.

3. Demüthige dich, wann du dergleichen Begierd in der grösten Schärffe deiner Peinen nit empfindest: Es ist nit schwer, ja bisweilen gefährlich durch unbescheidnen Eiffer Creutz begehren, wann dasselbige noch weit entfernet ist: So aber GOtt disen heiligen Eiffer in Mitte der grösten Trübsaalen gibt, ist dises ein Zeichen eines sehr grossen Gemüths, und ein sonderbare Gnad, dero du dich unwürdig schätzen, und mit dem allein begnügen solleſt, daß du von GOtt die nothwendige Stärcke, alles Creutz, so Er dir zuschicken wird, standhafftig zu übertragen. Der Heil. Tolosanische Bischoff, Ludwig, ware an statt seines Vatters nebst seinen zweyen Brüdern als eine Geissel fortgeführet worden, und müste siben Jahr lang in der Gefangenschafft bleiben, welche er mit wunderbarlicher Starckmüthigkeit ausgestanden hat, und bittete GOtt in so langer Zeit nur einmahl um seine Erlösung, doch mit disem Beding, daß selbe seiner Seeligkeit nit entgegen wäre. Was die Göttliche Tröstungen bey dir hinderet, ist dises, dieweilen

weilen du gar zu lang verschiebest dich zu GOtt durch das Gebett zu näheren; dann bevor du dich darzu verfügest, suchest du bey denen Geschöpffen einigen Trost zu erbettlen, dahero gehet dir nichts von statten, bis du endlich aus eigner Erfahrnuß lehrnest, daß GOtt allein die Seelen in ihren Trangsaalen stärcke, und tröste, daß Er jene, so auf Ihn hoffen, aus allen Gefahren errette, und ausser Ihm kein Hülff, kein Rath, noch Mittel seyn könne.

4. Punct.

Betrachte, wie du dich gegen dir selbst verhaltest, wann du im Leiden bist.

1. Wer von Sachen gründlich urtheilet, auch alles bey dem Liecht der Wahrheit ansihet, muß sich in der Widerwärtigkeit niemahl betrüben, noch das Hertz fallen lassen. Der Leidende muß vilmehr durch steiffes Vertrauen zu GOtt, welcher die Hertzen erkennt, und mächtig genug ist, seine Geliebte zu beschützen, einen unerschrocknen Muth fassen; dann so GOtt auf unserer Seiten ist, wer wird uns schaden können?

2. Der Leidende muß sich an das Urtheil der Menschen nit kehren. Du bist nit mehr, noch weniger, als wofür dich GOtt erkennet. Die Menschen sehen nur das äusserliche, GOtt aber sihet das Hertz; ist derohalben auf sein Urtheil mehr zu gehen, als auf das Urtheil aller Menschen ins gesammt.

3. Du solst dich das Zukünfftige nit anfechten lassen: Es ist ein unnutze Sorg, in dem, was villeicht geschehen kunte, doch niemahl geschehen wird, allerhand Unruhe herfür suchen.

Was nutzet es dir, daß du dich selbst wegen zukünfftigen gantz ungewissen Sachen so sehr plagest, als daß du deine Pein und Betrübnuß verdoppplest? Einem jeden Tag flecket sein Ubel. Ein grosse Schwachheit begehest du, wann du dich von eitler Forcht und Schröcken hinreissen, von falschen Eingebungen des Feinds betrügen lassest, dann diser es wenig achtet, ob das jenige, was er dir vortragt, wahr, oder falsch seye, wann es ihm nur dienet, dich zu verführen. Es gilt ihm gleich, ob er dich mit eitler Lieb des Gegenwärtigen, oder mit leerer Forcht des Zukünfftigen verwickle, wann er dich nur auf ein oder andere Weis zu Boden werffen kan.

4. Der Weise muß niemahl von seinen guten Fürsätzen und geistlichen Ubungen ablassen, sollte es ihm noch so übel gehen. Er muß in Mitte der Finsternussen, der Unruhen, Dürre des Geists, der Verlassung, Verachtung, Verfolgung, Kranckheiten und aller anderer Trübsaalen jederzeit fortschreitten, niemahl zuruck weichen, noch stehen bleiben, sondern vilmehr wie die Sonnen ungeacht aller Nebel und trüben Gewülcks fortrucken:

Die

Die Seel des Gerechten, sagte der Abbt Theodor, soll nit seyn wie das Wax, so leichtlich die eingedruckte Gestalten verliehret, und andere annimmet, sondern muß einem Diemantenen Pettschafft gleich seyn, welches die einmahl empfangene Bildnuß allzeit behaltet, und anderen Sachen eindrucket.

5. Der weise Mensch soll hingegen aus der Widerwärtigkeit zu allen Zeiten grossen Nutzen ziehen: Der Heil. Stiffter Ignatius wurde einstens von P. Hieronymo Natali befragt, was für ein Weeg zur Vollkommenheit der kürtziste wäre, worauf er ihme also geantwortet: Der Weeg, um welchen ihr fraget, ist kein anderer, als um Christi willen vil leiden. Bittet Ihn um dise grosse Gnad; dann dise allein vil andere in sich schliesset. Also hat er seine Jünger begabet, da Er sie die Welt zu bekehren ausgesendet hat: Ich schicke euch/ sagte Er, wie mich mein Vatter geschickt hat. Er sendete sie nit in die Welt dero Freuden zu geniessen, sondern vil harte Streitt auszustehen: Nit geehret, sondern verachtet zu werden: Nit im Müssiggang noch in der Ruhe zu leben, sondern ohne Unterlaß zu arbeiten, damit sie Ihm die Bekehrung der Welt, als den Frucht ihrer Mühe und Gedult darstellen könten.

Geistliches Lesen
Für den letzten Tag.
Untersuchung
Des Fortgangs in der vollkommnen und ausgemachten Tugend / insonderheit von denen Merckzeichen deroselben.

Es ligt sehr vil daran, daß gegenwärtige Ubung wohl gemacht werde, damit wir sehen, wie weit wir von der Vollkommenheit noch entfernet seyen, und wie vil uns noch abgehe. Der Heil. Thomas lehret, daß die Heiligkeit zweyfach seye: Die eine bestehet in der Entfernung vom Bösen, die andere in der Besitzung aller Tugenden. Der erstere Theil der Heiligkeit erforderet ein vollkommne Reinigkeit des Hertzens, der andere Theil ein ausgemachte Tugend. Wir handlen von denen Zeichen beyderley Heiligkeit nach einander.

Erster Absatz.
Die Zeichen der reinen Heiligkeit / oder der vollkommnen Hertzens Reinigkeit.

1. Zeichen. Wer denen Anfechtungen mit leichter Miehe widerstehet, hat das erste Zei-

Zeichen, dann hieraus zu schlüssen, daß das Hertz gesund ist, und der böse Feind, so uns angreiffet, in unserem Gemüth nichts findet, so ihme günstig wäre. Dann, wie der Heil. Petrus Damianus sagt, unsere innerliche Schwachheiten und Fehler verbinden sich mit denen äusserlichen Anfechtungen, und geben beede mit einander dem bösen Feind die Kräfften uns zu bestreitten. Es hat mit denen Lasteren, wie Seneca bezeugt, eben die Beschaffenheit, wie mit denen Geschwären: massen jene, so daran leiden, sehr empfindlich seynd, und nit gedulten mögen, daß man sie an dem schadhafften Orth beriehre. Also auch kan ein mit diser oder jener üblen Gewohnheit und Seelen Schwachheit behafftetes Gemüth nit übertragen, daß man es in disem Stuck angreiffe. Wo aber alles gesund, befindet sich nichts, was dergleichen Empfindlichkeiten des krancken Geists verursachen könte.

2. Zeichen. Die innerliche Ruhe der Seelen, welche nach vilem Streiten alle Neigung zum Bösen unterdruckt, und aus dem Grund gehoben hat, ist ein Zeichen, daß auch die böse Gewohnheiten abgelegt seynd, gemäß jenen Worten des Propheten: Ich hab mich geübt/ und mein Geist hat abgenommen. Psal. 76. Daß ist, wie es der Heil. Gregorius ausleget, meine böse Neigungen und Gewohnheiten seynd endlich nach vilem Streit-

Streitten in mir gewichen und verschwunden; dieweilen, seynd die Wort des Heil. Vatters, wir durch verborgne Gnad, welche uns in gewisser Maas gereichet wird, in der Liebe GOttes zunemmen, je mehr der Geist des HErrn in uns wachset, und täglich gestärcket wird, um desto mehr nimmet unser eigner Geist ab, und wird schwächer. Dahero weicht solcher Irr-Geist nit auf einmahl, sondern verschwindet nach und nach.

3. Zeichen. Ein noch sichereres Zeichen der vollkommnen Hertzens Reinigkeit ist, da man ein Abscheuhen, einen Grausen, und Beschwernus, ja so gar eine gewisse Unvermögenheit die Sünd zu begehen bey sich spühret: ich sage einen Grausen und Beschwernus, dann bey denen Vollkommnen der Haß des Bösen, und die Neigung zum Guten gleichsam in die Natur übergehen. Sie fliehen das Laster eben auf solche Weis, und noch mehr, als die der Sinnlichkeit und eignen Liebe ergebniste Menschen die Schmertzen, Kranckheiten und den Todt zu scheuhen pflegen. Dise heilige Seelen haben ihr gantze Freud in Ubung der Tugend, gleichwie die Unvollkommne sich ab dem Irrdischen erfreuen. Das helle Sonnen-Liecht ergötzet ein gesundes Aug, also hat auch ein reines Hertz die gröste Freud, da es auf den Glantz der Göttlichen Vollkommenheit sihet, davon es gleichsam als natürlich angezogen wird;

auf

auf solche Weis entwirfft der Heil. Bernardus einen wahrhafft geistlichen Menschen Serm. 20. in Cant. sub finem. Ein Mensch, der JEsum Christum liebet, liebt eben darum die Heiligkeit des Lebens und gute Ordnung in allem seinen Thun und Lassen; dahero scheuhet er alle Hoffart, fliehet das übel Nachreden; er weißt um keinen Neyd, suchet nit nur kein menschliches Lob, noch Ehr, sondern hat einen Grausen darab: er ist von aller des Leibs und der Seelen Unreinigkeit äusserist entfernet, und verwirfft gleichsam aus natürlichem Antrib alles Böse, das Gute hingegen wird ihm durch stätte Ubung und Gewohnheit gleich als angebohren. Dise Vollkommenheit der Tugend bringt ferners mit sich, wie oben gemeldet worden, ein gewisse sittliche Unvermögenheit zum Bösen, auf welche Christus deutet Matth. 7. 18. ein gurer Baum kan nit böse Fruchr bringen: und der Heil. Joannes in seinem ersten Send-Schreiben c. 3. n. 9. wer immer aus GOtt gebohren ist / der sündiget nit / und kan nit sündigen. Dises hat den Heil. Ambrosium bewegt zu sagen, daß der jenige, welcher sich vollkommen gebesseret hat, nit mehr in die Sünd zuruck fallen kan: in Psal. 118. Der heilige Prosper kommt eben auf disen Gedancken, da er sagt, die ausgemachte Liebe der Vollkommnen seye keiner Unbeständigkeit mehr unterworffen. Der Heil. Bernardus ver-

versichert, daß solche grosse Gnad daher komme, dieweilen sich der vollkommne Mensch an Christum haltet: wer sich auf das ewige Wort steueret, und von oben mit Krafft umgeben ist, disen kan kein Gewalt, kein Betrug, kein reitzender Wolluſt nimmermehr zu Boden werffen, noch die völlige Beherrschung seiner selbst entziehen. S. Bern. Serm. 85. in 1. Cant. Dise Unvermögenheit zu sündigen bey dem Gerechten auf Erden ist zwar keine Unmöglichkeit, wie bey denen Heiligen im Himmel, sondern der Willen des vollkommnen Menschens ist im Guten so steiff, daß er sehr schwer davon abweichen, und sich verliehren wird; kan also mit dem keuschen Joseph gar wohl sagen, Gen. 39. wie ist es möglich/ daß ich diſes thue/ und wider meinen Herrn sündige: Ich bin versicherer/ sprache der Heil. Paulus, daß weder der Todt/ noch das Leben/ weder einige andere Creatur mich von der Liebe JEsu Christi wird abziehen können. Rom. 8. v. 38. Auf gleiche Weis hat die heilige Closter-Jungfrau Euphrasia dem Kayser geantwortet, welcher sie hefftig antribe sich mit ihm zuvermählen: Weit seye von deiner Dienerin, sagte sie, daß sich selbe in dergleichen Gottloßigkeit einlasse; ich hab mich Christo geschenckt, und ist mir nit möglich Ihn zu verlaugnen. Dise Heilige hätte wohl gewiß von ihrem Gelübd der Keuschheit abwei-

weichen können; aber die hefftigiste Liebe zu ihrer Reinigkeit erweckte in ihr einen solchen Grausen und Schröcken ab dem widrigen Laster, daß sie ohne äusseristen Gewalt sich niemahl darzu hätte entschliessen können. Dergleichen heilige Unvermögenheit zu sündigen versprache der Heil. Barlaam seinem Josaphat, welchen er Christo gewunnen hatte, da er ihn ermahnete, sich der Ubung guter Wercken gantz zu ergeben: Nachdem du einige zeitlang um die Tugend dich wirst bemiehet, und dieselbe in die Gewohnheit gebracht haben, wirst du mit Göttlichem Beystand ferners ohne Mühe in der Vollkommenheit fortschreitten; dann wo einmahl in dem Gemüth ein gute Gewohnheit erwachsen ist, welche mit der Seel ein natürliche Verbindung hat, und von GOtt zu gleicher Zeit gestärckt wird, erlangt dieselbige ein unveränderliche Beständigkeit im Guten, welche fast unmöglich ist zu bewegen. Ein Mann von grosser Tugend erzehlte mir einstens, daß, nachdem er durch langwürige Ubung die Gnad eines hohen Gebetts erlangt hatte, er zu einer Prob sein Gemüth, so mit allem Gewalt ohne Unterlaß wegen langer Gewohnheit darnach strebte, davon mit Fleiß abzuhalten sich bemiehet habe; es hätte aber dises ohne äusseristen Zwang nit geschehen können, indem sein Gemüth mit unglaublichem Gewalt nach dem Gebett trachtete,

und

und fast nit möglich war selbes auf andere Gedancken zu bringen. Aus disem ist zu ersehen, wie nutzlich es seye, sich an die Tugenden zu gewöhnen; man muß aber nit vergessen, was der Abbt Theodor bey Cassiano erinneret, daß nemlich kein Tugend so wohl gegründet seye, daß sie nit die Unbeständigkeit zu förchten habe; damit man sich aber bey dero Besitzung erhalte, ist eben so grosse Sorg und Fleiß nöthig, als zu der ersten Erwerbung hat müssen angewendet werden. Dann ein anders ist, sagt er weiters, ein unveränderliche Natur haben, und ein anders sich aus Tugend mit der Gnad GOttes nit änderen. Alles was mit Fleiß und Mühe erworben und beybehalten wird, kan durch Nachläßigkeit verlohren werden. Du magst also in der Vollkommenheit so hoch gestigen seyn, als du wilst, must du doch allzeit auf guter Hut stehen, und wie der Heil. Cyprianus sagt, nit nur alle Zugäng deiner Seelen, sondern auch alle Klufften sorgfältig schliessen, damit der Feind nit einschleiche, und dir alle biß dahin gesammlete Tugend-Schätz abnemme. Vor allem muß ich mich am besten vorsehen, wo mein Schwachheit am grösten ist; und wann ich schon keine so gar hefftige Anfechtungen mehr leide, noch die Ungestimme der Passionen so hart mehr empfinde, hab ich doch diser Stille nit zu trauen, als ob der Streit schon vollendet

wäre;

wäre; es ist diser kein daurhaffter Frid, sondern ein List des bösen Feinds, welcher sich verstellt mich zu überfallen; Dann die Boßheit befleisset sich verborgen zu seyn / damit sie desto sicherer in dem Hertzen des Menschens wohnen möge / sagt gar wohl der Heil. Macarius homil. 15.

Zweyter Absatz.

Die Zeichen der würcklichen Heiligkeit und vollkommner Tugenden.

DJe würckliche und ausgemachte Heiligkeit bestehet in der Versammlung vollkommner Tugenden, welche unter Anführung der reinen Liebe erlangt worden. Damit du erkennen mögest, wie weit du hierinn kommen, oder vilmehr, wie weit du noch davon entfernet seyest, können dir folgende Reglen dienen.

1. Regel.

DJe Tugenden haben ihre Staffel, ihren Anfang, Mittel und End allzeit höherer Fürtrefflichkeit: Dise Staffel kommen über eins mit dem dreyfachen Weeg der Reinigung, der Erleuchtung, und der Vereinigung, der erste Staffel ist für die Anfangende, und bestehet in einem gantz kräfftigen Willen die Tugenden zu üben, und die Fehler auszureutten.

Der zweyte Staffel gehöret für die, so in

der Tugend schon guten Fortgang machen, und durch ein lange Ubung eine unbewegliche Standhafftigkeit im Guten, nebst einer unüberwindlichen Krafft allen Versuchungen Widerstand zu thuen, auch alle Hindernus, Widersprechung, Gefahren, Mühe und Beschwernussen auf dem Tugend-Weeg zu überwinden erlangt haben, also daß sie nichts mehr abwendig machen kan von dem, was sie wissen, GOtt angenehm zu seyn; hiemit kan man sagen, daß sie jene Stärcke des Geists, und solche unveränderliche Standhafftigkeit im Göttlichen Dienst würcklich besitzen. Die Anfangende haben den Willen selbe zu erlangen und sich darum zu bemühen: Die Zunemmende aber besitzen sie schon, und haben die Tugend in ihrem Gewalt, welche nichts anders ist, als ein solche Krafft und nit mehr bewegliche Standhafftigkeit wider alles das jenige, was mit der gesunden Vernunfft so wohl als mit dem Göttlichen Gesatz nit einstimmet.

Der dritte Staffel ist denen Vollkommnen eigen, als welche durch lange Ubung nit nur die Krafft und Stärcke, sondern auch den Geschmack und Lust nebst grosser Ringfertigkeit auf dem Tugend-Weeg erlangt haben: Dise förchten, oder fliehen nit nur keine Beschwernussen, noch einige im Weeg stehende Widrigkeiten, sondern gehen mit eiffriger Begierd allem dem jenigen, was in der Tugend

gend am beschwerlichisten ist, entgegen, und finden in der Verfolgung, Verachtung und Verleumdung ihr gröste Freud, übertragen auch alles mit Lust.

2. Regel.

DIe Tugenden können auf zweyerley Weis geübt werden: Die erste ist, da man die Tugenden auf jene Weis übet, welche dem Menschen seiner Natur gemäß mit gemeinem und ordinari Beystand der Gnad anständig ist. Die andere Weis bestehet in dem, daß die Tugends-Act aus einer ausserordentlichen Bewegung des Heil. Geists herriehren, welcher uns durch seine Gaaben, oder andere wunderbarliche Gnaden auf ein Heroische und Göttliche Weis würcken macht.

3. Regel.

BEsser und vollkommner ist es die Tugenden üben aus Antrib der Liebe GOttes, als aus ihrem eigenthumlich-sonderbaren Antrib. Zum Exempel, wer sich demüthiget GOtt zugefallen, würcket vollkommner, als ein anderer, welcher demüthig ist, dieweilen er sich gering schätzet und verachtet. Auf jene Art pflegen die zu würcken, welche zur inneristen Vereinigung mit GOtt gelangt seynd: Ferners ist jener Antrib der Göttlichen Liebe nit nur edler und höcher, sondern auch allgemeiner, einfältiger und kräfftiger,

dahero tauglicher alle Tugend wachsen zumachen, und zuverschaffen, daß der Mensch leichter und kräfftiger würcke.

4. Regel.

NIemahl gibt sich die Tugend besser zu erkennen, als in der Anfechtung und in denen Widerwärtigkeiten. Ein ausgemachte Tugend, lehret der Heil. Bernardus, macht den Menschen leichtlich über sich selbst herrschen, und stärcket ihn wider alle Anfäll, damit er glorwürdig überwinde. Der Heil. Abbt Antonius sagte gantz weißlich, man erkenne die Kunst des Steuermanns niemahl besser, als zur Zeit des Ungewitters; also zeige sich auch der gute Tugend-Grund am allermeisten in der Widerwärtigkeit; jemehr die Tugend zunimmt, je stärcker und kräfftiger wird sie bey denen schweristen Prüffungen. Die Lieb zur Tugend soll nach der Lehr des Heil. Chrysostomi so hefftig, ja auf gewisse Weis so tyrannisch seyn, daß sie niemahl weiche, sondern der Seel unzertrennlich anhange, also daß kein Arbeit, noch Trangsaal mächtig genug seye sie zu überwinden.

5. Regel.

EIn großmüthige Verachtung alles des jenigen, was die Welt schätzet, ist ebenfalls ein starcke Prob der Vollkommenheit,

und

und das sonderbare Merck-Zeichen der Auserwählten; dann sie tretten alles Zeitliche mit Füssen, und stellen ihr gantzes Verlangen nach dem Ewigen: Die Betrübnussen, allerhand Unglück, schaden an der Ehr, Verlurst der Haabschafft, und was dergleichen mehr ist, fliehen die Welt-Menschen, bewunderen hingegen, schätzen, suchen und lieben das Widerspihl, als nemlich die Reichthumen, die Ehren, hohe Stellen, und allerhand zeitliche Glückseeligkeiten: Nachdem aber ein tugendsamer Mensch sein Hertz an das Himmlische geheffstet hat, haltet er alles, was ihme vorhin groß geschinen, für klein und verächtlich, gleich dem jenigen, welcher von der Höhe eines Bergs alle umligende Orth und Thäler unter seinen Füssen sihet, also auch je mehr sich der Mensch durch heilige Begierden zu GOtt erhebet, je kleiner und weiter entfernet kommen ihme alle zeitliche Ding vor.

6. Regel.

DEr Zeichen der Heiligkeit ist, wann man die Tugenden nit nur ohne Beschwernus und Widerspenstigkeit der Natur, sondern so leicht, so eiffrig, so hurtig, mit so grosser Neigung und Lust übet, als wann die erlangte gute Gewohnheit schon würcklich in die Natur selbst übergangen wäre. Dises Lob gibt der Heil. Athanasius dem Heil. Antonio in

vita. c. 5. Er übertruge die Arbeit mit Gedult, allermassen die langwürige Bemühung eines freywilligen Diensts in dem Werck GOttes die Gewohnheit zur Natur gemacht hatte.

Von dem Heil. Stüffter Ignatio sagte P. Andreas Frusius, daß die himmlische Gnad JEsu Christi dem Heiligen gleichsam angebohren, und in seine Natur übergangen zu seyn schiene, so beständig und leicht würckete Er allzeit nach allen Reglen der Tugend. Der Heil. Thomas sagt, daß dise fürtreffliche Eigenschafft ein Würckung der Gaab der Wissenschafft seye, als welche uns die wahre Schätzung und den Geschmack der ewigen Güter eindrucket, und verschaffet, daß wir von allen Dingen denen ersten Grund-Sätzen gemäß ein gesundes Urtheil fällen, welches aus der Einstimmung und Fügung unseres vor Liebe brennenden Willens mit denen Göttlichen Grund-Sätzen herriehret. Der heilige Chrysostomus lehret, daß gemelte Ringfertigkeit zu aller Tugend eine Frucht der angenommnen guten Gewohnheiten seye, noch dasjenige uns abmatten könne, darzu wir uns von langer Zeit her gewöhnt haben. Cassianus schreibet dise Würckung der Liebe zu, zu welcher die Seel durch gewisse Staffel der Demuth gelanget, und zu so hoher Vollkommenheit auffsteiget: was sie vorhero mit Beschwernus und aus Forcht zu würcken pfleg-

pflegte, dises vollziehet sie nunmehro gantz leicht und mit Lust, nit aus Forcht einiger Straff, sondern aus Liebe zu GOtt, und mit Freud zur Tugend. Die Heil. Brigitta versicheret, daß man zu disem Staffel der Vollkommenheit durch Verlaugnung des eignen Willens gelange, und daß ihr der HErr solches mit folgenden Worten geoffenbaret hab: l. 7. Revel. c. 15. Der jenige, welcher in meiner Lieb leben will, fangt erstlich an die Burd aufzuheben, daß ist, jenes zu thuen, was er kan, indem er bey sich selbsten spricht: Ich kan dises mit der Gnad GOttes wohl thuen. In kurtzer Zeit, wann er auf seinem Vorhaben verharret, fangt er an mit so grosser Freud jene Burd zu tragen, welche ihm zuvor sehr beschwerlich vorkamme, daß er die Strenge des Fastens, des Wachens, und aller übrigen Arbeit für gantz leicht haltet. Da finden meine Freund die angenehmiste Ruhe, wo die Faule und Laue nichts als Dörner anzutreffen vermeinen: Für meine Freund hingegen ist hier ein süsse Ruhe, ein Orth der wahren Freuden. Der gerade Weeg zu disem Schatz und Stand der Glückseeligkeit zu gelangen, ist die Verlaugnung des eignen Willens, da nemlich der Mensch in Betrachtung meines Leidens, und meiner Liebe seinen Willen nit mehr thuen will; sondern im Gegenspihl sich demselben mit gantzer Macht widersetzet, und sich immerzu befleisse

weiter zu gehen, und nach höherer Tugend zu trachten. Ob schon aber diser Weeg im Anfang beschwerlich scheinet, ist er doch im Fortgang sehr angenehm, also, daß jene Sachen, welche zuvor unerträglich schienen, dem Menschen alsdann sehr leicht vorkommen, und ihne aufruffen machen: O wie süß ist das Joch des HErrn! Der Heil. Augustinus hatte eben dises erfahren, da er aufgeruffen: O „ gütigister und barmhertzigister HErr, du „ hast mitleidig angesehen jene Tieffe des Elends, darein ich mich gestürtzt hatte, und „ hat dein liebreiche Hand aus dem Grund „ meines Hertzens eine Unzahl des Verderbens heraus gezohen. Und ware dises nichts „ anders, als daß ich nimmer mehr suchte, „ was ich zuvor gesucht, und anfienge zu wollen, was du wolteſt. Wo lage dann in so „ langer Zeit mein freyer Willen vergraben? „ und aus was für einem verborgnen Orth „ ist er im Augenblick herfür gezohen worden? „ O mein JEsu, mein Beschützer und mein „ Erlöser! womit ich mein Haupt unter dein „ süsses Joch geneigt, und meine Schulteren „ unter die leichte Burd deines Gesatzes ni„ dergelassen habe? was Menge der süssen „ Freud fande ich nit alsobald in der Verach„ tung der eitlen Welt-Freuden? ich em„ pfande so grosses Vergnügen selbige anzu„ lassen, als übermäßig vorhin die Forcht „ bey mir ware sie zu verliehren. Dann du,

„ wel-

„ welcher die wahre und höchste Freud bist, hast
„ dise Eitelkeiten weit von mir entfernet, und
„ bist an deren statt in mein Hertz eingangen,
„ der du weit angenehmer bist, dann alle
„ Freuden der Welt.

7. Regel.

DJe Vereinigung des Geists mit GOtt ist abermahl ein Zeichen einer ausgemachten und vollkommnen Tugend; dann wie der Heil. Bernardus redet, Tract. de vit. solit. sub finem. Da ein Mensch, dessen Hertz im Himmel wohnet, nit allein will, was GOtt will, sondern dem Göttlichen Willen mit solcher Neigung vollkommen anhanget, daß er nichts anderes mehr wollen kan, als was GOtt will, diser ist vollkommen. Dann wollen, was GOtt will, ist schon so vil, als GOtt gleich seyn: aber nichts anderes mehr verlangen können, als was GOtt will, ist eben so vil, als mit dem Göttlichen Wesen schon vereiniget seyn, massen bey GOtt seine Wesenheit und sein Willen ein Ding seynd. Wer dahin gelanget ist, dienet GOtt nit nur wie Ihme vil dienen, sondern er lebet für GOtt allein, welches wenig thuen, dieweilen sie uemlich keinen Augenblick verliehren, und gleichwie GOtt allen Menschen insgesammt, und einem jeden insonderheit alle Tag, alle Stund, und alle Augenblick die Gaben seiner Gnad mittheilet, also befleissen

sich auch die geistliche Menschen alle Stund, alle Augenblick ohne Unterlaß den Göttlichen Willen zu thuen, und der Gnad mitzuwürcken; Was hiebey zu bewunderen, ist dises, daß, je mehr sie in der Gnad zunehmen, um desto ärmer und von aller Tugend weiter entfernet sie sich halten: indessen seynd sie jene getreue Diener JEsu Christi, welche als hell-glantzende Sonnen die Welt erleuchten, und mit gröstem Nutzen auch andere vollkommen zu machen sich bearbeiten, damit sie alle Menschen in Christo JEsu zur Vollkommenheit bringen. Coloss. 1. 28.

Beden-

Gedencken
Für alle Tag
Der
Geistlichen Übungen.

Erinnerung.

DAs Bedencken wird von der Betrachtung unterschiden, dieweilen der Verstand nit so vil dabey zu thuen hat, und selbes der ersten Weis zu betten, so der Heil. Ignatius zu End der vierten Wochen lehret, gar nahe kommt. Es ist zwar die Form belangend zwischen solcher Weis zu betten und dem Bedencken kein Unterschid, sondern nur die Materi betreffend: indem der Heil. Stiffter jene erste Weis zu betten über die Göttliche Gebott, oder über die siben Tod-Sünden, über die drey Kräfften der Seelen, oder die fünff Sinn des Leibs anzustellen verordnet, damit man sehe, was für Fehler dabey begangen worden, und die Mittel zur Besserung ausfinde: Hingegen nemmen wir für die Materi unserer Bedencken eintweders die tägliche Verrichtungen, oder unsere Ordens-Reglen, ein jedwederer nach seinem Stand. In dem Bedencken über die tägliche Werck müssen drey Stuck beobachtet werden. 1. Daß man bedencke, was für eine Vollkommenheit bey jeglicher Verrichtung erforderet werde, damit sie GOtt gefällig, und der Weis zu handlen JEsu Christi gleichförmig seye. 2. Daß man sich über die darinn begangene Fehler erforsche. 3. Daß man die Mittel zur Besserung ausfinde.

de. In dem Bedencken über die Reglen muß man erstlich wohl verstehen, was sie ausweisen; wie nutzlich und fürtrefflich sie seyen. Zweytens erforschet man sich, wie sie gehalten worden. Drittens entschliesset man sich zu genauerer Haltung derenselben, und suchet hierzu die gehörige Mittel aus.

Bedencken

Für den ersten Tag der geistlichen Einsamkeit über die erste und letzte Verrichtung des Tags/ nemlich über das Aufstehen und Schlaffen gehen.

I. Punct.

Bedencke vor allem, daß du in allen deinen Verrichtungen, und die gantze Einrichtung deines Lebens betreffend die gute Ordnung sehr lieben sollest. Es ist dises das Zeichen eines guten Gemüths, welches von dem Geist JEsu Christi erfüllet ist, wann in allen Sachen gute Ordnung gehalten wird. Die Unordnung entfernet uns von GOtt, welcher alles mit bester Ordnung thuet. Die Ordnung wird dich an seinen heiligisten Willen halten, und verschaffen, daß du allein auf die gegenwärtige Verrichtung merckest, welche GOtt von dir erforderet, ohne daß du weder durch das Vergangene, noch durch das Zukünfftige dich unruhig machen oder zerstreuen

streuen lassest: Lasse dich eben so wenig von unmässiger Sorg über das Gegenwärtige verwirren. Befleisse dich dann in allen deinen Wercken gute Ordnung zu halten, dieselbe so vollkommen, und so gut nach der Zeit, nach dem Orth, und nach dem Stand, in welchen dich GOtt gesetzet hat, einzurichten, damit die Unordnung keine Verwirrung darein mache, oder die Nachlässigkeit manchen Fehler verursache. Erwege insonderheit, wie sehr dir oblige, den Tag wohl anzufangen, und zu enden. GOtt ist dein erster Anfang, destwegen bist du Ihm die erste Bewegungen deines Hertzens, deine erste Gedancken, deine erste Wort und Werck schuldig, wie der Heil. Ambrosius lehret: An nescis, ô homo! quòd primitias tui cordis & vocis quotidie debeas? GOtt ist auch dein letztes Zihl, derohalben bist du widerum verpflichtet Ihme die letzte Augenblick des Tags zu widmen, sein Ehr und dein Nutzen verbinden dich hierzu; dann es wir klecket den Tag wohl angefangen zu haben, damit selber heilig und glückseelig seye, man muß denselben noch besser enden.

2. Punct.

BEtrachte mit was für innerlich- und äusserlicher Vollkommenheit du dise zwey Ubungen verrichten sollest, um selbe GOtt angenehm zu machen, und dem Exempel JEsu Christi und der Heiligen nachzufolgen.

Wir

Wir werden hier einige Tugend-Act anmercken, welche dabey können geübt werden.

Tugend-Act / so man bey dem Schlaffengehen üben kan.

1. ERwecke einen Act des Glaubens die Gegenwart GOttes betreffend, welcher unser Hertz zu schützen wachet, und allda wohnet, da wir schlaffen. Mit disem Gedancken erfüllet sagte einstens zu Nacht die Heil. Gertrud. Wolte GOtt, ich könte das gantze in lauter Blut veränderte Meer über mein Haupt herziehen um die abscheuliche Schwind-Gruben meines Hertzens zu reinigen, als welches du für deine Wohnung erwählet hast, der du mein letztes Zihl bist, dessen unbegreiffliche Grösse kein End hat. O könte ich nur auf eine Stund lang dises Hertz aus meinem Busen heraus reissen, und durch das Feuer ziehen, damit alle desselben Unreinigkeit dadurch verzehret, und es deiner allerhöchsten Gegenwart auf solche Weis würdig wurde!

2. Erwecke einen Act des Vertrauens auf den Göttlichen Schutz mit Uberlegung folgender Worten, wie Christus der Heil. Mechtild gerathen hat: Oculi somnum capiant: cor ad te semper vigilet: dextera tua protegat famulos, qui te diligunt. Spirit. grat. l. 2. c. 4. Meine Augen / O HErr / sollen sich

sich schliessen/ und ruhen/ aber mein Hertz immerdar gegen dir wachtbar seyn. Beschütze mit deinem rechten Arm deine Diener/ welche dich lieben.

3. Erwecke einen Act der Liebe, und widme zur Göttlichen Ehr so wohl die nächtliche Ruhe als die Arbeit des folgenden Tags, wie es die Heil. Gertrud pflegte zu machen, da sie sagte, Insl. lib. 5. c. 24. Domine, quidquid admitto commoditatum, hoc offero tibi ad laudem æternam. O HErr/ alle Verpflegung meines Leibs opffere ich auf zu deinem ewigen Lob.

4. Erwecke einen Act der Demuth, und da du die Erden küssest, ernidrige dich vor GOtt bis in den tieffisten Abgrund, bitte Ihn zugleich um seinen heiligen Seegen, mit David sprechend: Benedicat nos Deus, Deus noster, benedicat nos Deus, & metuant eum omnes fines terræ. Und mit der Kirchen: Nos cum prole pia, benedicat virgo Maria.

5. Einen Act der Zerknirschung bey dem Abkleiden, nebst dem Gedancken, daß der Erlöser gantz bloß an dem Creutz wegen deinen Sünden gestorben ist; stelle Ihm zu gleicher Zeit vor deine an allen Tugenden entblöste arme Seel; Bitte um Verzeyhung, und sprich zu solchem End: Miserere mei DEus.

6. Einen Act der Fürsichtigkeit kanst du bey dem Nidergehen erwecken, und an den

Tod

Tod dencken, als ob du in das schon eröffnete Grab eingehen solltest; Sage darzu mit dem am Creutz sterbenden Erlöser: In Manus tuas Domine commendo spiritum meum.

7. Da du würcklich ligest, sage gantz beschämt mit dem Heil. Philippo Nerio: Tu, mi Christe, tu qui Dominus es, in cruce; ego qui servus, in lectulo! O mein JEsu/ du mein HErr an dem Creutz; ich dein Knecht in denen Federen!

8. Wann du in der Nacht aufwachest, widerhole einen und anderen diser Acten, sonderbar des Glaubens, der Hoffnung, der Liebe und Ehrerbietung gegen GOtt, welcher durch seine Vorsichtigkeit bey dir wachet; vergisse auch die im Fegfeuer leidende Seelen nit.

9. So du etwan nit schlaffen kanst, spriche mit der Heil. Gertrud l. 2. insin. c. 51. O mein HErr JEsu/ durch jene süsseste Ruhe/ welche du von Ewigkeit her in der Schoos deines Vatters genüsseſt/ und neun Monath lang in dem Jungfräulichen Leib deiner gebenedeyten Mutter genossen hast; Durch jene angenehme Ruhe/ welche du in denen Hertzen deiner geliebten Seelen nimmest/ verleyhe mir die Gnad einer wenigen Ruhe/ nit zu meiner Gelegenheit/ sondern zu deiner ewigen Ehr/ damit mein Leib zu deinem Dienst und zu denen mir

obligenden Verrichtungen seine Kräfften erhole. Der HErr selbst hat der Heiligen diſe Weis zu betten gelehret, und da ſie kaum ſolches Gebett vollendet hatte, sprache Er zu ihr: Komme, und ruhe auf meinem Hertzen! O ein heilige und angenehme Ruhe!

Tugend-Act/ ſo man bey dem Auf-ſtehen üben kan.

1. Act der Liebe und der Anbettung, ſo bald man erwachet. Mein GOtt, ich bette dich an, und ſchencke dir mein Hertz. Deus cordis mei, & Pars mea Deus in æternum. Die Heil. Gertrud ſagt, daß die Göttliche Liebe die Seel vom Schlaff erwecke, und zu ihr ſage: In Exercit. Piet. Erwache/ wie lang wirſt du noch ſchläffrig ſeyn? Der König, welcher dich liebet, iſt ober denen Himmeln: Er liebet dich aus gantzem Hertzen, mit übermäſſiger Liebe. Er hat dich in ſeinem Blut gewaſchen, und von dem Todt durch ſeinen Todt erlöſet. Wie lang wird Er noch warten müſſen, bis auch du Ihne liebeſt? Du haſt Ihne ſehr vil gekoſtet; Er hat dein Liebe überaus theuer erkaufft. Er hat dich mehr geliebt, als ſein eignes Leben, deme Er nit verſchonet hat. Diſe ſüſſiſte Liebe, diſer getreue Liebhaber der Seelen begehret von dir die ſchuldige Gegen-Lieb: Hierauf antwortet die Seel:

O HErr,

O HErr, ich gehöre dir gantz: mein Leib und mein Seel stehen in deinen Händen. Ordne mit mir nach deinem Wohlgefallen. Verschaffe, daß ich ein Mensch nach deinem Willen seye, und heut alle deine Befelch vollbringe. O JEsu! der eintzige Gegensatz meiner Liebe: mein Geliebter: mein Geliebter: mein Geliebter, welchen ich über alles, was man lieben kan, hertzlich liebe! O schöner Tag der Ewigkeit komme, erleuchte mein Hertz, so nach dir seufftzet, und nichts anderes, als dein Liebe verlanget. O Quell der ewigen Liechter! Heilige Dreyfaltigkeit, und Einiger GOtt, stärcke mich durch dein Göttliche Allmacht: Regiere mich durch dein Göttliche Weißheit: Verleihe, daß ich durch dein Göttliche Güte nach dem Wunsch deines Hertzens seye.

2. Act der Beflissenheit durch hurtiges Aufstehen, damit du alsobald mit Freuden zu dem Gebett gehen, und dem Göttlichen Dienst abwarten mögest, nach dem Exempel deines Erlösers, welcher bey anbrechendem Tag in den Tempel gienge seinen himlischen Vatter anzubetten. Joan. 8. Diluculo venit in templum. Die heilige Mechtild hörete einstens dise himmlische Stimm: O wie glückseelig seyet ihr, so auf Erden wohnet, indem ihr alle Tag neue Verdienst erwerben könnet! O wann der Mensch wuste, wie vil er in einem Tag verdienen kan! Sein Hertz

wurde bey seinem Erwachen vor Freuden aus einandergehen wegen der Besitzung so viler Mittlen für GOtt allein zu leben, und den Tag hindurch seine Verdienst zu vermehren: Dise Freud wurde ihn antreiben den gantzen Tag hindurch alles mit mehrerem Eiffer zu würcken und zu leiden.

3. Act der Andacht und der Eingezogenheit bey dem Ankleiden, durch Vermeidung alles des jenigen, was der Schamhafftigkeit zuwider, auch mit Verhüttung unnutzer Reden. Das anständigiste ist, einige Gebett darunter zu sprechen, und mit dem heiligen Creutz-Zeichen den Anfang zu machen, als dann folgendes zu sprecheu: Benedicta sit Sancta Trinitas, atque indivisa unitas: Confitebimur ei; quia fecit nobiscum Misericordiam suam. O GOtt meines Hertzens! ich glaube an dich, hoffe auf dich, und liebe dich über alles. JEsus Christus, der Gecreutzigte seye in allen meinen Gedancken, in allen meinen Worten, und in allen meinen Wercken! Ich grüsse dich, O Maria, du Tochter des Göttlichen Vatters, du Mutter des Göttlichen Sohns, und Braut des Heiligen Geists! O Tempel der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit! Königin des Himmels und der Erden! Heilige Engel stehet mir bey in allen meinen Nöthen, führet mich zu dem End des ewigen Lebens, regieret alle meine Tritt und Verrichtungen, damit

alles zur grösseren Ehr GOttes gereiche. Mein heiliger Patron, dessen Nahmen ich trage, bitte für mich, und ihr, O alle Heilige, sonderbar jene, deren Gedächtnuß die Kirch anheut begehet, stehet mir bey jetzt und in der Stund meines Todts! O Heiliger unter allen Heiligen! Mein allerliebster Erlöser, durch die Verdienst deines Leidens, und Fürbitt aller Heiligen verleihe mir die Gnad den heutigen Tag wohl zu zubringen. Nos cum Prole pia benedicat virgo Maria. Pater, Ave, Credo, confiteor.

3. Punct.

Erforsche dich, auf was Weis du dise oder andere dergleichen Act erweckest, wann du anderst ein regulierte Ubung hast, ob du dieselbe genau haltest, oder unbeständig, und saumseelig darinn bist. Befleisse dich die erkannte Fehler zu verbesseren.

Bedencken

Für den zweyten Tag.

Von dem Morgen-Gebett/ und der Besuchung des Hochwürdigen Guts.

NAchdem du aufgestanden, knye vor einer Bildnus des Gecreutzigten nider, oder wann du kanst, begibe dich vor das Hochwürdige Gut, damit du um desto eifriger und ehrerbietiger die folgende, oder andere dergleichen Ubungen deinem GOtt schuldiger massen abstatten mögest.

Act der Anbettung.

HEiligiste Dreyfaltigkeit, Vatter, Sohn, und Heiliger Geist, ein Einiger wahrer GOTT, der du unendlich groß, unendlich gut, unendlich heilig; Mein allerhöchster Anfang und letztes End, jenes unermessenes Wesen bist, so mir die Bewegung, mein gantze Wesenheit, und das Leben mittheilet. In Ansehung deiner Fürtrefflichkeit, Grösse, und höchsten Majestät, vor welcher alle Macht im Himmel und auf Erden ein lautere Unvermögenheit ist, ich bette dich als meinen allerhöchsten HErrn, grösten Gutthäter, künfftigen Richter, und als den auserwählten Gespons meiner Seelen mit tiefister Demuth und Ehrerbiethung an, der

ich

ich dein armer Knecht, von dir mit unzahlbaren Gnaden überhäufft, dir genauiste Rechenschafft einstens zu geben, und dermahlen ein unveränderliche Treu schuldig bin. Alle meine Seelen-Kräfften würffe ich in deiner Göttlichen Gegenwart, dero ich gantz unwürdig bin, dir zu Füssen, und wünsche aus gantzem Hertzen, daß dir alle Creaturen mit mir den schuldigen Gehorsam leisten, damit also nichts in dem Bezürck der gantzen Welt seye, so deine Allmacht nit erkenne, und sich deinem Gewalt nit unterwerffe. Ich erkenne mit Demuth, daß ich vor dir nichts bin, und nichts hab, so nit von dir herkomme, und dir als dem höchsten HErrn gantz zugehöre. Ich erkenne mit Freuden, daß du mein HErr und ich dein Geschöpff bin, schätze mich glückseelig meiner eignen Freyheit abzusagen, damit ich mich dir unterwerffe, unter dem Gesatz deiner Liebe als dein Unterthan lebe, welches liebliche Gesatz ich allem eigenen Nutzen, ja der gantzen Welt vorziehe.

Danckſagung.

O Unendliche Güte, unerschöpffliche Quell alles Guten, ich wäre die undanckbariste aus allen Creaturen, wann ich dir nit um alle empfangene Gnaden hertzlich danckete, und dir allein die schuldige Ehr darum abstattete. Ich ware nichts, und ausser Stand etwas zu verdienen, da du mich erschaffen,

aus dem Nichts herfür gezogen hast, worinn du andere ohne Zahl gelassen, welche dir weit besser gedient hätten als ich: Dise Gnad verbindet mich dir auf ewig, dieweilen ich alles von dir hab, und nit den mindisten Gedancken, nit einen Augenblick meines Lebens dir entziehen kan. Wann ich aber wegen der Erschaffung dir gantz zugehöre, was wird ich für die Erlösung widergelten, da du mich durch den Werth deines kostbaren am Creutz vergossenen Bluts erkauffet, und die Ketten meiner Sünden aus grundloser Güte zertrümmeret hast? Wie habe ich, O mein Erlöser, so grosse Barmhertzigkeit verdienen können, da du mich zu dem heiligen Tauff beruffen, durch ein liebreiche Vorsichtigkeit verordnet hast, daß ich in der Schoos der heiligen Kirchen gebohren wurde, davon unzahlbare Menschen, so wohl Unglaubige, als Ketzer ausgeschlossen bleiben. O mein GOtt, was für ein seltene Gnad ist dise, als welche so wenigen widerfahret! Wie kostbar ist sie, dieweilen ich dadurch die Ehr habe dein Kind zu seyn, an deiner Göttlichen Natur durch die Gnad und das Recht zu dem himmlischen Erb einen Theil zu haben, wann ich anderst denen Obligenheiten eines wahren Kinds gegen einem so guten Vatter, und denen Schuldigkeiten meines Tauffs nachkomme! O unbegreiffliche Güte! unermüdete Gedult! Grundlose Barmhertzigkeit! der Uberfluß

deiner

deiner Gnaden ist in disem Schrancken noch lang nit gebliben; dann du hast mich so freygebigist darmit überschüttet, daß ich mich auf allen Seiten in einem Meer deiner unzähligen Gutthaten versencket finde. Wie vil Mittel dich zu erkennen, und deinen heiligen Willen zu erfüllen, wie vil Erleuchtungen und Einsprechungen hast du mir verschaffet, theils durch die Engel, theils durch die Menschen, mich zu trösten, zu stärcken, und aufzumunteren? Wie vil Gnaden empfange ich nit täglich; sie seynd ohne Zahl, so kräfftig, daß sie mich nachdrücklich antreiben; so kostbar, daß ich selbe nit genug schätzen kan; Du führest mich so liebreich, mit so grosser Gedult, daß ich dir nit genug dancken kan. Von wie vilen Sünden hast du mich bewahret, mit Entziehung der Gelegenheiten, oder mit kräfftigem Beystand, da ich zu nächst bey dem Fall gewesen? Wie offt hast du mich aus der höchsten Gefahr entrissen, darein ich mich blind begeben hatte? Wie vilfältig ermahnest und bestraffest du mich innerlich? Was grosse Hülff und sichtbare Zeichen deines Schutzes erfahre ich nit äusserlich? Wie groß ist deine Güte, mit welcher du mich bishero übertragen, und meine, eintweders mit sündhafftem Willen, oder vilen bösen Wercken angesteckte Seel geduldet hast? Verleihest mir über das die gantz unverdiente Gnad des heuti-

gen Tages mich zu bekehren, und Buß zu würcken, da villeicht disen Augenblick der Todt manche Unbereitete überfallet, und die Höll andere Hauffen-weis verschlinget, welche dich weniger beleidiget haben als ich? O Barmhertzigkeit! O Gedult! O Liebe meines GOttes! welche ich tausendmahl durch meine Nachlässigkeiten müd gemacht, durch mein Bosheit überwunden, durch meinen Undanck ausgelöscht hätte, wann du nit Unendlich wärest. Himmel und Erden, alle Elementen, alle Engel und Heilige sollen dich mit deinem geliebten Sohn loben, und dir um alle mir verlihene unverdiente Gnaden ewigen Danck sagen, welchen ich niemahl wird abstatten können.

Reu und Leid.

ICh hab deine häuffige Gnaden mißbrauchet, O mein GOtt, so vil sonderbare Gutthaten übel angewendet: unter dem Last meiner Sünden seuffze ich nach deiner Barmhertzigkeit, und verlange dir mein hertzliche Reu über so vile Missethaten zu bezeugen. Stunde es nur in meinem Gewalt nach aller Gebühr zu ersetzen, was ich wider dich gesündiget hab; Wer gibt mir, daß ich meinen Undanck mit häuffigen Zäheren und Vergiessung meines Blus auslösche? Wie bin ich beschämet, mit dir, aller Liebe und Ehr würdigiste Güte so übel verfahren zu seyn? Allerhöch-

lerhöchste, liebreichiste Güte, wie hab ich mit dir so kaltsinnig und verächtlich umgehen können? Ist es möglich, daß ich wegen einem eitlen Dunst der Ehren, wegen einem Schand-vollen Wollust, wegen einem leeren Vergnügen meiner Sinnen, wegen einer Phantasey und einem Schatten von dir abgewichen bin, deme ich unzertrennlich hätte anhangen sollen, wobey ich das beste Hertzens-Vergnügen gefunden hätte? Kan es dann seyn, daß ich wegen eines nichtigen Wesens dich vergessen, und verlassen habe? Die gantze Welt hätte ich aus Liebe deiner sollen verachten, und hab dir ein elende Creatur vorgezogen! O mein GOtt und mein alles, wie bin ich wegen meiner Untreu beschämet? Es reuet mich aus gantzem Hertzen, sowohl wegen deiner unendlichen Hochheit, Dero ich alle Ehr schuldig ware, als wegen deiner unermessenen Güte, welche von mir alle erdenckliche Danckbarkeit erforderte. Ich widersage meinen Sünden, und wünschte sie niemahl begangen zu haben. O könte ich selbe vernichten, und erst jetzt anfangen zu leben! dieweilen ich aber das Vergangene nit mehr zuruck ruffen kan, bitte ich dich durch das theuere Blut, so mein Erlöser am Creutz vergossen hat, mir selbe zu verzeyhen, und einige Frist zu vergunnen, damit ich Buß würcken, das Gegenwärtige wohl einrichten, und dir ins künfftig treuer dienen möge.

Für-

Fürsatz.

MEin GOtt, und mein HErr, der du mein gantze Stärcke, mein Trost, und Glückseeligkeit bist, ich bitte dein unendliche Güte, du wollest einen Menschen nach deinem Göttlichen Willen aus mir machen, damit ich dir gefalle, und jene Vollkommenheit, so du von mir verlangest, erreichen möge. Derowegen voll des Vertrauens auf deine Barmhertzigkeit und auf die Verdienst deines Sohns mache ich in Gegenwart der Seeligisten Jungfrauen, meines Schutz-Engels, und der gantzen himmlischen Hoffstatt den unveränderlichen Schluß ehender alle Ubel auszustehen, und alles Gute zu verliehren, als dich mit einer schweren Sünd, oder auch nur läßlich mit wissen zu beleydigen.

Ich will mit deiner Gnad möglichist beflissen seyn im Anfang eines jeden Wercks ein aufrichtige und reine Meynung zu machen, auf dein heiligistes Wohlgefallen zu sehen, und dir selbe in Vereinigung der Verdiensten JEsu Christi aufzuopfferen, damit sie allen Werth und Krafft von dem Blut des Lams hernemmen.

Ich will alle meine Werck mit möglicher Vollkommenheit verrichten, und selbe mit innerlichen Acten der Liebe, der Verehrung, des Wohlgefallens ab deiner Güte, der Reu,

des

des Eiffers für dein Göttliche Ehr begleiten, und solche zum öfftisten erwecken.

Ich nimme mir vor, alle Bewegungen meines Hertzens fleißig zu beobachten, im Geist der Buß und Demuth allzeit zu leben, meinen Leib, meinen Willen, mein eigne Lieb, und alles, was deiner grösseren Ehr zuwider seyn wird, abzutödten, fürnemlich alle Eitelkeit, Prallerey, eigne Hochachtung, und Liebe gegen denen meinigen zu fliehen.

Ich mache einen vesten Entschluß mich um die wahre Tugend ernstlich zu bemühen, und bey allen meinen Wercken so wohl als bey meiner gantzen Lebens-Art mich der Sanfftmuth, der Demuth, der Liebe, der Aufrichtigkeit, der Mäßigung meiner Passionen, der innerlichen Ruhe, der Entäusserung aller Creaturen zubefleissen, damit ich JEsu Christo dem eintzigen Vorbild aller Auserwählten desto ähnlicher werde.

Von disem Augenblick an ergibe ich mich in alles, was dir belieben wird mit mir zu verordnen; bin bereit von deiner Hand alles anzunehmen, was mir immer begegnen wird, so wohl mich selbsten als andere betreffend, und dises mit vollkommner Unterwerffung, und Gleichgültigkeit.

Ich nimme aus gantzem Hertzen an alle Creutz, so mir von deiner Hand zukommen werden: zu solchem End bitte ich dich um den

Geist

Geist der Stärcke und der Beständigkeit, damit ich großmüthig übertrage, was du mir zuschicken wirst, damit ich es genehm halte, und dir von Hertzen als um ein sonderbare Gnad darum dancke; damit ich dir endlich desto reiner, und mit minderer Vermischung meines eigen Nutzes diene.

Ich will mich mit deiner Gnad von Zeit zu Zeit innerlich versammlen, damit ich deine Stimm anhöre, und deinen Göttlichen Einsprechungen Folg leiste.

Ich will mich sonderbar zu dem Seelen-Eiffer durch hitzige Begierden ihres Heyls und Voukommenheit, durch andächtiges Gebett, durch gute Exempel, durch bescheidne und liebreiche Ermahnung, durch Bemiehung das Übel zu verhinderen, durch auferbäuliche Reden, durch die Werck der geistlichen und leiblichen Barmhertzigkeit antreiben und aufmunteren, auch dahin trachten, daß ich jederman nach Möglichkeit zu GOtt führe.

Ich bin endlich durchaus entschlossen gar nichts zu unterlassen, was von mir ein Standmäßige Voukommenheit, und dein heiliger Willen erforderen wird; zu solchem End will ich in deiner Göttlichen Gegenwart wandlen, und mich mit dir alle Augenblick meines Lebens eng verbinden.

O GOtt meines Hertzens, reinige und stärcke meinen Willen, verleihe meinen gu-

ten

ten Vorsätzen die Standhafftigkeit. Gibe mir durch deine Barmhertzigkeit ein beständige Treu in deinem Dienst: Verleihe mir die Gnad bey allen Begebenheiten derjenige zu seyn, wie du es verlangest, und es dein Sohn durch seinen Todt verdienet hat. Um dises bitte ich dich durch disen geliebten Sohn, an welchem du alles Wohlgefallen hast, in dessen Nahmen du uns zu erhören verheissen hast, und durch welchen samt dem heiligmachenden Geist unserer Seelen dir alle Ehr und Glory von Ewigkeit zu Ewigkeit widerfahret.

Oratio.

Domine DEus omnipotens, qui ad principum hujus diei nos pervenire fecisti: tua nos hodie salva virtute, ut in hac die ad nullum declinemus peccatum, sed semper ad tuam justitiam faciendam nostra procedant eloquia, dirigantur cogitationes & opera.

O HErr Allmächtiger GOtt, der du uns die Gnad verliehen hast den Anfang des gegenwärtigen Tags zu erreichen, bewahre uns heut durch deine Allmacht, damit wir an disem Tag in keine Sünd verfallen, damit vilmehr unsere Wort, Gedancken und Werck jederzeit nach deinen heiligen Gebotten eingerichtet seyen.

Ora-

Oratio.

Omnipotens sempiterne DEus, dirige actus nostros in beneplacito tuo, ut in nomine dilecti filii tui mereamur bonis operibus abundare.

Allmächtiger, Ewiger GOtt, leite unsere Werck nach deinem Wohlgefallen, damit wir in dem Nahmen deines geliebten Sohns an guten Wercken einen Uberfluß haben mögen.

Oratio.

Actiones nostras quæsumus Domine, aspirando præveni, & adjuvando prosequere, ut cuncta nostra oratio, & operatio à te semper incipiat, & per te cœpta finiatur.

Wir bitten dich, O HErr, komme durch deine Einsprechungen allen unseren Wercken vor, und begleite sie mit deiner Hülff, damit alles unser Gebett und Verrichtung durch dich jederzeit anfange, und also angefangen durch dich geendiget werde.

Bedencken

Für den dritten Tag.

Uber die Erforschung des Gewissens.

STelle dich in die Göttliche Gegenwart, gehe in dich selbsten, und betrachte aufmercksam, auf was Weis die Erforschung des Gewissens anzustellen seye. Sie bestehet aus fünff Puncten, welche der Heil. Ignatius in der ersten Wochen geistlicher Ubungen angemerckt hat.

I. Punct.

DOmino Deo nostro pro beneficiis gratias agere. GOtt um die empfangene so wohl allgemeine als sonderbare Gnaden Danck sagen. Man muß sich sonderbar befleissen, daß sothane Danckſagung mit Andacht und zarter Liebe entrichtet werde. 1. Dieweilen dise Erinnerung der Göttlichen Freygebigkeit zur wahren Reu und Besserung des Lebens vorbereitet. 2. Dieweilen der Göttliche Gnaden-Seegen aus der Danckſagung entspringet, da hingegen durch die Undanckbarkeit die Gnaden-Quell verstopffet wird; dahero auch geschicht, daß nach Zeugnus des Heil. Bernardi GOtt gezwungen wird den Undanckbaren nit zu erhören, dieweilen er die Gnaden nur mißbrauchet. Sihe, wie du dich in disem Puncten

cten verhaltest, und verbessere, was du mangelhafftes daran findest.

2. Punct.

PRo cognitione & expulsione peccatorum gratiam flagitare. **Um die Erkantnus unserer Sünden und deren Austilgung GOtt bitten.** Wenig Menschen seynd, welche sich selbst vollkommen erkennen: Solches stehet nur jenen Seelen zu, welche beständig in der Gegenwart GOttes wandlen. Diadochus c. 77. Unser eigne Liebe verblendet uns, und verbirgt unsere Fehler vor unseren eignen Augen. Wann wir aber mit grösserem Fleiß auf dieselbe mercketen, und öffter in uns selbst giengen, wurden uns manche gefährliche Versuchungen nit über den Halß kommen, welche zur Straff unserer Nachläßigkeit zugelassen werden: Auf solche Gemüths-Finsternussen folgt ein grosse Härte des Hertzens, so uns die Reu schwer machet; dahero ist die Erleuchtung des heiligen Geists doppelt vonnöthen: Erstlich, damit wir in der Dunckle unserer Seelen dero Fehler entdecken; Zweytens, damit unser hartes Hertz erweichet werde. Wie bittest du so wohl um die eine, als um die andere Gnad? geschicht solches mit Eiffer, oder nur hinläßig? dencke mit Ernst auf die Besserung.

3. Punct.

DE admissis præsenti die peccatis rationem

nem

nem ab anima nostra exigere per horas singulas, ex quo surreximus, vestigando: & primò quidem circa cogitationem, deinde circa loquelam atque operationem. Die den Tag hindurch begangene Sünden untersuchen/ und alle Stunden von dem Aufstehen an Durchgehen/ also daß erstlich zwar die Gedancken/ hernach die Wort/ und endlich die Werck erforschet werden/ ob alles nach dem Göttlichen Willen und der Schuldigkeit unseres Stands gemäß eingerichter gewesen. Dise Untersuchung muß streng seyn. Sehen wir nur unsere Sünden nit durch die Finger, sagt der Heil. Bernardus serm. de 4. modis orandi. Und schmeichlen wir uns selbsten nit, indem wir wissen, daß ein jedwederer vor GOtt so vil gelte, als er gegen sich selbsten streng verfahret. Dise Erforschung muß ferners genau seyn. Du solleſt untersuchen in was für Sünden du öffter fallest: was für eine Passion dich mehr bewege, und ob sie in die Wort oder Gebärden wider die Anständigkeit ausbreche, damit du selbe einrichtest, und sie weder äusserlich ausfahre, noch innerlich dein Gemüth beunruhige: Ob du zu allen deinen Wercken ein gute Meinung macheſt: ob deine Meinungen in allem Thuen und Lassen rein, und auf GOtt allein zihlen, nit aber auf deine Ehr, auf deinen eignen Nutz, auf den Gunst oder auf die Hochachtung der

Menschen: endlich ob du an nichts gebunden, sey es, was es wolle; es treffe gleich an das Ort deiner Wohnung, dein Ampt, deine Kummlichkeiten, oder gute Freund; hingegen sollest dich auch erforschen, ob du wider niemand keinen Widerwillen, oder von einer aus obgemelten Sachen ein Abscheuhen habest, im übrigen bilde dir nit ein, daß du guten Fortgang in der Tugend macheſt, wann du keine Fehler findest; Dann derselbe bestehet bloß allein in Besserung der Fehler. Lasse dir nit schwer fallen dise Untersuchung alle Tag auf ein neues anzustellen; dann niemahl ist deine Erforschung besser und nutzlicher, als wann du in derselben erkenneſt, daß dir dero öfftere Widerholung nothwendig seye. Erwege diß alles wohl, und mache einen starcken Vorsatz dich daran zu halten.

4. Punct.

POscere veniam de delictis. **Wegen denen Sünden um Verzeihung bitten;** und dises zwar mit hefftiger Reu den gütigisten GOtt nach so häuffig empfangnen Gnaden mit allerley Undanck zu unserem grossen Schaden und Aergernus des Nächsten beleidiget zu haben. Gut wird seyn, daß dise Reu bey jedem Fehler insonderheit, hernach aber ein allgemeine Reu über alle so wohl von der letzten Erforschung her, als daß gantze Leben hindurch begangene Sünden, ja über

die

die Sünden der gantzen Welt erwecket werde. Die nach der Vollkommenheit trachtende Seelen müssen die reumüthige Liebe mehr achten, als die in denen Göttlichen Vollkommenheiten ruhende Liebe. Die Heil. Maria Magdalena von Pazzis bringt dessen vier wichtige Ursachen vor. Die erste, dieweilen das gegenwärtige Leben eine Zeit der Reinigung ist, dabey mehr Leyd als Freud befindlich seyn solle. Die zweyte, dieweil man GOtt mehr gefallet, da man sich auf dem Weeg des Schmertzens zu Ihme näheret, als wann solches auf dem Weeg der Freuden geschehe; GOtt wird auch auf jene Weis ehender besänfftiget, und willfahret uns desto ehender, gemäß jenen Worten des Job. 13. Vias meas in conspectu ejus arguam, & ipse erit Salvator meus. Meine Weeg wird ich vor seinen Augen bestraffen / und Er wird mein Erlöser seyn. Die dritte, dieweilen man hierin die Liebe des Nächsten, und den GOtt so sehr gefälligen Seelen-Eiffer mehr übet: Dann diser Eiffer wird durch den Schmertzen GOtt so sehr beleidiget zu sehen hefftig entzündet. Die vierte, dieweilen ein immerzu reumüthiges Hertz eine Gattung der Marter ausstehet, und dem am Creutz sterbenden JEsu gleichet; dann die Seel zernichtet sich durch den Schmertzen, und erquicket sich durch den Genuß. Wie findest du dich hierin? wie kommest du disem allem nach?

5. Punct.

PRoponere cum Dei gratia emendationem. Mit der Gnad GOttes den Fürsatz machen sich zu besseren. Der Heil. Thomas sagt, daß die Besserung in zweyen Stucken hauptsächlich bestehe, erstlich, daß man die Zahl der Sünden vermindere, die unordentliche Anmuthungen unterdrucke, und sich von aller auch nit sündhafften Unvollkommenheit entferne: Zweytens, daß man die gute Werck, und tugendliche Verrichtungen vollkommen mache, und in dem Geist immerzu fortschreite. Aus disem folgt, daß der jenige, welcher sich ernstlich zu besseren verlanget, sich dahin zu entschlüssen habe, daß er nichts Gutes unterlasse, so vil in seinen Kräfften ist; auch keinen obschon geringsten Fehler übergehe, und also beständig nach höherer Vollkommenheit trachte. Ich setze noch hinzu, daß er ebenfalls ein großmüthige Begierd für die begangene Fehler Buß zu thuen abfassen, und ohne Verzug der Göttlichen Gerechtigkeit genug zu thuen anfangen solle, welches mit Küssung der Erden, oder reumüthigem Hertz-Klopffen geschehen kan. Wem die Beleidigung GOttes zu Hertzen dringet, sagt der Heil. Bernardus, und wer den Last seiner Sünden fühlet, empfindet die Ungemach des Leibs gar nit, oder gar wenig: er scheuhet keine Arbeit, welche er

weißt die Sünden zu büssen oder zu meiden dienlich zu seyn; er gehet noch weiter, und verlanget allerhand Peinen, ja den Todt selbsten auszustehen, damit der Göttlichen Gerechtigkeit für alle Sünden der gantzen Welt genug geschehe, und dieselbe ins künfftig verhinderet werden. Dann die Beleidigung GOttes ist jener Seel unerträglich, welche desselben unendliche Güte erkennet und liebet.

Zum Beschluß der Erforschung dienet ein kurtzes mit heiligem Ablaß versehenes Gebett, als das folgende.

Anima Christi sanctifica me:
Corpus Christi salva me:
Aqua lateris Christi lava me:
Sanguis Christi inebria me:
Passio Christi Conforta me:
O bone JEsu exaudi me:
Intra tua vulnera absconde me:
Ne permittas me separari à te:
Ab hoste maligno defende me:
In hora mortis meæ voca me:
Et jube me venire ad te:
Ut cum Sanctis tuis laudem te:
In æterna sæcula. Amen.

Pabst Joannes XXII. hat drey hundert Jahr Ablaß denen jenigen verliehen, welche dises Gebett sprechen werden.

Diser letzte Punct von der Besserung ist sehr wichtig, massen hieran die Erneuerung

unseres Gewissens gelegen ist, und nit vil nutzen wurde, unsere Fehler zu erkennen, wann wir sie nit besseren. Beati, qui custodiunt judicium, & faciunt justitiam in omni tempore. Glückseelig die jenige/ welche mit sich selbst zu Gericht gehen / und der Gerechtigkeit zu allen Zeiten genug thuen. Wie kommest du disem nach bey deiner Gewissens-Erforschung? bedencke dich wohl hierüber, und komme deiner Schuldigkeit hinfüran besser nach.

Bedencken
Für den vierten Tag.
Von dem Particular-Examen.

DIses Examen ist ein geistliche Ubung, dessen Absehen dahin gehet, daß man sich eines sonderbaren, und mehr schädlichen Fehlers loß mache, oder ein sonderbare mehr nothwendige Tugend erlange. Dahero muß man hier grossen Fleiß anwenden, und kan ich wohl sagen, daß ohne dises Mittel die vollkommne Reinigkeit des Hertzens niemahl werde erlangt werden.

1. Punct.

ERwege dann erstlich die Nothwendigkeit dises Mittels, wann du auch schon würcklich zur hohen Tugend gelangt wärest. Quantum-

tumlibet in hoc corpore manens profeceris, erras, si vitia putas emortua, & non magis suppressa, sagt der Heil. Bernardus. Serm. 58. in Cant. So grossen Fortgang du immer gemacht habest / so lang du auf Erden wandlest / irrest du / wann du glaubest / daß deine Fehler ganz abgestorben / und nit vil mehr unterdruckt seyen. Nobis, fratres, putationis semper est tempus, quia semper est opus. ibidem. Meine Brüder / es ist immerdar Zeit / daß man beschneide / und hinweg nehme / dann die Nothwendigkeit dessen ist allzeit verhanden. Non potest virtus cum vitiis pariter crescere: ergo ut illa vigeat, ista crescere non sinantur. Tolle superflua, & salubria surgunt. Virtuti accedit, quidquid cupiditati demis. ibidem. Die Tugend kan mit denen Lasteren zugleich nit aufwachsen: damit sie also grüne / lasse die Fehler nit aufkommen. Nimme das Unkraut hinweg / so nemmen die gute Pflänzlein zu / so vil du der Begierlichkeit entziehest / so vil wird der Tugend zugelegt.

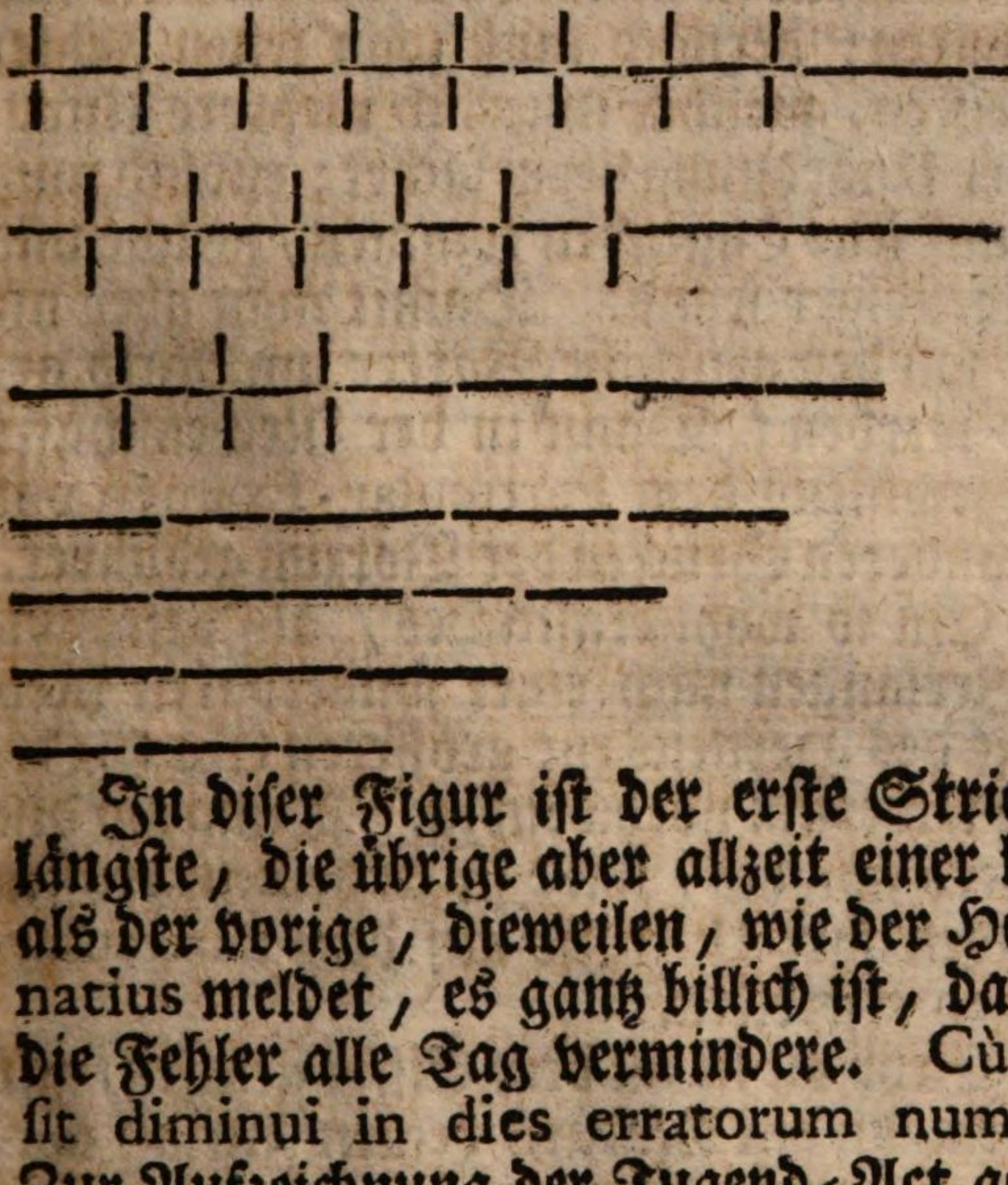
2. Punct.

SIhe, zu was für einer Zeit, und auf was für eine Weis du nach denen Reglen des Heil. Ignatii dises Examen machen sollest. Er bestimmet dir hierzu drey unterschidliche Zeiten, den Morgen, den Mittag und den Abend.

1. Am Morgen / so bald du aufgestanden, fasse einen kräfftigen Entschluß den Tag hindurch jenen sonderbaren Fehler zu meiden, oder jene Tugend zu üben, welche du dir sonderbar ausgesehen hast: Bitte zu solchem End um die nothwendige Göttliche Hilff, und sage: Verleihe mir, O HErr, die Gnad und Stärcke jener bösen Neigung Widerstand zu thuen, und sie gäntzlich auszureutten. Oder aber: verleihe mir, O HErr, die Gnad, jene Tugend heut wohl zu üben, und in die Gewohnheit zu bringen.

2. Gegen Mittag vor dem Tisch bitte GOtt um die Gnad dich zu erinneren, wie offt du den gantzen Morgen in den Fehler gerathen seyest, darzu auch um die Gnad der Besserung: erforsche dich hierauf, wie vil du Fehler begangen habest, sollest derohalben alle Stunden des Tags von dem Aufstehen an kürtzlich durchgehen, und die Zahl der Fehler, oder die Anzahl der Tugend-Act anmercken, und auf nachfolgende Weis zeichnen. Wirst hernach GOtt um Verzeichung bitten, und einen neuen Fürsatz machen den übrigen Tag hindurch bessere Acht zu haben, klopffe hiemit an die Brust, und sprich von Hertzen: Du siehest, O HErr, meine Schwachheit, und was ich aus mir selbsten bin. Verzeihe mir, mein gütigister Erlöser, und verleihe die Gnad einer grösseren Treu.

3. Zu Abends mache die zweyte Erforschung wie zu Mittag; und vergleiche die nachmittägige mit denen vormittägigen Strichlein, oder Zeichen, damit du sehest, ob auf die vorher gegangene Erforschung einige Besserung erfolgt seye. Auf solche Weis muß man auch die Täg, die Wochen, die Monath, und die Jahr gegen einander vergleichen, damit man sehe, ob man in der Tugend zuruck oder weiter gehe.



In diser Figur ist der erste Strich der längste, die übrige aber allzeit einer kürtzer als der vorige, dieweilen, wie der Heil. Ignatius meldet, es gantz billich ist, daß man die Fehler alle Tag vermindere. Cùm par sit diminui in dies erratorum numerum. Zur Aufzeichnung der Tugend-Act gehören im Gegenspihl alle Tag längere Strich, dieweilen deren Anzahl täglich zunehmen soll.

3. Punct.

BEtrachte, daß zu gutem Fortgang diser Erforschung folgende Stuck sollen beobachtet werden.

1. Die Tugend, oder der Fehler, worüber diſes Examen zu machen, muß wohl ausgesucht seyn: Dahero mercke, daß gemeiniglich der Anfang bey jenen Fehleren gemacht werden solle, welche äusserlich scheinen, und dem Nächsten schädlich oder verdrüßlich fallen könten: hernach muß man jenen Fehler angreiffen, welcher innerlich mehrere Unruhe oder Unordnung verursachet: endlich muß man auf jene Tugenden kommen, welche uns nothwendiger seynd. Damit man aber nit irre, soll der geistliche Vatter um Rath gefragt werden; Dann in der Rechenschafft des Gewissens dem Particular-Examen vor allen anderen Stucken der Vorzug gebühret.

2. Ein so wohl ernstliches, als beständiges Verlangen nach einer sonderbaren Reinigkeit des Hertzens zur grösseren Ehr GOttes ist widerum nothwendig. Dann wo diſe Begierd schwach, wird sie zu deinem grossen Schaden ihre Unkrafft auf dein Particular-Examen erstrecken.

3. Sehr vil ist an dem Eiffer gelegen, mit welchem du am Morgen deinen Fürsatz machest. Dann wo diſer groß, wird sich deſſelben Krafft auf alle Stunden des Tags erstrecken, dich sorgfältiger und aufmercksammer ma-

machen die Fehler zu meiden. Wann aber solcher Eiffer gering, wirst du unbedachtsamer Weis vile Fehler begehen, und selbe nit fast bereuen.

4. Die Untersuchung und Aufzeichnung der Fehler muß genau und fleißig geschehen. Der Heil. Ignatius ware in disem Fall so emsig, daß Er so gar noch am letzten Tag seines Lebens die Zahl der unterlassenen Tugend-Act, deren Ubung er sich vorgenommen hatte, aufgezeichnet hat. P. Ludovicus de Ponte meldet von einem Geistlichen aus unserer Gesellschafft, daß er einen gleichen Fleiß bis an den Vor-Abend seines Todts gebraucht, und für ein grosse Ehr gehalten habe seinem heiligen Stiffter dißfalls ähnlich zu seyn. In vita Patris Balthas. Alvarez. c. 30. Das Exempel Patris Joannis de Cannas ist auch sonderbar merckwürdig; dann nach seinem Tod fande man das Tag-Büchlein seines Particular-Examen, in welchem er dessen Fehler von dreyssig Jahren her, keinen Tag ausgenommen, verzeichnet hatte, wie P. Lancicius in seinen Opusculis bezeuget.

5. Die Beflissenheit und Sorg jenen sonderbaren Fehler, welchen du zu bestreitten ausgesehen hast, zu meiden, und der Schmertzen, welchen du bey jedem Mißtritt empfindest, muß groß und lebhafft seyn. GOTT verleyhet dem jenigen mehrere Gnaden, welcher seinen Fehler also bald erkennet, und mit reumü-

reumüthigem Hertzklopffen um Verzeyhung bittet: Uber das wird auch die böse Neigung zu dem Fehler nach und nach völlig gehoben.

6. Das Gebett zu Erhaltung der Göttlichen Gnad muß ebenfalls eiffrig seyn. Hierzu dienet sonderbar, wann die Betrachtung bißweilen über den Fehler, oder über die Tugend des Particular-Examen angestellt wird. Wird auch gut seyn die heilige Communion zu disem End aufzuopfferen, damit der Sieg über die böse Gewohnheiten erhalten werde.

7. Endlich muß die freywillige Buß, welche du dir selbst wegen denen Fehleren auferlegen solleſt, nit unterlassen werden. Wann du dises Stuck fleissig und beständig halteſt, kanst du der sicheren Hoffnung leben, daß sie dich zu einem hohen Staffel der Vollkommenheit und Heiligkeit führen werden.

Bedencken
Für den fünfften Tag.
Von der heiligen Beicht.

DJe Beicht ist eines der nothwendigsten und kräfftigisten Mittlen in der Tugend fortzuschreitten, dieweilen sie ein Sacrament ist, so nit nur die heiligmachende Gnad zu Auslöschung der Sünden,

den, sondern auch die würckliche Gnaden selbe hinfüran zu meiden mittheilet. Solche Gnad kommet von der Göttlichen Hand um desto häuffiger, als man sich fleissiger und vollkommner zur Beicht vorbereitet. Dahin werden dir folgende Erinnerungen gar wohl dienen, wann du denenselben emsig nachkommest.

1. Erinnerung. Gehe niemahl zu disem Heil. Sacrament aus blosser Gewohnheit, sondern allzeit mit guter und eiffriger Vorbereitung: Zu solchem End muntere dein Hertz auf durch ein und anderen kräfftigen Antrib, zum Exempel: 1. Des Verlangens Göttlicher Gerechtigkeit ein Genügen zu leisten. Dixi, confitebor adversum me injustitiam meam, & tu remisisti impietatem peccati mei. 2. Des Vertrauens auf die Göttliche Barmhertzigkeit. Quare tristis es anima mea, & quare conturbas me? Spera in Deo, quoniam adhuc confitebor illi. 3. Des Eiffers Göttlicher Glory, welcher dich antreibe die deinem HErrn entzogene Ehr zu ersetzen. 4. Des Widerwillens gegen dich selbsten, und der Reu, dieweilen du deinem himmlischen Vatter mißfallen, und dich seiner Gnaden unwürdig gemacht hast. Pater peccavi in cœlum & coram te, jam non sum dignus vocari filius tuus.

2. Erinnerung. Vor der Beicht nimme ein genugsame Zeit dich vorzubereiten. Stelle dich

le dich mit tieffister Ehrerbietung in die Göttliche Gegenwart; Erkenne mit Demuth, daß du seines Beystands höchst benöthiget bist, bitte derohalben den Heiligen Geist, daß Er in deinem Hertzen das Feuer seiner Liebe anzünde, und ein solche Reu in demselben erwecke, welche genugsam seye das bittere Unwesen deiner Sünden zu verzöhren: Bitte den Göttlichen Sohn, daß Er dir genugsames Liecht deine Sünden zu erkennen, und anständige Wort dieselbe zu beichten geben wolle. Bitte den Vatter um die Gab der Stärcke ein rechte Buß zu würcken, und dich selbst wegen der Ihme zugefügten Unbild nach Gebühr abzustraffen. Begehre flehentlich den Beystand der Seeligisten Jungfrauen, und deines heiligen Schutz-Engels: Erforsche hierauf deine von der letzten Beicht her begangene Fehler, und mache den Anfang bey jenen, so wider dein Particular-Examen lauffen. Eine Seel, welche sich täglich genau erforschet, und den Tag hindurch auf sich selbst gute Acht hat, welche GOtt wahrhafft suchet, hat ein dermassen zartes Gewissen, daß sie nit nöthig hat vil Zeit zu der Erforschung anzuwenden, und das jenige herfür zu suchen, was das Hertz und die Augen ihres Göttlichen Geliebten verletzen kan: Dahero soll ihr gröste Bemühung dahin angewendet werden, daß sie mit allem möglichen Eiffer die Reu und Leyd erwecke,

wecke, und zum Exempel mit dem Heil. Petro Damiano von Hertzen ſpreche, Tom. 4. pag. 2. Edit. Rom. Rogo te, immenſa pietas, porrige mihi manum tuam, Domine Deus meus, & eripe me de profundiſſimo lacu iniquitatum mearum. Erige lapſum, ſolve compeditum, illumina cæcum, ſana mille malignorum ſpirituum vulneribus ſauciatum. Heu me! qui nunquam te de me gaudere permiſi. Produc, Domine, de ſaxea cordis mei duritia lachrymarum abundantiam. Domine JEſu, qui cavernas tartari Divinitatis tuæ radiis illuſtrâſti, reſpice chaos iſtud, & tenebroſum cordis mei infernum viſitationis tuæ luce perfunde. Expelle, Domine, frigus hoc atque torporem de meo pectore, & flammam in me dulciſſimæ tuæ charitatis accende. Si, clementiſſime & piiſſime Domine miſericordiæ tuæ magnitudinem totius mundi flagitia non vicerunt, numquid unius canis mortui peccata quantumlibet gravia ſuperabunt? Trahe me ad te Salvator meus, accende me, purifica me: impleantur amore tuo omnia viſcera mea. Spiritus ſancte DEus deſcende in me, meique pectoris glaciem flammâ charitatis ſaccende. Tu Virtutes Angelicas ad amorem tuum indeſinenter inflammas: tuæ Charitatis incendio Cherubim, & Seraphim incomparabiliter æſtuant. Tu me, Domine, totum tibi vendica, totum poſſi-

de, nullámque in me partem à te vacare permitte; sed solus in me vivas, méque tibi soli vivere facias.

Der HErr sagte einstens zu der Heil. Catharina: Satisfit pro peccatis desiderio infinito. Idcirco ego, qui sum infinitus, infinitum amorem, & infinitum dolorem volo. Dialog. c. 31. Für die Sünden thuet man genug durch ungemessene Begierden / das ist / durch die Begierd einer unendlichen Zerknirschung / dahero verlange ich / der ich unendlich bin / ein unendliche Liebe / nebst einer unendlichen Reu / wo nit in dem Werck selbsten / doch wenigist dem Verlangen nach. Sage derohalben mit diser grossen Heiligin.

Vellem, Domine, te infinito amore amare; desidero dolore quodam velut infinito ex illius amoris infiniti fonte profecto dolere de meis & totius mundi peccatis: Miserere nobis. O HErr / ich wünschte / wann es mir möglich wäre / dich mit einer unendlichen Liebe zu lieben: Ich verlange meine und der gantzen Welt Sünden mit unendlichem aus unendlicher Liebe fliessenden Schmertzen beweinen zu können. Oder sage mit dem Heil. Augustino.

Obsecro te, Domine Deus meus, meipsum mihi indica, ut confitear, quod in me saucium comperero. Da cordi meo te invenien-

veniendo amare, amando mala mea redimere, redempta non iterare. Da cordi meo pœnitentiam, spiritui contritionem, oculis lacrymarum fontem. l. 10. conf. 2. 37. & medit. c. 1. Ich bitte dich / mein GOTT und HErr / daß du mich mir selbsten zu erkennen gebest / damit ich alle meine Wunden eröffne. Verleyhe mir die Gnad dich zu finden und zu lieben / durch die Liebe meine Sünden auszulöschen / und nach deren Auslöschung keine neue Schulden mehr anzuschreiben. Gibe meinem Hertzen ein wahre Buß / meinem Geist ein vollkommne Zerknirschung / und meinen Augen ein lebendige Quell der Zäher.

3. Erinnerung. Du sollest gäntzlich dafür halten, daß es, insgemein davon zu reden, besser seye offt, als nur selten zu beichten. Es ist ausser Zweiffel wohl Acht zu haben, daß ein so heilige Verrichtung nit aus Gewohnheit geschehe; dises zu verhütten müssen zwey hochwichtige und nothwendige Stuck beobachtet werden; Das einte ist die Forcht GOttes, welche dir deine Sünden nit als klein und ring, sondern in ihrer wahrhafften abscheuchlichen Gestalt vorstellen muß; Das andere ist die Liebe GOttes, welche dir ein grosse Empfindlichkeit deiner mindisten wider die deinem HErrn schuldige Ehrerbietung begangenen Fehler eindrucke, und die Grösse seiner Gutthaten lebhafft vorstelle.

Wann nun dein Hertz mit solcher demüthigen Ehr-Forcht angefüllt, und durch solche Liebe erweichet seyn wird, kan dir nit schwer fallen dich vor GOtt zu ernidrigen, ein grosse Reu und Beschämung zu fassen, dieweilen du nach so vilen empfangenen Gnaden deinen liebreichisten Gutthäter so hart beleidiget hast: Du wirst von selbsten getriben werden um Gnad und Barmhertzigkeit zu bitten, den Ruckfall zu förchten, und dich zu der Beicht mit allem Fleiß nit nur oben hin zubereiten. Wann du aber auf solche Weis das Sacrament empfangest, findest du gewißlich in desselben öffterem Gebrauch ein reiche Quell tausendfältiger Gnaden: Du wirst jedesmahl einen neuen Zusatz der Hertzens-Reinigkeit erlangen: Du verbindest dich auf solche Weis enger mit GOtt: Du fassest ein grösseres Abscheuhen deiner Unvollkommenheiten. Du wirst auf dem Weeg der Vollkommenheit mehr und mehr mit geistlichen Kräfften versehen, und wirst nach und nach jenen grossen Heiligen gleich, welche der weise Mann reich an Tugend, und auf die Schönheit ihrer Seelen beflissen nennet. Homines divites in virtute, pulchritudinis studium habentes. Eccles. 44. 6. Also waren beschaffen die erste Ordens-Geistliche des heiligen Dominici, so alle Tag nit nur einmahl, sondern bis zwey und dreymahl beichteten, da indessen die mehrere aus ihnen ein Engli-

sches Leben führeten, wie der Heil. Antoninus bezeugt.

4. Erinnerung. Damit die Gnad des Sacraments in dir nach dem Verlangen JEsu Christi würcken möge, gehe zu demselben mit reinister Meynung, und fliehe sonderbar allerley verdecktes Gesuch deiner eignen Liebe. Manche finden eine Beschwernus zu beichten, dieweilen sie ihr eigne Beschämung förchten, oder jenen Gewalt scheuhen, welcher angelegt werden muß, da man dise und jene eingewurtzlete Sünd lassen soll; Anderen fallet schwer sich zu versammlen, nachdem sie sich auf das äusserliche gar zu sehr ausgegossen haben. Andere wollen immerzu beichten, kommen an kein End, seynd niemahl zufriden, dieweil sie förchten, ihre Beichten seyen nit gut, dahero widerholen sie immerdar ihre Beichten. Hütte dich vor disen Fehleren, und gedencke, daß GOtt die Beicht und Buß als ein Heyl-Mittel deiner Seelen, nit aber dein eigne Liebe zu begnügen eingesetzt habe. Wann es nun ein nothwendiges Mittel ist, muß man es großmüthig brauchen, und den Widerstand bezwingen, welcher durch einen hertzhafften Entschluß nit zu weichen verschwinden wird. Wann aber hingegen auch die Beicht kein Spihl der eignen Lieb seyn kan, muß man dabey vilmehr die Gesundheit der Seelen, als den empfindlichen Geschmack suchen, und

dem Beicht-Vatter einfältig folgen, ohne auf das eigne Vergnügen zu sehen.

5. Erinnerung. Da du dich in der Beicht anklagest, gebrauche dich einfältiger und deutlicher Wort, mit Verlangen, daß deine Sünden von dem Beicht-Vatter also erkennt werden, wie sie vor GOtt seynd, welcher auf den Grund deines Hertzens hinein sihet, und dein oberster Richter ist. Die Beschämung, so du auszustehen haben wirst, wird dir an statt der Genugthuung dienen, dich mit himmlischen Seegen erfüllen, und die Ruhe deines Hertzens mitbringen. Bey Anklagung läßlicher Sünden vermeide die Verwirrung, die Länge und den Uberfluß der Worten: Bringe derenselben nur vier oder fünff vor, und zwar jene, welche dich in der Beicht mehr beschämen, und grösseren Schaden zufügen können, wann du sie ausser Acht lassest. Vor allem aber sollest du ein sehr zartes Gewissen haben den Gehorsam, die Liebe des Nächsten, und die Ehrerbietung bey dem so wohl innerlich- als mündlichen Gebett belangend. Es ist nit genug, daß man sich zum Exempel nur überhaupt wegen geringem Fleiß bey dem Gebett anklage, sondern müssen auch jene Fehler insonderheit erkläret werden, welche wir uns schämen zu beichten. Die Hinlässigkeit und Hoffarth seynd zwey Ursachen, darum man nur oben hin beichtet, und jene Sachen, welche klein

scheinen, vergisset, oder nit achtet: Es ist aber doch sehr vil daran gelegen dieselbige wohl zu beobachten.

6. Erinnerung. Nachdem du deine Beicht abgelegt hast, verberge dich geistlicher Weis in die Wunden JEsu Christi, um darinn deine Wunden zu heilen, und die nothwendige Kräfften dadurch zu erlangen, auf daß du dich hertzhafft von dir selbsten und deinen Schwachheiten scheidest, welche dich so offt zu dem Fall bringen: Oder aber bilde dir mit der Heil. Maria Magdalena von Pazzis ein, du seheſt das kostbare Blut auf die bußfertige Seelen herunter trieffen, und bereite dich zu gleicher Zeit selbiges mit Ehrerbietung aufzufangen, dann ob schon in der That eben nit das kostbare Blut des Erlösers vom Himmel fallet, thauet doch nach der Lehr des Heil. Francisci von Sales der Verdienst dises auf dem Calvari-Berg vergossenen Bluts herunter, und befeuchtet überflüssig die in denen Beicht-Stühlen gegenwärtige Sünder, allwo ihre Hertzen mit Gnaden erfüllet werden nach Maas ihrer Bemühung die Sünden daraus zu verbannen. Sihe dann auf JEsum Christum, als deinen Richter, welcher dich von Sünden durch den Mund des Priesters loßsprechen wird, dessen Ermahnungen du mit Demuth anhören, und die auferlegte Buß gantz willig annehmen sollest, mit eiffriger Begierd noch andere Bussen beyzuse-

tzen, damit du der Göttlichen Gerechtigkeit genug thuest, und denen Peinen des Fegfeuers entgehen mögest.

7. Erinnerung. Nach der Beicht verrichte alsobald die auferlegte Buß: Dancke GOTT um die empfangene Gnaden; der hundert zweyte Psalm ist hierzu gar dienlich. Benedic anima mea Domino, & omnia, quæ intra me sunt. &c.

8. Erinnerung. Nimme dich wohl in Acht, daß du nit gleich widerum nach erlangter Verzeihung in die alte Fehler zuruck fallest; solches wäre ein fast gewisses Zeichen einer üblen Beicht: Gleichwie hinwider das sicheriste Zeichen wohl verrichteter Beichten darinn bestehet, daß ein immerwährender Haß der Sünd nach der Beicht bleibe, welcher bey der Gelegenheit seine Würckung hat, und vom Sündigen abhaltet. Du must derohalben Acht haben, und dich auf die Zeit der Anfechtung gefaßt machen, welche nit lang ausbleiben kan, indem der böse Feind alles vorkehren wird deine gute Fürsatz in der Geburt zu erstecken. O was grossen Fortgang machet in kurtzer Zeit jene Seel, welche dise heilige Übungen fleissig beobachtet!

)o(

Bedencken
Für den sechsten Tag.
Von dem Opffer der Heil. Meß.
1. Punct.

Erwege, mit was absonderlicher so wohl äusserlich- als innerlicher Ehrerbietung du bey dem Opffer der heiligen Meß zugegen seyn sollest: Erstlich wegen desselben unendlicher Hochheit und der allerhöchsten Majestät des jenigen, deme solches abgestattet wird, als da GOtt selbsten ist.

Das Opffer ist die höchste Verehrung, so GOtt allein als dem höchsten HErrn und dem allgemeinen Schöpffer aller Ding gebühret, dadurch wir seinen uneingeschränckten Gewalt erkennen, und demselben uns selbsten unterwerffen. Urtheile nun, mit was tiefister Ehrbezeugung dise Schuldigkeit, als die Seel der wahren Andacht, als der Mittel-Punct unseres Glaubens, und als die wichtigiste aus unseren Obligenheiten solle entrichtet werden. Zweytens erforderet dises grosse Opffer all unsere Aufmercksamkeit wegen der höchsten Würde des jenigen, welcher geopferet wird, der da ist JEsus Christus wahrer GOtt und Mensch, in dessen Gegenwart die Engel zitteren. Er ists, welcher unter de-

nen Gestalten verbleibt, nach dem das Brod in seinem Leib, und der Wein in sein kostbares Blut verändert worden: Er ist der jenige, welcher sich selbsten seinem himmlischen Vatter als der höchste Priester, unter denen Anbettenden der erste und fürnehmiste aufopfferet. Ab disem Dienst hat GOtt ein unendliche Freud, indem Er seinen Sohn gleichsam als in einen Abgrund der tieffisten Verehrung vor sich ligen, und mit allen grösten Tugenden der Demuth, des Gehorsams, der Gedult, und der Liebe vollkommnist versehen, ansihet.

Zum dritten erforderet dises Opfer alle Ehrerbietung wegen seiner Fürtrefflichkeit, dann es der Weesenheit nach eben das jenige ist, welches an dem Creutz vollbracht worden, obschon an der Weis und Manier ein Unterschid gewesen; dann das Opfer des Creutzes ware blutig, dises der heiligen Meß ist unblutig. Jenes am Creutz geschahe mit einer grausamen Lasterthat, da die Juden ihren König und HErrn ans Creutz geschlagen, dises aber wird allein von der Andacht der Glaubigen erstattet, welche dises heiligiste Opfer auf denen Altären entrichten. Jenes blutige Opfer geschahe nur einmahl, nur an einem Orth der Welt, und hat nur 3. Stund lang gedauret: Unser unblutiges Opfer wird alle Tag, ja zu allen Stunden des Tags und an allen Orthen der gantzen Welt abgestattet,

tet, und wird biß an das End der Welt fortgesetzt werden. Obschon aber dise Umständ unterschiden, bleibt doch allzeit einerley Opfer, nemlich JEsus Christus, welcher sich selbst am Creutz zu einem Opfer gemacht hat, und auf unseren Altären immerfort geopffert wird; dahero sollen wir mit eben der jenigen Ehrenbietigkeit dabey erscheinen, als wann wir uns auf dem Calvari-Berg in eigner Person einfindeten, und den Sohn GOttes mit unseren Augen für das Heyl der Welt am Creutz sterben seheten. Ja es scheinet, wir solten vilmehr bey dem Opfer des Altars unsere Andacht gegen dem Erlöser verdopplen, dieweilen Er allda im Stand der Glory und der Unsterblichkeit sich einfindet, dort aber am Creutz als sterblich gelitten hat: Dazumahl hat Er seinem himmlischen Vatter die Verdienst seines Leidens zur allgemeinen Erlösung des Menschlichen Geschlechts aufgeopfferet; nunmehro aber theilet Er desselben Frucht unter seine Glaubige.

Der vierte Antrib zur Liebe und Ehrenbietigkeit wird eben daher genommen, nemlich von jenem unschätzbaren Gnaden und Güteren, so uns GOtt durch dises heiligiste Opfer mittheilet, wann wir nur keine Hindernus in den Weeg legen. Dann es ist ein unbegreiffliches Geheimnus, welches die unendliche Ubermaaß Göttlicher Liebe gegen denen Sünderen in sich enthaltet: Es ist ein Begriff

griff alles desjenigen, was GOtt jemahlen für uns gewürcket hat: Ein unendlicher Schatz, welcher alles in sich begreifft, was im Himmel und auf Erden Hohes, Fürtreffliches und Grosses zu finden, als nemlich die heiligiste Menschheit JEsu Christi, seinen Leib, sein Blut, sein übergebenedeyte Seel, jenen Schatz-Kasten aller Reichthumen der Tugend, der Weißheit, der Gnad und Glory, so GOtt jemahlen ausser sich ertheilet hat, und künfftighin ertheilen wird; Dabey ist seine GOttheit selbst, welche sich uns schencket, und sich mit uns vereiniget.

Zu allem disem kommet noch ein kräfftiger Antrib zur Andacht und Eiffer, daß wir nemlich immittelst dises heiligen Opfers der Meß alle unsere Schulden gegen GOtt volkommentlich abstatten, und Ihme eben so vil, ja noch mehr zuruck geben können, als Er uns immer geben kan. Was seynd wir aber GOtt schuldig? Die Anbettung wegen seiner Hochheit, die Danckſagung wegen seinen Gutthaten: Die Genugthuung für unsere Sünden: Die Anruffung und Bitt um alles das jenige, was uns vonnöthen. Nun aber, da wir Ihm seinen geliebtisten Sohn aufopferen, geben wir Ihm ein Opfer, welches seiner Hochheit gantz gleich; Ein Geschenck, welches kostbarer dann alle Gnaden; wir leisten Ihm ein weit grössere Bezahlung als unsere auch gröste Schulden erforderen; wir

geben

geben eine Bittschrifft ein, welche nit kan abgeschlagen werden; dieweilen sie sich auf die unendliche Verdienst JEsu Christi steiffet, welche GOtt niemahl genugsam belohnen kan, ausser Er gebe uns sich selbsten völlig dar.

2. Punct.

WAnn nun deme also, erwege, wie unanständig es einem Diener GOttes seye, aus Gewohnheit, ohne Andacht und hinläßiger Weis zur Heil. Meß zu gehen, und sich allda ohne Ehrerbietung, ohne Aufmercksamkeit, ohne Eiffer, und Eingezogenheit sich einfinden. Untersuche die Fehler, so du hierin begehest: Das Ausschweiffen deiner Augen und Gedancken, deine Leichtsinnigkeiten, die Kälte und Nachläßigkeit deines Hertzens: Bitte wegen allen disen Fehleren um Verzeihung, und gedencke mit Ernst auf die Besserung.

3. Punct.

SIhe, wie du ins künfftig deine Weis die Heil. Meß zu halten, oder anzuhören vollkommner machen köntest. Wann du noch kein gewisse Weis vor dir hast, suche dir heut noch eine aus, welche kurtz und leicht seye, damit du selbige desto beständiger und fleißiger halten mögest.

Die leichtiste und beste Weis unter allen ist, daß man sich mit jenem vereinige, was der Priester bey dem Altar thuet; dann hiedurch

durch werden die Geheimnuß des Leben und Tods JEsu Christi vorgestellt, wie Er selbst durch seine Apostel erinneret hat. Hoc facite in meam Commemorationem. Thuet diſes zu meiner Gedächtnus.

Zum Exempel, da der Priester über den Altar hinunter gehet, die Bekantnus seiner Schulden zu machen, erinnere dich, was massen JEsus Christus für deine Sünden genug zuthuen vom Himmel gestigen seye: In diſem Gedancken vereinige dich mit Ihm in dem Geist der Buß, um von GOtt die Reinigkeit des Hertzens zu begehren, als welche nothwendig erforderet wird, damit man der Früchten des Göttlichen Opfers theilhafftig werde.

2. Bey dem Staffel-Gebett verehre und bette an JEsum Christum, als Er durch die Menschwerdung in die Welt eingegangen ist.

3. Bey dem Kyrie seufftze mit denen heiligen Alt-Vätteren nach dessen Ankunfft.

4. Bey dem Gloria bette Ihn an mit denen Englen und Hirten im Stall.

5. Indem der Priester bettet, verehre das verborgene Leben JEsu Christi, und sein immerwehrendes Gebett für die Erlösung der Sünder.

6. Von der Epistel an biß zu dem Credo verehre seinen Umgang mit denen Menschen, höre an sein Lehr; erwecke einen Act des

Glau-

Glaubens, und bitte um die Gnad diser heiligen Lehr nachzukommen.

7. Bey dem Offertorio verehre JEsum Christum, da Er sich selbst als das wahre Oster-Lamm bey dem Abendmahl aufgeopfferet, und das allerheiligiste Sacrament eingesetzt hat. Opfere dich mit Ihme dem himmlischen Vatter auf, zu gäntzlicher Vertilgung deiner eignen Liebe, und zu gäntzlicher Verzöhrung deiner Kräfften in seinem heiligen Dienst.

8. Bey der Præfation erhebe dein Hertz und Gedancken gehn Himmel; erkenne die unendliche Grösse und aller Anbettung würdige Hochheit des himmlischen Königs; vereinige dich erstlich mit allen himmlischen Geisteren sein allerhöchste Ober-Herrschafft schuldigist zu beehren, und Ihme das gröste aus allen Opfferen darzureichen, welches ist das Opffer des Creutz: Ferners nach dem Memento kanst du alle die jenige, für welche du zu betten hast, in die heilige Wunden JEsu Christi empfehlen: Vereinige dich alsdann mit allen Heiligen, um sein Leiden zu verehren, und selbes dem himmlischen Vatter zur Bezeugung der seiner Hochheit schuldigen Pflichten zur Danckſagung für alle Gnaden, zur Auslöschung deiner Sünden, und zur Gewährung deiner Bitten so wohl für dich als für andere, aufzuopfferen.

9. Bey der Wandlung und Aufhebung der H. Hostien sage mit Mund und Hertzen:

Ich

Ich bette dich aus dem Grund meiner Seel demüthigist an, allerhöchster HErr und Erlöser, wahrer und eingebohrner Sohn GOttes: Ich bette an deine GOttheit und Heil. Menschheit, so ich unter deinen Sacramentalischen Gestalten wahrhafft gegenwärtig zu seyn glaube. Ich heilige und opffere dir auf meinen Leib, mein Seel, mein Leben, alles, was ich bin, und hab, zu deiner Ehr: bekenne, daß du mein gantzes Heyl bist, und erwarte mein Glückseeligkeit von dir allein, der du für mich gestorben bist. Liebwerthister JEsu erbarme dich meiner!

10. Bey der Aufhebung des Kelchs kanst du sprechen: O aller Anbettung würdigiste, heiligiste Dreyfaltigkeit, Vatter, Sohn und Heil. Geist, ich opffere dir auf das theure Blut, so mein Erlöser am Creutz vergossen hat. Mein allerliebster Seeligmacher, lasse nur ein Tröpflein dises Göttlichen Bluts auf mein Seel herunter trieffen, damit sie erweichet werde, und sich zu dir wende, der du das Zihl meines Hertzens bist. Ich bitte dich, heilige mein Leben durch deinen Todt; ernähre mein Seel mit deinem Jungfräulichen Fleisch; stärcke mein Schwachheit; lösche aus meine Sünden; lasse meinem Elend deine Barmhertzigkeit angedeyen; erleuchte die Dunckle meines Hertzens; erhebe mich durch deine Glory aus der Tieffe meiner Nidrigkeit zu der höchsten Glückseeligkeit! Sal-

ve salus mundi, verbum Patris, hostia vera, viva caro, Deitas integra, verus homo. Tibi incorporati mereamur offerri in templo Majestatis divinæ, & ad corpus tuum, quod in dextra Patris est, tibi sociari, ut æternitatis tuæ simus participes. Salve in utero Virginali æternæ divinitati unita Salvatoris humanitas. Salve Maria in æternum benedicta. Fæcundissima virginitas, per quam fructum vitæ, & gaudium salutis æternæ percipere meruimus. Amen.

11. Bey dem zweyten Memento bette an JEsum Christum in der Vorhöll und bette für die Abgestorbene.

12. Bey der zweyten Erhebung der Heil. Hostien bette an den von Todten erstandenen und in den Himmel fahrenden Erlöser: hernach bey dem Vatter unser bereite dich zur geistlichen oder würcklichen Communion; bitte den Heil. Geist um seinen Beystand, damit du wohl bereit seyest dises überweesendliche Brod, welches die Nahrung der Kinder GOttes ist, zu empfangen.

13. Brauche die übrige Zeit biß zu End der Meß deinem GOtt um alle Gnaden zu dancken, welche Er dir durch dises Geheimnus mittheilet: erneuere in dir die reinisste Liebe, so du Ihme schuldig bist. Brauche hierzu die Wort der Heil. Gertrud.

Ecce accedo ad te, ignis consumens, Deus meus. Eja in ignea vi amoris tui me pulvis-

culum vorans penitus conſume, & abſorbe in te.

Da mihi, Domine JEſu, toto corde amare te, totâ animâ tibi adhærere, omnes vires meas in tuo amore & ſervitio expendere, ſecundùm cor tuum vivere, & in hora mortis, te præparante, ſine macula tuas nuptias introire.

JEſu mi dulciſſime, opto amoris regulam tecum aſſumere; eja pone vitam meam ſub S. Spiritus tui cuſtodia, in tui amore & pace me conſolida: Senſus meos conclude luce charitatis tuæ, ut tu doceas, ducas, & inſtruas me in penetralibus cordis. Abſorbe Spiritum meum tuo ſpiritu tam validè, támque profundè, ut verè totus ſepeliar in te, ſepulturámque meam nemo alius præter amorem tuum ſciat in te. Hic amor ſuo me claudat ſigillo & conſignet tibi.

Ecce jam apprehenſum toto cordis mei amore teneo te. Etiamſi benedixeris mihi, nunquam ultra dimittam te. Tota efficacia & virtus divinitatis tuæ, pro me & in me laudet te. Tota amicitia & affectus humanitatis tuæ ſatisfaciat tibi pro me & de me. Tota magnificentia, & Majeſtas imperialis Trinitatis glorificet te ipſum, & in te ipſo pro me. Illâ gloriâ, quâ tu ipſe ſolus tibi ſufficis, & omnium creaturarum defectum tibimet ſupplens in te perficis. O Amor! O Amor! Rumpe ſuper me omnes fontes mag-

magnæ abyſſi tuæ infinitæ miſericordiæ: demergar in abyſſum maris tuæ indulgentiſſimæ pietatis: peream in tui amoris vivi diluvio: ſicut perit ſtilla maris in ſuæ plenitudinis profundo. Da mihi me in te amittere, in te relinquere, ut nullum mihi de me in me remaneat veſtigium. Da mihi ſic me perdere in te, ut in æternum nusquam me inveniam, niſi in te. Ibi, ibi amittam vitam meam in te, ubi tu vivis æternum; O amor meus, DEus vitæ meæ! Amen.

Bedencken

Für den ſibenden Tag.

Von dem Göttlichen Lob und mündlichem Gebett.

1. Punct.

Betrachte die Fürtrefflichkeit diſer Verrichtung, und wie vil daran gelegen ſeye, daß man ſich wohl darauf befleiſſe. 1. Wann du die Tag-Zeiten betteſt, thueſt du auf Erden eben das jenige, was die Engel im Himmel thuen, und vereinigeſt dich mit ihnen das Göttliche Lob zu ſingen, und die allerhöchſte Majeſtät zu verehren. 2. du handleſt mit GOtt als ein Abgeordneter von der gantzen Kirchen, von welcher du beſtimmet biſt die Begierden und Bitten der Glaubigen bey GOtt vorzubringen, und ei-

nen Mittler zwischen Jhm und denen Menschen abzugeben. 3. Du verrichtest ein Werck, so eigentlich dein Ampt ist; dahero wurdest dich selbst und deine Schuldigkeit vergessen, wann du die Tag-Zeiten hinläßig betetest, und weniger als andere Verrichtungen achtetest, da sie doch die fürnehmste, dero du dein schönste und beste Zeit geben solltest. Erkennest du dise Wahrheit genugsam? wie kommest du derselben in dem Werck selbst nach?

2. Punct.

WAnn du deiner Schuldigkeit, die Tag-Zeiten betreffend genug thuen wilst, so nimme darzu die gelegniste Zeit, und ein gelegenes Orth, allwo die Zerstreuungen weniger Platz finden. 2. Hüte dich vor allem Hin- und Hersehen, und vor aller Freyheit deiner so wohl äusserlichen als innerlichen Sinnen, damit du dir keine Zerstreuungen sträfflicher Weis zuziehest, sondern wohl versammlet bleibest, und mit Aufmercksamkeit betten mögest. 3. Halte dich in einer anständigen und möglichist ehrenbietigen Leibs-Stellung, und erinnere dich, daß du in der Gegenwart GOttes dich befindest, und mit Jhme handlest. 4. Bevor du anfangest zu betten, gehe ein wenig in dich selbst, damit du alle andere Sorgen ablegest, um dises Werck wohl zu verrichten: bitte GOtt hierzu um seine Gnad. Der Heil. Franciscus

Xave-

Xaverius bettete vor allen Tag-Zeiten insonderheit das Veni Creator mit solchem Eifer, daß man hätte glauben sollen, sein Hertz werde ihm aus dem Leib fahren. P. Petrus Faber, der erste Gesell des Heil. Ignatii, pflegte zu sprechen: Pater cœlestis da mihi spiritum tuum. Die Heil. Mechtild aber: Domine in unione illius divinæ intentionis, qua ipse in terris laudes Deo Patri persolvisti, hanc tibi horam persolvo. Der Heil. Ludovicus Bertrandus bettete also:

Rex Christe Clementissime
Tu corda nostra posside:
Ut tibi laudes debitas
Reddamus omni tempore.

Der Heil. Franciscus munterete sich zum Göttlichen Lob auf durch folgendes Gebett, so er selbst gemacht hatte. Sanctus, Sanctus, Sanctus Dominus Deus omnipotens, qui erat, & qui est, & qui venturus est. Et laudemus, & superexaltemus eum in sæcula. Dignus es, Deus noster, accipere gloriam & honorem & benedictionem. Et laudemus & superexaltemus eum in sæcula. Dignus est agnus, qui occisus est, accipere virtutem, & Divinitatem, & sapientiam, & fortitudinem, & honorem, & benedictionem. Et laudemus & superexaltemus eum in sæcula. Benedicamus Patrem & Filium cum sancto Spiritu. Laudemus & superexal-

temus eum in sæcula. Laudem dicite Deo nostro omnes servi ejus, qui timetis eum pusilli & magni: & laudate & superexaltate eum in sæcula. Laudent eum glorioſum cœli & terra: & omnis creatura, quæ in cœlo est, & super terram, & subtus terram, mare, & quæ in eis sunt, & laudent & superexaltent eum in sæcula. Gloria Patri, & Filio, & Spiritui sancto, & laudent eum, &c. sicut erat in principio, &c. & laudent eum, &c. Omnipotens, altissime, & summe Deus, summum bonum, totum bonum, qui solus es bonus; tibi reddamus omnem laudem, omnem gloriam, omnem gratiam, omnem honorem, omnem benedictionem, & omnia bona. Fiat, fiat, Amen. Sancta Maria Virgo, non est tibi similis in mulieribus nata in mundo: filia & ancilla summi Regis Patris cœlestis: Mater sanctissima Domini nostri JEsu Christi: Sponsa Spiritûs sancti, ora pro nobis cum sancto Josepho, & sancto Michaële Archangelo, & cum omnibus Virtutibus cœlorum & cum omnibus Sanctis apud tuum Sanctissimum & Dilectissimum filium tuum. Gloria Patri, &c. 5. Mache die Meynung, und opffere das Gebett zur Göttlichen Ehr auf, beynebens zu einem sonderbaren deiner Andacht gemässen Zweck. 6. Befleisse dich die Tag-Zeiten mit jenem Geist zu lesen und zu betten, mit welchem die Psalmen, Prophezeyhungen, und übrige Gebett

gemacht

gemacht worden seynd; erwecke auch du jene Act der Tugenden, so sie enthalten. 7. Erneuere von Zeit zu Zeit deine Aufmercksamkeit, sonderbar zu End der Psalmen bey dem Gloria Patri. 8. Zum Beschluß bitte um Verzeihung wegen der begangnen Fehler, sagend: Deus propitius esto mihi peccatori; Oder: O Agne Mitissime, miserere mei. Gewinne den Ablaß mit Sprechung des Psalmen: Laudate Dominum omnes gentes. Bitte deinen Heil. Schutz-Engel, daß er dein Gebett GOtt aufopffere. Dilecte Angele hanc orationem Regi tuo, cui in decore & deliciis assistis, repræsenta. Bette für die leidende Seelen das De profundis.

3. Punct.

Mache deine Gedancken über dise Ubungen; Sihe, wie du sie brauchest; Erforsche die Fehler, und die nöthige Mittel zur Besserung.

Bedencken
Für den achten Tag.
Von dem innerlichen Gebett.

Stelle dich in die Göttliche Gegenwart, und vernimme mit Demuth die Erinnerungen, welche dir die Göttliche Liebe zu guter Einrichtung deines Gebetts vorschreibet.

1. Erinnerung. Gehe zu dem Gebett mit gröster Hochschätzung diser so fürtrefflichen Verrichtung, und mit gleicher Begierd deroselben wohl abzuwarten. Wann ich jemand sihe, sagt der Heil. Chrysostomus lib. 1. de orand. Deum, der das Gebett nit achtet, und zu demselben mit eiffriger Liebe nit gehet, urtheile ich alsobald, daß in seiner Seel nichts grosses, und wenig von himmlischen Gnaden und Gaben befindlich seye. Die Betrachtung ist das erste und nothwendigiste Mittel die Tugenden zu erlangen. Das Christliche Leben muß allhier seinen Anfang nehmen, und wie die Heil. Theresia lehret, ist kein so lasterhaffter Mensch, welcher sich nit hierauf begeben solle, wann ihme GOtt die Gnad thut durch seine innerliche Einsprechung dahin anzutreiben. Quamdiu mentis oratio veraciter possidetur, tanquam pupilla oculi meditatio custodienda est, & velut quoddam

dam spirituale depositum servandum. Justin. de casto Connub. c. 22. **Wer immer von GOtt die Gnad des innerlichen Gebetts empfangen hat/ solle dieselbige gleich als seinen Aug-Apffel/ und als einen sonderbaren Schatz mit allem Fleiß bewahren. Wie thuest du solches? Sihe zu, ob du nit etwan in dem Eiffer des innerlichen Gebetts nachgelassen habest? Alle Kälte muß hier abgeschafft seyn, damit du auf dem Weeg der Tugend sicher fortkommen mögest.**

2. **Erinnerung. Das innerliche Gebett, oder die Betrachtung solleſt du gemeiniglich über die Geheimnuß des Leben und Todts unseres Seeligmachers anstellen. Dises ratheten jederman, und beobachteten selbst die Heilige Ignatius und Xaverius, dahin dann auch die Meynung der heiligen Vätter fast einhellig gegangen. Du bettest nit wohl,** sagt der Heil. Bernardus Serm. 62. in Cant. **Wann du in dem Gebett etwas anderes suchest, als das eingefleischte Wort, oder wann du etwas dabey suchest, was du dahin nit widmest, dann in Ihme haben wir alles: in disem Göttlichen Wort, deinem Erlöser findest du die Heilmachung aller deiner Wunden, die Hülff zu allen deinen Nothwendigkeiten, die Ersetzung aller deiner Fehler, den Uberfluß aller Gnaden in der Vollkommenheit zuzunehmen, und endlich alles das jenige, was immer dem Menschen nutzlich, an-**

ständig, oder nothwendig seyn kan. Was du zu betrachten hast, solle zu dreyerley Zeiten vorbereitet werden.

1. Einmahl im Jahr, oder öffters nach dem Unterschid der Jahrs-Zeiten solltest du dir das jenige aussehen, worüber du deine Betrachtungen währender solcher Zeit anzustellen gedenckest.

Zweytens solltest du jeden Tag Abends vor dem Schlaffengehen die Betrachtung des folgenden Morgens überlesen, und mit Auffmercksamkeit die Puncten, so wohl als den Haupt-Zweck des Gebetts aussehen, und zu solchem End ein kurtzes Gebett sprechen.

Drittens in der Frühe solltest du dich deiner Puncten, und des bemeldten Haupt-Zwecks, so du dir am Abend ausgesucht hast, kürtzlich erinneren.

3. Erinnerung. Halte dich fleißig an jene Form und Weis zu betrachten, welche der Heil. Ignatius vorschreibet, und auf dreyerley Weeg kan verrichtet werden.

Der erste ist der Weeg der gemeinen Gnad / welcher aus dreyerley Manieren oder Ubungen bestehet, so man gemeiniglich das Gebett zu erleichteren vorzuschreiben pflegt, als nemlich 1. ein vollkommne Vernunfft-mässige Untersuchung des jenigen, was man zu betrachten hat, allen disen Umständen nach: Quis, quid, ubi, quibus auxiliis, cur,

cur, quomodo, quando? Wer / was / wo / durch was für Weeg / warum / wie / wann?

2. Ein starcke Ubung des Verstands, und mächtige Uberzeugung der Seel und ihrer Kräfften, nemlich ihrer Vernunfft, ihrer Gedächtnus, ihres Willens, und ihrer so wohl begierlichen als zürnenden Neigung ein gewisse Wahrheit oder Schluß betreffend, so man aus der Betrachtung heraus gezogen hat, und in das Werck setzen soll, es betreffe hernach die Vermeidung eines Fehlers, oder die Behauptung einer Tugend: Jenen zu verbannen und ein grosses Abscheuhen darab zu fassen muß allen Kräfften der zürnenden Neigung aufgebotten werden; Dise zu erlangen muß dero Schönheit und Nutzen wohlgefasset, und mit allen Kräfften der begierlichen Neigung darnach getrachtet werden, also, daß man sich um alle anständige Mittel dahin zu gelangen umsehe. 3. Ein sittliche Anweisung, welche sich mehr auf die Ubung des Willens und auf die Gemüths-Regungen, als auf die vile Ubung des Verstands begibet; da beschauet man eintweders nur bloß, doch aufmercksam die himmlische Wahrheiten, oder beobachtet allen Umständen nach, was bey dem Geheimnuß vorbeygehet, und lasset nur meistens das Hertz reden.

Der zweyte ist ein Weeg der aussero-dentlichen Gnad / auf welchem die Seel vilmehr empfanget, als daß sie selbst würcke, und

und geschicht dises fürnemlich auf dreyerley Weis, so mit dem dreyfachen Weeg der Reinigung, der Erleuchtung, und der Vereinigung einstimmet. Die erste Weis bestehet in einer unverhofften und eiffrigen Empfindung des grossen Ubels unserer Sünden und Fehler, welche uns mit einem gählingen, sonders grossem Liecht vorgestellt werden, daß man bekennen muß, es seye diser ein Streich vom Himmel, welcher unser Hertz getroffen, und in lauter Zäher und Seufftzer gleichsam verschmöltzet. Die zweyte Weis bestehet in einer gantz klaren Erkanntnuß der Schönheit des tugendlichen Lebens, und in einer so hitzigen Begierd, dessen habhafft zu werden, daß uns keine Beschwernuß davon abhalten zu können scheinet: also, daß die Seel durch solche gantz Göttliche Reitzungen in höchste Verwunderung gesetzt, die grosse Aenderung ihrer selbst nit fassen kan, da sie ihre Schwachheiten verschwinden sihet, und ein gantz neue Krafft empfindet, womit sie sagen kan, daß sie Adlers-Flügel um nach der Vollkommenheit zu streben erlangt habe, und ein gantz andere Krafft ihre Passionen zu überwinden bey sich selbst finde, welche beharrlich seyn wird. Der dritte Weeg ist noch höher, dieweilen GOtt noch mehr dabey würcket, indem Er die Seel an sich ziehet, erhebet, reiniget, und sowohl mit Liecht als Flammen bey erstem Anblick seiner Güte, seiner Weißheit,

heit, oder anderer Vollkommenheiten anfüllet, welches ebenfalls bey dem Anblick deren Geheimnussen, der heiligen Sacramenten, oder Göttlicher Gutthaten zu geschehen pflegt, da sich dann die Seel mit Liebe gantz ruhig, ohne Bewegung oder mindiste Bemühung der Seelen-Kräfften aufhaltet. Dahero brauchen die in disem Geheimnuß-vollen Weeg erfahrene Gottes-Gelehrte allerhand Weis zu reden, womit sie die unterschidliche Würckungen der Gnad, welche der Seel in ihrer Vereinigung mit GOtt zukommet, erklären; Bald sagen sie, die Seel schlaffe, wegen der Süssigkeit himmlischer Gaben; Bald sie seye in der Finsternuß, dieweil sie nit erklären kan, was sie siehet und empfindet; Bißweilen sagen sie, die Seel seye verwundet, dieweilen sie voll der Liebe; Bißweilen, sie seye gebunden, dieweil sie an nichts anderes, als an ihren Geliebten gedencken kan, und also fort.

Der dritte Weeg dienet an statt der vorigen zwey, wann beyde fehlen, da nemlich eintweders eine Kranckheit, oder die Entziehung der Gnad, und Trückne des Geists schuldig ist, daß man in dem Gebett nit wohl fort kommen kan: wir mögen gleich an solcher Trückne Schuld haben, oder nit, muß doch das Gebett nit unterlassen werden. Wann nun eine dergleichen sträffliche oder unsträffliche Verlassenheit, oder aber eine

Leibs-

Leibs-Schwachheit verhanden, kan eine aus folgenden Ubungen gebraucht werden. 1. Lise die Betrachtung langsam, und erwecke dabey von Zeit zu Zeit einige Act des Glaubens, oder anderer Tugenden nach Erheischung des jenigen, was du liesest: Sage zum Exempel, wo es vonnöthen, und sich wohl schicket, auch öffters nach einander: O HErr, ich glaube dises, ich gibe meinen Willen darzu, ich nimme es an, ich will, ich will. Wann du aber auch in disem gantz keinen Geschmack finden solteſt, sage alsdann: Mein GOtt, ich verlange zu glauben, was ich lise, ich verlange es anzunemmen, mich darein zu geben, es in die Ubung zu bringen. Credo, Domine, adjuva incredulitatem meam, corrobora voluntatem. 2. Bekenne vor GOtt, und der gantzen himmlischen Hofstatt aufrichtig, daß dir deine Zerstreuungen, deine innerliche Unruhen, und die aus deiner Hinlässigkeit entstandene Trückne des Geists nit lieb seynd, hernach aber lasse dich mit sanffter Demuth und Gedult dem Göttlichen Wohlgefallen völlig über, und gedencke, daß die Heilige gar offt dergleichen Plagen ausgestanden haben; Stelle dich unter sie mit ihnen zu leiden, wie sie gelitten haben, und sage zum öfsteren: Ira Pater, quoniam sic placitum fuit ante te. Non mea sed tua voluntas fiat. 3. Sihe mit deinen Gemüths-Augen auf jene Personen, welch

in deiner Betrachtung vorkommen; Gibe Acht, was sie thuen und reden, begleite sie, folge ihnen auf dem Fuß nach, höre ihnen geistlicher Weis zu, vereinige dich dem Willen nach mit allem dem jenigen, was sie thuen: begehre ihnen nachzufolgen, opffere alles zusammen dem himmlischen Vatter auf, und gedencke, daß du vilmehr auf dem Calvari-Berg bey dem Leiden, als auf dem Berg Thabor unter denen Freuden sprechen solleſt: Bonum est nos hîc esse. 4. Warte als ein Bettler vor dem Thor der Göttlichen Barmhertzigkeit auf einige Brosamen, welche von der himmlischen Tafel fallen, ohne doch deren Glückseeligkeit zu beneiden, welche den Uberfluß des Göttlichen Trosts geniessen.

4. Erinnerung. Gewiß ist, daß der gute Fortgang des Gebetts von GOtt allein gegeben werde: jedoch erforderet er unsere Mitwürckung, welche fürnemlich in zweyen Stucken bestehet. Das erste ist, daß wir die Hindernussen des Göttlichen Beystands, welche der Seel ihre Krafft mit GOtt zu handlen entziehen, aus dem Weeg raumen, als da seynd die Sünden, die unordentliche Anmuthungen, gar zu hitzige Sorgen, oder allerhand Unruhen. Das zweyte ist, daß wir unserer Seits beytragen, was zu einem guten Gebett erforderet wird, nemlich die Begierd, die Bitt, und die Versammlung. Durch die Begierd tragen wir ein eiffriges

Ver-

Verlangen zu der Stund des Gebetts, und schätzen dieselbe sehr hoch: Durch die Bitt kommen wir bey GOtt offtermahl um die Gnad des Gebetts so wohl für uns selbst, als für andere ein, und sprechen mit demüthiger Erkanntnus unserer Schwachheit: Domine doce nos orare. Endlich muß die Versammlung unsere so wohl äusserlich- als innerliche Sinn, alle des Leibs und der Seelen Kräfften zusammen fassen, nit nur am Abend und in der Frühe, sondern auch von Zeit zu Zeit unter Tags, damit alles einhellig zu dem guten Fortgang des Gebetts helffe. Felix, qui abjicere potest omne impedimentum distractionis, & ad unionem se recolligere sanctæ compunctionis. de imit. Christ. l. 1. c. 21.

5. Erinnerung. Es ist von grosser Wichtigkeit, daß du dir neben dem allgemeinen Absehen auf die Ehr GOttes und deine Vollkommenheit auch einen sonderbaren Zweck deiner Betrachtung vorstellest, dahin alles gerichtet werde: Dergleichen hast du hier fünff, unter welchen du bald disen, bald jenen, wie du es nutzlicher finden wirst, erwählen kanst. 1. Die Besserung deiner Fehler; dann die Betrachtung, sagt der Heil. Joannes Climacus gradu 28. ist ein Spiegel der Vollkommenheit, darinn wir unsere Fehler sehen, damit wir sie besseren; Sie ist ein Gericht, welches dem Gericht GOttes vorkom-

met,

met, und die Wunden unserer Seelen ausheilet. 2. Die Ubung der guten Werck; dann die Würckung stehet dem Menschen eigenthumlich zu, und zwar nach der Lehr des Heil. Bernardi, per ductum rationis, durch die Anweisung der Vernunfft; Oder wie der Heil. Thomas redet, per inquisitionem rationis, durch die Untersuchung der Vernunfft muß der Mensch würcken. 3. Die Erwerbung der Tugenden. Der Englische Lehrer pflegte zu sagen, daß man ohne Gebett in der Tugend eben so wenig einen Fortgang machen könne, so wenig ein Soldat ohne Waffen im Krieg bestehen kan. Dahero versicheret der Abbt Isaac, daß der fürnehmste Zweck des Gebetts in dem bestehe, daß man sich durch fleissige Bemühung um alle Tugenden bewerbe. Orationis finis principalis omnium virtutum molitione perficitur. 4. Die Liebe zu dem Leiden, und der hohe Geist des Creutzes. 5. Die Erkanntnus und Liebe GOttes, nebst innerister Gemeinschafft mit seiner unendlichen Güte.

6. Erinnerung. Die Betrachtung hat sechs Theil, nemlich das Vorbereitungs-Gebett, die Eingäng, die Betrachtung, die gute Anmuthungen, die Fürsätz, und die Gespräch: Die Weis alles dises ins Werck zu setzen hast du kürtzlich hier beysammen, und solleſt dich daran gewöhnen. Das Vorbereitungs-

tungs-Gebett geschicht auf dise Weis. 1. Stelle dich in die Gegenwart GOttes ein und anderen Schritt weit von deinem Bett-Stuhl. 2. Neige dich tieff mit grosser Demuth und Ehr-Forcht vor der allerhöchsten Majestät in Betrachtung dero unendlichen Würde und deiner Geringfügigkeit. 3. Da du niederknyest, opffere GOtt Leib und Seel auf, und bekenne, daß du Ihm gantz zugehören wollest. Daß du nichts anderst suchest, als sein heiligistes Wohlgefallen, und deßwegen allein um seinen Beystand und den Zutritt zu seiner Gütigkeit bittest. Die Eingäng seynd dreyerley: 1. Die Vorstellung der jenigen Sach, welche man betrachten will. 2. Die Vorstellung des Orths, an welchem das Geheimnuß vollbracht wird, damit die Phantasey oder Einbildungs-Krafft gehalten, und die Ubung des Verstands erleuchteret werde. 3. Die Vorstellung des sonderbaren Absehens und Fruchtes, welchen man aus der Betrachtung zu schöpffen verlanget. Nach disem fangt der Willen an eiffrige Begierden zu fassen, bittet GOtt um seine Gnad, die Seeligiste Jungfrau, und die Heilige um ihre Fürbitt, damit die Betrachtung wohl ablauffe. Auf die Eingäng folget alsobald die Ubung der Gedächtnuß, und des Verstands, welche beyde zusammen treffen müssen um die Vernunfftmässige Untersuchung der vorhabenden Wahr-

Wahrheit anzustellen; Die Gedächtnuß bringet die Evangelische Wahrheiten herbey, deren sie sich erinneren kan, oder welche durch Göttliche Erleuchtung über die Betrachtungs-Puncten zu Sinn komen; Der Verstand aber überleget und erweget dieselbige aufmercksam mit ernstlicher Bemühung die Sach wohl einzusehen und zu fassen, damit ein würcklicher Schluß daraus gezogen werde; dann die ernstliche Betrachtung nit ausserher hangen bleibet, sie haltet sich nit auf an dem äusserlichen Schein, sondern dringet hinein, untersuchet alles insonderheit und Haar-klein mit grossem Fleiß, ziehet den besten Safft daraus, welcher bis auf das innerste des Hertzens hineindringen muß. S. Bernard. c. 1. de Scal. Claustral. Daher fliessen die heilige Anmuthungen des Willens, ohne welche die Betrachtung kein Leben und kein Seel haben wurde. Dann wie eben dieser Heilige spricht, muß man bey dem Gebett keine hohe, sondern schmackhaffte, heilsame und kräfftige Gedancken suchen. Delicioſæ ad ſaporem, ſolidæ ad nutrimentum, efficaces ad medicinam. Serm. 67. in Cant. Solche Gedancken nemlich, welche uns zu der Reu und Beschämung wegen unserer Sünden, zu der Liebe GOttes und des Nächsten, zu dem Vertrauen auf die Göttliche Güte anführen: Solche Gedancken, dadurch wir zur Tugend aufgemunteret, von

dem Bösen abgezogen, und wegen unserer Unordnungen bestraffet, und beschämet werden, nit zwar, damit wir in eine Kleinmüthigkeit und Verdruß gerathen, sondern uns in die liebreiche Arm der Göttlichen Vorsichtigkeit hinein werffen: mit einem Wort, solche Gedancken, welche Feuer und Liecht mit sich führen, erleuchten und anzünden, unterweisen und stärcken; Dann jene, wie der Heil. Joannes Climacus anmercket, welche ohne dise zwey Würckungen von dem Gebett gehen, dise betten nur dem Leib, nit aber dem Geist nach, nur mit denen Lefftzen, nit aber mit dem Hertzen. Aus disen heiligen Anmuthungen kommen die gute Fürsätz, deren Vollziehung der fürnehmiste Frucht des Gebetts ist: Dises wird durch viererley Gespräch beschlossen; Durch die Ehren-Gespräch, dadurch GOtt, sein Seeligiste Mutter und die Heilige gelobt werden. Die Danck-Gespräch, dadurch man GOtt um seine Gnaden, und die Befreyung von allerhand Ublen dancket. Die Versöhnungs-Gespräch, durch welche wir GOtt wegen unseren Sünden um Verzeihung bitten. Die Bitt-Gespräch, durch welche wir bey GOtt um seine Gnaden, Hülff und Beystand so wohl für uns als den Neben-Menschen bittlich anhalten. Ubrigens kan man sich der Gottseeligen Anmuthungē, Entschliessungen, und Gespräch nit nur zu End eines jeden Betrach-

trachtungs-Puncten, sondern über das zu zweyen anderen Zeiten gebrauchen. Die erste ist, da man einen sonderbaren Antrib hierzu empfindet, welches zur Zeit des Trosts zu geschehen pflegt. Die zweyte ist, da man sich in dem Stand der Trückne, in einer Verwirrung, oder in einem Streit mit sich selbsten wegen einer vorhabenden Uberwindung befindet: In dergleichen Begebenheiten muß man sich selbst nach und nach durch gute Begierden, Anmuthungen, und hertzhaffte Entschlüß in den Eiffer bringen, und antreiben, worzu die Schuß-Gebettlein gar wohl dienen.

Nach vollendtem Gebett muß ein kurtze Erforschung darüber angestellt werden. Ist also erstlich zu sehen, wie das Gebett abgeloffen seye, und in wem der Nutzen bestehe, damit man GOtt darum dancke. 2. Man muß sehen, wo etwan ein Fehler begangen worden seye, ob selbiger bey der Vorbereitung, bey der Ubung des Verstands, oder des Willens in der Aufmercksamkeit, an der Zeit, an dem Orth, an der Beständigkeit oder an dem Eiffer gehafftet seye. 3. Der Auszug aus der gantzen Betrachtung ist wohl zu mercken; in gleichem die Fürsätz, so man gemacht, damit sie vollzogen werden, und die gehabte gute Gedancken, damit man sich unter Tags darinn aufhalte, und das Feuer der Göttlichen Liebe, so in der Be-

trachtung angezündet worden, erhalten möge. Hoc fac, & vives.

Bedencken
Für den neunten Tag.
Von gutem Gebrauch der Zeit.

UNser gantze Zeit wird gemeiniglich in fünfferley Verrichtungen eingetheilt: Einige betreffen den Göttlichen Dienst; andere den Umgang mit dem Nächsten, und die Geschäfft; Andere die anständige Ergötzung des Gemüths; andere die Verpflegung des Leibs, und ein mässige Sorg für die Gesundheit; andere endlich betreffen die Haus-Arbeiten und Sorgen.

1. Punct.

WAs den Göttlichen Dienst anbetrifft, befleisse dich deine Andachten zur bestimmten Zeit zu verrichten: Die Betrachtung, das geistliche Lesen, die heilige Meß, und andere geistliche Ubungen sollen zu gewissen Stunden verrichtet werden; Befleisse dich aber dabey der grösten Vollkommenheit, welche dir immer möglich seyn wird, damit du Christo nachfolgest, welcher alles aufs vollkommniste verrichtet, und dich mit so vilen Hilffs-Mittlen der Natur, der Gnad,

und

und der Glory nach aufs allerbeste versehen, und so gar seine Menschwerdung dahin gewidmet hat; Der Himmel verdienet gar wohl, daß man jene Werck vollkommen verrichte, durch welche er nothwendig muß gewunnen werden.

2. Punct.

BEvor du mit denen Menschen deine Geschäfft abhandlest, berathschlage dich vor allem mit GOtt, wie du deine Sachen anzustellen habest. Wann du mit denen Menschen zu handlen anfangest, begehre den Beystand ihrer heiligen Schutz-Engel, so ein kräfftiges Mittel ist selbige zu gewinnen. Bey währender Verrichtung und Geschäfft verliehre disen Gedancken niemahl aus denen Augen, daß dich GOTT sehe, und alles dein Thuen und Lassen beobachte. An GOTT gedencken ist ein lebendige Quell der Freud, und alles Gutens. Weiche niemahl aus dem Mittel-Punct des Göttlichen Willens; sondern befleisse dich demselben in allen Sachen nachzukommen. Wende allen Fleiß an zu guter Ausführung deiner Geschäfft, als ob an dir allein alles gelegen wäre: indessen solltest du dich also an GOtt halten, als ob du weder von deinem Fleiß, noch von dem Gunst der Menschen das mindiste zu erwarten hättest. Gedencke, daß der Ausschlag deiner Geschäfft keines weegs bey dir

stehe, und nachdem du alles das jenige gethan hast, must du den Ausgang von der Hand GOttes, ohne Ungedult, und ohne Verdruß annehmen; dann im widrigen Fall das Ubel nur verdopplen wurdest. In wichtigen Sachen fasse niemahl keinen Entschluß, und lasse dich nit ein ohne vorhergegangene reiffe Uberlegung. Seye behutsam in deinen Reden, und halte für ein sichere Grund-Regel, daß du geheim haltest, was geheim bleiben soll, wann du anderst grosse Ungelegenheiten zu verhütten verlangest. Schäme dich nit an allen Orthen, und von jederman als ein gewissenhaffter Mensch, ein Feind der Laster, und Liebhaber der Tugend angesehen zu seyn; seye auch der jenige in der That, für welchen du wilst gehalten werden. Bey dem Handel und Wandel mit denen Menschen folge nach der Demuth, Gedult, und Sanfftmuth JEsu Christi: schicke dich in ihren Humor; übertrage ihre Fehler und Mängel; lasse dich nit schröcken, wann sie dir deine Geschäfft schwer machen; fasse keinen Verdruß ab ihrer wenigen Aufrichtigkeit, und listigen Weis zu handlen: Du kanst nit vil mehr von denen Menschen erwarten. Aus allen Tugenden ist bey dem gemeinen Leben, da man mit dem Nächsten zu thuen hat, die wahre Hertzens-Demuth die schönste, welche die Hertzen einzunehmen, und zu bemeisteren pflegt, wann ein wohlmeinende

Liebe gegen denenselben nebst einer anständigen Gelassenheit darzu kommet, welche zu erkennen gibt, daß du ein Mensch von guter Vernunfft bist. Gewöhne dich alle Gelegenheiten etwas für die Ehr GOttes zu thuen, oder zu leiden, und die innerliche Abtödtung zu üben niemahlen aus Handen zu lassen. Wann dir etwas widriges begegnet, sihe selbiges an, wie der Sohn GOttes auf dem Oelberg den Kelch seines Leidens angesehen hat, und sag mit Ihm: Dein Willen geschehe, und nit der meinige. Wann du etwas zu leiden hast, sihe geistlicher Weis auf den gecreutzigten Erlöser, und sage bey dir selbst: was ich da leide, O mein JEsu, ist gegen deinem Leiden sehr gering. Wann du in einer Sach zweifflest, bitte alsobald den Heiligen Geist um seine Erleuchtung, und die Seeligiste Jungfrau um ihr Hilff. Wann dir einiger Trost von irrdischen Sachen zukom̃t, sage zu deinem Erlöser: Du mein HErr hast dergleichen Freuden niemahl gehabt, und will auch ich kein andere Freud, als von dir und bey dir. Wann dir aber der Trost von dem Himmel kommt, brauche denselben die Freuden der Welt zu verachten, und sag mit dem Heil. Ignatio: Wie abgeschmackt finde ich die Erden / da ich den Himmel ansihe! Wann man dich lobet, sage bey dir selbsten: Nit uns, O HErr, nit uns, sondern deinem Nahmen gebühret die Glory. Wann man

dich mit Worten straffet und ermahnet, nim-
me solches willig an als ein gutes Mittel die
Demuth zu erhalten, welches zwar gleich der
Myrrhen etwas bitter, jedoch vor der Fäule
bewahret. Wann man dir deine Ehr nit gibt,
sage innerlich, O mein JEsu, mir gehöret
alle Schand und Spott, dir alle Ehr und
Glory! wann du etwas siehest, welches dir
wohlgefallt, steige also bald hinauf mit dei-
nen Gedancken zu dem Ursprung aller Schön-
heit, allwo du die erschaffene Schönheit noch
weit schöner antreffen wirst. Wann dir er-
was häßliches unter die Augen kommt, ge-
dencke an die Abscheulichkeit der Sünd, und
fasse einen Grausen darab. Wann du etwas
Gutes von anderen siehest, erfreue dich dar-
ab wegen der Ehr, so GOtt dadurch zu kom-
met: Siehest du aber etwas Böses, trage
Leyd darab, und suche es zu ersetzen mit Bitt
zu GOtt, daß Er solches durch die heilige
Wunden seines Sohns verzeihen wolle.
Wann endlich in deinem Gemüth ein Be-
gierd, ein Fürwitz, oder andere dergleichen
Anmuthung entstehet, unterdrucke dieselbe
alsobald, und gedencke, daß JEsus allein
der jenige seye, mit welchem sich dein Hertz
beschäfftigen, desselben Verlurst allein förch-
ten, und seine Besitzung verlangen muß.

3. Punct.

SIhe, wie deine Ergötzungen beschaffen
seyen, und richte dieselbe nach denen
folgen-

folgenden Reglen ein. Bey dem Gebrauch deiner Ergötzungen erinnere dich deines Stands, und des guten Exempels, so du zu geben schuldig bist, damit alles in seinen Schrancken bleibe. Erhebe dein Gemüth allzeit zu GOtt, bevor du dich zu ergötzen anfangest, und brauche darzu nit gar zu vil Zeit; seye mehr auf die Anständigkeit bedacht, als auf den Lust, und sihe vilmehr auf den Göttlichen Dienst, als auf deine Gemächlichkeit: im Spihlen gibe der Passion keine statt, und verhütte den Betrug; trachte nit nach dem Gewinn, und heffte das Herz nit an das Spihlen, dann es gibt weit edlere Ding, welche verdienen geliebt zu werden. Bey deinem Reden vermeide die spöttische, verächtliche, und hitzige Wort, so wohl als jene, welche im geringsten wider die Reinigkeit, und wider die Anständigkeit, oder wider die denen geistlichen Sachen schuldige Ehrenbietigkeit lauffen. Befleisse dich gegen dem Nächsten durchgehends einer anständigen Gleichheit in allem Handel und Wandel, massen die Ungleichheit ein gefährlicher Ursprung des Murrens, des Neyds, des Ubelnachredens, des Argwohns, des Hasses, und der Spaltungen ist. Sonderbar aber gibe wohl acht, daß du nit von der Zahl derjenigen seyest, welche unter dem Vorwand des Eiffers die Fehler des Nächstens nit übertragen wollen: Es ist dises ein pur lautere

Schwach-

Schwachheit und Abgang der Liebe, als dero eigenthumlich zu stehet die Schärffe wider sich selbsten, gegen andere aber nur die Sanfftmuth zu brauchen.

4. Punct.

BEy dem Tisch hast du fünfferley Tugenden zu üben; die gute Meynung, massen du allein deßwegen zu Tisch gehen sollest, deine Kräfften zu ergäntzen, damit du GOtt besser dienen mögest. Die Andacht, bey dem Gebett vor und nach dem Tisch. Die äusserliche Anständigkeit wegen der Göttlichen Gegenwart. Die Mäßigkeit mit Abschneidung alles Uberflusses. Und die Abtödtung, welche dich anhalten soll niemahl über die Speissen zu klagen, der Sinnlichkeit nit nachzugeben, ausser der Zeit an das Essen nit zu gedencken, den guten Tisch nit hervorzustreichen, und dich auf die Schüßlen und gute Speisen nit also zu verlegen, als wann du einen Theil deiner Glückseeligkeit dabey suchetest.

5. Punct.

HAbe allzeit gute Acht auf deine Hauß-Genossen, und auf deine Ampts-Verwaltung, beobachte gegen die deinige ein grosse Aufrichtigkeit, gegen Fremde aber ein grosse Behutsamkeit, damit du also die Klugheit der Schlangen mit der Einfalt der Tauben ver-

verknüpffest. Wann du über niemand zu befehlen hast, befleisse dich deine Passionen, deine fünff Sinn, deine Anmuthungen und Gedancken wohl zu regieren: lasse absonderlich deine Gedancken nit vergebens herumschweifen, suche dich darinnen nit zuerlustigen; dann uns dergleichen Lust-Gedancken nur Betrügen und Schaden bringen. Förchte aber auch nit die verdrüßliche Gedancken, welche der eignen Lieb nur zu wider seynd; dann dise gemeiniglich für die nutzlichiste und nothwendigiste zu halten: fliehe aber mit allem Fleiß die Melancholische und fünstere, die fürwitzige, freventliche, hochmüthige, unlautere Gedancken.

Wann du aber in einem Ehren-Ampt stehest, und über andere zu gebietten hast, seye GOtt um desto mehr untergeben, je mehr du über andere erhoben bist; suche desselben Gunst, und Anleittung mit desto tiefferer Demuth. Aus folgendem Gebett wirst du ersehen, was dir zu thuen oblige, und was du von GOttes unendlicher Güte begehren sollest.

Ora-

Oratio â Magiſtratibus coram Crucifixo attentè & devotè pronuntianda.

DOmine JEſu Chriſte, cui Pater æternus omne vivorum & mortuorum judicium dedit, quique ſingulari tuâ providentiâ elegiſti me judicem populi tui: ut diſponam illum in æquitate & juſtitia, gratiam tuam ſupplex imploro, ut ſuſcepto Magiſtratu ritè fungar.

Scio, Domine, quòd, qui loquitur iniqua, non poteſt latere, nec præteriet illum corripiens judicium. Propterea ſic intonas terribiliter ſuper nos. Diſcite judices finium terræ, præbete aures vos, qui continetis multitudines, & placetis vobis in turbis nationum; quoniam data eſt à Domino poteſtas vobis, & virtus ab altiſſimo, qui interrogabit opera veſtra, & cogitationes ſcrutabitur; quia cùm eſſetis Miniſtri regni illius, non rectè judicâſtis, nec cuſtodiſtis legem juſtitiæ, neque ſecundùm voluntatem Dei ambulâſtis, horrendè & citò apparebit vobis, quoniam judicium duriſſimum his, qui præſunt, fiet.

Heu mihi DEus meus, & Judex meus! quia ad hæc verba tua ingenti horrore concutior,

cutior, creſcítque pavor animæ meæ, dum conſidero, quòd homo infirmus ſum, & minor ad intentum judicis & legum. Nam etſi quis erit conſummatus inter Filios hominum, ſi ab illo abfuerit ſapientia tua, in nihilum computabitur; quoniam ipſa eſt, quæ dat intellectum, & linguas infantium facit diſertas: da ergo mihi ſedium tuarum aſſiſtricem ſapientiam, mitte illam de cœlis ſanctis tuis, ut mecum ſit, & mecum labóret, deducátque me in operibus meis, & ſciam quid rectum ſit apud te, ſintque acceptа judicia mea, & diſponam populum tuum juſtè.

O ſumme & æquiſſime judex, qui perſonas hominum non reſpicis, ſed pro æquitate judicas omnia, fac me à perſonarum acceptione in judiciis alienum; ad faciem potentis impavidum; ad munera, ad honores, & ad amicos incorruptum; modeſtum in proſperis; in adverſis invictum; da ut poſſim æmulari juſtitiâ Moyſen, manſuetudine Davidem, ſapientiâ Salomonem, diſcretione Danielem.

O Dominator virtutis, qui judicas cum tranquillitate, & cum magna attentione puniens peccatores, das locum pœnitentiæ, & tempus, ut poſſim mutari à malitia, docens me per talia opera, quoniam oportet juſtum eſſe & humanum; fac per infinita merita tua, ut bonitatem tuam cogitem judicans,

cans, ut cùm de me judicabis, ſperem miſericordiam tuam, qui venturus es in nubibus cœli cum poteſtate magna & Majeſtate, judicare orbem terræ in æquitate, & populos in veritate tua: Amen.

Pſalmus 14.

Domine quis habitabit in tabernaculo tuo? aut quis requieſcet in monte ſancto tuo?

Qui ingreditur ſine macula, & operatur juſtitiam.

Qui loquitur veritatem in corde ſuo, qui non egit dolum in lingua ſua.

Nec fecit proximo ſuo malum, & opprobrium non accepit adverſus proximos ſuos.

Ad nihilum deductus eſt in conſpectu ejus malignus; timentes autem Dominum glorificat.

Qui jurat proximo ſuo, & non decipit, qui pecuniam ſuam non dedit ad uſuram, & munera ſuper innocentem non accepit.

Qui facit hæc, non movebitur in æternum.

Pro felici morte precatio.

DOmine JEſu Chriſte, vitæ & necis princeps, cui & vivimus & movemur, per ſacroſanctam & amariſſimam in cruce mortem tuam precor, ut adventus in mea morte tuus, me non uti dormientem, imparatum,

tum, & inertem, ſed vigilantem, & frugi ſervum offendat. Ne permittas, quæſo, me impœnitentem ex hac vita migrare, & improviſa morte præoccupari, ſed moriturum maturè confirmes, ac munias Catholica fide, vera pœnitentia, pura Confeſſione, digna ſatisfactione, & Sacratiſſimo Eccleſiæ Viatico, Oleique ſancti perceptione. Cùm cætera omnia me deſerent, quæ caduca & fluxa in hoc mundo poſſidentur, tu qui cum Electis tuis perpetuò manes, me non deſeras, præſertim in extremo illo vitæ agone, quando cum infenſiſſimo Satana vel maximè luctandum eſt: Aſſiſtant mihi tunc ſanctiſſima Virgo Mater tua, Patrona mea, cum Angelis tuis, & migraturum adverſus tentationes omnes protegant, tunc in doloribus conſolentur, atque confirment: vigeant in me tunc fides, ſpes, charitas, & patientia. In manus tuas me animo præſente commendem, atque in pace ſancta obdormiam, ut in regnum tuum, quod nobis tanto pretio comparâſti, ſecurè tranſire poſſim. Memento mei Domine, qui regnum tuum pœnitenti etiam ſerò latroni promittere, ac pro ſumma clementia tua donare dignatus es.

Bedencken

Für den zehenden Tag.

Von der Gegenwart GOttes und öffterem Gebett.

1. Erinnerung.

SAnn du einen grossen Fortgang in der Tugend zu machen verlangest; befleisse dich allzeit in der Gegenwart GOttes zu wandlen, mit denen Augen des Glaubens immerdar auf Ihne zu sehen, mit Liebe und Vertrauen durch eiffrige und öffteres Gemüths Erhebungen ihne zu besprechen: erinnere dich in allen Sachen, so du zu thuen hast, daß Er gegenwärtig, mit dir, zu nächst bey dir, und in dir seye, auch alles mit dir würcke; du kanst nit zweifflen, daß dise Ubung nit überaus nutzlich seye, und fürtreffliche Früchten nebst wunderbarlichen Würckungen herfürbringe. 1. Dises ist das wahre Mittel zu einer sonderbaren Reinigkeit zu gelangen; Dann die Seel, da sie weißt, daß sie vor GOtt stehe, kan ohne tieffe Ehrerbietung nit seyn, daraus ein grosse Forcht Ihme zu mißfallen erfolget. Die unreiniste Passionen verschwinden. In der Göttlichen Gegenwart / sagt der Heil. Ephræm, Tom. 2. Tract. de virt. c. 20. und fliehen gleich denen Bößwichten vor denen Augen der

Gerichts-

Gerichts-Diener: Dahero wird die Seel als die Wohnung des Heil. Geists gar bald gereiniget; wann sie aber an GOtt nit dencket, ist bey ihr nichts anderes als Fünsternus, Gestanck, Fäulung, und allerhand Boßheit. 2. Dise Ubung ist der Ursprung aller Tugenden und aller Gnaden. Wann die Göttliche Gegenwart in meinem Gemüth leuchtet, sagt der Heil. Bernardus, munteret sie meinen Geist auf, erweichet mein hartes Hertz, reisset die Laster mit ihrer Wurtzel heraus, und pflantzet alle Tugenden dafür ein. Daher kommen die gute Werck, keusche Reden, heilige Gedancken, großmüthige Unternehmen, und die Verachtung aller äusserlichen Dingen, welche man leichtlich vergessen kan, da man mit einem weit edleren und angenehmeren Gegensatz beschäfftiget ist. 3. Die Gegenwart GOttes bringet den Friden und geistliche Freud. Die Stimm des Bräutigams erfreuet das liebende Hertz: Die sichere Hilff, welche erwartet worden, erfüllet selbiges mit Freuden. Wer in der Gegenwart GOttes wandlet, wird von keinem feindlichen Anfall bewegt, dargegen er sich mit einer unveränderlichen Sicherheit setzet; da ihm aber GOtt durch heimliche Einsprechungen zuredet, empfindet er ab dieser Stimm des geliebten ein unaussprechliche Süßigkeit. Gewißlich, wann die himmlische Freud in dem bestehet, daß man GOtt im-

merdar ansehe, und hiebey einer vollkommnen Ruhe mit höchster Freud genüsse, kan man wohl sagen, daß der jenige, welcher sich gewöhnet immerzu in der Göttlichen Gegenwart zu wandlen, und alles, was GOtt nit ist, verachtet, ein wahres Vorbild eines Heiligen im Himmel seye. 4. Hingegen entspringen alle Ubel aus dem her, daß man an GOtt nit dencket. Woher kommt es, daß die Welt-Menschen die Göttliche Gebott so vilfältig übertretten? dessen ist kein andere Ursach, als die Vergessenheit auf GOtt. Der Sünder / sagt David, hat GOtt nit vor Augen / derohalben befinden sich seine Werck zu allen Zeiten voll der Unreinigkeit: Und an einem anderen Orth; Ich hab deine Gebott und Befehl gehalten / dieweilen ich allzeit in deiner Gegenwart wandle. Psal. 9. & 118. Woher kommt es, daß wir in unserem Gebett so lau und zerstreut seynd? Daher kommt es, sagt der Heil. Basilius, dieweilen wir keinen lebhafften Glauben von der Gegenwart GOttes haben; Diser Gedancken, Dominus videt, der HErr siht mich. Genes. 22. ist bey uns gar nit tieff eingedruckt. Woher kommt es, daß wir in unserer Lebens-Art so leichtsinnig, so eitel, so unbesunnen, so ausgelassen seynd? dieweilen wir nemlich GOtt vergessen. Hat die Gegenwart des annoch jungen Heil. Bernardini von Senis seine gespanen vom üblen Reden abhalten kön-

können; was wurde nit bey uns die Gegenwart GOttes auswürcken, wann wir uns deroselben befleisseten? woher jene Hinläßigkeit in Ubung guter Wercken? Daher, dieweilen wir auf den Göttlichen Belohner nit sehen, das Aug des Herrn munteret den Diener zur Arbeit auf; die Gegenwart des Fürsten macht dem Kriegsmann bey dem Treffen einen Muth, und solle das Göttliche Aug einen Christen nit zu allem Guten aufmunteren können? woher jene Schwachheit des Gemüths in der Widerwärtigkeit? woher jene Forchten, jenes Klagen und Murren, jene Ungedult, als nur allein von dem wenigen Glauben der Göttlichen Gegenwart? trauet nur sicher, sagte der HErr zu seinen Jüngeren Joan 6. Ich bins/ förchtet euch nit. In der Wahrheit, wer solle sich förchten, da er den Sohn GOttes so nahe bey sich hat? alle Forchten samt allen Gefahren verschwinden in seiner Gegenwart, sagt der Heil. Cyrillus über dise Wort. c. 23. Woher endlich so vil verstelltes Weesen, Gleißnereyen, und Betrügereyen, deren das menschliche Leben voll ist? Dahero dieweilen unter denen Menschen die mehriste an GOtt nit dencken, und nur auf die Creaturen acht geben. Wer sihet mich/ sagt der Gleißner Eccl. 23. ich befinde mich in Mitte der Nacht in meiner Cammer verschlossen. Indessen mercket er nit, daß die Göttliche Au-

gen hell leuchtender seynd, dann die Sonnen, und daß alle Weeg des Menschens dem HErrn bekannt seynd.

2. Erinnerung. Wann du nun wohl gefaßt, wie nutzlich und nothwendig dise Übung seye, befleisse dich darinn vest zu setzen; zu solchem End mercke wohl auf derofelben Grund-Sätz, und drucke sie tieff in dein Gemüth ein: Gedencke eines Gedenckens ohne Unterlaß, daß GOtt an allen Orthen durch seine Weesenheit, durch seine Gegenwart, durch seine Macht, und Vorsichtigkeit zugegen seye. Er ist überall, und erfüllet alles mit seiner Weesenheit, dieweilen sie unendlich ist; daherv begreifft selbe in sich alles, was da ist, und alles, was immer seyn kan; also zwar, daß wann unzahlbare noch grössere Welt-Gebäu, als das unserige wären, GOtt sie alle erfüllen wurde, ohne daß nur das mindiste Pünctlein überbleiben kunte, welches von Ihm nit voll wäre. Numquid non cœlum & terram impleo? dicit Dominus. Isa. 66. Bin ich dann nit der jenige / der Himmel und Erden anfüllet: spricht der Herr. Ich umringe sie von aussen / und durchdringe sie von innen. Ich befinde mich darinn ohne eingeschlossen zu seyn, und bin auch daraussen ohne doch ausgeschlossen zu seyn. GOtt ist überall, und erleuchtet alles durch seine Gegenwart, daß ist, Er weißt und Er kennt alles; alle

Crea-

Creaturen seynd vor seinen Augen da. Er dringet hinein biß auf das Marck unserer Beinen, und biß auf den Grund unseres innerisstens. Er sihet die verborgniste Geheimnussen unseres Gewissens, und die heimlichiste Ränck unserer Hertzen. Er weißt alle unsere Gedancken, alle Vorstellungen unserer Gedächtnus, und alle durch einander lauffende Bildnussen unserer Einbildungs-Krafft. Er ergründet alle unsere Anmuthungen und legt alle Heimlichkeiten unseres Hertzens an den Tag. Vor Ihm kan man nichts verbergen. Er sihet die verborgene Ding, der da gemacht hat, was von unseren Sinnen und Erkantnussen am weitisten entfernet ist. Der HErr ist überall/ der Göttliche Geist erfüllet alles. S. Bern. l. de modo bene vac. c. 9. GOtt ist überall durch seine Allmacht/ und erfüllet/ wie der Heil. Augustinus sagt, Himmel und Erden mit seiner Macht nit minder/ als mit seiner Weesenheit. Implens cœlum & terram præsente potentia, non absente natura. Er gibt allen Sachen ihr Weesen, und mit demselben die Krafft zu würcken nebst seinem Beystand ihre Krafft in das Werck zu setzen. Also daß Er alles in allen ist; Dann Er würcket unmittelbar mit allen Creaturen in denenselben, durch sie, und über sie, auch so gar wider sie nach seinem Belieben, daan alles muß seiner Macht weichen, und sich seinem

Wohlgefallen untergeben, dieweilen Er aller Sachen der höchste HErr ist. GOtt ist endlich überall durch seine Vorsichtigkeit, dieweilen Er für alles sorget, und gleichwie Er alles gemacht hat, thuet Er auch in allem mit wundersamer Weißheit und Liebe die nöthige Vorsehung, also daß kein Haar von unserem Kopff / weder ein Laub von dem Baum fallet ohne seinen Befelch und Erlaubnus.

3. Erinnerung. Disen Grund-Sätzen zu Folg haben die Heilige auf unterschidliche Weis die Gegenwart GOttes geübet, worauß du eine und andere für dich erwählen kanst, wie du es am nutzlichisten finden wirst: Nachdem du dich aber wirst entschlossen haben, must du dich mit allem Ernst darauf begeben, und von keiner Beschwernuß abhalten lassen; Dann ob schon dise Ubungen der Göttlichen Gegenwart an sich selbsten sehr leicht seynd, seynd sie es doch nit in Ansehen deiner. Es scheinet, als ob nichts leichteres seye, dann jenes helle Liecht anzusehen, welches uns erleuchtet. Was kan ich für eine Freud haben / sagte Tobias, der ich das Himmels-Liecht nit ansihe? Nun aber ist GOtt das Liecht der Seelen, so alles durchdringet, und so gar in der dickisten Finsteruuß leuchtet; folglich solte uns desselben Anblick um desto angenehmer seyn; Ferners dencket man gern an das jenige, was man

lie-

liebet; Was kan aber lieblicheres seyn als GOtt? Zu dem können wir Ihm nit entfliehen, wann wir schon wolten, dieweilen Er überall zugegen ist. Wie solte es dann schwer fallen den jenigen zu suchen, welchen man überall findet, der uns an allen Orthen Gutes thuet, und ohne welchen wir nit bestehen mögen? Dessen ungeachtet lehret uns die Erfahrnuß, daß jene, welche sich diser heiligen Ubung ergeben, im Anfang grosse Hindernuß und Beschwernussen dabey finden, welches von der Schwachheit unserer Einbildungs-Krafft herkommet; dann dise sich nit leicht binden lasset, und die stätte Abänderung liebet; Wann sie sich aber auch an etwas hefftet, geschicht solches weit leichter bey denen empfindlichen und irrdischen, als bey geistlichen Dingen, so ihre materialische Fähigkeit übersteiget. Hierzu kommet die Schwere unserer natürlichen Neigungen, welche durch die Sünd verderbt, von GOtt abgewendet, und zur Erden gezogen seynd worden. Daher kommt es, daß wir uns gleich denen Kinderen mit unnutzen sehr niderem, und der Fürtrefflichkeit unserer Seelen unanständigen Gedancken aufhalten und GOtt verlassen, der doch unsere Hertzen völlig an sich ziehen solte. Aus diser Schwachheit entstehen die böse Gewohnheiten, so wir von Jugend auf an uns nemmen, indem wir uns gewöhnen an gantz andere Sachen zu den-

drucken, als an den jenigen, welcher der Mittel-Punct unserer Seelen ist, aus deme wir niemahl austretten sollen. Auf solche Weis, da wir zu Ihme widerkehren wollen, finden wir hiebey sehr grosse Beschwernussen, absonderlich nachdem wir in Sünden gelebt, und diese sich mit denen zeitlichen Sorgen vereinigen, daraus dann die schwere Ketten unserer Dienstbarkeit geschmidet wird, welche uns zu Sclaven diser Welt machet, und deroselben den Tribut unserer mehristen Gedancken und Gemüths-Neigungen abzustatten zwinget.

4. Erinnerung. Diese Beschwernussen zu überwinden, gibe ich dir etwelche Mittel an die Hand, wann dir mit etwan der heilige Geist noch bessere eingibet. 1. Befleisse dich sonderbar auf die Reinigkeit des Hertzens, dann also wirst du GOtt in demselben als in einem hellen Spiegel ansehen, wann diser nit unrein ist; Du wirst dich ohne Mühe gen Himmel erheben können, wann du an nichts Irrdisches gebunden bist. 2. Durch öfftere Erhebung des Gemüths zu GOtt sollest du die Liebe gegen Ihm zu vermehren suchen: Je grösser diese Liebe seyn wird, je weniger Beschwernuß du haben wirst an Ihne zu dencken; Wer GOtt eiffrig liebet, verlichrt Ihne niemahl aus seinen Augen, massen die Liebe das Aug der Seelen ist, und ist hiemit sehen, und lieben fast eines. Das einfältige Aug der Tauben ist das jenige,

welches nur GOtt allein in dem gantzen Verlauff der menschlichen Dingen ansihet, welche gleich dem Wasser zerfliessen; Ein Aug, so niemahl geschlossen wird, dieweilen es ohne Augen-Lippen ist, und nichts sinnliches noch fleischliches an sich hat. Ein Aug, so niemahl verwirret wird, dieweilen nichts fremdes, so ihme schaden kunte, hineintringete: Ein Aug, so niemahl verdunckelet wird, dieweilen es keine Finsternuß übertragen kan; Ein niemahl schläffriges Aug, dieweilen das Hertz wachet. Gemäß jenem: Ich schlaffe/ und mein Hertz wachet. Ein allzeit aufrechtes Aug, so weder durch abseitige Meynung gewendet, noch durch irrdische Anmuthungen hinunter gezohen wird. Ein wahrhafft einfältiges und scharff-sehendes Aug, welches durch übel gegründete Argewöhn nit bewegt, noch durch leere Sorgen verwicklet wird, sondern den jenigen, welchen die Engel ohne Unterlaß zu beschauen verlangen, steiff und unbeweglich ansihet. 3. Demüthige dich, so vil du kanst, und wo es möglich, vergisse dich selbsten, dann der HErr die Demüthige liebreich ansihet; wann Er dir aber ein günstiges Aug verleihet, wird Er machen, daß auch du Ihne mit Freuden ansehen wirst. Die Ursach, warum Er uns herum schweiffen lasset, ist kein andere, als daß wir von uns selbsten voll seyn, und gar zu hitzig auf unseren eigenen Nutz geben. Leeren wir nur

das

das Hertz von uns selbsten aus, so wird Er uns anfüllen; lasst uns die Sorg über uns selbst meiden; so wird uns die gröste Freud seyn an GOtt zu dencken. 4. Bitte GOtt inständig um dise Gnad, und ermüde nit in dem Gebett, bis Er dich erhöret habe. 5. Trage auch das Deinige bey, wann dir GOtt zu der Ubung seiner Gegenwart einige Antrib verleihet; dann du gewißlich darinn keinesweegs fortkommen wirst, wann du nit sonderbaren Fleiß darauf anwendest; dann dieweilen das Gut, nach welchem du trachtest, so hochschätzbar und zugleich beschwerlich ist, kanst du nit begehren ohne angewendete Mühe und Eiffer dahin zu gelangen. 6. Dieweilen aber die Hochschätzung eines Guts den Fleiß und Sorg dasselbige zu erhalten nach sich ziehet, bemühe dich hohe Gedancken von diser heiligen Ubung zu fassen. Bedencke, daß dich GOtt erkisen hat, wie der Heil. Paulus schreibet, damit du durch die Liebe geheiliget werdest, und vor seinen Göttlichen Augen ein untadelhafftes Leben führest: Daß du allein zu disem End auf der Welt lebest; daß alle Creaturen zu deinem Dienst, du aber zu dem Dienst GOttes gewidmet seyest; daß alle dein Sorg dahin gehen solle, damit du Ihm gefallest. Daß Er dises von dir erwarte, dir solches befehle, und gleichwie Er dir alle Augenblick Gutes thuet, Er hingegen auch verlange, daß du an

Ihne denckest, wo nit alle Augenblick, doch wenigist so offt es dir möglich seyn wird. Daß alle Heilige disen Weeg gegangen seynd zur Vollkommenheit zu gelangen, und auch du keinen anderen finden werdest. Daß diser der Rath, welchen Tobias seinem Sohn, und der Heil. Dorotheus seinem Dositheo gegeben, deme diser so heilig nachgekommen, daß Er allzeit an GOtt gedenckte, mit Ihm umgienge, auch so vertreulich und eiffrig mit ihm redete, daß er aus einem jungen der Eitelkeit ergebenen Edelmann innerhalb fünff Jahren ein vollkommner Geistlicher und grosser Heiliger worden ist. Daß alle Propheten des Alten Testaments in diser Tugend fürtrefflich gewest seyen, und ware sonderbar der Heil. David in disem Stuck vollkommen, indem er GOtt allzeit vor Augen gehabt zu haben bekennet. Daß endlich diese die Beschäfftigung aller Heiligen im Himmel seye, und daß uns eben von diser nichts anderes als unsere Hinlässigkeit abhalten könne, wie P. Josephus Anchieta aus der Gesellschafft JEsu zu sagen pflegte.

5. Erinnerung. Fange bey Zeiten an dich nach und nach an die Göttliche Gegenwart zu gewöhnen. Man findet sehr vil deren Menschen, welche ihre beste Jahr der Welt zu gefallen anwenden, und GOtt nur ein zerschlüssenes Alter zueignen möchten, gleich jenem verruffenen Commedianten, von welchem

chem der Heil. Augustinus meldet; Nachdem diser sein Leben auf den Schau-Bühnen denen Menschen zu gefallen angewendet hatte, fassete er in seinen alten Tagen, da er gantz unvermögend und von denen Menschen verlassen worden, den Entschluß in dem Capitolio vor denen Bildnussen der Götter zu spihlen, nachdem er denen Menschen nit mehr gefallen kunte. Es ist zwar nit ohne, daß GOtt niemand verstosset, der sich aufrichtig zu was für einer Zeit es immer seyn möge, bekehret: aber sich selbst mit dergleichen Gedancken schmeichlen, und auf GOtt unter solchem Vorwand vergessen, ist eine dermassen boßhaffte Verachtung der Göttlichen Majestät, daß sie gar offt ein gäntzliche Verlassung samt endlicher Unbußferrigkeit nach sich ziehet. Laßt uns dann ohne Verweilen den vesten Entschluß fassen, unser gantzes Leben hindurch in der Gegenwart GOttes zu wandlen, und alle unsere Werck mit solcher Vollkommenheit zu verrichten, damit sie vor seinen Göttlichen Augen zu erscheinen nit unwürdig seyen.

6. Erinnerung. Zu der Vollziehung der bißherigen Erinnerungen gehöret neben dem Eiffer auch die Bescheidenheit und die Beharrlichkeit. Meide den übermässigen Eiffer und Hitz, samt allem gewaltsamen Zwang in der Einbildung. Lasse das Hertz nit fallen, wann du schon im Anfang mehrmahlen

fehlest,

fehlest, und dir deine Gedancken ausreissen: Solten sie dir hundertmahl entgehen, so versamle sie hundert mahl wider, und lasse den Muth nit sincken. Anderer Seits bilde dir auch nit ein, daß du mit Gewalt, mit unbescheidener Anspannung des Kopffs darzu gelangen werdest. Gehe also mit Vernunfft in die Sach, und seye im Anfang zufriden, daß du nur etliche mahl im Tag dich in die Gegenwart GOttes stellest, als zum Exempel dreymahl Vormittag, und dreymahl Nachmittag; Wann du dises in die Gewohnheit gebracht hast, vermehre alsdann die Act der Erhebung deines Gemüths zu GOtt, und mache sie alle Stund, so offt die Uhr schlagt. Nachdem du auch dises wirst erlangt haben, befleisse dich im Anfang, in der Mitte, und zu End deiner Werck auf GOtt zu sehen, seine Hülff zu begehren, oder Ihme zu dancken; wann es endlich immer möglich, verschaffe, daß dir alles, was du siehest, hörest, oder denckest, zu GOtt aufzusteigen, und in seiner Gegenwart unausgesetzt zu wandlen dienen möge. Zu welchem End mache in der Fruhe einen guten Vorsatz, erneuere denselben gegen Mittag, und erforsche dich auf den Abend den gemachten Fortgang, und die begangene Fehler betreffend, damit du dise besseren, und wegen jenem GOtt dancken mögest.

Erste Ubung
Der Gegenwart GOttes.

ICh hab schon oben erwehnet, daß sich die Heilige mehrerley Ubungen der Gegenwart GOttes bedient haben, und du dir eine aussehen sollest, welche für dich anständiger wird seyn. Einige der besten werden hier angemerckt. Die erste ist, daß man GOtt in dem Himmel als in dem Wohnsitz seiner Glory ansehe, woraus er alles genau beobachtet, und regieret. Dise Ubung haben wir von Christo selbst, welcher uns bey unserem Gebett dise Wort vorschreibet: Vatrer unser / der du bist im Himmel. Die Natur selbst leitet uns dahin, in dem wir bey obschwebenden Gefahren die Augen gehn Himmel zu erheben, und GOtt aus natürlichem Antrib allda gleichsam zu suchen pflegen; nit zwar als ob Er auch an anderen Orthen durchgehends nit wäre, sondern dieweilen Er allda sonderbar mit seiner Hofstatt wohnet, und wo auch wir Ihne allzeit einstens zu loben verhoffen. Dahero ist diser Gedancken sehr nutzlich, unsere Hertzen von der Erden zu erheben, und in die Höhe zu ziehen, da wir uns erinneren, daß wir zu dem Himmel gebohren seynd, und die Erden ein betrübtes Elend seye, welches uns von der Gegenwart unseres himmlischen Vatters,

und

und dem Genuß unseres lieben Vatterlands abscheidet. Dise Erwegung hat das Hertz des Heil. Martini also getroffen, daß er seine Augen fast ohne Unterlaß gehn Himmel erhebte, dahin nemlich sein gantzes Verlangen stunde.

Zweyte Ubung.

Die zweyte ist, daß man GOtt an allen Orthen ansehe, und sich disen Gedancken gantz gemein mache, GOtt siher mich/ ich mag seyn, wo ich immer will. Diser Gedancken wird bey uns ein tieffe Ehrenbietigkeit gegen der höchsten Majestät auswürcken, und werden wir mit einem heiligen Schröcken jene Wort des Patriarchen Jacobs sprechen: O wie erschröcklich ist dises Orth! hier ist das Hauß GOttes/ und die Porten des Himmels. Wann die Wahlfahrter in das zu Loreto befindliche Hauß Nazaret eingehen, werden sie meistens von einem heiligen Schauder überfallen, da sie gedencken, es seye dises das jenige Orth, allwo das höchste Geheimnuß der Menschwerdung vollzogen worden. Warum solten wir nit auch ein sonderbare Ehr-Forcht bey uns spühren, wann wir nur einen wenigen Glauben hätten, da wir an dise Wahrheit dencken, GOtt ist hier zugegen; Ja eben der jenige GOtt, welcher in dem Jungfraulichen Leib Marick ist Mensch worden; Eben der jenige, wel-

cher in dem Allerheiligisten Sacrament befindlich; Eben jener, welchen die Heilige im Himmel zitterend anbetten.

Dritte Ubung.

DJe dritte ist, daß man disen Gedancken, GOtt siher mich/ tieff in das Gemüth einpräge, und daß man denselben überall durch das ledige Angedencken eines steiffen Glaubens mich sich führe. Die Götter der Heydenschafft waren von ihren Anbetteren gesehen, sie selbst aber sahen niemand, dieweilen sie nur leblose Stöck und Bilder waren. Mit dem wahren GOtt, welchen wir anbetten, hat es ein gantz andere Bewantnus; Er sihet uns, und wir sehen Ihn nit; Deine Augen, O HErr! welche glantzender seynd als die Sonnen, entdecken alle meine Unvolkommenheiten, dann dieweilen du überall bist, beobachtest du alle meine Schritt, alle meine Vorhaben, Neigungen, Gedancken, und Werck, mit solcher Emsigkeit, als wann du Himmel und Erden samt allen Creaturen vergessen hättest, oder ich allein auf der Welt wäre, oder als wann dir das übrige sammentlich gegen mir gerechnet, wenig angelegen wäre. Dann das Liecht deiner Erkanntnus ist keiner Aenderung, noch einer grösseren Vollkommenheit fähig. Es wurde selbiges weder stärcker, noch klärer seyn,

wann

wann du nur ein Sach allein ansehetest, ist aber auch darum nit geringer, dieweilen sie alles zusammen ansihet; dieweilen du sie beysammen eben so vollkommen unterscheidest, als wann du sie einschichtig betrachtetest. Dahero hefftest du deine Augen so beständig auf mich, als wann du das übrige alles vergessen, und nur auf mich allein zu dencken hättest. Ich mag also hingehen, wo ich will, finde ich dich überall, und bist du an allen Orthen bey mir: ich wurde eben darum aufhören zu seyn, wann ich nit bey dir und in dir wäre; Siehest auch besser, was ich thue, als ich selbsten. Sihe diser ist der gemeiniste Gedancken grosser Heiligen, dadurch sie zu allem Guten angetriben, von der Sünd abgehalten, und zur Zeit der Anfechtung gestärcket werden. Folge du ihrem Beyspihl, wann du mit ihnen wilst gecrönet werden. Scheuhe dich in der Gegenwart GOttes das Böse zu thun, wann du dich schon in einem Winckel, oder in der Finstere aufhaltest. Gehe allzeit mit guten Gedancken um, wohl wissend, daß GOtt dein ganzes Gewissen durchsehe, dein Innerstes durchtringe, und von weitem alle deine Vorhaben, ehe du selbe abfassest, schon erkenne.

Wichtige Erinnerungen

Das öffterе Gebett den Tag hindurch betreffend.

DIse Erinnerung betrifft alle Menschen ohne Ausnahm, obschon dise von wenigen beobachtet wird. Seye du von der kleinen Zahl; wann du dein eigenes Heyl liebest, must du dich nothwendig daran halten.

1. Du wirst offtermahl angefochten: Deine Feind wachen, und wachen immerdar zu deinem Untergang. So ist dann nothwendig, daß du offt bettest, um dich wider ihre Anfäll zu schützen; massen das Gebett/ nach Zeugnuß Cassiani Collat. 10. c. 10. der beste Schild eines Christen ist / welchen er im Streitt niemahl von sich lassen soll. Wir stehen, sagt der Heil. Chrysologus, und wissen nit, was uns begegnen wird: Den gantzen Tag hindurch seynd wir ohne Unterlaß in allerhand Gefahren; zu allen Stunden seynd wir der Veränderung unterworffen, ein jeder Augenblick bringt ein neue Gefahr mit sich; Wir können kein Wort reden, noch einiges Werck verrichten, dabey keine Fehler einschleichen. Woher kommt es dann, daß wir in der Fruhe die Kirchen zu besuchen unterlassen, und GOtt um sein Hülff nit bitten? Wie kommt es, daß wir

den

den gantzen Tag hindurch gern mit denen Menschen reden; mit GOtt aber kaum einen Augenblick lang reden können? Quid est, quòd homini astare toto tempore libet, & Deo assistere nec puncto libet? S. Chrysol. Serm. 45. Nit wir, meine Brüder, sondern unsere Feind stellen uns nach, und suchen uns zu betrügen, und die Waffen des Gebetts aus denen Händen zu schlagen. Gewißlich, wer GOtt um den glücklichen Ausschlag seines Geschäffts nit bittet, soll sich nit beklagen, wann selbiges übel ausfallet. Wer nit offt zu dem Gebett gehet, gehet offt der Versuchung zu. Wer soll glauben, daß der jenige, welcher kein Wort finden kan, um die Göttliche Hülff zu bitten, werde aus seinen Augen einige Zäherlein erpressen können, GOtt zu bewegen? Quid de adversis queritur, qui sibi prospera non precatur? In tentationem vadit, qui ad orationem non vadit: putásne ante Deum lachrymas fundere dignatur, qui verba non dignatur expromere? S. Chrysol. Ibidem.

2. Du befleckest zu allen Stunden die Reinigkeit deiner Seel durch so manche Fehler; kein besseres Mittel dich zu reinigen, als das Gebett, die Seufftzer, und Klag-Stimmen der Tauben. Wer die Reinigkeit seines Hertzens zu erhalten verlangt/ sagt der Heil.

Diadochus c. 97. Perfect. spirit. muß dasselbige ohne Unterlaß durch das Angedencken JEsu Christi anfeuren / sich mit Ihme beschäfftigen und dem Gebett unabläßlich obligen. Man muß nit glauben, daß jene, so ihr Hertz zu reinigen trachten, dises zu dem erwünschten Zihl bringen werden, wann sie nur zu einer Zeit, und nit auch zur anderen betten; sie müssen sich bemiehen immerdar zu betten, wann sie schon nit bey ihrem Bett-Stuhl seynd. Dann gleichwie der jenige, so das Gold läuteret, wann er das Feur, darein er es gelegt hat, abgehen lasset, befinden wird, daß sein Gold widerum erharte, und die Unreinigkeit, welche sich gar bald davon geschiden hätte, zuruck behalte: also auch der jenige, welcher auf eine Zeit von dem Gebett aussetzet, und die Gegenwart GOttes verliehret, disem entgehet hiedurch widerum, was er zuvor durch das Gebett und Ubung der Göttlichen Gegenwart gewunnen hatte. Müssen also jene, welche der Tugend wahrhafft nachstreben, sich gewöhnen immerdar zu betten, damit in ihnen alles Irrdische verzöhrt, und ihre Seel von allem Unrath gereiniget werde, und also jenen Göttlichen Glantz, welchen GOtt von ihr erforderet, erlangen möge.

3. Du bist ferners, damit du GOtt ähnlich werdest, auch verbunden, deine Werck

mit

mit aller möglichen Vollkommenheit zu verrichten, gleichwie dann von Ihme geschriben stehet, daß Er alles wohl thue, und in allen seinen Wercken heilig seye. Zu solchem End must du abermahl offt betten, und niemahl nichts anfangen, du habest dann zuvor um die Göttliche Hilff geberten, ohne welche du nichts Vollkommnes würcken kanst. Dahero liessen die Heilige alte Einsidler nach Zeugnus Cassiodori jenen Spruch des Propheten niemahl aus ihrem Mund, DEus in adjutorium meum intende: Domine ad adjuvandum me festina. O HErr sorge um meine Hilff: HErr eyle mir zu helffen. Dises Gebett widerholten sie dreymahl zu Anfang eines jeden Wercks, und hat auch die heilige Kirch nach deren Exempel verordnet, daß zu Anfang aller Tag-Zeiten solches Gebett, und zwar in der Prim viermahl gesprochen werde, damit durch so offt widerholte Anflehung der Göttlichen Hilff der Tag wohl und glücklich angefangen wurde.

4. Du weist, daß GOtt von Ewigkeit her an dich gedencke, und deiner keinen Augenblick lang vergesse: Ist es dann nit auch billich, daß du immerdar an Ihn gedenckest, so vil dir nur möglich seyn wird? keinen Augenblick lasset er ohne dir Gutes zu thuen vorbey gehen; soltest du Ihn dann nit alle Au-

genblick dafür loben, und Ihme dancken? Du lebest in Ihme und durch Ihne allein; soltest du dann nit, wo es möglich, so offt nach Ihme seufftzen, als offt du athmest? Du hast endlich seiner Güte immerdar vonnöthen; dein gantze Glückseeligkeit kommt dir von Ihme; Er ist dein höchstes Gut, dein letztes End, dein Mittel-Punct, dein alles; so muß dann auch dein Hertz sich immerdar zu Ihme wenden, und nach seinem Göttlichen Wohlgefallen unermiedet trachten. Nun aber kanst du Ihm kein grösseres Gefallen thuen, als wann du offt an Ihn denckest; ohne Unterlaß bey Ihm bleibest, Ihme die schuldige Ehr und Liebe abstattest, in deinen Zweifflen von Ihme die Erläuterung begehrest, und seiner Güte alle deine Begierden und Anschläg vortragest, damit Er sie seegne, und zu dem erwünschten Ausgang bringe. Du kanst nit zweifflen, daß Er solches nit ernstlich verlange, indem Er seinen Willen an so manchen Stellen der Schrifft erkläret hat: Oportet semper orare, & non deficere Luc. 18. **Ihr müsset immerzu betten/ und niemahl ablassen.** Vigilate omni tempore orantes Luc. 21. **Seyet im Gebett zu allen Zeiten wachtbar.** Sine intermissione orate ... orationi instate, vigilantes in ea. 1. Thess. 5. **Bettet ohne Unterlaß/ ... begebet euch mit wahrem Geist/ mit unermüdeter**

Beharr-

Beharrlichkeit auf das Gebett. Orantes omni tempore in spiritu, & in ipso vigilantes in omni instantia Ephes. 6. Entschuldiget euch nit des Orths halber, dann überall ist gut betten, volo viros orare in omni loco. 1. Timoth. 2. rede dich nit aus mit deinen Geschäfften, dann nichts soll dich von dem Gebett verhinderen. Non impediaris orare semper. Eccles. Schutze auch deine Schwachheit nit vor, dann der Geist JEsu Christi bettet für dich, und wird dir die Gnad zu betten niemahl versagt. Erunt omnes docibiles Dei.

5. Die Heilige haben ihnen alle zusammen dise Ubung höchst angelegen seyn lassen. Der erste heilige Einsidler Paulus hat sein Leben auf 120. Jahr erstrecket, und ware dises nichts anders als ein immerwehrendes Gebett. Der Heil. Antonius brachte gantze Nächt von Untergang der Sonnen biß zu dero Aufgang unbewegt darinn zu. Der Heil. Martinus erhebte seine Augen und Händ immerdar gehn Himmel, und ware sein Geist in dem Gebett ohne Unterlaß vertiefft. Der Heil. David, obschon mit einem schweren Last Königlicher Sorgen beschweret, bettete doch zu gewissen Stunden sibenmahl im Tag, wobey seine fast immer wehrende Gemüths-Erhebungen so wohl bey Tag als Nacht nit gerechnet seynd. Der Heil. Bar-

tholomæus fiele des Tags hundertmahl, und eben so offt bey der Nacht auf seine Knye nider. Der Heil. Jacobus ware dem Gebett also ergeben, daß seine Knye gantz erhartet seynd; an der Stirn hatte er auch ein dicke und harte Haut, welche von dem langwürigen Ligen in dem Gebett erwachsen ist. Ich fordere von dir nit dergleichen hohen Staffel des Eiffers, auf welchem die Heilige gestanden: Doch verlange ich von dir, daß du wenigist des Tags dreymahl mit GOtt deines Heyls wegen dich unterredest, und gegen Ihn deine Schuldigkeiten ablegest; als nemlich in der Frühe, zu Mittag, und des Abends. Ich setze hinzu, daß du unter wehrenden deinen Verrichtungen, so offt immer möglich, dein Gemüth kürtzlich und mit Eiffer erhebest. Eben der Fleiß, welchen du hierzu anwenden wirst, wird dir alles leicht machen, und den Himmel auf Erden mitbringen. Wann du aber solches nit thuest, wirst du in der Tugend niemahl keinen Fortgang machen, dann gewiß ist, was der Heil. Chrysostomus Orat. 1. de precat. sagt, daß jener/ so das Gebett nit liebet/ nichts fürtrefflicheres noch Gutes in seiner Seel haben könne. Ich hab ein grosses Mittleiden mit dem armseeligen Stand der jenigen, welche GOtt nit bitten, oder solches nur selten, und Ubel thuen, destwegen dann kein Wunder, wann

sie

sie an das Fleisch, und an die Erden kleben, wann sie von ihren Feinden so leicht überwunden werden, wann sie sich von ihren Passionen bemeisteren lassen, wann sie ohne Widerstand allen ihren sinnlichen Neigungen nachgeben, und ihr ewiges Heyl gar offt in Gefahr setzen. Meine Täg/ sagt David, Psal. 101. seynd gleich dem Rauch zergangen/ die kostbariste Stunden/ so ich gehabt/ seynd bey lähren Verrichtungen zerflossen. Meine Gebein seynd schwach worden/ die Kraffr meines Geists ist verschwunden/ mein Hertz ist gleich dem Heu ausgedorret/ dieweilen ich vergessen hab mein Brod zu essen/ und meiner Seel ihr nothwendige Nahrung/ nemlich das Gebett zu verschaffen. Es ist fürwahr ein betrübtes Elend, daß unter allen geistlichen Ubungen, deren sich so gar die Tugends-beflissene Personen gebrauchen, keine zu finden seye, welche man übler verrichte, als das Gebett! Disem ist nit anderst; Mercke man nur ein wenig auf, so wird man es finden: Die Ursach dessen ist, dieweilen der Teuffel nichts mehr hasset, als das Gebett, und folglich ist auch nichts, darwider er sich mit mehrerem Gewalt setze; dann er wohl weist, daß diser der kürtziste Weeg, und das sicheriste Mittel seye die Menschen in den Untergang zu stürtzen, wann er sie von der Gemeinschafft

schafft mit GOtt abhaltet, und also darinn stöhret, daß sie mit Verdruß darzu gehen, oder von demselben völlig weichen: und leyder durch sein Ungestümme lassen wir uns überwinden, und geben die Waffen bey dem mindisten Anfall der Anfechtung, und bey der geringsten Beschwernuß aus Handen.

Erwege diß alles wohl, und fasse die höchste Nothwendigkeit des Gebetts; mache einen vesten Entschluß niemahl davon zu weichen, noch deine dißfalls vorgenommne Ubungen unter was immer scheinbaren Vorwand zu unterlassen.

Geist-

Geistliche Verträg

Zwischen

GOTT

und

der Seel

Nach

Der Heiligen Communion,

Oder

nach dem Opffer

der Heiligen Meß

zu gebrauchen.

Erster Artickel.

DA ich Morgens frühe erwache, und Ehr sey dem Vatter / dem Sohn / und Heil. Geist spreche, gehet mein gäntzliche Meynung dahin, und ist mein Willen,

len, daß ich der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit für ein Morgen-Schanckung alle Anbettung und Ehr abstatte, welche deroselben von allen Heiligen in dem Himmel abgestattet wird; Mein Verlangen ist, diser höchsten Drey-Einigkeit jene Glory zu geben, welche Ihr von allen Creaturen ewiglich wird gegeben werden, und erfreue mich inniglich ab dem schönen Tag Ihrer unendlichen, ewigen Glückseligkeit.

2.

Zur Zeit meiner Ruhe ist mein Willen mich mit denen glückseeligen Auserwählten zu vereinigen, als welche ohne Unterlaß in der Beschauung der Göttlichen Schönheit ruhen, und diselbige ohne End lieben. Ich vereinige mich auch mit allem andächtigen Lob-Gesang, welches die Geistliche Gemeinden in der Nacht abstatten, und opffere meinem GOtt dasselbige auf, als wann es aus meinem Mund und Hertzen herrührete.

3.

So offt ich das heilige Creutz-Zeichen machen wird, ist mein Willen den lebhafftisten Glauben aller Geheimnussen und Artickel meiner heiligen Catholischen Religion zu erwecken, alle Geister der Finsternussen in die Flucht zu jagen, allen ihren Anfechtungen abzusa-

abzusagen, und zu meinem Schutz wider alle Sünd das Creutz JESU Christi, als die beste Waffen zu ergreiffen.

4.

Wann ich das Confiteor spreche, und an mein Hertz klopffe, ist mein Willen, dir, O GOtt, jene bittere Angst deines Sohns auf dem Oel-Berg, alle Schmertzen seiner gebenedeyten Mutter am Fuß des Creutzes, alle Zäher der Heiligen Büsser aufzuopfferen, und jene Reu in mir zu empfinden, daroh etwelche aus ihnen gestorben seynd, verlange hiemit gleich ihnen ein Buß-Marterer zu werden.

5.

Da ich meine Sünden beichten wird, verlange und wünsche ich, daß meine Seel in dem Heiligisten Blut JEsu Christi versencket werde; daß der unendliche Werth seines Leiden und Todts mir zu Guten komme; daß ich meinen Fehleren gäntzlich absterbe, und die unendliche Barmhertzigkeit GOttes sich über mein Hertz ergiesse, und selbe hinweg schwemme.

6.

Da ich die Heilige Meß anhören wird, ist mein Willen, dem grossen GOTT das Opf-

Opffer seines Sohns, so vilmahlen aufzuopfferen, als selbes bißhero auf unseren Altären geopfferet worden, und biß an das End der Welt wird geopfferet werden.

7.

Wann ich zu dem Göttlichen Tisch gehen wird, ist mein Willen und Meynung mich, so vil möglich, mit meinem GOtt also zu vereinigen, gleichwie sich das ewige Wort mit unserer Menschheit vereiniget hat; gleichwie die Seeligiste Mutter mit Ihrem Sohn, als sie denselben in Ihrem Jungfräulichen Leib empfangen, verbunden gewest; gleichwie endlich die Heilige im Himmel in Ihrem höchsten Gut versencket seynd, welches sie aus allen Kräfften lieben und ehren.

8.

Da ich ein geistliches Buch lesen, oder das Göttliche Wort anhören wird, ist mein Verlangen und Willen meinem GOtt das Leben JEsu Christi, und das Leben aller heiligen Martyrer samt dem Meinigen zur Verthätigung der Glaubens-Wahrheiten, zu Ausreutung der Ketzereyen, und Aufnahm der Heiligen Kirchen, zur Ausbreitung der Göttlichen Ehr an allen Enden der Welt aufzuopfferen.

9. So

9.

So offt ich mein Creutz-Bild, und die heilige Wunden küssen wird, ist mein Willen und Verlangen mich zu einem Brand-Opfer der Liebe zu machen, und meinem HErrn tausend Leben zu schencken, wann ich sie hätte, ja für Ihn alles Leben aller Englen und Menschen darzugeben, wann ich es haben kunte.

10.

So offt ich ein Bildnus meines Erlösers, oder seiner Heiligen ansehen wird, ist mein Willen, mich gantz mit jener glückseeligen Anschauung zu vereinigen, dadurch sie die Göttliche Wesenheit betrachten, und jene Liebe zu besitzen, welche sie darzu tragen, als wann ihre Augen die meinige, ihr Hertz und Liebe mein eigen wäre. Uber das bitte ich sie, daß sie ihr Ebenbild in mein Seel eindrucken, wodurch mir geholffen werde alle eitle Einbildungen und Vorstellung der Creaturen, so mich zur Sünd verleiten könte, auszulöschen.

11.

Wann ich mich im Ein- und Ausgang der Kirchen, oder meiner Wohnung mit dem Weyh-Wasser besprengen wird, ist mein Willen die Seeligiste Mutter auf den Cal-

vari-Berg zu begleiten, damit ich alldort durch die Blut-trieffende Wunden meines Erlösers benetzet werde.

12.

Wann ich mit dem Nächsten umgehen wird, verlange ich, O mein JEsu, deinem heiligen Umgang mit denen Menschen, den Umgang deiner Seeligisten Mutter und heiligen Nähr-Vatters nachzufolgen, damit ich überall den guten Geruch deiner Heiligkeit und Tugenden zuruck lasse.

13.

Wann ich auf das Feld einer anständigen Ergötzung halber hinaus gehen wird, verlange ich geistlicher Weis in den Himmel einzugehen, und mein Hertz alldort mit jenen Freuden zu ergötzen, welche die Heilige empfunden haben, da sie bey ihren Lebs.-Zeiten dorthin verzucket worden.

14.

Wann ich eine Gotts-Lästerung, oder nur den blossen Nahmen einer Sünd hören wird, ist mein Willen alle Sünder, wo es möglich, zu bekehren, allen Haß, und Lästerungen der Verdammten in lauter Liebe und Lob GOttes, die gantze Höll in einen Himmel zu veränderen.

15.

Indem mein gantzes Leben mit Athmen fürübergehet, ist mein Willen, das allerheiligste Leben der drey Göttlichen Persohnen so offt an mich zu ziehen, als offt ich den Athem hole, damit ich innerlich von dem Leben meines GOttes beseelet werde, und Ihne mein Gemüth beschaue, gleichwie der himmlische Vatter sich selbst beschauet; damit mein Gedächtnuß seine unendliche Vollkommenheiten vorstelle, gleichwie das ewige Wort dieselbige vorbildet, und damit Ihn mein Hertz mit der Liebe des heiligen Geists, nach allen Kräfften liebe. Wann ich dises Göttliche Leben an mich wird gezoben haben, ist mein Willen, selbiges mit Wort und Wercken, durch meine Arbeit und alle in meinem Gewalt stehende Mittel meinem Nächsten mitzutheilen.

SSüssister JESU/ O Seeligiste Jungfrau/ O meine glorwürdige Patronen und Beschützer meines Lebens/ sehet hier die Verträg/ so ich mache/ um mich mit euch zu verbinden/ und wünschte ich wohl von Hertzen/ O mein GOtt/ wann es nur möglich wäre/ daß alle meine Gedancken/ Gemüths-Re-

gungen / Reden / und sowohl innerliche als äusserliche Würckungen meiner Sinnen / alle Bewegungen meines Leibs und meiner Seel dir jenes Lob und Ehr / jene Lieb und Freud / jene Danckſagung und Göttliches Vergnügen abſtatteten / so du verdieneſt / und von dir ſelbſt in deiner glorreichen Ewigkeit empfangeſt. O mein GOtt / du ſiheſt das Inneriſte meines Hertzens / welches ich dir völlig ſchencke ; es iſt gantz dein ſamt jeden Augenblick meines Lebens. Seye diſes das Unterpfand meines aufrichtigen Willens und Meynung / welche ich so offt erneueren zu können wünſchte / als offt ich den Athem ſchöpffe. Bleibt also nichts anderes übrig / als die Genehmhaltung deines heiligiſten Willens. Hoffe zu deiner unendlichen Güte / du werdeſt mir ſelbe nit verſagen / dieweilen ich diſe meine ernſtliche Meynung in deine Gegenwart aus Antrib und mit Beyhülff deiner Gnad geſtellt habe.

A M E N.

E N D E.

STAATLBIBLIOTHEK
REGENSBURG

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Nouet, Jacques, 1605-1680

Des Bettenden Christen ... Geistliche Einsamkeit

Bd.: 1

Regenspurg 1736

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Asc.1395(1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11083004-0
VD18 9002690